

Der blutige Schauplatz,  
— oder —  
Märtyrer-Spiegel  
— der —  
Zaufgesinnten  
— oder —

Geheimes Christen

zweiter Theil.



PATHWAY PUBLISHING CORPORATION  
Aylmer, Ontario LaGrange, Indiana



# An meine geliebten Freunde und Mitgenossen in Christo Jesu, unserm Seligmacher.

## Geliebteste!

Als<sup>1</sup> vor Zeiten einer unserer Glaubensgenossen, C. Vermander, welcher an der Beschreibung der Trojanischen Kriege Gefallen fand, dem griechischen Poeten Homer, den man den Blinden nannte, nachfolgte, indem er dessen griechische Verse, die von dieser Sache handeln, in holländische Reime gebracht, so hat er, nachdem er die Hälfte, nämlich die ersten zwölf Bücher, Iliade\* genannt, vollendet hatte, in seiner Arbeit aufgehört, und nachfolgende Worte geschrieben:

Als ich den Blinden folgte nach,  
Mit Fleiß zu bringen an den Tag  
Die Kriege Trojas, ward ich satt,  
Als ich die Hälfte erreicht hatt'.

\* Homers Ilias, welches heißt, wen man's erklärt: Die Beschreibung Homers von den Iliischen Kriegen, oder die Eroberung der Stadt Ilium.

a Er ist in der Hälfte seiner Reise verdrießlich geworden, und in der That, hierzu hatte er keine geringe Ursache, denn wer weiß nicht, daß derjenige, welcher einem Blinden, vorzüglich auf unbekanntem und gefährlichen Wegen nachfolgt, gar bald in Irrtum, ja in großes Unglück geraten könne. Welcher friedsame und liebevolle Mensch sollte auch wohl Wohlgefallen daran finden, die schweren Kriege, erschrecklichen Stürme und Anfälle auf eine beängstigte und mit vielem Glande erfüllte Stadt wie Troja, sonst Ilium genannt, zu Homers Zeiten gewesen, anzuschauen. Darum war es billig und nicht weniger seiner Seele nützlich, daß er wieder umkehrte, wie man denn im Sprichworte sagt:

Es ist besser, auf halbem Wege umgekehrt, als weiter irre gegangen.

b Wir aber, sehr Geliebte, als wir den halben Weg, ja fünfzehn blutige Jahrhunderte zurückgelegt hatten, sind erst recht begierig geworden, die Reise fortzusetzen; wir hatten solche unerfättliche Begierde aus demjenigen, was wir bereits gesehen und gehört hatten, geschöpft; ja, was noch mehr ist, obgleich wir auf

dem Wege viel Hitze und Kälte, Ungemach und Wehstage, ja tödliche Krankheiten\* erlitten haben, so ist doch dadurch unsere Begierde nicht erloschen, sondern vielmehr erregt und aufgeweckt worden, um das Ende zu erreichen.

\* Gott hat uns heimgesucht mit einer halbjährigen und fast tödlichen Krankheit, in welcher Zeit wir gleichwohl einen großen Teil des ersten Buches geschrieben haben.

c Denn in Wahrheit, diejenigen, die uns hier begegnet sind, sind keine griechische Kämpfer gewesen, welche unter dem Helden Agamemnon, oder seinem Feldherrn Hector, Dienste genommen hatten; auch sind die Stürme und Anfälle, welche wir betrachtet haben, nicht auf eine mit Händen erbaute Stadt, vielweniger auf das Städtlein Ilium in Phrygien geschahen; ferner hat man hier, bei den Ueberwindern, keine Bechtonnen als Siegeszeichen gebrannt; vielweniger erlangten die Helden, die sich wohl gehalten und ihr Leben getreulich gewagt haben, wertvolle Zeichenblätter oder Lorbeerkränze zum Geschenke, oder im Falle sie umgekommen waren, hat man ihre Gräber mit Grabsteinen, Pyramiden oder Grabspitzen, welche doch endlich mit der Welt vergehen müssen, geziert.

d Hier aber verhielt es sich ganz anders, geliebte Freunde, ja gewißlich, ganz anders; denn es sind uns Helden begegnet, welche dem Könige aller Könige und dem Herrn aller Herren, Jesu Christo, gedient haben, welcher, obgleich ein geschlachtetes Lammlein, dennoch ein Fürst der Könige oder Erde e ist.

Der Ort, den sie bestürmten, war eine Stadt, angefüllt mit allem Guten, oder das neue und himmlische Jerusalem, deren Grund von allerlei Edelsteinen gelegt ist; die Pforten von Perlen die Straßen von Gold wie durchsichtiges Glas; diese haben sie mit Gewalt eingenommen zum ewigen Besitze; aber die abgöttische Stadt Babel, daran Gott ein Mißfallen hatte, haben sie mit geistigen Waffen, so weit ihre Kräfte reichten, zu Grunde gerichtet.

f Die Ehre, die sie durch ihren Sieg erlangen, ist eine ewi-

<sup>1</sup> Von C. Vermanders Begierde, dem Homer in der Beschreibung der Trojanischen Kriege nachzufolgen.

a Doch ward er verdrießlich, als er die Mitte erreicht hatte, worin er, wie angemerkt wird, nicht unrecht getan hat, und warum. b Doch da wir in unserer Beschreibung der Märtyrer die Hälfte zurückgelegt hatten, sind wir begierig geworden, weiter fortzufahren.

c Von der Belagerung, welche die griechischen Kämpfer um ihrer Dienste willen empfangen haben, welches der Vergeltung der seligen Märtyrer wegen ihrem Leiden und Tode entgegengesetzt wird. d Der Unterschied zwischen dem Herrn, welchem die Märtyrer gedient haben, und denen, unter welcher Botmäßigkeit die griechischen Kämpfer standen. e Offb. 1. 5. Von den Plätzen, welche die Märtyrer zu ihrem Besitze einnahmen, und den Plätzen, die sie, so viel in ihrem Vermögen gewesen, zerstört haben. f Von der Ehre, Freude und Triumph, welchen sie darüber erlangt haben, daß derselbe ewig sei.

## An meine geliebten Freunde und Mitgenossen.

ge Ehre, ihre Freude eine ewige Freude! die Siegestronen, welche ihnen dargereicht werden, sind ewige und himmlische Kronen. Hier bedarf es keiner irdischen Grabsteine, Pyramiden oder Grabspitzen, um ihre Leichname zu verehren, weil ihre Seelen bei Gott in Ehren sind, und unter dem s Altare Gottes, welches der Platz aller seligen Märtyrer ist, Ruhe erlangen.

Den Ort, wo dieses alles geschehen ist, sind wir mit unsern Gedanken durchwandelt, und haben alle diese Dinge mit den Augen des Glaubens angesehen.

Es<sup>2</sup> ist wahr, der Jammer, der uns hier nach dem Fleische begegnet ist, ist fast nicht zu überwinden, wenn man so viele elendige und nicht weniger gottesfürchtige Personen betrachtet, welche ihr Leben für die erkannte Wahrheit gelassen haben; diese in den Flammen, jene im Wasser, morin sie ertränkt wurden, andere unter des Schwertes Schärfe, einige unter den Stricken, womit man sie erwiirgte, oder unter den Zähnen der wilden Tiere; ich will hierbei nicht anderer Werkzeuge ohne Zahl gedenken, wodurch sie erbärmlich und elendiglich umgekommen sind.

h Auf der andern Seite aber ist die Freude nicht zu beschreiben, ja mit keiner Zunge oder Sprache auszudrücken, die wir dajelbst mit geistigen Augen gesehen und mit den Ohren des Gemüthes gehört haben; denn einige haben unter dem Gesange und Lobe Gottes den Tod umarmt, und einer unter ihnen, wer kann solches begreifen, der selbst in den Flammen sterben sollte, hat seinen halbverbrannten \* Mitbrüdern die Hand auf das Haupt gelegt, ihnen Mut zugesprochen und sie im Glauben gestärkt. Ein anderer, die Pein des Feuers geschmeckt hatte und aus den Flammen entwichen war, hat sich auf einen verbrannten Leichnam geworfen, um den Streit, welchen er angefangen hatte, auch ans Ende zu bringen und die Märtyrerkrone zu erlangen.

\* Dieses wird angeführt aus Thuanus und Casar Heisterb., durch D. B. Lydius, welcher, wenn er von dem waldischen Märtyrer Arnoldus, von dem wir auf das Jahr 1163 Meldung getan haben, und einigen, die mit ihm gemartert worden sind, handelt, also sagt: Dieser Arnoldus ist, samt neun seiner Jünger, worunter zwei Frauen waren, den 5. August zu Köln bei dem Judenkirchhofe verbrannt worden, und hat, ehe er tot war, auf die Häupter seiner halbverbrannten Mitgesellen seine Hände gelegt, sie gesegnet und gesagt: Seid standhaft bei eurem Glauben; denn ihr werdet heute bei Laurentius (dem Märtyrer zc.) sein. Eine von den Frauen, schreibt er, als sie aus Barmherzigkeit dem Feuer entgangen um des Versprechens willen, das ihr gegeben worden ist, daß man ihr zur Heirat helfen, oder sie in ein Kloster bringen wollte, wenn sie Sinn dazu

<sup>1</sup> Offb. 6. 9. Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen, das sie hatten.

<sup>2</sup> Daß der Jammer der Beklagten und getödeten Personen fast nicht auszusprechen ist, und worin derselbe bestehe.

<sup>h</sup> Gleichwohl ist auch auf der andern Seite die Freude derselben Personen nicht zu erzählen und warum.

hätte, hat gefragt, wo Arnoldus, . . . welcher dajelbst (unter seinen Mitgesellen) als ein Ketzer verbrannt worden ist, läge, und als man ihr seinen Leib, der nun fast verbrannt war, zeigte, ist sie denen, die sie führten, aus den Händen entlaufen und hat sich auf des Arnoldus Leib geworfen, um also auch die Märtyrerkrone zu erlangen. D. Val. Lydius Buch, wo die Kirche gewesen sei vor dem Jahre 1160, oder vor der Waldenser Zeit. Gedruckt 1624, Pag. 59, Col. 1, aus Thuan, Buch 6 der Geschichte. Ferner Casar. Heisterb., Dist. 5, Cap. 19 zc.

Wir haben das Obige noch demjenigen hinzugefügt, was wir hierüber im ersten Buche angegeben, obwohl wir von den Personen dajelbst geredet haben. Auch könnten wir noch mehr dergleichen Exempel beibringen, wenn dieselben nicht zur Genüge bekannt wären.

Wir wenden uns nun zum zweiten Buche und wollen, wie auch zuvor geschehen, damit beginnen, was die heiligen Märtyrer von Zeit zu Zeit gelitten haben.

Doch wird unsere Arbeit hier bei weitem nicht so schwer sein; gleich einem Wanderer, welcher zuerst unter großen Anstrengungen einen jähen Berg hinaufgestiegen, dann aber allmählig und mit sanften Schritten wieder hinabsteigt, weil uns, so viel die Märtyrer betrifft, die frühere Beschreibung und das gedruckte Exemplar hierbei zu Hilfe kommen werden; deshalb haben wir uns auch vorgenommen, nichts Wesentliches zu verändern, damit wir das gute Werk unserer lieben Brüder, welche hierin vor dem Herrn in Heiligkeit gehandelt haben, nicht verkleinern möchten, ohne wo es (weil wir unsere eigene Beschreibung daran gehängt) höchst nötig sein möchte.

Unterdessen werden wir auch das Folgende mit verschiedenen frommen Zeugen Jesu, wovon man bis jetzt noch keine öffentliche Nachricht gehabt, aus zuverlässigen Quellen und geschriebenen Verhandlungen vermehren, und auch ihr Verhör, Todesurteil, Briefe und andere Stücke, welche dieses betreffen, hinzufügen, welche wir zu dem Ende sowohl aus den Händen der Obrigkeit, Blutrichter und Blutschreiber als auch Anderer, nicht ohne Mühe und Unkosten erlangt haben.

Dies wird nun die Ordnung des folgenden Werks sein, von welchem wir wünschen, daß es Gott angenehm, unserm Nächsten erbaulich, uns selbst aber zu unserer eigenen Seele Nutzen und Heil ersprießlich sein möge, durch Jesum Christum, unsern einigen und ewigen Seligmacher, welchem sei Lob und Preis zu ewigen Zeiten. Amen.

Euer sehr zugeneigter in dem Herrn,

Thielem. J. von Braght.

D o r t r e c h t, im Jahre 1659.

# Vorrede an den Leser.

## Christlicher Leser!

Wir werden dir hier in unserer Anrede nichts Neues oder Ungewöhnliches vortragen, sondern nur dasjenige, was früher ein Freund der heiligen und seligen Märtyrer seinen Zeitgenossen zur allgemeinen Erbauung von dem Glauben und standhaften Tode vieler derselben mitgeteilt hat, ausgenommen einige Reden im Anfange, und einiges im Verlaufe, was eigentlich nicht hierher gehört, dem wir auch einige Kennzeichen, um nicht zu irren, beigefügt, welche wir hier ausgelassen haben; was wir von den Unsrigen hinzugefügt, haben wir mit Klammern eingeschlossen, wovon wir, wenn wir gefragt werden sollten, Rechenschaft geben werden.

**Nachdem nun der erwähnte Schreiber Verschiedenes denen von Soorn verwiesen, und solches zu Ende gebracht hatte, sagt er von dem standhaften Vertrauen der frommen Bekenner Jesus Christi Folgendes:**

Wir haben das Vertrauen, daß alle diese Zeugen in den notwendigen Glaubensartikeln einstimmig gewesen seien; sie haben alle an den einigen, ewigen und wahrhaftigen Gott Vater, und seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum, unseren Herrn und Seligmacher geglaubt. Ihre Hoffnung ist auf das Opfer des unbefleckten Lammes gerichtet gewesen, auf welches der Vater die Versöhnung unserer Sünden niedergelegt hatte. Sie haben sich selbst übergeben, ja mit dem Taufbunde verpflichtet, diesem Herrn gehorsam zu sein, der ihnen vom Vater zum Lehrmeister und Gesetzgeber verordnet worden ist, sie haben eine selige Auferstehung und eine herrliche Belohnung erwartet, welche allen denen verheißen worden, welche durch die Gnade des Geistes, ernstlich und standhaft in der Laufbahn der christlichen Berufung dem vorgelegten Ehrenlohn zuertheilen. Sie haben ja, welches das Wichtigste ist, mit der Tat bezeugt, daß sie nicht nur einen Mundglauben und eine buchstäbliche Erkenntnis, welche lediglich in des Menschen Hirne wohnt, sondern daß sie auch einen kräftigen und wahrhaftigen Glauben gehalten haben, welcher auch im Herzen und im Gemüte seine Wohnstatt hatte, mit der Liebe befeelt war, und durch welchen sie (nach dem Vorbilde der Heiligen, Hebr. 11) alles überwunden haben &c.

**Indem er auf das Leiden der Märtyrer übergeht, sagt er Folgendes:**

Betrachte einmal das Leiden, welches diese frommen Märtyrer ausgestanden, und wie wunderbar Gott mit ihnen zu Werke gegangen sei, wie männlich, standhaft und geduldig sie durch die kräftige und dringende Liebe Gottes gestritten, und die Wahrheit dessen, wovon im hohen Liede<sup>a</sup> gesungen wird, befestigt haben, nämlich: Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle. Denn man sieht hier wie in einem Spiegel, daß diese Ritter weder die angeborene Zuneigung und Liebe zu den Ehegatten, noch die väterliche Gemogenheit und Fürsorge für die Kinder, noch die erwünschte Gesellschaft der vertrauten Freunde, welche ihnen nahe standen, vielweniger alles dasjenige, was Gott zur Belustigung des Menschen in die Geschöpfe gepflanzt, hat bewegen und zurückhalten können, sondern daß sie dieses alles verachtet, sich von Weib und Kindern, Freunden und Verwandten, von Haus und Habe geschieden, und sich selbst zu

schweren Banden und Gefängnissen, zu allerlei Unglück und Ungemach, zur grausamen Pein und Marter übergeben haben, ohne daß sie auf der einen Seite die Bedrohungen des gewaltsamsten Todes abschrecken, noch auch auf der andern Seite viel schöne Verheißungen bewegen konnten, die heilsame Wahrheit, die Liebe Gottes und die selige Hoffnung zu verlassen; denn sie konnten ohne Scheu mit dem heiligen Apostel sagen: b Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? sondern sie haben es erfahren und auch erwiesen, wahr zu sein, daß, nach dem Zeugnis des Apostels, c weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, uns möge scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu. Durch diese Liebe haben sie alles überwunden, und über menschliches Vermögen herrliche Taten ausgerichtet; schwache Frauen haben sich stärker als Männer erwiesen. Jungfrauen und Jünglinge haben in der Blüte ihrer Jugend durch die Hilfe Gottes die anlockende Welt mit allen ihren schönen und großen Verheißungen verschmähen können; diese jungen und zarten Zweige haben durch Glauben und Geduld die Gewaltigen dieser Welt überwunden, die Einfältigen und Ungelehrten haben die klugen Doctors beschämt, so daß sie oft vor der Wahrheit verstummt sind, und haben mit Bedrohungen des Feuers und des Schwertes disputiert, haben sich damit (doch unsonst) beschüßt, und eben damit ihre Ohnmacht und Bosheit an den Tag gelegt. Christus hat seine Verheißung, Matth. 10, 19, nachdrücklich in ihnen erfüllt, welcher seinen Jüngern verheißen hat, daß er ihnen geben wolle, was sie in der Stunde reden sollten, wenn sie vor Könige und Fürsten gebracht werden sollten. Sie haben unter dem Anschauen des Galgens und der Räder, des Feuers und Schwertes die Wahrheit ohne Furcht bekannt, so daß sich die Richter und Regiermeister bisweilen verwundert, bisweilen erjürrt, bisweilen aber entsetzt haben und erschrocken sind; welche Freimütigkeit die Märtyrer selbst in ihren Briefen gerühmt und Gott dafür gedankt haben, weil sie ihre eigene Schwachheit erkannt und die Kraft Gottes unter dem Kreuze erfahren haben, so daß sie dasjenige mit einem sanften und fröhlichen Gemüte ertragen konnten, vor welchem die menschliche Natur in der Freiheit furchtsam zu fliehen scheint. Ja, sie waren mit einer solchen unermeßlichen Freude erfüllt, welche sie durch das unbehinderte Anschauen der himmlischen Herrlichkeit in Glaube und Hoffnung empfangen, daß sie für dieses Scheidemahl keine königliche Mahlzeit erwählt hätten. Sie sind mit einer solchen Kraft ausgerüstet gewesen, daß sie auch die grausame und unmenschliche Pein an ihnen den Namen ihrer Mitbrüder nicht hat herauspressen können, so daß sie, mit göttlicher und brüderlicher Liebe erfüllt, ihre Leiber für ihre Mitgenossen geopfert haben. Die allgemeine Brüderschaft ist hierdurch mit Eifer und Liebe so sehr entflammt worden, daß ein jeder in Verachtung des Irdischen und in Betrachtung des Himmlischen sein Gemüt zu dem Leiden, welches ihre Brüder betroffen hatte, und auch ihnen täglich drohte, zubereitet hat. Sie haben sich nicht gefürchtet, bei ihren Glaubensgenossen zu herbergen, sie in den Gefängnissen zu besuchen, auf dem Richtplatze ihnen keck zuzurufen, und sie mit Worten aus der Schrift zu trösten und zu stärken. Die Tyrannen sind in ihrem Vorhaben betrogen worden; sie meinten diese Christen zum Abfalle zu bringen, und haben ihnen statt dessen von ihrer Seligkeit Berfi-

a Soßelieb 8. 6.

b Röm. 8, 35. c Röm. 8, 38, 39.

cherung gegeben; sie vermeinten ihre Widersacher zu vertilgen und auszurotten und haben dadurch im Gegentheil nur mehr Widersacher erweckt, denn es sind viele Leute, die dabei standen und ein so betrübtes Schauspiel ansahen, wie so viele Leute umgebracht wurden, die unschuldig waren und einen guten Namen hatten, ja die lieber in den Tod gehen, als etwas tun wollten, womit sie Gott zu erzürnen glaubten, hierdurch zum Nachdenken, zur Prüfung, und endlich gar zur Bekehrung veranlaßt worden.

Außer diesen trefflichen Exempeln der Liebe, Geduld und Standhaftigkeit findet man in ihren Schriften viel andächtige Lektionen, erbauliche Lehren und tröstliche Ermahnungen, welche zwar in dunkeln Gefängnissen bei Ungemach und schlechten Gerätschaften in Eile und unrein geschrieben, dabei aber mit dem vorzüglichsten Kennzeichen, nämlich mit ihrem eigenen Blute, versiegelt worden sind. Dann erst haben die Worte ihre Kraft und ihren Nachdruck erreicht, wenn die Wahrheit mit der Tat befestigt und bezeugt wird. Seneca in seinen Briefen verweist es als eine schändliche Sache, daß man mit Worten und nicht mit Werken der Weisheit obliege. Hier findet man Worte, welche die Weisheit aufgesetzt hat, welche aus dem innersten Gemüte durch die Presse des Leidens herausgedrückt worden sind. Worte, welche weder durch weltliche Einsichten, noch durch fleischliche Gemütsbewegungen geschwächt oder gebeugt, sondern die am Ende des Lebens, als der letzte Wille der Rechtinnigen und Aufrichtigen an ihre zugeneigten Freunde, geredet und mit dem Tode befestigt worden sind. Die Männer haben in der Trübsal ihre Weiber getröstet; sie ermahnten sie zur Gottseligkeit u. reizten sie zur Standhaftigkeit. Die Eltern gaben ihren Kindern nützliche Ermahnungen, sie stellten ihnen die Unbeständigkeit, Eitelkeit und Vergänglichkeit der sichtbaren Dinge vor Augen; sie haben sie gelehrt, ihnen angeraten und geboten, die Welt mit ihren Lüften zu verleugnen, und Gott, dem Höchsten und einigen Guten, allein anzuhängen und zu dienen. Man merkt hier, wie sie hiemit mit starken Versuchungen und Anfechtungen nicht allein der bösen Menschen, sondern auch des Teufels bestrickt worden sind, d wie sie der Seelenfeind auf des Tempels Spitze geführt u. ihnen den Glanz und die Herrlichkeit dieser Welt gezeigt habe, um sie zu seiner Anbetung zu verführen; wie er zu Zeiten die Seele durch Kleinmütigkeit und Schrecken vor dem bevorstehenden Leiden bestürmt, und wie er sich bemüht habe, die Gemüter durch falsche Einbildungen zum Abfalle und zur Verzweiflung zu bringen, welches die frommen Helden, die sich mit Wachen und beständigem Gebete zu Gott gewaffnet, tapfer überwunden und mitten durch alle Versuchungen, Lockungen und Bedrohungen bis in den Tod sich männlich hindurchgeschlagen und das Feld behalten hatten.

Wie nun das Lesen und Betrachten der frommen Altväter in jeder Hinsicht sehr dienlich ist, so stehen auch diese Personen als lehrreiche und tröstliche Exempel allen denen zur Vortelle da, die mit Kreuz und Anfechtung heimgesucht werden. e Hier zeigen sich leuchtende Lichter von lebendigem Glauben, gewisser Hoffnung und feuriger Liebe; hier sieht man die Erfüllung der Verheißungen Gottes, in unerforschenden und fröhlichen Gemütern auch mitten im Leiden; hier ist die Standhaftigkeit der Heiligen, welche Christus mit der Seligkeit krönt. g Es ist zwar wahr, daß sie von den Weltgeheimen für Auskehrer und Ausseger gehalten werden, und daß ihr Tun für Torheit und Narrheit ge-

holten wird, nichtsdestoweniger trösten sie sich in Gott und ver-laffen sich auf seine Verheißungen. Man hat sie gelehrt, h daß man also das Kreuz aufnehmen müsse, wenn man anders Christi würdig sein will. Sie erkennen sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt und erinnern sich an die Worte ihres Meisters, wenn er sagt: k Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb; nun ihr aber von der Welt nicht seid, so hasset euch die Welt; sie hoffen darauf, l daß, wenn sie ihr Leben hier verlieren, sie solches nachher wieder finden werden; sie glauben auch, daß wir m Christi Namen vor den Menschen bekennen müssen, wenn wir wollen, daß Er uns vor seinem himmlischen Vater bekennen soll. Sie wissen, daß ihr Herr und Meister gelitten, und eine Vorschrift gegeben habe, daß wir seinen Tritten nachfolgen sollen, welcher so gemut war, n daß er nicht wieder schalt, wenn er gescholten ward, nicht dräuet, wenn er litt, sondern für seine Feinde gebetet hat. Sie halten dafür, o daß, wenn sie mit Christo herrschen wollen, sie auch mit ihm leiden müssen. Sie sind ein Bild der Reden Christi, p daß der Knecht nicht besser sei als sein Meister, daß sie daher, weil Christus gelitten hat, sich auch mit demselben Sinne waffnen müssen. Sie halten sich selbst für mehrlose Schafe, die ein Raub der Wölfe sind, welche alles zerreißen. q Aber sie fürchten die nicht, welche allein den Leib töten können, sondern den, welcher Seele und Leib in seiner Hand hat. Es ist ihnen lange zuvor gesagt worden, r daß alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Christus hat ihnen vorausgesagt, daß sie um seinem Namens willen von allen Menschen gehaßt, ja in der Verfolgung überantwortet und getötet werden sollten, und, was noch mehr ist, s die sie töten würden meinen Gott einen Dienst damit zu tun. Deshalb kommt es ihnen nicht fremd vor, wenn sie durch Leiden versucht werden, sondern sie freuen sich daran, daß sie an dem Leiden Christi Teil haben, denn sie wissen, daß sie in der Erscheinung seiner Herrlichkeit sich mit Ihm freuen werden. Sie t rühmen sich der Trübsal, und halten dafür, daß ihr Glaube dadurch geprüft und geläutert werde. Sie erfahren es, daß aus dem Leiden Geduld, und eine fröhliche und beständige Hoffnung geboren werde, und v daß das Kreuz, welches denjenigen, die verloren gehen, eine Torheit ist, ihnen ein Kraft Gottes zur Seligkeit sei, und achten es x als eine Gnade bei Gott, wenn sie um des Gewissens willen Unrecht leiden. Und obgleich sie hier y unterdrückt, verfolgt und darniedergerstoszen werden, so werden sie doch nicht kleinmütig, verzagt oder verdorben, sondern sie tragen beständig mit dem heiligen Paulus das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe, damit auch das Leben des Herrn Jesu an ihrem Leibe offenbar werden möge. Sie lehren bei z dem Ueberflusse des Leidens Christi einen überflüssigen Trost durch Christum; sie glauben, a daß das Leiden dieser Zeit der zukünftigen Herrlichkeit nicht wert sei. Deshalb waffnen sie sich zu den Trübsalen und Leiden als rechtschaffene Kriegshelden ihres Hauptmannes Jesu Christi. Vor sich haben sie eine große Brüderchaft, welche auf diesem Wege ihren Lauf vollendet hat. b Cain konnte es nicht ertragen, daß sein Bruder fromm und bei Gott angenehm gewesen, darum tötete er ihn. Gewalt und Beschwerens beherrschte die erste Welt. c Der fromme Lot mußte den Sodomiten eine Ursache des Spottes und der Wollust sein. d David mußte vor Saul fliehen, auch der e Prophet Jesaias klagte schon zu seiner Zeit, daß derjenige, welcher vom Bösen abwiche, jedermanns Raub und Spott sein müsse. Viele heilige Propheten und Männer Gottes haben von den Gottlosen Verfolgung und Marter ertragen müssen, als: Der heilige Zacharias, Amos, Micha, Jeremias, Daniel, die drei Jünglinge, Eleazar, die Mutter mit ihren sieben Söhnen und

d Matth. 4, 5. 8. e Matth. 10, 10. f Matth. 24, 13. g 1. Kor. 4, 13. h Matth. 10, 33.

i 1. Petr. 2, 11. k Joh. 15, 18. l Matth. 10, 39. m Matth. 10, 31. n 1. Petr. 2, 19. o 2. Tim. 2, 11. p Matth. 10, 24. 1. Petr. 4, 4. q Matth. 10, 28. r 2. Tim. 3, 12. s 1. Petr. 4, 12. t Röm. 5, 3. 1. Petr. 1, 6. v 1. Kor. 1, 18. x 1. Petr. 2, 19. y 2. Kor. 4, 8. z 2. Kor. 1, 5.

a Röm. 8, 17. b 1. Mose 4, 8. c 1. Mose 6, 13. d 1. Mose 19. e Jesaias.

mehrere andere, welches unnötig ist, zu erzählen, da die Zeit und die Jahrhunderte des neuen Bundes hierzu hinreichende Gelegenheit an die Hand geben. <sup>f</sup> Johannes, der Vorläufer Jesu, mußte im Gefängnis seinen Hals dem Schwerte darbiehen. Unser Hauptmann und Herzog des Glaubens, Christus Jesus, mußte durch viel Spott, Schmach und Leiden, und endlich durch den schmachlichen Tod des Kreuzes in seine Herrlichkeit eingehen; seine Apostel und Jünger sind, wie die Jahrbücher berichten, ihrem Meister nachgefolgt; Petrus und Paulus sind von dem Kaiser Nero umgebracht worden; <sup>g</sup> Jakobus, Johannes Bruder, ist von Herodes mit dem Schwerte getötet worden; Matthäus wird in Indien an die Erde genagelt; Bartholomäus geschunden; Andreas gekreuzigt; Thomas mit Spießen durchstoßen; Philippus an ein Kreuz genagelt, und dann zu Tode gesteinigt; Simon Zelotes wird gezeißelt und gekreuzigt; Jakobus Alphäi wird zu Jerusalem vom Tempel herabgestürzt und dann mit Prügeln totgeschlagen; Judas Thaddäus wird in Persien von den gottlosen heidnischen Priestern umgebracht; Matthias hat gleichfalls die Märtyrerkrone erlangt; der Evangelist Markus wird durch Alexandrien mit einem Stricke um den Hals geschleift, bis er davon gestorben ist. Der Apostel Johannes, als er in das Eiland Patmos verwiesen ward, hat das <sup>h</sup> Evangelium mit Leiden gezeigert; (wie weilkäufig im ersten Buche der Beschreibung der Märtyrer in dem 1. Jahrhundert angeführt worden ist). Dies ist der Weg der heiligen Propheten gewesen; dies ist der Pfad, welchen unser Seligmacher, seine Gesandte, und nachher viele Lehrlinger betreten haben, denn Polycarpus, Johannes Lehrlinger wurde zu Smyrna lebendig verbrannt, Ignatius, Bischof zu Antiochien, wurde von wilden Tieren zerrissen, wie im 2. Jahrhundert berichtet wird. Selbst die römischen Bischöfe sind in den ersten 300 Jahren fast alle gemartert und mit den gemeinen Christen der Verfolgung der heidnischen Kaiser unterworfen gewesen; doch wollen wir diese Gott befohlen sein lassen. Unter dem Kaiser Diocletian ist eine grausame Verfolgung entstanden, daß es den Anschein hatte, als sollte der christliche Name ganz ausgerottet werden, weshalb man in der ersten Kirche bis zur Zeit des Kaisers Konstantin der Verfolgung so gewohnt war, daß man mit Vorbedacht sich zum Leiden zubereitete.

Nachdem nun die Gottesfürchtigen, die mit dem Kreuze heimgeführt werden, so viele heilige Märtyrer zu Vorfahren haben, ja, daß ihnen das Kreuz vorhergesagt ist, und da ihnen solche herrliche Verheißungen auf das Kreuz gegeben worden sind, so ist es ihnen ein Geringses, wenn sie, welche sich Kriegsknechte unter der Blutfahne Jesu nennen, darüber als Lächerliche verspottet und verlacht werden. Der christliche Leser kann hieraus merken und fest schließen, daß das Kreuz ein Feldzeichen aller derjenigen sei, welche Jesu Christo, dem Herzoge des Glaubens, dienen und folgen, und daß dagegen alle diejenigen, welche andern Kreuz und Leiden verursachen, nicht unter diesen, sondern unter einen andern Hauptmann gehören, denn die wahren Christen haben niemals einen unschuldigen Mann verfolgt, sondern sind immer selbst verfolgt worden, und es war auch in der ersten Kirche zu Konstantins Zeiten, als die Bischöfe in der Welt sich etwas mehr anfangen hervorzutun und von dem Kaiser beschützt wurden, für ein Greuel gehalten, jemand zu verfolgen, sondern sie haben selbst die Verfolgung erlitten. Damals war es eine so abscheuliche Sache, jemanden um der Kezerei willen zu töten oder zu verfolgen, daß auch der Bischof Johannes von der Kirche ausgenommen und abgefordert wurde, weil er dem Tyrannen Maximus Anlaß gegeben, den Kezer <sup>i</sup> Priscillianus zu töten, wie Casar <sup>k</sup> Baronius, römischer Cardinal, in seiner Kirchengeschichte über

das Jahr 385 sehr deutlich schreibt. Derselbe bezeugt ferner, daß solches durchaus gegen die Sanftmut eines Hirten streite, ferner, daß niemand von den heiligen Vätern es gerühmt habe, wenn eine geistliche Person einen Kezer zu Tode zu bringen suchte, so daß auch, wie er schreibt, der <sup>l</sup> heilige Martinus mit dem vorgenannten Jthacius oder seinen Anhängern keine Gemeinschaft haben wollte, weil ihre Hände durch des Priscillianus Tod mit Blut besudelt waren, und obschon der heilige Martinus um des Tyrannen Maximus Bedrohungen willen sich eine Stunde lang stellte, als ob er mit Jthacius Gemeinschaft hätte, so hat er doch nachher große Reue darüber bezeugt, so daß er fühlte, daß um solcher Verstellung willen ihm die Gabe der Heilung teilweise entzogen worden sei, woraus klar und offenbar zu ersehen ist, wie fälschlich sie sich rühmen, Nachfolger Christi, seiner Apostel und der ersten zu sein, die ihre Hände mit dem Blute der unschuldigen Menschen so grausam besudelt, welche nichts anderes getan hatten, als daß sie nach ihrem Gewissen das Evangelium bekannnten und darnach lebten, ja, von welchen die Tyrannen oft selbst Zeugnis gegeben, daß ihr Leben fromm sei, daß sie nicht zu lügen, oder gegen ihr Gewissen zu reden pflegten und daß sie nicht um ihrer Missethat willen gefangen seien, sondern weil sie der Mutter der heiligen Kirche und des Kaisers Befehle nicht gehorchen wollten. Es ist aber so weit davon, daß solche die wahre, apostolische Kirche sein sollten, daß auch kein gewisseres Kennzeichen der falschen und gegen Christum streitenden Kirche ist, als das Töten der Kezer oder derer, die man Kezer nennt, denn wenn je die Kezerei etwas Grausames ist, so ist dieses das Allergrausamste. Was ist doch wohl der friedlichen, demüthigen und barmherzigen Art Christi, die nicht rädgerig ist, sondern gerne vergibt, mehr zuwider, als wenn man jemanden um seines Glaubens willen verfolgt? Was kann wohl erdacht werden, das mehr mit Christi heiligen Gesetzen und Geboten streitet, welche unter andern hauptsächlich in Liebe, Frieden, Demut, Sanftmut, Niedrigkeit, Barmherzigkeit, Vergeltung, Mitleiden zc. bestehen. Sind die Christen dazu berufen, wie sie tun, daß mit Liebe, Böses mit Gutem, Flucht mit Segen zu vergelten; ja, müssen sie nach der Lehre Christi für diejenigen bitten, die sie unterdrücken und verfolgen; wie ist es dann möglich, daß sie ihr Christentum beleben können und gleichwohl andere Menschen, die ihnen nicht einen Strohhalme in den Weg gelegt haben, zu verfolgen und zu unterdrücken? Sollte man wohl glauben, daß noch einiger Geschmach und lautere Erkenntnis von Christi Geist und Wort übergeblieben sei, wo eine solche Lehre im Gebrauche, welche Christo schnurstracks zuwider ist? <sup>m</sup> Soll man, nach Christi Zeugnis, die falschen Propheten an ihren Früchten erkennen und beurteilen, so ist nichts, woran man sie mehr erkennen kann, als wenn sie andere Menschen verfolgen; <sup>n</sup> denn sie geben, wie Christus zu den Pharisäern sagt, über sich selbst Zeugnis, daß sie Kinder derer sind, die die Propheten getötet haben, und die das Maß ihrer Väter erfüllen, welche unser Heiland mit Schlangen und Otterngezichte vergleicht, so der höllischen Verdammnis nicht entinnen werden. Die Jünger Christi, welche noch auf die Aufrichtung des auswendigen und fleischlichen Jerusalems hofften, fragten ihren Meister, o ob sie, nach Elias Exempel, sagen sollten, daß Feuer vom Himmel über diejenigen falle, die ihn nicht annehmen wollten, worüber sie Christus ernstlich bestrafte und sagte: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid; des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um die Seelen zu verderben, sondern sie selig zu machen. Aber diese Kezermörder, die sich rühmen, Christi Statthalter und Nachfolger, ja, Meister der Gottesgelehrt-

<sup>f</sup> Matth. 14, 6. <sup>g</sup> Apostelg. 12, 1. <sup>h</sup> Offenb. 1, 7. <sup>i</sup> Baronius, im Jahre 385, No. 6. <sup>k</sup> Baronius, im Jahre 385, No. 6.

<sup>l</sup> Baronius, im Jahre 386, No. 6. <sup>m</sup> Matth. 7, 15. <sup>n</sup> Matth. 23, 31. <sup>o</sup> Ruf. 9, 53.

heit zu sein, unterstehen sich nicht allein, ohne Christum zu fragen, sondern auch gegen seinen ausdrücklichen Befehl und gegen sein Exempel, das Schwert zu wehen und ein Feuer anzuzünden, nicht um diejenigen, welche sich weigern, Christum anzunehmen, sondern diejenigen, die bereit sind, bis in den Tod ihm anzuhängen und nachzufolgen, zu ermorden. Hierdurch geben sie aber deutlich zu erkennen, erstlich: daß sie nicht von dem Geiste Christi, sondern des Teufels (welcher ist ein Mörder von jeher) regiert <sup>p</sup> und getrieben werden; und zweitens: daß sie nicht kommen wie Christus und seine Nachfolger, um der Menschen Seelen zu erhalten, sondern um sie zu verderben, denn sie töten nicht allein unschuldige Menschen leiblicher Weise und schänden also das <sup>q</sup> Bild, das nach Gott geschaffen ist, und machen sich der Todssünde des <sup>r</sup> Blutvergießens schuldig, sondern (o abscheuliche That!) <sup>s</sup> sie unterstehen sich, so viel sie vermögen, den Seelen, plögllich die Zeit der Buße abzuschneiden. Diese Ubertwizigen weil sie urteilen, daß sie in einem verdammlichen Stande seien, wollen Christum, die vollkommene Weisheit, meistern, denn derselbe hat es für gut befunden und hat auch seinen Jüngern befohlen, das <sup>t</sup> Unkraut wachsen zu lassen bis auf den Tag der Ernte, damit sie keinen Weizen mit dem Unkraute ausrotten möchten. Diese lehren und tun das Gegenteil, denn sie jäten nicht nur gegen den Befehl Christi das Unkraut, sondern sie schonen auch böse, unkeusche, verschwenderische, prächtige, geizige, lügenhafte, betriüglische, neidische, gehässige und rachgierige Menschen, und raufen das reinste Korn aus dem Acker dieser Welt. Sie setzen sich in das <sup>v</sup> Amt des Allerhöchsten und wollen den Menschen, welche nicht unter ihnen, sondern dem <sup>x</sup> Scepter Jesu Christi stehen, gebieten und sie zwingen; ja, sie setzen sich nicht allein neben, sondern über die göttliche Majestät und wollen, daß die Menschen ihnen mehr als Gott gehorsam sein sollten. Gott hat befohlen, <sup>y</sup> daß man ihm von ganzem Gemüte dienen soll, und diese <sup>z</sup> verbieten den Menschen, nach ihrem Gemüte zu dienen, ja sie zwingen sie, gegen ihr Gemüt, ihren Befehlen und Satzungen zu folgen. Christus hat mit ermahnenen, beweglichen und bestrafenden Worten das Volk zur Befehring gezwungen, und beschränkt sich darauf, von denen, die sich über seine Lehre ärgerten, zu sagen: Lasset sie fahren, sie sind blinde <sup>a</sup> Reiter; diese aber zwingen mit Feuer u. Schwert, so daß sie alle diejenigen, die mit ihren Kräften die Lehre Christi umarmen, und diesen blinden Führern nicht nachfolgen dürfen, dem Scharfrichter überantworten; sie pferchen die Menschen ein, so daß sie ohne Gefahr weder zur Rechten noch zur Linken entweichen können; wenn nun diese gehorsam sind, so fallen sie in die Hand Gottes, bleiben sie aber bei Gott, so können sie der Grausamkeit der Menschen nicht entgehen.

Damit sie nun ihren unchristlichen und wider Gottes Art streitenden Kezerstrafen einen glimpflichen Anstrich geben möchten, so haben sie diese frommen Leute mit der Unreinigkeit des Ungehorsams besudelt, ihre Hände (zum Scheine) wegen des unschuldigen Blutes gewaschen und die Schuld auf die Befehle gelegt, welche doch durch ihre blutigen Ratschläge und auf ihren Antrieb geschmiedet und täglich bewerkstelligt worden sind. Wer aber hat ihnen Gewalt gegeben, Befehle gegen die Seelen und Gewissen zu machen, um damit im Reiche Christi, wo sie selbst nichts weiter als Untertanen und Lehnsleute sein können, zu herrschen? wird sie solches entschuldigen? keineswegs! Die Juden, welche den unschuldigen Jesum zu töten suchten, haben eben auch, wie diese, gesagt: „Wir haben ein <sup>b</sup> Gesetz und nach unserem Gesetze muß er sterben.“ Sie wußten, oder hätten wohl wissen sollen, daß vor Christi Richterstuhl nicht nach menschlichen

Gesetzen, sondern nach dem Worte Gottes geurteilt werden wird; das <sup>c</sup> Wort, welches ich geredet habe, sagt der Herr, das wird sie richten am jüngsten Tage, und daß deshalb ein jeder notwendig mehr an Christi Gesetz, als an ihre Befehle und Befehle gebunden sei, ja, wegen dieser Befehle werden sie vor dem Richterstuhle Rechenschaft geben müssen, und daß diese Befehle, wodurch sie andere unschuldig und mit Unrecht zum Tode verurteilt haben, ihre Strafe mit Recht vermehren werden. Was wollen sie zur Entschuldigung vorwenden, wenn von ihnen Rechenschaft abgefordert werden wird, warum sie so blutdürstig über die Seelen tyrannisieren? Warum sie Christus den Scepter aus der Hand und seinen Stuhl eingenommen? Warum sie sich in demselben Reiche zu Meistern gemacht, wo sie doch notwendig als Knechte von ihrem Tun und Lassen hätten Rechenschaft geben sollen? Warum sie so grausam als böse Knechte, ihre <sup>d</sup> Mitknechte mißhandelt und geschlagen haben, da er sie gleichwohl zuvor gewarnt und ihnen gedroht hat, <sup>e</sup> daß er sie zerschmettern und ihnen ihren Lohn mit den Heuchlern geben werde, wo Heulen und Zähneklappen sein wird? Warum sie nicht daran gedacht haben, daß ein unbarmherziges Urteil über alle diejenigen, die nicht <sup>f</sup> Barmherzigkeit geübt haben, ergehen soll; ja, welch ein Schrecken, ängstliches Anflagen und Flehen wird entstehen, wenn diejenigen zur Ueberführung ihrer Bosheit, zum Vorschein kommen werden, die sie mit Ketten gefesselt, geschlagen, getötet und gemartert, die sie damals für töricht und unsinnig gehalten haben, welche nun bei Gott so herrlich und hochgeachtet sind.

Am jenem Tage, wenn alles Verborgene an's Tageslicht kommen wird, werden solche nichtige und kahle Ausflüchte nichts helfen. Deshalb ist es nun Zeit, zu überlegen, wie unchristlich es sei, Christen zu verfolgen; wie es eine Todssünde sei, unschuldiges Blut zu vergießen; wie strafbar es sei, das Bild Gottes zu schänden; wie verkehrt und nichtig es sei, die geistige Wahrheit mit fleischlichen Waffen zu bekriegen; wie unnatürlich und unrecht es sei, einem andern zu tun, das man nicht will, daß es einem selbst getan werde, wer wollte es aber gerne haben, daß sein Gemüt gezwungen würde; wie verwegen es sei, auf den Stuhl Gottes zu treten und über das Gemüt herrschen zu wollen, während Christus befohlen hat, <sup>g</sup> dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Sie sollten betrachten, daß Christus für seine Verfolger gebetet habe und daraus lernen, wie ungereimt es sei, daß die, welche Christen sein wollen, diejenigen, die für sie bitten, verfolgen wollen. Sie sollten überlegen, welch ein großes Uebel es sei, jemandes Gemüt mit der Furcht des Feuers, Galgens und Schwertes zu zwingen, während <sup>h</sup> Paulus so scharf verbietet, das schwache Gewissen der Brüder zu verletzen. Sie sollten bedenken, weil der Apostel keine höhere Strafe der Kezer bestellt, als die <sup>i</sup> Meidung, daß sie auch keine höhere gebrauchen sollten oder möchten. Ja, wenn sie sich selbst wohl prüfen würden, so würden sie mit dem Urteile nicht so eilen, sondern sich zurückhalten, weil uns Christus angefündigt, daß uns mit dem <sup>k</sup> Maße, womit wir messen, wieder gemessen werden sollte. Sie würden sich fürchten, wenn sie anders sich selbst (sage ich) recht erkennenen, sich selbst in einer andern Person zu verurteilen, weil es leicht sein könnte, daß der, welcher urteilt, vor Gott eben so strafbar sein möchte, als derjenige, welcher verurteilt wird.

Ferner führen sie zur Verteidigung oder vielmehr Beschönigung der Kezerstrafe folgende Ursachen an: Erstens, um sie dadurch zu befehren und zu zwingen. Zweitens, daß sich ihre Kezerei nicht fortpflanzen und andere verunreinigen möge.

<sup>p</sup> Joh. 8, 44. <sup>q</sup> 1. Mose 4, 27. <sup>r</sup> 1. Mose 9, 6. <sup>s</sup> Matth. 26, 52. <sup>t</sup> Matth. 13, 29. <sup>v</sup> Geseh. 18, 3. <sup>x</sup> Matth. 10, 28. <sup>y</sup> 5. Mose 6, 5. <sup>z</sup> Matth. 21, 37.

<sup>a</sup> Matth. 15, 14. <sup>b</sup> Joh. 19, 7.

<sup>c</sup> Joh. 2, 48. <sup>d</sup> Matth. 24, 40. <sup>e</sup> Matth. 24, 51. <sup>f</sup> Jac. 2, 13. <sup>g</sup> Matth. 22, 21. <sup>h</sup> Ruf. 23, 34. <sup>i</sup> Petr. 2, 19. <sup>h</sup> Röm. 14, 15. <sup>i</sup> 2. Tim. 3, 10. <sup>k</sup> Matth. 7.



Drittens, um dem Aufruhr vorzubeugen. Was das erste betrifft, so ist ein jeder Mensch schuldig, seines Nächsten Heil, so viel es möglich ist, zu befördern; wie aber soll solches geschehen? durch auswendigen Zwang mit Feuer und Schwert? solches ist unmöglich, dieses betrifft zwar, wohl die Leiber, nicht aber die Gemüther, welche nicht gezwungen, sondern geführt und unterwiesen werden müssen. Das Wort Gottes ist das Schwert, womit alle Irrtümer und Kezerei gefällt werden müssen; wenn man mit der Kraft der Wahrheit den vermeinten Irrtum nicht überwinden kann, so werden auch wohl die Schwertstumpfen bleiben. Und obgleich es geschehen möchte, daß jemand um der Weisheit willen, seine Lehre mit dem Munde verleugnen würde, so würde er doch solches mit dem Herzen nicht tun, und auf solche Weise würden statt bekehrter Christen verstellte Heuchler gemacht werden; wenn aber jemand standhaft bleibt und man tötet ihn, wie kann ihm solches zur Befehrerung dienen, indem man ihm alle Mittel der Befehrerung raubt? denn eines von beiden ist gewiß, ist er ein verdammlicher Kezer, so stürzt man ihn hinunter in die Hölle; ist er nicht ein solcher, so tötet man einen frommen Christen; welches von beiden man nun auch erwählt, so wird eine abscheuliche Missethat begangen. Was ist es nun, das sie anspornt, jemandes Befehrerung auf solche Weise zu befördern? Was verbindet sie dazu? Wer gibt ihnen das Recht, wer rät es ihnen, ja, wer hat ihnen solches erlaubt? und welcher von den Aposteln ist ihnen also vorangegangen: In der That, solche Gründe sind nur Feigenblätter und Decken, worunter sie ihre Schande und Bosheit zu verbergen suchen. Sie geben vor, daß sie die Befehrerung der Menschen zum Endzweck haben, aber in der That suchen sie ihren Mutwillen, ihre Ehre und Wollust festzusetzen, um dadurch in dem Reiche Gottes, ohne jemandes Widerrede, mit Gewalt zu herrschen. So weit ist es gefehlt, daß sie jemandes Befehrerung dadurch befördern sollten, daß sie im Gegenteile alle unparteiischen Menschen verabscheuen, so daß auch das Gute, wenn noch etwas an den Verfolgern übrig geblieben ist, oder sein kann, durch die Verfolgung verdächtig gemacht, oder wohl gar vertilgt wird, denn ihre Worte, wie sie auch flehen und schmeicheln, erlangen und verdienen weder Eingang noch Glauben. Denn wer sollte wohl eine göttliche und christliche Lehre von denen erwarten, welche mit Morderei schwanger gehen, deren Sünde mit unschuldigem Blute gefärbt sind. Kann man auch Trauben von den Dornen lesen?

Was das zweite betrifft, so wird durch die Tyrannei die vermeinte Kezerei weniger ausgerottet als verbreitet, denn wenn man an Menschen, die ein frommes untadelhaftes Leben führen, Hand anlegt, dieselben gefangen legt, sie peinigt und auf eine schmerzhafteste Weise tötet, nur um des Namens Christi willen u. weil sie gegen ihr Gewissen (wie sie öffentlich bekennen) nichts einwilligen dürfen, so wird dadurch nur Nachdenken und Aufmerksamkeit bei allen unparteiischen Gemüthern erweckt, welche, wenn sie der Sache nachspüren, die Unschuld der angeklagten u. verfolgten Personen ausfinden, und dadurch vor solchen ausgearteten Christen, die andere verfolgten, einen Abscheu bekommen und sich in weiterer Folge zu der Gesellschaft derer wenden werden, welche Christi Kreuz so tapfer tragen; wovon so viele Beispiele vorhanden sind. Hieraus erhellt denn die Wahrheit dessen, was jener Altvater sagte: Daß das Blut der Märtyrer ein Same der Kirche sei. Als die Tyrannei im Papsttume auf's Höchste gestiegen war, sind auch die Menschen am häufigsten davon abgefallen, denn die Martertümer sind tätliche Predigten, die das Herz treffen und die Augen der Schlafenden öffnen; und solches ist auch natürlich, denn wer nur ein wenig Erkenntnis von der christlichen Religion hat, und durch verhasste Parteilichkeit nicht ganz verblendet ist, kann leicht glauben, daß die Ver-

folger selbst Kezer sein müssen, weil weder Christus noch seine Jünger jemals verfolgt, sondern die Verfolgung stets selbst erlitten haben. Sie merken es gar leicht, daß diese grausamen Menschen nicht unschuldige, sanftmütige und wehrlose Schäflein (womit Christus die Seinen vergleicht), sondern vielmehr reizende Wölfe sind, die in Christi Schaffstall hineingeschlüpft sind und die Schafe zerreißen. Die lautere und reine Wahrheit, welche durch ein unschuldiges Leben bekräftigt wird, ist das einzige Mittel, Irrtum und Lüge zu überwinden; diejenigen, welche hiervon abweichen und auf fleischliche Waffen fallen, verraten sich selbst und geben ihre Unbilligkeit und Ohnmacht zu erkennen, denn obgleich sie gegen die Wahrheit nichts vermögen, so trachten sie doch, indem sie die Personen dämpfen und austrotten. Aus diesem allem erhellt, welche fahle Entschuldigung sie vorbringen, um ihre Tyrannei zu verteidigen, und wie schwach die Waffen seien, womit sie diese Verführung zu unterstücken suchen. Aber es ist nichts als eine erdichtete Entschuldigung, womit sie ihr Vorhaben zu beschönigen suchen und den widerwärtigen Eindruck, welchen die Grausamkeit in jedem hervorbringt, zu bemänteln und den Betrug angenehm zu machen. Sie kommen verstellter Weise, als ob sie für die Wohlfahrt des Volkes eiferten; in der That suchen sie ihr eigenes Lügenreich auszubreiten, und wenn sich etwas dagegen auflehnt, so suchen sie solches mit dem fleischlichen Arme zu überwältigen. Zur Zeit Christi haben die Pharisäer ihm auch die Schuld beigelegt, daß er das Volk verführe. Ihre Eigenliebe und Herrschsucht hat in ihnen einen bitteren Haß und Meid gegen unsern Seligmacher erweckt, so daß sie ihn auch zu töten suchten. Dieses beschönigen sie, hiervon schweigen sie. Sie rufen, gleichsam wie von göttlichem Eifer beseelt; dieser verführet das Volk! wiewohl sie selbst, wie auch jene, das Volk von Christo zu ihren eigenen Lügen zu verführen suchten.

Was die Beschuldigung wegen des Aufruhrs betrifft, so ist auch solche weder gestern noch heute geschmiedet worden; o dieser (nämlich Christus, sagten die Pharisäer) erweckt mit seiner Lehre einen Aufruhr unter dem Volke, während sie doch vorher selbst das Volk zum Aufruhr gegen Christum erregten, welcher ja nichts anderes als Friede, Liebe, Demut, Sanftmut und dergleichen predigte, und dessen Leben und Taten nichts anderes waren, als ein überfließender Brunnen aller Barmherzigkeit, Wohlthat und Güte. Ebenso haben sie auch Menschen, welche in aller Einfachheit und Aufrichtigkeit lebten, und die ihr Bekenntnis öffentlich dahin taten, „daß sie nach dem Gesetze und Vorbilde Christi verbunden seien, sich gegen jeden persönlich und ohne Rache zu bezeugen, ja Diejenigen zu lieben, welche sie hassten, und ihren Feinden Gutes zu tun,“ gleichfalls mit dem Laster des Aufruhrs besudelt, obschon hiervon nicht das geringste Kennzeichen vorlag. Wer die Geschichte in den letzten sechzig Jahren in den Niederlanden und Deutschland erforscht, wird wohl finden, daß Aufruhr, Streit und Zwietracht, ja Trennungen und Zerstörungen von Ländern und Städten herbeigeführt sind, in Folge von Religionsstreitigkeiten; denn der Religions-eiferer kann weder durch das Schwert abgetrennt, noch durch das Feuer verzehrt werden. Im Gegenteile ist es bekannt und wird heutzutage durch die Erfahrung bestätigt, daß viele und verschiedene Religionsparteien friedsam und in Ruhe beisammen wohnen können, und daß Städte und Länder, wo Gewissensfreiheit gehandhabt wird, geblüht und einen reichen Segen Gottes empfunden haben. Deshalb haben auch die mächtigen Staaten der Vereinigten Niederlande, nachdem sie den großen Mißgriff des Königs von Spanien gesehen, niemals seinen Fußstapfen nachfolgen wollen, sondern haben ausdrücklich herabgefordert (wie aus den Akten der Friedensverhandlungen zu Köln hervor-

geht), daß die Religion nicht die Menschen, sondern Gott angehe, und daß sowohl der König als die Untertanen derselben unterworfen sei. Sie bezeugen, daß sie es aus der Erfahrung erlernt haben, „daß Gewalt und Waffen zur Erhaltung und Ausbreitung der Religion wenig beitragen; und daß es nicht ihr Wille sei, daß man ihren Gewissen Gewalt antue, daß es gleichwohl mit dem Befehle Gottes nicht übereinkomme, dem Gewissen irgend eines andern Menschen Gewalt anzutun“; und Sag. 57: „Wir haben gelernt, daß das Regiment der Seele und des Gewissens Gott allein zugehöre, und daß Er allein der wahrhaftige Mäcker der verwundeten und geschändeten Religion sei.“ Und obwohl einige, die ihr eigenes, oder ihrer Vorfahren Kreuz vergessen hatten, zu der ausgerotteten Sklaverei wieder Luft bekamen, so haben doch Ihre Hochmögende hierzu ihnen kein günstiges Ohr leihen oder ihre Hände gebrauchen lassen wollen, um die Blindheit der Ratschlüsse solcher partiischen und schädlichen Ratsleute zu befördern, die dadurch mehr ihr eigenes, als das Reich Christi, aufzubauen und zu befestigen suchten. Aber wir haben heutzutage durch die Gültigkeit Gottes solche Obrigkeiten, unter deren Schutz wir ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen können; wir können ungehindert zusammen kommen und uns versammeln, Gottes Wort predigen und hören, die Sacramente nach der Einsetzung Gottes gebrauchen, und unsern Gottesdienst öffentlich ausüben. Wegen solcher großen Wohltat sind alle Untertanen und Christgläubige ihren hohen und niedern Obrigkeiten auf's Höchste verpflichtet, denselben alle Dankbarkeit ehrerbietig zu erweisen, ihnen getreulich zu gehorchen, Zoll und Schatzung aufrichtig zu bezahlen, und Gott für die Wohlfahrt ihrer Personen und ihrer Regierung mit Ernst und beständig zu bitten, damit diese Gnade von uns auf unsere Kinder und Nachkömmlinge kommen möge. Wir müssen auch dem Herrn auf's Höchste dankbar dafür sein und seinen Namen mit einem heiligen Leben verherrlichen und beständig trachten, mehr u. mehr Tugend aus unserm Glauben zu erwerben und mit guten Werken in der verfinsterten Welt zu leuchten. Wir müssen uns wohl vorsehen, daß wir diese Gnadenzeit nicht versäumen oder mißbrauchen, denn wenn wir dieselbe übel anwenden und uns der Freiheit zu Sünde bedienen, so wird es uns sicherlich wie den Kindern Israels ergehen, welche, als sie fett, dick und stark wurden, von Gott abgewichen und deshalb wieder mit Angst und Glend beladen worden sind, bis sie die Not gezwungen hat, Gott zu suchen. <sup>t</sup> O wie viele sind ihrer (wie zu besorgen ist), welche mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen haben! Wie viele sind derer, welche den ersten Eifer und die Liebe verlassen haben, und in ihren Gottesdienstlichkeiten kalt und träge geworden sind. In den früheren Zeiten, namentlich in den Zeiten des Kreuzes, wo man mit Lebensgefahr zusammen kommen mußte, trieb uns der Eifer, bei Nacht und zur Unzeit, in Winkeln, Feldern und Büschen zusammen zu kommen. Wie köstlich war damals eine Stunde, die man dazu verwenden konnte, einander in Gottseligkeit aufzumuntern und zu befestigen. Wie dürsteten und hungerten damals die Seelen nach der göttlichen Speise. Welch einen angenehmen Geschmack hatten damals die Worte der Gottseligkeit! Man fragte nach keinen künstlichen und ausgezierten Predigten, sondern der Hunger zehrte alles auf, wie er es fand. Damals wurde der Seelenschatz beherzigt, denn die Güter des Leibes konnten wenig Trost geben. Damals suchte man vor allen Dingen himmlischen Reichtum, denn was man an irdischen Dingen besaß, darin war man sehr unsicher. Wie aber geht es jetzt? Die zeit-

lichen Uebungen haben durchgängig den Vorzug; man muß zuerst <sup>v</sup> die Dämonen probieren und den Acker besichtigen, ehe man zur himmlischen Hochzeit kommen kann. Die Einfalt ist in Pracht und Gepränge verwandelt; die Güter haben sich vermehrt, aber die Seele ist arm geworden. Die Kleider sind köstlich geworden, aber der inwendige Zierrat ist vergangen.

Die Liebe ist erkaltet und hat abgenommen, die Streitigkeiten dagegen haben zugenommen. Meint ihr, daß Gott solches stets eben geduldig ansehen werde? Hat er Israel nicht verschont, als es von ihm wich; und David nicht freigelassen, als er sich durch Fleischeslust verführte, hat Er Salomo nicht verschont, als er seine Augen auf fremde Weiber wandte und mit ihnen in Abgötterei verfiel; und sollte er nun diejenigen verschonen, welche durch die Liebe zur Welt und Ausübung der Sünden von Ihm abgewichen sind? Er hat ja oft Israel einem Tyrannen nach dem andern unterworfen, damit sie Ihn erkennen lernen u. sich bessern sollten. <sup>x</sup> Er hat sie als ein Vater gezüchtigt, damit sie ihm nicht mehr, wie zu Elias Zeiten, mit halbem Herzen, sondern allein dienen möchten. Er hat Amasa, den König Juda in die Hände seiner Feinde gegeben, weil er Gott nicht von ganzem Herzen diente. Prüfe nun einmal, wie dein Gemüt bestellst sei; ob dein Herz nicht zerteilt sei; ob du dich nicht bemühest, Christo und der Welt zugleich zu dienen, wie kalt sinnig du Gottes Wort hörst und betrachtest, weil deine Gedanken in der irdischen Eitelkeit verwickelt sind, wie sparsam und trüg die Werke der Gottseligkeit ausgeübt, <sup>y</sup> und wie emsig und eifrig du seiest, Geld und Gut zusammen zu schrappen, und dich in Wollüsten zu weiden. Es ist wahr, du hast zwar die hölzernen und stummen Bilder hinweggeworfen; aber prüfe dich einmal, ob der Abgott der Reichtümer und des Weizes in deinem Herzen nicht aufgerichtet sei. Durchpflüge einmal den tiefsten Grund deines Innern, und prüfe, wohin deine Neigungen und Begierden gehen, ob sie hier mit wenigem sich begnügen, ob sie die Wolken durchdringen und im Himmel ihren Wandel haben, oder ob sie mit einer unerfülllichen Begierde die Erde durchwühlen, deinen Reichtum zu vermehren suchen, und ein Haus und Hof an das andere ziehen; <sup>z</sup> ob Christus im Himmel dein höchster Schatz sei, oder ob er hierunter ist, vor welchem Christus seine Jünger so ernstlich warnt. Willst du hiervon eine Probe haben, so betrachte in allen Begebenheiten mit Andacht deinen Endzweck und deine Gedanken; erwäge einmal, wie sehr du in deinem Reichtum verliebt seiest, welches große Vertrauen du darauf gesetzt habest; wie sehr du mit heidnischer Sorgfalt um das Zukünftige bekümmert seiest; wie bange und mutlos du seiest, wenn dir mit bösen Zeiten und Unglück gedroht wird, und wie sicher du lebst, wenn es glücklich von statten geht; wie trüg und engherzig dich die Liebe zu deinen Gütern macht, wenn du Mosen austeilst; wie viel Streitigkeiten und Gerichtshandel du lieber führen, als von deinem Rechte abstehen und Schaden leiden willst; wie bald deine Freude und Nachtruhe dir benommen werden, wenn dich Verlust und Unglück treffen; wie viel Zeit dir die irdischen Betrachtungen von deinen gottesdienstlichen Uebungen benehmen; wie kalt sinnig und geistlos sie dich im Gebete zurückziehen; wie tief dich der Ueberfluß deiner Schätze in die Wollust versenke; wie sehr du dir selbst hierin gefällst, und dich über andere erhebst; endlich, wie schmerzlich es dir fallen wird, davon zu scheiden, und mit welchen betrübten Abschiede du sie auf dem Sterbebette verlassen müssest; <sup>a</sup> laß dir (sag ich), dieses zur Prüfung dienen, und untersuche dich selbst, so wirst du bald finden, wenn du am meisten dienst und anhängst, und wie viel oder wenig du das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt habest, denn obwohl die auswendigen Verfolgungen sämt-

q 1. Tim. 2, 2. r 2. Kor. 6. s 5. Moses 32, 15. t 2. Tim. 4, 10.

v Lukas 14, 18. x 1. Kor. 13, 21. 2. Chron. 25, 2. y Ephef. 5, 5. 2. Tim. 6, 10. z Matth. 6, 17.  
a Gal. 5, 24.

sich aufhören, so ist doch ein jeder Christ zum Streiten und Leiden berufen; es muß ein jeder von denen, <sup>b</sup> die Christo nachfolgen, sein Kreuz auf sich nehmen; es muß ein jeder nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben; <sup>c</sup> ein jeder muß am Fleische leiden, damit er zu sündigen aufhöre. Findest du, daß die freie Zeit deinen Rissen Freiheit und Raum gegeben habe, so verfolge dich selbst, kreuzige und töte dich selbst, und opfere Gott Seele und Leib auf. In den Zeiten der Verfolgung hat man in Worten und Unterredungen erbauliche Lehren gegeben, zur Gottseligkeit aufgemuntert, den Namen Gottes verherrlicht, einander im Leiden getröstet, ermahnt und zur Standhaftigkeit angereizt und die ewige Seligkeit angepriesen; forsche einmal nach, ob du in dieser Zeit deine Zunge nicht gebraucht habest, um leichtfertigen Weltmenschen mit eitlen und unnützem Geschwäge zu gefallen; ob du dadurch die Gottseligkeit nicht allein nicht befördert habest, sondern auch derselben hinderlich und nachteilig gewesen seiest, ob du deines Nächsten guten Namen und Unschuld nicht geschmähret habest, und ob deine Zunge durch erlogenen Betrug dem Geize nicht zu Diensten gewesen sei. In den Zeiten des Kreuzes hat man damit die Zeit zugebracht, daß man sich in göttlichen Dingen geübt, einander getröstet und erbaute, Gefangene besuchte, mit andächtigen Betrachtungen sich zum Leiden zubereitet.

Ueberlege nun einmal, wozu du die kostbare Zeit anwendest, wie viel du davon in Wollust und Eitelkeit verschwendest, wie viel du durch Streit und Zanf verspielt habest, und wie viel durch unnötigen Kummer und Arbeit verloren gegangen, wie wenig dem Gottesdienste übrig geblieben sei. Sicherlich wirst du finden, daß der Mangel der Zuchttrute die Menschen ruchlos und verächtlich gemacht habe, und daß Fleischelust, Augenlust und Hochmut des Lebens statt der Gottesfurcht und Niedrigkeit aufgefunden seien. Wer das Gefährlichste unter allen ist, daß wenige sich selbst untersuchen, wenige über sich selbst seufzen. <sup>d</sup> Viele sind ohne ihr Wissen arm, naßend und blind, welche mit denen von Laodicea meinen, daß sie reich seien und alles im Ueberflusse haben, aber es ist ein Reichthum, der Gott nicht gefällt, und wodurch der geistige Reichthum, welcher in Glaube und Liebe, einer lebendigen Hoffnung und einem guten Gewissen besteht, verzehrt wird. Sieh' hier in der Schriften der Märtyrer, wie ihr Leben und Leiden beschaffen sei, und wie standhaft sie gewesen seien. <sup>e</sup> Gott wollte, daß die Kinder Israel die Wege ihrer Voreltern, und die Lehre der Weisheit, die darin verborgen war, betrachten sollten, denn sie wurden alle, die früheren sowohl als die späteren, <sup>f</sup> für einen Leib gerechnet. Oft wurde durch die Propheten gesagt: <sup>g</sup> Ich habe dich aus Aegypten geführt, obwohl solches ihren Voreltern widerfahren war. Durchforse deine Wege und vergleiche sie mit den andern, und siehe, ob die Weltliebe deine Augen nicht verblendet, und von Gott abgezogen habe. Viele, als sie sich der Welt nicht bedienen konnten, wandten sich aus Noth zu Gott, als zu ihrer nächsten Zuflucht, aber da man wieder ein wenig Luft schöpfte, fing man wieder an, sich nach der Welt zu lenken; die Eltern wurden reich, die Kinder eitel und wollüstig, die Welt liebteste sie, auch wur-

den sie mit der Zeit angesehen und hervorgezogen; hdie Schmach des Kreuzes verlor sich, und die Ehre der Welt kam statt dessen auf. Und dieses ist die Ursache in der ersten Kirche gewesen, warum Gott eine grausame Verfolgung zur Zeit des Kaisers Diocletian entstehen ließ, damit dadurch seine Kinder gezüchtigt werden möchten, die nun wieder anfangen, sich mit der gemeinen Welt einzulassen. Darum müssen wir uns auch dergleichen nicht schuldig machen, damit nicht über uns komme, was jenen widerfahren ist. Denn in solchen Zeiten hat es niemand härter, als derjenige, welcher seine Zeit nicht wohl angewendet hat; über denselben wird dann Wehe, Jammer und Glend kommen; denen aber, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten, sie werden in solchem Läuterungsfeuer gereinigt und probiert; darum ist es nötig, daß Gott zu Zeiten seine Tenne mit der Winne reinige, damit das Unkraut zu deren Verderben nicht die Oberhand nehme. Aber wir müssen allein die Güte Gottes anrufen, damit Er uns väterlich züchtige, und durch seine Lehre ziehe, auch unsere Herzen und Sinne zu ihm gerichtet sein lassen wolle, damit wir ein göttliches und heiliges Leben führen mögen, in aller Liebe, Friedfertigkeit, Freundlichkeit und Barmherzigkeit; <sup>i</sup> nicht bald über einander Klagen und murren, sondern in Geduld <sup>k</sup> einer des andern Mängel ertragen, und dieselben durch guten Unterricht verbessern; jedes Aergerniß, jeden Streit, jeden Zwiespalt, Trennungen, Seffen, und was unleidlichen und verdammlichen Streit erregt, fliehen und meiden; nach Frieden streben, was zerbrochen und zerfallen, was zerissen und durch des Teufels List und blinden Unverstand zertrennt ist, und zu großem Aergernisse und Anstoß vieler in verschiedene Haufen zerstreut ist, wieder zu heilen, und zur Einigkeit, Ruhe und Frieden zu bringen suchen; wenn wir dieses tun, so werden wir Ursache geben, daß Gott wird mit seinem Segen bei uns wohnen.

Unterdessen laßt uns Gott beständig anhangen, stets um Vermehrung der Weisheit und göttlichen Erkenntnis bitten, und <sup>l</sup> durch Geduld in dem Kampfe laufen, der uns verordnet ist, und auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens; denn derjenige Streit liegt uns noch jetzt allen ob, den David zu seiner Zeit hatte, den Hiob hatte, den alle Propheten hatten, den Christus und seine Apostel nebst allen frommen Nachfolgern in der ersten Kirche hatten, gleichwie auch vor und in unserer Zeit. Sie haben alle Welt überwinden müssen, so auch wir; sie haben alle sich selbst verleugnen müssen, so auch wir; es ist einerlei Krone zu gewinnen, und ein einiges Reich zu erben. Die <sup>m</sup> Zeiten sind auch alle gleich, das ungleiche Leben aber macht sie ungleich; aber zuletzt muß doch jede Ungleichheit in der Gleichheit Gottes zerschmelzen. Damit nun Christus die Seinen dieser Gleichheit und Einigkeit theilhaftig machen möge, hat Er gebetet, daß sie in Ihm und dem Vater eins sein möchten. Dessen haben sich auch die Apostel allein beflissen; hierzu, als zu dem ewigen und höchsten Schätze, haben sie einen jeden ange-mahnt: <sup>n</sup> Denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Borhaut etwas, sondern eine neue Kreatur, und wieviel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und über dem Israel Gottes, Amen.

<sup>b</sup> Matth. 10, 38. <sup>c</sup> Röm. 8, 1. <sup>d</sup> 1. Petr. 4, 1. <sup>e</sup> Offenb. 3, 17. <sup>f</sup> e 5. Moses 8, 2. <sup>g</sup> Micha 6, 5. <sup>h</sup> Ps. 11, 11. <sup>i</sup> g Sof. 11, 2.

<sup>h</sup> 1. Cor. 13, 15. <sup>i</sup> 1. Petr. 4, 8. <sup>k</sup> Jac. 5, 9. <sup>l</sup> 1. Cor. 12, 1. <sup>m</sup> 1. Cor. 12, 27. <sup>n</sup> 1. Cor. 17, 20. <sup>o</sup> Gal. 6, 15.

Geschrieben aus Liebe zur Erbauung und Besserung.

## Ueber die heiligen Märtyrer des neuen Bundes.

An alle zugeneigte Tauf-Gefinnte und wehrlose Christen.

Rechtgläubige, die ihr, dem Lame nachzugehen,  
In Herzensniedrigkeit und Demut euch verpflicht't,  
Die ihr auf Golgatha, wo viele Dornen stehen,  
Zur Zeit der Angst und Noth den Wandel habt gericht't;  
Steht still und schauet an des Sammers Eiterschwären,  
Wie vieles Ach und Weh es einem Christen bringt,  
Wenn seine Seele sich zu Christo sucht zu kehren,  
Und durch des Glaubens Kraft in's ew'ge Leben dringt.  
Seht eure Brüder an, die hin und wieder wandern,  
Um Christi theuern Nam', mit Kummer, Angst und Pein.  
Sie irren in der Wüsth' von einem Ort zum andern,  
Als die von Weib und Kindern ganz verlassen sein.  
Seht, wie sie nirgendsw'o, als Land'sverwies'ne wohnen,  
Dieweil das Bürgerrecht man ihnen abesagt,  
Auch sie mit Feuer, Rad und Galgen sucht zu lohnen,  
Und was zu ihrem Tod der Feind je hat erdacht.  
Doch laffet darum nicht der Liebe Feuer dämpfen,  
Ob schon viel Kreuz und Schmach aus Norden wird erregt. a  
Man sollte desto mehr um's ewige Leben kämpfen,  
Und dem vertrauen, der uns unterstützt und trägt,  
Denn wie die Lilien und Rosen öfters grünen, b  
Wenn sie mit Dornen sind umgeben allzumal,  
So muß es gleicher Weis' den Auserwählten dienen,  
Wenn sie beleget sind mit Schmerzen ohne Zahl.  
Und ob ein Weib auch würd' so ganz und gar erkalten,  
Daß sie vergäße gar ihr Kind und ein'gen Sohn,  
So wird uns gleichwohl Gott bei seiner Tren erhalten,  
Denn Er ist unser Lohn und Schatz und Ehrenkron'.  
Denn was hier herrlich heißt und ist von großer Würde,  
Ja, selbst das Beste, was ein Mensch hier haben mag,  
Sanftmütige! ist dem zur Last und schweren Würde, c  
Der hier der Tugend Bahn von Herzen folget nach.  
Auch selbst der Sohn, den Gott von Ewigkeit ersehen,  
Daß Er ein Erbe sei und Herr der ganzen Welt,

Mußt', mit viel Schmach bekleid't, mit Dorn' gekrönt, gehen,  
Und ward von seinem Volk zum Schauspiel dargestellt.  
Er selbst ging vor euch her und hat sehr viel erlitten,  
Ja, hat geschmeckt am Kreuz den sehr verfluchten Tod,  
D'rum folgt im Marterweg getreulich Seinen Tritten  
Und achtet nur gering das Leiden, Druck und Noth.  
Denn wenn ihr werdet hier als Helden überwinden,  
Die Schmach der eiteln Welt, samt ihrer Sünd' und Lust,  
So wird man endlich euch bei der Gesellschaft finden, d  
Der nichts als Freude ist und Seligkeit bewußt.  
Wenn Gott sie insgesamt mit vielen Siegesfreuden,  
Mit Reichthum, Pracht und Ehr' und großer Herrlichkeit,  
Wird in das Himmelzelt zur sel'gen Ruh' einleiten,  
Wohelbst ihnen ist der Gnadenlohn bereit't.  
Weil sie sich insgesamt der eitlen Welt entzogen,  
Und ihren Glauben selbst verriegelt mit dem Blut.  
Dies ist der feste Grund, hier werd't ihr nicht betrogen,  
Es folgt darauf gewiß das ewig bleibend Gut.  
Darum lehr' uns, o Herr! uns stets und fleißig üben,  
Nach deinem neuen Bund in deiner reinen Lehr',  
Daß wir bis in den Tod dich unverändert lieben,  
Und uns die kurze Freud des Lebens nicht betör'.  
Denn was ist wohl so schwer, als ewig sein geschieden  
Von Dir und Deiner Gunst und Deinem Gnadenthron.  
D'rum stärk' intwendig uns, vermehre unsern Frieden,  
Mach' unsern Glauben stark, sei unser Schild und Lohn.  
Behüte auch dabei vor dunkeln Trauerzeiten  
Die Hochvermögenden vom freien Niederland',  
Die da der Hölle Mut und auch der Christen Leiden  
Nicht dulden, reiche uns doch Deine Friedenshand,  
Damit wir alle doch, als wahre Christenreben,  
Der Freiheit edle Frucht hier unter ihrer Hand  
Genießen, und dabei Dir Preis und Ehre geben,  
Damit Dein herrlich Reich an uns werd' recht erkannt.

a Sophel. 4, 16. b Sophel. 2. c Röm. 8, 16.

d Offb. 3, 5.

Was ich begehre, ist nicht sterblich.

## Sonnet.

Als Zions Mauern dort im Staub und Asche lagen,  
Uns Israels Geschlecht, das doch schon früher war,  
Dem besten Golde gleich, durchläutert, hell und klar,  
Im Blut sich wälzete, vom Feind sehr hart geschlagen,  
Hat Jeremias bald dies alles wohl erwogen (Klagl. 1., 1);  
Das Trauern samt der Reu' hat sein Gebein bewegt,  
Daß er mit Tränen sich in Staub und Asch' gelegt,  
Weil ihre Feinde so das ganze Land durchzogen.

Friedliebende, auf die dies blut'ge Schauspiel zielt,  
Das in der Kirche man zuvor hat oft gespielt;  
Wer wollte nicht zum Herrn mit Herz und Händen flehen:  
Ach, laß die dunkle Wolk' doch bald vorüber gehen.  
Doch wird der Christen Glaub' und Hoffnung hier erkannt,  
Wenn's Herz bleibt unverzagt im Würgen, Mord und Brand.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

## Sonnet.

An meinen Bruder Thielem. S. von Braght.

Gleichwie dort David, als von obenher getrieben,  
Da Zion war bedeckt mit einer Todesnacht,  
Sein Saitenspiel ergriff und Psalmen hat gemacht, a  
Darinnen er sein Leid und Herzensreu' beschrieb;  
So sah ich auch aus Dir den Feuereifer fahren,  
Als du der Zeugen Ruhm hast an das Licht gebracht  
Und in der Todesnot dies Wort zu Dir gesagt:  
Dein End' ist nah, Du kannst die Müh' und Eifer sparen.

Doch hat dein steter Fleiß und Eifer Dich getrieben,  
Daß, da dein schwacher Leib erkrankt darnieder lag,  
Dies blut'ge Opferwerk Du hast gebracht an Tag  
Und es mit vieler Müh' zum Dienst der Kirch' beschrieben.  
D'rum alle, die ihr euch der theuern Lehr' ergeben,  
Die uns durch Christum ist von oben offenbart,  
Folgt Seinem Wandel nach, den Glauben rein bewahrt,  
Und lernt aus diesem Buch' nach wahrer Tugend streben.

a Psalm 70, 1 2c. Psalm 137, 1 2c.

P. v. Braght.

# Der blutige Schauplatz,

— oder —

## Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten

oder wehrlosen Christen

Hans Koch und Leonhard Meister.

Hans Koch und Leonhard Meister, ihrer Herkunft nach Waldenser, und zwar keine der geringsten unter ihnen, waren zwei fromme Männer, wie solches daraus erhellt, daß sie die christliche Wahrheit, die sie eifrig verteidigten, mehr liebten als ihr eigenes Leben, weshalb sie beide zu Augsburg um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen im Jahre 1524 getötet worden sind.

Hier von werden in der heiligen Taufgeschichte des Jacob Mehrning die Worte gelesen:

Aus den Böhmischen und Mährischen Alt-Waldensischen Brüdern sind später einige vortreffliche Männer hervorgegangen, wohnen namentlich Hans Koch und Leonhard Meister gehören, welche im Jahre . . . zu Augsburg getötet worden sind.

Taufgeschichte, gedruckt 1646 und 1647, Pag. 748.

Diese beiden haben vor ihrem Tode Gott den Herrn ernstlich angerufen und gebeten, und haben dieses ihr Gebet, worin sie die Ursache ihres Leidens angeführt, ihren Glaubensgenossen und allen Nachkömmlingen zum Troste und zur Vermahnung hinterlassen.

O Gott! siehe nun von deinem hohen Throne das Elend deiner Knechte an, wie sie der Feind verfolgt, weil sie sich vornehmen den schmalen Weg zu betreten wie grausam sie auch verschmäht werden. a Wer dich kennen lernt und sich an dein Wort festhält, der wird von ihnen verachtet und geschmäht. b O Gott vom Himmel! wir haben sämtlich vor dir gesündigt, darum strafe uns doch in Gnaden; wir bitten dich, laß uns deine Gnade genießen, daß durch uns deine Ehre vor dieser Welt nicht gelästert werde, die nun Willens ist, dein Wort zu vertilgen. Denn wir hätten wohl bei ihr guten Frieden, wenn wir deinen heiligen Namen nicht erkannten und nicht an deinen Sohn glaubten, daß er doch für uns am Stamme des Kreuzes für uns genug getan habe, wie auch, c daß er unsere Sünden getragen und für unsere Schuld bezahlt habe. Der Feind hat keine andere Ursache, uns mit solcher Wut zu verfolgen, wie er täglich tut, als weil wir seinen Willen nicht vollbringen wollen, sondern dich, o Gott, in unserem Herzen lieben, d welches weder der Satan noch sein Anhang ertragen kann. Darum peinigen sie uns mit aller Gewalt und verursachen uns viel Trübsal. Es ist also das unsere Missetat, weshalb uns der Feind so hart zusetzt, daß wir unsere Hoffnung allein auf dich, auf deinen lieben Sohn Jesum Christum und auf den Heiligen Geist setzen; darum müssen wir Schmach leiden, weil wir uns nicht gegen dich setzen; e wenn wir uns aber zur Abgötterei begeben würden, allerlei Bosheit aus-

übten und damit umgingen, so würden sie uns sicher, ruhig und unbeschädigt wohnen lassen. Darum, o Herr, nimm für uns die Waffen in die Hand, und richte alle diejenigen, welche deine Gewalt und Macht nicht achten; würden wir dein Wort leugnen, so würde uns der Antichrist nicht hassen, ja wenn wir seiner liigenhaften Lehre glaubten, seinen Irrtümern folgten und mit der Welt auf den breiten Weg gingen, so würde sie uns günstig sein; f da wir aber dir nachzufolgen suchten, so werden wir von der Welt gehaßt und verlassen. g Wenngleich uns aber der Feind peinigt, so geschieht doch dieses nicht uns allein, h sondern es ist Christo, unserem Seligmacher, auch geschehen, i denn sie haben auch ihm zuerst viel Schmach und Leiden angetan, und so ist es auch allen ergangen, die ihm anhängen und an sein Wort glauben. Darum sagt Christus selbst: Verwundert euch nicht, daß die Welt euch haßt, denn sie hat mich zuerst gehaßt; sie haben meine Worte nicht angenommen, und sie werden auch eure Worte nicht annehmen; k haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen, und wenn euch das alles widerfährt, so freuet euch und springt auf vor Freuden; denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. Ferner tröstet uns Christus durch den Mund seiner lieben Apostel, indem er sagt: l So wir mit ihm leiden, so werden wir uns auch mit ihm freuen, u .regieren in der ewigen Freude. Was liegt denn daran, wenn wir hier eine kleine Zeit verspottet und verschmähet werden, während uns Gott die ewige Ruhe und Seligkeit zusagt; o Herr! du siehst und hörst den Spott, die Schmach und das Leiden, welches man deinen Kindern antut, du kennst auch ihr geringes und schwaches Vermögen; darum bitten wir dich, o Gott, schütze doch deine Ehre selbst, und heilige doch deinen Namen, der nun von allen denen, die auf Erden sind, sowohl von Höheren als von Niedrigen, so abscheulich gelästert wird, erzeige deine Kraft, damit die Feinde deine göttliche Kraft merken und verstehen, und sich schämen lernen. O Herr, Gott! erbarme dich doch über deine armen Schafe, die zerstreut sind und keinen rechten Hirten mehr haben, der sie fernerhin unterrichte; sende ihnen deinen Heiligen Geist, der sie mit deiner Gnade speise und sättige, damit sie bis an ihr Ende keiner fremden Stimme gehorchen. m O Gott! in deiner hohen Majestät erhöhe gnädigst unsere Bitte, während wir nun in großer Anfechtung und im Streite sind, und verlasse uns nicht; gib, daß wir durch Christum, deinen Sohn, unserem Herzog, beständig alles erdulden, welchem Ehre sei, und der den Satan mit seinem ganzen Heere überwinden kann. Gelobt sei sein heiliger Name, Amen.

a Matth. 7, 24. b Psalm 106, 6. Dan. 9, 5. c 1. Petr. 2, 24. d Matth. 22, 37. e 1. Petr. 4.

f Matth. 7, 13. g Joh. 15, 16, 19. h 1. Petr. 4, 1. i Jes. 53. Matth. 27, 24, 26. Joh. 15, 18. 1. Joh. 3, 13. k Matth. 12. l Röm. 8, 11. 2. Tim. 2, 12. m Joh. 10, 5.

## Kaspar Tauber. 1524.

Im Jahre 1524 ist Kaspar Tauber, ein Kaufmann und Bürger zu Wien in Oesterreich, um des christlichen Glaubens willen gefangen genommen worden, und als er Christum getreulich und standhaft bekannte, und nicht abweichen wollte, ist derselbe zum Tode verurtheilt und verbrannt worden.

Von einem gewissen Befehle, welchen die von Zürich gegen die Taufgesinnten, gegeben im Jahre 1525, erlassen haben.

Damals haben nicht nur die Papisten, sondern auch die sogenannten Zwinglisch-Reformierten in der Stadt Zürich ihre Hände an die unschuldigen und mehrlosen Schäflein Christi gelegt; doch so viel uns bekannt ist, haben sie keine Todesstrafe an ihnen vollzogen, sondern sich damit begnügt, sie in schwere Gefangenschaft zu legen, bis endlich, wie man leicht denken kann, der Tod darauf erfolgt ist.

Um aber wissen zu lassen, wie man von der Zeit an und fernerhin sich hierin verhalten sollte, hat die Obrigkeit dieser Stadt unter andern verordnet, wie folgt:

„Dorum verordnen wir und wollen, daß künftiq alle Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein von der Wiedertaufe ablassen und dieselbe nach dieser Zeit nicht mehr gebrauchen, sondern daß sie die jungen Kindlein taufen lassen sollen, denn wer wider diesen öffentlichen Befehl handeln wird, soll, so oft als es geschieht, um eine Mark Silbers bestraft werden, und falls sich einige ungehorsam und widerspenstig dagegen betragen würden, so soll mit diesen nach der Schärfe gehandelt werden; indem wir die Gehorsamen beschützen, dagegen aber den Ungehorsamen, seinen Verdiensten nach, strafen wollen, ohne ihm etwas nachzusehen, wonach sich ein jeder zu richten hat.“

„Und dieses alles bestätigen wir mit diesem öffentlichen Briefe, mit unserem Stadtsiegel versiegelt, und gegeben auf Andraestag, im Jahre 1525.“

Vergleiche das 16. Buch von dem Untergange der Thronen und den jährlichen Geschichten, gedruckt 1617, auf das Jahr 1525, Pag. 1010. Col. 2, mit Herr. Val. gegen die Wiedertäufer. Buch 1, Cap. 569; ferner den öffentlichen Brief des Rates zu Zürich, herausgegeben im Jahre 1525 zc.

Als dieser Befehl ausgefertigt wurde, war die Awinallische Kirche uncaefähr fünf Jahre alt, und war selbst dem Haße und der Verfolgung der Papisten unterworfen; in der That eine jämmerliche Sache, daß solche Leute, die sich nicht lange zuvor von dem Souerteige des Papsttums in vielen Stücken gereinigt hatten und der Thrannei des Papstes entgegen waren, gleichwohl in diesem Stück es mit den Papisten hielten, so daß sie diejenigen, welche im Glauben mit ihnen nicht übereinstimmten, verfolgten.

Aber es wäre noch gut gewesen, wenn sie es nur bei diesem Befehle gelassen hätten, denn man konnte das erste Mal mit einer Mark Silbers sich loskaufen, wenn man ein Kind nicht taufen ließ zc. aber dabei ist es nicht geblieben; denn einige Jahre später, und insbesondere 1530, als sie mehr Mut bekamen, wurde von ihnen beschloffen, daß man die sogenannten Wiedertäu-

## Felix Manz. 1526.

Felix Manz hat gleichfalls in Deutschland an der Verbesserung des Glaubens mit gutem Erfolge gearbeitet; als er aber die erkannte Wahrheit des Evangeliums mit großem Eifer belehrte, lehrte und predigte, so ist er von seinen Widersachern beneidet, angeklagt, gefangen genommen und endlich zu Zürich, als a ein Zeuge des Leidens Christi, um der evangelischen Wahrheit willen ertränkt worden. Dies ist im Jahre unseres Herrn

fer mit dem Tode strafen sollte, was wir betreffenden Ortes berichten wollen.

1526 geschehen, und hat derselbe seinen Mitbrüdern zum Troste und zur Ermahnung das Nachfolgende hinterlassen:

Mein Herz erfreuet sich in Gott, der mir viel Erkenntnis gegeben und beigelegt hat, damit ich dem ewigen, unendlichen Tode entgehen möge. Darum preise ich dich, o Herr Christus, vom Himmel! daß du meinen Kummer und meine Betrübniß abwendest; diesen Heiland hat mir Gott als ein b Vorbild und als ein Licht gesandt, der mich noch vor meinem Ende zu seinem himmlischen Königreiche berufen, damit ich mit ihm die ewige Freude genieße und ihn samt seiner Gerechtigkeit lieben sollte, welche hier und dort in der Ewigkeit bestehen wird, ohne welche kein Ding hilft oder besteht; darum werden so viele Menschen durch eine leere Meinung betrogen, welche diese in der That nicht haben. Aber ach, wie viele Menschen findet man heut zu Tage, welche sich des Evangeliums rühmen, wovon sie andern vieles lehren und verkündigen, die aber gleichwohl voll Haß und Neid sind, und keine göttliche Liebe in sich tragen, welcher Betrug vor aller Welt bekannt werden wird, gleichwie wir in den letzten Tagen erfahren haben, wie diejenige, welche d in Schofskleidern zu uns kommen, aber reißende Wölfe sind, welche in der Welt die Frommen hassen und ihnen den Weg zum Leben und zum rechten Schaffalle versperren. Solches tun die falschen Propheten und Heuchler dieser Welt, die mit eben demselben Munde fluchen und auch zugleich bitten, deren Leben inordentlich ist, die e die Obrigkeit anrufen, daß sie uns töten solle, womit sie das Wesen Christi vernichten. Aber ich will den Herrn Christum preisen, welcher viel Geduld mit uns hat; er unterweist uns mit seiner göttlichen Gnade, er erzeigt allen Menschen Liebe nach der Art Gottes, seines himmlischen Vaters, was keiner von den falschen Propheten tun kann.

Hierauf müssen wir den Unterschied wahrnehmen, denn f die Schafe Christi suchen die Ehre Gottes, diese erwählen sie u. lassen sich davon weder durch Habe noch zeitliches Vermögen abhalten, denn sie stehen unter dem Schutze Christi. Der Herr Christus zwingt niemanden zu seiner Herrlichkeit, sondern nur diejenigen, die willig und bereit sind, gelangen dazu durch den wahren Glauben und die Taufe; wenn ein Mensch g rechtschaffene Früchte der Buße wirkt, so ist ihm der Himmel der ewigen Freude aus Gnaden durch Christum, durch sein unschuldigtes Blutvergießen erkaufte worden, welches er gern vergossen hat; dann beweist er uns seine Liebe, und teilt uns die Kraft seines Geistes mit, und wer dieselbe empfängt und ausübt, der wächst und wird vollkommen in Gott. Die Liebe durch Christum soll allein gelten und bestehen, aber nicht das Bösen, Schelten und Drohen. Nichts als die h Liebe ist es, woran Gott ein Wohlgefallen hat; wer die Liebe nicht beweisen kann, der findet bei Gott keinen Raum. Die lautere Liebe Christi wird hier den Feind vertreiben; wer ein Miterbe Christi sein will, dem wird auch vorgelegt, daß er i barmherzig sein müsse, gleichwie der himmlische Vater barmherzig ist. Christus hat niemals jemanden angeklagt, gleichwie die falschen Lehrer zu dieser Zeit tun: woraus hervorgeht, daß sie die Liebe Christi nicht haben und sein Wort nicht verstehen; gleichwohl wollen sie Hirten und Lehrer sein; aber endlich werden sie verzagen müssen, wenn sie es gemahr werden, daß die ewige Bein ihr Lohn sein wird, wenn sie sich nicht bessern. Christus hat niemals jemanden gehasset; deswegen hassen seine rechten Diener auch niemanden und folgen dadurch Christo auf dem rechten Wege nach, auf welchem er vorangegangen ist. Dieses k Nicht des Lebens haben sie vor sich, und freuen sich, darin zu wandeln; diejenigen aber, welche ge-

a 1. Pet. 5, 2.

b Joh. 16, 20. c Gal. 5, 18. Joh. 5, 42. d Matth. 7. e 2. Thess. 3, 2. f Joh. 10, 2. g Apostg. 2, 38. h Matth. 20, 36. i Ruf. 6, 36. k Joh. 8, 15.

hässig und neidisch sind, können keine Christen sein, die auf boshafte Weise verraten, anklagen, schlagen und zanken. Dieses sind diejenigen, die als <sup>a</sup> Diebe und Mörder Christo vorlaufen, die unter einem falschen Scheine unschuldiges Blut vergießen, denn daran kann man sie erkennen, die es nicht mit Christo halten, denn sie zerstören aus Neid die Ordnung Jesu Christi, als Melials Kinder, gleichwie auch <sup>m</sup> Cain seinem Bruder Abel getan hat, als Gott sich zu Abels Opfer kehrte. Hiermit will ich meine Vorstellung endigen und begehren von allen Frommen, daß sie an den <sup>n</sup> Fall Adams denken, welcher den Rat der Schlange angenommen hat und Gott ungehorsam geworden ist, weshalb ihm die Todesstrafe folgte. In gleicher Weise wird es denen auch ergehen, die <sup>o</sup> Christum nicht annehmen, sondern sich ihm widersetzen; die diese Welt lieben, und keine Liebe zu Gott haben; und deshalb schreibe ich hiermit, daß ich standhaft bei Christo bleibe und auf ihn trauen will, der alle meine Not kennt, und mich daraus erretten kann, Amen.

**Georg Wagner. 1527.**

Georg Wagner von Emmerich, ist zu München im Bayerslande, wegen vier Glaubensartikeln gefänglich eingezogen worden. Sie bestehen in Folgendem: Erstlich, daß die Pfaffen den Menschen die a Sünden nicht vergeben könnten; zweitens daß er nicht glaube daß ein Mensch <sup>b</sup> Gott vom Himmel bringen möge; drittens, daß er nicht glaube, daß Gott oder Christus leiblicher Weise im Brote sei, welches der Pfaffe vor dem Altare hat, sondern, daß es <sup>c</sup> ein Brot des Herrn sei; viertens, daß er nichts von dem Glauben halte, daß die Wassertaufe selig mache. Weil er nun diese Artikel nicht widerrufen wollte, so ist er scharf gepeinigt worden, so daß auch der Fürst mit ihm großes Mitleiden gehabt, auch selbst persönlich zu ihm ins Gefängnis gekommen ist und ihn fleißig zum Widerrufe ermahnt, und ihm in diesem Falle verheißt hat, daß <sup>d</sup> er ihn stets seinen Freund nennen sollte. Desgleichen hat ihn auch des Fürsten Hofmeister ernstlich zum Widerrufe ermahnt und ihm viele Verheißungen getan. Zuletzt hat man ihm im Gefängnisse sein Weib und Kind vor Augen gestellt, um ihn zum Widerrufe zu bewegen, aber er hat sich dadurch nicht bewegen lassen, sondern gesagt: Obgleich ihm sein Weib und Kind lieb wären, daß auch der Fürst mit seinem ganzen Lande sie ihm nicht abkaufen könnte, so wollte er doch um deswillen seinen Herrn und Gott nicht verlassen. Außerdem sind auch viele Pfaffen und auch Andere zu ihm gekommen, um ihn zu überreden; aber er war standhaft und unbeweglich in demjenigen, was Gott ihm zu erkennen gegeben hat; so ist er denn endlich zum Feuer und zum Tode verurteilt worden. Als er nun dem Scharfrichter übergeben war und mitten in die Stadt geführt wurde, sprach er: Heute will ich meinen Gott, für Christus Jesus bekennen, daß eine solche Freude in aller Welt ist. Sein Angesicht ist nicht erblass, auch haben sich seine Augen nicht verändert; er ist mit lächelndem Munde zum Feuer gegangen, worauf ihn der Scharfrichter an eine Leiter gebunden und ihm ein Säcklein Schießpulver an den Hals gehängt hat; zu welchem er sprach, das geschehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; und als er nun mit lächelndem Munde von einem Christen Abschied genommen, so ist er von dem Scharfrichter ins Feuer gesteckt worden, und hat seinen Geist, den 8. Tag des Februar im Jahre 1527, aufgeopfert; als aber der Landrichter mit dem Zunamen der Eisenreich von Landsberg, von dem Richtplatze nach Hause ritt und des Willens war, seiner Glaubensgenossen noch mehre zu fangen, ist er

plötzlich in derselben Nacht gestorben und des Morgens im Bette tot gefunden, und folglich durch den Zorn Gottes aus dieser Welt genommen worden.

Es ist bekannt, daß, Baltazar Pacimontanus der Kindertaufe widersprochen habe, und um deswillen im Jahre 1527 zu Wien verbrannt worden sei. Siehe im 2. Teil der Taufgesch. Jac. Wehrn., gedruckt 1646 und 1647, Pag. 777, aus Bellarm. Tom. 9, Buch 1, von der Taufe., Cap. 8 zc.

**Melchior Wet.**

Dieser Melchior Wet ist des Georg Maurod Mitgefelle gewesen, welcher gleichen Glauben mit ihm hatte; derselbe ist zu Michael Sattlers Zeit um des Zeugnisses des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen, welche er ohne Scheu bekannte, zu Drache öffentlich bekannt worden.

**Michael Sattler. 1527.**

Nachdem<sup>1</sup> auf den Tag seines Abschiedes aus dieser Welt vieles verhandelt wurde und der Artikel viele waren, so beehrte Michael Sattler, daß man ihm solches noch einmal vorlegen und ihn auf's neue darüber verhören sollte. Dagegen hat sich der Schultheiß, als seines Herrn Statthalter, opponiert und es nicht zugeben wollen. Hierauf hat Michael Sattler ein Gespräch begehrt. Als nun die Richter sich hierüber beratschlagten, so haben sie ihm zur Antwort gegeben: Die Richter seien damit wohl zufrieden, insofern es seine Widersacher zulassen würden. Hierauf hat der Stadtschreiber von Ensisheim, des erwähnten Statthalters Advokat, Folgendes gesagt: Vorsichtige, ehrsame und weise Herren! Er hat sich des Heil. Geistes gerühmt; wenn dem nun so ist, so halte ich ein Gespräch nicht für nötig, denn wenn er den Heiligen Geist hat, wie er sich dessen rühmt, so wird derselbe es ihm wohl sagen, was da verhandelt worden sei. Hierauf hat Michael Sattler geantwortet: a Ihr Diener Gottes, ich hoffe, es wird mir solches nicht abgeschlagen werden; denn die fraglichen Artikel sind mir jetzt unbekannt. Der Stadtschreiber antwortete: Vorsichtige, ehrsame und weise Herren! Obgleich wir nicht schuldig sind, ihm solches zu tun, so wollen wir es ihm gewähren, damit in seiner Kezerei nicht gesagt werden möge, es sei ihm Unrecht geschehen, oder man habe ihm zu viel getan; darum wollen wir die Artikel abermals vorlesen.

**Die Artikel bestehen darin:**

- Erstens, daß er und seine Anhänger gegen des Kaisers Gebot gehandelt haben.
- Zweitens hat er gelehrt, behauptet und geglaubt, daß in dem Sacramente der Leib und das Blut Christi nicht enthalten sei.
- Drittens hat er gelehrt und geglaubt, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nicht erforderlich sei.
- Viertens hat er das Sacrament des Wels verworfen.
- Fünftens hat er die Mutter Gottes und die Heiligen verachtet und geschmäht.
- Sechstens hat er gesagt, man soll vor der Obrigkeit nicht schwören.
- Siebtens hat er einen neuen unerhörten Gebrauch mit des Herrn Abendmahl angefangen, indem er Brot und Wein in eine Schüssel gelegt und daselbe ausgeessen hat.
- Achtens ist er aus dem Orden gegangen u. hat ein Weib gehehlicht.

<sup>1</sup> Joh. 10, 1. m 1. Mose 4, 8. n 1. Mose 3, 8. o Joh. 2, 15. 1. Joh. 5, 42.  
a Matth. 6, 12. Jes. 66, 1. b Apostg. 1, 11. c 1. Petr. 3, 21. d Mar. 27.

<sup>1</sup> Dieser ist gleichfalls einer von den waldbenischen Brüdern gewesen, wie es Jacob Wehring beschreibt. Taufgesch. 2. Teil in der hochpreussischen Auflage, gedruckt zu Dortmund 1646, 1647, Pag. 748 zc.  
a Mat. 6, 4. Röm. 13, 4.

Neuntens hat er gesagt, wenn der Türke ins Land käme, so sollte man ihm keinen Widerstand leisten, und wenn das Kriegsführen recht wäre, so wollte er lieber gegen die Christen zu Felde ziehen als gegen die Türken, was aber eine wichtige Sache ist, den größten Feind unseres heiligen Glaubens gegen uns herbeizuziehen.

Hierauf hat Michael Sattler mit seinen Brüdern und Schwestern zu reden verlangt, was ihm auch zugestanden worden ist. Als er nun in der Kürze sich mit ihnen unterredet hatte, hat er angefangen, unerfroden also zu antworten: Auf diese Artikel, welche mich und meine Brüder und Schwestern betreffen, vernehmt folgenden kurzen Bescheid:

Erstens, daß wir gegen den kaiserlichen Befehl gehandelt haben sollten, gestehen wir nicht zu, denn derselbe hält in sich, daß man nicht der lutherischen Lehre und Verführung, sondern nur dem Evangelium und Worte Gottes anhangen soll; solches haben wir gehalten, denn es ist mir nicht bewußt, daß wir gegen das Evangelium und das Wort Gottes gehandelt haben sollten; ich berufe mich in dieser Beziehung auf die Worte Christi.

Zweitens, daß der wesentliche Leib des Herrn Christi nicht im Sakramente sei, gestehen wir, denn die Schrift sagt: Christus ist b aufgefahren gen Himmel, sitzt zur rechten Hand seines himmlischen Vaters, von da er c kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten; daraus folgt, daß er nicht in leiblicher Weise geessen werden könne, weil er im d Himmel und nicht im Brote ist.

Drittens, was die Taufe betrifft, so sagen wir, daß die Kindertaufe zur Seligkeit nichts e nütze, denn es steht geschrieben, daß wir allein aus dem Glauben leben; desgleichen, wer f glaubet und getauft wird, der wird selig werden. So sagt Petrus: Welches euch nun auch selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleische, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Christi.

Viertens wir haben das Del nicht verworfen, denn es ist ein Geschöpf Gottes; was aber Gott g gemacht hat, ist gut und nicht verwerflich; daß es aber der Papst, nebst seinen Bischöfen, Mönchen und Pfaffen haben besser machen wollen, davon halten wir nichts, denn der Papst hat niemals etwas Gutes gemacht; h dasjenige aber, dessen der Sendbrief des Jakobus gedenkt, ist nicht des Papstes Del.

Fünftens, wir haben die Mutter Gottes und die Heiligen niemals geschmäht, sondern man soll die Mutter Christi über alle Frauen i rühmen, indem ihr die Gnade widerfahren ist, daß sie den k Seligmacher der Welt geboren hat; daß sie aber die Mittlerin oder Fürsprecherin sein soll, davon weiß die Schrift nichts, denn sie muß mit uns das Urteil erwarten. Paulus sagt zu Timotheus: l Christus ist unser Mittler und Fürsprecher bei Gott. Was die Heiligen betrifft, so sagen wir, daß wir, die wir leben und glauben, die Heiligen seien; solches bezeuge ich mit den m Sendbriefen des Paulus an die Römer, Korinther, Epheser, und an andern Orten schreibt er stets: n den geliebten Heiligen. Darum sind wir, die da glauben, die Heiligen, o diejenigen aber, welche im Glauben gestorben sind, halten wir für die Seligen.

Sechstens halten wir dafür, daß man vor der Obrigkeit nicht schwören soll, denn der Herr sagt: p Ihr sollt aller Dinge nicht schwören, sondern eure q Worte seien: Ja, ja, Nein, nein.

Siebtentens, als mich Gott berief, sein Wort zu verkündi-

gen und ich Paulus las, dabei aber den unchristlichen und gefährlichen Stand, worin ich mich befand, überlegte, und der Mönche und Pfaffen Pracht, Hoffart, Wucher und große Giererei ansah, so habe ich solches verlassen und, nach dem r Befehle Gottes, ein Weib genommen, denn Paulus hat hiervon an s Timotheus recht geweisagt: Daß es in den letzten Tagen geschehen würde, daß man verbiete, ehelich zu werden und die Speise meiden, die Gott geschaffen hat mit Dankagung zu genießen.

Achttens gestehe ich, gesagt zu haben: Wenn gleich der Türke käme, so solle man ihm keinen Widerstand tun, denn es steht geschrieben: t Du sollst nicht töten; wir sollen uns gegen den Türken und unsere übrigen Verfolger nicht wehren, sondern mit ernstlichem u Gebete bei Gott anhalten, daß Er sie zurücktreiben und ihnen Widerstand tun wolle. Daß ich aber gesagt habe, wenn das Kriegsführen recht wäre, so wollte ich lieber gegen die sogenannten Christen ausziehen, welche die frommen Christen verfolgen, fangen und töten, als gegen die Türken, ist deshalb geschehen: Der Türke ist ein rechter Türke, weiß nichts von dem christlichen Glauben und ist ein Türke dem Fleische nach, v ihr aber wollt Christen sein, und rühmet euch Christi, aber ihr verfolgt die frommen Zeugen Christi und seid Türken dem Geiste nach.

Zum Beschlusse: Ihr Diener Gottes, ich ermahne euch, ihr wollt überlegen, daß ihr von Gott eingesetzt seid, den Bösen zu strafen, den Frommen aber zu schützen und zu x beschirmen. Weil wir nun nicht gegen Gott u. das Evangelium gehandelt haben, so werdet ihr auch finden, daß wir uns nicht, weder ich, noch meine Brüder und Schwestern, mit Worten oder Werken an der Obrigkeit y vergangen haben. Darum, ihr Diener Gottes, wenn ihr das Wort Gottes nicht gehört oder gelesen habt, so schickt nach den Gelehrtesten und nach den göttlichen Büchern, der Bibel, aus welchem Lande sie auch sein mögen, und laßt dieselben mit uns über das Wort Gottes eine Unterredung halten, und wenn uns dieselbe mit der Heiligen Schrift beweisen, daß wir irren und Unrecht haben, so wollen wir gerne davon z absteigen und einen Widerruf tun, auch das Gericht annehmen und die Strafe dafür, weshalb wir angeklagt sind, gerne leiden; wenn wir aber keines Irrtums überwiesen werden, so hoffe ich zu Gott, daß ihr euch befehren und unterrichten lassen werdet.

Ueber diese Reden lachten die Richter und steckten die Köpfe zusammen, der Stadtschreiber von Ensisheim aber sprach: Ja, du ehrloser verzweifelter Bösewicht und Mönch, sollte man sich wohl in einen Wortstreit mit dir einlassen! ja der Scharfrichter soll mit dir disputieren, glaube es mir gewiß. Michael sagte: a Was Gott will, soll geschehen. Der Stadtschreiber sprach: Es wäre gut, du wärest niemals geboren worden. Michael antwortete: Gott weiß, was gut ist. Die Stadtschreiber entgegnete: Du Erzfeind, du hast die frommen Leute verführt, aber wenn sie nur noch jetzt von ihrem Irrtume abließen und Gnade annähmen. Michael: Gnade ist allein bei Gott. Da sprach auch einer der Gefangenen: Man muß von der Wahrheit nicht abweichen. Der Stadtschreiber: Du verzweifelter Bösewicht und Erzfeind, ich sage dir, wenn kein Scharfrichter zugegen wäre, so wollte ich dich selbst aufhängen, in der b Meinung, daß ich Gott damit einen Dienst erweisen würde. Michael: Gott wird wohl richten. Hierauf hat der Stadtschreiber einige Worte mit ihm in Latein geredet, ohne zu wissen was. Michael Sattler antwortete ihm hierauf: „Judica.“ Hierauf hat der Stadtschreiber die Richter ermahnt und gesagt: Er höret heute von diesem Geschwätz nicht auf, darum wolle der Herr Richter in dem Urteile fortfahren;

a Mar. 19, 10. b Apos. 1, 19. Kol. 3, 1. c Apos. 10, 42. d 2. Tim. 4, 1. e Röm. 1, 17. f Mar. 16, 16. g. Petr. 2, 11. h. 1. Moses 1, 11. i. Tim. 4, 4. j. Jac. 5, 14. k. 1. Cor. 1, 38. l. Matth. 21, 21. m. Tim. 2, 5. n. 1. Cor. 1, 2. o. Eph. 1, 1. p. Offenb. 14, 13. q. Jac. 5, 12.

r. 1. Kor. 7, 2. s. 1. Tim. 4, 3. t. 2. Moses 20, 13. u. Matth. 7, 7. v. Titus 1, 16. w. Mat. 6, 4. x. Apos. 25, 8. y. Röm. 13, 4. z. Apos. 25, 11. a. Matth. 6, 10. b. Joh. 16, 2. 1. Kor. 4, 6.



ich will alles den Rechten übergeben haben. Der Richter fragte Michael Sattler, ob er es auch den Rechten überließe, worauf er antwortete: Ihr Diener Gottes, e ich bin nicht gesandt, um über das Wort Gottes zu rechten; wir sind gesandt, d um dasselbe zu bezeugen, darum können wir in kein Recht einwilligen, denn wir haben dazu keinen Befehl von Gott erhalten, wenn wir aber den Rechten nicht entgegen können, so sind wir bereit, um des Wortes Gottes willen alles zu leiden, was uns zu leiden auferlegt wird, oder um des Glaubens willen an Jesum Christum, unsern Seligmacher, auferlegt werden mag, so lange, als wir einen e Athem in uns haben, es wäre denn, daß wir mit der Schrift überwiesen werden. Der Stadtschreiber sagte: Der Scharfrichter wird dich wohl überweisen; er wird mit dir disputieren, du f Erzähler. Michael: Ich berufe mich auf die Schrift. Hierauf sind die Richter aufgestanden, in eine andere Kammer gegangen und haben sich wohl an anderthalb Stunden darin aufgehalten, während welcher Zeit sie das Todesurteil beschlossen haben.

Unter dessen sind einige in der Kammer mit dem Michael Sattler sehr unbarmherzig umgegangen und haben ihn geschmähet; einer derselben sprach: Was hast du an dir und den andern ersehen, daß du sie so verführt hast. Auch hat er ein Schwert gezogen, welches auf der Tafel lag u. gesagt: Siehst du, damit soll man gegen dich g disputieren; Michael aber antwortete nicht auf die Worte, welche seine Person betrafen, sondern hat alles willig erduldet. Einer der Gefangenen sprach: h Man muß die Perlen nicht vor die Schreine werfen.

Als Michael auch gefragt ward, warum er nicht ein Herr im Kloster geblieben wäre, hat er geantwortet; nach dem Fleische war ich ein Herr, aber es ist so besser: er hat auch nichts weiter geredet, als was angeführt ist, und dasselbe unerschrocken.

Als nun die Richter wieder in die Kammer kamen, hat man das Todesurteil vorgelesen, welches also lautet: Zwischen Raif, Majestät Statthalter und Michael Sattler ist zu Recht erkannt worden, daß man Michael Sattler dem Scharfrichter in die Hände geben soll; derselbe soll ihn auf den Platz führen und ihm die Runge abschneiden, ihn dann auf seinen Wagen schmießen und seinen Leib dafelbst zweimal mit glühenden Rangen reifen: und endlich soll man ihn vor das Stadttor bringen und ihm dafelbst fünf Griffe geben.

Das Urteil ist in dieser Weise vollzogen worden, worauf er als Reker zu Asche verbrannt worden ist. Seine Mitbrüder sind durch das Schwert gerichtet und die Schwestern ertränkt worden; sein Weib aber, nachdem man sie sehr gebeten, ermahnt u. bedroht hat, ist nach einigen Tagen auch in großer Standhaftigkeit ertränkt worden.

Geschehen den 21. Mai. 1527.

#### Ein Sendbrief Michael Sattlers, aus seinem Gefängnisse an die Gemeine Gottes in Horb geschrieben.

Meine lieben Mitgenossen in dem Herrn! Gnade und Barmherzigkeit von Gott, dem himmlischen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, und die Kraft seines Geistes sei mit euch, Geliebte Gottes, Brüder und Schwestern!

Ich kam eurer nicht a vergessen, obgleich ich dem Leibe noch nicht gegenwärtig bin; dennoch Sorge und Wache ich stets für euch, als meine Mitglieder, damit nicht der Leib entzogen oder geraubt werde, und dann der ganze Leichnam mit allen Gliedern Traurigkeit empfangen, insbesondere zu dieser Zeit, wo der Grimm des reißenden Wolfes sehr hoch gestiegen und b mächtig geworden ist, so daß er auch mich erwecket hat, um mit ihm zu

streiten; aber Gott sei ewig Lob, das Haupt ist ihm ganz zerpalten; ich hoffe, sein ganzer Leib wird ihm in Kurzem vergehen, wie geschrieben steht.

Liebe Brüder und Schwestern! Ihr wisset wohl, mit welcher feurigen Liebe ich euch neulich ermahnt habe, als ich bei euch war, daß ihr lauter und gottselig in aller Geduld und Liebe Gottes sein solltet, woran ihr unter diesem ehebrecherischen c Geschlechte der gottlosen Menschen als leuchtende und scheinende Lichter erkannt werden möget, welche Gott, der himmlische Vater, mit seiner Erkenntnis und dem Lichte des Geistes erleuchtet hat; mit gleichem Eifer bitte und vermahne ich euch, daß ihr gewiß und vorsichtig unter denen wandelt, die draußen sind als Ungläubige, damit unser d Amt, welches uns Gott auferlegt hat, nicht geschmäht und mit Recht gelästert werde.

Gedenket des Herrn, welcher euch den Groschen gegeben hat, e denn er wird ihn mit Wucher wieder fordern; damit euch der einzige Groschen nicht wieder genommen werde, leget ihn auf Wucher, nach dem Befehle des Herrn, der euch den Groschen gegeben hat.

Ich bezeuge euch durch die f Gnade Gottes, daß ihr wacker seid und wandelt, wie es den Heiligen Gottes geziemt und wohl ansteht. Sehet, welche Strafe der Herr über die unniigen Knechte kommen läset, nämlich über ganz laue und träge Herzen, welche zu Gottes und der Brüder Liebe ganz ungeschickt und kalt sind. Was ich schreibe, ist euch widerfahren. Laßet euch solches zur g Ermahnung dienen, damit nicht auch gleiche Strafe von Gott über euch kommen möge. Süttet, hütet euch vor solchen, damit ihr nicht auch ihre Greuel lernet, die gegen Gottes Befehl und Gebot handeln, sondern strafet dieselben mit großen Bedachte und mit dem Banne nach dem Befehle Christi, doch in aller h Liebe und in allem Mitleiden über ihre kalten Herzen. Wenn ihr dieses tun werdet, so werdet ihr bald sehen, wie Gottes i Schäflein bei den Wölfen wohnen und werdet wahrnehmen, wie sich diejenigen bald absondern werden, welche nicht auf den rechten Fußspeden und den lebendigen Wegen Christi durch Kreuz, Glend, Gefängnis, Selbstverleugnung und zuletzt durch den Tod wandern wollen; dann könnt ihr euch in Wahrheit Gott, eurem himmlischen Vater als eine reine, gottselige, laute Gemeine Christi vorstellen, welche durch sein Blut gereinigt ist, damit sie vor Gott und den Menschen k heilig und unschuldig von aller Abgötterei und Greuel geschieden und erlöset sei, damit der Herr aller Herren in ihnen wohnen und sie ihm eine Hütte sein möge. Lieben Brüder! Beherziget, was ich euch schreibe, als ob es die Wahrheit sei, und wendet Fleiß an, daß ihr darnach wandelt. Entfernt euch nicht von dem Ziele, wie bisher einige getan, sondern verfolgt, ohne abzuweichen, den geraden Weg in aller Geduld, damit ihr nicht selbst das Kreuz, welches Gott euch aufgelegt, Gott zur Schmach und Unehre, wie auch zur Uebertretung und Auflösung seiner ewigen, wahrhaftigen, gerechten und lebendigmachenden Gebote aufseht und wieder ablegt.

Werdet nicht l milde, wenn ihr von dem Herrn gestraft werdet, denn diejenigen, die Gott lieb hat, züchtigt er, wie ein Vater, der ein Wohlgefallen an seinem Sohne hat. Was wollet ihr doch anfangen, wenn ihr Gott entfliehen wollet? Was wird es euch helfen, wenn ihr Gott entlaufen wollet? Ist es nicht Gott, welcher Himmel und Erde erfüllt? Weiß er nicht alle Heimlichkeiten eurer eiteln Herzen und die Unkeuschheit eurer Nieren? Alles, was darin ist, ist ihm offenbar und es ist ihm kein Ding verborgen. Du eitler Mensch! wohin willst du doch laufen, daß dich Gott nicht sehe? Warum fliehst du vor der m Hute deines Vaters? Wirft du dich nicht nach dem Willen des Vaters führen

e Röm. 13, 4. d Joh. 1. e Hiob 27, 3. f Apostelgesch. 25, 11. g Matth. 27, 14. h Matth. 7, 6. a Kol. 2, 5. b Offenb. 10.

e Matth. 5, 15. d Tit. 2, 2. e Matth. 25, 10. f Röm. 12, 1. g Röm. 16. h Matth. 18, 17. i Apostelg. 20, 20. k Ephes. 5, 26. l Seb. 2, 21. m Seb. 12, 8.

lassen, so wirst du kein Erbe seiner Güter sein; warum liebest du mehr die kurze und vergängliche Ruhe, als die gottselige, mächtige Strafe und Züchtigung des Herrn zu deiner Seligkeit? Wie lange willst du essen aus den Töpfen Egyptens? Wie lange willst du fleischlich gesinnt sein? Das Fleisch vergeht samt aller seiner Herrlichkeit, aber das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit. Liebe Brüder, merket was ich euch schreibe, denn es ist nötig, weil ihr sehet, daß ihrer wenige sind, die des Herrn Züchtigung standhaft ertragen wollen; wogegen die meisten Menschen, wenn sie etwas Gerings am Fleische empfinden, matt und müde werden und nicht mehr auf Jesum, den Herzog und o Vollender unseres Glaubens sehen; ebenfalls vergessen sie alle seine Gebote und achten das Kleinod nicht hoch, welches der Ruf Gottes den Ueberwindern überall vorhält und verheißt, sondern sie achten die zeitliche Ruhe, die sie vor Augen haben, mehr, und halten sie für nützlicher als die ewige, die man hoffen muß. Außerdem gibt es einige, die, wenn ihnen solches vorgehalten wird, Gott wiewohl mit Unrecht beschuldigen, als wollte er sie nicht in seinem Schutze erhalten. Ihr wißt, welche ich meine, seht euch vor, daß ihr mit solchen keine Gemeinschaft habt.

Ferner, geliebte Mitglieder in Christo, seid ermahnt, daß ihr die Liebe nicht vergeßt, ohne welche ihr kein christliches Hauslein sein könnt. Ihr wißt aus dem Zeugnisse des Paulus, unserem Mitbruder, was die Liebe sei, welcher also spricht: *v* die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, sie blähet sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeizig, sie sucht nicht das Ihre, sie denkt nichts Urges, sie hat keine Freude an der Ungerechtigkeit, sondern erfreuet sich in der Wahrheit. Sie leidet alles, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles. Merkt auf diese Sprüche, so werdet ihr die Liebe Gottes und des Nächsten finden, und wenn ihr Gott liebt, so werdet ihr euch an der Wahrheit erfreuen, und alles glauben, hoffen, ertragen was von Gott kommt. Auf solche Weise wird der vorerwähnte Mangel hinweggenommen und vermieden; wenn ihr aber an den Nächsten liebet, so werdet ihr nicht mit Eifer strafen, oder bannen, nicht das Eilige suchen, nichts Urges denken, nicht ehrgeizig, und zuletzt nicht aufgeblasen, sondern *r* barmherzig, gerecht, mildreich in allerlei Gaben, demütig und mitleidig mit den Schwachen und Unvollkommenen sein.

Diese Liebe haben einige Brüder (ich weiß wohl, wer sie sind) verfälscht, und haben einander nicht durch die Liebe aufzubauen wollen, sondern haben sich aufgeblasen und sind *s* durch eitle Wissenschaft und Erkenntnis der Dinge unnütz gemorden, welche Gott allein für sich selbst verborgen halten will. Ich bestrafe oder verwerfe nicht die Gnade und Offenbarung Gottes, sondern nur die hochmütigen Gebräuche dieser Offenbarung. Was nützt es, sagt Paulus, wenn jemand mit Menschen- und Engelzungen redete, und wüßte alle Geheimnisse und Weisheit, und hätte allen Glauben, sagt, was nützt dieses alles, wenn die einige Liebe nicht im Gebrauche ist? Ihr habt es erfahren, was dergleichen aufgeblasene Reden und Unwissenheit nach sich gezogen hat; ihr seht noch täglich ihre falschen Früchte, obgleich sie sich Gott übergeben haben.

Und laßt euch durch niemand den Grund verrücken, welcher durch den Buchstaben der Heiligen Schrift gelegt, und mit dem Blute Christi und vieler Zeugen Jesu versiegelt ist. *t* Vernehmt nicht dasjenige, was sie von ihrem Vater sagen, denn er ist lügenhaft, und glaubt ihrem Geiste nicht, denn er ist ganz im Fleische versunken. *u* Ueberlegt, was ich euch schreibe, laßt euch diese Dinge zu Herzen gehen, damit ihr von diesem Greuel gereinigt und als fruchtbare, demütige und gehorsame Kinder Gottes erfunden werden mögt. Liebe Brüder! verwundert euch

nicht, daß ich diese Dinge so nachdrücklich verhandle, denn es geschieht nicht ohne Grund. Die Brüder haben es euch sicherlich bekannt gemacht, daß einige von uns gefangen seien, und als man die Brüder zu Gorb ebenfalls gefangen genommen, hat man uns nachher nach Bindorf geführt. In dieser Zeit sind uns viele Anschläge der Widersacher begegnet, bald haben sie uns mit dem Stricke, bald mit Feuer oder dem Schwerte gedroht. *v* In solcher Gefahr habe ich mich ganz in des Herrn Willen gegeben, und mich um seines Zeugnisses willen mit allen meinen Mitbrüdern und meiner ehelichen Schwester zum Tode bereitet; dabei gedachte ich der Menge der falschen Brüder, und euch eurer, deren nur wenige sind, weil überhaupt nur wenige *w* treue Arbeiter in des Herrn Weinberge sind; darum habe ich für nötig erachtet, euch mit solcher Ermahnung aufzumuntern, um uns in dem Streite Gottes nachzufolgen, damit ihr euch damit trösten und in des Herrn Züchtigung nicht müde werden mögt.

Mit kurzen Worten, liebe Brüder und Schwestern! dieser Brief soll ein Abschied von euch allen sein, die Gott wahrhaftig lieb haben und ihm nachfolgen (die andern kenne ich nicht), so wie ein Zeugnis meiner Liebe gegen euch sein, welches Gott um eurer Seligkeit willen in mein Herz gelegt hat. Ich hätte wohl noch eine kurze Zeit des Herrn Arbeit bedienen mögen, und es wäre auch (wie ich hoffe) nützlich gewesen, aber um meinwillen ist es besser, entbunden zu werden und bei Christo die Hoffnung der Seligen zu erwarten. Der Herr kann ihm wohl einen andern Arbeiter erwecken, der seine Arbeit vollende.

*x* Bittet, daß die Arbeiter zur Ernte genötigt werden, denn die Zeit des Dreschens ist nahe: der Greuel der Zerstörung ist unter euch offenbar geworden, die auserwählten Knechte und Mägde Gottes werden mit ihres Vaters Namen an ihren Stirnen gezeichnet: die Welt erhebt sich gegen diejenigen, welche von ihrer Verführung erlöst sind; *y* das Evangelium wird vor aller Welt bezeugt, zum Zeugnis über sie, darum ist es nötig, daß des Herrn Tag nicht verziehe.

Ihr wißt, meine geliebten Mitglieder, wie es sich gezieme, sich selbst gottselig und christlich aufzuführen: *z* sehet zu, wachet und betet, damit eure Weisheit euch kein Urteil zuziehe; *a* haltet an im Gebete, damit ihr vor des Menschen Sohn würdig stehen mögt; gedenkt an euern Korkäufer Jesum Christum, und solgt ihm nach durch den Glauben und Gehorsam mit Liebe und Geduld; *b* vergeßt, was fleischlich ist, damit ihr in der Wahrheit Christen und Kinder des höchsten Gottes genannt werden mögt; haltet in der Richtigkeit eures Vaters im Himmel aus, und weicht weder zur *c* Rechten noch zur Linken aus, damit ihr durch die Thüre eingehen möget und damit ihr nicht nötig habt, auf einem fremden Pfade zu wandeln, *d* welchen die Sünder, Zauberer, Götzendiener, und ein jeder, der die Lüge lieb hat, gehen müssen. Gedenkt unserer Versammlung und was darin beschlossen worden; solgt diesem fleißig nach, und wenn noch etwas vergessen wäre, so bittet den Herrn um Verstand; *e* seid mildreich gegen Alle, die unter euch Mangel leiden, insbesondere aber gegen diejenigen, die unter euch mit dem Worte arbeiten und beriocht werden, und ihr Brot in der Stille und Ruhe nicht essen können; *f* vergeßt die Versammlungen nicht, sondern wendet Fleiß an, daß ihr beständig zusammenkommt, und euch sowohl im Gebete für alle Menschen, als im Brotbrechen reinigt und zwar um so fleißiger, als des Herrn Tag nahe ist. *g* In solcher Zusammenkunft sollt ihr der falschen Brüder Herz offenbar machen, so werdet ihr ihrer bald los werden.

*v* 2. Kor. 11, 24. *w* Matth. 9, 37. *x* Luc. 10, 2. *y* Offenb. 13, 1. *z* 2. Tim. 3, 12.

*a* 1. Thess. 5, 17. *b* 1. Petr. 2, 12. *c* Joh. 10, 1. *d* Offenb. 22, 16. *e* Hebr. 13, 2. *f* Hebr. 10, 24. *g* 2. Tim. 3, 3.

*n* Röm. 8, 8. *o* Hebr. 13, 8. *p* 1. Kor. 13, 4. *q* Gal. 5. *r* Job. 4, 1. *s* Röm. 15, 8. *s* 1. Kor. 8, 32. *t* 1. Kor. 6, 12. *u* 1. Joh. 3, 19.

Zuletzt, liebe Brüder und Schwestern, heiligt euch dem, der euch heilig gemacht hat, und vernehmt, was <sup>h</sup> Esdras sagt: Erwartet eures Hirten, er wird euch ewige Ruhe geben, denn er ist nahe, welcher am Ende der Welt kommen wird. Seid bereit, die Belohnung seines Reiches zu empfangen, fliehet den Schatten dieser Welt; <sup>i</sup> steht auf und sehet die Zahl derer, die zu dem Abendmahle des Herrn gezeichnet sind, denn diejenigen, welche sich der Finsternis der Welt entzogen haben, <sup>k</sup> haben von dem Herrn glänzende Kleider empfangen. <sup>l</sup> O Zion! nimm deine Zahl und behalte deine Gezeichneten, die des Herrn Befehl erfüllt haben, denn die Zahl der Kinder, die du begehret hast, ist erfüllt. Auf dem Berge Zion habe ich eine große Schar gesehen, welche niemand zählen konnte, die lobten alle den Herrn mit Lobgesängen. Und mitten unter ihnen war ein Jüngling, der mit seiner Länge alle überging, und einem jeden eine Krone auf das Haupt setzte und immer größer ward; ich aber verwunderte mich hierüber und fragte den Engel und sprach: <sup>m</sup> Herr, wer sind diese? er antwortete und sprach: Diese sind's, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan, und den Namen Gottes bekant haben; jetzt werden sie gekrönt und Palmzweige empfangen. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Krone aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hand gibt? und er sprach zu mir: Er ist der Sohn Gottes, welchen sie in der Welt bekant haben; ich aber fing an, diejenigen höchlich zu preisen, welche so fest für den Namen des Herrn standen.

Ich ermahne euch, geliebte Mitglieber des Leibes Christi, haltet, was ich in dieser Schrift vorgestellt habe und lebt darnach; wenn ich dem Herrn aufgeopfert werden, so laßt euch meine eheliche Schwester anbefohlen sein, als ob ich's selbst wäre. Der Friede Christi, und die Liebe des himmlischen Vaters, wie auch die Gnade ihres Geistes bewahre euch unbefleckt ohne Sünde, und stelle euch rein und fröhlich vor das Anschauen ihrer Herrlichkeit, in der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi, <sup>n</sup> damit ihr in der Zahl der Gerufenen, in dem Abendmahle des einwesentlichen, wahrhaftigen Gottes und Heilandes Jesu Christi erkunden werden mögt, welchem sei ewiger Preis, Lob und Herrlichkeit, Amen.

<sup>o</sup> Bittet euch vor den falschen Brüdern, denn der Herr wird mich vielleicht zu sich rufen, deshalb seid nun gewarnt. Ich warte auf meinen Gott, bittet für alle Gefangenen ohne <sup>p</sup> Unterlaß. Gott sei mit euch allen, Amen.

Gegeben im Turme zu Binsdorf. Bruder Michael Sattler von Staufen, samt meinem Mitgefangenen in dem Herrn.

Von diesem Helden und Zeugen Jesu Christi sind noch andere Schriften im Drucke, welche von der Genugthuung Christi, von der brüderlichen Vereinigung, von der Ehescheidung, von den bösen Vorstehern, und von dem Anhören der falschen Propheten handeln.

#### Leonhard Kaiser. 1527.

Als <sup>a</sup> die Gläubigen unter der Verfolgung und dem Kreuze sehr zunahmen, ist in Bayern ein gelehrter Messpaffe gewesen, Leonhard Kaiser genannt, welcher Zwingli's und Luthers Schriften untersuchte, wie er denn selbst nach Württemberg gezogen ist, und daselbst mit den Gelehrten Unterredung gepflogen, <sup>b</sup> auch das Nachtmahl mit ihnen gehalten hat. Als er nach Bayern zurückgekehrt ist, hat er die Früchte und die Lehre sowohl der Taufgesinnten, als Zwingli's und Luthers in Ueberlegung genommen, und sich unter das Kreuz zu der abgesonderten Kreuzeskirche der Taufgesinnten begeben, und sich mit derselben im Jahre 1525 vereinigt, hat auch von der Zeit an sein

Lehramt mit großer Kraft und mit großem Eifer, und unerschrocken gegen alle Tyranei, welche mit Ertränken, Verbrennen und Ermorden den Gläubigen drohte, fortgesetzt. Dieser Leonhard Kaiser wurde im zweiten Jahre seines Amtes zu Scharding in Bayern gefangen genommen, und von dem Bischofe zu Passau, wie auch von andern Pfaffen und Domherren, auf den Freitag vor Laurentius, im August desselben Jahres zum Feuerertode verurteilt. Sie banden ihn aber, als sie ihn zum Feuer hinausführten, auf einen Karren, zu dessen Seiten die Pfaffen gingen, welche Latein mit ihm redeten; er aber antwortete Deutsch des Volkes wegen, wie sie denn auch vor Gericht mit ihm nicht Deutsch sprechen wollten, obgleich er solches oft begehrte. Als er nun hinaus auf's Feld kam, und sich dem Feuer näherte, hat er sich zur Seite des Karrens gebückt; mit seiner Hand, abgleich er gebunden gewesen, ein Klümlein ergriffen, und zu dem Richter, der neben dem Karren zu Pferde ritt, gesagt: Herr Richter, hier breche ich ein Klümlein ab, werdet ihr dieses Klümlein und mich verbrennen können, so habt ihr mich mit Recht zum Tode verurteilt; werdet ihr jedoch mich und das Klümlein in meiner Hand nicht verbrennen können, so erinnert euch daran, was ihr gethan habt, und tut Buße. Hierauf hat der Richter mit drei Schinderknechten viel Holz, mehr als sonst gewöhnlich ins Feuer geworfen, um ihn durch das große Feuer bald zu Asche zu verbrennen; als aber das Holz ganz verbrannt war, hat man seinen Leib unverbrannt aus dem Feuer genommen; hierauf haben die drei Scharfrichter mit ihren Knechten aufs neue Holz genommen und ein großes Feuer gemacht; als solches ausgebrannt war, war gleichwohl sein Leib vom Feuer nicht verzehrt, nur daß seine Haare verjengt und seine Nägel etwas braun waren; als man seinen Leib unter der Asche hervorsuchte war er glatt und klar; desgleichen hat man das Klümlein geschlossen, unverwelkt und vom Feuer durchaus nicht verzehrt in seiner Hand gefunden. Hierauf haben die Scharfrichter seinen Leib in Stücke zerhauen und die Stücke in ein neues Feuer geworfen; als nun das Feuer abermals ausgebrannt war, lagen die Stücke gleichwohl noch unverbrannt im Feuer. Endlich haben sie die Stücke genommen und in einem Fluß, der Inn genannt, geworfen. Dieser Richter ist dadurch so erschreckt worden, daß er sein Amt niedergelegt hat und an einen andern Ort gezogen ist. Der erste Diener des Richters, welcher mit ihm war, auch dieses alles gehört und gesehen hatte, ist zu uns nach Währen gekommen, unser Bruder geworden, und hat fromm gelebt, ist auch ebenso gestorben. Unsere Lehrer haben aus seinem Munde dieses zum Andenken aufgeschrieben, und lassen es nun zu Gottes Ehre ausbreiten und bekant machen.

#### Genauere Anmerkung von Leonhard Kaiser's Tode.

Seb. Franck, in seiner Chron. der Röm. Kezer, Buchst. L, beschreibet diese Sache folgendermaßen:

Als er nun, nachdem man ihn gefänglich nach Scharding gebracht, von drei Scharfrichtern kreuzweise auf eine Leiter gebunden, zum Feuer hinausgeführt und in dasselbe gestoßen wurde, so sind die Stricke, als er Jesum Christum angerufen, von seinem Leibe abgesprungen und verbrannt, und als er dessenungeachtet noch lebte, wälzte er sich auf der einen Seite zum Feuer heraus.

Unmittelbar darauf hat ihn der Scharfrichter mit Hopfenstangen, welche zufällig bei der Hand waren, abermals ins Feuer gestoßen, so daß er auf der andern Seite sich herauswälzte; hierauf haben ihn die Scharfrichter lebendig in Stücke zerhauen und dieselben ins Feuer geworfen; aber sie konnten, wie ich gelesen habe, dieselben nicht verbrennen &c.

<sup>h</sup> 4. Esdra 2. 34. <sup>i</sup> 1. Koh. 12. 43. <sup>k</sup> Offenb. 19. 12. <sup>l</sup> Matth. 13. 43. <sup>m</sup> Offenb. 7. 14. <sup>n</sup> 1. Zul. 14. 15. <sup>o</sup> Matth. 20. 20. <sup>p</sup> 1. Petr. 13. 3. <sup>a</sup> 2. Moses 4. 12. <sup>b</sup> Matth. 5. 17. <sup>c</sup> Apoff. 9. 20.

Siehe auch hiervon P. J. Twissel, in seinem 16. Buche der jährlichen Gesch., Blatt 1020, Col. 2 &c.

Thomas Hermans, und später noch sieben und sechzig.  
Im Jahre 1527.

Im Jahre 1527 wurde Thomas Hermans gerichtet, ein Diener des Evangeliums und des Wortes Gottes. Nachdem nämlich einige Personen zu Rixpil gefangen genommen worden und aus Furcht vor der Tyrannei der Obrigkeit von der Wahrheit wieder abgefallen sind, aber dessen ungeachtet von derselben vor vielem Volke auf einen öffentlichen Platz gestellt wurden, wo ihnen die andern, um sie kleinmüthig zu machen, mit vielen Lästerworten zugerufen: Ei, wie sein lassen nun eure Hirten und Lehrer ihr Leben für euch? ist der genannte Thomas Hermans durch das Volk gedrungen, hervorgetreten und hat freimüthig gesagt: Dies ist die Wahrheit, die ich euch gelehrt habe, und ich will solches mit meinem Blute bezeugen. Hierauf ist er ohne Verzug gefangen genommen, gepeinigt, zum Feuer verurtheilt und verbrannt worden. Er dichtete und sang ein Lied, als er hinausgeführt wurde, welches noch vorhanden ist. Sein Herz konnte man nicht verbrennen; zuletzt haben sie es in die See geworfen, welche in der Nähe des Richtplatzes war. Nach ihm sind an diesem Orte sieben und sechzig seiner Glaubensgenossen gerichtet worden. Der Richter zu Rixpil, welcher viele derselben hat verurtheilt und töten helfen und der sie sowohl vorher als nachher um ihres Glaubens willen Reker nannte, ist später, durch Gottes Verhängnis in eine entsetzliche Schande geraten, daß er selbst als Reker erkunden und von allen Menschen mit Recht dafür gehalten wurde, was jedoch nicht um des Glaubens willen geschehen ist, sondern weil ihn Gott in solche Schande hat fallen lassen, daß er auch vor der Welt in große Schmach und Unehre kommen mußte.

Auch ist die Rache Gottes über den Stadtschreiber zu Rixpil gekommen, der nicht wenig dazu beigetragen, daß dieses unschuldige Blut vergossen worden, indem er gesagt, er wolle sein Haupt nicht eher sanft niederlegen, bis er diese Leute hätte ausgerotten helfen. Als er nämlich im Winter auf einem Schlitzen in der Stadt herumfuhr und mit demselben umvenden wollte, hat ihn das Pferd an eine Mauer und an eine Eiche in der Strake geworfen, so daß ihm die Hirnschale zerschmettert worden ist: er hat also sein Haupt nicht sanft niedergelegt, sondern ein erschreckliches Ende genommen, wie die Brüder Hans Rixpiller und Christian Saring bezeugt haben.

Weynken, Nicolaus Tochter, von Monikendam, eine Witwe,  
wird im Haag, den 20. November im Jahre 1527  
getödtet und verbrannt.

Am 15. November 1527 ist Weynken, Nicolai Tochter, von dem Schlosse zu Wörden nach dem Haag gefänglich gebracht worden, wohin auch der Graf von Hochstraßen, Statthalter in Holland, den 17. Tag desselben Monats gekommen ist. Den 18. Tag ist die vorgenannte Weynken vor den Statthalter und den ganzen Rat von Holland gestellt worden; daselbst fragte sie eine Frau: Hast du diese Nacht bei dir beratschlagt und dich über die Dinge bedacht, welche meine Herren dir vorgelegt haben? Antwort: Was ich geredet habe, dabei bleibe ich fest. Frage: Wenn du nicht anders redest und dich von der Verführung abwendest, so wird man dir einen unerträglichen Tod bereiten. Antwort: Ist euch diese a Gewalt von oben gegeben, so bin ich bereit zu leiden. Frage: Fürchtest du denn nicht den Tod, welchen du nicht geschmeckt hast? Antwort: Das ist wahr; aber ich werde niemals den Tod schmecken, denn Christus spricht: b So jemand mein Wort hält, der wird nicht den Tod schmecken in Ewigkeit.

Der c reiche Mann hat den Tod geschmeckt, und wird ihn schmecken in Ewigkeit. Frage: Was hältst du von dem Sacramente? Antwort: Ich halte euer Sacrament für Brod und Mehl, und wenn ihr solches für einen Gott haltet, so sage ich, daß es euer Teufel sei. Frage: Was hältst du von den Heiligen? Antwort: Ich kenne d keinen andern Mittler als Christum. Frage: Wenn du hierbei bleibst, so mußt du sterben. Antwort: Ich e bin schon gestorben. Frage: Wie kannst du denn reden, wenn du gestorben bist? Antwort: Der Geist lebt in mir, der f Herr ist in mir, ich bin in ihm. Frage: Willst du einen Beichtvater haben oder nicht? Antwort: Ich habe Christum, diesem beichte ich; wenn ich noch jemand erzürnt habe, so will ich denselben gern um Verzeihung bitten. Frage: Wie hast du diese Meinung erlernt, und wie bist du dazu gekommen? Antwort: Der Herr ruft alle Menschen zu sich; so bin ich auch eins von g seinen Schafen, darum höre ich seine Stimme. Frage: Bist du denn allein berufen? Antwort: Nein, denn h der Herr ruft alle zu sich, die beladen sind.

Nach vielen andern dergleichen Reden hat man Weynken abermals ins Gefängnis geführt, wo sie in den beiden folgenden Tagen von vielen Personen versucht und angefochten worden ist, nämlich von Mönchen, Pfaffen, Frauen und ihren nächsten Freunden; unter andern ist auch eine Frau aus Einfalt zu ihr gekommen und hat sie in folgender Weise beklagt: Liebe Mutter, kannst du nicht denken, was du willst, und stillschweigen, so wirst du nicht getödtet werden. Hierauf antwortete Weynken: Liebe Schwester! es ist mir befohlen zu reden, und ich fühle mich dazu gedrungen, darum kann ich nicht schweigen. Frage: So bin ich besorgt, sie werden dich töten. Ob sie mich morgen verbrennen oder in einen Sack stecken werden, achte ich nicht; wie es der i Herr verordnet hat, also muß es geschehen, und nicht anders; ich will bei dem Herrn bleiben. Frage: Wenn du nichts anderes getan hast, so hoffe ich, du werdest nicht sterben. Antwort: An mir ist nichts gelegen; aber, wenn ich von dem Saale herunter komme, so kann ich mich des Weinens nicht enthalten, denn es jammert mich, daß ich sehen muß, wie alle solche kluge Männer so verblendet sind; ich will aber den Herrn für sie bitten.

Auch sind zwei schwarze oder Dominikaner-Mönche zu ihr gekommen, von denen der eine ein Beichtvater, der andere aber ein Lehrer gewesen, einer derselben hat ihr das Kreuz gezeigt u. gesagt: Siehe, hier ist dein Herr und Gott. Sie antwortete: das ist nicht mein Gott: es ist ein anderes Kreuz, wodurch ich erlöset worden bin, dieses ist ein hölzerner Gott, werft ihn ins Feuer und wärmt euch dabei. Der andere fragte sie am frühen Morgen ihres Todestages, ob sie nicht das Sacrament empfangen wollte, er wolle es ihr gerne darreichen. Sie sagte: Welchen Gott willst du mir geben, den, der vergänglich ist, welchen man um einen Heller (oder Deut) verkauft; desgleichen sagte sie auch zu dem Pfaffen oder Mönche (welcher sich freute, daß er auf diesen Tag Messe gehalten hatte), daß er Gott aufs neue gekreuzigt hätte. Hierauf sagte er: Es kommt mir vor, du seiest ganz verirrt. Weynken antwortete: Dafür kann ich nichts, mein Herr, mein Gott, k welchem Ehre, Lob und Dank in Ewigkeit sei, hat mir es so gegeben. Frage: Was hältst du von dem heiligen Oele? Antwort: l Oel ist gut auf dem Salate, auch deine Schuhe damit zu schmieren.

In der Mitte der Woche brachte man sie vor Gericht, und als sie nun in den Saal kam, trat der Mönch zu ihr, hielt ihr das Kreuz vor das Angesicht, und sagte: Widerrufe doch, ehe das Urteil gefällt wird; aber Weynken kehrte sich vom Kreuze ab, und sagte: Ich bleibe bei meinem Herrn, bei meinem Gotte; m es wird mich weder Tod noch Leben von ihm scheiden. Als sie vor

a Joh. 10, 11. 1. Joh. 3, 16.

a Joh. 19, 11. b Joh. 8, 51. c Luc. 16, 23.

d 1. Joh. 2, 1. e Gal. 2, 20. f Joh. 14, 20. g Joh. 10, 27. h Matth. 11, 28. i Matth. 6, 10. k Offenb. 4, 11. 11. Tim. 4, 4. m Röm. 8, 38.

dem Richter stand, sagte der Mönch ihr ins Ohr: Fall' auf deine Knie und bitte den Herrn um Gnade; sie antwortete: Schweige nur, habe ich dir nicht gesagt, daß du mich von meinem Herrn nicht abziehen werdest?

Der Diacon von Naaldwyck, welcher Untercommissarius u. Rehermeister war, hat das Urtheil in Latein vorgelesen, und als er solches in's Deutsche verdolmetschte, sagte er mit kurzen Worten, daß sie in ihrem Glauben an Ansehung des Sacramentes irrig zu sein befunden worden sei, und da sie unbeweglich dabei bliebe, so habe er beschlossen, daß sie eine Ketzerin sei, worauf er die Weynken den weltlichen Händen übergeben mit der Erklärung, daß er in ihren Tod nicht einwillige. Hierauf ist er mit seinen beiden Beisitzern, welches gleichfalls geistliche Männer gewesen sind, aus dem Räte gegangen.

Sodann wurde vom Gerichtsdienere abgelesen, daß sie, wie man sagt, halbtarrig befunden worden sei, was nicht ungestraft bleiben könne, daß sie daher zu Asche verbrannt und alle ihre Güter aber dem gemeinen Schatz heimgeschlagen werden sollen. Hierauf sagte Weynken: Ist nun alles geschehen? Ich bitte euch alle, falls ich jemanden mißhandelt oder erzürnt habe, daß ihr mir dieses vergeben wollt. Hierauf sprach der Mönch zu ihr: Küsse nun deinen Herrn und Gott einmal. Sie antwortete: Dieses ist nicht mein Herr. Als sie die Ratskammer verließ, sprach der Mönch zu ihr, sie sollte unsere liebe Frau um ihre Fürbitte anrufen. Sie antwortete: Unsere Frau ist in Gott wohl zufrieden. Mönch: Kusse sie an. Weynken: Wir haben Christum, welcher zur rechten Hand des Vaters sitzt, dieser bittet für uns. Als sie nun vom Saale kam und zum Galgen oder Gerichte ging, sagte der Mönch: Siehe einmal deinen Herrn an, der für dich gestorben ist. Weynken: Das ist nicht mein Herr, mein Gott; o mein Herr Gott ist in mir und ich bin in ihm. Siehe dich um, willst du alle diese Schäflein verurtheilen und sind sie alle verdammt? Weynken: Nicht alle, das Gericht kommt Gott zu. Mönch: Fürchtest du dich denn nicht vor dem strengen Urtheile Gottes? Weynken: a Gott kommt nicht, um die Sünder zu verdammen, sondern um ihnen Frieden zu geben. Mönch: Fürchtest du nicht das Urtheil Gottes, welches du im Feuer wirst leiden müssen? Weynken: Nein, denn ich weiß, wie ich mit meinem Herrn daran bin. Auf dem Gerüste oder Schaffotte stand eine Person neben Weynken, die sprach zu ihr: Mutter, wende dich zum Volke und bitte dasselbe, daß es dir vergibt, wenn du jemanden beleidigt hast; dieses tat sie. Hierauf hat sie dem Scharfrichter geholfen, das Pulver in den Füssen zu stecken. Auch hier versuchte sie der Mönch mit dem Kreuze, welches sie aber mit der Hand von sich stieß, sich umwandte und sagte: Was versuchst du mich? r mein Herr, mein Gott ist hier oben. Dann ging sie fröhlich wie zu einer Hochzeit; auch hat sich ihr Angesicht keineswegs vor dem Feuer entsezt. Der Mönch sagte ferner zu ihr: Willst du nicht standhaft bei Gott bleiben? Weynken: Ja, gewiß! Mönch: Nun mußt du ohne Verzug ins Feuer gehen, widerrufe jetzt noch. Weynken: Ich bin wohl zufrieden; s des Herrn Wille muß geschehen. Mönch: das ist nicht des Herrn Wille; Gottes Wille ist deine Heiligung. Der Scharfrichter sprach: Mutter, bleibe bei Gott, und laß dich nicht von Gott ziehen. Unterdessen ging die fromme Heldin allein und unerschrocken nach der Bank, und begab sich zum Pfahle, an welchem sie verbrannt werden sollte, und sagte: Steht auch die Bank fest, werde ich nicht fallen? Hierauf hat der Scharfrichter die Stricke zubereitet, womit sie erwürgt werden sollte; die Frau band ihr Halstuch oder Schleier ab und legte den Strang um ihren Hals. Hierauf rief der Mönch: Liebe Weynken, willst du auch gerne als eine Christin sterben? Ant-

wort: Ja, ich will. Frage: Entsagst du aller Ketzeri? Antwort: Ja. Mönch: Das ist gut; ist es dir auch leid, daß du geirrt hast? Weynken: Ich habe zwar früher geirrt, solches ist mir leid; dieses aber ist kein Irrtum, sondern der rechte Weg, und ich bleibe bei Gott. Als sie nun so geredet hatte, hat der Scharfrichter angefangen, sie zu erwürgen, und als sie dieses fühlte, schlug sie die Augen nieder und schloß sie zu, als ob sie in einen Schlaf gesunken wäre. Sie hat den Geist am 20. November des Jahres 1527 aufgegeben.

#### Johann Walen mit zweien seiner Mitbrüder. 1527.

Im Jahre 1527 hat ein getreuer Bruder, genannt Johann Walen gelebt, a welcher mit zweien seiner Mitbrüder in Wasserland auf Crommeniesdyk wohnte. Diese drei sind mit einander um des Zeugnisses Jesu Christi willen b von den blutdürstigen Papisten gefänglich nach Haarlem geführt und nach einer kurzen Zeit von da nach Grafenhaag gefandt worden, wo man sie sehr streng verhört und untersucht hat; doch haben sie in dem Verhöre durch die Kraft des Allerhöchsten, womit sie ausgerüstet waren, c in Geduld widerstanden und dadurch alle ihre Untersucher und Peiniger, samt der Welt und allem, was man mit Augen sehen kann, d durch den Glauben tapfer überwunden. Deshalb sind sie von dem Herrn der Finsternis an dem bezeichneten Orte e zu einem solchen unmenschlichen und tyrannischen Tode verurteilt worden, wie gleich folgen soll. Man hat sie nämlich in Ketten an Pfähle geschlossen, und sie dann mit einem Feuer umringt u. sie so langsam gebraten, bis man hat das Mark aus den Weinen durch die Schenkel hat herausdringen sehen; in dieser Weise sind sie von unter herauf gebraten worden, bis der Tod erfolgt ist. Nachdem sie gestorben, hat man noch von ihren Leibern Kleider in Stücken abgerissen, an welchen man noch erkennen konnte, von welcher Farbe das Tuch gewesen. f Weil sie nun dieses alles um des Namens Jesu und des Wortes Gottes willen, und nicht wegen einer begangenen Missethat erlitten haben, sondern lediglich g um den festen Grund der Wahrheit vor diesem falschen und ehebrecherischen Geschlechte zu bezeugen und zu bekennen, so wird der Sohn Gottes, wenn er in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, sich ihrer auch nicht schämen, h sondern sie vor seinem Vater und seinen auserwählten Engeln bekennen i und sie mit ewiger Herrlichkeit im Himmel krönen.

#### Leonhard Schiemer, 1528; nach ihm wohl noch siebenzig.

Im Jahre 1528 wurde Leonhard Schiemer von Bücklaburg gefangen genommen; er war ein Diener Gottes und ein sowohl in der Heiligen Schrift als auch in der lateinischen Sprache erfahrener Mann, welcher die wahre Tausche Christi und seiner Apostel und das wahre Abendmahl des Herrn, wie auch die Artikel des christlichen Glaubens, ja das Wort Gottes getreulich lehrte, und gegen die Kindertaufe, wie auch gegen das abscheuliche Sacrament und andere Greuel des Antichristentums zeugte. Anfänglich ist er ungefähr 6 Jahre lang ein Barfüßermönch gewesen, nachdem er aber das Leben der Mönche und Pfaffen mit dem Worte Gottes abgemessen, a und sowohl ihre Unreinigkeit und ihren Mutwillen, als auch ihre Scheinheiligkeit und Laster eingesehen hat, so ist zu Zudenburg in Oesterreich aus dem Kloster gegangen und nach Nürnberg gezogen, wo er das Schneiderhandwerk erlernt hat, worauf er dann gewandert und nach Nicolsburg in Oesterreich gekommen ist. Dasselbst hat er von Bal-

n Röm. 8, 34. o Joh. 14, 20. p Hebr. 10, 30. q Luf. 9, 56. r Apostelg. 7, 55. s Matth. 6, 10.

a Offenb. 2, 10. b Offenb. 2, 13; 20, 4. c Eps. 6, 10. Apostelg. 1, 8. d 1. Joh. 5, 4. e Eps. 6, 12. f Offenb. 20, 4. g 1. Petr. 4, 12. h 1. Petr. 4, 15. i 2. Tim. 4, 8. j 2. Tim. 4, 8. k Matth. 7, 15.

thasar Submaier und von dessen Tode gehört und bernommen, daß einige dieses Glaubens zu Weyen versammelt seien; diesen hat er nachgeforscht, ist zu ihnen gekommen, hat sie gehört und sich daselbst b unter Oswalds Begleitung taufen lassen. Hierauf ist er nach Steyer gezogen, um daselbst sein Handwerk zu treiben; dort hat er gelehrt und getauft, c indem er von ihnen zum Lehrer erwählt worden ist, hat auch hin und wieder in Bayern bis nach Notenburg im Innthale gelehrt und getauft. Hier ist er um seines Glaubens willen gefangen genommen und untersucht worden, und hat viel mit seinen Widersachern gehandelt, von diesen hat er verlangt, daß, wenn man seine Lehre und seinen Glauben für falsch und für Ketzeri halten wollte, so sollte man gelehrte Leute, Doctoren, Mönche und Pfaffen vor ihn kommen lassen, um mit ihm zu disputieren; wenn nun in dem Wortstreite mit wahren Grunde aus Heiliger Schrift befunden würde, daß er unrecht hätte, so möchte man ihn deshalb als einen Ungerechten strafen. Auch hat er, um sowohl die Wahrheit als auch seine Schriften und Reden noch mehr zu befestigen, sich erboten, daß, wenn einige Gelehrte mit der Wahrheit der Heiligen Schrift ihn überzeugen würden, daß seine Lehre der Heiligen Schrift nicht ähnlich wäre, so sollte man ihn durch den Scharfrichter, indem er von ihnen überwunden sei, jedes Glied einzeln von seinem Leibe abschneiden, und wenn er keine Glieder mehr habe, so sollte man die Rippen aus seinem Leibe herausziehen, bis daß er seine Seele ausgehaucht; falls er aber nicht zum Verhöre und zur Disputation gelangen könnte, und man ihn unverhört richten oder töten lassen wollte, so hätte er alle, die Zeugen seines Todes seien, und alles umstehende Volk, daß sie hierin vor Gott am jüngsten Tage seine Zeugen sein wollten. Nichtsdestoweniger ist er nach des Kaisers, auch Königs von Ungarn und Böhmen, ausgegangenem Befehle zum Tode verdammt und dem Scharfrichter übergeben worden, welcher ihn den 14. Januar des erwähnten Jahres zu Notenburg um des Zeugnisses Jesu willen, wovon er nicht abweichen wollte, enthauptet und zu Asche verbrannt hat. Nachher haben an demselben Orte nach diesem Leonhard an siebenzig Personen eben daselbe mit ihrem Blute bezeugt.

Dieser Leonhard Schiemer hat unter andern die nachfolgende Ermahnung an alle diejenigen, welche um des Namens Christi willen im Leiden sind, zum Troste hinterlassen.

Wir bitten dich, o ewiger Gott, neige deine gnädigen Ohren zu uns, Herr Zebaoth! Du Fürst der Heerscharen, höre doch unsere Klagen, denn großes Ungemach und Plage hat die Oberhand genommen und der Hochmut ist in dein Erbe gekommen; und dazu haben sich viele vermeinte Christen verbunden und haben also den Greuel der Verwüstung aufgerichtet. d Sie toben und zerstören das Heiligtum der Christen. Sie haben es zertreten und der Greuel der Verwüstung läßt sich als Gott anbeten. e Sie haben deine heilige Stadt zerstört, deinen heiligen Altar f umgeworfen und die Knechte darin, wo sie dieselben ergreifen konnten, ermordet. Und als wir als ein kleines g Häuflein übergeblieben sind, haben sie uns mit Schmach und Schande in alle Länder vertrieben. Wir sind zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben; wir müssen Haus und Hof verlassen und gleichen den Nachtvögeln, die sich in den Steinfelsen aufhalten. In Höhlen und Steinklippen sind unsere Kammern, man stellt uns nach, gleich den Vögeln, die in der Luft fliegen. Wir gehen in den Gebüsch umher, man sucht uns mit den Hundsnasen. h Man führt uns wie stumme Lämmer, die ihren Mund nicht aufstun, gefangen und gebunden. Man verschreit uns als Aufrührer und Ketzer. Wir werden als Schlachthäse zur Schlacht-

bank geführt. Auch sitzen viele betrübt in Banden, welche an ihrem Leibe verderben. Einige sind durch die strenge Pein umgekommen und ohne alle Schuld gestorben. Hier ist die Geduld der Heiligen auf Erden. Deshalb müssen wir hier durch Leiden gepriift werden. Man hat die Gläubigen hier an die Bäume aufgehängt, erwürget, in Stücke zerhauen, heimlich und öffentlich ertränkt; nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen und Jungfrauen haben hier gleichfalls die Wahrheit bezeugt, daß Jesus Christus die k Wahrheit und der einzige Weg zum ewigen Leben sei. Gleichwohl raset die Welt und ruhet nicht, sie wüthet wie unsinnig; sie erdichten Lügen gegen uns und hören nicht auf zu brennen und töten, sie machen uns die Welt zu enge. O Herr! wie lange willst du doch dazu schweigen? Wie lange willst du das Blut deiner Heiligen nicht l rächen? Daß es vor deinem Throne aufsteigen! Wie köstlich ist das Blut deiner Heiligen vor deinen Augen. Darum haben wir zu dir allein in allen unsern Nöten eine tröstliche Zubericht und keine Trost, keine Ruhe, oder keinen Frieden bei sonst jemanden auf dieser Erde. Wer aber auf dich hofft, der wird in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. O Herr! es ist keine Trübsal so groß, daß sie uns von dir scheiden könne, darum rufen wir dich ohne Aufhören an, durch Christum, deinen Sohn, unsern Herrn, welchen Du uns zum Troste aus lauter Gnade gegeben hast, der uns die schmale Bahn und den Weg zum m ewigen Leben zubereitet und bekannt gemacht hat. Ewige Glorie und Triumph, Preis und Ehre werden dir gegeben von nun an bis in Ewigkeit, und deine Gerechtigkeit bleibe ewig. Alle Völker segnen deinen heiligen Namen durch Christum, den zukünftigen gerechten n Richter der ganzen Welt. Amen.

#### Hans Schlaffer und Leonhard Fryß. 1528.

Auch ist im Jahre 1528 der Bruder Hans Schlaffer, der früher römischer Pfaff, dann aber ein Lehrer des Wortes und des Evangeliums Christi gewesen, ein hochbegabter Mann, zu Schwaz im Innthale gefänglich eingezogen worden, und mit ihm ein Bruder Leonhard Fryß. Man hat ihm mit strenger Pein sehr zugefetzt und durch die Pfaffen mit ihm von der Wiedertaufe handeln lassen, aber er hat mit der göttlichen Schrift mündlich als auch schriftlich ihnen seine Verantwortung vorgelegt, wie durch das ganze a neue Testament befohlen und zu ersehen ist, daß man zuerst das Wort Gottes lehren und nur diejenigen b taufen soll, die es hören, selbst verstehen, glauben und annehmen. Dieses ist die rechte christliche Taufe und keine Wiedertaufe; der Herr hat nie befohlen, die Kinder zu taufen, sie sind schon zuvor des Herrn, und solange sie in der Unschuld und Einfalt sind, kann man sie nicht verdammen. Auch haben sie ihn gefragt, worin eigentlich das Princip der Sekte der Wiedertäufer bestehe? worauf er ihnen antwortete: Unser Glaube, Tun und Taufen ist auf nichts anderes gegründet als auf den Befehl Christi, Matth. 28, Mark. 16, wo Christus sagt: Gehet hin in alle Welt und prediget allen Creaturen, wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden, nebst vielen andern Schriftstellen.

Auch haben sie gefragt, was für eine Absicht unter solcher Wiedertaufe verborgen sei, indem ihr Bestreben dahin gehe, Aufrühr und Abfall zu erwecken? Aber er antwortete ihnen: Es sei noch nie in sein Herz gekommen, Aufrühr zu erwecken, auch habe ihm solches an andern nicht wohlgefallen, ja er habe ein Haus geflohen, in welchem man uneinig gelebt habe; solches könne er durch alle diejenigen beweisen, bei welchen er bis dahin

b Matth. 28, 19. c Mark. 16, 15. d Matt. 24, 15. e 2. Thess. 2, 4. f Röm. 11, 13. g Ruf. 12, 32. h Apoftelg. 8, 31.

i Offenb. 13, 10. k Joh. 14, 6. l Offenb. 6, 10. m Matth. 7, 14. n Apftg. 17, 31.

a Matth. 28, 19. Mark. 16, 15. b Apoftelg. 2, 38; 8, 11. 36; 9, 18.

gewohnt habe. Auch sei darunter keine andere Absicht verborgen, als das Leben zu bessern und von dem Lasterhaften Leben der Welt abzulassen, wie denn auch in seiner Lehre, welche er führte, das Gebot besonders herrsche, daß man der Obrigkeit in allen guten Dingen untertänig und gehorsam sein solle; wie hätte er nun sich vorgenommen haben sollen, Aufruhr und Abfall zu erwecken? Auch begehrten sie von ihm zu wissen, wer die eigentlichen Urheber und die Bedeutendsten dieser kezerischen Hauptsecte seien (wie sie dieselben mit Unrecht nannten). Er sagte ihnen: Er wüßte keine Häupter seines Glaubens, als den Sohn Gottes, Jesum Christum, derselbe sei der rechte e Herzog des Glaubens; daß man sie aber Keger u. aufrührerische Secten nenne, darüber sollte man die Klagen der d Juden über Christum vor Pilatus und die Klagen über den Apostel Paulus vor dem Landpfleger e Felix lesen. Desgleichen hat man ihn auch gefragt, was ihn veranlaßt und dazu gebracht habe, daß er seine priesterliche Bedienung und sein Amt verlassen habe. Hierauf hat er ihnen gesagt, daß er solches um des Gewissens willen getan hätte, weil er in eines Propheten Stande sei und geglaubt habe, daß er von Gott ausgesandt sei. Auch begehrten sie von ihm zu wissen, wer ihn beschieden hatte, nach Deutschland zu ziehen, um solchen bösen Samen der Wiedertäufer fortzupflanzen? Er antwortete ihnen hierauf: Es hätte ihn niemand dazu beschieden, sondern nachdem er nirgends einen Aufenthalt gehabt und im Elend hätte umherziehen müssen, sei er zu einem seiner Freunde gekommen, bei welchem er sich aufgehalten; von da sei er nach Schwaz gekommen, wo er nach dem Willen, und wegen des Willens Gottes gefangen worden sei. Was den bösen Samen betreffe, wovon sie sagten, davon wüßte er gar nichts; er hätte nichts Böses vor, sondern vielmehr die lautere göttliche Wahrheit.

Nach diesen und andern Vorgängen haben sie ihn und seine gefangenen Brüder, nachdem er eine Zeitlang gefangen gelegen, und nicht abweichen wollte, vom Leben zum Tode verurteilt und sie zu Schwaz mit dem Schwerte gerichtet, und haben sie in solcher Weise die göttliche Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt.

Er hat seinen Brüdern in Christo die nachstehende Ermahnung und Dankagung hinterlassen:

O Gott! ich bitte um deine Gnade! Du wollest mir meine Sünden nicht zurechnen, indem Christum für dieselben genug getan hat, ehe ich geboren war. Ich war dein Feind und du hast mich geliebt, mich in Gnaden f aufgenommen und für mich, zu meiner Erlösung, das g unschuldige Blut deines geliebten Sohnes dahin gegeben, obgleich ich noch an mir viele Spuren der anflebenden Sünden wahrnehme, welche sich in meinem Fleische hervortun. Denn wenn ich das h Gute tun will, hanget mir das Böse an. Um deswillen bin ich betrübt und mag wohl mit dem Apostel Paulus seufzen und rufen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und ich muß mir selbst antworten und sagen: Ich danke meinem Gott, der mir durch Christum den Sieg gegeben hat. Du bist mein Trost, denn weil ich von Herzen glaube, so kann ich nicht verdammt werden. Der Geist ist zwar willig und bereit, aber das Fleisch ist schwach, so daß es nicht dem Gesetze Genüge tun kann, bis Christus mit seinem Geiste stärkt. Wo menschliche Gesetze auf Erden regieren, da werden die elenden Gemüter verführt; ja, wo Jesus Christus nicht allein der Beherrscher ist, bauet und die Aufsicht hat, da bestehet kein Gebäude, sondern bleibt alles zerissen und zerbrochen. Obgleich die Welt andere Dinge hochhält, so sind sie doch vor Gott verächtlich; darum bitten wir dich alle gemeinschaftlich, jung und alt, groß und klein, daß du, o Gott, dich unserer erbarmen und uns armen Kindern getreue k Hirten senden wollest, die deine Gabe austheilen, damit jede

Menschenlehre ausgerottet werden möge; denn es ist Zeit, daß man rechte Buße tue und von dem l Bösen ablasse, indem das strenge Urtheil Gottes vor der Thüre ist. Darum laffet uns zu der Züchtigung unseres Vaters unsere Zuflucht nehmen und ihm in Gehorsam uns unterwerfen, damit er uns, als seine Kinder, züchtige. Die Welt ist verblendet, sie kennt der Christen Leben nicht, sie hat davor einen Abscheu, flieht vor dem Kreuze und meint, es sei genug, wenn sie nur von dem christlichen Leben sein mit Worten reden könne, mit der That aber wenig vollbringet.

Aber, meine Brüder! wer ein aufrichtiger Christ sein will, mder muß Christum anziehen und ihm in seiner armen Gestalt gleich werden auf dieser Erde, und darin mit getrostem Mute alles aufnehmen, was ihm in dieser Welt begegnet. Hier hilft kein auswendiger Schein, daß man Christum lieb habe, und um seines Namens willen leide; man muß sich auch seiner nicht schämen, n der uns zuerst geliebt, und sich für uns dem schmachvollen Tode übergeben hat. Es kann in Wahrheit nicht anders sein, als daß das o Gericht erst an dem Hause Gottes anfange. Also wird nun die Heilige Schrift erfüllt, weshalb die Strafe, womit die Welt heimgesucht werden wird, bereits vor der Thüre ist; darum soll sich niemand versäumen, denn das p Schwert ist gezogen, der Bogen ist gespannt und der Pfeil darauf gelegt, und man zielt, um zu schießen. Ich meine hiermit nicht, daß man eine Ausflucht suchen, sondern des Vaters Züchtigung annehmen soll, wie oben gesagt worden ist, womit er uns zu denjenigen läutert, wozu er uns versiegelt hat, damit wir des ewigen, unvergänglichen Reichs mit ihm versichert sein und dasselbe ewig mit ihm in dem ewigen Leben besitzen sollten, wozu uns Gott sämmtlich stärken und kräftigen wolle. Amen.

Leopold Schneider. 1528.

Dieser Leopold Schneider ist zu Augsburg als ein frommer Zeuge des Leidens Christi, um der Wahrheit willen im Jahre 1528 enthauptet worden, und hat die nachfolgende Ermahnung, anderen zum Troste und Unterrichte, hinterlassen:

Mein Gott, dich will ich in meiner letzten Stunde loben, dich, der du hoch dort oben im Himmel bist, will ich mit Herz und Mund preisen, denn du bist dessen würdig; a stärke meinen Glauben, indem ich auf diese Fahrt des Leidens ziehen muß; gedenke meiner in Gnaden in diesem schweren Streite; b meinen Geist befehle ich in deine Hände, in dir erfreue ich mich, Christi, stehe mir bei im Leiden, vergib es ihnen, himmlischer Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun. Ich werde gehaßt, weil ich dein Wort nicht verlassen kann, und man sucht die Seele von dem Leibe zu entblößen. Darum rufe ich dir zu, o Gott! um gnädige Hülfe; ich vertraue auf dich, denn ich habe sonst keinen Tröster. Was so klar geschrieben steht, c Mark. 16, daß, wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden, dem kann je niemand widersprechen, darum soll man darauf Achtung geben. D, ihr Verblendeten, warum entsetzt ihr euch und werdet betrübt, weil wir den Befehl Christi beobachten? Uebt euch in der Heiligen Schrift, dann werdet ihr finden, was Christus, der Sohn Gottes uns zu tun befohlen hat. Ich bitte euch alle, ihr lieben Brüder und Schwestern, habt doch zu Gott ein festes Vertrauen, und seid über meinen bitteren Tod nicht betrübt, denn Gott wird solches reichlich belohnen, wir müssen doch einmal von hier und aus diesem Zammertale scheiden. Die d Schrift bezeugt ja so klar, daß wer hier nur lachen und Freude haben will, zuletzt heulen und weinen soll; hier müssen wir in Geduld leiden, der

c Hebr. 12, 2. d Matth. 27, 1. e Apsstg. 24, 2. f Röm. 5, 10. g 1. Petr. 1, 19. h Röm. 7, 21. i Röm. 7, 24. k Matth. 9, 38.

l Mark. 1, 15. m Röm. 13, 14. n 1. Joh. 4, 19. o 1. Petr. 4, 17. p Psalm 7, 12. a Luth. 17, 5. b Luth. 23, 45, Vers 23. c Mark. 16, 16. d Luth. 6, 25.

Herr gebe, daß es in Unschuld geschehen möge. e Wer hier sein Gabe auf den Altar bringen will, der muß diese auf dem Altare lassen und hingehen und sich zuvor mit seinem Bruder versöhnen, und dann kommen und seine Gabe opfern. f Darum bitte ich dich, o Gott! du wollest in Gnaden denen vergeben, welche mir den Tod antun. g Meinen Geist und meine Seele befehle ich in deine Hand, o Gott! Hilf mir aus allen Nöten und wende dich niemals von mir, h nimm meinem Fleische sein ganzes Vermögen, damit ich überwinden und von dir den Sieg erhalten möge. Amen.

#### Achtzehn Personen werden zu Salzburg verbrannt. 1528.

Diese achtzehn Personen sind, außer vielen anderen, durch den Eifer in der Furcht Gottes entflammt worden, so daß sie sich von der Welt und ihrer Abgötterei zu Gott befehrt haben, und a auf den Glauben an Christum getauft worden sind, wobei sie sich unter den Gehorsam seines heiligen Evangeliums begeben haben. Dies haben ihre Widersacher nicht ertragen können, weshalb diese achtzehn gefangen genommen und endlich, als sie unter vielen Peinigungen fest bei ihrem Glauben beharrten, sämtlich zu Salzburg auf denselben Tag zum Feuer verurteilt und verbrannt worden sind, und das Nachfolgende um dasselbe Jahr zum Andenken hinterlassen haben:

O Gott vom Himmel! b habe doch acht auf deine Schafe, die nur eine kleine Herde sind, damit sie weder von dir weichen, noch verführt werden; erhalte sie in deiner Obhut, hilf ihnen aus der beklagenswerten Not, denn das Tier jagt sie zu Tode, welchen sie leiden müssen; man wirft sie in strenge Gefängnisse, c wo sie in der Tiefe dem Herrn lobsingen und ihn mit Herz und Mund verherrlichen. Ich Herr; erbarme dich ihrer, und lasse es dir geklagt sein; komm eilend und hilf uns armen Kindern, und erhalte uns in deinem Willen. Sie wollen uns von dir abziehen und dringen hart in uns mit ihrer großen Gewalt und Pracht. O Gott! verleihe uns doch deine göttliche Kraft; d wir haben keinen andern Herrn im Himmel und auf Erden, als Dich. Verleihe uns, was wir von dir begehren. Der Herr Christus sendet seine Boten aus und bietet uns durch dieselben sein Himmelreich an, welches von der Welt verspottet wird; wir aber haben mit großer Freude und Vergnügen des Herrn Reich und seine Gnade angenommen; darum schreien die Pfaffen über uns, sie wüten und sind über uns erbittert. Sie haben über fünfhundert Jahre die Wahrheit sehr verdeckt, und die Menschenmasse mit falscher Lehre verführt; sie treten das Wort mit Füßen und verachten dasselbe. O Herr, gib, daß sie sich bessern und deinen Willen tun mögen. Ist es nicht ein klägliche Sache, daß man zu Salzburg achtzehn Personen sämtlich auf einen Tag verbrannt hat, nur um der Lehre Christi willen, von welchem sie bekantten, e daß er allein der Herr sei? Sie wollten das Bild nicht ehren und das Tier nicht anbeten; sie wollten ihre Worte oder das Zeichen des Antichristen in ihrer Hand und Stirn nicht annehmen. Darum durften sie auch im Lande nicht taufen und verkaufen, sondern sie blieben bei Christo und nahmen sein Zeichen an, und f ihre Namen sind im Buche des Lebens aufgeschrieben; sie haben als christliche Ritter die g Krone des Lebens aus Gnaden erlangt, u. erwarten die ewige Freude.

#### Wolfgang Almann. 1528.

Wolfgang Almann, ein berühmter und vortrefflicher Mann in Glaubenssachen, ist, nachdem er den Glauben eine Zeitlang

verteidigt und belebt hatte, mit seinem Bruder und zehn anderen Personen zu Walzen verbrannt worden; sie haben sämtlich ihren Glauben standhaft mit ihrem Tode bezeugt.

#### Hans Bretle. 1528.

Kurze Zeit darauf ist auch Hans Bretle um des Zeugnisses Jesu Christi willen verbrannt worden; derselbe ist früher Prädikant gewesen, später aber hat er die Gemeinde Christi bedient, welchen Dienst er eine Zeitlang versehen, a und viele Menschen in der Erkenntnis des Evangeliums unterrichtet hat.

#### Hans von Stottingen. 1528.

Als dieser Hans von Stottingen um der evangelischen Wahrheit willen im Jahre 1528 eine Zeitlang zu Eßas-Zabern gefangen gewesen war, ist er zuletzt zum Tode verurteilt worden. Als er zum Richtplatze hinausgeführt wurde, hat er unterwegs an das Volk die nachfolgende Ermahnung gehalten, worauf er daselbst mit dem Schwerte enthauptet worden ist: Nun wenden wir uns in der Not mit dem Gebete zu unserem Gotte, daß er uns aus aller unserer Not erlösen wolle, damit unsere a Herzen ihm ein reines Opfer bringen mögen, welches ihm wohlgefällig sein möchte. Unter diesem Opfer verstehe ich meinen ganzen Leib, das Leben, die Haut und die Beine, desgleichen auch Weib und Kinder. Wir sind geneigt, alle unsere Glieder aufzuopfern, wozu uns die Liebe treibt und zwingt. Pharao wollte solches gern verhindern und vermehren, aber wir kehren uns nicht daran, und wollen auch nicht davon ablassen, sondern wir wollen für den Herrn unser Opfer bringen, und durch seine Hilfe durchdringen; b Er wird uns helfen und Beistand leisten. Kommt hierher, liebe Brüder, laßt uns die Sache tapfer angreifen; wir sind nun die c Glieder Jesu; er ist unser Herzog; er hat eine herrliche Krone zubereitet, welche er denjenigen, die bis ans Ende beharren, aufsetzen wird. d Du kleines Würmlein Jakob, sei mutig und unverzagt, ob schon Pharao dir nach dem Leben steht, so ist doch das Leiden gering. Das Rote Meer wird dir offen sein, und ob dir Pharao nachjagt, so wird er darin untergehen. e Bage nicht, du kleine Herde, denn es ist hier um eine kurze Zeit zu tun, auch ist unser Fleisch ja nichts wert, sondern f die Stadt, welche uns Gott im ewigen Reiche zubereitet hat, wo wir den Engeln Gottes gleich sein werden, ist von Wert. Wer kann die Würde bedenken? Solches hat uns Gott zugesagt, ja Gott verheißt uns durch sein Kind Jesum Christum g viel Trost und Freude, und verspricht uns ewige Ruhe, wenn wir sonst in ihm standhaft bleiben. Aber wir müssen auch h den Kelch des Leidens mittrinken und mit seinem Sohne Jesu Christo leiden. Dennoch will er uns erlösen und uns guten Beistand leisten. Wenn gleich uns die Heiden töten, so will er uns doch nicht verlassen, sondern ihre Gewalt in Stücke brechen, uns aus ihren Händen reißen und aus Gnaden herrlich krönen. Gott ist der Herr, der da schützen kann. Derselbe ist auch unser Schild, weil wir ihn zum Vater haben; er ist barmherzig und mildreich; wenn gleich uns die Menschen vertreiben, so wollen wir doch stets bei ihm bleiben. Seine große Macht ist über uns, er läßt diejenigen, die seinen Bund halten, nicht verzagen; darum, wenn gleich man uns lästert und anklagt, so freut euch darüber in eurem Herzen. Werft euer Vertrauen auf Gott, ihr werdet seine Hilfe genießen. Darum fürchtet weder Pein noch Tod; ich sage meinem Gotte Preis und Dank, daß ich ein Opfer geworden bin, wonach mich verlangt hat, denn k Sterben ist

a Offenb. 6. 9.

a Röm. 12, 1. b Matth. 11, 12. c Röm. 12, 4. 5. e Hebr. 1, 22. 2. Tim. 4, 8. 4. ebr. 2, 43. Matth. 10, 22. d Jer. 41, 8. e Ruf. 12, 32. f Hebr. 11, 10. Matth. 23, 30. g Jer. 56, 14. h Matth. 20, 22. i 1. Moses 15, 2. Matth. 5, 45. k Psal. 1, 21. Hebr. 9, 14.

e Matth. 5, 23. f Ruf. 23, 33. g Ruf. 23, 53. h Offenb. 2, 12.

a Marf. 16, 16. Apostl. 8, 11, 16. b Matth. 6, 9. Joh. 10, 27. c Apostl. 16, 25. d 1. Kor. 8, 6. e 1. Kor. 8, 6. f Psalm 89, 29. g 2. Tim. 4, 8.



mein Gewinn. O mein Gott, laß mich das 1 Opfer Deines Sohnes Jesu Christi genießen, Amen. Hiernächst hat er den Hals ausgestreckt, und ist um des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet worden.

**Thomas, Balthasar und Dominicus. 1528.**

In demselben Jahre 1528 sind Thomas und Balthasar, beide Diener des Evangeliums und mit ihnen einer, Dominicus genannt, in der Stadt Brünn in Mähren gefangen genommen, zum Tode verurteilt und mit großer Standhaftigkeit um des Glaubens und göttlichen Wahrheit willen verbrannt worden; ehe sie aber gefangen worden sind, haben sie dem Räte angezeigt, daß sich derselbe vorsehen sollte und sich nicht an a unschuldigem Blute vergreifen sollte, es würde Gott ihn nicht ungestraft lassen. Hiernach ist Thomas Pelsser im Rathause aufgestanden, hat sich angestellt, als wollte er seine Hände waschen und gesagt: Ebenso will ich meine Hände in ihrem Blute waschen, und werde meinem b Gott einen Dienst damit tun; aber wenige Tage darauf ist es geschehen, daß ihn das Gericht Gottes getroffen hat, denn er ist plötzlich gestorben und in seinem Bette an seines Weibes Seite tot gefunden worden; er hat demnach den Tod dieser Frommen nicht erlebt, worüber viele großen Schrecken gehabt.

**Hans Feherer mit fünf Brüdern und drei Schwestern. 1528.**

Um diese Zeit ist gleichfalls Hans Feherer, ein Diener des Wortes, mit fünf seiner Brüder oder Glaubensgenossen zu Münnchen im Bayerlande um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen verurteilt und verbrannt worden; auch hat man ihre drei a Weiber ertränkt, welche ihr Leben freimütig, getroßt und fröhlich dahingegeben und lieber dieses zeitliche Leben verlieren, als von demjenigen abweichen wollten, was Gott ihnen zu erretmen gegeben; sie haben ein elendes Leben verlassen, um zu ihrer Zeit bei Christo in dem Reiche Gottes ein anderes zu finden, welches b allen denen, die bis ans Ende beharren, mit Abraham, Isaac und Jakob, mit allen Heiligen und Frommen verheißt ist.

**Drei Brüdern und zwei Schwestern. 1528.**

Es haben im Jahre 1528 zu Znaimb in Mähren drei Brüder und zwei Schwestern gefangen gelegen. Es war zu Znaimb ein Richter, welchen man Herrn Ludwig nante; dieser haßte die Brüder, wie er während der Gefangenschaft dieser drei Brüder und Schwestern bewiesen hat, denn dieser Ludwig hat dem Räte mit scharfen Worten zugeredet, was sie mit diesen käufertischen Sekern anfangen wollten; sie hätten, sagte er, sowohl einen königlichen Befehl, als auch sein Gebot, und wenn sie dieselben nicht hinrichten ließen, so wollte er selbst zum König reisen und sie wegen ihres Ungehorsams anklagen, wenn sie aber dieselben richten lassen wollten, so wolle er mit seinen Pferden das a Holz dazu anfahren lassen, um sie zu verbrennen. Hiernach hat ihm der Rat geantwortet: Lieber Herr Ludwig, wir wollen sie euch anbefehlen, tut mit ihnen nach eurem Gefallen; es ist euch übergeben. Hiernach hat er mit seinem Wagen Holz anfahren und diese drei Brüdern und zwei Schwestern verbrennen lassen. Demnach sind dieselben auf dieses kurze Urteil hingerichtet worden und haben Gott, der das rechte Brandopfer zugelassen hat,

das Gelübde, das sie in der Taufe getan hatten, bezahlt, und bis in den Tod für die erkannte göttliche Wahrheit gestritten.

Dieser Ludwig, durch der alten Schlange Haß und Neid angetrieben, hatte sich an dem Blute der frommen und unschuldigen b Schafe des Herrn noch nicht gesättigt, und mußte seinen Schicksalspruch erfüllen; er hat denen Geld angeboten, die ihm anzeigen würden, wo die Brüder zusammenkämen. Als ihm nun das Haus verraten wurde, hat er sich mit den Säschern und Scharwächtern aufgemacht und ist über den Platz gegangen; hier ist dieser Richter Ludwig zufällig in ein Loch getreten, welches vor dem Hause war, wodurch man den Wein hinunterließ, und hat in diesem Loche den einen Fuß verrenkt, so daß er niederfiel und jammern rief, daß man ihm aufhelfen u. die Schelme gehen lassen sollte. Als nun die Brüder dieses Geschrei vernahmen, haben sie sich davon gemacht.

Nachher aber ist dieser Ludwig totkrank geworden; er lag in großer Bangigkeit und fing plötzlich an zu rufen: O die Täufer, die Täufer! Nachher hat er weiter nichts mehr geredet, jene Worte aber hat er unaufhörlich gerufen; zuletzt brüllte er wie ein Ochse und wie ein wildes Tier, aß seine eigene Zunge, daß ihm der Schaum und das Blut zum Munde herauslief. Sein Weib und seine eigenen Kinder konnten nicht bei ihm bleiben; nur die Magd, welcher ihm zugehörte, blieb bei ihm, bis er in seinem Blute erstickte. Diese Magd hat es dem Bruder Basteward, welcher ein Diener gewesen, selbst erzählt, wie es zugegangen sei; seine ganze Freundschaft hat nicht gern, daß man davon redet, und es war eine allgemeine Rede unter den Leuten, daß er sich an dem c unschuldigen Blute verschuldiget hätte. Auf ähnliche Weise hat Gott öfters (mehr als in diesem Buch angezeigt oder erzählt werden kann) die Gottlosen mit dergleichen Exempeln zurückgehalten, damit dadurch sein Werk unter seinem Volke größere Fortschritte machen möchte, ihm zum Ruhme und zum Heile derer, welche die Gerechtigkeit und Besserung des Lebens suchen; denn wenn Gott seinem Werke nicht stets beigefanden hätte, so würde der Feind es bald ausgelöscht und kein Fünklein oder Sämlein von der Wahrheit übrig gelassen haben, was aber Gott nicht zuläßt.

**Neun Brüdern und drei Schwestern. 1528.**

In diesem Jahre sind zu Bruckhan an der Mauer in Steiermark neun Brüder und drei Schwestern gefangen genommen worden; diese hat man um ihres Glaubens willen zum Tode verurteilt und sie gebunden aus der Stadt nach dem Richtplatze geführt; sie aber waren fröhlich und getroßt, sprachen und sagten: Heute wollen wir an diesem Orte a um des Wortes Gottes willen leiden und ihm unser Opfer verrichten. Auch redeten sie die Herren von Bruckhan ernstlich mit den Worten an: Sie sollten wissen, daß sie b unschuldiges Blut auf sich laden würden. Als man einen Kreis machte, knieten sie alle nieder und baten sämtlich alle zu Gott, daß sie nun dieses ihr Abendopfer vollenden möchten; dann standen sie auf und verfügten sich zum Schwerte; der Scharfrichter war betrübt, denn er tat solches nicht gern. Der jüngste unter ihnen allen hat seine übrigen Brüder gebeten, daß sie ihn, weil er so wohlgemut und freimütig wäre, zuerst die Pein leiden lassen wollten, worauf er sie geküßt und gesagt hat: Gott segne euch, meine liebsten Brüder, c heute werden wir zusammen im Paradiese sein. Also sind diese neun Brüder auf einem grünen Acker enthauptet worden; sie waren so unverzagt, daß man sich wundern mußte; sie knieten nieder und vergossen ihr Blut durch des Schwertes Schlag. Die drei Frauen und

1 Apoffela. 1. 8.

a Jer. 7, 6. b Joh. 16, 2.

a 2. Maccab. 7. b Matth. 10, 22; 24, 13. Offenb. 2, 10.

a Joh. 16, 2.

b Joh. 10, 27. c Epr. 6, 17. Jer. 7, 6; 22, 3.

a Röm. 12, 1. 2. Tim. 4, 6. Jer. 7, 6. b Apoffelg. 7, 60; 20, 36. c Lut. 23, 4.

Schwestern wurden ertränkt; sie wollten nicht von Gott und seiner Wahrheit abfallen. Die jüngste lachte das Wasser an, welches daselbst viele gesehen haben. Einige hielten dafür, der Teufel habe sie verhärtet, aber andern wurde das Herz bewegt, daß sie auch bekantten, es müßte solches d Gott geben, sonst wäre es unmöglich; demnach haben sie die heilige und göttliche Wahrheit ritterlich bekant.

#### Wilgard und Kaspar von Schwönd, ungefähr im Jahr 1528.

Diese beiden sind zu Nies im Fludttale bei Brixen um der Wahrheit willen enthauptet worden und sind ebenfalls als treue Zeugen Christi gestorben; sie haben die folgende Ermahnung ihren Brüdern hinterlassen:

Merket alle auf und nehmet es zu Herzen, daß Gott alle Sünder, groß und klein, heimsuchen wolle, welche ihn verachten und seinen Namen lästern, und nicht an ihr sündhaftes Leben denken. Gott wird einmal schnell aufwachen und seine Kinder erlösen. Wenn man auf die Lehre der Propheten achtet, so sieht man, daß es die letzte Zeit sei, und daß Gott in dieser Zeit rufen wird, daß sich die Menschen zu ihm a befehren, nach seinem Willen leben und seine Geboten halten sollen. Wenn sie das tun würden, so würde dem Horne gesteuert werden und er würde ihr Gott und Vater sein; denn Gott ist wegen seiner großen Güte in seinem Urtheile langmütig, darum hütet euch vor Sünden und folget dem Teufel nicht, sondern befreiet euch von der Ungerechtigkeit, so wird euch Gott in dieser letzten Stunde nicht verlassen, denn Gott ist reich und auch barmherzig; bei ihm ist viel Gnade; er vergibt dem Sünder gern, der seine Sünden verlassen will, an Christum glaubt und seinen Namen anruft; diesen wird Gott nicht allein aus Gnaden von seinen Sünden freisprechen, sondern ihm auch freiwillig die ewige Belohnung schenken und geben. Merket doch auf diese Dinge, o ihr alle, die ihr zu der b Gemeinde Jesu Christi gehört und Gottes Kinder geworden seid! Lobet doch Gott mit Jauchzen, jung und alt, groß und klein; ihr, die ihr seinem Wort glaubet, liebet Gott als seine lieben Kinder und wandelt vor ihm mit reinem Herzen, so werdet ihr niemals verlassen, sondern von ihm bewahrt werden. O Gott, der du reich von Gnade bist, bewahre uns, deine Kinder, damit wir uns zu dir halten, und diejenigen, die sich dir ergeben haben, nicht zu Schanden werden; führe sie fleißig mit deiner rechten Hand nach dem verheißenen Lande, dem ewigen Himmelreiche. O Gott! dir sei Ehre in deinem hohen Throne, der du uns durch Christum, deinen Sohn beschenkst und uns deine göttliche Gnade mitgeteilt hast, wodurch wir dich mit Herz u. Mund bekennen, und uns nicht schämen, diejenigen unsere Brüder zu nennen, die dich in der Wahrheit als einen Vater anrufen. Gelobet sei dein heiliger Name! Amen.

Sebastian Franck erzählt, daß im Anfange die Taufgesinnten sich um viele Tausende vermehrt haben, so daß die Welt einen Aufruhr von ihnen befürchtete; sie sind aber dessen (wie ich höre), schreibt er, unschuldig befunden worden; gleichwohl hat man ihnen, besonders zuerst im Papsttume, mit großer Tyrannie zugefügt.

Man nahm mit Gewalt gefangen und peinigte sie mit Brennen, mit dem Schwerte, mit Feuer, Wasser und mit mancherlei Gefängnissen, weshalb in wenigen Jahren sehr viele derselben getötet worden sind, welche man in verschiedenen Plätzen getötet hat, denn es sind zu Gynsheim allein an sechshundert umgebracht worden, welche alle als Märtyrer geduldig und standhaft litten.

Vergleiche Seb. Franck's Beschreibung in seiner Chronik, die alte Auflage, Fol. 55, 109, mit dem alten Opferbuche, Buch 1. Leonh., Buch 7. Ferner den zweiten Teil der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, das 16. Buch auf das Jahr 1528, Pag. 1025, Col. 1 zc.

#### Sechs Personen zu Basel, im Jahre 1529.

Im Jahre 1529 sind zu Basel neun von denjenigen, welche nach dem Befehle Christi getauft waren, gefänglich eingezogen, von welchen, wie sie schreiben, sechs verurteilt worden sind.

Ferner schreiben sie, daß Bartholomäus Sinden, welcher Landvogt daselbst gewesen, zu Homburg, einem Schlosse im Baseler Gebiete, einige der bedeutendsten Täufer (nämlich Taufgesinnte) gefangen genommen habe; was ihnen aber endlich widerfahren sei, melden die Chroniken nicht.

Vergleiche dieses mit der Anmerkung in der Vorrede des Opferbuches der Taufgesinnten über das Jahr 1615. Buchst. J, Pag. 2 zc.

#### Hans Langmantel mit seinem Knechte und seiner Magd, im Jahre 1529.

Hans Langmantel, ein reicher Bürger von angenehmem Geschlechte, hat mit seinem Knechte und seiner Dienstmagd, als die Gemeinen in Deutschland wieder aufgerichtet wurden die Wahrheit des Evangeliums angenommen und haben von a Eifer entflammt, an die Wahrheit geglaubt, das sündhafte Leben verlassen und sich zur Befreiung und Vergebung ihrer Sünden auf den Glauben an Jesum Christum taufen lassen. Sie sind deshalb alle drei gefänglich eingezogen worden, und zuletzt, nachdem sie viel Anfechtung und Pein erlitten, um ihres Glaubens willen, welchen sie standhaft bekantten, getötet worden; den Hans Langmantel und seinen Knecht haben sie mit dem Schwerte getötet, die Magd aber im Wasser ertränkt. Als sie noch in strenger Gefangenschaft lagen, haben sie das Nachfolgende als eine Dankagung und ein Gebet, deren sie sich im Gefängnisse bedienten, ihren Brüdern zum Troste, zur Ermahnung und zum Andenken ungefähr im Jahre 1529 zugesandt:

O Gott! Vater vom b Himmel, komm mit der Kraft deines Heiligen Geistes und erfreue damit unser Gemüt, Herz und unsere Sinne; gib uns allen dreien ein männlich Gemüt, um in dieser Angst, worin wir sind, zu c streiten und zu siegen. Halte uns mit deiner rechten Hand, denn du bist unsere d Stärke, streite für uns in dem Streite, und habe acht auf uns in der Not, damit wir im Streite bestehen möchten und nicht zurückweichen, wenn der Streit am heftigsten wird, darum, o Herr, halte doch Wache über uns und bewahre uns in dieser großen Not, da sich die Gottlosen gegen dein Wort aufmachen u. uns davon abwendig machen wollen. O Gott! erhalte uns doch in deiner Obhut, damit wir nicht schwach werden und dein Wort fahren lassen. Laß uns doch die Treue genießen, die du durch deinen Sohn Jesum Christum an uns vollbracht und erwiesen hast, damit wir aber solches stets fleißig betrachten möchten, so sende uns deinen Heiligen Geist und entzünde in uns das Feuer deiner göttlichen Liebe; führe du uns, der du dieselbe mit der Tat gelehrt und uns vorgelegt hast, daß wir uns auch darin üben und dieselbe, als deine lieben Kinder unterhalten und ausüben sollen, damit diese Gabe in uns komme, und wir in dieser deiner Wahrheit unser Leben darnach einrichten möchten, wozu wir berufen sind, damit Friede und Einigkeit unter uns grünen möge und wir uns untereinander in der Wahrheit aus reinem Herzen lieb haben. Darum, o Gott! laß das Licht deiner göttlichen Klarheit uns erleuchten, damit wir darin wandeln mögen. O Herr! erhalte uns

d Matth. 10. Ruf. 12, 18.

a Jes. 45, 22. b Matth. 20, 8.

<sup>1</sup> Getauft nach Christi Befehl zc., sagt der Schreiber. Nach diesem Distinktionen fielen drei von den neun ab, also daß die übrigen sechs standhaftig blieben und verurteilt wurden.

a Matth. 16, 8. b Matth. 6, 9. c Offenb. 2, 7. d 2. Moses 14, 14.

darin als deine lieben Kinder! Daß uns doch nicht durch die grausame Finsternis dieser Welt, welche mit jeder Art von Untreue die Oberhand bekommen und welches alles den Tod nach sich zieht, ebenfalls verfinstert werden. Du aber, unser Vater, liebest die Billigkeit. In dir ist keine e Finsternis, sondern die Welt ist damit verblendet. Du aber bist das ewige Licht, welches durch die Finsternis dringt. Damit wir nun ferner nicht mehr Kinder der f Nacht, sondern Kinder des Tages sein mögen, so wache über uns mit deinem Heiligen Geiste, und lehre uns mit Lust und Freude nach deiner göttlichen Art in diesem Licht fortgehen.

O Gott, wir bitten noch einmal, sende uns zu diesem Zwecke Deinen Heiligen Geist, verleihe uns Seine Kraft, erneuere unsere Herzen und mache uns stark in Dir, damit wir Dir in Gehorsam folgen und Deinen Namen verherrlichen mögen. Wenn diese Welt sich wider Deine Worte empört und dem widerstrebt, daß unsere Seele in allen Trübsalen zu Dir seufzt, wodurch sie uns abzureißen suchen, so gib uns, o Herr, daß wir auf Deine Hilfe warten und hilf uns zur Ueberwindung. Gib uns Herr, daß wir uns durch keine Sünde oder Schuld beflecken und nimm von unserm Fleisch den Schrecken hinweg, womit man uns abzuziehen und in diesem Werke aufzuhalten beabsichtigt, damit wir im Streite nicht wanken, wenn man das Todesurteil an uns vollstrecken wird, sondern damit wir Dir mit allen Frommen entgegengehen und in dem herrlichen Hochzeitkleide bei der Hochzeit erscheinen, welche deinem Sohne zubereitet ist, wenn Er seine Braut mit ewiger Freude und Lust aufnehmen wird. Herr! stehe uns doch bei in allen Nöthen und Mäthen und in der Todespein; gib uns das Himmelsbrot, sende uns Deinen Tröster; denn du Gott bist ein Tröster der Elenden; Du machest die Armen reich und stärktest die s Schwachen; Du kammst die Müden erquicken und den Schwachen Kraft geben, daß sie sich zu Dir wenden; durch Dich überwinden sie, die sich jetzt zum Streite begeben haben, um für die Wahrheit zu streiten. Hilf uns zum Siege in Christo, Deinem Sohne, ja in Ihm allein auf dieser Erde. Sei Du allein unser Helfer, beschirme uns mit deinem Schwerte, damit wir sämtlich als Deine Helden die Krone erlangen und ewig bei Dir sein mögen, Amen.

**Georg Blaurock und Hans von der Neve. 1529.**

Um diese Zeit, im Jahre 1529, ist Georg von dem Hause Jacobs, mit dem Zunamen Blaurock, nachdem er ungefähr zwei oder drei Jahre in der Schweiz und insbesondere in der Grafschaft Tyrol, wohin er selbst gereist ist, die Lehre der a Wahrheit ausgebreitet und verkündigt hatte, damit er nämlich mit dem Pfunde wuchern und mit seinem Eifer für das Haus Gottes eine Ursache des Heils sein möchte, nebst seinen Mitgesellen zu Gusodaun gefangen genommen, um des Glaubens willen zum Tode verurteilt und nicht weit von Clausen lebendig verbrannt worden, und zwar wegen nachfolgender Artikel: Weil er sein Priesteramt und seinen Stand, den er zuvor im Papsttume bediente, verlassen hatte; weil er nichts von der Kindertaufe hielt und den Leuten eine neue Tauspredigte; weil er die Messe oder Beichte verworfen, wie sie von den Pfaffen eingesetzt worden ist; weil er dafür halte, daß wir die Mutter Christi nicht anrufen oder anbeten müssen. Wegen dieser Ursachen ist er hingerichtet worden und hat, wie einem b Ritter und Glaubenshelden gebührt, Leib und Leben dafür gelassen. Als er auf dem Richtplatze war, hat er ernstlich zum Volke geredet und sie zur Schrift angewiesen.

Nachdem nun die Liebe zur Wahrheit aufgegangen ist, so daß dieselbe unter den Menschen zu brennen angefangen, und das Feuer Gottes sich entzündet hat, so sind wir in der Grafschaft Tyrol um des Zeugnisses der Wahrheit willen viele getötet und

umgebracht worden, insbesondere in den nachfolgenden Plätzen: In dem Gusodauner Gerichte, zu Clausen, Brixen, Sterzing, Balzen, Neumark, Ratzen, Terlen, in Gundersweg; desgleichen in dem Imntale zu Imbs, zu Petersburg, zu Stehen im Spruktal, Schwaz, Notenburg, Ruffstein und Ritzpichel; in diesen Plätzen hat eine große Menge der Gläubigen mit ihrem Blute die Wahrheit standhaft durch das Feuer, Wasser und Schwert bezeugt; dadurch hat sowohl das Volk Gottes als auch die Verfolgung täglich zugenommen. Einer ihrer Vorsteher und Lehrer in der Grafschaft Tyrol wurde Jakob Hueter genannt, welcher sich nicht lange darauf samt den Seinen mit der Gemeinde, die in Mähren versammelt war, vereinigt hat. Nachdem nun diejenigen, welche sich zu dem Jakob Hueter hielten, mit ihm aus der Grafschaft Tyrol nach Mähren zogen, wozu sie teilweise durch die große Verfolgung gezwungen und genötigt worden sind, so hat die Verfolgung und Tyrannei in der Grafschaft Tyrol sich täglich sehr vermehrt, weshalb die Frommen wenig Sicherheit hatten, und viele von ihnen gefangen genommen und um des Glaubens willen auf allerlei Weise genötigt wurden, wozu denn die Pfaffen von dem Predigtstuhle mit großem Grimme gewaltigen Lärm schlugen, und darauf bestanden, daß man solle zusehen, sie auszukundschaften und sie mit Feuer und Schwert zu vertilgen; auch hat man einige Male denjenigen viel Geld angeboten und verheißen, der sie angeben würde, wodurch sie zu Zeiten aufgefunden worden sind; man hat sie überall aufgesucht, in den Gebirgen und Häusern, welche im Verdacht waren, in allen Plätzen, auch innerhalb der verschlossenen Thüren; diese mußte man öffnen oder sie brachen sie auf und durchsuchten die innere Fläche. Es war unter ihnen auch ein Judaskind, namens Prabege, der sich einer Schalkheit bediente und dadurch viel zu erlangen glaubte; dieser lief zur Obrigkeit und verriet sie alle, c brachte auch die Häcker und die Pilatuskinder mit Schwertern, Spießen und Stangen mit sich; vor denselben ging er her, wie Judas, der Verräter. Auf solche Weise haben sie viele gefangen, andere aber zerstreut und verjagt. Nicht lange darauf, als sie sich wieder versammelten, hat sich auch wieder ein Ischarioth hervorgetan, namens Georg Fröder, der zu den Pfaffen lief und sagte, wenn sie ihm Lohn geben wollten, so wolle er hingehen, und es sollte sich niemand von den Brüdern vor ihm verbergen können. Hierauf haben ihm die Pfaffen, das Geschlecht der Pharisäer und Schriftgelehrten, Geld und guten Lohn und außerdem noch einen Brief gegeben, womit dieser Schalk ausgegangen ist, sich auf's höchste verstellte und sein Gaukelwerk getrieben hat; er ging hin und wieder zu den Leuten, von welchen er dachte, daß sie davon Wissenschaft hätten, fragte überall im Pöstertale, wo die Brüder wären und wo er sie finden möchte, man sollte ihm doch dazu verhelfen; solches hat dieser Schalk unter vielen Tränen begehrt, unter dem Vorwande, daß er keine Ruhe hätte, bis er bei ihnen wäre; auf solche Weise hat er sie betrogen und ist endlich zu ihnen gekommen; er stellte sich vor ihnen ganz traurig, demütig und gültig an, wie einer, der Buße sucht und sich auf einen andern Weg begeben will; dann aber sprach er in großer Eile: Meine Brüder, wartet ein wenig, so will ich nachhause gehen und mein Weib und meine Kinder herholen. Der Diener hatte viel Ueberlegung und sagte zu ihm: Wenn du im Herzen falsch bist und etwas Iriges im Sinne hast, so wird dich Gott gewiß darum heimsuchen, und du wirst sein Gericht schnell auf dich laden. Er aber sagte: O mein, davor behüte mich Gott! kommt mit mir in mein Haus. Damit ging er fort und lief zum Richter, zu den Pfaffen und zu der Obrigkeit; dieselben kamen mit Gewalt, mit Schwertern und Stangen, und nahmen die Brüder und Schwestern gefangen.

e Matth. 6, 9. 1. Joh. 1, 5. f 1. Joh. 5, 5. g Jes. 40, 29.  
a Matth. 25, 15. Ps. 69, 20. Joh. 2, 27. b 1. Cor. 10, 4.

c Matth. 26.

Vergleichen Schalkte taten sich noch mehr hervor; insbesondere einer, welcher Peter Lang hieß; desgleichen ein anderer mit Namen Pranger; einige gingen in der Nacht mit vieler Schalkheit umher, stellten sich ebenso an und kamen zu den Plätzen und Häusern, worin sie jemanden zu finden hofften; aber Gott hat ihnen ihren verdienten Lohn gegeben, so daß sie wünschten, daß sie nicht geboren worden wären.

Außer dem erwähnten Georg Blaurock ist noch einer gewesen, namens Hans von der Rebe, welcher mit zu denen gehörte, welche die Wahrheit des heiligen Evangeliums mit Ernst angenommen und die christliche Gemeinde zu der Zeit haben stiften und bauen helfen, als die Wahrheit durch das Papsttum und andere Irrtümer lange verfinstert gewesen ist. Nachdem sie nun ihr Lehramt eine Zeitlang treulich bedient, viele Menschen erbaut und unterwiesen, und dadurch ihr Pfund mit Wucher auf Gewinn gelegt hatten, so sind sie endlich von der mißgünstigen und neidischen Rainsart gefangen genommen und zu Clausen in Tyrol im Jahre unsers Herrn 1529 verbrannt worden.

Um nun zu bezeugen, daß sie in allem diesem sich in Gott erfreuet und auch ihrer Brüder Trost und Stärkung gesucht haben, so haben sie das Nachfolgende ihnen zum Andenken hinterlassen:

e Herr Gott! Dich will ich loben von nun an bis an mein Ende, weil Du mir den Glauben gegen hast, durch welchen ich Dich kennen gelernt habe. Du sendest Dein göttliches Wort zu mir, welches ich aus lauter Gnade merken und spüren kann. Von Dir, o Gott, habe ich daselbe empfangen, wie Du weißt; ich hoffe gewiß, es wird nicht leer wieder zu Dir zurückkehren zc. O Herr, stärke hierzu mein Gemüt, h daß ich Deinen Willen erkenne, dessen ich mich von Herzen erfreue. Wärest Du mir, o Gott mit dem Worte deiner göttlichen Gnade nicht erschienen, als ich die schwere Last der Sünden gewahrte, welche mich sehr ängstigte, so hätte ich unterliegen und ewige Pein leiden müssen. Darum will ich Deinen herrlichen Namen ewig hochloben und rühmen, weil Du Dich stets als einen barmherzigen, lieben Vater erweist. Verstoße mich doch nicht, sondern nimm mich als Dein Kind an. Darum schreie ich zu Dir, hilf doch, o Vater, daß ich Dein Kind und Erbe sein möge. i O Herr, stärke meinen Glauben, sonst wird mein Gebäude, wenn mir deine Hilfe nicht beisteht, bald umfallen; vergiß mein nicht, o Herr! sondern sei immer bei mir; dein Heiliger Geist beschütze und lehre mich, daß ich in allen meinen Leiden stets deinen Trost empfangen k und in diesem Streite ritterlich kämpfen möge, bis ich den Sieg erhalten haben werde. Der Feind hält mit mir eine Schlacht in dem Felde, worin ich nun liege; er hätte mich gern aus dem Felde verjagt; aber Du, Herr, hast mir den Sieg gegeben. Er ist mit scharfem Geschütz auf mich eingedrungen, so daß mir alle meine Glieder vor der falschen Lehre und ihrem Zwange bebten. Aber Du, o Herr, erbarme Dich meiner, und hilf mir armen Menschen, Deinem Sohne, mit Deiner Gnade und kräftigen Hand, damit ich überwinde. O Gott! Wie bald hast du mich erhört, wie bist Du mit Deiner Hilfe geeilt und hast meine Feinde zurückgeschlagen! Darum will ich zum Lobe Deines Namens, in meinem Herzen singen, und die Gnade, die mir widerfahren ist, ewig ausbreiten. Ich bitte Dich nun, Vater, für alle deine Kinder; bewahre uns sämtlich in Ewigkeit vor allen Feinden unsrer Seelen; l auf das Fleisch will ich nicht bauen, denn daselbe vergeht und hat keinen Bestand, aber auf Dein Wort will ich fest vertrauen, das sei mein Trost, darauf ich mich verlasse, das wird mir aus allen meinen Nöten zur ewigen

Ruhe helfen. Die Stunden des letzten Tages, wo wir das Leben lassen müssen, ist nun sehr nahe. Lieber Herr! hilf uns doch das Kreuz bis auf den Platz zu tragen, und kehre Dich zu uns mit aller Gnade, m damit wir unsern Geist in Deine Hände befehlen mögen. Ich bitte Dich, o Herr! herzlich für alle unsere Feinde, wie viele derer auch sind; n Herr, rechne ihnen ihre Sünde nicht zu; dieses bitte ich Dich nach Deinem Willen. Und also wollen wir (ich, Georg Blaurock, und Hans von der Rebe) im Frieden hinscheiden; der gute Gott wolle uns durch seine Gnade bis in sein ewiges Reich geleiten; gleichwie wir Ihm auch fest vertrauen, daß er solches thut, und sein heiliges Werk in uns vollenden und mit seiner Kraft bis ans Ende uns beistehen werde. Amen.

Dies ist auch augenscheinlich geschehen, denn diese Beiden sind standhaft und unerschrocken um der Wahrheit willen gestorben und verbrannt worden.

Hier folgt noch eine andere tröstliche Ermahnung, welche Georg Blaurock seinen Nachkömmlingen hinterlassen hat.

Gottes a Gericht ist recht, welchem sich niemand widersetzen kann; Er wird den verdammen, der Seinen Willen nicht thut. Aber Du, o Herr, bist gütig und erzeigst Deine Gnade, und nimmst zu Deinen Kindern alle diejenigen an, welche sich befehligen, Deinen Willen zu tun. Wir sagen Dir billig Lob und Dank durch Jesum Christum, für alle Deine Wohlthaten und Güte und bitten Dich, Du wollest uns vor Sünden behüten und bewahren. Der Sünder fällt hier ein schweres Urtheil über sich selbst, welches ihn endlich gereuen wird, denn obgleich ihn Gott treulich warnt, so will er gleichwohl von dem sündlichen Leben nicht ablassen. Wenn aber der Herr in Seiner Herrlichkeit zum b Gerichte kommt, dann wird es den Sünder gereuen, es ist alsdann zu spät, Unschuld zu erwerben; hier läßt Er sein göttliches Wort verkündigen und lehret die Menschen, daß sie sich von ihrem sündlichen Leben bekehren, an Christum glauben, sich auf diesen Glauben taufen lassen und dem Evangelium gehorsam seien. Darum, ihr Menschenkinder, laßt ab von euren Sünden und verharret nicht länger in eurer c Verstockung, Krankheit, Gottlosigkeit und Blindheit, weil ihr den Arzt findet könnet, der alle Gebrechen heilen kann, und weil ihr Seine Hilfe umsonst genießen könnt. Ach, wie elend wird es dem Sünder ergehen, welcher sich jetzt nicht helfen und d raten läßt, wenn er von Gott zur ewigen Pein verwiesen wird und darin ewig wird bleiben und leiden müssen. Aber Du, o Herr, bist ein gerechter Gott. Du wirst niemanden betrügen, sondern du wirst diejenigen vor dem zweiten Tode bewahren, die Dich von Herzen lieben. e Du, o Herr, bist ein starker Gott, der alle Gottlosen und diejenigen, die Deine Kinder hassen und ihnen Leids antun, zur Hölle (welche nun ihren Mund aufgetan) verstoßen wird. Aber Deine Barmherzigkeit über diejenigen, die sich bekehren, ist groß, und Du vergibst ihnen durch Jesum Christum ihre Sünden. Dies ist der Wille Gottes, daß das ganze menschliche Geschlecht Ihn fürchte und liebe, daß sie Seinem Sohne Jesu Christi nachfolgen und seine göttliche Lehre halten; aber es beweist der Sünder mit der That, daß er sein Gespött damit habe, wenn man ihn zur Liebe Gottes ermahnt, was teuer wird bezahlt werden müssen, denn Gott läßt sich durch keinen Schein betrügen. Der Antichrist droht uns mit großer Schärfe und lästert diejenigen, die Gott fürchten. Darum bitten wir Dich, o Gott! stärke Deine schwachen Gefäße; aber wir wissen, daß Du, um Deiner Treue willen uns nicht verlassen wirst, wenn wir alles in Geduld um Deines

d Matth. 25, 15. e Psalm 146, 2. f Jes. 9, 7. g Jes. 55, 11. h Psalm 38, 5. I Apost. 10, 32. i Luk. 17, 5. k 1. Kor. 9, 25, 26, 27. 11. Petr. 1, 14. Psalm 115, 92. Jerem. 15, 16.

m Ruf. 23, 45. n Apost. 7, 68.

a Ps. 7, 12. Römer. 2, 5. b Matth. 16, 26. c Matth. 9, 12. d Matth. 25, 46, 47. e Matth. 10, 28; 5, 24.

Namens willen ertragen, sondern daß Du uns täglich erneuern und stärken willst, damit wir auf Deinem schmalen Wege bleiben mögen, wir rufen Dich durch <sup>f</sup> Christum, um seines bitteren Leidens willen an, worin wir Deine Treue und Liebe erkennen und dieses ist uns tröstlich in unserer Wohlfahrt; darum verlaßte uns, Deine Kinder, nicht, von nun an bis an unser Ende, sondern reiche uns beständig Deine väterliche Hand, damit wir unsern Lauf vollenden mögen; denn wenn wir den Lauf zu Ende gebracht haben werden, so ist die Krone von dem <sup>s</sup> Jünglinge zubereitet, der für uns am Kreuze hing, wo Er um unserswillen großes und schweres Leiden hat ertragen müssen. O Herr, gib, daß wir dankbar sein mögen, damit wir Dich, Vater, mit Freunden anschauen mögen. O Vater, Du hast uns aus Gnaden erwählt und uns würdig geachtet, uns zu Deinem <sup>h</sup> Werke zu gebrauchen, gib doch, daß wir auf den Abend den Lohn mit Freunden empfangen mögen, mache uns doch durch Christum, Deinen Sohn, zu dem himmlischen Abendmahle bereit, bekleide uns mit Deinem Heiligen Geiste. In diesem Abendmahle wird Dein Sohn, unser Seligmacher, uns an der <sup>i</sup> Tafel dienen; ach, wie selig sind sie! die zu Deinem Abendmahle berufen sind und in jeder Trübsal bei Christo bis ans Ende beharren, gleichwie Er auch für uns standhaft am <sup>k</sup> Kreuze gelitten hat; und also ergeht es auch allen Seinen Nachfolgern auf dieser Erde und Allen, die ihr Hochzeitskleid bis ans <sup>l</sup> Ende rein behalten; diesen wird der Jüngling die Krone aufsetzen. Wer aber mit diesem Kleide nicht angetan ist, den wird der König scharf anreden, wenn Er Seine Gäste besehen wird, u. wird, <sup>m</sup> gebunden an Händen u. Füßen, in die tiefste Finsternis geworfen werden. O Herr, gib uns doch, daß wir in rechter Liebe erfunden werden mögen, damit, wenn wir kommen, wir die <sup>n</sup> Thüre nicht verschlossen finden, wie es den törichtesten Jungfrauen ergangen ist, die kein Öl in ihren Lampen hatten und sagten: „Herr tue uns auf,“ gleichwohl aber nicht eingehen konnten; sondern, daß wir in einer seligen Wachsamkeit mit den fünf klugen Jungfrauen unsere Zeit zubringen und mit ihnen zur herrlichen <sup>o</sup> Hochzeit der ewigen Freude eingehen mögen, wenn der König mit seiner Hofsame seine Auserwählten berufen und versammeln wird.

Darum, o Zion, du heilige Gemeinde Gottes, merke auf, was du empfangen hast, bewahre dieses fest bis ans Ende und halte dich rein und unbefleckt von Sünden, so wirst du aus Gnaden die ewige <sup>o</sup> Krone empfangen.

### Wiglig Wainner. 1529.

Der Bruder Wiglig Wainner, ein Diener Christi, ist zu Scharchingen in Bayern, im Jahre 1529 verurteilt worden, und hat um den Glauben und der göttlichen Wahrheit willen standhaft den <sup>a</sup> Tod erlitten. Er wollte weder zur rechten noch zur linken Seite abweichen und hat sein Leben nicht bis in den <sup>b</sup> Tod geliebt, sondern es um Christi willen dahingegeben, damit er dasselbe in der oberen Stadt der Gerechten mit allen <sup>c</sup> Heiligen und Frommen ewig wieder empfangen möge.

### Ludovicus mit zwei Andern. 1529.

Im<sup>1</sup> Jahre 1529 ist gleichfalls ein Bruder, Ludovicus genannt, welcher ein Diener Jesu Christi und ein in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, nicht weniger in der Heil. Schrift wohlverfahrener Mann gewesen, nach einer lang-

wierigen Gefangenschaft bei Costnitz, am Bodensee, nebst zwei andern mit dem Schwerte gerichtet worden. Bei seinem Tode hat er viele schöne Lehren gegeben, daß sich darüber Jedermann wunderte und mit ihm weinte.

### Johannes Hut. 1529.

In<sup>1</sup> diesem Jahre ist Johannes Hut, ein treuer Diener Jesu Christi, zu Augsburg in Schwaben, um des Zeugnisses Gottes willen, gefänglich eingezogen und in einen Turm gesetzt worden. Sie haben aber endlich mit ihren scharfen und peinlichen Fragen von ihm abgelassen und ihn als tot liegen lassen; als sie aber weggingen und in dem Gefängnisse ein Licht neben dem Stroh stehen ließen, ist das Stroh davon in den Brand geraten. Infolge hiervon haben sie ihn, als sie wieder in den Turm gekommen sind, tot gefunden, worauf sie ihn in einem Sessel sitzend, auf einem Wagen nach dem Hofgerichte geführt, wo er zum Feuer verurteilt worden ist. Sein Sohn Philipp Hut ist in der Gemeinde zu Heim in dem Herrn entschlafen. Dieser Johannes Hut hat die Dankagung gemacht, die wir bei des Herrn Gedächtnisse oder Abendmahl singen; außerdem hat er noch eins oder zwei Nieder gemacht.

### Wolfgang Brand-Huber, Hans Niedermair, nebst Andern, ungefähr siebenzig. Im Jahre 1529.

Die Brüder Wolfgang Brand-Huber von Passau und Hans von Niedermair, beide Diener des Wortes und des Evangeliums Christi, sind im Jahre 1529 zu Linz, an der Ems gelegen, um der göttlichen Wahrheit willen, nebst vielen Frommen, zum Feuer, Wasser und Schwerte verurteilt worden, welches Gericht auch an ihnen und siebenzig andern Personen vollzogen worden ist. Unter andern ist auch Peter Niedermann von Hirschberg, der im Jahre 1529 auf St. Andreas-abend zu Gemünd gefangen genommen ist, obgleich er in der höchsten Todesangst auf allerlei Weise versucht wurde, dennoch treu und standhaft geblieben, so daß er zuletzt durch göttliche Fügung, nachdem er drei Jahre gefangen gesessen, wieder befreit worden.

Von diesem Wolfgang Brand-Huber sind in der Gemeinde noch Schriften vorhanden, worin er die christliche Gemeinschaft treulich unterrichtet und insbesondere gelehrt hat, daß man in allem, das nicht gegen Gott streite, der Obrigkeit gehorchen und untertänig sein müsse; auch hat er die rechte Taufe Christi und das wahre Abendmahl des Herrn sehr hoch gehalten, dagegen aber die Kindertaufe, das Sakrament und andere antichristliche Greuel und Verfluchungen vermorren, wie seine Schriften, welche noch vorhanden sind, beweisen.

### Carius Prader nebst einigen Personen. 1529.

Um diese Zeit ist auch Carius Prader, ein Diener der Gemeinde Gottes im Salzburger Lande, mit noch einigen Personen in ein Haus eingeschlossen, in welchem sie sämtlich verbrannt worden sind. Es ist noch ein Lied in der Gemeinde vorhanden, welches dieser Carius gemacht hat.

### Sieben Brüder. 1529.

Diese sieben Brüder sind um der evangelischen Wahrheit willen zu Gmünd im Schwabenlande sämtlich auf denselben Tag mit dem Schwerte hingerichtet worden und haben also mit ihrem Blute den Namen Christi standhaft bekant. Ihre Geschichte lautet wie folgt:

Ich habe nicht unterlassen wollen, meine Brüder mit dem Handel bekant zu machen, der sich hier in Deutschland bei uns

<sup>f</sup> Matth. 7, 14. <sup>g</sup> 3. Esdr. 2, 43. <sup>h</sup> Matth. 20, 1 u. 8. <sup>i</sup> Ruf. 12, 37. <sup>j</sup> Offb. 19, 9. <sup>k</sup> Matth. 27, 34. <sup>l</sup> Matth. 32, 10. <sup>m</sup> Matth. 22, 13. <sup>n</sup> Matth. 25, 11. <sup>o</sup> 1. Kor. 9, 23. <sup>p</sup> 2. Tim. 4, 8. <sup>q</sup> Matth. 24, 13. <sup>r</sup> 1. Joh. 12, 25. <sup>s</sup> 2. Pet. 3, 13. <sup>t</sup> Ludovicus war von der Gemeinde der Waldbener, von dessen heilsamen Glauben wir an einer andern Stelle Bericht gegeben haben. Siehe den nächstfolgenden angebotenen Schreiber an demselben Orte zc.

<sup>1</sup> Dieser Johannes Hut und der vorgenannte Ludovicus sind von den alten waldbenischen Brüdern gewesen. Siehe Taufgesch. Taf. Mehen., den 2. Teil, Pag. 748 zc. <sup>a</sup> Offb. 2, 10. Matth. 10, 22.

zugetragen hat, gleichwie auch Vielen wohl bekannt ist, wie die Welt über die Rechtgläubigen wüthet und tobt, und wie sie die Knechte Gottes ihres Lebens und ihrer Güter beraubt; denn als Gott die Menschenkinder in Gnaden angesehen, so hat Er ihnen mitten in ihrer Blindheit sein hellerscheinendes Wort als ein Licht gegeben, damit wir an dasselbe glauben, und alle Sünde und Schande meiden sollten. Dieses Wort haben viele Leute als Wahrheit erkannt, es mit dem Munde angenommen und sich Christen nennen lassen, sind aber gleichwohl in ihrem sündhaften Leben fortgefahren u. haben gedacht, der bloße Name sei genug, daß man nur den Schein beobachtete. Nachher hat es der Herr geschehen lassen, daß Sein Wort in einigen kräftig wirkte, so daß es, wie der Prophet a Jesaias sagt, in dem, wozu es Gott aussandte, glücklich ward und zu Ihm nicht leer zurückkehrte, sondern viele auf den rechten Weg leitete. Diejenigen, die nun also einen lauterer Wandel zu führen suchten, wurden gehaßt und von den andern als Wiedertäufer gelästert, als ob sie von Gott abgefallen wären und sich zu Belial gewendet hätten, während sie doch ernstlich nichts anderes suchten und begehrten, als die Gebote Gottes durch Seine Hilfe, nach ihren besten Kräften b zu halten. Dessenungeachtet pflegte man sich schmähtlicher Weise Wiedertäufer zu schelten, obgleich sie einem jeden Menschen von Herzen gern vergaben und mit Reiben und Vorgen, ohne Nutzen darin zu suchen, dem Nächsten behilflich waren, auch für ihre Feinde und Verfolger hielten, wie man oft in der Stunde ihres Todes gesehen hat, und ebenso, daß sie d ihren Glauben mit der Tat bewiesen haben. Im Jahre 1529 ist es in der Stadt Gmünd öffentlich geschehen, daß der Feind an einigen derselben mancherlei List gebraucht, um sie abzuschrecken, aber es ist ihm nicht geglückt. Sie hatten daselbst einen Knaben gefangen, welcher erst 14 Jahre alt war; diesen hatten sie in den Thurm gefangen gesetzt, in welchem er beinahe ein ganzes Jahr lang in harter Gefangenschaft gelegen und viel Ungemach erlitten; er blieb aber stets unbeweglich, wie oft sie ihm auch zusetzten, um ihn zum Abfall von seinem Glauben zu bewegen. Es wurden auch mit ihm sechs andere Brüder, fromme Männer, gefangen genommen und auf den Tod in den Thurm gesetzt. Daselbst dankten und lobten sie Gott miteinander, trösteten sich unter einander; auch e stand ihnen Gott mit Seiner Gnade bei, daß sie treulich in dem Glauben blieben und sich weder durch Bedrohungen noch durch Schreden bewegen ließen. Als nun die Zeit herannahete, daß sie aus dieser Welt scheiden sollten, so hat man ihnen ihr Todesurteil vorgelesen und sie dabei gefragt: Ob sie von ihrem Glauben abfallen wollten? in diesem Falle könnten sie unbekümmert sein und wieder nachhause zu ihren Weibern und Kindern gehen. Hierauf wandten sich die Gefangenen zu ihren Feinden und antworteten ihnen: Wir haben Gott unsere Weiber und Kinder anbefohlen, Er kann sie wohl bewahren; darum laßt von solchen Worten ab, denn wir sind willig und bereit zu sterben. Als nun auf dem Plage ein Kreis geschlossen wurde, wie man zu tun pflegt, wenn man mit dem Schwerte richtet und der gedachte Knabe in demselben stand, um enthauptet zu werden, so kam ein Graf zu ihm in den Kreis geritten, redete ihn an und sagte: Mein liebes Kind, willst du von dieser Verführung absteigen, so will ich dir einen Unterhalt geben und dich stets bei mir behalten; worauf der Jüngling antwortete: f Sollte ich mein Leben lieben und deshalb meinen Gott verlassen und dadurch diesem Kreuze zu entgehen suchen, das würde mir nicht geziemen; dein Gut kann uns beiden nicht helfen, denn ich erwarte ein besseres im Himmel. Solches hat der Jüngling unverzagt geantwortet, und ferner gesagt: Ich hoffe auf das Reich meines Vaters, der mich erwählt hat, er

kann alle Dinge zum Besten wenden und zurecht bringen; darum höre auf, solches von mir zu verlangen; ich begehre Demjenigen auch in meiner letzten Not Gehorsam zu erweisen, der mich immer versorgt und erhalten hat. Ihn sollen wir aus unserm Herzens Grunde anrufen, wenn die Stunde herannahen wird, daß wir g getroßt aus dieser Welt scheiden sollen; werden wir nicht von Ihm abfallen, so wird er uns die ewige herrliche Krone geben. Unterdessen ist ein großes Getümmel unter dem Volke entstanden; denn ein Jeder redete von der Sache, wie er es verstand. Hiernächst sind sie als fromme Helden durch das Schwert hingerichtet und, als getreue Zeugen Jesu Christi, dem Herrn ein Opfer geworden.

Als diese sieben Brüder noch im Gefängnisse waren, haben sie unter einander das Nachfolgende, worin ein jeder seine Gefinnungen und Gefühle ausgesprochen, aufgesetzt, belehrt und ihren Brüdern gesandt.

Der Erste hat das nachfolgende Gebet getan: hMus der Tiefe meines Herzens rufe ich, o Gott! zu Dir, erhöre doch mein Geschrei; sende doch Deinen Heiligen Geist, gleichwie Du, o Christe! bis hierher mir denselben nicht entzogen, sondern mildiglich mitgeteilt hast. Wir verlassen uns auf dasjenige, was Du uns befohlen hast; aber die Feinden suchen uns zu töten.

Der Zweite hat: i Das Fleisch ist schwach, o Herr! solches ist dir wohlbekannt; es fürchtet sich vor einer geringen Pein; darum erfülle uns mit Deinem Heiligen Geiste; solches bitten wir aus unserm Herzens Grunde, k damit wir bis ans Ende standhaft bleiben, und wohlgenut und tapfer dem Leiden, welches auf uns wartet, entgegen gehen, und weder Pein noch Schmerzen fürchten mögen.

Der Dritte hat: l Der Geist ist willig und bereit, das Leiden zu begehren. O Herr! erhöre doch unser Gebet, durch Jesum Christum, Deinen Sohn. Auch bitten wir Dich für unsere n Feinde, die leider so unwissend sind, daß sie nicht wissen, was sie tun, und nicht an Deinen Zorn denken.

Der Vierte hat: o Wir bitten Dich, o Vater und lieber Herr! durch Christum, Deinen Sohn, vermehre deine Herde, das kleine Säuflein; zünde in ihnen und in uns Dein göttliches Licht an; solches wird unsere Herzen erfreuen, denn danach p hungert und dürstet uns von Herzen.

Der Fünfte hat: q Gott! a Du hast uns in Gnaden angenommen und uns zu Deinen Dienern gemacht; deshalb haben wir auch (durch Deine göttliche Hilfe nach unserer Schwachheit) diesen Dienst treulich ausgeführt und vollbracht. Erhalte uns fernerhin unberrückt bei Deinem Worte, denn wir begehren, Dir stets gehorsam zu sein; komme uns zu Hilfe und sei unser Tröster.

Der Sechste hat: Du bist Herr Gott! mein Beschützer; wir wollen uns fest an Dich halten; dann wird uns die Pein nicht schwer fallen, wenn man uns auch das Leben nimmt; Du hast uns solches im Himmel in der Ewigkeit vorbehalten, und obgleich wir hier Schmach und Pein leiden, so wird solches nicht umsonst sein.

Der Siebente sagt: Den Leib, das Leben, die Seele und alle Glieder haben wir von Dir, o Gott! empfangen; dieselben wollen wir r Dir wieder aufopfern, zum Lobe und Preise Deines heiligen Namens, es ist doch nichts weiter als s Staub und Asche; wir b befehlen unsern Geist in Deine Hände, Amen.

Anna von Freiburg im Jahre 1529.

Diese Anna von Freiburg war in der Furcht des Herrn sehr ernstlich, weil sie aber a an Christum glaubte, auch sich auf

a Jes. 55, 11. b 1. Kor. 7, 19. c Matth. 5, 45. d Matth. 5, 44. e Apg. 16, 25. f Joh. 12, 25.

g 2. Tim. 4, 8. h Ps. 130, 1. i Matth. 26, 40. k Matth. 10, 22. l Matth. 10, 23. m Joh. 15, 16. n Matth. 5, 44. o Ruf. 23, 33. p Matth. 6, 9. q 1. Kor. 12, 32. r Rom. 3, 18. s Matth. 5, 6. t 1. Kor. 1, 4. u Römer 12, 4. v s. 1. Mose 18, 25. w Ruf. 23, 54. x Matth. 28, 19.

den Glauben an ihn taufen ließ und dadurch mit Christo aufzustehen und in einem reinen, neuen Leben zu wandeln suchte, so hat ihr Widerfacher solches nicht ertragen mögen; darum haben seine Diener diese Anna verfeindet, angeklagt und gefangen genommen und haben sie nach schwerer Pein, die sie erlitten und standhaft ertragen, zum Tode verurtheilt, ertränkt und nachher verbrannt; solches ist zu Freiburg im Jahre 1529 geschehen. Als sie sterben sollte, hat sie das nachfolgende Gebet zu Gott getan und nachstehende Ermahnung der Nachwelt hinterlassen:

Ewiger, himmlischer, lieber Vater, ich bitte zu Dir aus dem Grunde meines Herzens, laß mich doch nicht von dir weichen, erhalte mich doch in Deiner Wahrheit bis an mein Ende, o Gott! Bewahre mein Herz und meinen Mund; halte doch Wache über mir, daß ich mich niemals wegen der mir bevorstehenden Trübsal und Angst oder in sonstigen Nöten von Dir abwende; Mache mich wohlgenut und fröhlich in meinem Leiden. Ewiger Gott, mein lieber Vater, unterweise und lehre mich, Dein armes, unmüdiges Kind, daß ich auf Deine Wege und Fußspfade Nicht gehen möge. O Vater! das ist mein herzlich Verlangen, daß ich durch Deine Kraft alle Trübsal, Leiden, Angst und Pein bis zum Tode überwinden möge, und laß mich hierin standhaft sein, o Gott! damit ich von Deiner Liebe nicht geschieden werde; es wandeln jetzt viele auf diesen Wegen, aber es wird ihnen e der Reiz des Leidens zu trinken dargereicht. Auch beschuldigt man uns falscher Lehre, um uns von Christo, unserm Herrn, abzu ziehen. Aber, o Gott! ich erhebe meine Seele zu Dir, und traue auf dich in allen Widerwärtigkeiten; laß mich nicht zu Schanden werden, damit sich mein Feind nicht über mich auf dieser Erde erhebe: ich liege zwar bei ihm hier gefangen, aber, o Gott! ich warte Deiner von Herzen, mit großem Verlangen, daß Du für uns aufwachen und Deine Gefangenen erlösen wollest. O lieber himmlischer Vater; d riße uns mit den fünf Klugen Jungfrauen aus, damit wir vorsichtig sein und auf den Bräutigam nebst seinen himmlischen Scharen warten mögen. O himmlischer König, speise und tränke uns doch dem Geiste nach mit Deiner himmlischen Speise, die niemals vergeht, sondern im ewigen Leben verbleibt: denn wenn du uns würdest deine Speise entziehen, so wäre unser ganzes Tun samt uns umsonst und verloren; aber wir hoffen auf dich durch deine Gnade, daß es uns gelingen werde. Ich zweifle gar nicht an der Macht Gottes, denn e seine Gerichte sind zu ehren: er wird denjenigen nicht ver lassen, welcher sich im Glauben fest an ihn hält und auf seinen rechten Wegen zu wandeln sucht. O ihr Christen! f freut euch, und seid getrozt in dem Herrn Christo Jesu jederzeit, daß er die Liebe und den Glauben in uns vermehren wolle. Gott tröste uns durch sein heiliges Wort, worauf wir fest vertrauen sollen. Ich befehle mich Gott und seiner Gemeinde, Er wolle heute mein Geleitmann sein, um seines heiligen Namens willen. O mein Vater! Laß solches durch Jesum Christum geschehen. Amen.

Hierauf ist er freiwillig zum Tode gegangen und ertränkt worden, wie oben gemeldet worden ist.

#### Daniel Kopf, nebst zwei Brüdern und vier Schwestern. 1529.

Daniel Kopf, ein Diener des Wortes, ist in Steiermark zu Bahrsch-Graiz nebst sechs Andern gefangen genommen worden, von welchen er mit zwei Brüdern zum Schwerte verurtheilt ist, vier Schwestern aber ertränkt worden sind. a Sie haben mit ihrem Leben bezeugt, daß dieses der rechte Weg zum ewigen Leben in Christo Jesu sei, und daß sie nicht davon abweichen wollten,

so lange ein Athemzug in ihnen wäre, wemgleich Scharfrichter, Feuer, Wasser und Schwert sie davon abzubringen suchten. Man hat noch von diesem Daniel Schriften in der Gemeine über die Taufe und andere Gegenstände, ferner auch vier geistliche Lieder, welche er gemacht hat.

#### Vier Brüder und vier Schwestern.

Es sind im Jahre 1529 vier Brüder namens Wolfgang von Mos, Thomas von Zimwald von Aldyn, Georg Frick von Würzburg und Manfager von Fuesen, desgleichen auch vier Schwestern, Christina Töfinglerin von Penon, eine Witwe, Barbara von Thiers, Agatha Rampmain von Bredenbera, und Elisabetha, ihre Schwester, in der Jul in Ettschland gefangen genommen und auf das Schloß geführt worden, wo sie den 16. Tag des Monats November getödet worden sind, von welchen jeder derselben seines Glaubens wegen über nachfolgende Artikel durchgeforscht worden ist.

Bruder Wolfgang von Mos hat bekannt, daß es den vergangenen Sonntag nach der hohen Zeit von unserer lieben Frauen Tag ein Jahr gewesen sei, daß einer namens Michael (welcher die Wahrheit bezeugt hat und dieserhalb nachher zu Gusodaum verbrannt worden ist) ihm, Wolfgang selbst, und Martin von Neß, nebst noch einem andern, das Evangelium und das Wort Gottes vorgelegt und gepredigt, worauf er sie alle drei nach dem Befehle Gottes von neuem getauft hat; ferner hat er gesagt, daß er von der Kindertaufe nichts hielt, daß a Gott der Herr nichts davon gesagt, auch Christus dieserhalb nichts befohlen habe; ferner hat er bekannt, daß er nicht glaube, daß b Christus leiblich in der Hostie sei, wenn sie durch die Pfaffen geheiligt wird; endlich hat er auch gesagt, daß er nichts anderes von Fast-, Sonn- und anderen Feiertagen hielt, als im Neuen Testamente geschrieben siehe.

Thomas Zimwald von Aldyn hat bekannt, daß er vor St. Ulrichstag von einem Lehrer aus der Schweiz, namens Georg Blaurach, der zuvor ein Priester gewesen und sein priesterliches Amt niedergelegt hatte, zu Bredenbera getauft worden sei; ferner, c daß er nichts von der Messe halte, sondern daß sie eine erfundene Menschenfakung, nicht aber ein göttlicher Befehl sei. Von dem Sakramente glaube er nicht, daß durch dasselbe die Pfaffen consecrieren oder segnen, oder unsern Herrn Gott in die Hostie bringen oder dieselbe verändern könnten; ferner habe er sie unterrichtet, daß man Christus im Worte empfangen müsse, und daß das Brot nur ein Zeichen und Andenken sei. Von der Beichte, wie sie von den Pfaffen eingeführt worden sei, halte er auch nichts; sie werde auch nicht nach Gottes Befehle verrichtet. Unserer lieben Frau räume er die Stelle ein, wozu Gott sie erwählt; er glaube, daß sie eine Jungfrau und Mutter unseres Erlösers gewesen sei. Weiter wurde er gefragt, ob sie sich sehr vermehrt, ob sie sich nicht unterstanden hätten, Land oder Leute mit Gewalt zu ihrem Glauben zu bringen? Er antwortete: Nein, sie hätten nicht solche Absichten, nämlich jemand zu ihrem Glauben zu zwingen, denn Gott wolle ein freiwilliges und ungezwungenes Herz haben; es habe auch ihn hier zu niemand gezwungen, sondern der Herr habe es ihm in den Sinn gegeben,

Georg Frick von Würzburg, ein Schneider, hat bekannt, daß er am Tage des vergangenen St. Gallen Marktes zu Philhps-Döbler in der Jul von einem namens Benedictus, welcher ihr Glaubensgenosse gewesen, auf's neue getauft worden sei. Er glaube auch nicht, d daß die Pfaffen unsern Herrn Gott in der Hostie betasten, oder in Brot verwandeln könnten, denn Gott habe die Messe nicht befohlen oder eingesetzt, sondern das

b Matth. 6, 8. c Matth. 26, 24. d Matth. 25, 2. e Hebr. 13, 5. Matth. 7, 14. f Phil. 3, 1. a Mar. 7, 14. Joh. 14, 6. b Matth. 20, 22.

a Matth. 28, 19. b Matth. 15, 13. Matth. 28, 10. Mar. 16, 19. c Matth. 25, 19. d Matth. 28, 19.

Sakrament sei nur ein Brot zum Gedächtnisse. Von der Beichte halte er auch nichts, e denn wie könne derjenige Sünden vergeben, der selbst ein Hurer oder Götzendiener sei. Von unserer lieben Frau halte er, daß sie von Gott dazu gewürdigt worden, und daß sie vor und nach der Geburt eine Jungfrau gewesen sei, denn Gott vermöge noch mehr zu tun als dieses. Desgleichen molle er auch bei seinem Gott bleiben und von diesem Glauben nicht abfallen, f sondern es solle der Wille Gottes geschehen.

Manfager von Zuessen, ein Schusterknecht, hat bekannt: Wie er im Sommer um Jakobi bei Georg Karniter aus Rünen von einem, welcher Priester gewesen, dieses Amt aber niedergelegt habe, namens Georg von Thur aus der Schweiz (welcher den Sommer zu Clausen verbrannt worden sei) die Taufe empfangen habe. Er halte nichts von der g Kindertaufe, von der Messe halte er auch nichts, auch glaube er nicht an das Sakrament, daß unser Herr Gott darin sei; von der Ohrenbeichte der Pfaffen halte er gar nichts. Auch sagte er über den Sonntag: Der allmächtige Gott habe im Anfang die Welt in sechs Tagen erschaffen, den siebenten aber habe er geruht; daher habe der Sonntag seinen Ursprung; dabei molle er es auch lassen, die Arbeit sei nicht verboten, sondern man müsse feiern und seine Sünden ablegen; ferner hat er bekannt, daß die Pfaffen den Vormittag Abgötterei, den Nachmittag aber Hurerei trieben, und was er mit dem Munde bekenne, das molle er mit seinem Werke bezeugen, und von seinem Glauben nicht abfallen, sondern bis an seine Ende dabei beharren.

Christina Tolingerin von Benon hat bekannt, daß der Bruder Geora Blaurock mit der rechten christlichen Taufe in ihrem Hause getauft habe. Von dem Sakramente, wie es die Pfaffen gebrauchen, glaube sie, daß sie nicht unsern Herrn Gott in die Hostie oder Oblate bringen könnten: es sei solches nur Brot und die Anstellung der Pfaffen sei nichts als Verführung. Was die jungen Kinder betreffe, ob sie nämlich ohne Taufe selig werden könnten, so saß der Herr: i Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich; die Pfaffen taufte zwar so die Kinder, und wäßen sie von den Sünden ab, nichtsdestoweniger unterständen sie sich aber nicht, sie von Sünden abzuziehen. Von unserer Frau glaube sie, daß sie die k Mutter Christi und eine reine Jungfrau gewesen sei. Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchten, halte sie nichts; wer seine Sünden bekennet und davon abläßt, der tut eine wahrhaftige Beichte. Von den Feiertagen und Sonntagen sagte sie: In sechs Tagen hat Gott der Herr die Welt erschaffen, den siebenten aber hat er geruht; die anderen Feiertage sind von den Päpsten, Cardinälen und Erzbischöfen eingeführt; von denselben halte sie nichts. Sie hatte, als sie in der Welt gewohnt, um der Vergerniß willen, dieselben gehalten wie andere Leute, gleichwohl werde um der Arbeit willen niemand verdammt; endlich, daß die Pfaffen Vormittags Abgötterei, nachmittags aber Hurerei trieben: auch molle sie mit Gottes Hilfe und Gnade in diesem ihrem Vornehmen sterben.

Barbara von Thiers, des Hans Vorhen eheliche Hausfrau, hat bekannt, daß sie am lehrverklossenen St. Michaelstag von einem Lehrer des Wortes Gottes, Benedictus genannt, zu Traun auf der Moß bei Eintembichel mit der rechten l christlichen Taufe getauft worden sei. Sie halte nichts von den ohgöttlichen Sakramenten der Pfaffen, auch nichts von der Messe, denn die Pfaffen trieben vormittags Abgötterei, nachher aber Hurerei. Von der Beichte, wie sie die Pfaffen gebrauchten, halte sie nichts. Was unsere Frau betreffe, darüber müßte sie nichts zu antworten. Von den Sonn- und Feiertagen sagte sie: Gott der Herr habe befohlen, den siebenten Tag zu ruhen, dabei lasse

sie es bewenden; mit Gottes Hilfe und Gnade molle sie dabei bleiben und dabei sterben, denn es sei der rechte Glaube und der rechte Weg in Christo.

Agatha Campnerin von Bredenberg hat bekannt, daß es den zukünftigen Christtag ein Jahr sei, als sie in der Schweiz an einem Orte, genannt in der Tiefe bei St. Gallen, von dem Bruder Lopig, m einem Lehrer des Wortes Gottes, getauft worden sei; sie halte nichts von der Kindertaufe, wenn man sie auch alle getauft hätte; sie glaube, daß die Kinder in der Unschuld stirben und des Herrn seien, sie möchten nun vor oder nach der Taufe sterben. Von der Messe halte sie nichts, denn Christus habe nicht zu seinen Jüngern gesagt, gehet hin und haltet Messe, sondern: n Gehet hin und predigt das Evangelium. Von dem Sakramente sagte sie: Da man in dem Glauben bekennet, o daß Er zur Rechten Seines himmlischen Vaters sitze, von wo er kommen wird, die Lebendigen und die Toten zu richten, so glaube sie nicht, daß Er sich von den Pfaffen in die Hostie oder in Brot verwandeln und begreifen lasse. Von unserer Frau sagte sie: Sie glaube, daß sie Christum den Herrn, welcher allein uns erlöset, geboren habe und p daß in ihr das Wort Gottes lebendig oder Mensch geworden sei, welcher am Stamme des Kreuzes für uns gelitten hat. Von den Feiertagen sagte sie: q Es sei ein Tag nicht heiliger als der andere; der Sonntag sei deshalb bezordnet, daß man zusammenkomme, das Evangelium zu predigen und davon zu reden, aber man mißbrauche denselben durch Taufen und andere Büberet. Mit Gottes Hilfe und Gnade molle sie in diesem ihrem Glauben standhaft bleiben.

Elisabeth, r der erwähnten Maatha Schwester, hat bekannt: Sie sei im vorigen Sommer in Bredenberg von dem Bruder Blaurock nach dem Befehle des Herrn Christi im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft worden. Von dem Sakramente und der Messe der Pfaffen halte sie nichts, denn man finde nicht, daß sie Gott geboten habe. Von unserer Frau glaube sie, s daß dieselbe Christum unsern Erlöser geboren habe und eine Sunafron sei. Sie glaubt ferner, t daß die Heiligen zwar durch Trübsal hatten eingehen müssen, gleichwie wir und andere, daß sie aber Fürbitter sein sollten, glaube sie nicht, u weil Christus alle Macht im Himmel und auf Erden für sich behalten habe. Was die Feiertage betreffen, so halte sie einen Tag nicht höher als den andern, sondern man solle stets auf den großen Tag des Herrn warten und von Sünden feiern, dabei molle sie auch standhaft bleiben. Hierauf find sie als mahre Liebhaber Gottes v und unschuldige Schäflein des Herrn gerichtet worden, ihre Namen aber sind im Himmel angeschrieben.

#### Anna Mahlerin und Ursula. 1529.

Zu Halle im Juntale sind im Jahre 1529 zwei Schwestern, Anna Mahlerin und Ursula, um der Wahrheit Gottes willen verurteilt und ertränkt worden: sie haben aber ihr weibliches Gemüt männlich und tapfer in Gott gestärkt, so daß sich Jedermann über ihre Standhaftigkeit wundern mußte, daß sie in solcher Weise die göttliche Wahrheit im Leben und Tode bezeugt haben, wie die Leute die sie gekannt haben und noch am Leben sind, nachweisen.

#### Neun Brüder und einige Schwestern, nachher noch Einer. 1529.

Um dieses Jahr hat auch die Erkenntnis der Wahrheit in den Gegenden am Rheinstrome zu scheinen begonnen, so daß ein

e 2. Act. 2, 19. f Matth. 6, 10. g Matth. 23, 19. h 1. Tim. 2, 5. i Matth. 10, 19. k Mar. 1, 23. l Mar. 16, 16.

m Matth. 28, 10. n Mar. 16, 15. o Ap. 1, 11. p Mar. 16, 19. q Joh. 1, 14. r Mar. 16, 16. s Matth. 15, 13. t Ap. 14, 22. u Matth. 28, 19. v Ruf. 10, 26.



göttlicher Eifer und ein Feuer Gottes aufgegangen, ist, welches die Pfaffen durch die Obrigkeit, die sie dazu aufreizten, gewaltig zu dämpfen suchten. Er wurden zuerst, ohne des Kurfürsten oder Pfalzgrafen Befehl, lediglich auf Anstiften der Pfaffen mit Hilfe der Edelleute in der Stadt Alzey neun Brüder und einige Schwestern um des Glaubens willen gefangen genommen, welche eine lange Zeit gefangen gelegen haben. Als man nun darauf wartete, was man mit ihnen verhandeln sollte, so hat der Burggraf zu Alzey den Pfalzgrafen, als seinen Fürsten und Herrn, um Rat gefragt, wie er mit ihnen zu Werke gehen sollte; der Fürst aber hat ihnen zur Antwort gegeben, sie hätten ja ihr Landgericht zu Alzey, dahin möchte er sich wenden, und sie darüber urteilen lassen. Als nun der Burggraf demselben nachfolgte, und sie vor das Landgericht stellte, a so wollte man sie nicht verurteilen, weil man sie bloß um des Glaubens willen gefangen gesetzt hatte, und sonst keine Ursache des Todes vorhanden war. Unterdessen wurde ein Reichstag gehalten, wo der Pfalzgraf im Rate vorbrachte, daß er Gefangene hätte, die des Glaubens oder der Wiedertaufe wegen angeklagt wären, mit welchen er zu verfahren hätte. Hierauf wurde solches den vier sogenannten Ketzermeistern übergeben; diese haben sie auf des Kaisers Befehl verwiesen, worin sie genügende Auskunft finden würden, was der Kaiser ihretwegen beschloß und verordnet hat, wonach sie sich in ihren Verhandlungen mit diesen Menschen zu richten hätten.

Diese Verordnung schreibt nämlich ausdrücklich vor, daß alle Wiedertäufer und Wiedergetaufte, sie seien Manns- oder Weispersonen, wenn sie ihren Verstand und ihre Jahre erlangt haben, mit Feuer u. Schwert, oder auf andre Weise, nach den Umständen der Personen, vom Leben zum Tode gebracht werden sollten; auch sollte man sie, wo man sie antreffen würde, vor Gericht stellen, verklagen und überführen, und bei schmerzlicher und scharfer Strafe auf keine andere Weise mit ihnen handeln oder zu Werke gehen.

Als sie nun nicht abweichen wollten, hat man ihnen diesen Befehl vorgelesen, worauf sie ohne weitere Verurteilung auf des Kaisers Befehl zum Tode geführt, die Brüder durch das Schwert hingerichtet, die Schwestern aber in der Pferdetränke ertränkt wurden. Als sie noch gefangen lagen, b ist eine Schwester ins Gefängnis gekommen, hat die andern gefangenen Schwestern getröstet und zu ihnen gesagt, daß sie sich ritterlich halten, bei dem Herrn standhaft bleiben, um der zukünftigen ewigen Freude willen c dieses Leiden nicht achten sollten. Als man aber solches gewahr wurde, hat man auch sie in der Eile gefangen genommen; und dieselbe wurde nachher verbrannt, weil sie die andern so getröstet und gestärkt hatte; jene aber, wie gemeldet worden, hat man ertränkt.

#### Nach zwei Brüder und zwei Schwestern. 1529.

Auf solche Weise gedachten sie das Licht der Wahrheit und das Feuer Gottes auszulöschen und zu dämpfen, aber es geriet desto mehr in Brand. Damals nahmen sie auch einen Mann und eine Frau, desgleichen einen Anecht und eine Magd gefangen. Wer sich nur zu dem Glauben begab, und sich von dem Wesen, der Gesellschaft und Abgötterei dieser Welt absondern wollte, den nahmen sie gefangen, und haben an einigen Orten alle Gefängnisse vollgesteckt, um sie dadurch abzuschrecken; aber sie sangen im Gefängnis und waren fröhlich, so daß ihre Feinde die sie in's Gefängnis gesetzt hatten, in größerer Furcht und Angst lebten, als diejenigen, die im Gefängnisse lagen. Sie wußten nichts mit ihnen anzufangen, insbesondere, weil es sich nur um den Glauben handelte.

a Hgg. 18, 15, 16. b Matth. 25, 37. c 2. Kor. 1, 5. Matth. 25, 24.

Es werden bei Alzey nach des Kaisers Befehle ungefähr 350 Personen im Jahre 1529 um des Glaubens willen getödtet.

Damals<sup>1</sup> ließ der Pfalzgraf nach des Kaisers Befehl in kurzer Zeit gegen 350 Menschen um des Glaubens willen hinrichten; insbesondere hat sein Burggraf zu Alzey, Dietrich von Schönberg, in der Stadt Alzey viele enthauptet, ertränkt und töten lassen. Die Herren, die zu der Gemeinde gekommen sind, und zu der Zeit in Alzey wohnten, haben es selbst gesehen, daß man sie aus den Häusern geholt, in welchen man sie versteckt wußte, und wie die Schafe zum Nichtplatz geführt; nichtsdestoweniger haben sie zum Widerruf nicht überredet werden können, sondern sie sind dem Tode wohlgenut entgegengegangen; wenn man mit dem einen Teil derselben beschäftigt war, sie zu ertränken und zu richten, so fangen unterdessen die Uebri- gen, die den Tod erwarteten, bis der Scharfrichter sie auch ergriff; daneben blieben sie standhaft in der erkannten Wahrheit, a hatten Gewißheit ihres Glaubens, den sie von Gott empfangen hatten, und standen als kluge Ritter. b Alle Meister dieser Welt und ihrer Sohheit mußten an ihnen zu Schanden werden.

Einige, die sie nicht hinrichten wollten, haben sie gar am Leibe gestraft; einigen derselben haben sie die Finger abgehauen, anderen Kreuze an die Stirne brennen lassen, und sonst viel Grausamkeiten an ihnen ausgeübt, so daß gedachter Burggraf selbst sagte: Was soll ich tun? c je mehr ich ihrer richte, desto mehr nehmen sie zu.

Dieser Burggraf Dietrich, der sich an solchem unschuldigen Blut nicht wenig veründigt hatte, ist als er einstmals von der Tafel aufstand, eines schrecklichen und schnellen Todes gestorben.

In der Chronik von der Untergange der Tyrannen, gedruckt 1617, auf das Jahr 1529, Pag. 1029, Col. 1, aus der alten Geschichte der Taufgefinnten, Märtyrerbuch 2c.

#### Philipp von Langenlonsheim, im Jahre 1529.

Einer der letzten Brüder, welche sie in der Stadt Creiße<sup>1</sup> hinrichteten, wurde Philipp von Langenlonsheim genannt. Als ihm der Scharfrichter das Haupt abschlug, ist ihm etwas vor das Angesicht gefahren, sodas er mit den Händen nach dem Angesichte griff, was das Volk wohl sah, aber nicht wußte, was es gewesen, oder warum er so tat; denn die Rede ging nachher, daß ihm etwas, gleich einer schwarzen Henne, um sein Angesicht geflogen sei, weshalb er sich so mit den Händen gewehrt hätte; einige sagen, es sei ihm das Blut in das Angesicht gespritzt; und obwohl er es am besten wußte, was es gewesen, so haben es nachher gleichwohl auch andere sehen können, was es gewesen sein müsse, denn diesem Scharfrichter ist die Nase bis an das Haupt abgefallen; a so plagte und suchte Gott ihn heim um des unschuldigen Blutes willen, womit er sich nicht wenig befleckt hatte, wodurch Gott klar und öffentlich die Drangsal, die sie den Frommen angetan, zu erkennen gegeben hat. Auch ist der Pfalzgraf durch verschiedene Umstände so bewegt und erschreckt worden, daß er später keine Lust mehr hatte, seine Hände in solchem Blute zu waschen, und viel darum gegeben hätte, daß es nicht geschehen wäre.

#### Georg Baumann. 1529.

Um diese Zeit ist ein Bruder, namens Georg Baumann, zu Baulstet in Württemberg um des Glaubens und des Wortes Gottes willen gefangen genommen worden. Der Edelmann,

<sup>1</sup> Von der großen Zahl der vorangemeldeten Rectoren, die fast alle zu Alzey hin zum Burggrafen zum Tode gebracht worden.

a Matth. 40, 22. b 1. Kor. 1, 25, 26. c 2. Mose 1, 22.

<sup>1</sup> Vermuthlich Kreuznach.

a Sprichw. 6, 17.

dessen Untertan er gewesen, hielt ihn eine Zeitlang gefangen und ließ ihn entseßlich ausspannen und peinigen, brachte es auch durch Gefängnis, Marter und Pein und durch allerlei Verheißungen so weit, daß er überredet wurde und ihnen zu folgen sich bereit erklärte; nachher verlangten sie von ihm, daß er in der Kirche widerrufen und bekennen sollte, daß er von seinen Irrtümern abgestanden sei, welches er ein oder zweimal tat, in die Kirche ging und seinen abgezwungenen Widerruf ausrichtete; unterdessen ging er in sich selbst, betrachtete die Ehre Gottes und seines heiligen Namens, desgleichen, wozu er gekommen sei.

Als er daher zum dritten Male wieder in die Kirche kam und seinen Widerruf bekannt machen sollte, sagte er zu dem Pfaffen und zu denen, die bei ihm standen: Ihr habt mich verurteilt und durch Angst und Pein dahin gebracht, daß ich mich bereit erklärt habe, euch zu folgen, nun aber widerrufe ich und widerspreche diesem allem, und es ist mir leid, daß ich solches getan habe. Hierauf hat er angefangen, auf's a neue zu bekennen, daß dieses die göttliche Wahrheit und der rechte Glaube, ja der Weg zum Leben in Christo sei, und daß er in seinem Glauben und Bekenntnisse bis an sein Ende beharren und standhaft bleiben wolle. Was hatten nun die Pfaffen und Diener weiter zu erwarten; sie nahmen ihn ohne Verzug wieder gefangen und man verurteilte ihn sofort zum Tode. Als man ihn zum Richtplaz hinausführte, sang er wohlgermut auf dem ganzen Wege; es war im Dorfe sehr kotig, aber er ging so schnell, daß ihm sogar die Schuhe im Mote stecken blieben; er achtete und merkte dies jedoch nicht, sondern ließ sie darin stecken und eilte nach dem Richtplaz, sang auch vor Freuden, weil Gott wieder solchen Mut in sein Herz gelegt hatte, so ward er enthauptet und durch das b Schwert gerichtet. Der Edelmann, der ihn hat richten lassen, und fast alle, die im Gerichte saßen und ihn verurteilt haben, sind eines bösen Todes gestorben und haben ein schreckliches Ende genommen, womit ihre fröhlichen Tage in dieser Welt aufgehört haben.

#### Der zweite Befehl von denen von Zürich, worin allen genannten Wiedertäufern im Jahre 1530 mit dem Tode gedroht wurde.

Es<sup>1</sup> hegte (meldet ein gewisser Schreiber) die Zwinglische Kirche seit ihrer Entstehung einen großen Haß und Bitterkeit gegen die Wiedertäufer, oder besser zu sagen, gegen die Getauften nach Christi Ordnung, wie die Historien solches berichten, darum haben sie sehr früh angefangen, über dieselben zu tyrannisieren und, wie wir dafür halten, ist die Zwinglische Kirche damals, als diese Mißhandlung vorgefallen ist, noch keine zehn Jahre alt gewesen.

Es ist aber hierbei nicht geblieben, sondern sie haben immer mehr und mehr in solcher Tyrannei fortgefahren, so daß im Jahre 1530 die von Zürich einen Befehl erlassen haben, welcher den blutigen Befehlen des römischen Kaisers ähnlich gewesen; derselbe ist folgenden Inhalts: Darum<sup>2</sup> gebieten wir scharf allen Einwohnern unseres Landes und denjenigen, welche einigermaßen, damit vereinigt sind, namentlich den hohen und unteren Amtsleuten, Unteroffizieren, Stadtdienern, Richtern, Kirchenältesten und Kirchendienern, daß, wenn sie Wiedertäufer antreffen, sie dieselben, vermöge des Eides, womit sie uns verbunden sind, anbringen, sie nirgends dulden, noch sich vermehren lassen, sondern dieselben gefänglich einziehen und uns überantworten sollen, denn wir<sup>3</sup> werden die Wiedertäufer und alle, die ihnen beistehen und anhängen, nach dem Inhalte unserer Gesetze mit dem

Tode strafen; auch wollen wir diejenigen, die ihnen Beistand leisten, sie nicht anbringen oder berjagen, oder uns nicht gefänglich einhändigen, ohne Gnade nach ihren Verdiensten strafen als solche, die sich an der Treue und dem Eide, den sie der Obrigkeit geschworen, verschuldet haben.

Dieses haben wir von Wort zu Wort aus dem Befehle genommen, wie derselbe von Bullingerus (gegen die Getauften zc.) aufgesetzt worden ist.

Vergl. die Anmerkung in der Vorrede des Opferbuches der Taufgesinnten über das Jahr 1615, Buchst. P, mit P. J. Zwisch Chronik, der 2. Teil, das 16. Buch, auf das Jahr 1530, Pag. 1031, Col. 1, aus verschiedenen Schreibern.

#### Georg Grünwald. Im Jahre 1530.

Im Jahre 1530 ist Bruder Georg Grünwald, ein Schuhmacher und Diener des a Wortes Gottes und seiner Herde, zu Ruffstein an der Inn, um der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen, zum Tode verurteilt und verbrannt worden, und hat also dasjenige, was er mit seinem Munde bekant und gelehrt hat, auch b ritterlich mit seinem Blute bezeugt, und Christum, ja dessen göttliche Wahrheit, mit Verleugnung des irdischen vergänglichen Lebens bekant, damit ihn Christus an jenem Tage auch vor seinem himmlischen Vater bekennen und ihm daneben ein unsterbliches Leben in der himmlischen ewigen Klarheit geben möchte.

#### Mda. 1530.

Einige Tage nach der Hinrichtung des Georg Grünwald ist der Bruder Mda gleichfalls um des Glaubens willen zu Ruffstein gerichtet worden.

#### Georg Steinmetz. 1530.

Dieser Georg Steinmetz ist im Jahre unseres Herrn 1530 zu Pforzheim in Deutschland um des Zeugnisses Jesu Christi willen gefangen genommen und enthauptet worden, und hat allen Gläubigen zum Troste in ihrem Leiden die folgende Ermahnung zurückgelassen:

Wir danken Dir, o Gott, von Herzen für deine väterliche Treue. Niemand soll Seine Gnade verspotten oder dieselbe verachten, daß es ihn nicht an seinem letzten Ende, wenn er von hier scheiden soll, gereuen möchte. O Herr, hilf und steh uns bei durch Jesum Christum; Gott hat Viele zu Seinem ewigen Richte berufen, welche er auch mit vielen Leiden und Pein heimgesucht hat, wie man hier auf Erden sieht, denn es scheint, a daß man hier durch das Feuer der Angst geläutert werden müsse; ja wir müssen sämtlich durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen und von allen Sünden und Lastern gereinigt werden; wer nun hierin Christo nachfolgt, der wandelt auf rechtem Wege. Christus sagt: b Ich bin der Weg und die Thür, die Wahrheit und das Leben, gehet ein durch mich, vor mir steht noch ein Raum, das Kreuz stehet in dem Wege, solches muß ein jeder tragen, der zu dem Vater kommen will. Und nach meinem Gefühle muß die Wahrheit sagen, daß das Kreuz viel schwerer erscheint, als es in sich selbst ist; mancher Mensch hat einen Abscheu davor, als ob er das Kreuz nicht tragen könnte, darum will man an demselben vorbeigehen und sucht einen andern Weg. Aber wir können nicht zu Gott kommen, ohne das Joch Christi zu tragen, c denn wer diese Thür vorbeigeht, und durch eine andere in den Schafstall einzubrechen suchet, der ist ein Dieb und Mör-

a Matth. 7, 14. Joh. 14, 6. b Matth. 7, 1, 2.

<sup>1</sup> Von dem Haße der Zwinglischen oder sog. Reformierten Kirche gegen die Taufgesinnten in diesen Zeiten. <sup>2</sup> Von dem Befehle des Rates zu Zürich.

<sup>3</sup> Sie wollen, schreiben sie, die Wiedertäufer, samt denen, die ihnen beistehen oder anhängen, mit dem Tode strafen zc.

a 1. Pet. 5, 1. b Matth. 10, 28. c Matth. 25, 47.

a 1. Pet. 1, 7. Abg. 14, 22. b Joh. 10, 8. c Matth. 11, 29. Joh. 10, 1.

der, und wird die Rache Gottes, als die ewige d Pein, Leiden müssen. Christus will solche Jünger haben, wie ich zu beweisen hoffe, die ihm das Kreuz nachtragen und ihm in allen seinen Wegen folgen, um sein Joch bis ans Ende zu tragen. Wer nun sein Kreuz nicht tragen will, sondern sich von dem Satan bewegen und abhalten läßt, e der soll billig auf das merken, was Christus sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich euch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist, und wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist. O Gott! erhalte uns doch zu Deinem Lobe und zu Deiner Ehre, f damit die Liebe in uns nicht erkalte; dazu gibt uns Stärke, Weisheit und Verstand durch Deinen Heiligen Geist, g der uns in alle Wahrheit leiten kann, damit wir ja nicht verzagen, sondern wohlgenut sind, h auch auf dem schmalen Wege bleiben, darin fortgehen, Leib und Leben daran wagen, i und also durch Christum zum Vater gelangen. Gelobet sei der Herr, unser Gott, der uns zu Seinen Knechten und Kindern berufen hat. Wir wollen ihn ohne Aufhören loben und preisen, in Zeit und Ewigkeit, k damit wir unsere Kleider in dem Blute des Lammes waschen, und nachher aus diesem kurzem Lode und Leiden mit Ihm in die ewige Freude eingehen mögen. In solchen Gesinnungen ist dieser Zeuge Jesu Christi gestorben, und wie oben gemeldet, zu Pforsheim enthauptet worden.

#### Martin, der Maler, Wolfgang Eslinger, Pain, Melchior und noch drei, im Jahre 1531.

Martin, der Maler, ein Diener der a Wortes Gottes, ist in diesem Jahre 1531, mit sechs anderen um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen aus der schwebischen Gemeinde gefangen genommen worden. Nachdem nun mit ihnen vieles verhandelt worden ist, hat man ihnen endlich verheißt, daß, wenn sie wiederrufen wollten, sie unbekümmert nach Hause zu ihren Weibern und Kindern gehen könnten. Hierauf haben sie fröhlich mit Nein geantwortet und gesagt, daß sie nicht abfallen, sondern willig sterben wollten. Als sie nun beinahe ein Jahr gefangen gelegen, hat man sie alle sieben zum Tode verurtheilt. Man führte sie in das Rathhaus und las ihnen einige Artikel ihrer Lehre vor. Als man ihnen den ersten Artikel vorlas, sprach Bruder Wolfgang Eslinger: b Gleichwie ihr heute richtet, so wird euch Gott auch richten, wenn ihr vor Sein Angesicht kommt. Gott wird euch wohl kennen. Als man ihnen den dritten Artikel vorlas, sagte Bruder Pain: c Ihr besudelt eure Hände mit unserem Blute; Gott wird euch solches in Wahrheit nicht schenken, sondern es von euch fordern. Als man den 4. Artikel las, sprach Bruder Melchior: Wir wollen es heute mit unserem Blute bezeugen, daß dieses die Wahrheit sei, worin wir stehen. Als man ihnen den fünften Artikel vorlas, sprach Bruder Wolfgang zum zweiten Male: d Laßt ab von euren Sünden und Ungerechtigkeiten und tut Buße, so wird euch Gott solches nimmermehr zurechnen. Nachher hat man sie alle sieben mit einem Geleite und einer Wache nach dem Gerichtspitze hinausgeführt, woselbst sich der Bruder Martin, gleichwie auch die übrigen, Gott seinem Herrn anbefohlen und ihn gebeten hat, daß er ihnen ein seliges Ende verleihen und seine Schäflein in seine Fürsorge nehmen wolle. Als man sie auf die Wiese oder den Acker brachte, sagte des Müllers Knecht (welcher ungefähr 16 Jahre alt war) zu dem umstehenden Volke, e sie sollten von ihren Sünden ablassen und sich zu Gott bekehren, denn es sei kein anderer Weg zum Himmel als durch unsern Herrn Jesum Christum,

welcher den Kreuzestod erlitten und uns erlöst hat. Als man sie nun in den Kreis führte, ist ein Edelmann zu diesem Knechte in den Kreis geritten und hat ihn also ermahnt und gebeten: Mein Sohn, laß ab von deiner Verführung und widerrufe sie; was läßt du dir weis machen, schone dein junges Leben, ich will dich mit mir nachhause führen und dich stets bei mir behalten; wenn du mir folgst, sollst du lebenslänglich gute Tage bei mir haben. Der Knecht aber sprach: Solches wolle Gott niemals zulassen, f daß ich das irdische Leben behalten und das ewige verlieren sollte; daran würde ich töricht handeln; ich will solches nicht tun; dein Gut kann weder dir noch mir helfen; ich erwarte ein besseres, wenn ich g bis an das Ende beständig bleibe. Ich will meinen Geist Gott übergeben und Christo anbefehlen, damit Sein bitteres Leiden, welches Er am Kreuze erlitten hat, an mir nicht umsonst sei. Dieser Knecht war in seinem Gemüthe von Gott erfüllt, denn obwohl er an Jahren jünger als seine anderen Brüder gewesen ist, so waren sie doch, was das Gemüthe betrifft, von gleichem Alter. Also haben sie alle sieben Gott und Seine Wahrheit ritterlich und mit Freuden bis zum Tode und Blutvergießen bekant.

Dieser oben erwähnte Martin sagte, als man ihn über die Brücke führte: Nur dieses Mal noch werden die Frommen über die Brücke geführt, dann aber nicht mehr. Solches ist auch geschehen, denn es hat sich nicht lange darauf zugetragen, daß ein solches Ungewitter und eine solche Wasserflut entstand, daß durch deren Ungestüm die Brücke eingerissen und fortgetrieben wurde.

#### Walter Mair mit zwei Andern. 1531.

Walter Mair, seines Handwerks ein Küfer, ein Diener des Wortes Gottes zu Wolsburg in Kärnten, ist im Jahre 1531 mit zwei Andern a gefangen genommen und mit dem Schwerte gerichtet worden. Diese haben die Wahrheit standhaft auch im Tode bezeugt, und also ihr Leben für den Bund Gottes und Sein Heiliges Wort dahingegeben; darum wird man auch ihre Namen in dem b Buche des Lebens finden, und der zweite Tod wird über sie keine Gewalt haben.

#### Georg Zauringerad. 1531.

Der Bruder Georg Zauringerad, ein Diener des a Wortes Gottes, welcher durch Jakob Gueters Hilfe in der Grafschaft Tyrol ein Diener des Wortes Gottes gewesen, ist im Jahre 1531 hierher zu den Gemeinen in Mähren und dem übrigen Volke von diesem Jakob geschickt worden. Nachher hat er, um seines b Amtes und Dienstes willen, sich in Frankenland aufgehalten, wo er nicht weit von Bamberg, um der göttlichen Wahrheit willen, mit dem Schwerte hingerichtet worden ist. Also hat er seinen Glauben und seine Lehre, wovon er keineswegs hat abstehen wollen, mit seinem Blute bezeugt und hat mit c Christo gelitten, damit er auch, durch Seine Gnade, mit ihm die Herrlichkeit im ewigen Reiche erben möchte.

#### Veit Pilgrims zu Glabbe im Jahre 1532.

Hier dürfen wir auch nicht des Veit Pilgrims, eines hochdeutschen Bruders tapfere und von Gott gestärkte Standhaftigkeit verschweigen, welcher nichts höher achtete als die Seligkeit seiner Seele, und welcher, der Grausamkeit derjenigen ungeachtet, welche den Fußstapfen Cains im Vergießen des unschuldigen Blutes nachfolgen, das Evangelium in aller Aufrichtigkeit und Einfachheit darnach eingerichtet hat. Als aber die Welt durch sein heiliges Leben in ihrer Bosheit gestraft wurde, hat sie solches nicht ertragen können; deshalb hat man ihn zu Glabbe, im Herzogthume Giltch, im Jahre unseres Herrn Jesu Christi 1532

d Matth. 16, 22. e Matth. 10, 32. f Matth. 24, 12. g Joh. 16, 13. h Matth. 7, 14. i Joh. 14, 6. k Offb. 7, 14. a 1. Tim. 3, 13. 1. Tim. 5, 17. b Matth. 17, 22. c Jer. 7, 7. d Jer. 26, 13. e Ps. 34, 15. Jes. 45, 24. Joh. 14, 6. Matth. 27, 49.

f Joh. 12, 29. g Matth. 10, 22. Ruf. 23, 45. a Matth. 24, 13. b Ruf. 10, 22. Ps. 4, 3. Offb. 22, 6. a 1. Tim. 3, 13. 1. Tim. 3, 17. b Matth. 10, 5. c 1. Kor. 5, 1.

im Winter gefangen genommen, und wiewohl er bereit gewesen, seine Lehre und sein Leben mit dem Leiden zu versiegeln, so ist er doch damals durch die Hilfe seiner Freunde und Nützverwandten erlöst und aus dem Kerker befreit worden. Weil er aber diesen Himmelsweg in Heiligkeit und Gottseligkeit unverzagt betreten hatte, so ist er den Blutdürstigen abermals in die Hände gefallen, und hat von den Gottlosen viel Leiden ertragen müssen; auf der einen Seite haben ihn die Pfaffen und Mönche durch vieles und loses Wortstreiten mit allerlei List und Nachstellung (wiewohl umsonst) zum Abfalle zu bewegen gesucht; auf der andern Seite aber haben sie ihn durch scharfes und strenges Peinigen abschrecken wollen; er hat aber alle Qual und Pein überwunden, die Wahrheit tapfer bestätigt und bezeugt, daß er über alles Zeitliche und Sichtbare noch ein höheres, das ist, ein ewiges Himmelsgut zu seinem Ziele habe; darum hat er auch sein Leben nicht geachtet, sondern es für eine Seligkeit gehalten, um des Namens Christi willen zu leiden, und hat mit einer außerordentlichen Freimütigkeit gesagt: Er hoffe nun, das Schäflein sei zum Schlachten tüchtig und fett genug, Die Blutdürstigen, welche sonst keinen Tadel an diesem unüberwindlichen Helden und Streiter Christi finden konnten, haben zu den grausamsten Mitteln ihre Zuflucht genommen; sie haben bewirkt, daß sein Todesurteil ausgesprochen worden ist Als nun die Zeit seiner Aufopferung herannahte, haben sie, o unmenschliche Tyrannei! seine linke Seite geöffnet und siedendheißes Del hineingegossen; dann haben sie ihn verächtlich auf einen Schlitten gelegt und nach dem Richtplatze geführt, wo er seine Seele Gott befohlen hat und zu Asche verbrannt worden ist.

**Lambrecht Gruber, Hans Beck, Lorenz Schuhmacher, Peter Blaver, Peter, sein Knecht und Hans Toller, im Jahre 1532.**

Auf dieses Jahr 1532 sind sechs Brüder, mit Namen Lambrecht Gruber, Hans Beck, Lorenz Schuhmacher, Peter Blaver, Peter, sein Knecht und Hans Toller zu Sterzingen im Etzellande um der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen, auch hart gepeinigt und ausgespannt worden, wodurch man sie zum Abfalle zu zwingen gesucht hat; sie haben sich aber ritterlich und männlich in demjenigen gehalten, was ihnen Gott anvertraut und was sie Gott in der christlichen Taufe zugesagt hatten. Nachher hat man sie zum Tode verurteilt und hingerichtet; sie haben alle sechs die Wahrheit Gottes tapfer mit ihrem Blute bezeugt; auch haben sie sich sehr über den Tag ihres Abschiedes aus dieser Welt gefreut um des Leidens und der Pein willen, welche sie von der Welt und ihrem grausamen Mithwillen erlitten hatten, so wie auch um der entsehrlichen Lästerung u. Gottesverachtung willen, welche alle Liebhaber Gottes schmerzlich berührt, die sie zur Zeit ihrer Gefangenschaft anhören mußten. Sie haben von uns ihren Abschied genommen und uns ermahnt, daß wir nicht schläfrig und sorglos sein sollten, des Herrn Wort zu hören und zu bewahren, gleichwie auch im Gebete und Dienste Gottes; denn wenn jemand an solche Plätze kommt, so ist es ihm sehr nötig, daß er solches getan hat und es gereuet ihn alsdann, wenn er eine Stunde unnußlich zugebracht hat.

**Conrad Fichter und einige Andere. 1532.**

Conrad Fichter ist zu Sterzingen im Jahre 1532 um des Glaubens willen gefangen genommen worden; man hat ihm viel Pein und Schmerzen angetan, und er ist so auseinander gespannt und gestreckt worden, daß die gottlosen Scharfrichter und Willkürkinder selbst meinten, er würde es nicht ertragen können, sondern zerreißen müssen. Außer ihm sind noch einige gefangen

genommen worden, welchen viele Pfaffen und Andere durch Verdrehung der Schrift mit Schalkheit, List, Betrug und Gaufelei, um sie zu überwinden, heftig zugesetzt haben; man hat sie auch durch Drohungen gegen das Leben ihrer Weiber und Kinder zu schrecken versucht, und davon mit ihnen gehandelt; als sie aber dieselben von der Wahrheit nicht abziehen konnten, haben sie dieselben zum Tode verurteilt und hingerichtet; also haben sie standhaft mit ihrem Blute die Wahrheit bezeugt.

**Hugo Jacob Kraan und Maritgen, seine Hausfrau, mit zwei Andern. 1532.**

Als das Wort Gottes durch des Herrn Gnade, wiederum hervorzu leuchten anfing, auch von vielen Menschen mit großer Begierde angenommen und mit vieler Leben und Tode bezeugt und versiegelt wurde, hat auch Hugo Jacob Kraan von Afferfou und seine Hausfrau Maritgen mit zwei Andern, deren Namen uns nicht bekannt geworden sind, das a Wort Gottes empfangen und angenommen. Es ist aber diesen Personen in der Tat so ergangen, wie b Paulus früher gesagt hat, daß alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen, Verfolgung leiden müssen, und c Jesaias: Wer sich vom Bösen abkehret, muß jedermanns Raub sein. Denn sobald sie dieser finstern d Welt mit ihrem fleischlichen Wandel und falschem, erdichteten Gottesdienste abgesagt und gesucht haben, dem ewigen Lichte und der Herrlichkeit Christo Jesu nachzufolgen, sind sie e von den Kindern der Finsternis und Belials gehaßt und bis auf den Tod verfolgt worden. Deshalb ist endlich Maritgen, des Hugo Jacobs Hausfrau zu Saarlem gefangen gelegt, und, nachdem sie auf mancherlei Weise versucht worden, im Jahre 1532 daselbst in großer Standhaftigkeit ertränkt worden, und hat die angenommene f Wahrheit mit ihrem Tode befestigt; Hugo Jacob Kraan aber mit seinen beiden Glaubensgenossen, ist nach Grafen-Gaag gefänglich gebracht worden, wo sie viel um der Wahrheit willen haben leiden müssen. Weil sie aber auf den Felsen gegründet waren, so haben sie sich durch keine Pein zum Abfalle bewegen lassen. Darum sind sie von des Antichrists Dienern zum Tode verurteilt worden, welche Art des Todes so schrecklich gewesen, daß alle Menschen, die solches gesehen haben, sich mit Recht über dieselben haben erbarmen müssen, denn sie sind im Jahre 1532 an gemelbetem Ort mit Ketten an Pfähle geschlossen worden, um welche sie ein großes Feuer gemacht haben, so daß sie gebraten worden sind, bis endlich der Tod erfolgt ist. Gleichwie sie h ihr Leben hier nicht geliebt, sondern dasselbe im Gehorsam um des Zeugnisses Jesu Christi willen übergeben haben und standhaft geblieben sind, so werden sie auch in der Erscheinung unseres Seligmachers Jesu Christi, statt dieses sterblichen Rodes des Fleisches, mit dem unsterblichen angetan und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit von Gott belohnt werden.

**Ludwig Fest. Im Jahre 1533.**

Im Jahre 1533 ist Ludwig Fest, ein standhafter Zeuge der göttlichen Wahrheit, zu Schwab im Innthale a um des Zeugnisses Jesu Christi willen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Er hat uns ermahnt, daß wir nicht eigennützig sein sollten; auch hat er im Anfange seines Leidens um der Barmherzigkeit Gottes willen gebeten, b daß wir einander nicht beschweren und betrüben sollten, denn wenn Jemanden dergleichen Versuchung austözt, so schmerze es ihn zuerst, und es sei kein Wunder, wenn es ihn alsdann in seinem Herzen bekümmert;

a Röm. 8, 13 und 17, 11. b 2. Tim. 3, 12. c Jes. 5, 15. d Eph. 6, 12. 1. Joh. 5. e Matth. 19, 28. Joh. 15, 18. 19. f Offb. 2, 10. g Mt. 34, 20. Matth. 16, 28. h Offb. 12, 16. Offb. 2, 13. 2. Tim. 1, 8. Wg. 22, 20 und 23, 11. 2. Petr. 1, 7. Phil. 3, 21. Weisb. 5, 17. 4. Esdr. 2, 43. 1. Kor. 9, 23. 1. Pet. 5, 4. Gal. 1, 13. Offb. 2, 12. a Joh. 15, 27. Luc. 24, 37. b Röm. 12, 19.

auch hatte er begehrt, daß man zu ihm ein gutes Vertrauen haben sollte; er hoffe mit der Hilfe und Kraft seines himmlischen Vaters c treu zu bleiben, welches er auch getan hat.

**Christina Haringin. Im Jahre 1533.**

In diesem Jahre 1533 ist eine Schwester, namens Christina Haringin gefangen genommen, nach Kitpfil geführt und d selbst an eine Kette geschlossen worden; sie ist aber gleichwohl im a Glauben standhaft geblieben. Da sie aber schwanger war und bald gebären sollte, so haben sie dieselbe wiederum auf freien Fuß gesetzt, bis sie würde geboren haben, und obgleich sie mußte, daß man sie nachher wieder einziehen würde, sie auch wohl zehnmal hätte entrinnen können, so ist sie gleichwohl nicht geflohen, sondern ist freimütig dageblieben.

Als sie nun den Kriegsbedienten kommen sah, ging sie ihm entgegen und b fragte ihn, was er wollte? Er sprach: Ich komme, um euch wieder abzuholen. Also haben sie dieselbe abermal in die Stadt Kitpfil gebracht, und bald darauf c um des Glaubens willen, bei welchem sie standhaft geblieben ist, mit dem Schwerte hingerichtet (welches doch an einer Frau nicht gebräuchlich gewesen) und sie nachher verbrannt. Dieses kluge und tapfere Weib, oder Schwester in Christo, d welche ihren Mann, ein kleines Kind, Haus und Hof und alles zeitliche Vermögen verlassen, hat ihr weibliches Gemüt mit solcher männlichen Tapferkeit durch die Gnade Gottes im Glauben gewaffnet, daß sie dem Herrn ihre Gelübde bezahlte und e dem Bräutigam Christo mit ihrer brennenden Lampe und scheinendem Lichte fröhlich entgegen ging, worüber viele Menschen sich verwundert haben.

**Sicke Schneider. Im Jahre 1535.**

Um das Jahr 1533 ist ferner a ein frommer Held und Nachfolger Jesu, namens Sicke Schneider, gewesen, welcher sich auch nach dem Rate des Heil. Geistes von b der babylonischen Sure und all ihrem falschen, selbsterdichteten und gegen Gott streitenden vermeinten Gottesdienst abgefondert und c Christum Jesum wieder angenommen hat, indem er dieses d wahren Geseßgebers unsträflichen Fußstapfen nachzufolgen und e seiner in Heil. Schrift enthaltenen Stimme allein zu gehorchen gesucht hat. Deshalb hat er sich nach dem Vorbilde und der f Ordnung Christi unter den Gehorsam begeben und die g christliche Laufe auf seinen Glauben, als das Zeichen eines wiedergeborenen Kindes Gottes nach der Lehre Christi angenommen, und hat also gesucht, h in Gehorsam vor seinem Schöpfer zu leben und zu wandeln; er ist dieserhalb zu Leeuwarden in Friesland in Bande und Gefängnis geraten, und hat von den i Widersachern der Wahrheit vieles leiden müssen. Weil er aber durch kein Marter zum Abfall gebracht werden konnte, so ist er an jenem Orte in großer Standhaftigkeit mit dem Schwerte hingerichtet worden, und hat also k den wahren Glauben mit seinem Tode und Blute bezeugt und befestigt. Darum wird er als ein tapferer Streiter Jesu Christi mit allen wahren Ueberwindern mit weißen glänzenden Kleidern angetan werden und l den Segen erblich besitzen.

Von dieser Geschichte siehe, nebst diesem, Menno Simon gegen Willis Faber, Blatt 98.

**Wilhelm Wiggerß von Barfinghorn in Nordholland. Im Jahre 1534.**

Um das Jahr 1534 ist ein gottesfürchtiger, frommer Bru-

der, namens Wilhelm Wiggerß, in Barfinghorn wohnhaft, einem Dorfe in Niederholland bei Schagen gelegen, weil er den wahren Glauben bekannte und belebte, von da nach Schagen auf das Schloß gefänglich gebracht worden; an diesem Orte hat er ungefähr acht Tage gefangen gelegen, und ist des Morgens früh bei anbrechendem Tage in dem vorgenannten Schlosse um des Zeugnisses Jesu Christi willen in großer Beständigkeit mit dem Schwerte hingerichtet und enthauptet worden. Da er ein gottesfürchtiger, lieber Mann war, so haben die Herren von Schagen ihn oft in der Berrichtung ihrer zeitlichen Geschäfte gebraucht; deshalb ist es geschehen, daß, als die Diener von Schagen in sein Haus kamen, um ihn gefangen zu nehmen, er dafür gehalten hat, daß sie aus voriger Freund- und Kundschaft gekommen wären. In dieser Voraussetzung hat er seine Hausfrau ausgesandt, etwas Speise zu holen, um diesen Dienern damit aufzuwarten; aber ehe sie wiedergekommen, ist der Diakon mit seinen Dienern, welche von dem römischen Antichristen ausgesandt worden sind, erschienen und hat dieses wehrlose Schäflein Christi mit sich nach Schagen genommen, obschon der Schultheiß zu Barfinghorn sich für den Gefangenen als Virgen stellen wollte. Als nun des vorgenannten Wilhelm Wiggerß Vater, Wigger Henrich, welcher gleichfalls ein obrigkeitliches Amt bekleidete, gesehen, daß sein gottesfürchtiger Sohn heimlich gegen Recht und Billigkeit mit dem Schwerte ermordet wurde, hat er von Stunde an seine Bedienung niedergelegt und kein weltliches Amt mehr bedienen wollen.

**Von der Kaisers Karl des Fünften Befehle, welcher gegen die Taufgefinnten im Jahre 1535 von dem Kaiser bekannt gemacht ist.**

Unsern<sup>1</sup> lieben und getreuen Oberhauptleuten, dem Vorsteher und den Mitgliedern unseres geheimen Rates, Kanzler u. Gliedern unseres Rates in Brabant, dem Befehlshaber und Rats Herrn in Limburg, Vorsteher und Rats Herren in Flandern, Befehlshaber, Vorsteher und Rats Herren in Artois, Oberhauptmann in Hennegau und Rats Herrn in Bergen, Statthalter, Vorsteher und Rats Herrn in Holland, Namour, Friesland und Utrecht, Statthalter in Ober-Ffl, Befehlshaber in Nissel, Douway und Orchie, Amtmann und Rats Herrn in Doornik und Tournefis, Rentmeistern von Bewest und Beooster-Schelde, in Seeland, Blutrichter in Balendjines, Schultheiß in Mechelen, und allen übrigen Richtern und Beamten unserer Landschaften, Städte, Herrschaften, Untertanen oder ihren Statthaltern, welche dieses sehen werden, Heil und Günst.

Wir<sup>2</sup> haben, um uns vorzusehen und gegen die Irrtümer und Verführungen Rat zu schaffen, die vielen Kottgeister und Urheber der Verachtung samt ihren Anhängern bisher gegen unseren heiligen christlichen Glauben, Sacramente und Gebote unserer Mutter, der heiligen Kirche, sich unterstanden haben in unsern Landschaften auszusäen und auszubreiten, zu verschiedenen Malen viele Befehle aufgesetzt und dieselben ausrufen und vollziehen lassen, welche Verordnungen, Satzungen und Gebote, gleichwie auch die Strafen, womit die Uebelthäter belegt werden sollten, enthielten, damit die gemeinen und einfältigen Leute u. Andere durch solche sich vor den gemeldeten Verführungen und Mißbräuchen in Acht nehmen, die Kottengeister aber, und welche dieselben ausbreiten, Andern zum Exempel gestraft und gezüchtigt werden möchten. Da wir nun Nachricht erhalten haben, daß unserer vorgemeldeten Befehle ungeachtet viele und verschiedene Kottengeister, auch selbst Einige, die sich Anabaptisten oder Wiedertäufer nennen lassen, sich unterstanden haben und noch täglich unterstehen, ihre gedachten Mißbräuche und Irrtümer

<sup>1</sup> An welche der Kaiser diesen Befehl gesandt, um ihn auszurichten. <sup>2</sup> Von den Personen, gegen welche dieser Befehl beobachtet werden sollte.

c Dffß. 2. 10. a Matth. 10. 22. b Joh. 18. 4. c Matth. 24. 13. d Matth. 19. 28. e Matth. 25. 1. a Eph. 5. 1. b Luc. 7. 30. Dffß. 18. 4. 2. Cor. 6. 17. c Eph. 5. 1. d Gal. 4. 12. e Joh. 10. 4. f Matth. 3. 16. g Matth. 28. 19. h Mart. 16. 15. i 1. Tim. 6. 21. k Dffß. 2. 13 und 20. 4. 2. Tim. 2. 3. Dffß. 3. 5. 12. Ref. 3. 9.

auszubreiten, zu säen und insgeheim zu predigen, um eine große Menge Männer und Weiber zu verführen und sie zu ihrer falschen Lehre und verworfenen Sekte zu locken, auch einige zu großer Schmach und Geringschätzung des Sakraments der heiligen Taufe und unserer Befehle, Gesetze und Verordnungen wiederzutauften — so haben wir, die wir uns hierin haben vorsehen und Sorge tragen wollen, euch entbieten und gebieten wollen, daß ihr sofort nach dem Empfange dieses an allen Orten und Grenzen eurer Herrschaft ausrufen laßt, daß alle diejenigen, welche man befinden wird, daß sie mit der verfluchten Sekte der Anabaptisten oder Wiedertäufer besudelt sind, wessen Standes oder Ranges sie auch sein mögen, ihre Hädelsführer, Anhänger oder welche Theil daran haben, ihres Lebens und ihrer Güter verlustig sein<sup>3</sup> und ohne den geringsten Aufschub aufs schärfste mit Feuer gestraft werden sollen; nämlich diejenigen, die haßstarrig in ihrer bösen Lehre und Vornehmen beharren, oder die jemanden zu ihrer vorgemeldeten Sekte verführt oder wiedergetauft, auch die den Namen eines Propheten, Apostels oder Bischofs geführt und gehabt haben; was<sup>4</sup> aber die Uebrigen betrifft, welche wiedergetauft sind, oder welche heimlich und mit Vorbedacht jemanden von diesen erwähnten Anabaptisten oder Wiedertäufern beherbergt und ihr böses Vornehmen und Lehre nicht zur Anzeige gebracht, sollen, wenn sie wahre Reue und Leid beweisen, mit dem Schwerte hingerichtet, die<sup>5</sup> Weiber in eine Grube vergraben werden.

Um<sup>6</sup> aber desto leichter Kunde von diesen Anabaptisten oder Wiedertäufern, ihren Anhängern und Kottgesellen zu erlangen, so befehlen wir ausdrücklich allen Untertanen, daß sie dieselben bekannt machen und bei dem Beamten des Ortes, worunter sie wohnen oder gefunden werden, anzeigen, und wenn jemand von einigen, welche dieser Sekte zugehan sind, Kenntnis hätte, sie aber nicht bei dem Beamten des Ortes zur Anzeige brächte, so soll er dieselbe Strafe erleiden, welche denjenigen betrifft, der solcher Sekte der Wiedertäufer günstig gewesen ist oder ihr angehängt und Theil daran genommen; wer<sup>7</sup> aber dieselben anbringt oder bekannt macht, soll den dritten Theil ihrer verfallenen Güter haben, wenn anders der Verklagte überführt wird.

Daneben<sup>8</sup> gebieten wir allen unsern Untertanen bei Vermeidung einer willkürlichen Strafe, daß sie für vorgemeldete Anabaptisten oder Wiedertäufer um keine Gnade, Vergebung oder Veröhnung nachsuchen, oder um deswillen Suppliken oder Bittschriften eingeben, denn wir wollen nicht, wollen es auch nicht zugeben, daß einige von den Anabaptisten oder Wiedertäufern um ihrer bösen Lehre willen in Gnaden aufgenommen werden sollen, sondern daß man Andern zum Beispiele ohne Günst oder Aufschub mit ihrer Bestrafung eile. Um nun solches mit allem, was damit zusammen hängt, in's Werk zu setzen, so geben wir euch und einem Jeden unter euch für sich selbst vollkommene Gewalt und ausdrücklichen Befehl.

Gegeben zu Brüssel unter unserem Gegenstempel, welches hierneben gedruckt ist, den zehnten Tag im Juni des Jahres 1535. Darunter stand: „Vom Kaiser und seinem Räte“ und war unterzeichnet

P e n s a r t.

Peter Küster. 1535.

Im Jahre 1535 war ein frommer Bruder, genannt Peter Küster, welcher zu Saardam, in Nordholland, in der Kirche das Küsteramt verwaltete; als er aber Erkenntnis der Wahrheit er-

langt, ist er als Lehrer der Gemeinde eingesetzt worden, und ist um der Verfolgung willen nach Amsterdam gezogen, woselbst ihn der Schultheiß, auf Angeben eines Weibes, welche in dieser Nachbarschaft wohnte, und in ihrem törichtem Eifer den Ort, wo er wohnte, offenbarte, gefänglich eingezogen hat, und da dieses gerade zu einer Zeit geschah, als in der Welt böser Aufruhr und heimliche Anschläge sich ereigneten, so wurde dieser Freund Gottes dessen auch verdächtig gehalten; es ist jedoch aus seinen eighändigen Schriften, gleichwie auch aus seinem Bekenntnisse zu ersehen, daß er hierin unschuldig gewesen sei, auch wissen verschiedene glaubwürdige Zeugen, daß er sich stets von Herzen dagegen gesetzt habe; nichtsdestoweniger aber, weil er sich auf seinen Glauben nach dem Befehle und der Ordnung Christi hatte taufen lassen, und außerdem das Lehramt bediente, wurde er zum Tode verurteilt und zu Amsterdam mit dem Schwerte hingerichtet, und erwartet nun mit allen Frommen den Lohn, welchen Christum verheißen, indem Er sagt: a Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen, seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

Sybrant Janß, Henrich Ghsbrecht von Campen, Steven Benedictus, Femmetgen, Egberts Tochter und Welmut, Janß Tochter.

Zu Hoorn, in Westfriesland, sind im Jahre 1535 drei Brüder und zwei Schwestern gefangen genommen worden, genannt Sybrant Janß, Henrich Ghsbrechts von Campen und Steven Benedictus, Femmetgen Egberts und Welmut, Janß Tochter, weil sie nicht mehr der römischen Kirche, sondern den Geboten Gottes gehorsam zu sein suchten. Diese haben, als man sie durchforscht hat, ihren Glauben, insbesondere wegen der Taufe, männlich bekant; als sie gefragt wurden, ob sie wiedergetauft seien, haben sie bekant, daß es geschehen; und es hat sie nicht gereut, a daß sie sich nach der Ordnung Christi zur Vergebung oder Begrabung der Sünden haben taufen lassen, damit sie Christum anziehen b und den Bund eines guten Gewissens erlangen möchten. Als die Herren der Finsternis vernahmen, daß sie darüber keine Reue hatten, und daß sie standhaft bei ihrem Glauben bleiben wollten, haben sie dieselben nach des Kaisers Befehle zum Tode verurteilt, wie das nachstehende Todesurteil, welches sie über dieselben ausgesprochen, klar beweist:

Nachdem M. Anton Sonk, Schultheiß, den Sybrant Janß, Henrich Ghsbrechts von Campen, Steven Benedictus, Femmetgen Egberts und Welmut, Janß Tochter, gerichtlich angeklagt, daß sie sich gegen die geschriebenen Rechte, unsern christlichen Glauben und die Befehle der kaiserlichen Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, haben wiedertauften lassen, ohne daß sie deshalb Buße getan oder Ablass erlangt, und zu Recht erkannt, daß sie, die sich alle und ein jeder insbesondere daran verschuldet, ihres Leibes und ihrer Güter verlustig sein und mit dem Tode gestraft werden sollen, so daß die Mannspersonen mit dem Schwerte gerichtet, sodann ihre Weiber auf Räder, ihre Köpfe aber auf Pfähle gesetzt werden, den Frauen hingegen ein Stein an den Hals gehängt werden soll und sie damit ertränkt werden sollen — so hat er darüber richterlichen Ausspruch des Rats begehrt, welcher, nachdem er die Antwort und Verteidigung der vorgemeldeten Angeklagten angehört, und daß sie öffentlich bekant, daß sie ohne Ablass wiedergetauft seien, mit seinem ritterlichen Ausspruch für Recht erkannt, daß alle vorgemeldeten nach den Befehlen der kaiserlichen Majestät und den geschriebenen Rechten ihr Leben und Güter verschuldet haben, nach Inhalt der

<sup>3</sup> Ihren Vorstehern wird mit dem Feuer gedroht. <sup>4</sup> Die gemeinen Leute, wenn sie abfallen würden, sollten mit dem Schwerte getötet werden. <sup>5</sup> Die Weiber aber in einer Grube vergraben werden. <sup>6</sup> Es wird allen Katholischen Befehl gegeben, die Kaufsgelinnien anzubringen, und das bei Strafe zc. <sup>7</sup> Den Anbringern wird Belohnung versprochen. <sup>8</sup> Es war niemand erlaubt, für die Beschuldigten um Gnade zu ersuchen, bei Strafe um in des Kaisers Ungnade zu fallen zc.

a Matth. 5, 11.

a Matth. 19. Marc. 16. Röm. 6, 4. b 2. Pet. 3, 21.

Freiheiten dieser Stadt, und daß alle mit dem Tode gestraft werden sollten, so daß die Mannsperson mit dem Schwerte hingerrichtet, ihre Weiber auf Räder, ihre Säupter aber auf Pfähle gesetzt werden sollten, es wäre denn, daß die Herren hierin denen Gnade erweisen wollten, die widerrufen und Neue bezeugen, daß aber den Frauen ein Stein an ihren Hals oder Leib gebunden und sie also ertränkt werden sollen. Beschlossen in Gegenwart aller Rathsherrn und der drei Bürgermeister. Geschehen den 7. Juni 1535.

Nachdem das Urtheil gesprochen, haben sie dieselben zum Tode hinausgeführt, wohin sie alle beherzt gegangen sind und unter andern die Worte gesprochen: Der Knecht ist nicht besser als sein Herr; haben sie dieses an dem grünen Holze getan, was werden sie am dürrer tun, und dergleichen Reden mehr. Als sie an den Ort kamen, welcher dazu zubereitet war, sind sie enthauptet worden. Die beiden Frauen aber haben sie an die See geführt, ihnen Steine an den Hals gebunden und so in die See geworfen und ertränkt; ihre Weiber sind lange zum Spott und zur Schmach umhergetrieben worden, bis endlich die Obrigkeit befohlen hat, sie herauszuziehen und begraben.

Christlicher Leser, hieraus kannst du klar ersehen, warum und aus welcher Ursache diese Leute haben sterben müssen und daß es sich nicht so verhalten, wie einige blinde Eiferer des abgöttischen Papsttums gegen die Wahrheit lästern und sagen, daß sie nicht um der Religion oder des Glaubens, sondern allein ihres Aufruhrs und der Missetaten willen umgebracht worden seien; man kann hieraus urtheilen, wie lügenhaft und unverschämmt sie hier handeln, indem sie ihre Verurteilung mit der Belagerung von Münster, welche in jenem Jahre stattgefunden, in Verbindung bringen, welcher bösen Thaten sie gleichwohl nicht beschuldigt worden, vielweniger dabei tätig gewesen sind. Aber hierin erweisen sie ihre alte pharisäische Art, welche, als sie Christum zum Tode brachten, seine gute Lehre nicht zum Vorwande brauchten, sondern vorgaben, daß er um seiner Gotteslästerung sterben müßte. Dieses ist die Art aller Tyrannen, daß sie die Unschuldigen nicht allein peinigen und töten, sondern ihnen noch falsche Beschuldigungen aufbürden. Wenn aber der Tag kommt, welcher kommen wird, dann werden sie sehen, wie schwer sie sich vergangen und werden mit Schrecken sagen: Sehet, das sind diejenigen, die wir zum Spotte und zum höhnischen Beispiele hatten, wir Narren hielten ihr Leben für unsinnig und ihr Ende für eine Schande; wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gezählt und ihr Erbe ist unter den Heiligen.

(Copie aus einer gewissen alten Schrift.)

**Andreas Claessen von Drouryp wird um des Zeugnisses Jesu Christi willen unter dem Statthalter Georg Schenk zu Leeuwarden, im Jahre 1535, enthauptet.**

<sup>1</sup>Es ist ein teures Wort und aller Beachtung wert, welches unser Heiland gesprochen und zu unserer Lehre und unserm Unterrichte hinterlassen hat, indem er sagt: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Lehren verlieret um meinet oder des Evangeliums willen, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“ Matth. 16, 25. Luk. 9, 24.

Diese evangelische Lehre haben viele treue Zeugen Christi, welche ihr Leben freiwillig um seines heiligen Namens willen übergeben haben, zur tröstlichen Ermahnung zu Herzen genommen, indem sie auf die Verheißungen und herrliche Belohnung gesehen haben, welche nicht in dieser, sondern in der zukünftigen Welt ausgeübt werden wird, denn Weissh., Kap. 3, steht ge-

schrieben: „Aber<sup>2</sup> der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und seine Qual rühret sie an. Von<sup>3</sup> den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ihr Verderben, aber sie sind im Frieden. Obwohl sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werde nein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren, denn Gott prüfet sie wie Gold im Ofen und nimmt sie wie ein fettes Opfer an.“

Dieses ist ein herrliches Zeugnis und kommt sehr wohl mit dem heiligen Apostel Paulus überein: Daß<sup>4</sup> wir durch viel Trübsal ins Reich der Himmel eingehen müssen, gleichwie auch unser Heiland sagt: Daß der Weg schmal und die Pforte enge sei, die zum Leben führet und daß wenige darauf wandeln; wenige in Ansehung des großen Laufens und der größten Menge, welche den breiten Weg erwählen und zu ihrem eigenen Schaden und ewigen Verderben durch die weite Pforte gehen.

Wenige<sup>5</sup> wurden zu Sardis gefunden, die ihre Kleider nicht befleckt hatten; gleichwohl werden diese wenigen als Ueberwinder gekrönt und mit weißen Kleidern angetan werden; auch werden ihre Namen nicht aus dem Buche des Lebens getilgt werden, sondern es wird der Sohn Gottes ihre Namen vor seinem Vater und seinen Engeln bekennen und solches wird allen Ueberwindern verheißen und zugesagt. Offb. 3, 1.

Solches<sup>6</sup> haben diejenigen zu Herzen genommen, welche nicht auf dasjenige, was sichtbar und vergänglich ist, sondern auf das Unsichtbare gesehen haben, wie solches an den frommen Zeugen und Märtyrern Christi sichtbar ist, welche nicht allein ihr Hab und Gut und das große Ansehen, das sie in der Welt hatten, sondern auch ihr eigenes Leben um Christi willen gerne verlassen haben, denn weder Verfolgung noch irgend ein Geschöpf in der Welt konnte sie von der Liebe Gottes in Christo abschrecken. Röm. 8.

Solches<sup>7</sup> ist unter andern an einem tapfern Solden und gewaffneten Ritter Christi, Andreas Claessen von Drouryp, einem Dorfe in Friesland, zwischen Leeuwarden und Franeker gelegen, zu ersehen, welcher im Jahre 1535 unter dem Statthalter Georg Schenk gefänglich eingezogen und nach Leeuwarden gebracht, daselbst aber den 16. März enthauptet und auf ein Rad gelegt worden ist.

Dies ist am dritten Tage nach seiner Gefangenschaft geschehen, die Frommen haben ihn aber heimlich fortgenommen und begraben; er ruhet nun mit seiner Seele unter dem Altare Gottes.

Er<sup>8</sup> hatte sieben Kinder, welche, nach des Vaters Tode, in Armut und Jammer umherwandern mußten; doch haben gleichwohl einige, die ihnen günstig waren (aber nicht ohne Gefahr), ihnen Unterhalt verschafft; aus dem eigenen Zeugnisse ihrer Nachkommen haben wir diese Dinge aufgezeichnet, die uns ihre schriftlichen Zeugnisse in Ansehung dieser Sache aus der Stadt Franeker in Friesland zugesandt haben, welche unterzeichnet waren:

Den 13. März 1658.

**Sieben Brüder. Im Jahre 1536.**

In diesem Jahre sind auch sieben Brüder, mit Namen Hans Beck, Wahlfahrt Schneider, Christian Meizer, Balthasar Gesel, Wohlfahrt aus Gezenberg, Hans Maurer und Peter

<sup>2</sup> Von den Sprüchen Salomos, Andere sagen des Psilo. Weissh. 3, 1. <sup>3</sup> Von den Seelen der Gerechten. <sup>4</sup> Desgleichen von dem Spruche des Paulus, daß wir durch viele Trübsal in's Reich Gottes eingehen müssen. Apg. 14 zc. <sup>5</sup> Von den Wenigen, die zu Sardis gefunden worden und ihre Kleider nicht befleckt hatten. Offb. 3 zc. <sup>6</sup> Was die heiligen Märtyrer beherzt haben. <sup>7</sup> Von dem tapfern Solden und Ritter Christi, Andreas Claessen von Drouryp, und von seinem Leben und Tode. <sup>8</sup> Von seinen sieben übrig gebliebenen Kindern, von welchen Nachkömmlingen wir diese Geschichte empfangen haben.

<sup>c</sup> Weissh. 5, 3.

<sup>1</sup> Eingang zum Nachfolgenden, welches vom Schreiber, der uns dieses zugesandt, aufgesetzt worden ist.

Kraneweter aus Gosedaum in Etſchland gefänglich abgeführt worden; man hat mit ihnen vorgekommen und gehandelt, um ſie zu überwinden und zum Abfalle zu bringen, als ſie aber ihnen nichts abgewinnen konnten, weil ſie bei der Wahrheit und ihrem Glauben ſtandhaft blieben, ſo haben ſie die Pilatusfinder zum Tode verurteilt, welche ſie, nach dem Räte der Hohenprieſter, dem Scharfrichter übergaben; derſelbe mußte nun die Sache zu Ende bringen. Alſo ſind ſie von dieſem Leben zum Tode gebracht worden, ſie haben das Volk gewaltig zur Buße angemahnt und bewieſen, daß dieſes die göttliche Wahrheit ſei, und daß keine unreine, träge oder unachtſame Herzen in der Probe beſtehen könnten. Wohlſahrt war einmal abgefallen und hat nach der Gottloſen Begehren getan, hat aber nachher ſolches wieder beklagt und beweint; als er nach einigen Tagen abermals berufen ward, hat er den Herrn wieder bekannt und geſagt, der Teufel hätte ihn dazu verführt, daß er gegen Gott getan hätte; hierauf hat man ihn abermals zu den Andern in den Turm geführt und hat auch mit den Andern den Tod ſtandhaft erlitten. Alſo haben ſie ſämtlich zu Gosedaum die Wahrheit mit ihrem Blute bezeugt.

**Peter Gerhard, Peter Georg, Peter Leydecker und Janneken Melz, 1536.**

Im Jahre 1536, auf St. Margarethen Tag, des Morgens, hat der Schultheiß am Fürſt See drei Brüder u. eine Schweſter, mit Namen Peter Gerhard, Peter Georg, Peter Leydecker und Janneken Melz gefangen genommen, welche er halb bekleidet mit ſich geführt und ſie auf einen Stein geſetzt hat, wo ſie ſieben Wochen gefangen geſaßen und ſich durch kein Leiden oder zugefügtes Elend zum Abfall haben bewegen laſſen.

Als ſie nun <sup>a</sup> examinirt oder verhört wurden und man ihnen viel Menſchenſagungen vorlegte, welche ſie mit Gottes Wort zu widerlegen ſuchten, ſagte der Bürgermeiſter: Wir achten euer Wort Gottes nicht, ſondern wir halten uns an des Kaiſers Befehl und werden alle diejenigen, welche dagegen handeln, auf eine ſpöttiſche Weiſe ausrotten. Sie antworteten: Herr Bürgermeiſter, damit beweifeſt du, daß du ein Vorſteher des babylonischen Reiches und des Bels ſein wiſt, was dir zwar auf Erden einige Belohnung eintragen kann, aber endlich eine <sup>b</sup> Urſache ſein wird, daß dir mit dem Antichriſten und dem gekrönten Lierre die ewige Verdammnis im feurigen Pfuhle zu Teil werden wird. Nachher wurden ſie auf die Folterbank gebracht (wiewohl gegen ihre Rechte, indem ſie Bürger waren), gleichwohl haben ſie nicht abfallen wollen, wiewohl ſie gepeinigt wurden, daß ihnen das Blut an den Füßen hinunterließ; ſie vertrauen aber Gott und rieſen ihn beſtändig an. Nachdem man ſie gepeinigt hatte, führte man ſie wieder hinauf, wo ſie einander mit dem <sup>c</sup> Worte Gottes tröſteten.

Endlich ſind ſie den 4. September zum Tode verurteilt worden, worauf man ſie ungebunden nach der Schaulbühne geführt hat, wohin ſie ſich ohne Furcht als Schäflein Chriſti demütig begeben haben; hier ſind ſie niedergekniet und haben mit Stephanus geſagt: <sup>d</sup> Herr Jeſu, nimm unſern Geiſt auf, worauf ſie in kurzer Zeit ſämtlich enthauptet, ihre Leiber verbrannt und die Häupter auf Pfähle geſetzt worden ſind; alſo haben nun dieſelben ihr Opfer vollendet.

**Hieronymus Aels, Michael Seiffieder, Hans Oberacker.**  
Im Jahre 1536.

Im Anfange des Jahres 1536 wurde Hieronymus Aels von Ruſſtein mit Michael Seiffieder von Wald aus Böhmen, und Hans Oberacker aus Etſchland, <sup>a</sup> ausgeſandt, um nach der Graſchaft Throl zu reiſen. Als ſie aber zu Wien in Deſterreich ankamen, ſind ſie von dem Wirte, wo ſie herbergten, auf folgende

Weiſe verraten und gefänglich eingezogen worden. Als ſie nämlich die Abendmahlzeit hielten, wurden ſie von den Anweſenden aufgefordert, mit ihnen zu trinken, als ſie nun merkten, daß ſie keinen Beſcheid tun wollten, ließ der Wirt Papier holen, und ſchrieb einen lateiniſchen Brief, welcher unter andern Worten in Deutſch alſo lautete: Hier ſind drei Perſonen, welche mit Wiedertäufer zu ſein ſcheinen; er mußte aber nicht, daß der Bruder Hieronymus Latein verſtand. Hierauf ſagte der Bruder Hieronymus zu den andern Brüdern, es möchte geſchehen, wie es dem lieben Gott gefiele, ſie wollten ſämtlich darauf warten. Nach zwei Stunden kamen des <sup>e</sup> Richters Knechte und führten ſie gebunden vor den Richter; als man ſie verhört hatte, brachte man ſie ins Gefängnis.

Nach acht Tagen forderte ſie der Richter vor ſich und ſeine Beſitzer, wo man ihnen ſagte, ſie ſollten widerrufen. Der Bruder Hieronymus ſagte: Sie ſollten ſelbſt von ihrem Unglauben abweichen und den Namen Gottes oder Chriſti nicht mißbrauchen. Der Richter aber iſt hierüber ſehr in Zorn geraten, und weil Hieronymus ferner ſagte, daß ſie keine Chriſten wären, ſo ſprach der Richter: Du biſt ein verzweifelt böſer Bube; gleichwohl hat Hieronymus, nachdem er wohl zehnmal darüber befragt worden, ſein voriges Bekenntnis ſtets wiederholt. Darauf ſagten die Beſitzer: Dieſer heilloſe Menſch iſt nicht wert, daß ſich deine Weiſheit über ihn erzürne; ſie haben ſich aber heftig über ihn und ſeine Brüder erzürnt, und ſie wieder ins Gefängnis führen laſſen. Nach acht Tagen hat ſie der Richter alle drei wieder vor ſich gefordert, und hat drei außerleſene arge Pfaffen zu ſich genommen. Als nun dieſelben mit Hieronymus reden wollten, dabei unſere Verſuchung verachteten, und unſern Glauben läſterten und vorgaben, ſie wären geſandt, um ſie wegen ihrer Irrtümer zu belehren, ſagte er zu ihnen freimütig und unerſchrocken: Wir ſind auf dem rechten Wege, unſer Ruf iſt von Gott, auch hat uns Chriſtus gelehrt, daß wir keiner <sup>d</sup> fremden Stimme gehorchen ſollten; auch fügte er hinzu: Wir ſind willig <sup>e</sup> allen Menſchen Rechenschaft und Beweis von dem Grund unſerer Hoffnung zu geben, aber mit Mönchen und Pfaffen, welche vom Papſte, dem Antichriſten, <sup>f</sup> ausgeſandt ſind, begehren wir nicht zu reden, denn ſie ſind große Buben, Hurer, Meineidige, Schalle und Verführer, wie auch dieſe.

Darauf ſagte der Richter: Mein guter Hieronymus, du kennſt du guten Herren noch nicht. Hieronymus ſagte: <sup>g</sup> Gott iſt mein Herr, ſie aber keineswegs; dann hat er ihnen auf ihre Fragen wegen der Meſſe, der Erbſünde, der Kindertaufe, der Berufung und des graufamen abgöttiſchen Sacramentes geantwortet, was länger als zwei Stunden gedauert hat. Hierauf haben ſie ihm zu Gemüte geführt, daß er doch ſein liebes Leben, ſein Weib und Kind, und dabei ihre treue Zuſage, zu Herzen nehmen und zu Gott bitten möge, und daß auch ſie bitten wollten; er aber ſagte, daß ſie die Wahrheit hätten, und dabei bleiben wollten, man möchte tun, was man wollte; als ſie nun auch die übrigen Brüder mit ihrem Gifte nicht anſtecken konnten, hat ſie der Richter wieder ins Gefängnis legen laſſen, worin ſie einander troſtreiche Lieder zugeſungen haben, u. fröhlich in Gott geweſen ſind, u. weil ſie einander im Gefängnis hören konnten, haben ſie einander zugerufen u. ſich getröſtet und geſtärkt; auch haben ſie ihr Glaubensbekenntnis mit vielen Beweisgründen aus der heiligſten Schrift den Herren zu Wien und dem Richter ſchriftlich übergeben.

Dem gedachten Bruder Hans Oberacker iſt des Herrn Tag dreimal erſchienen, wie er uns aus dem Gefängnis hat wiſſen laſſen, und er hat ſolche Dinge (die er nicht ausſprechen konnte) mit den innerlichen Augen des Herzens und auch mit ſeinen leiblichen Augen geſehen, denn er ſah den Zuſtand der Kinder

<sup>a</sup> Matth. 15, 19. <sup>2</sup> Tim. 3, 16. <sup>b</sup> 2. Joh. 2, 18. <sup>c</sup> Offb. 13 und 19, 20. <sup>c</sup> 1. Theſſ. 4, 18. <sup>d</sup> Apg. 7, 50. <sup>a</sup> Apg. 13, 2. <sup>b</sup> Apg. 4, 3 und 5, 27.

<sup>e</sup> Matth. 27, 2. <sup>d</sup> Joh. 3, 44. <sup>e</sup> Joh. 10, 5. <sup>f</sup> 1. Joh. 2, 18. <sup>g</sup> Matth. 11, 15. <sup>h</sup> Luf. 10, 21.



Gottes, und welche große Gnade sie von Gott empfangen hatten, dagegen aber <sup>h</sup> auch, wie gewaltig und erschrecklich dieser Tag den Gottlosen sei, so daß er auch hat, Gott wolle ihn nimmermehr in solches Verriht fallen lassen, welches über die Bosheit so groß und erschrecklich sei.

Nachdem man nun diese Brüder auf mancherlei Weise versucht hatte, und sie gleichwohl, als tapfere Mitter und Liebhaber Gottes, im Glauben standhaft blieben, sind sie von den <sup>i</sup> Pilatuskinderen zum Tode verurteilt und den Freitag vor Judica in der Fasten des gedachten Jahres in Wien zu Asche verbrannt worden.

#### Georg Baser und Leonhard Seiler. Im Jahre 1536.

Georg Baser, ein <sup>a</sup> Diener des Herrn und seiner Gemeinde mit dem Bruder Leonhard Seiler, seinem Mitgehilfen, wurde in eben demselben Jahre zu Neudorf in Oesterreich auf seiner Durchreise gefangen genommen und daselbst in den Stock gelegt. Am andern Tage kam der Richter von Metlyng mit dem ganzen Räte und andern Leuten vom Volke mit ihnen, und fragten sie, warum sie gefangen lägen? Sie antworteten: Um des Glaubens an Christum und der göttlichen Wahrheit willen.

Man hat sie sodann eine Strecke von Neudorf, in die Mark Metlyng (zwei Meilen von Wien gelegen) geführt. Auf dieser ganzen Reise haben sie mit aller Freimütigkeit von der Wahrheit Zeugnis gegeben, und zu ihnen mit vielen Worten von dem Gerichte und Urteile Gottes geredet, daß sich auch der Richter und alle übrigen darüber entsetzten, und nicht ein einziges Wort dagegen sagen mochten.

Sie haben sie aber daselbst in ein gemeines Gefängnis gelegt, worin ihre Mitgefangenen sie sehr gottlos, schändlich und wiederträchtig mißhandelt haben, was ihnen täglich so großes Herzeleid und Kummer verursachte, daß sie es lieber gesehen hätten, man hätte sie, um solches gottlose Wesen nicht zu hören, in ein stinkendes Loch gelegt.

In der Zeit ihrer Gefangenschaft hat man wegen der Kindertaufe und wegen des Sacraments viele und dringende Fragen an sie gerichtet, und ihnen dabei gesagt, daß wir sie alle gottlos und ungläubig nennten, worauf sie wegen der Kindertaufe ihnen antworteten, daß sie ihnen dieselbe gar wohl zuständen, und hinzusetzten: weil sie sich Christen nennten, aber dabei den Namen Christi mißbrauchten, und auch das Geringste, welches Christus befohlen und geboten hätte, mit keinem Finger anrührten, so sollten sie wissen, daß sie des Teufels seien, und wenn sie <sup>b</sup> keine Buße wegen ihrer Sünden tun würden, so würde Gott ihren falschen Ruhm vertilgen, und sie würden mit <sup>c</sup> der ganzen Welt und dem reichen Manne in den Abgrund der Hölle verstoßen werden; solches würde gewiß geschehen, wenngleich sie es bis jetzt nicht glaubten.

Nachdem sie beinahe ein ganzes Jahr im Gefängnisse zugebracht hatten, in welcher Zeit sie sich zum Tode zubereiteten, denn sie waren hierzu willig, guten Mutes und fröhlich im Herrn, so daß sie Gott, den gnädigen Herrn, baten, daß er sie aus dieser <sup>d</sup> sterblichen Hütte und argen, blinden Welt erlösen wolle und dabei eine gute Hoffnung, große Freude und ein herzliches Verlangen hatten abzuschneiden, so daß sie jede Stunde und jeden Augenblick bereit waren, durch Gottes Hilfe und Beistand, um der Wahrheit Gottes und des Namens unsers Herrn Jesu Christi willen, trotz aller Pein und Leiden, welche ihnen auch aufstoßen würden, männlich und ohne Furcht zu sterben, sind sie nachher aus besonderer Schickung Gottes, ohne Verletzung ihres Gewissens, wunderbar erlöst worden, und in Frieden bei der Gemeinde

zu Trafsenhofen angekommen, woselbst sie als gute, würdige und liebe Brüder im Geiste empfangen und mit großer Freude aufgenommen worden sind.

#### Im Jahre 1537.

Im nachfolgenden Jahre wurde der erwähnte Georg Baser, auf Anhalten einiger Eiferer in Oesterreich nach Pechstall gesandt, wo er das Wort Gottes getroßt zu lehren anfang, die Gläubigen versammelte, und nach Gottes Befehle Gemeinen aufrichtete, obgleich er kurz zuvor aus dem Gefängnisse von Metlyng befreit worden war. Als er nun daselbst sich aufhielt, fiel er einem verschlagenen Menschen, oder dem, welcher dessen Plan ausführte, in die Hände; derselbe hat, unter dem Vorwande, die Wahrheit von ihm, als von einem Diener, zu lernen, viele Knechte bestellt mit dem Befehle, daß sie zu gelegener Zeit an diesen Georg Baser Hand anlegen und ihn fangen sollten, was sie auch getreulich ins Werk setzten.

Hierauf ist er im Gefängnisse auf vielerlei Weise versucht und mit grausamer Pein viel mit ihm gehandelt worden: aber er ist standhaft geblieben und ist denen, die er <sup>a</sup> im Glauben unterrichtet hatte, getreulich bis in den Tod vorangegangen. Also ist er mit dem Schwerte hingerichtet worden, und hat <sup>b</sup> den Glauben und die Wahrheit Gottes mit seinem Blute bezeugt.

#### Bastian Glasmacher und Hans Grünfelder. 1537.

Auch ist im Jahre 1537 Bastian Glasmacher und Hans Grünfelder zu Simst im Ober-Untale um des Glaubens und der Wahrheit Gottes willen gefangen gesetzt worden; diese hat man <sup>a</sup> mit dem Schwerte gerichtet und dann verbrannt. Sie haben mit großer Freude den Herrn, samt seinem heiligen Worte und seiner Wahrheit bekant. Als man sie hingerichtet, ist eine große Menge Menschen gegenwärtig gewesen; Hans hat überlaut gerufen und gesprochen, und das Volk bis an seinen Tod zum Besten angemahnt und gewarnt; desgleichen auch Bastian, so daß sich das Volk sehr über sie wunderte.

Ihre Gebeine konnte man nicht ganz verbrennen, weshalb man sie ins Wasser geworfen hat; auch hat man des Einen Herz nicht verbrennen können, zweifelsohne ihnen zum nachdrücklichen <sup>b</sup> Zeugnisse.

#### Hans Reiß und einige Andere. Im Jahre 1537.

Auch ist in eben demselben Jahre 1537 Hans Reiß, ein <sup>a</sup> Diener des Evangeliums, mit einigen seiner Glaubensgenossen zu Passau an der Donau, um der Wahrheit Gottes willen gefangen gesetzt worden; sie haben eine lange Zeit gefangen gelegen und vieles erlitten und ausgestanden, sind aber endlich, nebst <sup>b</sup> Andern, die ihren <sup>c</sup> Glauben und die Wahrheit bekant haben, nach großer Standhaftigkeit und Tapferkeit, im Gefängnisse entschlafen.

#### Hans Wucherer und Hans Bartel. Im Jahre 1537.

In eben demselben Jahre 1537 ist der Bruder Hans Wucherer im Bayerlande und mit ihm noch ein Bruder, genannt Hans Bartel, seines Handwerks ein Weber, gefangen genommen worden. Man hat sie nach Mermeß geführt, daselbst lagen sie sechszehn Tage gefangen und sind in der Zeit zweimal von Caiphas und den Pfaffen verhört und auch zweimal gepeinigt worden; dieselben haben sie gefragt: was sie von dem Sacramente hielten? worauf sie denselben gewaltig widersprochen und gesagt haben, daß es ein Greuel und ein Abgott vor dem Herrn sei, es sei nicht zu glauben, daß sie den Leib Christi mit <sup>a</sup> Fleisch und Blut, wie Er am Kreuz gehangen, so viel hunderttausend

<sup>h</sup> Matth. 3, 17 und 4, 12. <sup>i</sup> Matth. 10, 22.  
<sup>a</sup> Joh. 12, 26. <sup>Wp</sup>g. 6, 23. <sup>b</sup> Joh. 8, 44. <sup>c</sup> 1. Joh. 2, 17. <sup>Ruf</sup>. 16, 23.  
<sup>d</sup> 1. Pet. 1, 13. <sup>1</sup>. Joh. 5, 19.

<sup>a</sup> Matth. 24, 13. <sup>b</sup> Joh. 10, 4. <sup>1</sup>. Pet. 5, 1.  
<sup>a</sup> Joh. 17, 1. <sup>b</sup> Joh. 15, 27.  
<sup>a</sup> 1. Kor. 4, 1. <sup>b</sup> Matth. 10, 21.  
<sup>a</sup> Matth. 26, 25. <sup>Ruf</sup>. 22, 19.

Mal zu essen geben könnten, sondern das Abendmahl sei ein Andenken seines Leidens, Sterbens und Blutbergießens, wodurch Er uns b<sup>er</sup>löstet hat. Um nun sich dessen zu erinnern und im Herzen nachzuforschen, sollen solches die Gläubigen, welche Glieder seines Leibes oder seiner Gemeine sind, halten und Ihm dabei von Herzen Dank sagen. Hierauf sind sie wegen der Kindertaufe und was sie von ihren Pfaffen und Kirchen hielten, gefragt worden; diesem allem haben sie nach der Wahrheit widersprochen. Hierauf haben sie dieselben gefragt, was sie von dem Ehestande und den zehn Geboten hielten? worauf sie auch geantwortet haben. Dann hat man sie gebunden nach Bruckenhäusen geführt und daselbst einen jeden besonders im Gefängnisse an eine Kette geschlossen; sie haben sie auch zu sechs verschiedenen Malen vorgeführt und verhört, um sie zum Abfalle und Widerrufe zu nötigen, in welchem Falle man ihnen Gnade erweisen wollte; sie haben aber die Gnade Gottes mit der Gunst der Welt nicht verwechseln wollen, weil sie überzeugt waren, daß sie die rechten Gläubigen seien und die Wahrheit Gottes hätten.

Das siebente Mal sind die Pfaffen ins Gefängnis zu ihnen gekommen; sie aber blieben standhaft in Gott; man hat sie auch sehr gepeinigt; den Hans haben sie gefoltert, daß er ganz krank wurde; den Bruder Bartel aber zweimal; sie haben aber damit an ihnen nichts ausgerichtet.

Das achte Mal ist der Richter samt drei Andern zu ihnen gekommen, dieser hat, nachdem sie grausam und schrecklich mit ihnen umgegangen sind, ihnen das Leben abgesprochen und sie zum Feuer verurteilt; nichtsdestoweniger hofften sie in dem Herrn durch den unaussprechlichen Reichtum der c<sup>o</sup> Gnade und Kraft Gottes, treu und standhaft zu bleiben in der Wahrheit Gottes bis ans Ende.

Nachher sind sie um des Glaubens willen verbrannt worden, sie haben die Wahrheit d<sup>e</sup> tapfer bezeugt und die Krone der Märtyrer Christi erlangt.

#### Philippus von Neurs. Im Jahre 1537.

Es hat sich auch im Jahre 1537 zu Cassel in Flandern ein gottesfürchtiger frommer Bruder, namens Philippus Neurs, seines Handwerks ein Schreiner, aufgehoben. Als er sich auch von der gegenwärtigen a<sup>u</sup> argen Welt abgesondert und auf den Kreuzweg, welcher zum Reich Gottes führt, begeben hatte, so haben ihn die Diener dieser Welt (gleichwie auch seinen Herrn und Meister Jesum), b<sup>e</sup> gehaßt, geschmäht und verfolgt, weshalb er endlich in die Hände der Tyrannen gefallen ist, welche ihn mit harter und schwerer Gefangenschaft unbarmherzig zugesetzt haben. Da er aber nicht auf beweglichen Sand, sondern auf den unbeweglichen Felsen gegründet war, so ist er in allem wie das c<sup>o</sup> durchläuterte Gold standhaft geblieben. Als er sich nun durch nichts von der Wahrheit abziehen lassen wollte, ist er daselbst vom Leben zum Tode verurteilt worden und hat also den Glauben der Wahrheit mit seinem d<sup>e</sup> Blute und Tode befestigt, und gleichwie er hier seines Herrn und Meisters Christi Leiden teilhaftig geworden ist, so wird er auch in der e<sup>o</sup> Offenbarung seiner Herrlichkeit sich sehr freuen und fröhlich sein und die Krone der ewigen f<sup>o</sup> Herrlichkeit empfangen und ewig genießen.

(Abschrift aus einigen sehr alten Zeugnissen.)

**Zwölf Personen, sowohl Männer als Weiber, werden um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Bucht, unweit Herzogenbusch, im Jahre 1538, verbrannt und enthauptet.**

Im Jahre 1538, im August, hat man in der Stadt zehn oder siebenzehn Männer und Weiber gefangen genommen,

welche man der Wiedertaufe beschuldigte. Diese waren sämtlich geringe oder arme Leute zc., ausgenommen ein Goldschmied, der unter ihnen war, namens Paulus von Druynen, von welchem man sagte, daß er ihr \*<sup>o</sup> Lehrer gewesen sei.

\* Bischof, sagt der Schreiber.

Dieser Paulus wurde zu Bucht, mit drei andern Mannspersonen, auf einer Schaubühne lebendig erwürgt und verbrannt, den 9. September.

Die drei Andern hießen: Stephens von Osterholz, die Löpfer, Johann Block von Gent, ein Wandweber, und Adrian von Grafen (Saag), ein Wandweber.

Man<sup>2</sup> hat einem jeden derselben ein Seil oder einen Strick in den Mund gebunden, damit sie nicht laut reden oder rufen sollten.

Dabei waren zwei Minderbrüder und zwei Dominikaner, welche ihnen viel sagen wollten, ihnen auch ein Kreuzfig zeigen; sie aber wollten es nicht ansehen und sagten: Sie hätten Gott im Herzen und wollten deshalb weder Holz noch Steine anbeten; auch hielten sie für diejenigen, welche ihren Tod verursacht hatten, und sagten: Der Knecht sei nicht besser als sein Meister, in dessen Namen seien sie willig zu sterben, sie wollten aber den Mönchen nicht gehorchen.

Ueber<sup>3</sup> diese hat ein vom Hofe dazu Verordneter, namens Meister Adrian von der Grafe, welcher ein Gelehrter der beiden Rechte gewesen, das Urteil gefällt; er hatte einen Mann von derselben Sekte bei sich, welcher Vergebung seiner Missetaten erlangt hatte (vermutlich ein Abtrünniger), und der angeigte, wo dieselben wohnten.

Diesem<sup>4</sup> gedachten Verordneten waren sieben Ratskammern zugesellt, welche sie sämtlich, nachdem sie einen Kreis geschlossen, zum Tode verurteilten. Die Namen der Ratskammern waren: Meister Goosen von der Stege, Gisbert Heyn und Matthias Stooters, Heinrich Belgrim, sonst Kessler, Meister Heinrich Lusterman von der Stege, H. Geist-Meister und Gohert Symonß, Kirchen-Melster.

Den 11. September sind an vorgenanntem Orte drei Frauen und ein Mann erwürgt worden, von welchen auch gesagt wird, daß sie wiedergetauft worden seien; eine derselben ist des Lehrers\*<sup>5</sup> Pauli Hausfrau gewesen, bei welcher Exekution auch Mönche (nämlich um sie zum Abfalle zu überreden) gegenwärtig gewesen sind.

\* Des Bischofs Hausfrau, sagt der Schreiber.

Die<sup>6</sup> Hausfrau Pauli sagte: O Herr! erleuchte doch denen die Augen, die uns solches Leiden antun, damit sie sehen, was sie tun. Ich danke Dir, o Gott! daß Du mich dieses Leidens um Deines Namens willen würdig erkannt hast.

Der Dominikaner sagte zu einer andern Frau: Bleibst du nicht bei der heiligen Kirche? Sie sagte: Ich bleibe bei Gott, ist mir dieses nicht heilige Kirche genug?

Dann sprach der Dominikaner zur Mannsperson: Johann von Capelle, bitte, daß er dir vergebte, weil du uns ein böses Exempel gegeben hast. Er<sup>7</sup> antwortete: Ich habe nicht geirrt, sondern bin mit Gottes Worte umgegangen, und mir ist's leid, daß ich so lange in der Finsternis gewesen bin. Ich bitte euch, Bürger, leset doch das Evangelium, und lebet darnach, und laßt ab von eurer Schwelgerei, Böherei, eurem Fluchen, und euch mit dem Kreuze zu zeichnen (Kruyssen) zc.

Die<sup>8</sup> dritte Frau sagte: O allmächtiger Gott! Du wollest

b Röm. 2, 5. c Offb. 2, 10. Marc. 10, 2. d 2. Tim. 4, 8. Phil. 1, 29. a Gal. 1, 4. Matth. 7, 14. b Joh. 7, 7 und 15, 18. c Matth. 7, 24. 28 und 16, 16. 1. Pet. 1, 7. d Offb. 2, 10. e 1. Pet. 4, 13. f 2. Tim. 4, 8.

<sup>1</sup> Wie viele Personen in der Stadt gefangen worden seien.

<sup>2</sup> Sie werden, ein jeder mit einem Seil oder Strick in dem Munde, zum Tode gebracht. <sup>3</sup> Daß die vom Hofe Verordneten das Urteil gefällt. <sup>4</sup> Welche Ratskammern bei dem Urteile im Gericht saßen. <sup>5</sup> Was des Lehrers Pauli Hausfrau gesagt habe. <sup>6</sup> Was Joh. Capelle dem Dominikaner geantwortet habe. <sup>7</sup> Was die dritte Frau gesagt habe.

mir nicht mehr auflegen, als ich ertragen kann zc., also sind sie guten Muts gestorben.

Der<sup>8</sup> vorgenannte Paulus und seine Hausfrau hatten ein neunmonataltetes Kind, welches noch ungetauft war; solches nahmen sie der Mutter im Gefängnisse ab und taufte es; auch sind Herr Philipp von Doorn, Diakon zu St. Jan, Postulia, Meister Ja von der Stegens Hausfrau, und Anna, Meister Goosen von der Stegens Hausfrau Taufzeugen dieses Kindes gewesen. Hierauf sind sie alle getödet worden.

Desgleichen<sup>9</sup> auch den 14. September, morgens um 6 Uhr, wurde noch ein junger Gesell von eben derselben Sekte enthauptet.

Dieses ist der Inhalt der alten Schrift, welche uns aus Friesland zugesandt worden istf.

Vergleiche mit demjenigen, was Bore von Utrecht in der Geschichte vom Anfange von Herzogenbusch von den Leuten, welche daselbst gefänglich eingebracht worden sind, berichtet zc.

Es<sup>10</sup> läßt sich annehmen, daß die ganze vorgemeldete Beschreibung von einem verfertigt worden sei, welcher noch nicht zum Glauben gekommen war; denn er nennt den wahren Glauben der vorgenannten, getödeten Leute eine Sekte, deren Ende und Tod, die es scheint, er selbst angesehen hat; darum dürfen wir an der Wahrheit desselben um so weniger zweifeln, weil es gewiß ist, daß die Widersacher einer Lehre diese Lehre nicht anpreisen, sondern derselben vielmehr widersprechen werden.

#### Leonhard Kochmayer und Offrus Grißinger. 1538.

Im Jahre 1538 ist Bruder Leonhard Kochmayer, ein Diener a des Wortis in der Graffschaft Tyrol gefangen genommen und nach Briyen geführt worden; daselbst haben viele Pfaffen mit allerlei Schalkheit ihm zugefetzt, bis sie ihn zum Falle gebracht haben; nachher haben sie von ihm verlangt, daß er ein ganzes Jahr mit dem Doctor Gallus das Land durchziehen solle, um gegen die göttliche Wahrheit zu predigen und dieselbe zu widerrufen; solches hat er nicht tun wollen, darum haben sie ihn im Gefängnisse verwahrt; denn ehe er ein Bruder geworden, ist er ein Pfaffe gewesen. Er ist in sich gegangen, hat über seinen Fall Neue empfunden und ist in große Angst geraten, denn das Gericht Gottes hat ihn sehr gedrückt; als aber Gott sein trauriges Gemüth erkannte, hat er ihm wieder aufgeholfen, wie nachher folgen soll.

#### Offrus Grißinger. Im Jahre 1538.

In eben demselben Jahre wurde auch Offrus Grißinger, ein Diener des Wortis in der Graffschaft Tyrol gefangen genommen; a man suchte ihn auf den Bergen und in den Tälern, man forschte nach ihm auf den Brücken und an andern Orten; auch haben sie viel Geld auf Offrus gesetzt, wer ihn entdecken könnte; ferner haben sie auch Kundschafter und Verräter ausgesandt, die sich anstellen sollten, als wollten sie fromm werden. Als sie feiner habhaft geworden, haben sie ihn auch nach Briyen geführt, u. daselbst nicht weit von Leonhard Kochmayer gefangen gelegt, so daß sie mit einander haben reden können; hier hat dieser Leonhard bei Offrus seinen Fall auf's Tieffte beklagt, und dieserhalb große Neue und Herzeleid gezeigt; es hat ihn aber Offrus sehr getröstet und ihm nach einer aufrichtigen Neue und wahren Buße im Namen des Herrn Vergebung seiner Sünden ange-

kündigt, ja ihn durch seine Fürbitte wieder im Glauben aufgerichtet und als Mitglied und Bruder aufgenommen.

Nicht lange darauf, als man den Bruder Offrus, den treuen Diener des Herrn und Seiner Gemeinde durch mancherlei Verhandlungen sehr versucht und ihm mit schwerer Pein drohte, wenn er seine Brüder nicht bekannt machen würde, welche noch nicht vertrieben waren, insbesondere diejenigen, die ihn beherbergt und ihm Gutes getan hatten, so hat er zu ihnen gesagt: b Ich habe mich übergeben, um alle Pein und Leiden durch die Kraft Gottes zu ertragen, welche ein Mensch bis in den Tod leiden kann; ehe ich euch solches sagen und einen Verräter abgeben wollte; ich habe es zuvor wohl gewußt, daß es mir so gehen würde; ich bin nun in eurer Gewalt, c tut, was euch Gott zuläßt; wollt ihr mit mir unbarmherzig umgehen, so könnt ihr es tun; Gott wird euch wohl finden; ich weiß nichts zu sagen oder anzubringen. Hierauf haben sie ihm mit Bedrohungen zugesetzt und zu ihm gesagt, wenn er für die Wahrheit einstände, so wollten sie ihn bei der Wahrheit ermahnt haben, daß er die Wahrheit reden und an den Tag bringen wolle. Hierauf sprach der Bruder Offrus: Ich fenne euch wohl mit eurer Wahrheit, ihr hört es, was ich euch gesagt habe.

Auch haben sie ihn gefragt, ob dem nicht so wäre, daß wenn sich unsere Zahl vermehren würde, wir uns gegen sie aufwerfen und sie, wenn sie uns nicht beitreten, erwürgen würden? Er hat ihnen geantwortet: Würden wir solches tun, so wären wir keine Christen, sondern nur dem Namen nach Christen; wenn ihr auch wahre Christen wäret, so würdet ihr auch niemanden martern, töten oder umbringen.

Dann haben sie ihn gebunden und aufgewunden, dann aber schnell wieder heruntergelassen und dem Peinigen Einhalt getan, ihn auch bedroht und gesagt, warum er seine Glieder so zerreißen lassen wollte, worauf er geantwortet: Ich bin in euren Sünden, tut mir, wie euch Gott zuläßt, ihr könnt mir doch nicht mehr als das Leben nehmen, also sind sie an ihm verzagt worden.

Nach acht Tagen haben sie ihn abermals aufgewunden, wie wohl gelinder; aber er sprach zu ihnen: Ich habe es euch einmal gesagt, was ich euch sagen kann, nur wiisset dieses, daß euch Gott um eurer Grausamkeit willen wohl finden wird; also sind sie wieder verzagt geworden, haben ihn fernerhin zufrieden gelassen und ihn nicht mehr gepeinigt; auch ist er in Folge der Marter erkrankt, daß er um desto weniger redete.

Nach acht Tagen kamen sie abermals zu ihm und beriefen ihn zweimal vor sich; aber sie verweilten nicht lange bei ihm, weil er ihnen ihre Wüberei, Schalkheit und Ungerechtigkeit vor Augen stellte.

Er ist aber daselbst nach vielen d Leiden und Trübsalen von den Pilatuskindern zum Tode verurteilt, lebendig ins Feuer gestellt und zu Asche verbrannt worden; er hat also als ein christlicher Held von seiner Lehre und Wandel mit seinem Blute ein standhaftes und ritterliches Zeugnis abgelegt und dieselbe versiegelt; so geschahen aller Allerheiligen-Abend, im Jahre 1538, und obwohl er zuvor in großer Bedrängnis gewesen, und mit dem Tode gekämpft hat, so ist er doch damals, als er zum Tode hinausging, guten Muts und von Herzen fröhlich gewesen.

Den Leonhard Kochmayer, weil er zuvor Pfaffe gewesen, haben die Pfaffen beschützt, daß er nicht mit Offrus getödet worden ist, denn sie wollten ihm zuvor ihre verfluchte Einweihung wieder abnehmen; Gott aber, welcher ihre Ratschläge verhindern wollte, fügte es so, daß der Weihbischof welcher das Werk verrichten sollte, selbst starb; also ist er einige Tage nach Offrus mit dem Schwerte gerichtet worden und hat als ein rechter Priester sich selbst Gott zur angenehmen e Gabe geschenkt und aufgeopfert und seine Wahrheit bis in den Tod bezeugt.

<sup>8</sup> Die Pfaffen taufte der Märthrer Kind und setzten Vaten darüber. <sup>9</sup> Ein junger Gesell wird enthauptet. <sup>10</sup> Daß dieses von jemand beschrieven sei, welcher noch nicht zum Glauben gekommen war.

a 1. Tim. 3. 1. 11. 1. Tim. 5. 1. 7.  
a 1. Tim. 3. 1. 18.

b Psil. 4. 12. c Ser. 26. 14. d Apg. 14. 22. e Röm. 2. 1. 2. Tim. 4. 6.

**Michael Widemann oder Beck. Im Jahre 1538.**

Um eben diese Zeit ist auch Bruder Michael Wideman, oder Beck, zu Nieten im Nigau mit einem Teile des Volkes gefangen genommen worden; man hat aber das Volk wieder nach Hause gesandt und nur diesen Bruder um des Glaubens willen in das Gefängnis gelegt; sie haben mit ihm viel gehandelt, auch ihn versucht und zum Abfall ermahnt, er aber hatte eine gute Versicherung seines Glaubens in Christo und sprach: Als ich mit der Welt in aller Ungerechtigkeit, in Sünden und Bosheit lebte, hat man mich nicht zum Abfall ermahnt, sondern ich bin vor der Welt ein guter Christ gewesen; nun ich mich aber bekehrt und mein Leben gebessert habe, sagt man mir, daß ich abfallen soll; wiewohl ich mich einmal bekehrt habe und von aller Ungerechtigkeit abgewichen bin, so will ich nun in solcher Bekehrung bis ans Ende verharren; davon lasse ich mich nicht abziehen, denn solches, worin ich stehe, ist der rechte Grund. Als er nun beinahe ein halbes Jahr gefangen gelegen, hat man ihn enthauptet und verbrannt.

**Martin aus Bilgraten und Caspar Schuhmacher. 1538.**

Auch sind im Jahre 1538 diese Brüder, Martin aus Bilgraten und Caspar Schuhmacher, bei zu Michelsberg Priesterthal um der Wahrheit Gottes willen gefangen genommen, nach großer Standhaftigkeit zum Tode verurteilt und mit dem Schwert hingerichtet worden. Sie sind bis an ihr Ende männlich im Glauben verharret, auch in ihren Banden und Trübsalen wohlgeimut gewesen und haben sich an der Liebe Gottes festgehalten, wovon sie weder durch Trübsal noch durch Angst und Verfolgung abgezogen werden konnten. Kein Hunger, keine Armut, keine Blöße, keine Gefahr war so groß, kein Schwert so scharf, kein Feuer so heiß, kein Teufel so arg, kein Mensch so empfig, daß sie sich dadurch hätten von Gott und seiner Wahrheit und von ihrem Herrn und Heilande Jesu Christo abwendig machen lassen, sondern sie haben dasjenige, was Gott ihnen zu erkennen gegeben, durch seine Gnade und Kraft bis in den Tod bewahrt.

**Johann Sthaerts und Peter. Im Jahre 1538.**

Um dieses Jahr 1538 sind in Flandern zwei Verwandte gewesen, der eine Sthaerts und andere Peter genannt. Diese zwei junge Gott suchende Blümlein wohnten bei ihren Eltern im Dorfe Mecedor, in Flandern gelegen. <sup>a</sup> Als sie nun mit Ernst nach Gott eiferten und in der Heil. Schrift forschten, haben sie gar bald gemerkt, daß nach der Lehre Christi das Zeichen der <sup>b</sup> Begrabung der vorherbegangenen Sünden, der Auferstehung mit Christo und des Wandels in einem neuen Leben den gläubig Wiedergeborenen die christliche Taufe im Wasser nötig sei, und nachdem sie darnach ein Verlangen hatten, sind sie nach Deutschland gereist, um ihre Glaubensgenossen aufzusuchen; als sie aber daselbst ihr Verlangen nicht befriedigen konnten, sind sie bald wieder zu ihren Eltern in Flandern <sup>c</sup> zurückgekehrt, und haben daselbst den Herrn ihren Gott mit Ernst gesucht, so daß sie ein gutes Zeugnis hatten, den Armen viel Gutes taten, und mit <sup>d</sup> Zachäus sagten: So sie jemand betrogen hätten, so wollten sie es vierfältig wiedergeben. Als solches die Päpstlichgesinnten, welche gegen das Licht der Wahrheit Haß und Feindschaft hegten, merkten, haben sie diese gedachten beiden jungen Schäflein aus den Wohnungen ihrer Eltern zu Mecedor abgeholt und sie in der Nähe von Gent in ein Dorf, Winderhout genannt, gebracht, woselbst sie dieselben in einer Grube hart gefangen gesetzt haben. Als ihre Schwester einmal zu ihnen kam, ihnen reine Hemden brachte, sagten sie zu ihr: Sie könnten dieselben nicht vor den Würmern schützen, welche in ihrer Speise wären und

diese verzehrten gleichwie auch in ihren Kleidern, Hemden und an ihrem Leibe. Auch sagten sie: Hier ist eine Bibel; der Inhalt derselben sowie die Ursache ihrer Bande würde wohl nach ihrem Tode an den Tag kommen. Der vorgemeldete Sthaerts ist einmal aus dem Gefängnisse gelassen worden, um einer leiblichen Krankheit willen, und hätte (wie man meint), wohl die Freiheit erlangen mögen; gleichwohl ging er gutwillig wieder ins Gefängnis und war willig, mit seinem lieben Bruder um des Namens Jesu willen zu sterben. Also hat man sie nach einer gewissen Zeit zur <sup>f</sup> Schlachtbank geführt. Der erste von ihnen, welcher getötet werden sollte, war Peter; derselbe hat (indem er seine Augen gen Himmel erhob) dem Johann Sthaerts getrost zugerufen: Mein lieber Bruder! streite tapfer, denn ich sehe den <sup>g</sup> Himmel über uns offen! Sie sind aber zu Winderhout beide mit dem Schwert hingerichtet worden. Also sind auch diese beiden mehrgedachten jungen Zweige in dem Vorhofe des Herrn von dem <sup>h</sup> grausamen Tiere, welches aus der See hervorgekommen ist, <sup>i</sup> verzehret und verschlungen worden, aber über ihre unsterbliche Seelen haben sie keine Gewalt gehabt; diese haben ihre Zuflucht zu Gott genommen, wo sie <sup>k</sup> ewig in unaussprechlicher Freude leben werden. Als nun ihre Eltern von Mecedor nach Winderhout reisten und nach ihren Kindern fragten, sagten die Einwohner zu ihnen, sie seien bereits mit dem Schwerte hingerichtet worden. Und also sind sie ihrer Kinder durch diese Tyrannen beraubt worden.

**Hans Seyel und Hans von Wels. 1538.**

In ebendenselben Jahre, 1538, den Mittwoch vor Christmef, wurde Hans Seyel von Mur und Hans von Wels um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen zu Sandweid in Narenten gefangen genommen; auch sind sie, als sie sich <sup>a</sup> standhaft und männlich im Glauben hielten, zum Tode verurteilt und mit dem Schwerte hingerichtet worden, und haben also bis an ihren Tod den <sup>b</sup> Weg der Wahrheit ohne Furcht mit ihrem Blute bezeugt und davon nicht abweichen wollen, so lange ihre Augen offen standen und der Atem in ihnen war.

**Von einem gewissen Befehle in England, welcher gegen die Taufgesinnten im Jahre 1538 bekannt gemacht worden ist, und was im Jahre 1539 darauf erfolgt ist.**

Auch ist (schreibt P. J. Twiss) nach vieler Tyrannei, Verfolgung und Morden, welches in verschiedenen Ländern und Königreichen über die Christenschar ergangen, gleichfalls in England im Jahre 1538 im Dezember ein Befehl gegen die Gläubigen und nach Christi Ordnung Getauften bekannt gemacht worden.

Laut dieses Befehls sind sie im kalten Winter des Landes verwiesen worden, und haben davon ziehen und flüchten müssen, wohin sie konnten.

Daher<sup>2</sup> ist es geschehen, daß einige derselben ihre Zuflucht nach Holland genommen haben; als sie aber nach Delft kamen, sind sie daselbst von ihren Feinden auskundschaftet worden und den Tyrannen in die Hände geraten, sind auch daselbst, nachdem sie auf mancherlei Weise versucht worden, und in ihrem Glauben standhaft geblieben, an gemeldetem Orte um der Wahrheit willen vom Leben zum Tode verurteilt und den 7. Januar im Jahre 1539 getötet worden; von<sup>3</sup> denselben sind sechszehn Männer mit dem Schwerte enthauptet und fünfzehn Frauen ertränkt worden.

<sup>f</sup> Apoc. 21, 13. <sup>g</sup> Apoc. 7, 56. <sup>h</sup> Jer. 17, 8. <sup>i</sup> Ps. 1, 3. <sup>k</sup> Matth. 13, 1. <sup>l</sup> Matth. 10, 22. <sup>m</sup> Matth. 7, 14.

<sup>2</sup> Dieser Befehl ist im Winter bekannt gemacht worden, darum mußten diejenigen, die des Landes verwiesen wurden, zur ganz ungelegenen Zeit flüchten und herumwandern. <sup>3</sup> Sie reisten nach Holland. <sup>4</sup> Von denselben sind 31 Personen, sowohl Männer als Weiber, getötet worden.

<sup>a</sup> Gal. 4, 18. <sup>b</sup> Joh. 5, 31. <sup>c</sup> Apoc. 17, 11. <sup>d</sup> Röm. 6, 4. <sup>e</sup> Jes. 55, 6. <sup>f</sup> Luc. 19, 8. <sup>g</sup> Eph. 4, 18. <sup>h</sup> Jer. 38, 6.

Diese<sup>4</sup> sechszechn Männer und fünfzehn Frauen, das ist ein- unddreißig Personen, welche im Jahre 1539 aus England nach Delft geflüchtet sind, und daselbst um der wahren Bekenntnis Jesu Christi willen, in demselben Jahre getödet worden sind, müssen von andern siebenundzwanzig Personen unterschieden werden, welche ein Jahr zuvor, nämlich 1538,<sup>5</sup> ebendasselbst ihr Leben gelassen haben. Wir haben die hierüber aufgezeichneten Verhöre und Todesurtheile gesehen, weil wir aber darin nicht Nicht genug gefunder haben, wollen wir dieselben nicht berühren, und befehlen sie Gott, womit wir unsern Abschied nehmen.

#### Apolonia, Leonhard Seilers Hausfrau. 1539.

Im Jahre 1539 ist eine Schwester Apolonia, Leonhard Seilers eheliches Weib, nachdem sie mit ihm in den obern Ländern gewesen, in der Grafschaft Throl gefangen genommen und nach Brigen geführt worden; sie ist aber, durch die unwandelbare Gnade und Kraft Gottes, welcher ihrem weiblichen Gemüthe ritterlich beistand, standhaft im wahren Glauben geblieben, hat auch bei demjenigen, was sie Gott in der christlichen Taufe verheißen hatte, Stand gehalten, ohne daß sie zur Rechten oder Linken abgewichen wäre; deshalb ist sie nachher zum Tode verurtheilt und ertränkt worden, und hat also die a Märterkrone erlangt.

#### Große Verfolgung in Oesterreich. 1539.

In demselben Jahre 1539, als die Gemeinde eine kleine Zeit zu Steinborn in Oesterreich gemohnt hatte, und nun anfang sich daselbst zu vermehren, konnte solches die alte a Schlange, der neidische und grundböse Satan, welcher die Frommen so jämmer quälte, nicht dulden und übersehen, sondern erweckte durch seine Feindschaft die Kinder der Bosheit, insbesondere die Pfaffen, welche hier in allem sein Wert treiben und ausrichten, daß sie dem König Ferdinand beständig in den Ohren lagen, die Frommen mit Unrecht verklagten, und ihn aufhetzten, bis er endlich in ihr Begehren einwilligte, und seinen Feldobersten von Wien mit den Hentersknechten und einigen Reitern aussandte; dieselben kamen unvermuthet nach Falkenstein, nahmen von da viel unnützes Volk mit sich und überfielen die Gemeinde zu Steinborn auf den sechsten Tag im Dezember des Abends, oder in der Nacht des obengedachten Jahres; sie brachten alle Mannsper-sonen, welche sie daselbst fanden, zusammen in eine Kammer, und versuhren auf gleiche Weise mit den Frauen und Jungfrauen; sie hielten die Nachtmache mit vielem Geschrei und Gepolter, und brachten alle ein, die sie finden konnten. Ihre Hauptabsicht und ihr Wille ging dahin, die b Meltesten und Diener der Gemeinde zu fangen in der Hoffnung, sie würden bei ihnen viel Geld finden und auf solche Weise den armen Leuten die Nahrung entziehen, und achteten es nicht, daß Gott solches mit schwerer Strafe heimfuchen würde; aber Gott hat sie durch seine Vorsichtigkeit daran verhindert, daß sie nicht einen Diener finden konnten; sie durchschauten der Witwen und der Waisen Vorrat und Nahrung hin und wieder in allen Winkeln, und ließen in ihrem gottlosen Fleiße nicht nach; Gott hat jedoch ihren Rat (indem sie nämlich bei den Armen Reichthum zu finden glauben) vernichtet und zu Torheit gemacht; in solcher Tyrannei fingen sie die Kranken, die Kinder und schwangeren Weiber, so daß sich darüber ein Herz von Stein zur Barmherzigkeit hätte bewegen lassen und darüber Mitleid empfunden haben würde.

Es haben sich aber die gefangenen Brüder und Schwestern

zubereitet, ihren Leib und ihr Leben Gott, es sei durch Feuer oder Schwert, aufzuopfern. Es sind auch an eben demselben Abende einige Männer von dem Philippischen Volke gekommen, die ihnen den Zweck der Gemeinen und ihres ganzen Lebens bekannt machen wollten; dieselben sind auch in die Verfolgung verwickelt worden. Auf diese Weise wurden ihrer daselbst wohl an hundert und fünfzig Brüder gefangen genommen und auf das Schloß zu Falkenstein in gute Verwahrung gebracht; unter denselben waren einige welche den Gnadenbund der Taufe noch nicht erreicht hatten; auch waren solche dabei, die von der Wahrheit abgefallen waren und nun in ihrer Buße standen. Als sie nun alle in das Schloß Falkenstein gekommen waren, haben sie mit Denjenigen, die sich noch nicht in dem Glauben verbunden hatten, eine Unterredung gehalten, was in diesem Leben ihr Vorhaben sei, haben ihnen auch bezeugt, daß, wenn sie anders um des Zeugnisses und der Ehre Gottes willen in allem Elende an dem Herrn Christum festhalten wollten, welche Noth und Angst ihnen auch darüber begegnen möchte, so wollten sie dieselben für Mitgenossen in dem Reiche Christi halten, und hoffen, daß ihnen Gott gnädig sein würde, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Gemeinde mit Denjenigen, welche durch Gottes Schickung wieder auf freien Fuß und zu der Gemeinde kommen würden, Macht haben sollte, aus des Herrn Befehl, nach ihrem Bekenntnis und Ordnung zu handeln; und wenn dieses ihr Wille, Vorsatz und Entschluß sei, so wollten sie an den Meltesten und die Gemeinen schreiben und ihnen darnach vollkommenen Bescheid erteilen.

Hierauf haben sie alle ihr williges Gemüth zu erkennen gegeben und solchen Vortrag mit fröhlichem Herzen und großer Dankfagung, als eine Gnade Gottes, angenommen.

Darauf ist ohne Verzug eine schriftliche Nachricht hiervon an die Gemeinde gesandt, und auch in Eile eine schriftliche Antwort von derselben wieder zurück erfolgt, des Inhaltes, daß mit solchem Entschlusse alle Gläubigen wohl zufrieden wären, weil man diejenigen, welche noch nicht nach göttlicher Ordnung der Gemeinde einberleibt, gleichwohl aber in allen Dingen mit derselben eines Sinnes und einstimmig seien, auch ein lauterer Zeugnis der Wahrheit zu führen begehrten, mit ihr zu leiden, u. auch in solcher Noth ihr Leben daran wagen wollten, getrost wie andere Glaubensgenossen annehmen möchte.

Als ihnen nun wieder von dem Bekenntnisse der Gemeinde Nachricht gegeben wurde, haben sie sich dem Herrn willig anvertraut, auch sich in aller Trübsal, gleichwie andere Fromme, sehr geduldig erwiesen, und vor vielen Zeugen ein gutes Bekenntnis abgelegt. In derselben Zeit, als sie noch zu Falkenstein waren, hat der König Ferdinand seinen Feldobersten und einige Doctoren von den Pfaffen, dergleichen auch den Scharfrichter, zu ihnen gesandt; dieselben haben in der Christnacht (die man doch in allen Ländern zu feiern pflegt) mit den gefangenen Zeugen der Wahrheit mit vieler Arglist zu handeln angefangen, haben auch einigen mit scharfen Fragen zugefetzt, was ihr Zweck und ihre Hoffnung sei, wo ihr Schatz und Geld wäre, worauf sie in der Wahrheit bekant haben, Christus sei ihr Herr und Heiland, ihr einziger Trost, ihr liebster Herzensschatz und bestes Theil, durch welchen sie Gottes Güte und Gnade empfangen. Sie haben auch mit ihnen von andern Artikeln gehandelt und ihnen Unterricht, Anweisung und Lehre gegeben, und sie, wie sie vorgehen, vorzüglich in Ansehung ihres Sacramentes befehlen wollen; sie rühmten solches sehr, und wollten sie überreden zu glauben, daß das Fleisch und Blut Christi in solchem gegenwärtig wäre, und daß dieses, wie sie sagten, unser Herr Gott wäre; die Brüder aber antworteten, daß es ein stummer Gott sei, und daß c des Herrn Abendmahl einen ganz andern Sinn habe, als

<sup>4</sup> Die Zeit, wann diese beiden Geschichten sich zugetragen, wie auch die Zahl der getödeten Personen, sind von einander merklich unterschieden. <sup>5</sup> Denn die ersten wurden im Jahre 1538 getödet, die letzte aber im Jahre 1539. Die Zahl der ersten ist 27, die der letzten aber 31 gewesen. Wir haben die letzten zuerst genannt.

a 2. Tim. 4, 8.

a 1. Mose 3, 1. Sioh 1, 8. b Hpg. 20, 17.

c Matth. 26, 25.

sie trriger Weise vorgaben, und die Welt dadurch schändlich zu betrügen und zu erschrecken suchten. Mit diesen und vielen andern Bekennnissen sind des Königs Gesandten wieder nach Wien gezogen; diese gefangenen Brüder aber sind in dem Schlosse Falkenstein in Verwahr geblieben.

Es verzog sich aber bis zu Anfang des Jahres 1540, als des Königs Feldoberster mit einem Spanier und dem Reichsprofosß, sowie auch andern Reitern in ihrer Rüstung gekommen sind; diese haben die gefangenen Brüder mit Gründen weiter untersucht; diejenigen nun, welche ihnen nicht beistimmten, sondern bei der bekannten Wahrheit blieben, haben sie sofort, zu zwei und zwei, in eiserne Ketten und Banden mit den Händen aneinander geschlossen. Unterdeß, als die Gefangenen auf die See geführt werden sollten, sind ihre Schwestern, ihre Glaubensgenossen, in dem Schlosse zu Falkenstein angekommen; einige waren der gefangenen Brüder Ehegemahl, einige aber hielten insbesondere mit brünstigem Gebete ernstlich bei Gott dem Allmächtigen an, daß Er sie alle, sowohl zu Wasser als zu Lande, vor allem Unrechte und sündlichem Wesen bewahren, auch ihnen ein standhaftes Gemüt geben und verleihen wolle, um d in der Wahrheit bis in den Tod zu verharren. Nach solchem Gebete hat ein Spanier Befehl erhalten, einen Jeden hinwegzuführen. Hierauf haben sie unter heißen Tränen und mit weinenden Augen von einander Abschied genommen und einander herzlich zugeredet, daß sie an dem Herrn und an der erkannten Wahrheit fest und unverbrüchlich halten wollten, und so hat einer den andern zu vielen Malen dem gnädigen Schutze Gottes anbefohlen, ohne zu wissen, ob sie einander ihr Lebelang mit leiblichen Augen wieder sehen würden. So mußten Mann und Frau von einander scheiden und ihre kleinen unmündigen Kinder verlassen, welches Fleisch und Blut nicht hätte tun können, wenn es nicht durch die Kraft Gottes und um seinetwillen geschehen wäre. Dieser Abschied ist so herzerreichend gewesen, daß sich auch des Königs Feldoberster und andere seinesgleichen des Weimens nicht enthalten konnten. Als nun alle Dinge angeordnet und die Geleitsleute fertig waren, zogen die Frommen aus, in einem festen Vertrauen auf Gott, daß er ihnen beistehen und ein Auskommen verschaffen würde; also wurden ihrer wohl neunzig von dem Turme gebracht, zwei und zwei aneinander geschlossen, nachdem sie fünf und eine halbe Woche auf Falkenstein gefesselt hatten; die Schwestern aber mußten auf dem Schlosse bleiben und sahen den Brüdern unter vielem Seufzen und Herzwelch, so lange als sie dieselben sehen konnten, über die Mauer nach.

Hierauf wurden sämtliche Schwestern vom Schlosse nach ihren Wohnplätzen zurückgeschickt; die Brüder aber, welche sie um ihrer Schwachheit, Krankheit und um ihrer Jugend willen nicht mit sich auf die See nehmen konnten, behielten sie alle im Schlosse in Haft; auch gaben sie einige junge Knaben hin und wieder den österreichischen Herren zu leibeigenen Sklaven; diese sind aber fast alle wieder zu der Gemeine gekommen, die übrigen sind im Schlosse geblieben, welchen Gott auch ein gnädiges Auskommen verschafft hat.

Der Grund dieser großen Not der Frommen war der, daß sie gegen das ungerechte und abgöttische Leben und Wesen der Pfaffen im Antichristentume zeugten, welches Gott heftig an ihnen strafen, und mit ihnen und ihren Sünden ein Ende machen würde. Deshalb hat der König Ferdinand dem Haufen der Pfaffen, welche ein Rott von Mäubern sind und Lust zum Wirgen haben, Gewalt gegeben, mit ihnen nach Belieben zu handeln. Diese haben nun ein Urteil über dieselben gefällt, wie über Leute, die des Todes schuldig sind, weshalb man sie auf Erden nicht

dulden, sondern auf die See bringen sollte, wo sie, andern Brüdern zur Warnung, unter großer Angst und Not ihr Leben beschließen sollten; die andern drei aber sollten dem obersten Befehlshaber der Kriegsflotte auf der See übergeben werden, um auf den Galeeren zum Raube und im Kriege gegen die Türken und andere Feinde gebraucht zu werden. Obgleich nun diese gefangenen Brüder den Gesandten des Königs zuvor ankündigten, daß sie zum Raube und Kriege gegen den Feind nicht ausziehen und so wenig zu Wasser als zu Lande in dies Unheil einwilligen, oder gegen Gott im Himmel sündigen wollten, weil es gegen ihren Glauben und ihr Gewissen wäre, und daß Gott sie daher sowohl zu Wasser als zu Lande durch seine unüberwindliche Kraft zu bewahren und durch seine Gnade zu erhalten wissen würde, so sind nichtsdestoweniger diese Zeugen der göttlichen Wahrheit durch die Gesandten des Königs, mit seinem ernstlichen Befehle an die Obrigkeit in den Städten, Flecken und Dörfern, daß sie aus einem Gerichte in das andere gebracht werden sollten, transportiert worden: sie haben aber unterwegs viel und mancherlei Widerwärtigkeiten und Trübsal leiden müssen, wiewohl ihnen Gott aus Gnaden immer Mittel in die Hand gegeben hat, insbesondere darin, daß sie jeden Morgen und Abend, ohne von jemandem verhindert zu werden, ihr Gebet zu Gott verrichten können und dabei einander ungestört, zum Troste der Mitbrüder, haben aufmuntern dürfen; solches haben sie von Gott als eine besondere Gnade und Gabe mit großer Dankflama aufgenommen. Durch solche und dergleichen Beweise ihrer Frömmigkeit haben sie an vielen Plätzen die Menschen überzeuget, so daß viele, welche sie vor ihrer Ankunft für Uebeltäter gehalten, großes Mitleiden mit ihnen gehabt haben: hierin haben ihnen des Königs Diener, ihre Geleitsleute, sehr häufig zusehen und sie aufgemuntert, daß sie nicht stillschweigend durch Städte und Flecken ziehen, sondern ihren Glauben mit Sinaen, oder auf eine andere Weise bekannt machen sollten. Auf solche Weise ist nun die alläubige Schar durch Länder und Städte, gleich einer Herde Schafe, nach der See geführt worden: sie haben ihre Reise von dem Schlosse Falkenstein auf Wien, nachher auf die Neustadt und Schatmehnen, über den Sommering, nach Bruck an der Mur, weiter auf Bärtsch - Grak, auf Lebnitz und Marburg, auf Ziel, auf Stein in Krainland, über die San nach Labach genommen, wo kein Trost für sie vorhanden war. Hier haben sie zur Zeit ihrer Gefangenenschaft großen Hunger und Not leiden müssen, und sind mit dem Brote der Angst gespeist und mit der Wasser der Trübsal erweicht worden.

Also hat Gott Sein Wort und Seine Wahrheit in allen Orten und Landschaften offenbaren und den Völkern, die nichts davon gemerkt haben, bekannt machen und ihren Schall hören lassen wollen; denn gleichwie Gott immer anädige Mittel verordnet, um die Menschen von der Unarechtigkeit abzulocken, so ist es auch hier mit diesen Reuigen des Glaubens und der göttlichen Wahrheit ergangen, als sie in viele und mancherlei Plätze, wo auch fremde und unbekannt Sprachen geredet wurden, geführt worden sind, wo die Wahrheit zuvor nicht gehört worden, sondern den Völkern unbekannt und verborgen gewesen ist. Dieses hat eintae aus Krain, Bandalisch- oder Welschland erweckt, der Wahrheit genauer nachzuforschen; eintae sind zur Erkenntnis gekommen, welche noch auf den heutiaen Tag Gott von sonnem Herzen dienen. Was man aber mit diesen aefangenen Brüdern zur Zeit ihrer Reise an vielen Plätzen gehandelt habe, auch wie man sie geschlagen, getrieben, mit Stricken und Ketten zusammengebunden hat, und was ihnen darüber bezaehlet ist, solches wäre zu weitläufig zu beschreiben, doch sind sie stets von Gott in ihren Herzen getröstet worden, wie groß auch die Trübs-

faß gewesen, die sie erlitten haben. Weil aber Gott in der größten Noth der Seinen immer zum Besten gedenket und dieselben niemals ganz vergißt, so hat er auch einige in dem Gefängnis gestärkt, daß sie in guter Behutsamkeit und Hoffnung auf Gott vertrauen sollten, daß Er ihnen ihr Auskommen verschaffen und zeigen werde, um welches sie in der Furcht Gottes mit den andern gebetet hatten, denn obgleich sie fest beschloffen hatten, um der Wahrheit Gottes willen zu leiden und lieber sterben, als sich zur gottlosen Seeräuberei gebrauchen zu lassen, so haben sie doch Ursache genug gehabt, mit herzlichem Seufzen und Klagen beständig im Gebete bei Gott anzuhalten, daß Er Seine göttliche Ehre in ihnen befördern wolle. In diesem Gebete hat ihnen Gott gezeigt, wie sie eine ordentliche Unterredung mit einander halten, wie die Starken die Schwachen unterstützen sollten und wie einer dem andern behilflich sein sollte, und obgleich sie nur wenig Zehrung hatten, so haben sie doch dem Herrn vertrauet, daß Er ihnen ein Auskommen vergönnen würde, daß sie nicht nötig hätten zu betteln oder um Brot bitten. Hierauf sind sie in der zwölften Nacht zu Triefst alle aus ihren Ketten und Banden erlöst worden und aus dem Gefängnisse entkommen, denn es ist ihnen durch die Vorsehung Gottes ein Ort gezeigt worden, wo sie sich in einer Stunde alle mit Stricken von der Stadtmauer hinuntergelassen haben, wobei ihnen die Bande, die man ihnen angelegt gehabt, zu ihrer Befreiung haben dienen müssen. Daraus kann man wohl merken, daß Gott den Seinen alles zum Besten wendet und kehrt, obwohl die Gottlosen viele Anschläge wider die Frommen machen. Auf solche Weise sind sie durch göttliche Schickung aus den Händen ihrer Feinde befreit worden, obgleich dieselben die Stadt und Mauer mit ihren wachsamsten Wächtern besetzt hatten, denn Gott hat ihre Vorsicht zur Torheit gemacht, so daß sie selbst neben dem Wachthause über die Mauer entkommen sind.

Als sie nun sämmtlich, Kranke sowohl als Gesunde, über die Mauer hinuntergekommen waren, haben sich die Meisten versammelt, sind niedergekniet und haben mit einander Gott Lob und Dank gesagt; daher hat es ihnen auch Gott auf dem Wege glücken lassen, daß der größte Theil derselben mit Freuden und wohlgenut wieder zu der Gemeinde in Mähren gekommen ist; doch haben die Gottlosen, die ihnen nachjagten, zwölf derselben wieder ergriffen und gefangen genommen, welche mit den drei andern des Kaisers Befehlhaber über die Flotte und Kriegsrüstung, um mit auf die See zu gehen, übergeben und auf die Galceren gebracht wurden; ihre Absicht war zwar, sie zum Rauben zu gebrauchen, aber die Frommen haben ihr Leben daran gewagt und sich lieber mit Stricken und Geißeln schlagen lassen. Ueber ihr ferneres Schicksal haben wir übrigens keine bestimmten Nachrichten, wiewohl zu vermuten ist, daß sie nicht viel gute Tage in ihrem Leben gehabt haben werden, wenn sie sonst bei Gott standhaft geblieben sind; die oben gedachten von Gott erlösten Brüder aber sind, als sie ungefähr im 1540 von Triefst wieder zu der Gemeinde nach Mähren gekommen, mit großer Freude und Dankfagung, als eine geschenkte Gabe von Gott aufgenommen worden.

#### Annaeken Jan aus Briel wird den 23. Januar 1539 nebst Christina Michael Varents von Loeben zu Rotterdam ertränkt.

Diese Annaeken Jans war in Briel geboren (wie mir ihr Urenkel, Esajas de Rind in Rotterdam geboren, berichtet hat); sie war das einzige Kind ihrer Eltern, reich an Mitteln und mit ihrem Manne um der Religion willen nach England geflüchtet. Als sie aber von England wieder nach Holland kam, um einige Sachen zu Delft zu verrichten, oder, wie einige meinen, mit Da-

vid Joris oder mit seiner Gesellschaft zu reden und von Iffelmonde nach Rotterdam auf einem Wagen fuhr, ist sie von Jemandem, der mit ihr auf demselben Wagen saß, weil sie ein geistliches Liedchen sang, in Verdacht gezogen und zu Rotterdam angeklagt, auch von dem Gerichtsdienere, als sie in das Delfische Schiff steigen wollte, ergriffen worden. Nachdem sie nun einige Zeit gefangen gefessen hatte, ist sie zum Tode verurteilt und ertränkt worden, wie nachher folgt. Dieselbe hat auch, als sie gefangen genommen, oder, wie Andere wollen, als sie hinausgeführt wurde, um hingerichtet zu werden, eine Bitte an das Volk, welches um sie stand, gerichtet, ob jemand ihr Söhnlein Esajas, welches fünf Viertel-Jahr alt war, annehmen und als sein eigenes Kind aufziehen wollte, diesem hat sie zu seinem Nutzen einiges Geld, welches sie in einem Beutel darreichte, verheißen; hierzu hat sich ein Bäcker, der selbst sechs Kinder hatte und nicht gut fortkommen oder sein Brot gewinnen konnte, angeboten, weshalb sie ihm ihr vorgenanntes Söhnlein im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der obigen Bedingung übergeben hat. Als nun dieser mit dem Kinde nach Hause kam, hat er zwar zuerst das große Mißvergnügen seines Weibes ertragen müssen, nachher aber hat er den Segen Gottes, auf den er hoffte, als er das Kind annahm, so reichlich genossen, daß es ihm nicht allein in seiner Bäckerei und Nahrung besonders glückte, sondern daß er auch endlich die Brauerei zu den drei Ringen an sich gekauft und seinen Kindern, unter welche er diesen vorgenannten Esajas auch zählte, viel Geld und Gut hinterlassen hat, so daß dieser Esajas de Rind Vierbrauer in der Brauerei zum Anker, ja gar Bürgermeister in Rotterdam geworden, auch in solche Hochachtung bei dem Rechtsgelehrten Johann von Odenbarnefeld gekommen ist, daß er Barnefelds Tochter und dieser seinen Sohn über die Taufe gehoben hat; der Verräter aber, als er auch Annaeken Jans ertränken sehen wollte und zu dem Ende durch das Wassertor bis ans Ende der Straße, die Obere genannt, hinausging, ist, als die Brücke einfiel, ins Wasser gefallen und ertrunken, noch ehe die Annaeken Jan ertränkt ward, auch ist sein ganzes Haus und Geschlecht in die äußerste Armut geraten.

Ein Bekenntnis, in der Stadt Rotterdam abgelegt, den 24. Dezember, nachmittags, im Jahre 1538, im Hause und in Gegenwart des Lorenz Jacobs Minnebeck, Baelju Welts Jans, Gerrit von Zolten, Post Jhet von Gobe und Doen Arenk, Rathherren der vorgenannten Stadt.

Annaeken Jans, eine Tochter aus Briel gebürtig, ungefähr acht- oder neunundzwanzig Jahre alt, hat mündlich bekant, daß sie von einem, genannt Meynart, wiedergetauft worden sei, von welchem man sagte, daß er unverheiratet sei; solches sei vor etwa vier Jahren in ihrem eigenen Hause geschehen, welches zu Briel in der Coppenstraße steht.

Auch sagte die vorgenannte Annaeken, daß ihr Mann, genannt Arent Jans, Barbier, auch von demselben Meynart auf denselben Tag und Stunde wiedergetauft worden sei.

Christina Michael Varents, geboren zu Loeben, ungefähr fünfzig Jahre alt, hat mündlich bekant, sie sei zu Loeben in ihrem eigenen in der Steinstraße gelegenen Hause ungefähr vor vier Jahren von einem, genannt Johannes, wiedergetauft worden, von welchem sie glaubte, er sei von Maastricht oder aus dortiger Gegend gewesen.

Ferner sagte die vorgenannte Christina, daß ihr Mann, genannt Meister Mattij von der Donck, ein Wundarzt und der Arznei Erfahrener, auch um diese Zeit von dem vorgenannten Johannes wiedergetauft worden sei.

Auch sagte die vorgenannte Christina, daß damals auch zwei Frauen wiedergetauft worden seien, von denen die eine zu Brüssel eines natürlichen Todes, die andere aber in England an

der Pest gestorben sei; beide Frauen seien Dnken genannt worden; so viel sie wußte, seien sie Mutter und Tochter gewesen.

Den 23. Januar im Jahre 1539 sind die vorgenannte Christina und Anneten nach der Kais. Majestät Befehle verurteilt worden, welches nachstehende Urteil durch den Schreiber öffentlich vorgelesen worden ist. Nach den geschriebenen Rechten, laut der R. M. Befehle, wie auch nach unser G. J. der Königin Befehle sollen Christina Michael Varents von Voeben und Anneten Jans, eine Tochter aus Vriel, an ihrem Leben gestraft werden.

Sie wurden im Schiffe, in der Nähe des ersten Baumes, außerhalb der Pforte zu Delft zum Gerichte hinausgebracht und daselbst im Wasser ertränkt. Als sie ertränkt waren, hat man sie herausgezogen u. in der Stadt auf den roten Sand begraben.

Ausgezogen aus einem gewissen Buche des Blutgerichtes der Rathsherrn von Amsterdam, welches auf Pergament geschrieben ist, im Jahre 1499 anfängt und sich im Jahre 1539 endigt.

#### Ein Sendbrief von Anneten Jans Tochter, des Esajas de Lind Mutter, an D. J. im Jahre 1538 geschrieben.

Der Herr, der in der Ewigkeit wohnt, dessen Augen erhaben sind über alles und in der Luft, dessen Thron nicht betastet und dessen Herrlichkeit nicht begriffen werden kann, vor welchem der Engel Heer mit Wehen steht (ach! wie viel mehr wir), deren Erhaltung in Wind und Feuer verwandelt wird, dessen Wort wahrhaftig und dessen Rede unbeweglich, dessen Befehl stark und dessen Gestalt erschrecklich ist, dessen Ansehen die Tiefe vertrocknet, und dessen Zorn die Berge weichen macht, dessen Wiederkunft wir mit Verlangen erwarten, er müsse in dir vermehren und ausführen, was er zu seinem Preise in dir angefangen hat. Ich danke meinem Vater u. verherrliche meinen Seligmacher für die Gnadengabe in deiner Weisheit, welche durch einen hohen Geist und den wunderbaren Rat Gottes von oben kommt zur Ehre und Verherrlichung seines allerheiligsten Namens und zur Reinigung und Heiligung seines Volkes; gebenedeiet seist du dem Herrn, meine Hände lassen nicht nach, werden auch nicht matt, dasjenige fortzutreiben, was du angefangen hast an des Herrn Bau zu arbeiten; sei du die Wanne in des Herrn Hand, bereite dem Herrn ein angenehmes Volk, damit Er eilend zu seinem Tempel komme, denn Er hat einen großen Ekel an allem Unreinen, gleichwie geschrieben steht: Verflucht sei der Mann oder Mensch, der dem Herrn ein unreines Opfer bringt. Darum, o du tapferer Führer Israels, du Geliebter des Herrn, trage fleißig Sorge für den Weinberg, beschneide seine Schösser, tue hinweg, was seinem Wachstume hinderlich ist, wodurch sie ihrem Herrn mißfallen mögen; der Herr wolle deine Kraft vermehren und dir mehr Weisheit geben, denn er hat Lust zu dir, zu dir, sage ich, welchen Er zum Wächter in Seinem Hause, zum Hirten Seiner Herde gesetzt hat, der du als der Frommste unter ihnen angeschrieben bist, der Vornehmste unter dreien, des Königs Lust zu vergnügen, welches du durch die ernstliche Liebe zu deinem Gotte mit deinem Blute bewiesen, und wodurch du bei dem König viele Gaben und Günst erlangt hast, wie solches täglich sichtbar ist, denn gleichwie der Regen das Erdreich und der Tau die Blumen des Feldes erfrischt, und ihren Geruch den Menschen lieblich macht, so gibt deine Ermahnung, Lehre und Unterweisung den Menschen Leben, Nahrung und Geschmack, obschon darin kein hoher Verstand ist, und ihnen den Weg der vollkommenen Weisheit Gottes zeigt, wodurch sie zu einem vollkommenen Manne in Christo Jesu unserem Herrn aufwachsen. O was hast du Schönes bei andern und Gutes vor anderen! die solche sind, nehmen stets mehr und mehr in Tugenden zu, so lange, bis sie

zu Gott selbst kommen und bei ihm öffentlich in Zion gesehen werden, wonach auch wir mit Schmerzen verlangen, um unseres Glaubens Ende zu sehen und zu beschauen. O ich erfreue mich darin, wenn ich höre, daß sich das Kreuz offenbart, und der Streit sich erhebt, und hoffe, daß mich der Herr erhören und mich von dieser irdischen Hütte meiner Wohnung erlösen wolle, damit ich das Trauerkleid ablegen, die herrliche und siegprächige Zierde meines Herrn empfangen und zum Anschauen Gottes gelangen möchte. Ich will nun, mit andern, seine Wiederkunft in Geduld erwarten; ich bin sehr gewiß, warum er zögert; vielleicht bin ich ihm noch nicht gefällig oder rein genug, wohin ich auch Tag und Nacht arbeite, um mich vor dem Herrn, meinem Gott, rein darzustellen und meine Hände vor ihm unbefleckt aufzuheben; er selbst zupft mich bei den Haaren und sieht mich an mit freundlichen Augen, wie einer, der mich liebt, daß, wenn ich etwa in einen Schlaf verfiel, ich nicht ruhen möchte. In Wahrheit, das Ueberlegen Seiner Gnade und Freundlichkeit gegen uns hat unser Verlangen zu Ihm über die Maßen vermehrt. Es ist wahr, wir haben große Lust an Seinem Gesetze, weshalb wir wohl noch leben möchten, um andere zu lehren und den Menschen bekannt zu machen, wer er sei, und wie bedachtam man leben müsse, daß man ihn nicht erzürne. Siehe, wir wohnen ja mitten unter unsern Feinden, wie Er sagt, daß diese Häuser nicht frei seien von der Feinde Anlauf und Verdrießlichkeit. So geht es mit den Aufrichtigen, die doch immer mit Furcht und Bittern im Anschauen Gottes wandeln, denn sie merken und erkennen den Adel ihres Rufes, und wie heilig sie sein müssen; sie hüten sich sehr vor aller Befleckung, und wollen nichts Unreines leiden; gleichwohl wird ihnen oft zu bange gemacht; doch über alles dieses ist unser Herz, unsere Seele und unser Geist an dem Orte, von welchem wir unsern König und Erlöser erwarten; darum wollen wir nicht aufhören uns zu reinigen, wie du in allen deinen Briefen ermahnst. Ja gewiß, es eilt die Erscheinung herbei, worauf ich warte, und Seine Zukunft erzeigt sich sehr klar. Darum laß uns zusehen, daß wir uns in allem rein erweisen, denn wenn wir gereinigt sind, dürfen wir nichts als die Füße reinigen; hier ist Verstand, wer es liebt, denn diesen dürfen wir nicht von der Erde erwarten. O! du Geseeligter des Herrn! sei tapfer, laß es dich nicht verdrießen; es ist noch um ein Geringes zu tun, dan wird Er kommen u. uns eine Probe Seiner Herrlichkeit zeigen, der Welt zum Gerichte, Ihm aber und uns zur Verherrlichung. Amen.

Dieses ist nach einem Briefe abgeschrieben, welcher von Esajas de Lind eigener Hand geschrieben ist; dieser war Anneten Jans Sohn, nach dem Zeugnisse des Esajas de Lind, seines Onkels.

Diese hat nachfolgendes Testament an ihren Sohn Esajas bestellt, und den 23. Januar im Jahre 1539, morgens gegen 9 Uhr überliefert, als sie sich zubereitete, für den Namen und das Zeugnis Jesu zu sterben, und hat damit von ihrem Sohne zu Rotterdam Abschied genommen.

#### Esaja, empfangen dein Testament.

Höre, mein Sohn, die Unterweisung deiner Mutter, a öffne deine Ohren, um die Reden meines Mundes zu hören. Siehe, heute gehe ich den Weg der Propheten, Apostel und Märtyrer, um den b Kelch zu trinken, den sie alle getrunken haben; ich gehe den Weg, sage ich, den Christus Jesus, das ewige Wort des Vaters, c voller Gnade und Wahrheit, der Hirte der Schafe, der das Leben selbst ist, in seiner eigenen Person und nicht durch einen andern gewandelt ist, und diesen Kelch auch hat trinken müssen, gleichwie er sagte: Ich muß einen Kelch trinken und mich noch



taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis die Stunde vollendet ist. Nachdem er nun durchgegangen ist, ruft Er Seine Schafe, und seine Schafe d hören Seine Stimme und folgen ihm nach, wo er hingehet, denn dieses ist der Weg zu der rechten e Quelle. Diesen Weg sind die königlichen Priester durchgegangen, welche vom Aufgange der Sonne kamen, wie in der Offenbarung steht, und in die ewigen Zeiten eingegangen sind, und auch f diesen Kelch haben trinken müssen.

Diesen Weg haben die Toten betreten, welche unter dem Altare liegen, rufen und sagen: s Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger! wie lange rüchtest Du und rüchest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen; und ihnen wurde einem jeden ein weißes Kleid gegeben, und es ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhten, bis daß ihre Mitknechte und Brüder noch hinzukämen, die auch noch um des Zeugnißes Jesu willen getödet worden sollten. Diese haben auch den Kelch getrunken, und sind h hinaufgewandert, um den ewigen heiligen Sabbath des Herrn zu halten. Dieses ist der Weg, welchen i die vier und zwanzig Aeltesten gewandelt sind, die vor dem Stuhle Gottes stehen und ihre Kronen und Harfen vor den Stuhl des Lammes werfen, auf ihr Angesicht fallen und sagen: Herr! Dir allein sei Preis, Herrlichkeit, Kraft und Stärke, der Du das Blut Deiner Knechte und Diener rächen und selbst den Sieg davon tragen wirst. k Groß sei dein Name, Allmächtiger, der du warst, bist und kommen wirst.

Diesen Weg sind auch die l Gezeichneten des Herrn gewandelt, welche das Zeichen „Lhau“ an ihrer Stirne empfangen haben, die aus allen Geschlechtern der Menschen erwählt, m die mit Weibern nicht befleckt sind (versteh dieses) und dem Lamm nachfolgen wo es hingehet.

Siehe, alle diese haben den Kelch der Bitterkeit trinken müssen, n gleichwie auch alle diejenigen, die noch mangeln an der Zahl und der Erfüllung Zions, als der Braut des Lammes, o welche das neue Jerusalem ist, die von oben vom Himmel herabsteigt, eine Wohnstatt und ein Thron Gottes, in welchem die Herrlichkeit des großen Königs gesehen werden wird, zur Zeit. p wenn man das hochzeitliche Laubhüttenfest halten und feiern wird, in den Tagen der ewigen Ruhe und Freude.

Siehe, diese alle haben nicht dazu gelangen können, ohne daß sie zuerst q das Gericht und die Strafe an ihrem Fleische ertragen hätten, denn Christus Jesus, die ewige Wahrheit, ist der erste gewesen, wie geschrieben steht: r Das Lamm, das da von Anfang erwürget war. Hierauf kommt Paulus und sagt: Also hat es dem Vater gefallen, daß alle, welche Er von Ewigkeit ersehen, Er auch berufen, erwählt, gerechtfertigt, und sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig gemacht hat. Auch spricht unser gesegneter Seligmacher: s Der Knecht ist nicht besser als sein Herr, sondern es ist ihm genug, daß er seinem Herrn und Meister gleich sei. So bezeugt auch Petrus, wenn er sagt: t Es ist Zeit, daß das Gericht anfangen am Hause Gottes, so aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben, und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Ferner steht Spr. 11, 31: So der Gerechte auf Erden leiden muß, wie viel mehr der Gottlose und Sünder? Siehe, mein Sohn, hier hörst du, daß Niemand zum Leben kommt, als durch diesen Weg. u Darum gehe ein durch die enge Pforte, v und nimm des Herrn Bichtung und Unterweisung an, und beuge deine Schultern unter Sein Joch, und trage w es wohlgemut

von deiner Jugend an, und danke darum mit großer Ehre und Freude; denn Er empfängt und nimmt keinen Sohn, den Er nicht züchtigt. Ferner sagt Paulus: x Wenn ihr ohne Bichtung seid, welcher sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder, und sollt aus dem Erbteile der Kinder Gottes ausgestoßen werden.

Wenn du nun Lust und Begierde hast, y in die heilige Welt und in das Erbteil der Heiligen einzugehen, so umgürte deine Lenden und wandle ihnen nach; z forsche in der Schrift, und sie wird dir Unterricht von ihren Gängen geben. Als der Engel mit dem Propheten redete, hat er gesagt: a Es ist eine Stadt, voll von allerlei Gütern, ihr Eingang aber ist eines Menschen Fußsteig breit, auf der einen Seite stehet ein Feuer, und an der andern Seite ein großes Wasser. Wie kannst du nun die Stadt zum Erbteile empfangen? Du mußt erst die Enge durchwandeln. Siehe, mein Sohn! dieser Weg leidet keinen Weichen, da sind keine krummen Abwege, welche zur Linken oder zur Rechten abweichen, deren Erbteil ist der Tod. Siehe, dieses ist der Weg, b welchen wenig Menschen finden und noch viel weniger wandeln, denn es sind einige, welche noch wohl erkennen, daß dieses der Weg zum Leben sei, aber er ist ihnen zu scharf und verursacht ihrem Fleische Schmerzen.

Darum, mein Kind, c sieh nicht auf die große Menge und wandle nicht auf ihren Wegen; wehre deinem Fuß vor ihrem Pfade, denn sie gehen der Hölle zu, gleichwie Schafe zum Tode; gleichwie Jesaja berichtet, wenn er sagt: d Die Hölle hat den Rachen weit aufgetan, daß beide hinunterfahren, ihre Herrlichen und Böbel. e Es ist ein unverständig Volk, darum wird sich auch der ihrer nicht erbarmen, der sie geschaffen hat. Wenn du aber hörst, wo ein armes, schlechtes und verstoßenes Häuflein sei, welches von der f Welt verachtet und verworfen ist, zu demselben halte dich. Und wo du vom Kreuze hörst, da ist Christus, demselben entziehe dich nicht. g Fliehe den Schatten dieser Welt, halte dich zu Gott und fürchte Ihn allein; bewahre Seine Gebote, behalte alle Seine Worte, daß du darnach tust; h schreibe sie auf die Tafel deines Herzens, binde sie auf deine Stirne, rede von Seinen Rechten Tag und Nacht, so wirst du ein lieblicher Baum i und ein Zweig im Garten deines Herrn, eine angenehme Pflanze sein, welche in Zion aufwächst; nenne die Furcht des Herrn deinen Vater, so wird die Weisheit die Mutter deines Verstandes sein. Wenn du dieses weißt, mein Sohn, k so bist du selig, wenn du es tust. Halte das, was dir der Herr gebietet, und heilige deinen Leib zu Seinem Dienste, l damit Sein Name in dir geheiligt, gepriesen, verherrlicht und groß gemacht werde. Schäme dich nicht, ihn vor den Menschen zu bekennen, fürchte dich nicht vor den Menschen, m lasse lieber dein Leben, ehe du von der Wahrheit weichen wolltest, und wenn du deinen Leib, der aus Erde gemacht ist, verlierest, wirst, so hat der Herr, dein Gott, dir einen bessern im Himmel bereitet.

Darum, mein Kind, n streite für die Gerechtigkeit bis an den Tod; o waffne dich mit der Waffenrüstung Gottes. p Sei ein frommer Israelit, tritt alle Ungerechtigkeit, die Welt und alles, was darinnen ist, mit Füßen, und liebe das allein, was droben ist; bedenke, daß du nicht von dieser Welt seiest, q gleichwie dein Herr und Meister auch nicht davon gewesen ist; sei ein treuer Jünger Christi, r denn es ist niemand tüchtig zu bitten, als der Sein Jünger geworden ist, und eher nicht. Diejenigen, welche gesagt haben, s wir haben alles verlassen, sagten t auch,

d Joh. 10, 27. e Joh. 4, 14. f 1. Pet. 2, 9. g Offb. 6, 10. h Seb. 4, 9. i Offb. 4, 4. k Offb. 4, 8. l 1. Cor. 9, 8. m Offb. 14, 4. n Matth. 20, 22. o Offb. 21, 2. p Sach. 14, 26. q Seb. 12, 9. r Joh. 14, 6. s Offb. 13, 8. t Röm. 8, 29. u Matth. 10, 24. v 1. Pet. 4, 17. w Matth. 7, 13. x Spr. 3, 11. y Strach. 6, 26.

x Seb. 12, 8. y Luf. 12, 33. z Joh. 5, 45. a 4. Esdr. 7, 7. b Matth. 7, 14. c Spr. 1, 15 und 6, 8. d 1. Cor. 5, 14. e 1. Cor. 27, 11. f Luf. 12, 32. g 1. Cor. 2, 36. h Spr. 3, 5. i 1. Mose 6, 8. j 1. Cor. 1, 2. k 1. Cor. 9, 2. l 1. Cor. 13. m 1. Cor. 4, 32. n 1. Cor. 6, 1. o 1. Cor. 4, 35. p 1. Cor. 6, 11. q 1. Cor. 1, 47. r Joh. 2, 22. s Joh. 15, 18. t 1. Cor. 1, 7. u Joh. 9, 31. v Luf. 18, 28. w Luf. 11, 1. x Joh. 17, 9.

lehre uns beten; sie sind es auch gewesen, für welche der Herr gebetet hat, und nicht für die Welt; denn wenn die Welt betet, so ruft sie ihren Vater, den Teufel, an und begehrt, daß sein Wille geschehe, wie sie auch tut. <sup>u</sup> Darum, mein Sohn, werde ihr nicht gleich, sondern scheue dich vor ihr und fliehe sie, und habe mit ihr weder Teil noch Gemeinschaft; achte dasjenige nicht, was vor Augen ist, suche allein was droben ist. O mein Kind, v sei meiner Ermahnung eingedenk und verlasse dieselbe nicht. w Der Herr lasse dich in Seiner Furcht aufwachsen und erfülle Deinen Verstand mit Seinem Geiste; heilige dich dem Herrn, mein Sohn! x Heilige deinen ganzen Wandel mit der Furcht deines Gottes. In allem, was du tust, verherrliche Seinen Namen. y Ehre den Herrn mit den Werken deiner Hände, laß das Licht des Evangeliums an dir hervorleuchten. z Liebe deinen Nächsten; brich dem Hungrigen dein Brot mit brünstigem und feurigem Herzen; kleide die Nackenden und zögere nicht, damit nicht etwas zweifach bei dir; a denn es gibt immer solche, welche daran Mangel haben. b Alles, was dir der Herr von dem Schweiß deines Angesichts über deine Notdurft beschert, teile denen aus, c von welchen du weißt, daß sie den Herrn fürchten, und laß nichts bei dir bleiben bis an den Morgen, d so wird der Herr deiner Hände Werk segnen und Seinen Segen dir zum Erbe geben. O mein Sohn! e führe deinen Wandel dem Evangelium gemäß, und der Gott des Friedens heilige dich an Seele und Leib zu Seinem Preise. Amen.

O heiliger Vater, heilige den Sohn Deiner Dienstmagd in Deiner Wahrheit, und bewahre ihn vor dem Argen, um Deines Namens willen, o Herr!

Nachher hat sie dieses mit ihrem Blute versiegelt, und ist also als eine fromme Heldin und Nachfolgerin Jesu Christi auch mit unter die Zahl der aufgeopferten Zeugen Gottes gekommen.

#### Tjaert Meynertj. Im Jahre 1539.

Auch war um das Jahr 1539 ein gottesfürchtiger Hausmann, namens Tjaert Meynertj, welcher nicht weit von Harlingen in Friesland wohnte, a wo er vor den blutdürstigen Papisten vieles um der Wahrheit willen hat leiden müssen. Die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und brüderlicher Liebe in seinem großen Elende heimlich in seinem Hause beherbergt hatte; als dieses die Veneider ausgekundschaftet haben, ist er dieserhalb ergriffen und grausam verhört worden; b derselbe aber, als ein frommer Held und Zeuge Jesu, hat in seiner größten Not seinen Schöpfer nicht verleugnen wollen, sondern hat den Glauben der ewig bleibenden Wahrheit ohne Scheu und unerschrocken vor den Tyrannen und Blutdürstigen bekant. c Deshalb ist er an dem bezeichneten Orte als ein Oberster der Mörder, nach dem Vorbilde seines Herrn Jesu, auf das Rad gelegt worden, obgleich er ein d Zeugnis auch von seinen großen Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

In dieser Zeit ist die Tyrannie und Verfolgung der gottesfürchtigen Christen sehr grausam gewesen, so daß die neidischen Papisten, welche die Wahrheit haßten, die Portraits vieler der ausgezeichnetsten Lehrer und Vorsteher der Gemeine Jesu Christi abmalen und an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlagen ließen, und eine Summe Geldes darauf setzten, wenn jemand dieselben dem Scharfrichter oder Henker in die Hände liefern würde.

Unter denselben ist der gottesfürchtige e und für Gott eifernde Menno Simon einer der vorzüglichsten Lehrer und Aeltesten in dieser blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, welcher in seiner herrlichen Ermahnung f und seinen Schriften aus Gottes Wort so überzeugend gewesen ist, daß keiner seiner Widersacher sich hat unterstehen dürfen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, obgleich er dieselben hierzu zu verschiedenen Malen mit großem Ernste aufgefordert hat, g durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten dieser Menno Simon eine sehr große Menge Menschen aus dem verfinsterten Papsttume, ja von den stummen Götzen h zu dem lebendigen Gotte gezogen, befehrt und Gott gewonnen hat. Aus diesem Grunde sind des Antichristes Diener desto erbitterter über ihn geworden und haben, um solches zu dämpfen und zu verhindern, gegen den Obenerwähnten um das Jahr 1543 einen erschrecklichen Befehl durch ganz Westfriesland ausrufen lassen, i daß allen Uebelthätern und Totschlägern die Strafe ihrer begangenen Bosheit erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes und außerdem hundert Carlsgulden zugesagt sein sollten, wenn sie Menno Simon den Scharfrichtern und Weinigern in die Hände liefern könnten. Wenn gleich nun diese Veneider über die Massen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blut gedürstet und ihn zu töten gesucht und verfolgt haben, so hat ihn dessenungeachtet der starke Gott bewahrt k und gegen die Hoffnung aller seiner Feinde wunderbar beschützt, so daß sie ihren tyrannischen Mutwillen an ihm nicht ausüben konnten, denn er ist nicht weit von Lübeck auf dem Wüstenfelde im Jahre 1559, den 13. Januar im 66. Jahre seines Alters l eines natürlichen und von Gott ihm zugeordneten Todes gestorben.

Wem es gefällt, der lese Menno Simons gegen Cellius Faber, Blatt 23, wo er von dem Opfer dieses Tjaert Meynertj etwas finden wird.

#### Arnold Jacob mit seiner Hausfrau und seinem ältesten Sohne. Im Jahre 1539.

Gleichwie a es sich in den Zeiten Esaus und Jakobs zugegetragen, daß der, welcher nach dem Fleische geboren war, den verfolgt hat, der nach dem Geiste geboren war, so hat man auch dergleichen in dieser Zeit im Ueberflusse erfahren, was sich unter vielen andern an einem gottesfürchtigen Bruder, namens Arnold Jacob, sowie an seinem Weibe und seinem ältesten Sohne gezeigt hat. Dieselben wohnten im Lande, der Nyp genannt; weil sie aber von b oben aus Gott wiedergeboren und die ewige Erbschaft, welche solchen im Himmel vorbehalten ist, suchten, sind sie von Esaus Nachfolgern gefaßt und bis zum Tode verfolgt worden, welche sie aus dem Lande Nyp nach Monnickendam, in Nordholland gelegen, gefänglich gebracht haben, wo sie um der c Wahrheit willen viel leiden mußten. Da sie aber auf Christum gegründet waren und sich durch keinerlei Pein von demselben haben abziehen lassen wollen, so sind sie an dem bezeichneten Orte, ungefähr im Jahre 1539, vom Leben zum Tode verurteilt; ihr Urteil ging dahin, ertränkt zu werden, was auch in folgender Weise vollzogen ist. Man bediente sich bei der Exekution großer schwerer Steine, welche der Scharfrichter nicht aufheben konnte, so daß ihm hierin die Gefangenen helfen mußten; hiernächst sind sie wie unvernünftige Tiere, mit Steinen an den Hals gebunden, ins Wasser geworfen worden, worauf der Tod erfolgt ist. d Sie haben also ihr Le-

u Num. 12, 2. 2. Pet. 1, 4. Kol. 3, 1. v 2. Pet. 3, 18. w 3. Mose 20, 7. x 1. Kor. 10, 31. y Matth. 5, 16. z Matth. 5, 43. Jes. 58, 7. Matth. 25, 35. a Matth. 26, 10. b 1. Mose 3, 19. c Ps. 112, 9. d 5. Mose 28, 12. e Ps. 1, 17. f 1. Thess. 5, 23. g Spr. 29, 10. h Doffb. 2, 13 und 20, 4. i Matth. 8, 38. Jes. 53, 12. k Luf. 21, 37. l 1. Tim. 3, 7.

1. Tim. 4, 2. 2. Tim. 2, 3. i Matth. 27, 21. Luf. 13, 18. k Ps. 34, 20. e Gal. 4, 18. f Luf. 21, 13. g Tit. 1, 9. h 2. Thess. 1, 9. Ipa. 14, 14. Ps. 37, 32. l Ps. 31, 16. Hiob 14, 5. Ps. 139, 16. a 1. Mose 27, 4. Gal. 4, 29. b Job. 3, 3. 2. Pet. 1, 4. c Matth. 16, 18. d Doffb. 12, 16 und 20, 4. 1. Thess. 1, 7. Ps. 3, 21. 2. Tim. 4, 8.

ben nicht geliebt, sondern dasselbe um des Zeugnisses Jesu willen dem Tode übergeben, welcher in Seiner herrlichen Zukunft ihre verworfenen Leiber von den Toten wieder auferwecken und sie im Himmel mit ewiger Unsterblichkeit krönen wird.

**Hans Simeraber. Im Jahre 1540.**

Im Jahre 1540 ist auch der Bruder Hans Simeraber zu Schiras im Innthal um der göttlichen Wahrheit willen gefangen gesetzt worden; a als sie ihn aber nicht abwendig machen oder ihn mit der Heiligen Schrift überzeugen konnten, so haben sie ihren Hohenpriester, den Scharfrichter, über ihn gesetzt, welcher ihn hinausführen und überwinden mußte; also ist er durch das Schwert hingerichtet worden und hat seinen Glauben in Gott mit seinem Blute bezeugt; er hat bis auf's Blut im Streite der Sünde und dem Greuel der Verwüstung tapfer Widerstand geleistet; b darum wird er auch auf dem Berge Zion unter der großen Schar derjenigen, welche den Namen Gottes in dieser Welt bezeugt und bekannt haben, die Palmenzweige empfangen c und mit der unverwelklichen Krone des Lebens gekrönt werden.

**Walter von Stölwif. 1541.**

Im Jahre 1541, den 11. Februar, ist noch ein frommer und getreuer Bruder, Walter von Stölwif genannt, von Nibboorden in Brabant den reißenden a Wölfen in die Hände gefallen, von welchen feindseligen Papisten er um der Wahrheit willen vieles hat leiden müssen. Derselbe hatte, als ein Fluor Baumeister sein b Haus auf den festen und unbeweglichen Stein Jesum Christum gegründet, darum ist er auch in allen diesen hohen Versuchungen standhaft geblieben, ungeachtet ihm in einer dreißährigen Gefangenschaft die c Muthdürstigen viel strenge und thronische Wein in ihren d Untersuchungen ausfüllt haben, so daß er endlich an dem bezeichneten Orte, den 24. März 1541, zum Tode verurteilt und mit Feuer verbrannt worden ist; er ist aber seinem Herrn und Schöpfer bis zum e Tode getreu geblieben und hat den mahren Glauben und seine unheimliche lebendige Hoffnung mit seinem Tode und Blute standhaft befestigt. f Darum wird er auch als ein gehorames Schaf des großen Hirten der Schafe, diese Stimme hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, besidet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn.

Hier folgt ein christliches Sendschreiben, welches der erwähnte Walter von Stölwif aufgesetzt hat, und welches von dem Leiden und der Herrlichkeit der Christen handelt.

**Der Gruß.**

Gnade, a Friede und Barmherzigkeit von Gott, unserem himmlischen Vater und Jesu Christo, unserem Herrn und Seligmacher, sei mit allen denen, die aatheta in Christo Jesu leben und darüber Verfolgung leiden, zum b Kreise und zur Ehre des gerechten Gottes, zur Bewahrung ihres Glaubens und ihrer Seelen ewiger Seligkeit. Amen.

Gesegnet c müsse sein Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der durch Seine grundlose Gnade und Barmherzigkeit uns aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte herufte und Sein Ansehen noch täglich über uns leuchten läßt, damit wir Seinen Weg auf Erden und Seine Seligkeit unter den Heiden erkennen möchten; ja es müsse gesegnet und gepriesen und verherrlicht sein Gott, unser gesegnetster Herr und barmherzigster d Vater, der uns durch Seine unansprechliche Güte

und nicht um der e Verdienste unserer Werke willen, durch Jesum Christum zur Kindchaft erwählet hat, damit wir Erben Seines ewigen f Reiches sein und alles als rechte Kinder und Erben Gottes, Kinder Gottes und Miterben Christi besitzen sollten, wenn wir anders den Willen Gottes, unseres himmlischen Vaters tun, damit wir mit Ihm verherrlicht werden und mit Ihm in Seine Herrlichkeit eingehen mögen; denn es ist ein wahrhaftes Wort, was Christus sagt: g Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich eingehen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun; nun aber ist es der Wille meines himmlischen Vaters, daß wir uns selbst verleugnen, unser k Kreuz auf uns nehmen und Jesu Christo nachfolgen sollen. Zum ersten müssen wir uns selbst verleugnen, das ist, wir müssen unsern eigenen Willen verlassen und uns Christo Jesu gänzlich i übergeben, so daß wir, nach den Worten des Apostels, uns selbst nicht mehr leben, sondern Jesu Christo, der für uns k gestorben ist, damit Er ein Herr über Tote und Lebendige sei, und daß niemand sich selbst, sondern dem Leben soll, der für ihn l gestorben und auferstanden ist. Ach, Herr Gott! wie wenig Menschen wollen sich selbst also m verleugnen und begehren allein den Willen Gottes zu tun, ja wie viele Menschen wissen nicht, welches der rechte n Wille Gottes sei, sondern sie halten sich an die Lehre und Gebote des römischen Papstes und des Antichrists, und sind in solchem Zustande, daß sie Jesum Christum nicht erkennen, der doch, nach Seinem wohlgefälligen Willen, ihren Sinn erleuchten und mit dem Glanze Seiner Gnade die Augen des Verstandes vor dem allmächtigen Gotte öffnen muß, damit sie aus solcher Verblendung zum wahren o Lichte gelangen und mit allen Heiligen erkennen mögen, worin die Schalkheit und Zauberei der babylonischen Sure bestehe, und wie man die Lehre und Gebote Christi Jesu allein halten müsse; ja wir müssen den Lehren und Geboten Jesu Christi allein folgen und sie bewahren; denn es ist uns keineswegs erlaubt, nach unserm eigenen Willen zu leben, sondern wir sollen betrachten, daß Christus Jesus Seinen eigenen p Willen nicht getan habe, sondern den Willen Seines Vaters, der Ihn gesandt hat, welches zu unserer q Lehre und Ermahnung geschehen und geschrieben ist, daß wir nicht unsern Willen, der um der angeborenen Bosheit der verdammten Naturen willen zum Bösen geneigt ist, sondern den wohlgefälligen und vollkommenen r Willen Gottes tun, damit wir recht bitten (wie Christus gelehrt hat) und sagen mögen: s Himmlischer Vater, Dein Wille geschehe hier auf Erden, gleichwie im Himmel. Wie viele Menschen sagen dieses aber mit bösem Herzen und falschen Lippen, ja wie Judas zu Christo sagte: Sei gegrüßt, Meister, Matth. 26, 46, und dabei hat er Ihn p verraten; in eben dieser Weise sagen sie mit dem Munde, es soll der Wille Gottes geschehen; sie sind aber daneben in ihren Gedanken und Werken dem Willen Gottes zuwider. Dieses sind die rechten falschen Christen, die zu Christo Jesu sagen: Herr, Herr, die aber gleichwohl nicht tun was Er ihnen geboten hat. Dies sind die rechten u Pharisäer die verstellten Heiligen, die mit den Lippen Gott ehren, deren Herz aber weit von Ihm entfernt ist; dieses sind die rechten Ungläubigen, von welchen der heilige Paulus sagt, daß sie v mit ihren Worten bekennen, daß sie Gott kennen, die aber mit den Werken Ihn verleugnen; darum sind sie ein Greuel vor dem Herrn, weil sie Ihn ungehorsam und zu allen guten Werken untüchtig sind; ja dies sind die rechten Heuchler, die w Zünger des betrüglischen Satans, welche von ihrem

a 1. Pet. 21, 14. b 1. Petr. 19, 4. Matth. 24, 15. c 1. Cor. 2, 45, 2. Tim. 4, 8. d Matth. 7, 15. e Matth. 7, 24. Matth. 18, 18. f 1. Pet. 1, 7. g 1. Cor. 2, 10. h 1. Cor. 2, 10. i 1. Cor. 1, 3. j 1. Cor. 1, 3. k Gal. 1, 3. l 2. Tim. 3, 42. m Rom. 1, 7. n 1. Cor. 1, 3. o Gal. 1, 3. p 1. Cor. 1, 3. q 1. Cor. 1, 3. r 1. Cor. 1, 3. s 1. Cor. 1, 3. t 1. Cor. 1, 3. u 1. Cor. 1, 3. v 1. Cor. 1, 3. w 1. Cor. 1, 3.

e Eph. 2, 4. f Röm. 8, 17. g Matth. 7, 21. 17. h Matth. 16, 24. 17. i 1. Cor. 9, 24. j 1. Cor. 5, 15. k Röm. 14, 9. l 1. Cor. 5, 15. m Job. 14, 5. n 2. Thess. 2, 10. o 1. Cor. 18, 2. p Matth. 10, 17. q Röm. 15, 4. r Röm. 12, 2. s Matth. 6, 9. t 1. Cor. 11, 12. u 1. Cor. 14, 45. v 1. Cor. 22, 47. w 1. Cor. 14, 4. x 1. Cor. 22, 4. y Matth. 6, 10. z 1. Cor. 7, 7. aa Matth. 5, 29. ab 1. Cor. 11, 5.

Meister gelernt haben, sich nach ihrer inwendigen Schalkheit in eine schöne Gestalt zu verstellen; verfluchen und verstoßen wird der Herr in Ewigkeit solche Heuchler und wird zu ihnen sagen: x Gehet von mir, ihr Uebelthäter, ich kenne euch nicht; aber segnen wird er frommen Christen, ja er wird die guten und aufrichtigen Jünger Christi segnen und verherrlichen, die sich selbst verleugnen und y sich Gottes Willen aufgeopfert haben, worin der rechte Anfang des christlichen Lebens besteht und ohne welches man kein Leben anfangen kann. Zweitens müssen wir z unser Kreuz aufnehmen, nämlich: Wir müssen uns zum Leiden schicken, nach der Lehre Jesu Sirach, welcher also sagt: a mein Sohn, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Ansehung, sei standhaft und leide, und laß dich nicht bewegen, wenn man dich davonlockt; halte dich an Gott und weiche nicht, auf daß du ja stark werdest; leide alles, was man dir zufügt, und sei gnädig in allerlei Trübsal; denn gleichwie das Gold und Silber im Feuer geläutert wird, so werden auch diejenigen, die Gott gefallen, b in der Erniedrigung und Betrübnis probiert. Hiermit kommt überein, was Paulus sagt: c Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden; ja Christus sagt selbst zu seinen Aposteln: d Ihr werdet um meines Namens willen von allen Menschen gehaßt werden. Aus allen diesen Worten muß ja unwiderleglich folgen, daß alle Diener Gottes, alle gottselige Menschen, alle Jünger Jesu Christi um Seines Namens willen Verfolgung leiden und durch mancherlei Versuchungen geprüft werden müssen. Darum ist es eine abscheuliche Blindheit, man rühmt sich des Evangeliums und des Christentums, und weiß auch wohl, was zu einem christlichen Leben gehört; daß man aber um des Namens Christi willen etwas leiden müsse! ah, daran wird am wenigsten gedacht; ja weingleich sie erkennen und bekennen, daß alle Werke, die man in der päpstlichen Verwüstung treibt, böse und nichts als eine Gotteslästerung sind, so haben sie doch damit Gemeinschaft und treiben die allerschändlichste Abgötterei, damit sie das a Kreuz vorbeigehen und desselben entübrigt sein mögen, während doch alle frommen Christen sich dieses Kreuzes rühmen, und gleichwohl will man ein guter Christ sein.

O der Schalksknechte! O der f schalkhaften Jünger! Schalksknechte sagen wir, denn sie wollen über ihren Herrn Jesum Christum sein; böse Jünger sagen wir, denn sie verwirren und verschmähen die Lehre ihres Meisters Jesu Christi. O Volk, Volk! Spötter des allmächtigen Gottes, die mit ihrer Heuchelei Gott zu betrügen und Ihn mit Worten auszusahlen gedenken; sie gedenken aber nicht an die Worte Paulus: Daß das s Reich Gottes nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehe. O Volk! rechte Heuchler, die sich einbilden, sie dienen Christo; aber wie weit sind sie davon entfernt, daß sie mit dem frommen und getreuen h Diener Christi Paulus sollten sich allein in dem Kreuze Christi rühmen wollen. i O elendes Volk! das lieber eine kleine Zeit mit der babylonischen Hure im Frieden und Wollüsten leben und nachher in der ewigen Pein mit ihr k gequält werden, als hier mit Christo Jesu eine kleine Zeit leiden und dadurch in die ewige Herrlichkeit eingehen will. Ach, die wahren Heiligen und Knechte Gottes haben anders getan, welche lieber den Tod haben leiden, als l Gottes Gebote übertreten wollen. Ach der fromme Joseph wollte lieber ins Gefängnis, ja in den Tod gehen, als Gott seinen Herrn erzürnen und mit dem ehebrevherischen Weibe Ehebruch treiben. m Moses, der ernstliche und eiferlüchtige Liebling Gottes, erwählte durch seinen

Glauben, mit dem Volke Gottes lieber Ungemach zu leiden, als in den fleischlichen und weltlichen Wollüsten mit den Ägyptern zu leben und achtete die Schmach Christi für größtem Reichtum als die Schätze Ägyptens, denn er sah auf die Belohnung. n Sadrach, Mesach und Abednego fürchteten Gott, den Herrn, mehr als alle Pein des tyrannischen Königs und wollten lieber des zeitlichen Todes sterben und bei ihrem Gotte bleiben, als denselben verleugnen. o Daniel, reich im Geist und stark im Glauben, erschrak nicht vor der Löwengrube und wollte lieber hineingeworfen werden, als (außer Gott) einen fremden Gott anbeten. Der gute p Tobias wollte lieber des Königs Befehl auch mit Gefahr seines Lebens übertreten, als Gott seinen Herrn verlassen; deshalb hat er auch seinem Sohne befohlen, daß er q Gott lebenslänglich fürchten und nimmermehr in die Sünde willigen oder die Gebote Gottes, seines Herrn, übertreten sollte; Eliazer, der fromme Israelit, wollte r lieber für das Gesetz Gottes sterben, als dagegen handeln oder heucheln und dadurch in Israel Vergernis anrichten. Die s Mutter und ihre sieben Söhne waren so feurig in der Liebe Gottes, daß sie auch alle Tyrannei des gottlosen Königs nicht fürchteten, noch gegen Gottes Gesetz handeln, sondern statt dessen lieber einen harten Tod leiden wollten; ja viele Heiligen und Zeugen Jesu Christen werden noch jetzt von der babylonischen Hure gehaßt, verfolgt und umgebracht, weil sie von dem Weine ihrer Hurerei nicht trinken, oder mit ihren abgöttischen Werken Gemeinschaft haben wollen. Darum mögen sich alle verstellte Scheinheiligen und alle heillose Heuchler wohl schämen, die sich des christlichen Namens rühmen und doch um des Namens Christo Jesu willen nichts leiden wollen; darum durfte Christus wohl zu ihnen sagen: t Bin ich euer Herr, warum tut ihr meinen Willen nicht? Bin ich euer Meister, warum hört und glaubt ihr meinen Worten nicht? Wohlan, laßt alle Heuchler, falschkluge, treulose Knechte und unwahre Jünger Jesu Christi von ihrem Herrn und Meister weichen; wir hoffen doch, durch Gottes Gnade, bei Christo zu bleiben, und sind bereit, um Seinetwillen zu leiden, weil Er um unsrerwillen gelitten hat. Aber Er hat gelitten als der Herr, wir aber als die Jünger, darum müssen wir, als Knechte und Jünger des Kreuzes, dasselbe nicht mit Widerwillen tragen, weil unser Herr und Meister dasselbe getragen hat. Drittens müssen wir Jesu nachfolgen, nicht aber, wie viele Juden taten, die ihm nachfolgten, weil sie von den Broten gegessen hatten, was leider noch viele u falsche Christen tun, welche sich zur christlichen Gemeinde begeben, nicht in dem Sinne, Christum Jesum recht zu suchen, oder weil sie Liebe zur Wahrheit haben, sondern, weil sie von der Gemeinde (welche sie vor allen andern mitleidig finden) Christi Hilfe und Nahrung zu erlangen hoffen. Wen man aber Christo also nachfolgt, so wird Gott nur damit gespottet; auch v will Christus dergleichen Nachfolger nicht haben, wie wir solches klar an dem Schriftgelehrten verstehen und bemerken können, welchen Christus von sich gewiesen, weil er ihm aus Weiz nachfolgen wollte; denn der Herr erkannte das Herz des Schriftgelehrten, darum antwortete Er ihm nicht auf seine Worte, sondern auf seine Gedanken und sprach: w Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege; gleichsam als hätte Jesus sagen wollen, willst du mir nachfolgen, so folge mir auf eine solche Weise, wie ich dir vorgehe; denn Christus verstand seine Gesinnung sehr wohl, nämlich, daß er Ihn um des Gemines willen nachfolgen würde und gedachte, Christus würde ihm Macht geben, Wunderzeichen und Wirtafel zu tun, welche er Seinen Aposteln gegeben hatte, woraus

x Matth. 7, 25 und 24, 23. y Matth. 16, 24. z Ruf. 9, 23. a Sirach 2, 1. b Metach 3, 6. Sir. 3, 16. c 2. Tim. 3, 12. d Mar. 13, 13. e Gal. 6, 1. f Matth. 1, 24. g 1. Cor. 4, 20. h Gal. 6, 16. i Offb. 17, 1. k Offb. 18, 3. Rom. 8, 17. l 1. Mose 39, 9. m 2. Mose 2, 11. n Seb. 11, 24.

n Dan. 3, 16. o Dan. 14, 29. p Tob. 1, 20. q Tob. 4, 4. r 2. Macc. 6, 2. s 2. Macc. 7. t Matth. 1, 6. Ruf. 6, 46. u Job. 6, 26. v Matth. 8, 22. w Ruf. 9, 57. x Matth. 9, 21.

er seinen Nutzen hätte suchen mögen; aber solcher Voratz ist nicht gut, und kann nicht geschehen, denn der Herr ist auch arm gewesen, wie Er selbst bezeugt: Da ich, der Herr und Meister, arm bin, so ist es offenbar, daß meine Knechte auch arm seien, und meine Jünger keinen Reichtum suchen oder begehren; gleichsam als hätte der gute Herr sagen wollen: Wer mir nachfolgen will, der muß mir in solcher Armut nachfolgen, wie ich ihm vorgehe. Aber ach! viele Menschen meinen heutzutage, daß die Gottseligkeit ein Gewinn sei, wie Paulus sagt, und suchen unter dem Scheine des Evangeliums und des christlichen Namens ihren eigenen Gewinn. O! welche verkehrte Menschen, die nicht auf dem rechten Wege wandeln wollen, sondern auf dem Wege des Verräters und Diebes Judas, welcher den Lohn der Ungerechtigkeit liebte, als er die grausame Strafe seiner Bosheit empfing, wie einem jeden wohlbekannt ist. O, welche verblendete Menschen! die nicht darum merken können, wie Adonias und Sapphira um ihrer Falschheit willen von Gott schnell beschämt und gestraft worden seien, womit Gott, der allmächtige Herr uns ohne Zweifel ein Beispiel gegeben, daß alle verstellte und doppelherzige Menschen auch auf gleiche Weise beschämt und gestraft werden solle, wie wir bei dem Jesus Sirach finden: <sup>b</sup> Wehe denen, die doppelherzig sind, den bösen Lippen, welche im Lande wandeln, wo zwei Wege sind; darum lehrt uns auch der weise Mann, daß unser Herz aufrichtig, ohne allen Betrug und Heuchelei sein soll, und sagt: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und diene Ihm nicht mit falschem Herzen. <sup>c</sup> Suche nicht Ruhm bei den Leuten durch Heuchelei, und siehe zu, was du redest, glaubst oder vorhast; und wirf dich selbst nicht auf, daß du nicht fallest und zu Schanden werdest, und der Herr deine Lücke offenbare und stürze dich öffentlich vor den Leuten, weil du nicht in rechter Furcht Gott gedient hast und dein Herz falsch gewesen ist.

Ach, daß doch alle Heuchler die Worte Jesus Sirach mit Ernst zu Herzen nehmen und sich bessern wollten, ehe sie von Gott beschämt und gestraft werden, was allen Doppelherzigen, obgleich nicht jetzt, doch gewiß am Tage des Gerichts widerfahren wird, wenn <sup>d</sup> die Gottlosen nicht im Gerichte und die Sünder nicht in der Gemeine der Gerechten bleiben werden. Alsdann wird Christus <sup>e</sup> ans Licht bringen, was nun in Finsternis ist und die Ratschläge der Herzen offenbaren; ja Er wird die Wurf-schaukel in Seine Hand nehmen und Seine Tenne fegen und den Weizen in Seine Scheuer sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen; darum hüte sich ein jeder vor der Heuchelei und folge Christo Jesu aufrichtig nach, wie es sich gebührt, nicht wie die Juden, <sup>f</sup> um des Brotes willen, oder mit dem Schriftgelehrten aus Geiz, aber, <sup>o</sup> ihr Christen! folgt Christus, eurem Herrn und Meister, mit einem reinen Herzen, mit einem reinen Gewissen, ungefärbtem Glauben und mit einer feurigen Liebe ohne Abweichen nach. Diejenigen aber, die Christo Jesu auf eine andere Weise nachfolgen, sind unter den guten Christen, was die Spreu unter dem Weizen, und <sup>g</sup> ihr Ende wird das ewige Feuer sein, wovon uns der allmächtige Vater durch Jesum Christum behüten wolle. Ferner müssen wir Christo Jesu aus einer feurigen Liebe bis ans Ende nachfolgen, und nicht tun, wie einige Seiner Jünger taten, welche Ihn verließen und sich an Seinen Worten ärgerten und sagten: <sup>h</sup> Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Ach, wie viele Menschen wollen noch jetzt die heilsamen Worte unseres Herrn Jesu Christi nicht hören, ja wenn man ihnen sagt, daß Christus Jesus allen Seinen Knechten und Jüngern Trübsal und Leiden verhei-

ben haben, so wollen sie von Sinnen kommen, und sagen aus einem steinernen Herzen und erbitterten Gemüte: Soll man immer leiden? Soll man stets verfolgt werden? Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören! Ach Gott, wie ist der süße Sonig in dem Menschen also in Galle verwandelt worden, und der klare Wein in bitteres Wasser. Ach, wie ekelt ihnen vor dem edlen himmlischen Brote, wie ist ihnen die ewige Arznei, womit alle Seelen geheilt werden müssen, zum tödtlichen Gifte geworden, und wie verachten die Menschen, die Gottes Wort nicht glauben, noch die heilige Lehre unseres Herrn Jesu Christi annehmen wollen, das tröstliche Evangelium, welches uns durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt ist und welches Christus mit seinem eigenen teuren Blute versiegelt hat; kommt aber ein verlogner Prophet und Gesandter, welcher vom zeitlichen Frieden und Glück weissagt (wenngleich nichts daraus wird), so wird derselbe gehört, und der gute Herr Jesus Christus, der uns den ewigen Frieden seines himmlischen Reiches verheißt, wird von niemandem angehört.

Also geschieht es nun, was Jesu zu den Pharisäern sagte: <sup>k</sup> Ich bin in meines Vaters Namen gekommen, und ihr nehmet mich nicht an, wenn aber ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr annehmen. Ja, viele handeln jetzt wie die aufrührerischen und ungläubigen Israeliten handelten, welche Gott den Herrn <sup>l</sup> verließen, der sie aus Aegyptenland erlöset hatte und andere Götter zu Vorgängern und Beschützern verlangten; ebenso verlassen nun auch viele Christen Jesum, welcher sie aus der Tyrannei und Gewalt des Satans befreiet und aus der Löwen Rachen erlöset hat, die sie zerreißen, ja die, um sie zu vertilgen, mit ihnen auf den Weg der ewigen <sup>m</sup> Verdammnis gerannt waren; solche hat Christus damals erlöset und sie wieder auf den Weg der ewigen Seligkeit gesetzt. Viele Menschen verlassen nun den guten Hirten, welcher Sein Leben um unseretwillen nicht geschont, sondern dasselbe aus großer Liebe, die Er zu uns hatte, in den Tod dahingegeben hat, und verlassen sich auf Menschen, von welchen doch der Prophet sagt, daß ihre Hilfe nichtig sei und sie ihnen nicht helfen können, denn ihr Geist muß ausfahren und wieder zur Erde werden, und daß alle Ratschläge derer verloren seien, die sich auf <sup>n</sup> Menschen verlassen und den falschen Propheten nachfolgen, welche an der Ungerechtigkeit Lust haben. Darum müssen alle Christen sonst niemandem nachfolgen, als Jesu Christo, welcher, wie Paulus sagt, <sup>o</sup> für uns gelitten und uns ein Beispiel gegeben hat, wie wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Dasselbe bezeugt auch Paulus mit diesen Worten: <sup>p</sup> Lasset uns die Sünde ablegen, die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des <sup>q</sup> Glaubens, welcher, da er wohl hätte Freude haben mögen, das Kreuz erduldet und zur <sup>r</sup> Rechten auf dem Stuhle Gottes gesessen. In diesen Worten der Apostel können wir wahrnehmen, daß wir Christo Jesu nachfolgen und auf Ihn sehen sollen, als auf den <sup>s</sup> Herzog des Glaubens, auf den Bischof und Hirten unserer <sup>t</sup> Seelen, ja als auf den guten Herrn und Meister, welcher allen Seinen Knechten und Jüngern ein <sup>u</sup> Beispiel gegeben, daß sie ebenso leiden müssen, wie Er gelitten hat; aber, ach Gott, wie viel hat Christus leiden müssen, denn Er ist um unseretwillen so arm geworden, während Er doch ein Herr des Himmels und der Erde war, daß Er auch <sup>v</sup> nichts hatte, worauf Er Sein Haupt zur Ruhe niederlegen konnte; Er hat sich, der doch eine göttliche Ge-

<sup>x</sup> Math. 9, 9. <sup>y</sup> 1. Tim. 6, 5. <sup>z</sup> Matth. 27, 6. <sup>Marf.</sup> 14, 17. <sup>Luf.</sup> 2, 43. <sup>Joh.</sup> 12, 2.

<sup>a</sup> Apg. 5, 5. <sup>b</sup> Sir. 2, 16. <sup>c</sup> Sir. 1, 34. <sup>d</sup> Ps. 1, 6. <sup>e</sup> 1. Kor. 4, 5. <sup>Matth.</sup> 3, 13. <sup>Luf.</sup> 3, 17. <sup>f</sup> Joh. 6, 26. <sup>Luf.</sup> 9, 57. <sup>1. Tim.</sup> 1, 6. <sup>g</sup> Matth. 3, 12. <sup>h</sup> Joh. 6, 60.

<sup>i</sup> Joh. 6, 49. <sup>2. Mose</sup> 16, 5. <sup>4. Mose</sup> 21, 6. <sup>Weisb.</sup> 16, 20. <sup>k</sup> Joh. 5, 43. <sup>14. Mose</sup> 14, 2. <sup>2. Mose</sup> 32, 1. <sup>Apg.</sup> 7, 30. <sup>m</sup> Joh. 1, 29. <sup>n</sup> Gen. 29, 6. <sup>Ps.</sup> 146, 3. <sup>o</sup> 1. Pet. 2, 21. <sup>p</sup> Heb. 12, 1. <sup>q</sup> Ps. 2, 5. <sup>r</sup> Matth. 16, 19. <sup>s</sup> Gen. 1, 2. <sup>t</sup> Joh. 10, 11. <sup>u</sup> 1. Pet. 25. <sup>v</sup> Luf. 9, 58. <sup>Ps.</sup> 2, 6.

stalt hatte, erniedrigt und die Gestalt eines w Knechtes angenommen, damit Er uns dienen möchte und hat Sein Leben, um uns zu erlösen, dahin gegeben; ja, obgleich Er die ewige Weisheit des Vaters war, welcher alle x Dinge mit dem Worte Seiner Kraft regiert, so mußte Er doch hören, daß ihn die Pharisäer einen Schmeichler und Betrüber, einen y Sünder, ja einen besessenen und rasenden Menschen nannten und noch andere z Gotteslästerungen, Verschmähungen und Verspottungen sich erlaubten; in kurzen Worten, obgleich Er der eingeborene Sohn Gottes des allmächtigen Vaters war, mußte Er dennoch als ein Uebelthäter angesehen werden und des allerbittersten Todes sterben; darum konnte a Jesaias wohl von ihm sagen: Er hatte keine Gestalt noch Schönheit, wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; Er war der Allerverachtteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, Er war so verachtet, daß man auch das Angesicht vor Ihm verbarg, darum haben wir Ihn nicht geachtet. b Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott zerschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, darum konnte Er wohl sagen: Ich muß bezahlen, was ich nicht geraubt habe, denn um meiner Freunde willen leide ich Schmerzen; Schmach bedeckt mein Angesicht, ich bin meinen Brüdern fremd geworden und unbekannt meiner Mutter Kinder; ich wartete, ob mich jemand kenne, aber es war niemand; ich wartete, ob mich jemand tröstete, aber es war Niemand; sie gaben mir Galle zur Speise und gaben mir, als ich dürstete, Essig zu trinken; alle Menschen spotteten meiner, sie sperrten den Mund auf schüttelten den Kopf; ihre Nachen sperrten sich auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe; ich bin ausgeschüttet wie Wasser, aber meine Gebeine haben sich zertrennt, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs, meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und Du legst mich in des Todes Staub, denn Hunde haben mich umgeben u. der Bösen Motte hat sich um mich her gemacht, sie haben meine Hände und Füße durchgraben, ich möchte alle meine Gebeine zählen, sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir, sie teilen ihre Kleider unter sich und werfen das d Loos um mein Gewand. Und ferner spricht Er: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes. Ja, meine lieben Brüder, Gott der himmlische Vater hat die e Strafe auf Ihn gelegt, damit wir Frieden hätten, denn durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle häßlich und verirrt einher, wie Schafe, die keinen f Hirten haben, ein jeder sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünden auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert wurde, tat Er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht aufstut. Seid ihr nun fromme Christen? nehmet wahr, was Christus Jesus für uns arme Sünder gelitten hat, der Herr für Seine g Knechte, der Meister für Seine Jünger, der Hirte für Seine Schafe, ja Gott für die Menschen. O tiefe Erniedrigung des Meisters, daß Er auch Seinen Jüngern hat dienen und sich selbst für sie in den Tod hat geben wollen. O große Gnade des Herrn, daß Er für Seine Knechte so viel hat leiden wollen. O unendliche Gerechtigkeit des i Hirten, der Sein Leben für Seine Schafe hat lassen wollen. O unaus-

sprechliche k Liebe Gottes zu uns armen Menschen, daß Er uns mit Seinem eigenen köstlichen Blute hat erlösen wollen, dessen sollen sich alle Christen zu jeder Zeit erinnern und Jesu Christo für solche Wohltaten, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken, dankbar sein. Aber leider ist es mit Einigen so weit gekommen, daß sie wohl von Christo sprechen können, wie Er für uns gelitten und genug getan habe, sie wollen auch wohl an der Erlösung, die durch Christi Blut geschehen ist, Teil haben und denken doch nicht daran, wie sie mit Christo leiden müssen, gleichwohl aber hoffen sie, mit Ihm verherrlicht zu werden. l Denn das ist je gewißlich wahr, sagt Paulus, sterben wir mit Christo, so werden wir auch mit Ihm leben; leiden wir mit Ihm, so werden wir uns auch in Ewigkeit mit Ihm freuen; m verleugnen wir Ihn, so wird Er uns auch verleugnen.

Daran mögen alle abgefallenen Christen denken, welche nun wieder in das römische Babel zurückkehren, wovon sie ausgegangen waren, und sich wieder mit der n Sure, die sie so geglaubt haben, befreunden. Was soll man zu solchen Leichtfertigen sagen; wie sind doch die Menschen, welche die Wahrheit einmal erkannt haben, so verblendet, daß sie sich von Christo Jesu, dem einigen Seligmacher wenden, und der schändlichen und verfluchten o Sure zu Babylon zufallen, die eine Mutter aller Ungerechtigkeiten, eine Königin aller Kinder des Unglaubens und des Fluches ist und die ihnen zum Troste, Schutze und zu einer Abgöttin geworden ist. p O! wehe solchen verkehrten Menschen, die von der Gerechtigkeit abweichen und sich vom Licht zur Finsternis, vom Leben zum Tode, und von Christo Jesu zu dem Antichristen begeben, und bei dem Satan, nicht aber bei Gott Trost suchen. q Wehe solchen furchtsamen Menschen! welche diejenigen, die allein den Leib töten können, mehr fürchten als Gott, den allmächtigen Herrn, r welcher Leib und Seele in die ewige Verdammnis stürzen kann. O wehe solchen Menschen, daß sie geboren sind! wenn sie sich nicht merklich bessern und von Babel ausgehen; denn die Schrift sagt nicht umsonst: r Mein Volk, geht aus von Babel, und rührt kein Unreines an, auf daß ihr nicht ihrer Sünden und Plagen teilhaftig werdet. Dieses sind ja die klaren Worte des Herrn, wer kann sie vernichten, s wer kann gegen den Stachel ledern. Er fange es an, wie er will, so wird es ihm schwer fallen und nicht gelingen; t auch gilt hier keine Entschuldigung, wie das Gleichnis von dem Schalksknechte klar beweist, u welcher seines Herrn Pfund aus Furcht in die Erde vergraben hatte, v und sich vor seinem Herrn entschuldigen wollte, aber nicht angehört wurde. Unter diesem Schalksknechte verstehen wir alle furchtsamen Menschen, welche in der Erkenntnis des Herrn Jesu Christi nicht fruchtbar sind, sondern die die irdischen Dinge suchen und mehr Wohlgefallen daran haben als an der himmlischen; w sie mögen sich auch entschuldigen wie sie wollen, so wird ihnen doch ihre Entschuldigung nichts nützen, sondern die ewige Verdammnis wird ihr Lohn sein; denn alle Bäume, die keine guten Früchte bringen, x werden abgehauen und ins Feuer geworfen werden; die Blätter allein gelten nichts; die Früchte müssen dabei sein. Christus ist unser Exempel, der hat y getan und gelehrt; Er hat Seine Jünger leiden u. dulden gelehrt, und hat selbst z gelitten und geduldet; darum lehrt uns auch Paulus, daß wir Christi gedenken sollen und sagt also: Nehmt wahr, ihr Christen, und gedenkt, a daß Christus Jesus ein solches Widersprechen von den Sündern erdul-

w Joh. 13, 5. x Seb. 1. 3. y Joh. 7, 1; 8, 48. z Matth. 39. Marc. 15, 30. Joh. 1, 18. Gal. 4, 4. a Jes. 53, 5. b Ruf. 23, 35. c Ps. 11, 22. Ps. 22, 7. d Matth. 27, 34. Marc. 15, 29. Joh. 19, 23. Ps. 22, 7. e 1. Pet. 2, 24. f 1. Pet. 2, 25. Jes. 53, 10. Hg. 8, 31. g 1. Pet. 4, 1. Joh. 10, 21. Hef. 34, 23. h Joh. 13, 5. i Joh. 10, 11.

k Joh. 17, 9. l 2. Tim. 2, 12. Röm. 6, 25. m Matth. 10, 31. Ruf. 12, 8. 2. Tim. 2, 12. n Dff. 17, 1. o Dff. 18, 4. p Dff. 22, 8. q Matth. 10, 28. Ruf. 12, 4. r Jes. 55, 11. 2. Kor. 6, 17. Dff. 18, 4. s Hg. 9, 5. Hg. 6, 5. t Matth. 25, 26. u Ruf. 19, 2. v Dff. 21, 8. w Dff. 21, 8. Matth. 3, x Matth. 21, 19. y Hg. 1, 1. z Matth. 26, 21 und 27, 40. 1. Pet. 4, 1.

a Seb. 12, 3.

det hat, auf daß ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablaßt, denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; b denn wen der Vater lieb hat, den züchtigt er, er stäubt aber einen jeden Sohn, den er aufnimmt. c So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie alle theilhaftig worden, d so seid ihr Bastarde und nicht Kinder. Und da wir unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheuet haben, sollten wir nicht bei weitem mehr dem geistigen Vater untertän sein, daß wir leben? Und jene haben uns nur einige Tage nach ihrem Gutdünken gezüchtigt, dieser zu unserm Vortheile, daß wir Seine Heiligung erlangen möchten. Mit diesen gibt uns der Apostel zu erkennen, wie nützlich und nötig uns die Züchtigung sein könne, wenn wir von Gott unserm himmlischen Vater gezüchtigt werden, wie diese Worte klar an den Tag geben: e Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt; seid ihr aber ohne Züchtigung, deren sie alle theilhaftig worden sind, so seid ihr Bastarde und keine Kinder. Und hiermit kommen die Worte f Judith, daß Abraham auf mancherlei Weise versucht und durch mancherlei Anfechtung bewährt und Gottes Freund erkunden worden sei; so auch Isaak und Jakob, Moses und alle, die Gott gefallen haben, sind in viel Trübsal treu erkunden worden. g Diejenigen aber, welche ihre Proben in der Furcht des Herrn nicht erlangt haben, und Ungeduld samt dem Laster ihres Murrens gegen den Herrn aufbrachten, sind von dem Verderber verdorben und von den Schlangen umgebracht worden; h darum so gern wir Gott zum Vater haben, so gern müssen wir auch die Züchtigung unseres himmlischen Vaters empfangen; i und so ungern wir von Gott für Bastarde angesehen werden wollen, so ungern müssen wir auch ohne Züchtigung und Bestrafung sein, und eben so gerne müssen wir auch durch Trübsal geübt werden wollen, oder mit andern Worten: So lieb uns Gott und unserer Seelen Seligkeit ist, und so sehr wir die Bestrafung Gottes fürchten, ebenso liebreich müssen wir alles Leiden, das uns von Gott zugefügt wird, aufnehmen und dessen eingedenk sein, was Christus sagt: k Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein; desgleichen: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber in dieser Welt sein Leben um des Evangeliums willen verläßt, wird es ewiglich behalten.

Wo bleiben nun die falschen Christen, die ihr Leben um Christi willen nicht verlassen wollen, und es doch in der Ewigkeit zu behalten gedenken; l eben also meinte auch Saul den Israeliten zu gefallen, und doch dabei Gottes Freund zu bleiben; er ist aber von Gott wegen seiner Heuchelei verworfen worden; ebenso können sie auch wohl meinen, das zeitliche Leben hier zu erhalten, und noch dazu das ewige Leben zu erlangen, aber es wird sie ihre Meinung betriegen. O Herr Gott! wie mögen doch die Menschen so verblendet sein, daß sie dieses vergängliche Leben so lieb haben, während sie doch weder Zeit, Stunde noch Tag wissen, wenn sie sterben müssen, wie auch der Apostel m Jakobus sagte, daß dieses Leben nichts anderes sei als ein Rauch, welcher eine kleine Zeit gesehen wird und dann aus der Menschen Augen verschwindet. n Jesus Sirach, welcher unser Leben mit den Tagen der Ewigkeit vergleicht als einen Staub, oder ein

Körnlein Sandes gegen allen Sand am Meere, oder als ein Tröpflein Wasser gegen alles Wasser in der See. Was ist denn also der Mensch und was ist seine Schönheit, oder was ist sein Gut, worauf er sich verlassen will? Weil aber nun unser Leben so unsicher und kurz ist, so ist es ja zu beklagen, daß die Menschen solche Sorge dafür tragen und dabei so wenig auf das ewige Leben bedacht sind; hierzu helfen die falschen Lehrer, auch die betriüglischen Arbeiter und Feinde Christi und seiner Apostel, welche öffentlich lehren, daß die Christen nicht mehr leiden müssen. o Schämen müssen sie sich mit ihrem Volke, die in des Herrn Namen Lügen weisssagen, p ja gestraft müssen sie werden mit Zedekia und Achas, die schändlich sündigen, auch das Israel Gottes verführen und ihr Vertrauen auf nichtige Dinge setzen. Zu Schanden müssen sie werden mit den ägyptischen Zauberern, die sich also der Wahrheit widersetzen, gleichwie jene Moses widerstanden haben. Verflucht müssen sie werden mit Baal, dem Sohn Boser, welche mit ihm den rechten Weg verlassen und sich auf krumme Wege begeben, ja zur r Hölle müssen sie versinken mit Dathan, Cora und Abiram, die, wie diese, Zanf und Mergernis in der Gemeinde Gottes anrichten und die heilsame Lehre Jesu Christi verachten, s womit sie den allmächtigen Gott zum Zorne reizen und sich selbst einen Schatz des Zornes Gottes sammeln auf den Tag, t wenn Christus Jesus sich vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen offenbaren wird, um Rache zu üben an allen denen, die Gott nicht erkannt haben und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorsam gewesen sind, diese sollen Pein leiden, die ewige Verdammis von dem Angesichte des Herrn, u wenn er kommen wird, um verherrlicht zu werden in Seiner Herrlichkeit und in allen Seinen Gläubigen. Welche sind aber nun die Ungläubigen, die an das Evangelium Jesu Christi nicht glauben, und um des willen die ewige Pein leiden werden? Es sind diejenigen, die hier die Gebote Jesu Christi nicht halten, noch um des Namens Gottes willen leiden, oder die Wahrheit des Evangeliums bekennen wollen; v darum wird sie Christus auch nicht bekennen, oder vor Seinem Vater und Seinen Engeln erkennen, mit welchen er vom Himmel kommen wird, um solche untreue und furchtsame Knechte zu strafen, die guten Knechte aber zu verherrlichen, mit den treuen Dienern und frommen Rittern, w welche aus großer Trübsal gekommen sind und ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen und gereinigt haben. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel, und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen wohnen; x sie wird nicht mehr hungern oder dürsten, auch wird weder die Sonne noch irgend eine Hitze auf sie fallen, y denn das Lamm mitten im Thron wird sie regieren und zu der lebendigen Wasserquelle leiten und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen; alsdann wird erfüllt werden, was der Prophet 1. Esdra sagt: Ich z Esdra, sah auf dem Berge Zion eine große Schar, welche ich nicht zählen konnte, die lobten alle den Herrn mit Lobgefängen; und mitten unter ihnen stand ein ansehnlicher Jüngling, der mit seiner Länge alle übertraf, der gab einem jeden einen Palmzweig in die Hand und setzte einem jeden derselben eine Krone auf's Haupt, ich aber verwunderte mich hierüber sehr; da fragte ich den Engel und sprach: Lieber Herr, wer sind diese, denen die Palmzweige in die Hand gegeben und die Kronen aufgesetzt sind? Er antwortete und sprach zu mir: Diese sind, die das sterbliche Kleid abgelegt und das unsterbliche angetan, und den Namen Gottes

b Spr. 2, 11. c Offb. 3, 13. d Heb. 12, 8. e Heb. 12, 7. f Judith 8, 91. 1. Mose 17, 10. Spr. 3, 12. g 1. Kor. 10, 6. 4. Mose 21, 6. h 4. Mose 21, 6. i Heb. 12, 8. k Matth. 10, 38; 16, 24. Macc. 8, 34. Luc. 9, 23. 11. Röm. 16, 30. m Sat. 4, 14. n Sirach 18, 8.

o 2. Chron. 18, 23. p 2. Kön. 22, 24. 2. Mose 7, 22. 2. Tim. 3, 5. 2. Pet. 2, 8. q 4. Mose 22, 37. r 4. Mose 16, 32. s Röm. 2, 5. t Matth. 25, 31. 2. Pet. 3, 4. 2. Thess. 1, 10. u Jes. 2, 10. Weisb. 5, 2. v Matth. 10, 32. Macc. 8, 38. Luc. 9, 20. 2. Tim. 2, 12. Matth. 25, 34. w Offb. 7, 14. 4. Esdr. 2, 47. x Jes. 49, 10. y Jes. 25, 4. Offb. 7, 17; 21, 4. z 4. Esdr. 2, 42.

bekannt haben. Jetzt werden sie gekrönt und empfangen Palmzweige. Weiter fragte ich den Engel: Wer ist aber der Jüngling, der ihnen die Kronen aufsetzt und ihnen Palmzweige in die Hände gibt? Und er antwortete und sagte zu mir: <sup>a</sup> Es ist Gottes Sohn, welchen sie in der Welt bekannt haben. Er aber fing an, diejenigen höchlich zu preisen, welche so fest für den Namen des Herrn gestanden hatten.

O welche eine Freude und Herrlichkeit ist es, welche allen frommen Christen bereitet ist! Wer ist denn nun so verzagt und furchtsam, der für solche Freude u. Herrlichkeit nicht ein wenig leiden wollte. Es ist zwar wahr, daß das Leiden und die Trübsal dem Fleische schwer fällt, aber man muß an die Worte Pauli denken: <sup>b</sup> Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber bringt sie eine friedfame Furcht der Gerechtigkeit allen, die dadurch geübt sind. Solches hat auch Christus zu seinen Aposteln gesagt: <sup>c</sup> Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein; doch soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. <sup>d</sup> Ein Weib, wenn sie gebärt, hat Angst, weil ihre Stunde gekommen ist, wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie der Angst nicht mehr um der Freude willen, weil der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Seht, alle ihr Gläubigen, die ihr hier in dieser Zeit eine kurze Weile um der Wahrheit willen Angst, Trübsal und Verfolgung leidet, merkt auf diese Worte und seid getrost: Lasset euch nicht erschrecken oder verdrießlich machen, und <sup>e</sup> ob schon die Trübsal dem Fleische nicht angenehm ist, so gedenkt doch, daß euch für eine geringe Betrübnis die ewige Freude geschenkt werden wird; ja gedenkt, was geschrieben steht: <sup>f</sup> Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rührt sie an. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet und ihre Sinfahrt für ein Verderben, aber sie sind im Frieden. <sup>g</sup> Und obwohl sie von den Leuten viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Sie werden ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird ihnen widerfahren; denn <sup>h</sup> Gott versucht sie und findet, daß sie seiner wert sind. Er prüft sie wie Gold im Ofen und nimmt sie an wie ein völliges Opfer und <sup>i</sup> zur Zeit, wenn Gott drein sehen wird, werden sie hell scheinen, und daher fahren wie die Flammen über die Stoppeln. Sie werden die Heiden richten und herrschen über die Völker, und der Herr wird ewiglich über sie herrschen; denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt Er sich nicht nehmen, denn Seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit.

O! welche schöne Verheißungen sind dieses für diejenigen, welche <sup>k</sup> um der Wahrheit willen verfolgt werden, und welche tröstliche Verheißungen sind es, die uns Christus in dem Evangelium zugesagt hat, nämlich, daß wir selig sein sollen, wenn wir weinen; denn wir sollen getröstet werden; desgleichen, daß wir selig seien, wenn wir um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich gehöre uns zu; oder mit kurzen Worten, daß <sup>l</sup> wir selig seien, wenn uns die Menschen schmähen, lästern und viel Uebles von uns reden, um des Namens Christi willen, wenn sie daran lügen; alsdann sollen wir uns freuen und fröhlich sein, denn siehe, unser Lohn ist groß im Himmel. Ja, groß ist unser Lohn, wie uns Jesaias bezeugt,

wenn er sagt: <sup>m</sup> Wie denn von der Welt her weder mit Ohren gehört worden ist, noch irgend ein Auge gesehen, ohne Dich, Gott, was denen geschieht, die auf dich harren, und der Psalmist David sagte: <sup>n</sup> Wie groß ist Deine Güte, die Du verborgen hast denen, die Dich fürchten, und denen erzeigest, die vor den Leuten auf Dich trauen. Aber wie wenige Menschen arbeiten nun nach dieser großen Herrlichkeit, es geht, wie des Herrn Gleichnis spricht, daß <sup>o</sup> der Hausvater ein Abendmahl zubereitet und vielen zugerufen habe, daß sie kommen sollten, denn alle Dinge seien bereit; aber der Eine hat ein Haus gekauft und muß solches befehen, der Andere hat fünf Joch Ochsen gekauft und muß sie probieren, der Dritte hat ein Weib genommen und kann darum nicht kommen; als aber solches der Hausvater hörte, ward er zornig und sprach: daß niemand von allen denen, die nicht kommen wollten, sein Abendmahl schmecken sollte.

O welche ein hartes Urteil und harter Ausspruch ist dieses über alle diejenigen, <sup>p</sup> die nicht kommen wollen, Gottes Ruf verachten und irgend ein Ding lieber haben, als Gott, das ist, die wegen Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Weib, Kind, Reichthum oder Armut, Lob Preis oder Schande Gott verlassen und Seiner Stimme nicht horchen, ja die nicht alle irdischen Dinge verlassen und eigene Frömmigkeit gering achten, damit <sup>q</sup> sie Christum gewinnen mögen, gleichwie Paulus und auch die Hebräer taten, von welchem der Apostel sagt, daß <sup>r</sup> sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet haben, indem sie wußten, daß sie ein besseres und ewiges Gut im Himmel hätten; aber ach, wie wenig merken jetzt die Menschen auf himmlische Dinge! Ach, wie wenig denken sie daran, was für ein Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen noch sein werde; ja, es wird ein solcher Unterschied sein, wie der Herr durch Jesaias geredet hat: <sup>s</sup> Siehe, meine Knechte sollen trinken, und ihr Durst leiden; siehe, meine Knechte sollen essen und ihr sollt hungern; meine Knechte sollen fröhlich sein, ihr aber sollt beschämt werden. Merkt darauf, meine Diener sollen aus feurigem Herzen jauchzen, ihr aber sollt wegen Betrübnis eurer Herzen weinen und jämmerlich heulen; darum sagt Christus im Evangelium: <sup>t</sup> Da wird heulen und Zähneklappen sein, wenn ihr Abraham, Isaak und Jakob sehen werdet, euch aber hinausgestoßen. Ach, wie fröhlich werden alsdann die frommen Christen sein, welche für den Namen Christi tapfer streiten u. durch Ihn überwinden; ja wie fröhlich, sagen wir, werden sie alsdann sein, wen sie die Verheißung empfangen werden, wovon der Geist Gottes sagt: <sup>u</sup> Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist. Fürchte dich vor keinem, was du leiden wirst; siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr versucht werdet und ihr werdet zehn Tage Trübsal haben. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben; wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und ich will ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, denn der ihn empfängt; und <sup>w</sup> wer da überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute, und wie eines Löpfers Gefäß wird er sie zerschmeißen. Wie ich von meinem Vater empfangen habe, und will ihm geben den Morgenstern. <sup>x</sup> Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor Seinen Engeln. <sup>y</sup> Diemeil du das Wort meiner Geduld behaltst, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Verfu-

<sup>a</sup> Matth. 16, 16. Matth. 10, 38. Marc. 8, 3. 4. Luc. 2, 47. <sup>b</sup> Heb. 12, 11. <sup>c</sup> Job. 16, 20. <sup>d</sup> Jer. 28, 17. <sup>e</sup> Heb. 12, 11. <sup>f</sup> Weisb. 3, 1. <sup>g</sup> Mose 23, 3. <sup>h</sup> Ps. 1, 21. <sup>i</sup> Weisb. 5, 1. <sup>j</sup> Weisb. 3, 3. <sup>k</sup> 2. Pet. 1, 7. <sup>l</sup> Matth. 13, 43. <sup>m</sup> Matth. 19, 1. <sup>n</sup> 1. Kor. 6, 2. <sup>o</sup> Matth. 5, 10. <sup>p</sup> Luc. 6, 22. <sup>q</sup> 1. Pet. 2, 20. <sup>r</sup> 34. <sup>s</sup> 14. <sup>t</sup> 15. <sup>u</sup> 1. Kor. 6, 4. <sup>v</sup> 1. Kor. 2, 9.

<sup>n</sup> Ps. 31, 20. <sup>o</sup> Matth. 22, 4. <sup>p</sup> Luc. 14, 16. <sup>q</sup> Offb. 19, 7. <sup>r</sup> Matth. 10, 87. <sup>s</sup> Ps. 5, 7. <sup>t</sup> Heb. 10, 34. <sup>u</sup> Jer. 65, 12. <sup>v</sup> Luc. 13, 28. <sup>w</sup> Offb. 2, 7. <sup>x</sup> Offb. 2, 10. <sup>y</sup> Offb. 2, 11. <sup>z</sup> Offb. 3, 5. <sup>aa</sup> Luc. 12, 8. <sup>ab</sup> Offb. 3, 10.



chung, die da kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu ver-  
suchen diejenigen, die da wohnen auf Erden. Siehe, ich komme  
bald, halte was du hast, das niemand deine Krone nehme. z Wer  
überwindet, den will ich zum Pfeiler in dem Hause meines Got-  
tes machen, und er soll nicht mehr hinausgehen, und will auf  
ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des  
neuen Jerusalems, der a Stadt meines Gottes, die vom Himmel  
herniederkommt von meinem Gotte, und meinen Namen, den  
neuen. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, und habe  
an ihnen ein Wohlgefallen, gleichwie ein Vater an seinem Sohne  
hat. So sei nun fleißig und tue Buße. Siehe, ich stehe vor der  
Thür und klopf an; so jemand meine Stimme hören, und die  
Thüre aufthun wird, zu dem will ich eingehen und das Abendmahl  
mit ihm halten, und er mit mir. b Wer überwindet, dem will  
ich geben, mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie ich über-  
wunden habe und mit meinem Vater auf Seinem Stuhle geses-  
sen. Ja, meine lieben Brüder, daß c sie scheinen als die Son-  
ne in meines Vaters Reiche und besitzen alle Dinge. Ach, wie  
traurig werden die Verfolger der Christen sein, d wenn der ge-  
rechte Gott ihnen mit demselben Maße einmessen wird, womit  
sie den Christen ausgemessen haben! Ach, wo wird sich alsdann  
der mörderische e Rain verbergen, wenn das betrübte und un-  
schuldige Blut des gerechten Abels bei Gott um Rache wider ihn  
schreien wird! Wie wird alsdann die f Babylonische Sore, wel-  
che nun prächtig in ihrem Lusthause sitzt, und von dem Blute sei-  
ner Heiligen und der Zeugen Jesu Christi trunten geworden ist,  
der Strafe Gottes entrinnen, wenn der Herr das Blut seiner  
Heiligen und Zeugen rächen und von ihrer Hand fordern wird,  
was ohne Zweifel geschehen wird, wie der Prophet sagt: eSiehe,  
das unschuldige und gerechte Blut schreit zu mir, jagt der Herr,  
und die Seelen der Gerechten schreien ohne Unterlaß. Ich will  
mich an ihnen mit Eifer rächen, spricht der Herr, und will alles  
das unschuldige Blut von ihren Händen fordern. Christus sag-  
te: h Sollte Gott nicht Seine Auserwählten retten, die Tag und  
Nacht zu Ihm schreien? und ob Er schon verzieht, so sag' ich euch,  
Er wird sie in Eile retten.

o Welch eine grausame Strafe wird das sein, womit der  
allmächtige Gott alles Blut Seiner Heiligen rächen wird. i Wie  
teuer muß der tyrannische Pharao das Blut der unschuldigen  
Kindlein, welches er vergossen hatte, bezahlen? Wie hart muß-  
ten die Amalekiter gestraft werden, weil sie das unschuldige Blut  
der Israeliten vergossen? k Die blutdürstige Isabel mußte auf's  
Feld geworfen werden, so daß die Hunde ihr Blut leckten, weil  
sie das gerechte Blut vergossen hatte. l Jerusalem, l die du tö-  
dest die Propheten, und steinigst, die zu dir gesandt sind, du bist  
darum den Heiden zum Bertreten gegeben worden, und allen  
Völkern zu einer Beschimpfung; also werden auch von Gott al-  
le diejenigen gestraft werden, welche nun unschuldiges Blut ver-  
gießen, und es wird geschehen wie im Buche der Weisheit ge-  
schrieben steht: mAlsdann wird der Gerechte mit großer Freudig-  
keit wider die stehen, welche ihn gängigt und seine Arbeit ver-  
worfen haben. Wenn dieselben dann solches sehen, werden sie  
grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, deren sie sich nicht ver-  
sehen hatten; sie werden vor Angst des Geistes seufzen und un-  
ter einander jagen: Das ist der, den wir etwa für einen Spott  
und für ein höhnisch Beispiel hatten. Wir Narren hielten sein  
Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er

nun unter die Kinder Gottes gezählt, und sein Erbe ist unter  
den Heiligen. Darum haben wir den rechten Weg verfehlt, und  
das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Son-  
ne des Verstandes ist uns nicht aufgegangen; wir sind eitel un-  
rechte und schädliche Wege gegangen, und sind wüste Umwege ge-  
wandelt, aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Was  
hilft uns nun die Pracht, was hilft uns nun der Reichtum und  
der Hochmut? Alle dergleichen Dinge werden diejenigen, wel-  
che in der Hölle sind, und gesündigt haben, sagen; denn des  
r Gottlosen Hoffnung ist wie Staub vom Winde zerstreut, und  
wie ein dünner Reif vom Sturme vertrieben, und wie ein Hauch  
vom Winde verweht, und wie man Jemanden vergißt, der nur  
einen Tag Gast gewesen ist. o Aber die Gerechten werden ewig  
leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorgt für sie.  
Darum werden sie ein herrliches Reich und eine schöne Krone von  
der Hand des Herrn empfangen, denn Er wird sie mit Seiner  
Rechten beschirmen und mit Seinem Arme verteidigen. o  
grundlose Gnade des allmächtigen Gottes! o unaussprechliche  
Liebe des himmlischen Vaters, wie überschwenglich ist Deine  
Gnade, und wie unendlich Deine Güte, daß Du Deinen Auser-  
wählten solche Herrlichkeit bereitet hast! wer kann Dir für alle  
Deine Wohlthaten, die du so reichlich an uns erwiesen hast und  
noch täglich erweist, genug danken? gesegnet müsse Dein Name  
sein in Ewigkeit. Darum bitten und ermahnen wir alle from-  
men Christen, und alle die ihre Seligkeit lieb haben, p daß sie  
sich selbst verleugnen und ihr Kreuz auf sich nehmen und Jesu  
Christo nachfolgen, und dadurch den Willen Gottes tun, damit  
wir die Verheißung erlangen mögen. Niemand sei fürchtam  
oder erschrecke vor dem gottlosen Tyrannen, sondern jeder tue,  
wieMatthias seine Söhne lehrte, indem er sagte: q Liebe Söhne,  
eifert um das Gesetz und wagt euer Leben für den Bund unserer  
Väter, und gedenkt, welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten  
getan haben so werdet ihr rechte Ehre und einen ewigen Namen  
erlangen. Darum fürchtet euch nicht vor der Gottlosen Troß,  
denn seine Herrlichkeit ist Rot und Würmer. Heute schwebt er  
empor und morgen liegt er darnieder und ist nicht mehr, so er  
wieder zur Erde geworden ist, und sein Vornehmen ist zu nichts  
geworden. Deshalb, liebe Kinder, seid unerschrocken und haltet  
fest an dem Gesetze, denn wenn ihr dasjenige getan haben werdet,  
das euch von dem Herrn, eurem Gotte, befohlen ist, so sollt ihr  
in Ihm verherrlicht werden. Diese Worte Gottes nehmt zu Her-  
zen, o ihr frommen Christen und wappnet euch damit, um für die  
Gerechtigkeit auch bis zum Tode zu streiten, so wird Gott für  
euch streiten und eure Feinde überwinden. r Fürchtet diejenigen  
nicht, welche euern Leib töten, und dann nichts mehr tun können;  
sondern fürchtet den allmächtigen Gott, den gerechten Herrn und  
Richter, welcher Leib und Seele in die ewige Verdammnis stür-  
zen kann; diesen laßt uns allein fürchten und in Seinen Wegen  
wandeln und Ihm in s Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage un-  
seres Lebens dienen, ja für Seinen Namen den Tod leiden, da-  
mit wir mit Paulus sagen können: Wir haben einen guten  
Kampf gekämpft; wir haben unsern Lauf vollendet, wir haben  
Glauben gehalten, hinfort ist uns die Krone der Gerechten bei-  
gelegt, welche uns der Herr Christus geben wird. Gott, der  
Vater der Barmherzigkeit, und der Gott alles Trostes, t welcher  
uns gegeben hat, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch  
um Seines Namens willen zu leiden, wolle uns mit Seinem hei-  
ligen Geiste stärken, kräftigen und befestigen, daß wir im Lei-  
den um der Wahrheit willen nicht ermüden, sondern bis ans  
Ende standhaft bleiben, und uns mit allen frommen und wahren  
Heiligen erfreuen mögen, und wenn wir um des Namens Christi

z Offb. 3, 12.

a Offb. 21, 2. b Spr. 8, 12. c Heb. 12, 22. d Offb. 3, 21. e Matth. 3, 43.  
f Matth. 3, 7. g 1. Weis. 5, 1. h Matth. 7, 2. i Marc. 4, 23. j 1. Mose 4, 10. k Offb.  
17, 1. l g 4. m Ebr. 14, 8. n 4. Ebr. 15, 9. o h Ruf. 18. p Offb. 6, 18. q 2. Mose 1, 22  
und 14, 28 und 17, 13. r 1. Kön. 15, 33. s k 2. Kön. 7, 97. t Matth. 23, 87.  
u 1. Weis. 6, 1.

n 1. Weis. 5, 15. o 1. Mose 8, 13. p 1. Weis. 5, 16. q Matth. 16, 24. r Marc. 8, 34.  
s 1. Pet. 3, 21. t 1. Marc. 2, 50. 62. u Matth. 10, 28. v Ruf. 12, 8. w Ruf. 1, 70.  
x 2. Tim. 4, 7. y 1. Pet. 1, 29. z Matth. 24, 13.

Jesu willen gelästert und verfolgt werden; v das gebe uns der allmächtige Vater durch Jesum Christum, Seinen eingeborenen Sohn, unsern Heiland, welchem Herrlichkeit, Majestät, Segen, das Reich und ewige Herrschaft sei. Amen.

w Seid männlich, stark und unberzagt, x daß ihr alle Dinge, ja Gottes Wort und Geseze haltet und tut, und weicht nicht davon, weder zur Rechten, noch zur Linken; tut auch nichts dazu, noch davon, damit ihr weislich handeln mögt; y erschreckt nicht, wo ihn hingehet und entsezt euch nicht, denn euer Herr und Gott ist mit euch, wenn ihr ins Wasser oder Feuer geht, z und ob schon ihr jetzt durch falschen Schein und Heuchelei der Strafe entgeht, so könnt ihr doch der Gewalt des allmächtigen Gottes (weder lebendig oder tot) entlaufen.

a Darum laßt uns alles, was in dieser Welt ist, verleugnen, denn sie lebt im Irren, und laßt einen Seden sein Kreuz aufnehmen und Jesu Christo nachfolgen, denn Er ist uns und allen denen nahe, die in der Not sind, und will ihnen daraus helfen und sie zu Ehren bringen, b wenn sie eines zerbrochenen Herzens und zer Schlagenen Gemütes sind. D, welch ein großer Trost ist das, einen solchen gewaltigen und treuen Mitgesellen zu haben! und welch eine große Ehre ist es, daß er uns so freundlich hat beistehen wollen; aber wir müssen wissen, daß unser Herr Christus Jesus nur allein zu seiner rechten Zeit unser Mitgesell, Helfer und Beistand nach dem Räte des göttlichen Willens und Wohlgefallens sei, in welchem er alle Dinge in Maß und Gewicht verordnet und gesetzt hat, denn c gleichwie er das Haupt der heiligen Kirche ist und ihr Leiden sieht, so hat er auch eine Zahl, ein Maß und Gewicht gesetzt, wie weit er den Bösen zu gehen erlaubt, und wie weit sie greifen mögen, und nicht mehr oder weiter, gleichwie die d babilonische Gefangenschaft siebenzig Jahre dauern sollte. Sa, e wenn auch die Not am größten ist und man meint, daß Gott einen ganz verlassen und vergessen habe, so ist alsdann die Hilfe Gottes am nächsten; ja, eigentlich zu reden, der Herr tröstet vor und mitten in aller Betrübniß, denn ein Christ hat in seinem Herzen den Geist Gottes, die Quelle des lebendigen Wassers, welche ihn stets abkühlt, tröstet, erfreut und fröhlich macht; ja, jemehr das Leiden zunimmt, desto größere Hilfe u. Beistand erlangen wir, f denn Gott läßt uns nicht über unsere Kräfte hinaus versucht werden, sondern macht, daß die Versuchung in der Weise ein Ende gewinne, daß wir es ertragen mögen. Seht, in diesen Worten zeigt uns Paulus sehr tröstlich an, daß uns Gott nicht härter oder schwerer antasten und versuchen lasse, als wir ertragen mögen, denn wenn wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch g durch Jesum Christum unsern Herrn reichlich getröstet.

Ein Hauptmann macht seinen Kriegsleuten mit tapfern Worten und Verheißungen Mut; sollte nun der wahrhaftige und getreue Gott uns nicht h mit Seinem göttlichen Worte des Evangeliums tapfer und stark machen, i welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit allen, die daran glauben. k Sa, der gute Gott läßt es nicht bei schlichten, einfachen Worten bewenden, sondern ist selbst mit Seinem Geiste bei uns, welcher Geist, als ein Unterpfand, unsere Herzen von Seiner göttlichen Hilfe versichert, und uns in unserer Schwachheit stärkt, denn wenn der Teufel durch seinen lügenhaften Geist die Menschen treibt, daß sie zur Büberei ganz bereit sind, und sollte es sie auch ihr Leben kosten, warum sollte bei uns die Gnade Gottes durch Seinen

wahrhaften Geist nicht auch zum Guten in allen Nöten und Trübsalen geneigt machen? Solches tut auch der gute Gott nicht allein durch Seinen Geist, sondern auch durch Engel, Sterne, Elemente, Tiere, Menschen und allerlei Creaturen. Zum Exempel, Elia sagte zu seinem Knaben: l Fürchte dich nicht, denn ihrer sind mehr, die mit uns sind, als derer, die gegen uns kommen. Das Rote Meer und der Jordan öffneten sich, daß die m Kinder Israel mit trockenen Füßen durchgingen. Die Sonne und der Mond standen so lange still vor Josua, bis er die fünf Könige überwunden hatte. Elias wurde wunderbar von den Raben gespeist; o durch eines Weibes Hand sind die Kinder Israel sämtlich aus ihrem Elend erlöst worden. Gott der Herr tröstet gewöhnlich die Menschen durch andere Menschen; denn alle Christen auf Erden haben mit einander Gemeinschaft sowohl in glückseligen als in unglückseligen Dingen, denn wenn jemand Schmerzen und Verdruß leidet, so leidet er solches nicht allein, sondern p Christus leidet solches mit ihm, desgleichen auch alle Christen, denn er sagt im Evangelium: Ihr habt mich gespeist, gekleidet, beherberget und getröstet; deshalb sind auch alle Christen in dem Herrn Jesu Christo ein Leib, ein Brot und ein Trank.

Wenn nun Christus Jesus unser Herr ganze Nächte im Gebete und auch im q Garten vor Seinem Tode zugebracht, so sollen wir auch beständig den Vater des Lichts, von welchem allein alle gute und vollkommene Gaben von oben herkommen, besonders in unserer Not anrufen, daß Er uns, um des Todes Seines lieben Sohnes willen, alle unsere Sünden vergeben wolle, denn Er ist um unserer Sünden willen auferwecket; darum sollen wir bitten, daß Er uns nicht nach unserm Güttdünken, sondern nach Seiner göttlichen Weisheit erlösen oder strafen wolle, damit wir nicht alle zu Grunde gehen möchten. Wir sollen auch in unserer Trübsal Gott Lob und Dank sagen, daß Er uns nicht vergessen, sondern nach Seiner väterlichen Barmherzigkeit züchtigen und alle Last in Gnaden tragen helfen wolle, gleichwie auch Paulus in seinem Elende Gott gedankt hat, wenn er sagt: r Gelobt sei Gott, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet. Amen.

### Ein Gebet.

D barmherziger Vater! Du wollest mich doch ansehen mit den Augen der Barmherzigkeit, womit Du den verlorenen Sohn angesehen hast; denn Dir, o Vater! s gebührt allein Lob, Preis und Ehre, uns aber nichts als Schmach vor deinem Angesichte; darum, gnädiger Vater, übergebe ich Seele und Leib in Deine göttliche gnädige Obhut; leite mich durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn zu allem, was deinem göttlichen Geiste wohlgefällig ist; Du wollest der Gottlosen Rat zu Torheit und Narrheit machen und uns bei Deinem göttlichen Worte erhalten nun und zu allen Zeiten, Amen. Vervolligt durch Walter von Stoelwid.

Dietrich Peter Krood, Peter Trynes, Nicolaus Roders,  
Peter Nicolaus Janß von Wormer im Wasserlande.

Als a das Wort Gottes in vielen Landschaften nach dem Willen Gottes erschollen und mit vieler Christen Blute bezeugt und befestigt worden ist, so ist dasselbe auch zu Nordholland zu Wormen bekannt und angenommen worden, wo unter andern auch Dietrich Peter Krood und Peter Trynes, Nicolaus Roders und Peter Nicolaus Janß gewesen sind. Diese haben ihre Ohren

v Offb. 4, 8. Jef. 6, 3. w Jof. 1, 6. x Jef. 50, 10. y 1. Pet. 5, 14. z 2. Marc. 6, 20.  
a Marc. 8, 34. Marc. 10, 38; 16, 34. b Mt. 33, 8. Jef. 66, 2. c Eps. 5, 23. d Jer. 29, 10. e Jer. 2, 19. f Röm. 8, 10. Jof. 4, 10; 7, 30. 2. Kor. 7, 7. f 1. Kor. 10, 13. g 2. Kor. 1, 6. h 2. Kor. 1, 9. i Röm. 1, 28. 1. Kor. 1, 18. k 2. Tim. 5, 8. Eps. 1, 12. Gal. 4, 6. Röm. 8, 13. 2. Kor. 1, 22.

1. 2. Röm. 6, 16. 2. Mose 14, 22. Jof. 3, 17. m Jof. 10, 13. n 2. Röm. 17, 3. o Eps. 4, 4. 2. Kor. 5, 14. p Weisb. 2, 18. Wp. 9, 4. Matth. 25, 35. 1. Kor. 10, 17. q Matth. 14, 23. Ruf. 6, 12. Matth. 26, 35. Marc. 14, 31. Ruf. 12, 39. 1. Zeff. 5. Jaf. 1, 17. Röm. 4, 25. r 2. Kor. 1, 3. s Ruf. 15, 20. a 1. Zeff. 3, 2.

von den päpstlichen Erdichtungen abgewandt und ihr verdorbenes Lebens gebessert, und haben statt dessen <sup>b</sup> durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, das Wort Gottes willig in ihren Herzen aufgenommen und ihren ganzen Wandel nach demselben eingerichtet. Gleichwie nun Christus vorhergesagt, es werde <sup>c</sup> die Zeit kommen, daß wer euch töten wird, wird meinen, Gott einen Dienst daran zu tun, so hat sich solches an den Bezeichneten sehr deutlich erwiesen, denn weil sie nach dem Worte Gottes wandelten, sind sie zu Enchüßsen gefangen gelegt worden, sind aber doch, weil sie <sup>d</sup> auf Christum gegründet waren, in allen diesen Prüfungen und schmerzen Anfechtungen standhaft und treu geblieben. Darum sind sie an dem genannten Orte zum Tode verurteilt worden, und haben ihren Leib dem Herrn zu einem süßen Geruche aufgeopfert und also die herrliche Krone erlangt.

Von dem Jahre, worin diese Aufopferung stattgehabt, haben wir keine Nachricht finden können.

**Jacobi und Seli, seine Hausfrau, von Wormer.**  
Im Jahre 1542.

Unter vielen Andern, die um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen <sup>a</sup> ihr Gut und Leben freiwillig verlassen u. übergeben haben, sind auch ein Bruder im Wasserlande zu Wormer, namens Jacob, und seine Hausfrau, genannt Seli, gewesen. Diese haben sich auch um <sup>b</sup> die gute Perle, die im Acker verborgen war, bemüht und dieselbe auch gefunden. Darüber haben sie sich gefreut und alle irdischen Reichthümer und Wohlüste dieser Welt, sowie den päpstlichen gegen Gott streitenden Aberglauben abgelegt und ihr ganzes Leben nach diesem köstlichen Schätze des Wortes Gottes eingerichtet und reguliert. Deshalb ist es geschehen, daß die neidischen Papisten sie, um solches zu dämpfen, gefangen genommen und nach Amsterdam gebracht haben, wo sie um der Wahrheit willen viel haben leiden müssen. Weil sie aber durch keine Versuchung sich von dem bekannnten Glauben haben abziehen lassen wollen, sondern bei Christo und Seinem heiligen Worte <sup>c</sup> bis zum Tode stand hielten, so sind sie an dem genannten Orte verurteilt und in großer Standhaftigkeit verbrannt worden. Also haben sie ihre Leiber zum Feuer übergeben, <sup>d</sup> ihre Seelen aber in die Hände Gottes beschrien und <sup>e</sup> warten nun unter dem Altare bis die Zahl ihrer Mitbrüder erfüllt sein wird.

**Jan Egtwerden, Nicolaus Meliss, Necht Melis, Wilhelm, ihr Mann, Henrich Walingh, Catharina Amfers, Cornelius Luyth, Nicolaus Dietrich, Nicolaus Nicolas und Juncker Dietrich Gerhard von dem Busch, bei Krommeniersdyk.** Im Jahre 1542.

Nachdem nun <sup>a</sup> das Wort Gottes an vielen Orten verkündigt und <sup>b</sup> von Vielen mit großer Dankbarkeit aufgenommen worden ist, so ist dasselbe auch im Wasserlande auf Krommeniersdyk in Erfahrung gebracht, geglaubt und <sup>c</sup> angenommen worden; dies hat sich so fruchtbar erwiesen, daß Einige durch dasselbe von ihrem sündhaften Leben und stummen Gözen zu dem wahrhaften und lebendigen Gotte gezogen und <sup>d</sup> bekehrt worden sind, was unter andern an Jan Egtwerden, Nicolaus Meliss und Necht Melis und ihrem Manne Wilhelm, Henrich Walingh, Catharina Amfers und Cornelius Luyth, Nicolaus Dietrich und Nicolaus Nicolas, sowie Juncker Dietrich Gerhard von dem Busche zu ersehen ist. Diese haben sämtlich von dem Papste und seinem Anhang sich abgesondert und eunter den

treuen Hirten Jesum Christum begeben, haben ihre Ohren nach Seiner himmlischen Stimme gewandt und ihre Leiber zu Seinem Dienst zubereitet. Es haben aber diese genannten dasjenige, was Christus Seinen getreuen Nachfolgern von dem Kreuze und der Verfolgung vorhergesagt hat, in reichem Maße erfahren; denn die blutdürstigen Papisten haben sie gefänglich eingezogen, gefoltert und nach vielen erlittenen Anfechtungen vom Leben zum Tode gebracht, was sie alles geduldig im Namen Jesu erlitten, und also <sup>f</sup> die Krone des Lebens erlangt haben; sie erwarten also die Offenbarung Jesu, ihres Seligmachers, zu ihrer vollkommenen und ewigen Vergeltung.

**Balthasar Submaier mit seinem Weib.**

Auch ist zu Zwinglis Zeiten einer gewesen, Balthasar Submaier von Friedberg, ein gelehrter und wohlberedter Mann, der von den Papisten ein Doctor der Heiligen Schrift genannt wurde. Dieser war zuerst ein Leser und Prediger zu Ingolstadt, ist dann nach Rheinsburg gekommen, wo er wieder die Juden und ihren Wucher gewaltig gepredigt hat, und durch die Erleuchtung des Heil. Geistes des <sup>a</sup> Creuels des Papsttums kundig geworden ist; darum hat er sich von ihnen nach dem Räte Gottes abgesondert, hat auch nachher unter andern Irrthümern ihre selbsterdichtete Kindertaufe verworfen und die Taufe der Gläubigen nach dem Befehle Christi mit großem Nachdruck gelehrt. Weil aber diese finstere Welt es nicht ertragen kann, daß ihr das helle Licht des Evangeliums in die Augen leuchte, und daß man wider ihren falschen Glauben und ihre bösen Werke zeuge, so ist der Genannte mit vielen andern <sup>b</sup> von der Welt gehaßt und verfolgt worden. Er ist aber nach mancherlei Anfechtungen, erlittener Landesverweisung und Gefangenschaft nach Nicolasburg in Mähren gekommen, worauf er mit seinem Weib gefänglich eingezogen und nach Wien in Oesterreich geführt worden ist, wo er nach mancherlei Versuchungen und langer Gefangenschaft in großer Standhaftigkeit zu Asche verbrannt, sein Weib aber ertränkt worden ist. Also haben sie beide <sup>c</sup> ihren von Gott empfangenen Glauben mit ihrem Tode standhaft befestigt.

Leset Seb. Franck, von den römischen Keßern, Buchstabe B.

Dieser Balthasar Submaier<sup>1</sup> hat zu seiner Zeit ein Büchlein veröffentlicht, worin er über Zwingli und die Seinen klagt, indem er schreibt:

Sie<sup>2</sup> hätten es dahin gebracht, daß man auf einmal zwanzig, sowohl Männer und schwangere Frauen, als auch Witwen und junge Mägdlein, in einen dunkeln Turm elendiglich geworfen und folgendes Urteil über sie gefällt habe: Daß sie von nun an ihr Leben lang weder Sonne noch Mond sehen und ihr Leben bei Wasser und Brot beschließen sollten. Zu dem Ende sollten sie alle in dem finstern Turme, Tote und Lebendige, zusammenbleiben, verfaulen und im Gestanke liegen, bis von ihnen feiner mehr übrig wäre.

Er schreibt ferner, daß auch einige in drei Tagen keinen Mund voll Brotes aßen, damit die andern zu essen haben möchten <sup>z</sup>.

Ich Gott!<sup>3</sup> (schreibt er ferner) welch ein hartes, schweres und strenges Urteil über fromme, christliche Leute, welchen niemand etwas weiteres nachsagen konnte, als daß sie nach dem Befehle Christi die Wassertaufe empfangen hatten.

<sup>D</sup>, eine betrübte Deformation (sagen wir) der sogenann-

b 1. Thess. 2, 13. c Joh. 16, 2. d Matth. 16, 18. 1. Kor. 3, 11. Dffb. 2, 10. e Röm. 12, 2. 2. Tim. 4, 8. a Matth. 19, 20. b Matth. 13, 44. c Dffb. 2, 20. d Matth. 24, 13. e Apg. 7, 59. Weisb. 3, 1. a Röm. 10, 18. b 1. Thess. 2, 13. c Röm. 10, 17. d 1. Thess. 1, 5. e 1. Tim. 4, 3. Dffb. 18, 4. 2. Kor. 6, 17. Joh. 10, 4 und 15, 20

f Dffb. 20, 4. 2. Tim. 4, 8. a Dffb. 18, 4. 2. Kor. 6, 17. Matth. 28, 18. Marc. 16, 16. Joh. 5, 19. b Joh. 1, 5 und 7, 7 und 16, 18. c Eph. 2, 7. Dffb. 2, 20. Matth. 10, 22 und 24, 19. <sup>1</sup> Von Balthasar Submaiers Buch, darin er über die Zwinglianer klagt. <sup>2</sup> Einige haben sie in schweres Gefängnis gelegt. <sup>3</sup> Gleichwohl konnte ihnen niemand etwas Urgeß nachsagen.

ten Reformierten! Der Herr wolle es ihnen vergeben und ihren Seelen bei ihrem blinden Eifer gnädig sein!

Siehe durchgehends in Balthasar Hubmaiers Klage über Zwingli. Ferner, in der Vorrede an den unparteiischen Leser, welche dem Opferbuche vorgelegt ist über das Jahr 1615, Buchstabe J zc. Endlich, Chronik von dem Untergange, gedruckt 1617, Pag. 1031, Col. 2 zc.

#### Leonhard Bärnkopff. 1542.

Im Jahre 1542 ist der Bruder Leonhard Bärnkopff zu Salzburg um des Glaubens willen gefangen genommen worden. Man hat ihn auf mancherlei Weise versucht, um ihn zum Abfall zu bringen; als er aber auf dem engen und schmalen Wege der a Wahrheit Gottes standhaft verharrte und kein Abfall von ihm zu hoffen war, so hat man ihn zum Tode verurteilt, auf den Richtplatz hinausgeführt und neben ihm ein Feuer ansteckt, woran sie ihn gebraten haben; aber er hielt sich unverrückt an den Herrn und sagte noch zu den Bluthunden und Schinderknechten: b Diese Seite ist genug gebraten, wendet mich um, denn dieses Leiden ist mir durch die Kraft Gottes gering und schlecht gegen die ewige Herrlichkeit. Also hat er an dem Grauel der Verwüstung und seinem Malzeichen den Sieg wider das Tier und sein Wild davongetragen; denn ehe er dessen Malzeichen hätte annehmen oder Gott seinem himmlischen Vater zuwider hätte etwas tun wollen, ließ er lieber seinen Leib mit den sieben tapferen und gottesfürchtigen c Söhnen rösten und braten und durch Feuer hinrichten; auch konnte ihn solches nicht von der Liebe Gottes abziehen, darum wird er auch die Harfe Gottes in seinen Händen haben, dann wird sein Mund mit allen gläubigen Ueberwindern, welche durch große Trübsale gekommen sind, voll Lachens werden, und ihre Zunge wird voll Lobgesangs sein und sie werden mit den Knechten das neue Lied des b Lammes singen, ja sie werden den allmächtigen Gott ewig anschauen.

#### Hans Huber. Im Jahre 1542.

In diesem Jahre 1542 ist der Bruder Hans Huber oder Schuhmacher zu Wasserberg im Bayerlande unter dem Grafen Dting gefangen genommen worden. Als sie nun mit ihm vieles angefangen und ihn vom Glauben abzuziehen gesucht hatten, er aber dabei standhaft verharrte, so daß er stets bekannte und zeugte, daß dieses, worauf er sich stütze, der rechte Grund der Wahrheit und der rechte Glaube an Christum Jesum unsern Seligmacher sei, um deswillen er auch bekannte, daß ihm um Christi willen dieses Leiden nicht schwer falle, so ist er nachher zum Tode verurteilt und hinausgeführt worden. Als sie ihm nun sein Gesicht mit Feuer verbrannten, so daß ihm das Haar und der Bart abgefengt ward, fragten sie ihn noch, ob er abfallen wolle, in welchem Falle sie ihn beim Leben erhalten wollten. Er wollte aber nicht abweichen, sondern ist in Christo Jesu standhaft geblieben. Hierauf ist er lebendig verbrannt und hingerichtet worden und hat dem Herrn Christo sein Taufgelübde getreulich bezahlt, auch sein Leben zum rechten Brandopfer um des Wortes Gottes übergeben, indem er lieber dieses zeitliche Leben verlassen, als an Gott treulos werden wollte, also hat er durch die Tat bewiesen, daß er ein standhafter Liebhaber Gottes sei.

#### Damian. 1543.

Um diese Zeit im Jahre 1543 hat man einen Bruder namens Damian aus Mgau zu Ingolstadt gefänglich eingezogen, um ihn vom Glauben abwendig zu machen; als er sich aber zum Abfall nicht verstehen wollte, ist er zum Tode verurteilt worden und hat, indem man ihn hinausführte, dem Volke zugeredet und

von seinem Glauben Rechenschaft gegeben, sodaß ein Student sagte, eines von beiden sei gewiß, dieser Mensch habe seinen a Glauben entweder vom bösen Teufel, oder von dem Geiste Gottes, weil er so viel wußte, während er doch dem Ansehen nach ein einfältiger Mensch zu sein schiene; auch hat ihm damals jemand zugeredet und gefragt, ob er als ein frommer Christ sterben wollte, worauf er sagte: Ja. Er fragte ihn ferner: Was gibst du uns denn für ein Zeichen, woran wir solches erkennen mögen? Der Bruder sprach: Merke darauf, wenn man mich verbrennt, so wird der Rauch geradenweges gen Himmel steigen, was auch wirklich geschehen ist. Als er nun gerichtet wurde, fragte der Scharfrichter, wohin sich sein Rauch wendete, und ob er auch recht gerichtet hätte? Der Richter antwortete: Du hast gerichtet, wie du gewollt hast, ich habe das b Urteil nicht gefällt. Also hat dieser Zeuge Gottes und Christi die Martertrone erreicht.

#### Von einem gewissen Befehle, welcher in ganz Westfriesland wider Menno Simon und folgeweise wider alle diejenigen, welcher seine Lehre beistimmten, um das Jahr 1543 bekannt gemacht worden ist.

In der Chronik von dem Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, in der Auflage von 1617, auf das Jahr 1453, Pag. 1104, Col. 1 und 2 findet man diese Worte:

„Um diese Zeit haben die Diener des Antichrists durch ganz Westfriesland einen schrecklichen Befehl ausrufen lassen, worin allen Uebeltätern \* und Totschlägern, welche Menno Simon den Peinigern und Scharfrichtern in die Hände liefern würden, die Strafe ihrer Bosheit erlassen und ihnen dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes, auch außerdem 100 Karlsgulden verheißen wurde zc.

\* Worin sie allen Missetätern zc., hat der Drucker geseht, aber es ist ein Fehler.

Wenn<sup>1</sup> man diesen Befehl genau einsieht und betrachtet, so läßt sich die über die Massen große Bosheit und Tyrannei der westfriesländischen Obrigkeiten in den Zeiten gegen diejenigen nicht verkennen, welche den wahren Glauben verteidigten, oder wenigstens demselben zugetan waren. Alle Missetäter und Totschläger, welche wegen ihrer schweren Missetat und Mordes nach den Landesgesetzen sehr schwere Strafen, ja selbst den Tod verdient hatten, werden hier glimpflicher behandelt als ein frommer Christ, welcher niemanden beleidigt; ja, sie wurden von der Strafe des Verderbens frei gesprochen und ihnen (laut derselben Zeit) noch außerdem eine große Summe Geldes verheißen, für den Fall, daß sie selbst nur eine einzige Person, welche die wahre Lehre verteidigte, den Richtern des Blutgerichts in die Hände liefern würden.

Wieviel, meint ihr wohl, würde man ihnen verheißen haben, wenn sie alle Rechtgläubigen und folglich die ganze Kirche Gottes hätten ausrotten können? Wenigstens hätten wir gegründete Ursache zu schließen, daß dieses die Säupter der wahren Zeugen Jesu, die sich in den Gegenden aufhielten, im allgemeinen nicht wenig getroffen habe, wovon auf betreffenden Orts Nachricht gegeben werden soll, wie unbarmherzig die Obrigkeiten daselbst durch Anreizung einiger geistlich genannten Personen mit den unschuldigen und wehrlosen Schäflein der Herde Jesu Christi gehandelt haben.

#### Georg Ribich und Ursel Selrigling. 1544.

Um das 1544 ist Georg Ribich um des Glaubens der Wahrheit Gottes willen zu Zilleburg bei Sinsbrud gefangen genommen worden. Da aber dieser Ort, wie bekannt ist, der Gefahr

a Matth. 7, 14. Joh. 14, 6. Matth. 24, 13. b Röm. 8, 8. Matth. 25, 47. Offb. 15, 2. c 2. Thess. 7. Röm. 8, 39. Offb. 15, 2. und 7, 14. d Offb. 14, 8. 1. Kor. 13, 12.

a 1. Pet. 3, 15. b 2. Tim. 4, 8. Psal. 1, 20.

<sup>1</sup> Dieses Borgemeldete gibt Ursache zu bedenken, daß dieser Regen der Angst und der Not auch auf die Säupter der wahren Zeugen Jesu insgemein getropft sei.

der bösen Geister besonders unterworfen ist, so hat auch dieser Bruder von dem bösen Feinde viel Widerstand und Verfolgung erlitten; denn derselbe hat ihn oft in sichtbarer Gestalt versucht, und insbesondere im ersten Jahre ihn viel angefochten.

Einst erschien er ihm in Gestalt einer Jungfrau und wollte ihn umarmen; wenn der Bruder niederkniete und betete, so legte er ihm etwas in den Weg, sein Gebet zu verhindern; auch hat er den Versuch gemacht, ihn mit sich zu nehmen, allein er vermochte es nicht; er ist ihm ebenfalls in Gestalt eines Jünglings und eines Kriegsmannes erschienen und hat viel dergleichen Dinge angefangen; als er aber damit nichts schaffen oder ausrichten konnte, ist er oben zum Turme hinausgefahren. Er hat auch vieles erzählt, wie es auf dem Lande bei der Gemeine zugehe, daß er mit den Brüdern geredet, und daß sie ihm dergleichen Dinge erzählt hätten, als aber der Bruder Georg ihn scharf bestrafte, ließ er ihn zuletzt in Ruhe und hat sich nicht mehr viel mit ihm eingelassen. Es hat ihn nicht allein der Feind in eigener Person besucht, sondern auch durch seine Kinder versuchen lassen; denn einst kam jemand zu ihm, wie ein Bruder gekleidet, gab sich auch für einen Bruder aus, grüßte ihn und sprach: Der Herr sei mit uns, mein Bruder, und bot ihm den Frieden an, um ihn durch solche Schalkheit zu verführen und zu betriegen. Georg aber fragte ihn, woher er käme; er sagte: Aus Mähren, von der Gemeine. Hierauf fragte ihn Georg, was für eine Botschaft er brächte, und wie es dort stünde und zugehe. Er sprach: Die Gemeine und Brüder sind alle verjagt und zerstreut, keiner ist mehr mit dem andern und es ist aus mit ihnen. Da merkte Georg, daß es ein Betrug sei. Er sprach zu ihm seiner Schalkheit wegen, welche er wohl verstand, und hat ihn mit seinem ernstlichen Zureden vertrieben, worüber er sich lange zu bedenken hatte.

Um nun die Versuchungen des Satan und seiner Kinder vollzählig zu machen, wurde eine Schwester, die auch des Glaubens wegen gefangen lag, namens Ursel Keltrigling, eine schöne junge Weibsperson in eben dasselbe Gefängnis an seine Fesseln gelegt und eine Keitlang dafelbst gelassen. Was der Satan und sein Some gerne gesehen hätte, ist leicht zu erraten. Sie aber hielten sich d ritterlich und gottesfürchtig, liehen sich auch durch keine Lockung bewegen oder zu Falle bringen.

Dieser Georg Bibich mußte ein Jahr zuvor den Tag, wann er erlöst werden sollte.

Auch sind nach ihm noch einige gefangen genommen worden, welche alle auf denselben Tag aus ihrer Gefangenenschaft befreit und wieder zu der Gemeine gekommen, dann aber im Herrn entschlafen sind.

Die Schwester Ursel, welche bei ihm gefangen gewesen, ist durch Gottes Schickung ohne an ihrem Glauben und Gewissen verletzt zu werden, wieder frei geworden, auch zu der Gemeine gekommen und dafelbst im Herrn entschlafen.

**Maria von Beckum und Ursel, ihres Bruders Weib.**

**Im Jahre 1544.**

In diesem Jahre 1544 war eine Schwester im Herrn, Maria von Beckum genannt, welche um ihres Glaubens willen von ihrer Mutter aus dem Hause getrieben wurde; als dies im Stifte Utrecht ruckbar geworden und dem Statthalter gemeldet wurde, hat derselbe Gooßen von Raesfeld mit vielen Dienern ausgesandt, um die a Jungfrau bei ihrem Bruder Jan von Beckum, wohin sie geflüchtet war, zu fangen; hier mußte sie aus dem Bette aufstehen und mit ihnen gehen; als sie aber einen großen Haufen Volkes sah, welcher um ihretwillen gekommen war, fragte sie ihres Bruder Weib Ursel, ob sie b mitreihen und ihr Gesellschaft leisten wollte, worauf dieselbe antwortete, wenn Jan

von Beckum damit zufrieden ist, so will ich gerne mit dir gehen, und wir wollen uns gemeinschaftlich in dem Herrn erfreuen. Als nun Maria solches von ihrem Bruder begehrte, war er damit wohl zufrieden, und Ursel zog deshalb mit ihr; hier war c die Liebe stärker als der Tod und fester als die Hölle. Ihre Mutter und Schwester waren aus Friesland zu ihr gekommen; solches aber konnte sie keineswegs bewegen; sie hat von denselben Abschied genommen und ist mit ihrer Schwester Maria fortgezogen, weil sie lieber d Ungemach leiden, als der Welt Freude haben wollte. Sie wurden zusammen nach Debenter geführt; hier kamen die blinden Leiter zu ihnen, die sie mit List zu ihren Menschenjagungen zu überreden suchten; sie aber antwortete: e wir halten uns an Gottes Wort und achten weder des Papstes Satzungen noch die Irrtümer der ganzen Welt; Bruder Grouwel wollte sie auch viel lehren, er konnte aber seine Sachen mit der Schrift nicht beweisen; als er sie nun nicht überwinden konnte, sprach er: Der f Teufel redet aus eurem Munde, weg, weg, zum Feuer damit. Sie haben sich auf's höchste gefreut, daß sie würdig wären, um g Christi Namen willen zu leiden und Seine Schmach tragen zu helfen; dann hat man sie, auf das Haus zu Delden gebracht, wo man, wiewohl umsonst, viel Mühe angewandt hat, sie zum Abfalle zu bringen. Es kam von dem Burgundischen Hofe ein Bevordneter, welcher die Messe, sowie die Satzungen des Papstes trefflich herausstrich, aber er konnte den von ihnen angeführten Schriftstellen nichts abgewinnen. Hierauf hat er sie gefragt, ob sie wiedergetauft wären, worauf sie antworteten, wir sind einmal nach dem Befehle Christi getauft, wie er geboten hat, u. die Apostel getan haben; h denn es ist nur eine rechte Taufe; wer dieselbe empfängt, hat Christo angezogen und führt ein unschuldiges Leben durch den Heiligen Geist im Bunde eines guten Gewissens; er fragte auch, ob sie glaubten, daß i Christus ganz im Sacramente sei? welches sie für eine blinde Frage hielten und sagten: k Gott will weder Gleichnis noch Bildnis haben, weder im Himmel noch auf Erden; denn Er sagt durch die Propheten: Ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland. Von dem Abendmahle aber finden wir l daß es Christus zum Gedächtnisse seines Todes mit Brot und Wein nachgelassen; so oft wir nun solches gebrauchen, sollen wir Seinen Tod verkündigen bis Er kommt.

Als nun diese Maria und Ursel die Einsetzungen des Papstes für Kezerei hielten, so sind sie den 13. November in dem öffentlichen Gerichte zu Delden vor Pilatus und Kaiphas Gefellen gestelt und zum Tode verurteilt worden, worüber sie sich freuten und Gott lobten. Als nun das Volk ihre Standhaftigkeit sah und man sie zum Pfahl führte, haben viele geweint; sie aber sangen vor Freude und sagten: Weinet nicht über das, was man uns antut; wir leiden nicht, sagte Maria, als m Zauberinnen oder andere Missetäter, sondern weil wir bei Christo bleiben und von Gott nicht weichen wollten; darum befehret euch, so wird es euch ewig wohl gehen.

Als nun die Zeit des Leidens herannahete, sprach Maria: Liebe Schwester! der Himmel ist uns geöffnet, weil wir hier eine kleine Zeit leiden, so werden wir uns in Ewigkeit mit unserm Bräutigam erfreuen; hierauf haben sie sich einander den n Kuß des Friedens gegeben. Auch haben sie dort gemeinschaftlich, daß Er den Nichtern o ihre Sünden vergeben wolle, denn sie müßten nicht, was sie taten, und weil die Welt ganz in Blindheit versunken sei, so wolle sich Gott über sie selbst erbarmen p und ihre Seelen in Sein ewiges himmlisches Reich aufnehmen. Zuerst bemächtigten sie sich der Maria; dieselbe hat die Obrigkeit, daß sie doch nicht noch mehr unschuldiges Blut vergießen wollte, dann

c Sobel. 8, 6. d Wpg. 14, 22. e 2. Tim. 5, 16. f Job. 8, 9. g Wpg. 5, 42. h Matth. 28, 2, 19. Epb. 4, 5. Gal. 3, 27. i 1. Pet. 3, 21. k 2. Mose 20, 4. l 1. Pet. 4, 11. Matth. 26, 29. m 1. Kor. 11, 16. n Ruf. 23, 27. o Röm. 16, 15. p Euf. 23, 33. q Spr. 6, 17.

a 1. Pet. 5, 9. b Efb. 6, 13. c Matth. 26, 46. d Psal. 4, 4.

¶ verrichtete sie ihr Gebet brünstig zu Gott und hat auch für diejenigen, welche sie töteten; darauf stand sie freudig auf und ging mit so großer Freude zum Holzstoße, daß es nicht beschreiben werden kann; dabei sagte sie: Dir, o Christe! habe ich mich übergeben, ich weiß ¶ daß ich ewig mit Dir leben werde. Darum, o Gott vom Himmel! in Deine Hände befehle ich meinen Geist. Der Scharfrichter fluchte, weil die Kette nicht nach seinem Sinne war; sie aber sagte: Freund, bedenke, was du tust, mein Leib ist dessen nicht würdig, daß du Christum darüber lästerst; bessere dich, ¶ daß du nicht in der Hölle brennen mögest. Der Prediger, welcher Lehrer zu Delfen war, hat die Urrel abgewandt, sie aber wandte sich wieder um und sagte aus einem dringenden Gemüte: Laß mich meiner Schwester Ende sehen, denn ich begehre Teil zu nehmen an der Herrlichkeit, während sie eingehen wird. Als nun Maria verbrannt war, fragten sie jene, ob sie noch nicht abfallen wollte? Sie sagte aber: Nein, um des Todes willen nicht; ich will den ewigen Gott nicht also verlassen; sie wollten sie auch mit der leichteren Todesart des Schwertes begünstigen, sie aber sagte: Mein Fleisch ist nicht zu gut, um für Christi Namen verbrannt zu werden; damit sagte sie zu einer ihrer Vasen: Sagt Jan von Beckum gute Nacht, und ¶ daß er Gott diene, welchem ich nun geopfert werde.

Als sie zum Scheiterhaufen kam, schlug sie ihre Hände zusammen und sprach: Unser Vater, der Du bist im Himmel. Ja, sprach der Pfaff, dort findet man ihn. Weil ich Ihn dort suche, sagte sie, muß ich des zeitlichen Todes sterben; hätte ich Ihn im Brote bekennen wollen, ich hätte wohl noch länger leben können. Als sie nun auf das Holz trat, glitt sie aus, worauf sie sagte: Es dünkt mich, ich falle ab; der Tyrann aber rief: Haltet ein, denn sie will abfallen; nein, sprach sie, der Block weicht unter meinen Füßen; ich will in ¶ Gottes Wort nicht schwach werden, sondern bei Christo standhaft bleiben. Also haben sie sich bis an ihr Ende männlich gehalten und haben mit ihrem Tode das Wort Gottes mit großer Geduld und Freimütigkeit versiegelt und uns ein gutes Beispiel hinterlassen.

#### Johann Niclaus und Lucas Lambert, einem alten Manne, genannt Großvater, im Jahre 1544.

Einige Testamente, geschrieben von Jan Niclaus (welcher in Amsterdam gefangen gelegen) an seine Hausfrau, Kinder und andere Freunde im Jahre 1544.

#### Ein Testament an sein Weib.

Einem freundlichen Gruß in dem Herrn an mein liebes Weib, welche ich nun nicht länger nach dem Fleische, sondern nach der Seele liebe, h höre meine Ermahnung; du weißt, daß, so lange es uns nach dem Fleische mit Israel wohl ging, wir nicht wußten, was wir waren; nun aber, da uns der gute Vater antastet, wühlen wir, daß wir krank, schwach, elend, arm und nackt sind. Darum, mein liebes Weib, nimm dir b Jesum Christum als Beispiel, auf welche Weise er uns vorangegangen ist, nämlich, c daß wir durch viele Trübsal ins Reich der Himmel eingehen müssen. Vergiß mein Fleisch mit aller deiner Sinnlichkeit, d bitte den Herrn um Glauben, damit du überwinden mögest. Ich will mich auch freiwillig dem Herrn übergeben, weil Er mein Herz mit Seiner Gnade tröstet. Du hast noch Zeit zur Besserung, ich aber bin an Seine Gnade gebunden, worauf ich mich verlasse. Darum gedenke dessen nicht, was vergangen ist, sondern dringe mit festem Vertrauen in den Herrn, er wird

dir zu allem verhilflich sein, was gut ist; dazu übergibst du dich a und halte dich immer zu denen, die den Herrn fürchten; denn das wird das Beste für dich sein; denn wohl dem, der nicht im Räte der Gottlosen wandelt, noch auf den Weg der Sünder tritt, noch da sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern der Lust zum Befehle des Herrn hat, und von Seinem Befehle Tag und Nacht redet.

Mein geliebtes Weib! Bei den Gottesfürchtigen redet man davon und ¶ dadurch weicht man vom Bösen; denn durch des Herrn Furcht scheut man das Böse, und durch die Liebe vollbringt man alles Gute. Wache doch einmal auf, denn es ist bei uns beiden nachlässig zugegangen; laß dich g des Herrn Wort zu allem Guten anreizen; bitte Ihn um Seinen Heiligen Geist; Er kann dich trösten, denn die Leiden dieser Zeit sind der h Herrlichkeit nicht wert, die an uns offenbart werden sollen, denn das ist die Bewährung, die an unserm Glauben erfunden werden muß, welcher viel köstlicher ist, als das vergänglich Gold, welches durch Feuer bewährt wird. Mein liebes Weib, hätten wir also ins Reich Gottes eingehen können, wie wir angefangen und zuvor lange getan haben, so wäre der Weg nicht zu enge gewesen; aber i unser Heiland mußte durch Angst und Leiden zu Seiner eigenen Herrlichkeit eingehen; wie wollen wir auf dem breiten Wege dort eingehen? k Denn der Weg ist (wie der Herr sagt) schmal, der zum Leben führt, und wenig sind derer, die ihn finden; noch weniger aber, die richtig darauf wandeln; denn der gute Vater hat mir zwar diesen Weg gezeigt, aber mein l böses Fleisch hat mich allzuschmer beschwert. Gleichwohl habe ich das Vertrauen, durch des Herrn Gnade selig zu werden; denn Paulus sagt: m Wenn ich all mein Gut den Armen gäbe, und Ick meinen Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Überlege, was diese Liebe sei, so wirst du alles aufnehmen können, was auch der Herr über dich herhänat. Wie könnte ich es ausdrücken, die Liebe ist Gottes Natur, dieselbe sei mit dir und uns allen: ich gebe sie dir zum freundlichen n Gruß. Der gute und barmherzige Vater gieße sie in unser aller Herzen durch Seinen geliebten Sohn, Amen.

Gruße o alle lieben Freunde in dem Herrn; bitte den Herrn für mich; wie mir der Herr mitteilen wird, so will ich wieder tun.

#### Noch ein Testament von Johann Niclaus an sein Weib. 1544.

Wisse, mein herzlich geliebtes Weib, daß ich dir gebiete, a daß du niemals von dem Worte des Herrn weichst, sondern tröste dich stets damit, denn b das Leiden dieser Zeit ist nichts gegen die Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, so wir anders im Glauben bleiben. O laß uns dadurch c überwinden und nicht abweichen, so werden wir die Krone empfangen, welche der gütige Herr allen denen verheißt hat, die Seine Ankunft lieb haben; wenn wir hier bleiben wollen, so lieben wir Seine Ankunft nicht: bitten wir Ihn aber um den Heiligen Geist, so wird uns derselbe in allen Stücken durch Seine Gnade unterweisen, trösten und stärken. O laß uns beten! denn d durch das Gebet müssen wir alles empfangen. Darum, mein liebes Weib, sei nicht besorgt um die Dinge, die den Leib betreffen, sondern e suche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird dir alles zufallen. Siemit f befehle ich dich Gott und dem Wort Seiner Gnade, welches dich in jeder g Verführung stärken und bewahren kann. Die Gnade des Herrn sei mir Dir und uns allen. Amen. h Erziehe meine lieben Kindlein in der Unterweisung des Herrn, das befehle ich dir, und halte dich zu den Guten, denn

¶ Matth. 5, 44. r Luk. 23, 4. s Matth. 4, 17. t Röm. 12, 1. u Matth. 24, 13. 1. Pet. 2, 21.

a 1. Joh. 1, 2. b 1. Joh. 5, 19. c 2. Tim. 3, 12. d Luk. 17, 5. 1. Joh. 5, 4.

e 1. Cor. 9, 12. f 1. Cor. 16, 8. g Luk. 11, 9. Röm. 8, 18. h 1. Pet. 1, 7. i Luk. 24, 25. k Matth. 7, 13. l 1. Cor. 2, 4. m 1. Cor. 13, 3. n 3. Joh. 14, 1. o 1. Joh. 5, 25. a 1. Joh. 18. b Röm. 8, 18. c 1. Pet. 5, 17. 2. Tim. 4, 8. d 2. Cor. 1, 4. Matth. 7, 7, 11. e Matth. 6, 34. f 1. Pet. 20, 31. g Röm. 16, 23. h 1. Cor. 7, 25.

dieselben haben es gut zc. <sup>i</sup> Sei nicht um zeitliche Dinge bekümmert, denn was sichtbar ist, muß vergehen. Was du fortbringen kannst, das nimm mit, das übrige vertraue treuen Freunden und ziehe mit deinen Kindlein so weit, daß du vor den Menschen beschützt bist. <sup>k</sup> Erziehe sie in der Unterweisung zum Herrn und halte dich zu denen, die den Herrn fürchten. Mein liebes Weib! Gib dich zufrieden; wenn mich der Herr durch eine schnelle Krankheit zu sich genommen hätte, so hättest du Ihm dafür danken sollen; tue nun dasselbe. Diese Schrift hinterlasse ich dir als Testament; <sup>l</sup> warte alle Tage deines Lebens auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi; <sup>n</sup> die Gnade des Herrn sei mit dir, Amen.

**Ein Testament an seine Kinder und dann an sein Weib. (X)**

Meine lieben Kindlein Nicolaus Janz und Geertge Janz, Tochter; diese Schrift hinterlasse ich euch als Testament, wenn ihr etwa zu euren Jahren kommt; hört eures Vaters Unterweisung. <sup>a</sup> Hasset alles, was die Welt und eure Sinne lieben, und liebt die Gebote Gottes. Laßt euch darin unterweisen; denn sie lehren: <sup>b</sup> Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, das ist, er muß von seiner eigenen Weisheit absehen und ernstlich bitten: Herr, Dein Wille geschehe. Tut ihr dieses, so <sup>c</sup> wird euch der Heilige Geist alles lehren, was euch zum Glauben nötig ist. Glaubt nicht, was Menschen sagen, sondern was euch das Neue Testament gebietet; diesem sollt ihr gehorham sein und Gott bitten, daß Er euch lehre, was Sein Wille sei. Verlaßt euch nicht auf euren Verstand, sondern <sup>d</sup> auf den Herrn, laßt alle eure Ratschläge in Ihm bleiben und bittet Ihn, daß Er euren Weg regieren wolle. Meine Kinder, wie ihr <sup>e</sup> Gott den Herrn lieb haben, eure <sup>f</sup> Mutter lieben und ehren und euren <sup>g</sup> Nächsten lieben sollt, kann euch das Neue Testament lehren, so wie auch alle andere Gebote, welche euch der Herr abfordert; was darin nicht enthalten ist, das <sup>h</sup> glaubt nicht, und was darin begriffen ist, dem seid gehorham. Haltet euch zu denen, <sup>e</sup> die den Herrn fürchten, von dem Argen weichen und die durch die Liebe alles Gute bewirken. Ach, seht weder auf den großen Haufen, noch auf lange Gewohnheit, sondern <sup>k</sup> kauf das kleine Häuflein, welches um des Herrn Wort willen verfolgt wird; denn die Guten verfolgen nicht, sondern sie werden verfolgt. Wenn ihr euch hierzu begeben habt, so hütet euch vor jeder falschen Lehre; denn Johannes sagt: <sup>l</sup> Wer übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott, wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Die Lehre Christi ist: <sup>m</sup> Liebe, Barmherzigkeit, Friede, Keuschheit, Glaube, Sanftmut, Demut und der volle Gehorham gegen Gott. Meine lieben Kinder! übergebt euch dem Guten, <sup>n</sup> der Herr wird euch in allem Verstand geben. Dieses gebe ich euch zu meinem letzten Abschiede. Merkt auf des Herrn Bestrafung; denn wenn ihr Böses tut, so wird Er euch in eurem Gemüte bestrafen. Darum laßt ab und ruft den Herrn um Hilfe an und haßt das Böse, dann wird euch der Herr erlösen und das Gute wird euch zuteil werden. Gott der Vater gebe euch Seinen <sup>o</sup> Heiligen Geist durch Seinen geliebten Sohn Jesum Christum, der euch in alle Wahrheit leiten wolle. Amen.

Dieses habe ich, Jan Nicolaus, euer Vater, geschrieben, als ich um des Wortes des Herrn willen im Gefängnisse lag. Der gute Vater gebe euch Seine Gnade. Amen.

Mein liebes Weib, ich gebiete dir, daß du meine Kinder <sup>p</sup> in

aller Unterweisung zum Guten erziehest, und daß du sie mein Testament lesen lässest, und sie im Herrn nach Deinem Vermögen erziehest, so lange du bei <sup>q</sup> ihnen bist. Auch ist das mein Begehren an dich, daß du dich selbst und deine Kinder nicht mehr lieben mollest, als den Herrn und Sein Zeugnis; <sup>a</sup> laß dich nicht von deinem Fleische überwinden; wollen sie dir <sup>s</sup> nicht erlauben. in dieser Stadt zu wohnen, so ziehe in eine andere. Das aber ist mein herzliches Verlangen an dich, daß du dich immer zu den Guten halten mollest, denn <sup>t</sup> wohl dem, der mit den Guten umgeht, der, welcher stets der Geringen Hilfe gewesen ist, wird auch dir helfen, dieses ist der gute Vater. Kann es nicht sein, daß du <sup>u</sup> unverheiratet bleibst, so nimm einen Mann, der den Herrn fürchtet; aber was du auch tun magst, verlasse den Herrn nicht um eine kleine <sup>v</sup> Schüssel von Brei willen. Und obgleich ich dich für so unschuldig halte, als ich immer kann, so verlasse doch um ganz Amsterdam willen den Herrn nicht. <sup>w</sup> Durch seine Gnade will ich Ihn um der ganzen Welt willen nicht verlassen; <sup>x</sup> tue du desgleichen. Ach, laßt uns mich Gewalt durchdringen; <sup>y</sup> mein Fleisch muß ich durch des Herrn Gnade verlassen; verlasse deines auch so. Mein liebes Weib, sollten wir an das Leiden denken, wir blieben darin stecken, aber wir müssen durch dasselbe auf die ewige Belohnung sehen; ich tröste mich <sup>z</sup> fröhlich in dem Herrn, tue auch dasselbe. Wenn mich der Herr auf dem Bette abgefordert hätte, du hättest wohl zufrieden sein müssen; wieviel mehr nun? Du weißt ja nicht, wie lange deine Zeit hier sein werde! Darum folge dem Räte des Herrn, sei immer zu Seiner Ankunft bereit, dann wirst du <sup>a</sup> alles überwinden können; denen, die überwinden, ist die ewige Ruhe verheissen.

Ein fester Glaube, eine gewisse Hoffnung auf <sup>b</sup> die ewige Belohnung und eine brennende Liebe zu Gott und unsern Nächsten <sup>c</sup> sei mit dir und mir und uns allen. Amen.

Schreibe mir sofort, wie es dir geht; ich werde um so wohlgenemter sein, wenn du mein Begehren erfüllen wirst. Bitte, der Herr will angerufen sein; dies fühle ich jetzt; bittet sämtlich, daß <sup>d</sup> des Herrn Willen in mir und uns allen geschehe. Amen.

**Ein Testament von Johann Nicolaus an seine Brüder und Schwestern nach dem Fleische.**

Wisset, meine lieben Brüder, Cornelius Nicolaus, Gerhard Nicolaus und Adriaantgen, Nicolaus Tochter, meine liebe Schwester, daß mein freundliches Begehren an euch sei, daß ihr euch doch zum Herrn befehret, alle <sup>a</sup> Hoffart, Geiz und Bosheit meiden, desgleichen auch alle böse Gesellschaft verlassen molst, euch still haltet und <sup>b</sup> den Guten zugesellt. Untersucht des Herrn Wort und <sup>c</sup> bittet Ihn um Seinen Heiligen Geist, der wird euch Unterricht geben in allem dem, das Euch nötig sein wird. Dies wird geschehen, wenn ihr euch selbst verleugnet und von eurem Eigenwillen oblasset; denn der Herr sagt: <sup>d</sup> Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein tägliches Kreuz auf sich und folge mir nach. Darum <sup>e</sup> sterbet euren Lüsten ab; dann merdet ihr in der Ewigkeit nicht sterben, denn der <sup>f</sup> Sünde Sold ist der Tod. Bittet aber Gott um Seinen Heiligen Geist, Er wird eure Sinne so verändern, daß ihr das Böse hassen und euch davor hüten werdet. Ach, meine Liebsten! <sup>g</sup> hasset doch das Böse und liebt das Gute, dann wird Gott, der allein gut ist, mit euch sein; werdet ihr aber bei eurem bösen Sinne bleiben,

<sup>i</sup> 1. Cor. 9, 21. <sup>2</sup> 1. Cor. 4, 38. <sup>k</sup> 5. Mose 6, 21. <sup>11</sup> 1. Tim. 6, 14. <sup>m</sup> Röm. 16, 23.  
<sup>a</sup> 1. Joh. 2, 16. <sup>b</sup> 1. Cor. 9, 23. <sup>c</sup> 1. Cor. 3, 16. <sup>d</sup> Matth. 6, 10. <sup>e</sup> 1. Cor. 3, 5. <sup>f</sup> Matth. 22, 36. <sup>g</sup> 2. Mose 20, 12. <sup>h</sup> Matth. 22, 38. <sup>i</sup> 2. Joh. 1, 10. <sup>j</sup> 1. Cor. 9, 21. <sup>k</sup> 1. Cor. 12, 3. <sup>l</sup> 2. Joh. 1, 9. <sup>m</sup> Gal. 5, 22. <sup>n</sup> 1. Joh. 5, 17. <sup>o</sup> Joh. 16, 13.

<sup>p</sup> 1. Cor. 6, 4. <sup>q</sup> 1. Cor. 14, 26. <sup>r</sup> 1. Pet. 2, 11. <sup>s</sup> Matth. 10, 23. <sup>t</sup> 1. Cor. 9, 21. <sup>u</sup> 1. Cor. 1, 48. <sup>v</sup> 1. Cor. 7, 2. <sup>w</sup> 1. Mose 25, 33. <sup>x</sup> Matth. 16, 26. <sup>y</sup> Matth. 16, 25. <sup>z</sup> 1. Pet. 10, 10. <sup>11</sup> 11.  
<sup>a</sup> 1. Cor. 2, 26. <sup>b</sup> 1. Cor. 21, 7. <sup>c</sup> 1. Pet. 4, 8. <sup>d</sup> Matth. 6, 10 und 7, 1.  
<sup>e</sup> 1. Cor. 15, 21. <sup>f</sup> 1. Cor. 9, 2. <sup>g</sup> Joh. 5, 39. <sup>h</sup> 1. Cor. 11, 13. <sup>i</sup> 1. Cor. 2, 27. <sup>j</sup> 1. Cor. 9, 23. <sup>k</sup> 1. Cor. 3, 5. <sup>l</sup> Röm. 6, 23. <sup>m</sup> Röm. 12, 9. <sup>n</sup> 1. Cor. 13, 19.

so bezeuge ich aus des Herrn Munde, daß ihr heuch selbst verdammten werdet; aber wenn ich schon so rede, so hoffe ich doch etwas besseres von euch. Ach, i bewahrt doch, was euch der Herr offenbart hat, nämlich: h Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das tut ihr ihnen; dann wird es euch wohlgehen, und ihr werdet reich werden an allem Guten. Hierzu helfe euch der gute Gott, durch Jesum Christum, Seinem geliebten Sohn. Amen.

#### Noch ein Testament von Johann Nicolaus an sein ganzes Geschlecht.

Wisset, meine lieben Brüder und Schwestern, Vetter und Freunde und mein ganzes Geschlecht, daß ich nicht als ein a Dieb, Mörder oder Uebelthäter leide, sondern um der Ordnung willen, welche des Herrn Apostel gelehrt und eingekehrt haben, ich meine die heilige Kirchenordnung, welche vor achtzehnhundert Jahren gemacht worden ist, die b Jesus Christus Seinen lieben Jüngern befohlen und mit Seinem Blute versiegelt hat, und welche die Apostel gepredigt; gelehrt und mit ihrem Blute befestigt haben. Meine lieben Freunde! Laßet um meinetwillen das Haupt nicht sinken, weil etwa die Menschen schreien, ich sei als ein Widertäufer und Keger gestorben; wir finden nur von einer Taufe auf den c Glauben Nachricht und vor dem Glauben ist von Gott keine Taufe befohlen. Es möchte aber nun jemand fragen: Was! soll man denn die Kindlein nicht taufen? Nein! Gleichwohl sind sie selig durch das Verdienst Jesu Christi und sind in Seinem Blute getauft, denn es steht geschrieben: e Gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Dieses geschieht aus lauter Gnade ohne irgend ein f Zeichen. Aber, meine lieben Freunde! der Herr hat befohlen, das e Evangelium zu predigen, die da glauben, die soll man taufen. Auch hat Er befohlen, daß die Gläubigen Sein Abendmahl zu Seinem Gedächtnisse auf solche h Weise halten sollen, wie es der Herr eingekehrt und Seine Apostel gebraucht haben; sonst hat Er ihnen nichts befohlen, weder Messe noch Kindertaufe, noch Ehrenbeichte oder sonstige auswendige Gottesdienste, sondern Er hat befohlen, Gott über i alles zu lieben, Seinem Wort gehorsam zu sein, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben.

Ach, wo soll man Diejenigen finden, die solches tun? k Forchet im Worte Gottes, es ist kein Christ, der solches nicht wisse. Es ist ja damit nicht ausgemacht, daß sie lehren, daß ihr bei der heiligen Kirche bleiben sollt, sondern ihr müßt auch wissen, was die heilige Kirche sei, nämlich: die l Versammlung der Gläubigen, welche durch das Wort Gottes ausgeborn sind, denn es ist euch wohl bekannt, daß niemand in diese Welt kommen kann, ohne daß er geboren werde; ebenso kann auch niemand in die zukünftige eingehen, es sei denn, daß er m wiedergeboren sei; gleichwie Petrus sagt: Nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. n wohl dem, welcher hier ausgeborn wird! Diese Wiedergeborenen gebrauchen die rechte Taufe und das rechte o Abendmahl, auch sondern sie sich von allen solchen ab, die schändlich lehren oder ungeziemend leben. Sie töten nicht den Leib, denn solches lehret Gottes Wort nicht, sondern sie meiden ihre Gesellschaft so lange, bis sie sich obefehren, denn sie sind die christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, ihnen sind ihre Sünden vergeben, denn es ist kein anderer p Name gegeben, weder im Himmel noch auf Erden, durch den sie selig werden können, als der Name Jesu, das ist, durch Sein Ver-

dienst. Sie glauben und leben allein nach Seiner Verordnung. Er hat dieselben nicht getötet, welche nicht an ihn glaubten, auch hat es Seine heilige r Kirche nicht getan; aber er und die Seinen sind von Anfang her getötet worden und dabei wird es auch bleiben. Hieran sollt ihr Diejenigen erkennen, die Ihm angehören. Nicht diejenigen, die sich Seines Namens rühmen und ihre Sache mit dem s Schwerte behaupten, sondern diejenigen, die nach dem Exempel des Herrn leben und ihre Sache mit dem Worte Gottes befestigen, tragen das Schwert der Rechtgläubigen. Es möchte aber jemand sagen: Wo sind die Vorklaren geblieben, die sonst nichts gemußt haben? u Solches überlassen wir Gott zu beurteilen; man könnte auch sagen, daß der Herr v berheizen habe, bei uns zu sein, bis an der Welt Ende; bei den Gläubigen ist er immer, bei den Ungläubigen aber niemals, das heißt, mit Seinem Worte und dem rechten Gebrauche Seiner Zeichen, nämlich der Taufe und dem Abendmahl, und so wird Er stets bei denen sein, die recht wandeln und ihr Leben nach Seinen Worten einrichten.

Lieben Freunde! Es sind zu der Apostel Zeiten sieben Sekten unter ihnen entstanden, um deswillen aber war die rechte Lehre nicht zu verwerfen, obgleich nun unter dem Evangelium viele böse w Buben sich hervorgetan haben, so nimmt doch solches dem Worte Gottes nichts an seiner Kraft; wer selig werden will, muß sich unter dasselbe beugen. Zu den Zeiten des heiligen Tobias hat ganz Israel die goldenen x Kälber angebetet, welche der König Zerobeam hatte machen lassen; er aber hielt sich allein an den Herrn, seinen Gott, und tat, was Er ihm befohlen hatte. Freunde! Sehet ja nicht auf den großen Haufen, sondern sehet auf das Wort Gottes; dieses wird euch y nicht betrügen. Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch für seinen Arm hält; gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt. Darauf verlasse ich mich, daß er Seinen z Vater nicht allein für diejenigen bittet, die bei Ihm waren, sondern auch für diejenigen, welche sich durch das Wort zu Ihm bekehren würden. Der gute Vater wolle durch Seinen eingeborenen Sohn Jesum Christum euch den rechten Verstand geben, daß ihr Ihn fernerhin kennen lernen möget.

#### Bericht des Todesurteils über Johann Nicolaus und einen alten Mann, Lucas Lambertß von Beveren, auch Großvater genannt, desgleichen wie sie gestorben sind.

Als Johann Nicolaus und Lucas Lambertß, ein alter Mann von siebenundachtzig Jahren, welchen man den Großvater nannte, vor Gericht kamen, haben einander mit dem Aufse gegrißt, worauf Johann Nicolaus zu dem Großvater sagte: Mein lieber Bruder, wie ist dir zu Mute? Der Großvater antwortete liebreich und sagte mit fröhlichem Angesichte: Sehr wohl, mein lieber Bruder. Darauf sagte Johann Nicolaus: Laß dich weder durch Fener noch durch das Schwert fürchtam machen; o, welche fröhliche Mahlzeit wartet auf uns, ehe die Glocke zwölf schlägt! worauf sie von einander abgefondert worden sind. Nachher sprach der Schlichter: Du bist wiedergetauft? Johann Nicolaus sagte: a Ja, ich bin auf meinen Glauben getauft, wie man alle Christen, nach Anweisung der Schrift, taufen soll; leset diese. Hieran haben sie abermals zu ihm gesagt: Du gehörst zu den b verfluchten Wiedertäufern, welche fremde Sekten, Meinungen, Irrthümer und Streit unter dem Volke anrichten. Johann Nicolaus: Mir sind keineswegs ein solches Volk; wir begehren sonst nicht als das rechte Wort Gottes, und wenn wir darum leiden müssen, so berufe ich mich auf die sieben Ratskern. Darauf

h Röm. 8, 13. i Seb. 6, 9. k Matth. 7, 12.  
a 1. Pet. 4, 15. b Eph. 2, 16. c Marc. 16, 15. Seb. 9, 16. vpa. 2, 14. vpa. 7, 58 und 12, 2. d Eph. 4, 5. d Matth. 16, 13, 14. e 1. Kor. 15, 22. f vpa. 15, 11. g Marc. 16, 16. h Matth. 26, 28. vpa. 2, 42. i Ruf. 10, 27. k Joh. 5, 30. l 1. Pet. 1, 23. m Joh. 5, 3. n 1. Pet. 1, 23. o 2. Thess. 3, 6. p Matth. 17, 18. q vpa. 4, 12.

q Ruf. 19, 20. r Offb. 13, 8. s 1. Pet. 2, 21. t Eph. 6, 17. u Röm. 14. v Matth. 28, 20. w Röm. 9, 6. x Joh. 1, 6. y Jer. 17, 5. z Joh. 17, 20. a 2. Tim. 2, 7. b Matth. 28, 19. c vpa. 16, 20 und 17, 6.



wurde<sup>1</sup> er gefragt, ob er nicht bekenne, daß er ungefähr vor vier Jahren wiedergeburt worden sei? Johann Nicolaus antwortete: Ungefähr vor drei Jahren wurde ich getauft, wie man alle Christen taufen soll. Der Rat sagte: So bekennst du es denn? Johann Nicolaus: Ja. Der Rat: Wohl, wenn du nun solches bekennst, so haben wir Vollmacht von allen sieben Ratsherren. Johann Nicolaus: Kann ich nicht vor den vollen Rat kommen? Man läßt es ja Dieben und Mördern zu, warum sollte es mir nicht auch erlaubt sein? Hierauf gingen die vier Ratsherren hinaus, das Urtheil zu fällen. Johann Nicolaus aber erhob seine Stimme und sprach: *c* O barmherziger Vater, du weißt, daß wir keine Rache verlangen. Er schlug auch seine Hände in einander und sagte: *d* Gib ihnen Deinen Geist und rechne ihnen dieses nicht als Bosheit an. Dann kamen die vier Ratsherren wieder ins Gericht und setzten sich nieder, um das Urtheil bekannt zu machen und sagten also: Johann Nicolaus, gebürtig zu Antwerpen, welcher das Volk falsche *a* Lehren, Irrtümer und neue Meinungen gelehrt hat, worauf Johann Nicolaus antwortete und sagte: Dem ist nicht also. Die Herren des Gerichts aber haben ihm hierauf das Reden verboten, weshalb der gute Johannes Nicolaus still geschwiegen hat, damit er sein Urtheil anhören möchte; darauf fuhr er in ihrem Urtheile fort und sagte zum Schreiber: Dies ab seine Missethat. Derselbe hat nun vorgelesen, daß Johann Nicolaus zu Antwerpen 600 Bücher, die er mit Menno Simon aufgesetzt haben soll, hätte drucken lassen, welche er in ihrem Lande ausgestreut und wobei er falsche Meinungen gelehrt, fremde Sekten aufgerichtet, auch *f* Schule gehalten und Versammlungen aufgerichtet hätte, um Irrtümer unter das Volk zu bringen, was gegen den Befehl des Kaisers und unsere Mutter, die heilige Kirche, ist, und was die Herren des Gerichts nicht dulden, sondern vielmehr strafen sollen. Hierüber hat sie, wie zuvor, Johann Nicolaus gestraft und gesagt, es seien keine *g* Sekten, sondern es sei Gottes Wort. Die Herren des Gerichts antworteten hierauf: Wir verurtheilen dich, daß du mit dem Schwerte vom Leben zum Tode hingerichtet werden sollst. Der Leib soll auf's Rad gelegt, dein Haupt aber auf einen Pfahl gesteckt werden, und solches Urtheil fällen nicht wir über dich, sondern der Hof. Als nun Johann Nicolaus aus dem Gerichte ging, hat er gesagt: Ihr Bürger sollt Zeugen sein, daß wir aus keiner andern Ursache, als um des lauteren Wortes Gottes willen sterben; dieses ist vor Gericht geschehen. Als Johann Nicolaus auf die errichtete Schaubühne kam, hat er eine sehr verständige Anrede des Inhalts an das Volk gehalten: Höret, ihr Bürger zu Amsterdam! Wißet, daß ich nicht als *h* Dieb oder Mörder leide, oder als hätten wir nach anderer Leute Gut oder Blut getrachtet; auch seht mich nicht an, als ob ich mich selbst rechtfertigen oder erheben wollte, sondern ich komme mit dem verlorenen *i* Sohne und gründe mich allein auf das reine Wort Gottes. Der Scharfrichter stieß ihn hierauf auf seine Brust; Johann Nicolaus aber wandte sich um und rief mich lauter Stimme: *k* O Herr! verlaß mich weder jetzt noch in der Ewigkeit. Herr, du Sohn Davids, nimm meine Seele auf!

Hierauf hat der liebe Bruder Johannes Nicolaus das Wort Gottes mit seinem Blute befestigt, worauf sein Haupt auf einen Pfahl gesetzt, sein Leib aber auf's Rad den Vögeln und wilden Thieren zum Raube gelegt wurde; der alte 87jährige Großvater aber hat gleichfalls sein altes graues Haupt um der Wahrheit Jesu Christi willen gutwillig dem Schwerte dieser Tyrannen übergeben, und ruhen also beide unter dem Altare.

**Einige Gläubige und Getaufte nach dem Befehle Christi, welche versammelt waren, das Wort Gottes zu hören, werden zu Rotterdam 1544 getödet.**

Was der heilige Apostel Paulus durch den Geist Gottes gewissagt hat, *a* daß alle diejenigen, welche in Christo Jesu gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen, hat sich auch in Wahrheit in der Stadt Rotterdam um das Jahr 1544 erwiesen, wo eine *b* Anzahl frommer Nachfolger Jesu Christi im Namen des Herrn miteinander versammelt waren, um mit einander zu reden und von dem Worte Gottes zu handeln, auch sich unter einander zu erbauen und in der angenommenen Wahrheit des heiligen Evangeliums zu stärken, desgleichen auch, um *c* den großen Gott des Himmels und der Erde aus einem Munde und mit demüthigen Herzen um die Vergebung und Erlassung der Sünden und um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten und also Seinem preiswürdigen Namen mit vereinigtem Lobe zu danken. Aber die Papisten, welche *d* der Wahrheit Feind sind, haben jede solche gute Übung der Gottseligkeit zu verhindern u. zu unterdrücken gesucht (so viel in ihrem Vermögen war); daher ist es gekommen, daß die erwähnte Versammlung der Frommen ihnen in die Hände gefallen ist, indem sie durch ein Weib, welches in das Haus der Versammlung gekommen ist, unter dem Vorwande, einen Kessel zu leihen, verraten worden sind. Als sie nun den *e* Wölfen in die Hände gefallen sind, haben dieselben nach ihrer Art sehr grausam mit diesen wehlosen Schäflein gehandelt, in der Absicht, um dieselben *f* von der Wahrheit abzuziehen, wiewohl sie solches alles in Geduld um des Namens Jesu Christi willen gern erlitten und ertragen haben (und das zwar in der festen Hoffnung auf sein unvergängliches Reich). Als sie aber durch keine Pein zum Abfall bewegt werden konnten, sind sie zum Tode verurtheilt worden; dieses Urtheil ist auch an ihnen vollstreckt worden, indem die Mannspersonen an dem bezeichneten Orte mit dem Schwerte enthauptet, die Weiber aber grausamer Weise in einen Rachen geworfen und unter das Eis gesteckt worden, bis sie endlich gestorben sind. Also haben hiermit diese beiden *g* Gemeinen oder Völker, das ist, die Gemeinde Gottes und die Gemeinde des Satans, klar bezeugt und ausgedrückt, wessen Geistes Kinder sie gewesen sind, *h* welches an den Früchten, der Art und Natur derselben leicht gemerkt und ersehen werden kann. Die Antichristlichen sind als *i* reißende und raubende Wölfe von Natur zum Fangen und Wirgen geboren, die Gemeinde Jesu Christi aber besteht in sanftmüthigen Schafen und Lämmern, welche, wenn sie zur Schlachtkampff geführt werden, *k* stumm sind und sich nicht rächen mögen, und deshalb ihren Leib um des *l* Namens des Herrn willen freimüthig übergeben. Darum werden auch diese Schäflein, wenn der oberste Hirte *m* wieder erscheinen wird, mit allen treuen Knechten die süßen Worte hören: *n* Gehet ein zu eures Herrn Freude.

Unter diesen Aufgeopferten hat sich auch eine Jungfrau von vierzehn Jahren befunden; diese hat das Lied gemacht, welches in dem alten Niederbuche steht und so anfängt: Emanuel, der ausgegangen aus Seines Vaters Reich in dieses Weltgebäude.

**Franz von Volkswuert. 1545.**

Zu Volkswuert in Friesland ist ein rechtes *a* Schäflein Christi, namens Franz gewesen, *b* welcher schlicht und recht in der Furcht Gottes lebte; aus diesem Grunde wurde er ergriffen und auf einem Schlitten nach Beuwarden gebracht; hier ist er vor dem Richter gefragt worden, warum er nicht schwören oder das

<sup>1</sup> Wir haben die eigenhändige Schrift des Urtheils dieser drei Personen, aber es ist nicht nötig, solches hier anzuführen, weil der Sinn davon hier schon zur Genüge ausgedrückt ist.

*c* Rm. 12, 19. *d* Apg. 17, 67. *e* Apg. 17, 67. *f* Apg. 17, 6. *g* Apoc. 24, 14. *h* 1. Pet. 4, 15. *i* Ruf. 15, 11. *k* Ps. 37, 28. *l* Apoc. 7, 58.

*a* 2. Tim. 3, 12. *b* Eps. 5, 1. *c* Heb. 10, 23 und 3, 13. *d* 1. Thess. 5, 11. *e* Rm. 15, 6. *f* Apoc. 1, 14. *g* 1. Tim. 4, 7. *h* Matth. 7, 15. *i* 1. Pet. 4, 14. *j* 1. Mose 17, 21. *k* Gal. 4, 29. *l* 1. Job. 3, 10. *m* Ruf. 9, 55. *n* Matth. 7, 15. *o* 1. Pet. 2, 12. *p* Matth. 10, 16. *q* Ps. 44, 23. *r* 1. Pet. 4, 14. *s* Heb. 13, 20. *t* Matth. 25, 26.

*a* Matth. 10, 16. *b* 1. Pet. 1, 1.

Abendmahl mit ihnen in der Kirche halten wollte, worauf er geantwortet hat: Meine Herren, c Christus lehrt uns, daß wir nicht schwören sollen, und weil ihr ungläubig und unrein seid, will ich mich mit euch nicht gemein machen. Um solcher Reden willen gerieten die Herren in Zorn und sagten: Wir sind weder Diebe noch Mörder, warum sollten wir denn unrein sein? Aber es kommt uns vor, du habest eine falsche Lehre und solche Kezer gibt es nicht viele, wir wollen dieselben ganz ausrotten. Franz sagte: Meine Herren, entrüstet euch nicht, sondern laffet eure Hohenpriester mir die falsche Lehre, die ich habe, aus der Bibel beweisen; ich habe hier eine mitgebracht, kommt und unterrichtet mich daraus. Hierauf haben die Herren mit den Hiabels Priestern Rat gehalten und gesagt: Er hat unsere Messe verschmäh't; auch hält er nicht von unsern d Gewohnheiten, und wir haben einen scharfen Befehl, welchem wir gehorsam sein müssen; nach solchem muß er sterben; also ist er auf den Palmabend 1545 zum Tode verurteilt worden, nämlich zu Nise verbrannt zu werden. Für dieses Urtheil hat er den Herren unerschrocken e gedankt und gesagt: Ich will euch dieses alles von Herzen vergeben, und wünsche, daß euch Gottes Geist zur Besserung erleuchten wolle, daß ihr Buße thut und euch nach Gottes Wort richten möget; f nun gehe ich nach der heiligen Stadt und meines Vaters Erbe. Hierauf wurde er wie ein Schlachtschaf zum Tode geführt. Viele, die g solches sahen, haben geweint; er aber sagte: Weinet nicht, sondern bereitet euch dazu, daß ihr euren h Sünden absterbet, denn dieses ist der rechte Weg zum Leben einzugehen; er hat auch noch andere tröstliche Worte geredet. Nachdem er nun öffentlich gebetet hatte: Herr Gott, nimm meine Seele auf und weide sie in Deinem Frieden, so hat der Scharfrichter sein Werk mit ihm angefangen. Als er ihn aber i entkleidet und an den Pfahl gebracht hatte, und nun ihn mit dem Stricke erwürgen wollte, riß der Strick, daß er niederfiel. Hierüber ist der Scharfrichter erschrocken und hat ihn mit vielem Lorf und Holz schnell zu Nise zu verbrennen gesucht, aber Gott erzeugte dabei sein Wunderwerk, denn das Feuer hat seine rechte Kraft verloren, so daß sein Leib nicht ganz verbrannt werden konnte; darum haben sich auch die Herren über den Scharfrichter entrüstet und zu ihm gesagt, daß er nicht Holz genug herbeigebracht habe, wiewohl es der Wille Gottes gewesen ist, daß er also unter die Zahl der k Märtyrer kommen sollte.

#### Oswald von Jamnitz. 1545.

In eben demselben Jahre ist der Bruder Oswald von Jamnitz zu Wien in Oesterreich um des Glaubens willen gefangen gesetzt worden. Man hat mancherlei versucht, um ihn vom Glauben abzubringen, denn die Bürger kamen zu ihm ins Gefängnis und redeten ihm freundlich und ernstlich zu, er sollte abweichen, sonst müßten sie ihn in der Donau ertränken; aber er sagte: Ob ihr mich schon ertränkt, so will ich doch von Gott und Seiner Wahrheit nicht abweichen. a Christus ist für mich gestorben, Ihm will ich nachfolgen und auch um Seiner Wahrheit willen lieber sterben, als dieselbe verlassen. Sie konnten ihn, was sie auch sagten, nicht zum Abfall bewegen, nachher kamen zwei Brüder zu ihm, dieselben trösteten ihn und er befahl ihnen sein Weib und Kind. Sie umarmten sich und nahmen so Abschied von einander und wünschten ihm Geduld in seinem Leiden, woran er doch unschuldig war. Als er nun ein Jahr und sechs Wochen gefangen gelegen hatte, haben sie ihn nun auf einen Mittwoch, des Nachts, aus dem Gefängnisse und aus der Stadt geführt, damit die Menge des Volks es nicht sehen oder hören sollte; darauf haben sie ihn ins Wasser geworfen und in der Donau

ertränkt. Es ist auch kein Urtheil über ihn gefällt worden, dergleichen hat man auch sein Verbrechen nicht angezeigt.

Weil er sich nun bis an sein Ende so geduldig und tröstlich betragen hat, so wird ihn Gott auch bekennen, und wenn gleich sie ihn heimlich und bei Nacht gerichtet haben, so wird er doch in dem öffentlichen Gerichte des Herrn im Tale Josaphat erscheinen, wo ein anderes Gericht gehalten werden wird, und dieses b Gericht wird diejenigen wohl hundertmal schwerer treffen, welche das unschuldige c Blut auf Erden vertwegen verurteilen, ja es wird denen von Sodom und Gomorrha am jüngsten Tage erträglicher ergehen als allen solchen.

#### Andreas Kofler. Im Jahre 1545.

Im Jahre 1545 ist auch einer aus Etzland, namens Andreas Kofler zu Spß an der Donau um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen genommen worden, weil er weder abweichen noch verleugnen wollte, noch durch die Pfaffen und falschen Propheten sich abwendig machen ließ; nachher ist er von den Pilatusfindern zum Tode verurteilt und dem Scharfrichter überantworret worden; derselbe hat ihn mit dem Schwerte gerichtet und die Gottlosen also befriedigt; er hat demnach die Wahrheit Gottes männlich bis an seinen Tod bekant und bezeugt; nun ist er voraus nach dem ewigen Lichte und Leben und ruht in Abrahams Schoße, ja unter dem Altare, unter welchem diejenigen liegen, welche um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen enthauptet und erwürgt worden sind, bis die Zahl ihrer Mitbrüder, die auch, gleichwie sie, getötet werden sollen, erfüllt sein wird.

#### Hans Blietel. Im Jahre 1545.

In eben demselben Jahre 1545 ist gleichfalls der Bruder Hans Blietel, welcher a von der Gemeinde ausgesandt worden ist, zu Nied im Bayerlande gefangen genommen worden. Als nämlich die von Nied Geld darauffekten, wer ihn auskundschaften könnte, hat sich ein Verräter gefunden; dieser gab ihm gute Worte, stellte sich an, als wäre er sehr eifrig und verlangte um ihn zu sein, nahm ihn auch mit sich in sein Haus. Der Bruder, welcher meinte, es sei ihm um das Heil seiner Seele zu tun, ging mit ihm; als er aber in sein Haus kam, schloß er ihn ein und sagte: Hans, du bist ein gefangener Mann. Er aber sagte zu ihm: Davor behüte dich Gott; ich bin ja um des Guten willen zu dir gekommen.

Der Verräter forderte Geld von ihm und wollte ihn, wenn er ihm solches geben würde, loslassen; als aber der Bruder solches nicht tun wollte, ging er zur Obrigkeit und verriet ihn. Als er von ihnen gehen sollte, begehrte auch des Verräters Weib Geld von ihm, denn (sagte sie) die Obrigkeit würde ihn doch mitnehmen; sie wollte, wenn er ihr 15 Gulden geben wollte, ihn aus dem Hause entzwischen lassen. Der Bruder Hans Blietel aber wollte ihr nicht einen Heller zugestehen, sondern wollte lieber b mit Gottes Hilfe jede Trübsal erwarten. Unterdessen kam die Obrigkeit mit einem großen Haufen bewaffneter Männer und nahm den Bruder samt dem Verräter, sowie auch dessen Weib, gefangen, und verwahrte sie wohl mit Stricken, Banden und Seilen.

Als sie nun nach Nied in die Markt kamen, nahmen sie dieselben und peinigten sie grausam, sowohl den Verräter als den Bruder, denn da sie so wenig Geld bei dem Bruder fanden, meinte die Obrigkeit, daß ihm der Verräter solches abgenommen hätte; auch haben sie dem Weibe des Verräters die Hände so übel zugerichtet, daß das Blut herauslief, und solches zu wissen verlangt; und obwohl dieselben nichts empfangen hatten, so kam

c Matth. 5, 34. d Stob 15, 7. e Matth. 8, 12. f Offb. 21, 21. g Röm. 8, 36. h Röm. 6, 11. Mar. 7, 14. i Ap. 17, 59. k Offb. 6, 14. a Matth. 27, 49 und 16, 24.

b Joel 3, 2. c Jer. 7, 6. Matth. 10, 15. a Ap. 8, 13. b Matth. 26, 46.

ihnen doch ihre Verrätherei teuer zu stehen. Als der Bruder Hans vier oder fünf Wochen gefangen gelegen hatte, so hat es sich ungefähr um St. Johannestag zugetragen, daß man ihn verurtheilt hat, lebendig verbrannt zu werden. Darauf haben sie ihn hinaus nach dem Nichtplatze geführt; hier unterstanden sich die Pfaffen, ihn dahin zu bewegen, daß er von seinem Glauben abstehe und denselben verlasse. Aber er sagte zu ihnen: Ihr mögt von eurer gottlosen Verführung abstehen; ich will eure falsche Lehre nicht hören, noch derselben beistimmen; ich habe wohl jetzt eine andere Arbeit, als euch, ihr falschen Propheten, zu hören; c ich muß dem Herrn, meinem Gotte in Christo nachfolgen und das vollenden, was ich angelobt habe; darum blieben die Pfaffen zurück und ließen ihn in Ruhe. Es begegnete ihm aber im Hinausführen auf dem Wege nach dem Nichtplatze einer seiner Bekannten, namens Mich. Dirks, oder Krämer; als sie nun einander antrafen, hat Hans Bietel dem Michael mit lachendem Munde angesehen u. nach dem Himmel gewiesen; dieser verwunderte sich, daß er lachen könnte, indem er ja zum Tode und Feuer ginge; ja solches hat Michael in seinem Herzen sehr gedemüthigt, gleichwie auch sein Weib, welche in drei Tagen nichts gegessen hat; sie hat sich auch, nebst mehreren Andern bemüht, zur Gemeinde zu kommen und fromm zu werden.

Als der liebe Bruder Hans hinaus auf den Nichtplatz kam, dachte er an die Gemeinde und rief mit lauter Stimme unter das Volk, ob etwa jemand vorhanden wäre, der es wagen wollte, der Gemeinde Gottes in Mähren zu verkündigen, daß er, Hans Bietel, um des Evangeliums willen zu Nied im Bayerlande verbrannt worden sei. Sofort trat ein eifriger Mann voll Frömmigkeit hervor; derselbe war durch dessen Standhaftigkeit aufgemuntert, und obgleich er nicht zu ihm kommen konnte, so rief er ihm doch zu: er wolle es der Gemeinde in Mähren sagen und bekanntmachen, daß er zu Nied um des Glaubens willen verbrannt worden sei. Dies machte den Bruder Hans so wohlge-  
müth, daß er abermals zum Volke sprach: Dieser mein Glaube ist die göttliche Wahrheit; solches will ich euch bezeugen, und ich sage euch: d Tut Buße, bessert euch, und laßt ab von eurer Unge-  
rechtigkeit und eurem bösen und lasterhaften Leben; werdet ihr solches nicht tun, so wird euch Gott um eurer Sünden willen heimsuchen und euch mit ewiger Pein strafen, welche auf alle Sünder wartet, ja er wird auch das unschuldige Blut von euren Sünden fordern, und um des willen an euch Strafe ausüben. Als nun das Feuer angezündet und bereit war, band man ihn auf eine Leiter; unterdessen erklärte er wiederholt, daß dies die Wahrheit und der Weg zum ewigen Leben, ja die rechte Gemeine Gottes seien; dessen seien Himmel und Erde seine Zeugen. Auch soll Gott, sprach er, heute ein Zeichen am Himmel geben als Beweis, daß dies der Weg zum ewigen Leben sei. Solches ist auch geschehen; denn die Sonne am Himmel verfinsterte sich und wurde so unklar, daß sie auch keinen Schatten mehr warf; ja, obgleich der Himmel klar und hell war, so gab doch die Sonne auf Erden einen bleichen und gelben Schein von sich; denn mit solchen Zeichen wollte Gott die Wahrheit bekräftigen. Dieser Freund Gottes hat auch im Feuer gesungen, indem er noch eine Zeitlang darin gelebt hat; er hat Gott mit seinem Gesange gelobt und für alle Menschen, die dessen wert waren, gebetet, daß Gott sie erleuchten wolle. Und also ist er in der Feuerprobe gleich dem köstlichen und reinen Golde beständig und im Glauben standhaft erfunden worden; er hat auch das, als ein gewisses Zeichen, vorher verkündigt, daß der Rauch seines Scheiterhaufens schnell über ihn in die Höhe steigen und daß seine Seele in denselben nach dem Himmel fahren würde; solches ist auch geschehen, so daß der Rauch in gerader Richtung gen Himmel ge-

fahren ist. Einige sagen, es habe eine schöne weiße Taube im Feuer geschwebt, und sei über ihm gen Himmel geflogen. Also ist ihm Gott sehr kräftig zur Seite gewesen.

**Michael Matschilber, Elisabeth, sein Weib, und Hans Gurtzham.**  
Im Jahre 1546.

In diesem Jahre 1546 ist auch der Bruder Michael Matschilber, oder der kleine Michael genannt, welcher ein Diener Jesu Christi und seiner Gemeinde gewesen, mit zwei andern, nämlich seinem ehelichen Weibe Elisabeth, und mit Hans Gurtzham, einem Schuhmacher, zu Altenburg in Oberkärnten gefangen gelegt und verhört worden. Dasselbst war ein Doctor und ein Gelehrter von Wilach; diese handelten mit ihnen, aber dieser Bruder gab ihnen a solche Reden und Antworten, daß sie mit Schande ihren Abschied nehmen mußten und nichts ausrichten konnten.

Nachher hat man sie in eisernen Ketten durch Steiermark geführt, und sie zu Wien im Amthause dem Stodmeister überantwortet, welcher sagte: Kommt, ich will euch in ein Gewölbe bringen; es befanden sich aber in demselben Hans Staudt und seine drei Mitgefangenen.

Als sie zusammenkamen, umarmten und küßten sie einander und lobten Gott, daß er sie um Seines Namens Ehre willen zusammengebracht hatte; nachher hat man Hans Staudt nebst seinen drei Mitgefangenen, wie zuvor gemeldet, hingerichtet; diese letzteren aber hat man sehr lange, nämlich an drei Jahre, nämlich bis ins Jahr 1549 gefangen gehalten, um welche Zeit in der Stadt ein Brand entstanden ist. Bei dieser Gelegenheit hat man, wie in dieser Stadt gebräuchlich ist, wenn ein Brand entsteht, die Stadttore zugeschlossen und die Gefangenen losgelassen. Nachdem nun der Brand gelöscht war, ist, durch Gottes Schickung und der Beihilfe eines Bürgers, der Bruder Michael und sein Weib aus der Stadt entkommen und bei der Gemeinde angelangt, und also hat ihnen Gott unverletzt und in Frieden wieder zu ihrer Freiheit geholfen. Hans Gurtzham aber ist wieder ins Gefängnis gegangen und hat noch ein Jahr gefangen gelegen, nämlich bis ins Jahr 1550, zu welcher Zeit er auf einen Freitag frühe, im Juni, in der Donau ertränkt und also hingerichtet worden ist.

**Quirinus Pieterß von Gröningen, um des Zeugnisses Jesu Christi willen zu Amsterdam in Holland durch Feuer hingerichtet oder lebendig verbrannt, den 16. April im Jahre 1545.**

Als<sup>1</sup> nun der Gewissens und Glaubenszwang nicht aufhörte, sondern von den Papisten gegen die frommen Christen, die sich, nach dem Befehle Christi, auf ihren Glauben hatten taufen lassen, nur mehr entzündet wurde, und durchbrach, so ereignete es sich, daß ein frommer Bruder, namens Quirinus Pieterß,<sup>2</sup> in Gröningen geboren, sich von dem Papsttume abgesondert und sich unter die Kreuzeskirche Jesu Christi begeben hat, die man Taufgesinnte, oder verächtlich Wiedertäufer, nannte; derselbe hat sich dann von Menno Simon, welcher zu der Zeit einer der berühmtesten Lehrer in Friesland gewesen, auf das Bekenntnis seines Glaubens durch die Taufe der Gemeinde einverleiben lassen.

Als<sup>3</sup> er aber ungefähr vor 6 Jahren sich nach Holland begeben und sich zu Amsterdam niederließ, um daselbst in der Stille nach seinem Glauben und Gewissen zu leben, hat ihn die Obrigkeit daselbst gar bald ausgefundschaftet, gefangen genommen u. zuletzt, den 16. April des Jahres 1545, als er nicht abfallen

<sup>1</sup> Auf. 21. 14.

<sup>2</sup> Daß der Glaubens- und Gewissenszwang damals nicht aufgehört habe. <sup>3</sup> Von Quirinus Pieterß, der sich vom Papsttume abgesondert hat und sich auf einen Glauben taufen ließ. <sup>4</sup> Wie er sich nach Amsterdam begeben und daselbst durchs Feuer getödtet worden sei.

wollte, verurteilt, mit Feuer gestraft zu werden, wodurch denn auch sein Tod erfolgt ist.

Diese<sup>4</sup> abscheuliche und harte Todesstrafe hat dieser fromme Held Christi standhaft erduldet, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hatte.

Dieses alles haben wir aus nachfolgendem Todesurtheile gezogen, welches auf den Tag seines Todes durch die Herren der Finsternis vor Gericht öffentlich abgelesen und uns aus dem Blutgerichtsbuche durch Vermittelung des Sekretärs daselbst aufrichtig zugesandt worden ist, dessen Inhalt, den Titel angenommen, also lautet:

#### Todesurtheil über Quirinus Pieterß von Gröningen.

Nachdem<sup>1</sup> Quirinus Pieterß, geboren in Gröningen sich zu der Wiedertäufer Unglauben und Kezerei begeben, indem er sich ungefähr vor sechs Jahren von einem Lehrer der gemeldeten Sekte, Menno Simon, hat wiedertausen lassen, auch eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche behauptet, und noch überdies andere Menschen zu solchem Unglauben und Irrthümern verführt und ihnen dazu geraten hat, was gegen den christlichen Glauben, die Ordnungen der Kirche und die Befehle ihrer Kaiserlichen Majestät, unsers gnädigsten Herrn, streitet, und außerdem noch bei dem vorgedachten Unglauben hartnäckig verharret, so ist es geschehen, daß meine Herren, die Räte, nachdem sie die Anklage gehört haben, welche mein Herr, der Schultheiß, gegen den vorangemeldeten Quirinus Pieterß erhoben und dabei seine (des Beklagten) Antwort und Bekenntnis, und alle Umstände der vorgemeldeten Sache in reife Ueberlegung gezogen, dem vorerwähnten Quirinus Pieterß verurtheilen von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet zu werden; und daß sie ferner seine Güter zu ihrer Kaiserlichen Majestät Nutzen der Kaiserlichen Kammer verfallen zu sein erkennen. Dieser Ausspruch ist den 16. April in Gegenwart des ganzen Rates des Gerichts von Meister Heinrich Dirck, Bürgermeister, geschehen.

Rufolgedessen ist Quirinus Pieterß auf denselben Tag vom Scharfrichter hingerichtet worden.

Nota.—Dieses alles ist aus dem Protokolle des Witaerichtes gezogen, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdamm niedergelegt ist.

N. N.

#### Hand Stautdach, Anthonius Klein, Blasius Beck, Leonhard Schneider. Im Jahre 1545.

Im Jahre 1545 sind vier Brüder, mit Namen Hans Stautdach von Kaufbohern, Anthonius Klein, ein Schneider von Gundhauen, Blasius und Leonhard Schneider, beide von Kaufbohern, als sie mit ihren Weibern und Kindern zu der Gemeine hierher nach Mähren ziehen wollten, in Oesterreich gefänglich eingezogen worden. Man hat sie darauf den dritten Tag im August nach Wien gebracht und sie paarweise an einander gebunden, hat ihnen schwere Ketten an die Füße gelegt und sie als Missethäter durch die Straßen geführt, auch ihre Weiber und Kinder ihnen nachfolgen lassen; dann hat man sie ins Gefängnis gelegt und vier Tage lang bei Weib und Kindern gelassen; in diesen vier Tagen hat man sie verhört und ihnen hart zugesetzt, ob sie bei solchem Glauben bleiben wollten, worauf sie bekannt, daß sie solches mit Gottes Kraft und Hilfe halten würden. Hierauf haben sie die vier Brüder in ein anderes Gefängnis gebracht,

dann haben sie dieselben noch einmal verhört, und auch ihre Weiber und Kinder in des Richters Haus geführt, die Brüder aber dabei verhindert mit ihnen viel zu reden.

Auf einen Sonntag, den 16. August, ist viel Volk zu ihnen in das Gefängnis gekommen und hat mit den Brüdern gesprochen, auch von ihren Weibern, wie sehr man ihnen aber auch zusetzte, um sie zum Abfalle zu bewegen, so hielten sie sich doch tapfer und männlich, obgleich man ihnen sehr drohte, ihre Kinder wegzunehmen; ihre Weiber sind übrigens endlich wieder freigelassen und zu der Gemeine gekommen. Nachher hat man mit diesen Brüdern viel Schalkheit getrieben, um sie durch Furcht zum Abfalle zu bewegen. Viermal sind sie vor die Obrigkeit nach Wien gebracht worden, auch vor Mönche, Pfaffen und Doctoren, welche Christus nicht umsonst reizende a Wölfe nennt, vor denen man sich hüten soll, denn ihre Pfaffen sind gleich den Wölfen, dieselbe kommen ja in einem schönen Gewande, sie zu verführen; aber sie wollen sie zuerst alle gefötet und erwürgt haben, denn es ist den falschen Propheten leid, wenn sie jemanden bei seiner Frömmigkeit lassen müssen und ihn nicht verführen können; darum arbeiten sie auf viele und mancherlei Weise. Sie haben derer genug, welche ihrer falschen Propheten Lehre folgen und ihrem gottlosen und lasterhaften Leben nachwandeln; sie könnten ja wohl die Frommen in Ruhe lassen.

Also haben sie diese Liebhaber Gottes zwar auch versucht, aber denselben nichts abgewinnen können, sondern sind an ihnen zu Spott u. Schanden geworden, denn es kann niemand Christo die b Seinen aus der Hand nehmen. Sie haben ihnen auch des Königs Befehl vorgelesen und ihnen mit Feuer, Wasser und Schwert gedroht, desgleichen auch, daß man sie nur mit Wasser und Brot speisen und sie von einander trennen oder sie bei der Nacht erkränken wolle wie den Bruder Oswald von Samitz; mit dergleichen Dingen haben sie ihnen Furcht einjagen wollen, wie zuvor berichtet worden ist. Aber diese Ritter und Helden der Wahrheit Gottes waren unerschrocken.

Den 5. Tag nach St. Michaelis hat man sie wieder darüber verhört, ob sie vom Glauben abfallen wollten, und wenn dies nicht der Fall wäre, so hätten sie Befehl, sie vom Leben zum Tode zu bringen, es sei durch Feuer, Wasser oder Schwert; dies war ihre letzte Ermahnung; als sie aber mit ihren Drohungen nichts ausrichten konnten, haben sie alle vier wieder in das Gefängnis (Koppen genannt) geführt, den Hans Stautdach haben sie im Gefängnisse gelassen, Blasius in der Kolkammer, Leonhard aber, nebst einem andern, in einem hellen Gefängnisse; nachher aber ungefähr um Allerseelestag, hat man sie wieder zusammengebracht.

Hierauf, nämlich nicht lange nach St. Martinstag, den 22. November, hat man sie, als sie männlich und standhaft geblieben sind, und ohne Sehl bekant, daß sie c auf dem rechten Wege der göttlichen Wahrheit wandelten, welches sie mit ihrem Blute versiegeln wollten, zum Tode verurteilt und dem Scharfrichter übergeben. Derselbe band sie und führte sie des Morgens früh, als der Tag anbrach, nach dem Hochgerichte hinaus, damit nicht, wenn es rüchbar würde, die Menge des Volkes herbeilaufen möchte.

Als man sie nun zur Schlachtbank hinausführte, waren sie guten Mutes und sangen fröhlich; darauf wurde ein Kreis geschlossen, wie die Scharfrichter zu tun pflegen. In diesem Kreise sind die Brüder niedergekniet und haben herzlich d gebetet, auch dem Herrn dieses Brandopfer zum Abschiede aus diesem Leben anbefohlen.

Der Scharfrichter ward traurig, tat es ungern und fühlte sich in seinem Gemüthe beschwert, daß er so richten mußte; die

<sup>4</sup> Dieses alles hat er standhaft erduldet, wie aus nachfolgendem Todesurtheile zu ersehen ist.

<sup>1</sup> Nachricht von den Beschuldigungen gegen Quirinus Pieterß: 1. Daß er sich hätte taufen lassen; 2. daß er eine böse Lehre von den Sakramenten der römischen Kirche hätte; 3. daß er überdas den andern Leuten diese Lehre angeraten habe; 4. daß dieses sowohl gegen den katholischen Glauben, als auch gegen die Sakramente derselben Kirche und gegen die falschen Befehle streite; 5. daß er bekändig, ohne abzuweichen dabei verharret. — Er wird zum Feuerstöße verurteilt und seine Güter werden der falschen Kammer anheimgeschlagen.

andern Pilatuskinder wollten auch unschuldig sein; aber sie mußten es um ihrer hohen Obrigkeit willen und auch von Amts wegen tun, wiewohl sie wünschten, des Handels enthoben zu sein.

Sie haben aber einander gesegnet und zur Standhaftigkeit ermahnt und einander geheizen getrost und guten Mutes zu sein, indem sagten: Heute werden wir bei den andern in unseres himmlischen Vaters Reiche sein.

Also haben sie e ihre Nacken um des Namens Christi willen unverzagt und ohne Furcht übergeben, und sind alle vier mit dem Schwerte hingerichtet und enthauptet worden.

**Dirk Pieterß Smuel und Jaob de Geldersman, werden zu Amsterdam den 24. Mai im Jahre 1546 lebendig verbrannt.**

Unter mancherlei Verfolgungen und Tribsalen, welche den frommen Nachfolgern Christi zugestoßen sind, hat es sich auch zugetragen, daß der Schaffner aus dem Haag und der Antimann von Amsterdam, Wasserland und Seeland mit einem Haufen Häscher von Edam gefonnen sind; dies geschah den 12. März des Jahres 1546, Freitag nachts vor dem großen Festabend; dieselben haben sich mit Fackeln und Laternen nach Dirk Pieterß Samuels und Jacob de Geldermans Hause verfügt, welche Bürger von Edam nach der Wahrheit gesinnt und im Glauben einstimmig waren. Sie haben aber dieselben aus ihren eigenen Häusern und Betten abgeholt und von der Ostseite der Stadt außerhalb der Steinpforte nach der Westseite gebracht, wo sie in einen Nachen gesetzt und gefänglich nach Amsterdam gebracht wurden; von da aber haben sie dieselben nach einer gewissen Zeit nach dem Haag geführt, wo sie den 16. Mai deselben Jahres ihres Glaubens wegen untersucht worden sind. Als sie aber bei der angenommenen Wahrheit standhaft ausharren wollten, sind sie den 22. Mai in dem hohen Hofe von den Herrn dieser Welt verurteilt worden, lebendig verbrannt zu werden. Hierauf hat man sie wieder nach Amsterdam geführt, wo sie viele Verfolgungen erlitten haben; sie sind hier auf Leitern gebunden worden, und haben also in großer Standhaftigkeit den Feuertod erlitten. Also haben sie ihre irdischen a Wohnungen freudig übergeben und verlassen und dafür von Gott einen Bau verlangt, der ewig dauern wird im Himmel.

**Andreas Smuel und Dirk Pieterß. 1546.**

Die Verantwortung und das Glaubensbekenntnis Andreas Samuels und Dirk Pieterß, welches sie zu Amsterdam vor den Verordneten abgelegt und im Jahre 1546 mit ihrem Tode befestigt haben.

Gesegnet a sei Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi in Ewigkeit, Amen. Höret mein Bekenntnis an, ihr Fürsten dieser Welt. Zuerst haben sie mich nach meinem Glauben gefragt, worauf ich ihnen geantwortet habe: Es kam ein Schriftgelehrter zum Herrn und fragte ihn: Meister, welches ist das größte Gebot? Und der Herr sagte zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften und deinen Nächsten wie dich selbst lieben, das ist das größte Gebot, und außer diesem ist kein anderes Gebot; und der Schriftgelehrte antwortete: Du hast in der Tat wohl geantwortet, daß ein Gott sei und daß denselben aus ganzen Herzen, aus ganzer Seele und aus allen Kräften lieben, den Nächsten aber wie uns selbst lieben, mehr sei als Brandoser oder irgend ein anderes Opfer. Sie sagten darauf, wir wissen, daß ein Gott sei; glaubest du aber auch, wenn der Priester vor dem Altare steht, daß Gott unter seinen Händen sei? Hierauf habe ich mit

nein geantwortet. Stephanus sagte: b Siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten des allmächtigen Vaters stehen. Darauf haben sie abermals gesagt: So glaubest du also nicht, daß er darin sei? Ich habe geantwortet: Ich glaube es nicht. Frage: Uns ist gesagt, daß, als euer Prediger an der einen Seite der Straße, ihr aber zu dreien an der andern Seite gewesen, ihr weder ihm noch dem Sakramente einige Ehre erwiesen hättet; ist dem also? Antwort: Ja. Frage: Warum habt ihr das getan? Antwort: Ich will es sagen, meine Herren! Der Herr sagte durch den Propheten c Jesajas in seinem 2. Kap. „Sie haben ihrer Hände Wert angebetet, welche ihre Finger gemacht haben; da blicket sich das Volk, da demütigen sich die Sumfer, das wirst du ihnen nicht vergeben.“ Frage: Hast du es um deswillen getan, weil es von Menschenhänden gemacht ist? Antwort: Ja, um deswillen, meine Herren! Damit ich dadurch meinen Herrn und meinen Gott nicht erzürnen möchte. Frage: Wie lange ist es, daß du das letzte Mal zur Weichte gegangen bist? Antwort: Wohl zwei oder drei Jahre. Frage: Warum das? Antwort: Weil der Herr gesagt hat: d Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Frage: Hast du solches um deswillen getan? Antwort: Ja, um deswillen. Frage: Wohlan, wie lange bist du nicht zum Sakramente gegangen? Antwort: Auch wohl in zwei oder drei Jahren nicht. Frage: Warum das? Antwort: Weil Paulus, Eph. 5, 27, sagt: Christus hat ihm eine Gemeinde dargestellt, die weder e Flecken noch Runzeln habe, sondern daß sie heilig und unsträflich sein sollte. Frage: Tatest du solches um deswillen, weil du dessen nicht würdig wärest? Antwort: Ja, denn ich habe Runzeln und Flecken. Frage: Was hältst du von der heiligen Kirche? Antwort: Ich weiß von keiner heiligen Kirche, als von der Gemeinde der Apostel, von der Christus der f Eckstein ist? Frage: Das wissen wir wohl, daß es damals eine heilige Kirche war. Antwort: Kann denn auch ein anderer g Grund gelegt werden, als der gelegt ist? Paulus sagte an die Galater im ersten Kapitel: Es wundert mich, daß ihr euch so bald laßt abwenden von dem, der euch berufen in die Gnade Jesu Christi, auf ein ander Evangelium, so doch kein anderes ist, ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch das Evangelium würde anders predigen, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht. Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht; denn das Evangelium das ich predige, ist nicht menschlich, denn ich habe es von keinem h Menschen empfangen noch gelernt. Ferner sagte er zu den Korinthern: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Frage: Wohl, was hältst du von Maria, der Mutter Gottes? Antwort: Viel, denn sie hat sich vor dem Herrn gedemütigt und ist durch ihre i Demut erhoben worden. Frage: Du hast wohl geantwortet. Was hältst du von dem Fegfeuer? Antwort: Ich weiß sonst von keinem Wege, als von zwei Wegen. Frage: Kennst du auch wohl euren Prediger? Antwort: Ich kenne ihn wohl von Ansehen, aber ich habe ihn niemals angerebet, und er auch mich nicht. Frage: Warum hast du ihn nicht gehört? Frage: Weil k Jakobus in seinem 1. Kap. sagt: Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Frage: Wohl, was hat er denn gesagt? Antwort: Ich habe sagen gehört: daß er gesagt haben soll, daß der Mensch allein durch den Tod Christi nicht selig werden könne.

e Wbg. 12, 2.  
a 2. Kor. 5, 1. 2. Tim. 4, 8. 2. Kor. 4, 7.  
a 2. Kor. 1, 8.

b Wbg. 7, 56. c Jes. 2, 8. d Matth. 11, 28. e Eph. 5, 27. f Matth. 21, 24.  
g 1. Kor. 3, 11. h 1. Kor. 2, 2. i Matth. 7, 13. k Jak. 1, 8.

Frage: Hat er denn daran übel geredet? Antwort: Ja, denn Paulus sagt: Durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden, wer aber an diesen glaubt, der ist m gerecht. Frage: Man weiß das wohl, daß man durch das Gesetz nicht selig werden könne. Antwort: Petrus sagt, daß den Menschen kein anderer Name gegeben sei, wodurch sie selig werden können, als nur der Name Jesu Christi. Frage: Wohl, wie lange ist es, daß du getauft worden bist? Als ich zu meinen Jahren gekommen bin. Bist du denn mit dieser Taufe zufrieden, daß du dadurch selig werden kannst? Antwort: Ja, ich glaube durch den Tod Jesu Christi selig zu werden. Frage: Wir müssen dennoch wissen, ob du glaubest, dabei selig zu werden? Antwort: Ich glaube, durch den Tod Christi selig zu werden. Frage: Wenn du dazu kommen könntest, würdest du dich nicht mehr taufen lassen? Antwort: Das weiß ich nicht, denn Gott weiß beides, das Wollen und das Vollbringen. Frage: Wir wollen aber doch wissen, ob du die Taufe, die du in der Kindheit empfangen hast, für die rechte Taufe hältst, oder die, welche auf den Glauben geschieht? Antwort: Willst du solches deutlich wissen? Es steht geschrieben, daß der Herr zu seinen Aposteln gesagt habe: o Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen, wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, soll verdammt werden. Ferner sagten die Männer zu Petrus und den Aposteln: v Was sollen wir tun, daß wir selig werden? Lut Buße, sagt er, und lasse sich ein Jeglicher taufen in dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes, s welche euch und euren Kindern verheißen ist und allen denen, die ferne sind, welche Gott unser Herr hinzurufen wird. Ferner bezeugt er mit vielen andern Worten und sagt: Raffet euch helfen von diesen unartigen Leuten. Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen und wurden auf diesen Tag an dreitausend Seelen dazu getan; sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und in dem Brodbrechen, und im Gebet, und es kam alle Seelen eine Furcht an und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemeinschaftlich. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie unter alle, je nachdem Jedermann Not hatte, und sie waren täglich und stets bei einander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit demütigem Herzen und hatten Gnade bei allem Volke. Frage: Hier sagst du selbst, daß die Apostel in den Tempel gegangen seien? Antwort: Ja, das ist wahr, das war ein Tempel, den Gott zu bauen befohlen hat. Frage: Die Apostel gingen aber aus zu lehren, wohin gingen sie denn zu lehren? Antwort: a Wo sie hinkamen, da gingen sie in die Schulen und predigten das Evangelium Christi. Frage: Wir haben gehört, daß du auch lehrst, wo du hinkommst? Antwort: O Herr! Was sollte ich predigen? es kann wohl sein, daß wir das Evangelium unter einander gelesen haben. Frage: Wo habt ihr dasselbe mit einander gelesen? Antwort: Das weiß ich nicht. Frage: Wie sollst du das nicht wissen, mit welchen du es gelesen hast? Antwort: Wie sollte ich das wissen, bald mit dem einen, bald mit dem andern. Hierauf haben sie viele genannt und gesagt. Frage: Kennst du diese und jene wohl? Antwort: Ja ich kenne sie wohl? Frage: Hast du keine Bücher von Menno Simon und David Zoris? Antwort: Nein, ich habe keine Bücher zu Hause, als eine Bibel, ein Testament und ein Büchlein vom Glauben. Darauf haben sie mancherlei gefragt und gesagt: Es sei so viel gesagt worden, daß wir hier und da gepredigt hätten;

es wäre auch keine Stadt, wo wir gewesen, oder sie wüßten es besser, als ich es selbst wüßte. Nun, meine lieben Brüder, ich befehle euch Gott und dem Worte seiner Gnade, die mächtig ist, euch zu stärken und zu bewahren, und euch das Erbe aller Heiligen zu geben; darum sehe Jeder zu, daß er nicht so vermessend und stolz sei und Wasser in den Brunnen des Lebens gieße, denn der Herr sagt, Joh. 6, 44: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater, der mich gesandt hat, ziehe, u. ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es steht geschrieben in den Propheten: s Sie werden alle von Gott gelehrt sein; wer es nun hört vom Vater und lernt es, der kommt zu mir. Nicht, daß jemand den Vater gesehen habe; darum, lieben Brüder und Schwestern, laßt uns Gott einmütig um Weisheit bitten, gleichwie der Apostel Jakobus uns lehrt, und uns t vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer hüten, welcher Heuchelei oder Scheinheiligkeit ist; darum laßt uns u, dem obersten Herrn und Hirten Christo nachfolgen, und Ihm, vor Gott dem Vater, Lob und Dank sagen, welchem allezeit Preis und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit sei. Amen.

Hier beginnt das Testament, welches Dirk Pieterk Samuel sel. And. im Gefängnisse an seine Hausfrau geschrieben hat, als er sich zubereitete, um des Namens und Zeugnisses Jesu willen zu sterben, worin er sie getröstet und ermahnt hat, daß sie Fleiß anwenden und seine und ihre Kinder von Jugend auf in der Gottesfurcht unterrichten soll.

Gnade und a Friede von Gott, dem Vater unserz Herrn Jesu Christi, Amen. Ich b ermahne dich, meine allerliebste Schwester und Weib, Wellemoet Claes: daß du deinen Leib zu einem lebendigen Opfer begebst, das heilig und Gott wohlgefällig und dein vernünftiger Gottesdienst sei, und daß du dich dieser Welt nicht gleichstellst. Jakobus sagt: c Wer der Welt Freund sein will, muß Gottes Feind sein; denn der Herr Jesus sagt, Joh. 16: d Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, und die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebärt, hat Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen, wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr der Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Darum sollen wir mit dem heiligen Apostel Paulus sagen: e Wer kann uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert, gleichwie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getötet; wir sind wie Schlachtschafe geachtet, die zum Tode geführt werden, aber in allem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebt hat. f Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt. So bitte ich dich nun, meine Allerliebste, daß du g vorsichtig wandeln wollest, nicht wie die Unweisen sondern wie die Weisen, u. kaufe die Zeit, denn es ist böse Zeit, u. sei nicht unverständlich, sondern verständlich und tue, was des Herrn Wille sei, denn h es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens nach heidnischem Willen zugebracht haben, wo wir in Unzucht, Risten, Trunkenheit, Freßerei, Sauferei und greulichen Abgötterei wandelten. Darum, i mer sich dünken läßt, er stehe, mag wohl zu-

1 Röm. 5. 2 Pgg. 13, 38. m 2 Pgg. 4, 12. n Joh. 10, 51. o Marf. 16, 16. p 2 Pgg. 2, 17. q 2 Pgg. 13, 14.

r Matth. 23, 7. 2 Pgg. 20, 3. s Jes. 54, 13. t 1. Cor. 1, 5. 2. Cor. 12, 1. u Joh. 13, 13. Matth. 19, 28. a 1. Cor. 1, 3. b Röm. 12, 1. c 1. Cor. 4, 4. d Joh. 16, 20. e Röm. 8, 35. f Offb. 3, 5. g Eph. 5, 15. h 1. Pet. 4, 13. i 1. Cor. 10, 12.

sehen, daß er nicht falle. Es hat euch bis jetzt nur menschliche Versuchung beschlichen; denn Gott ist getreu, er läßt euch nicht über Vermögen versucht werden, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es tragen könnt.

Darum, meine Liebsten, k flieht vor dem Götzendienste, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde von dem eiteln Wandeln nach väterlicher Weise erlöst seid, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, das zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward; aber in den letzten Zeiten um euretwillen offenbart, die ihr durch ihn an Gott glaubt, der Ihn von den Toten auferweckt und Ihm die Herrlichkeit gegeben hat, damit ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben mögt; denn l die Hauptsumme und das Ende des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von w ungefärbter Liebe oder Glauben. Dieses sagte Jesus und hob seine Augen gen Himmel und sprach: Vater! die Stunde ist hier, daß du Deinen Sohn verklärst, auf daß Dich Dein Sohn auch verkläre. Gleichwie Du Ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, damit Er das ewige Leben gäbe allen, die Du Ihm gegeben hast. Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum recht erkennen. Denn n einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt von den Sünden abgefondert, und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, darnach für des Volkes Sünde; denn das hat Er einmal getan, da Er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben: Dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetze gesagt ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen.

Deshalb o ermahne ich dich, meine Allerliebste, da wir einen solchen Hohenpriester über das Haus Gottes haben: Laßt uns hinzugeben mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben. Johannes sagt: p Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt, und ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei Gott dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; dieser ist die Veröhnung für unsere Sünden. Nun q befehle ich dich Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, dich zu erbauen und dir das r Erbe unter allen zu geben, die geheiligt werden.

Die Gnade unseres Herrn sei mit dir nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

So ermahne ich dich nun, meine allerliebste Mutter, daß du fleißig Sorge tragest und die Kinder von Jugend auf Gott fürchten lehrest.

**Ein tröstlich ermahnender Sendbrief, im Gefängnisse von Dirk Pieterz Emanuel, sel. Andenkens, welcher zu Amsterdam in Holland um des Namens und Zeugnisses Jesu willen lebendig verbrannt worden, an alle Liebhaber der evangelischen Wahrheit im Jahre 1546 geschrieben.**

Gesegnet sei a Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns in allen unsern Trübsalen tröstet, damit wir auch diejenigen, die in allerlei Trübsal sind, mit der Troste trösten können, womit wir von Gott getröstet werden. Denn<sup>1</sup> gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch durch Jesum Christum reichlich getröstet. Darum sagt Paulus, Eph. 3: b Ich

bitte euch, lieben Brüder, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsale willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Deshalb beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Derselbe sagt: c Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels u. der Erde, daß du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir; und niemand kennt den Sohn, denn der Vater, und niemand kennt den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

Darum spricht Er: d Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen<sup>2</sup> seid, ich will euch erquickern; nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last leicht.

Darum, meine lieben Brüder! da wir e einen solchen Hohenpriester haben, so laßt uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben,<sup>3</sup> besprenget in unserm Herzen und befreit von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und laßt uns an dem Bekenntnisse der Hoffnung halten und nicht wanzen, denn Er ist treu, der sie verheißt hat; und laßt uns unter einander antreiben zur Liebe und zu guten Werken, und unsere Versammlung nicht verlassen, wie einige tun, sondern unter einander uns ermahnen, und zwar um so mehr, da ihr seht, daß sich der Tag naht; denn wir kennen denjenigen, der da sagt: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr, und ferner: Der Herr wird sein Volk richten; gerechtlich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Denn er sagt: f Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach, Markus, Kap. 8; g denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um des Evangeliums willen verlieren wird, der wird<sup>8</sup> erhalten.

Ihr habt gehört, daß du den Alten gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; aber ich gebe euch ein neues Gebot, sagt Christus, Matth. 5: h Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, welcher seine Sonne läßt scheinen über die guten und bösen Menschen, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr liebet die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon, tun solches nicht auch die Zöllner und öffentlichen Sünder.

So i seid nun Gottes Nachfolger,<sup>5</sup> als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebt und sich selbst für uns zur Gabe und zum Opfer, Gott zum süßen Geruche, dahingegeben hat,

Fliehe k die Lüfte der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn<sup>6</sup> anrufen von reinem Herzen; aber der töricht und unnützen Fragen entschlage dich, denn du weißt, daß sie nur Zank gebären; daß sie auf die Knechte des Herrn sehen, dieselben müssen nicht zänfisch sein, sondern freundlich gegen jedermann lehrhaftig, die die Bösen ertragen können mit Sanftmütigkeit, und strafen die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst Luze gäbe, die Wahrheit zu erkennen, u. sie wieder nichtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

k 1. Kor. 10, 14. 1. Pet. 1, 18. 11. Tim. 1, 5. m Joh. 17, 1. n Seb. 7, 26. o Seb. 10, 12. p 1. Joh. 2, 1. q Wg. 20, 32.  
<sup>1</sup> Er hält die ewige Seligkeit höher als die zeitliche Nothdurft. Job. 4, 4. st. 1. 3, 27.  
<sup>2</sup> 1. Kor. 1, 3. b Eph. 3, 13.  
<sup>3</sup> Durch Ueberfluß des Trostes im Leiden tröstet er seine Brüder.

c Matth. 11, 25. d Matth. 11, 25. e Seb. 10, 21. f Matth. 16, 24. 10 u. 34. g Mark. 8, 34. h Matth. 5, 43. i Eph. 5, 1. k 2. Tim. 2, 22.  
<sup>4</sup> Wer Christum nicht in sich hat, ist arm und elendig. <sup>5</sup> Er liebet seine Brüder nach der Seele, und darum ermahnt er sie, ihre Seligkeit zu suchen.  
<sup>6</sup> Wer das himmlische Gut begehrt, hasset alles, was ihm daran hinderlich ist. Wer Gott in den sichtbaren Dingen sucht, findet Ihn nicht. <sup>7</sup> In Gott ist Leben und Friede; wer das Leben und den Frieden will, der bleibe in Ihm.

Wer ist l weise und klug unter euch, der erzeuge mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit;<sup>7</sup> habt ihr aber bitteren Meid und Zank in euern Herzen, so rühmt euch nicht, und lügt nicht wider die Wahrheit, denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Meid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding. Die Weisheit aber von oben her ist auf s erste keusch, darnach friedlich, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die den Frieden halten.

Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi,<sup>8</sup> der hat keinen Gott; wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beides, den Vater und den Sohn. Und so jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht mit sich, denselben nehmt nicht auf zu Haus und grüßt ihn auch nicht; denn so ihr ihn grüßt, so habt ihr Gemeinschaft mit seinen bösen Werken. Darum m sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schlafkleidern<sup>9</sup> zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum n seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben: Ein vollgedrückt, gerüttelt und übervolles Maß wird man in euren Schoß geben. Denn eben mit dem Maße da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinem Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. o Wer die Welt überwindet, wird alles besitzen; in Gott ist alles, und Gott wirkt alles in allem.

Darum, meine lieben Brüder! p wandelt nur würdig nach dem Evangelium Christi,<sup>10</sup> damit, wenn ich komme und euch sehe oder abwesend von euch höre, ihr in einem Geiste und einer Seele steht, mit uns für den Glauben des Evangeliums kämpft und euch durch nichts abschrecken lasset von den Widersachern, was ihnen zur Verdammnis, euch aber zur Seligkeit gereichen wird. Denn euch ist auferlegt, um Christi willen zu beweisen, daß ihr nicht allein an Ihn glaubt, sondern auch um Seinetwillen leidet, und daß ihr denselben Kampf kämpft, welchen ihr an mir gesehen habt und nun von mir höret.

Darum, meine allerliebsten Brüder, laßt euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, damit ihr versucht werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß<sup>11</sup> ihr mit Christo leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr über dem Namen Christi geschmähet werdet, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch; bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen; niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebeltäter, oder als einer der in ein

fremdes Amt greift; leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Falle; denn es ist Zeit, daß das Gericht an dem Hause Gottes seinen Anfang nehme; wenn aber zuerst an uns, was will es für ein Ende mit denen nehmen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gerechte und Sünder erscheinen? Darum sollen diejenigen, welche nach Gottes Willen leiden, Ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, zu guten Werken.

Denn r das ist gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so<sup>12</sup> bleibt Er doch getreu; er kann sich selbst nicht leugnen.

Darum, meine lieben Brüder! s seht nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht wie die Unreinen, sondern wie die Weisen, und erkaufet die Zeit, denn es ist böse Zeit; darum werdet nicht unverständig; sondern verständig, was des Herrn Wille sei.

Denn es sind offenbar die Werke des Fleisches, als da sind: t Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Meid, Zorn, Zwietracht, Motten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch zuvor gesagt habe und noch sage daß, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit; wider solche ist das Gesetz nicht; diejenigen aber, welche<sup>13</sup> Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Ja, sagen die Weltweisen, die Reher glauben nicht, daß Gott im Sakramente sei. Ja wohl, mit vollem Rechte glauben sie das nicht; denn Paulus sagt: u Er wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, Sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt. v Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontius Pilatus ein gutes Bekenntnis bezeugt hat, daß du das Gebot ohne Tadel und unsträflich bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi hältst, welche zu seiner Zeit der allein Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren zeigen wird, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in Seinem Lichte, wo niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sei Ehre und Sein ewiges Reich. Amen.

Niemand hat je w Gott gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooße ist, hat es uns verkündigt. Stephanus sagte: x Ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Wenn nun Jesus Christus offenbar werden wird, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubt, miewohl ihr ihn nicht seht so werdet ihr euch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen,<sup>14</sup> und das Ende seines Glaubens davonbringen, welches der Seelen Seligkeit ist. Ich sage, daß es eine große Vermessenheit sei, wenn Menschen sagen dürfen, daß sie Gott mit Händen betasteten; denn Johannes, von welchen der Herr selbst bezeugt, daß von Weibern a kein Größerer geboren worden sei, als Johannes der Täufer, hielt sich selbst unwürdig, seine Schuhe aufzulösen.

Wie aber d den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, dann aber das Gericht, so ist Christus einmal geopfert worden, vieler Sünde hinwegzunehmen, dann aber wird Er denen ohne Sünde erscheinen c die auf Ihn zur Seligkeit warten. Aber dieses ist mein Glaube, daß Denjenigen, die durch den Glauben an Jesum

l 1. Joh. 3, 13. m Matth. 7, 15. n Luk. 6, 36. o 1. Joh. 5, 4. p Röm. 1, 27. q 1. Pet. 4, 12.

<sup>7</sup> Keusche Liebe liebt ein unsträfliches Leben. <sup>8</sup> Die Zeit des Todes ist ungewiß, darum soll ein jeglicher aufwachen. <sup>9</sup> Man kann eine pharisäische Heiligkeit haben ohne Christi Geist und Gerechtigkeit. <sup>10</sup> Gottes Natur wird in Seltenen Kindern offenbart, die Ihn lieb haben, und in der Gottseligkeit arbeiten. <sup>11</sup> Es ist den Frommen eine Freude, wenn man nach Gottes Wort leidet.

r 2. Tim. 2, 13. s Eph. 5, 15. t Gal. 5, 19. u Apg. 17, 24. v 1. Tim. 6, 13. w Joh. 1, 18. x Apg. 7, 56. y Luk. 7. z 1. Pet. 1, 8.

<sup>12</sup> D große Freimütigkeit durch Gottes Kraft. <sup>13</sup> Alle seine Lust ist von Gott zu reden und die Menschen im Guten zu stärken. <sup>14</sup> Alle seine Lust ist von Gott zu reden und die Menschen im Guten zu stärken. <sup>15</sup> Alle Frommen beklagen allezeit der Welt eitel Ruhm und ihren Unglauben.

a Matth. 11, 11. b Heb. 9, 28. c Kol. 2, 20.



Christum d den weltlichen Sägungen abgestorben sind und die bösen Lüfte und Begierden ihres Fleisches gekreuzigt haben, Christus das Abendmahl unsers Herrn zum Gedächtnisse seines Todes hinterlassen habe, damit sie e des Herrn Tod verkündigen sollen, bis Er kommen würde, wie Paulus sagt; f mit den Klugen rede ich, richtet ihr selbst, was ich sage: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's; so sind wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brotes theilhaftig sind. Sehet an den Israel nach dem Fleische. Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Was soll ich denn sagen? Soll ich sagen, daß es der Göthe sei, oder daß das Götzenopfer etwas sei? Aber ich sage, was die Heiden opfern: das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Nun<sup>12</sup> will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt; ihr könnt nicht des Herrn Kelch und der Teufel Kelch zugleich trinken; ihr könnt nicht zugleich des Herrn Tisches und der Teufel Tische theilhaftig sein.

Hiermit endigen seine Briefe; sie sind übersezt und geendigt den 12. Januar im Jahre 1614.

**Nichst Heynes. Im Jahre 1547.**

Um das Jahr 1547 ist auch eine a gottesfürchtige Frau, namens Nichst Heynes gewesen, welche, nach der Landesitte, nach ihrem Manne so genannt wurde, sie wohnte in Friesland in der Stt, nahe bei Sneek. Diese hatte gleichfalls ihre Schultern unter das süße b Joch des Herrn Jesu gebeugt, hat seine gesegnete Stimme gehört und ist derselben nachgefolgt, hat sich auch vor allen fremden Stimmen, die dagegen stritten, gehütet. Als die Feinde Gottes dies gemerkt, haben sie solches sofort zu verhindern und zu dämpfen gesucht und zu dem Ende ihre tyrannischen Diener ausgesandt, welche als reißende Wölfe gekommen sind und dieses mehrlose c Schäflein handsezt gemacht haben. Als solches ihr Mann gewahr wurde, hat er sich mit großer Lebensgefahr auf die Flucht begeben; seine Ehefrau aber haben sie, ohne Mitleiden und ohne Barmherzigkeit auf eine strenge Weise angegriffen und grausam d gebunden, wiewohl sie schwanger war und ihre Entbindung nahe bevorstand, daß auch die Hebamme schon bei ihr gewesen war. Aber dessen ungeachtet haben sie dieselbe mit sich genommen, obchon ihre Kindlein sehr jämmerlich schreien und weinten und sie nach Leeuwarden ins Gefängnis gebracht, wo sie, als sie drei Wochen gefangen gelegen, einen Sohn geboren hat. Diesem e Kinde waren zu großer Verwunderung derer, die es sahen, die Malzeichen seiner Mutter, die sie durch die tyrannischen Banden empfangen, in den Armen tief eingedrückt. Nachher haben sie dies Schäflein auf eine grausame Weise gepeinigt und so tyrannisch behandelt, daß sie ihre Hände nicht auf's f Haupt bringen konnte; in dieser Weise war sie durch unmenbliche Pein zugerichtet und das insbesondere um deswillen, weil sie ihre Mitbrüder nicht verraten wollte; denn diese Wölfe waren noch nicht gesättigt, sondern dürrteten sehr nach unschuldigem Blute. Aber der getreue Gott, der eine sFeste in der Zeit der Not und ein Schild aller derer ist, die auf ihn trauen: hat ihren Mund bewahrt, so daß durch sie niemand verraten worden ist. Also ist sie, da sie keineswegs von Christo abfallen wollte, an demselben Orte zum Tode verurteilt; sie wurde wie ein unvernünftiges Tier, in einen Sack gesteckt und also ins Wasser geworfen und ertränkt. Dies alles hat dieses gemeldete h Schäflein Jesu Christi geduldig und standhaft um

des Herrn Namen willen ertragen und ist bis in den Tod getreu geblieben, weshalb sie auch würdig ist, endlich die Krone des ewigen Lebens in der Ewigkeit von Gott zu empfangen und zu genießen.

**Nicolaus Leks. Im Jahre 1548.**

Nicolaus Leks, geboren in Ostende, ist daselbst in Folge einiger Gerüchte, die man daselbst über ihn austreute, im Jahre 1548 auf das Rathaus gefordert worden. Als er nun daselbst erschien und seines a Glaubens wegen untersucht worden ist, hat er ein gutes b Bekenntnis getan und ist darauf gefangen gesetzt worden. Derselbe war ein Mann, der um der großen Armen willen, die er unter den Armen austeilte, sich des allgemeinen Lobes erfreute. Als er untersucht wurde, hat er der papistischen römischen Kirche und der Kindertaufe abgesetzt, welches er mit der Heiligen c Schrift widerlegt hat. Als er von seinem Glauben an Gott nicht abfallen wollte, ist er verurteilt worden, daß er erwürgt und verbrannt werden sollte. Als er nun zum Tode geführt wurde, hielt ihm der Pfaffe das Crucifix vor, um solches zu küssen. Er weigerte sich aber dessen; auch sagte der Pfaffe zu dem Volke: Bittet für diesen Verführer, denn er gehet aus diesem Feuer in das ewige Feuer. Hierauf antwortete er einfach: Das sagst du; ich aber habe besseres Vertrauen. Und also hat er, als ein rechtes Kind Gottes, sein Opfer vollbracht.

**Elisabeth. Im Jahre 1549.**

Den 15. Januar des Jahres 1549 wurde Elisabeth gefangen genommen. Als nämlich diejenigen, die sie fangen sollten, ins Haus kamen, wo sie wohnte, fanden sie daselbst ein lateinisches Testament. Als sie nun Elisabeth in Händen hatten, sagten sie: Wir haben den rechten Mann, wir haben nun den Lehrer; dann sagten sie weiter: Wo ist dein Mann, der Lehrer Menno Simon? u. Und sie brachten sie auf das Rathaus; Tags darauf aber nahmen zwei Büttel sie zwischen sich und brachten sie ins Stockhaus. Nachher ward sie vor den Rat gestellt und auf den Eid gefragt, ob sie auch einen Mann hätte? Elisabeth antwortete jedoch: Es ist uns nicht erlaubt zu schwören, sondern a unsere Worten sollen sein: Ja, ja; Nein, nein; ich habe keinen Mann. Die Herren: Wir sagen, daß du eine Lehrerin seiest, welche die Menschen verführt; solches haben wir auch von dir sagen gehört; wir wollen wissen, wer deine Freunde seien.

Elisabeth: b Mein Gott hat mir geboten, daß ich meinen c Herrn und meinen Gott liebe; daneben aber meine Eltern ehren soll; darum will ich euch nicht sagen, wer meine Eltern seien; denn daß ich um des Namens Christi willen leide, ist meinen Freunden keine Unehre.

Die Herren: Hiermit wollen wir doch verschonen; aber wir wollen wissen, welche Menschen du gelehrt hast? Elisabeth: Ach nein! meine Herren, d lasset mich doch in dieser Sache zufrieden, und fragt mich über meinen Glauben; davon will ich euch gerne Rechenschaft geben. Die Herren: Wir wollen dir schon so bange machen, daß du es uns sagen wirst. Elisabeth: Ich hoffe durch Gottes Gnade, daß Er meine Zunge bewahren wird, daß ich keine Verräterin werde, und meine Brüder nicht dem Tode überantworte. Die Herren: Wer war dabei, als du getauft wurdest? Elisabeth: f Christus sprach: Fragt diejenigen darum, die dabei waren, oder die es gehört haben. Die Herren: Nun merken wir, daß du eine Lehrerin seiest, denn du willst es Christo nachmachen. Elisabeth: Nein, meine Herren, das sei ferne von mir, denn ich achte mich nicht höher als der Ausfegsel, welches aus des Herrn Hause gefehrt wird. Die Herren: Was hältst du denn von dem

d Gal. 5, 24. e 1. Kor. 11, 25. f 1. Kor. 10, 14.

<sup>12</sup> Wer auf Gottes Wort merket, erlangt Weisheit.

a Mtg. 18, 14. b Matth. 11, 20. Joh. 10, 5. c Matth. 7, 15. Mtg. 20, 29. d Mtg. 21, 33. e Gal. 6, 20. f Mtg. 16, 12. g Spr. 29, 10. Hf. 50, 51. Hf. 18, 31. h Joh. 10, 5. Offb. 2, 10.

a Matth. 10, 30. b Mtg. 10, 12. c Matth. 10, 10. d Gsb. 13, 1. e Matth. 5, 34. b Matth. 22, 36. c 2. Mose 20, 12. 1. Kor. 1, 16. d 1. Pet. 3, 15. e Hf. 39, 2. f Joh. 18, 21. g 1. Kor. 4, 13.

Sause Gottes? hältst du unsere Kirche nicht für das Haus Gottes? Elisabeth: Nein, meine Herren, denn es steht geschrieben: h Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Die Herren: Was hältst du denn von unserer Messe? Elisabeth: Meine Herren, ich halte nichts von eurer Messe; halte aber viel von allem, was mit Gottes Wort übereinkommt. Die Herren: Was hältst du von dem hochwürdigen, heiligen Sacramente? Elisabeth: Ich habe mein Lebelang in der Heiligen Schrift von einem heiligen Sacramente nicht gelesen, wohl aber von dem i Abendmahle des Herrn (sie führte auch die Schrift an, die davon handelte). Die Herren: Schweige, denn der Teufel redet durch deinen Mund. Elisabeth: Ja, meine Herren, dies ist eine kleine Sache, denn k der Knecht ist nicht besser als sein Herr. Die Herren: Was redete der Herr, als Er Seinen l Jüngern das Abendmahl gab? Elisabeth: Was gab Er ihnen, Fleisch oder Brot? Die Herren: Er gab ihnen Brot. Elisabeth: blieb aber der Herr nicht dafelbst sitzen? Wer wollte denn des Herrn Fleisch essen? Die Herren: Was hältst du denn von der Kindertaufe, da du dich hast wiedertausen lassen? Elisabeth: Nein, meine Herren, ich habe mich nicht wiedertausen lassen; ich habe mich einmal auf meinen Glauben taufen lassen; denn es steht geschrieben, daß den m Gläubigen die Taufe zukomme. Die Herren: Sind denn nun unsere Kinder verdammt weil sie getauft werden? Elisabeth: Nein, meine Herren, das sei ferne von mir, daß ich n die Kinder richten sollte. Die Herren: Suchest du deine Seligkeit nicht in der Taufe? Elisabeth: Nein, meine Herren, alles Wasser im Meere kann mich nicht selig machen, aber o die Seligkeit besteht in Christo, und Er hat mir geboten, Gott, meinem Herrn, über alle Dinge, und meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben. Die Herren: Haben die Priester auch Macht, die Sünden zu vergeben? Elisabeth: Nein, meine Herren, wie sollte ich das glauben? Ich sage, daß p Christus der einzige Priester sei, durch welchen die Sünden vergeben werden. Die Herren: Du sagst, daß du alles glaubst, was mit der Heiligen Schrift übereinkommt, hältst du denn nichts von den Worten q Jakobus? Elisabeth: Ja, meine Herren, wie sollte ich nichts davon halten? Die Herren: Hat er nicht gesagt: Gehe zu den Ältesten der Gemeinde, daß sie dich salben und für dich bitten? Elisabeth: Ja, meine Herren; aber wolltet ihr denn sagen, daß ihr von derselben Gemeinde seid? Die Herren: Der Heilige Geist hat euch alle selig gemacht, ihr bedürftet weder der Beichte noch des Sacramentes. Elisabeth: Nein, meine Herren, ich bekenne wohl, daß ich die Satzungen des Papstes, die durch des Kaisers Befehle bestätigt sind, übertreten habe; aber beweiset mir in einem einzigen Artikel, daß ich mich an meinem Herrn und Gott veründigt habe, so will ich Ach und Weh über mich armen und elenden Menschen rufen.

Das Vorstehende ist das erste Bekenntnis.

Sinterher stellten sie dieselbe abermals vor den Rat und führten sie in den Folterturm, wobei auch der Scharfrichter Hans gegenwärtig gewesen ist. Hiernächst sagten die Herren: Wir sind nun schon lange in der Güte mit dir zu Werke gegangen, wenn du aber nicht bekennen willst, so wollen wir dich mit der Strenge angreifen. Der Anwalt sprach: Meister Hans, greife sie an. Meister Hans antwortete: Ach nein, meine Herren, sie wird wohl freiwillig bekennen. Als sie aber nicht freiwillig bekennen wollte, setzte er ihr Daumen an ihre beiden Daumen und an die beiden vordersten Finger, daß das Blut zu ihren Nägeln herauspörrigte. Elisabeth sprach: Ach ich kann es nicht länger

ertragen! Die Herren sagten: Bekenne, so wollen wir deine Pein erleichtern. Aber sie rief den Herrn ihren Gott an: r Hilf mir, o Herr! Deiner armen Dienstmagd, denn Du bist ein Nothhelfer. Die Herren riefen alle: Bekenne, so wollen wir deine Pein erleichtern, denn wir haben dir gesagt, daß du bekennen, nicht aber Gott, den Herrn, anrufen sollst; s sie aber sprach beständig zu Gott, ihrem Herrn, wie oben berichtet worden ist; und der Herr erleichterte ihre Pein, so daß sie zu den Herren sagte: Fraget mich, ich will euch antworten, denn ich fühle keine Pein mehr in meinem Fleische, wie zuvor. Die Herren: Willst du noch nicht bekennen? Elisabeth: Nein, meine Herren! Da setzten sie ihre zwei Schraubbeisen an, an jedes Schienbein eins. Sie sagte hierauf: Ach, meine Herren, beschämt mich nicht, denn es hat noch kein Mann meinen bloßen Leib angetastet. Der Anwalt sagte: Nein, Jungfrau Elisabeth, wir wollen dich nicht unehrlich antasten; dann fiel sie in Ohnmacht, und einer sagte zum andern: Vielleicht ist sie tot. Als sie aber wieder erwachte, sprach sie: Ich lebe und bin nicht tot. Da schlugen sie alle Schraubbeisen los und setzten ihr mit schmeichelnden Worten zu. Elisabeth: Warum versucht ihr mich mit solchen schmeichelnden Worten? so pflegt man mit den Kindern umzugehen. Sie konnten von ihr weder zum Nachtheile ihrer Brüder in dem Herrn, noch sonst eines Menschen, auch nicht das Mindeste herausbringen. Die Herren: Willst du alle Worte, die du vorher bekannst hast, widerrufen? Elisabeth: Nein, meine Herren, sondern ich will sie mit meinem Tode versiegeln. Die Herren: Wir wollen dich weiter nicht mehr t peinigen. Willst du uns nun gutwillig sagen, wer derjenige ist, der dich getauft hat? Elisabeth: Nein, meine Herren, ich habe euch ja gesagt, daß ich solches nicht bekennen will.

Hierauf ist im Jahre 1549, den 27. März, das Urtheil über Elisabeth gefällt, wodurch sie zum Tode verurtheilt worden ist: nämlich in einem Saße ertränkt zu werden; sie hat also ihren Leib Gott aufgeopfert.

Sechs Brüder und zwei Schwestern, nämlich Peter Janß, Tobias Questinez, Jan Pennewaarts, Gysbert Janß, Ellert Janß, Lucas Michiels, Barbara Thielmans und Truyken Voens werden sämtlich auf einen Tag, den 20. März 1549, zu Amsterdam lebendig an Pfählen verbrannt.

Im Jahre 1549 saßen zu Amsterdam um des Namens Jesu willen ungefähr 20 Personen, sowohl Männer und Frauen, gefangen, deren Namen nicht alle bekannt sind, um so weniger, weil einige Personen auf folgende Weise aus dem Gefängnis entkommen sind. Einer der Gefangenen hatte zwei Brüder im Wasserlande wohnen, welche rauhe Leute waren, die ihre Zeit meistens in den Wirtshäusern zubrachten. An einem bestimmten Tag hat es sich ereignet, daß sie im Wirtshause saßen und ihres gefangenen Bruders eingedenk wurden, von welchem sie vermuteten, daß die Zeit seiner Aufopferung vor der Thüre sei, darum beratschlagten sie sich unter einander, auf welche Weise sie ihren gefangenen Bruder am füglichsten befreien könnten; hierbei schwuren sie auch einen Eid, daß sie weder Mühe noch Gefahr scheuen wollten und sollte sie es auch das Leben kosten; zur Bekräftigung ihres Vorhabens streckten sie die Finger in die Höhe, warfen ihre Hüte in die Luft und riefen Gott zum Zeugen an. Als sie am andern Morgen früh sowohl von der Trunkenheit als vom Schlaf erwachten, hat der gefährliche Anschlag ihnen im Herzen einige Beschwerniß verursacht; nichtsdestoweniger haben sie, in Betracht des teuren Eides, den sie Gott schuldig waren, und des betrübten Todes ihres lieben Bruders, die römische Art

h 2. Kor. 6, 16. 3. Mose 26, 9. i Matth. 2, 6. 25. k Matth. 10, 24. l 1. Pgg. 6, 25. m Mar. 16, 15. 16. n Matth. 7, 1. o 1. Pgg. 4, 10. Ruf. 10, 27. p 1. Pgg. 7, 21. q 1. Pgg. 5, 14.

r Matth. 13, 7. s 1. Pgg. 5, 17. t 1. Pgg. 49, 19. u 1. Pgg. 2, 10.

mit einem standhaften Gemüthe gezeigt, und sind auf nachfolgender Weise zu Werke gegangen.

Sie nahmen ein Seil mit einem Ende, welcher mit Fett überstrichen war, damit er, weil er sehr dürr war, kein Geräusch verursachen möchte; dieses packten sie in einen Korb, brachten es in das Haus des Jan Janz, welcher dem Gefängnisse gegenüber im Halbmond wohnte und zu welchem diese Brüder sagten: Jan Janz, können wir diesen Korb hier herstellen und ihn in der letzten Abendstunde abholen, wie es uns bequem sein wird? worauf Jan Janz ja sagte ohne an einen gefährlichen Anschlag zu denken, bis sie kamen und den Korb abholten. Auch hatte dieser vorgenannte Jan Janz unter den Gefangenen einen Vetter, seines Handwerks ein Schneider, welcher einen Stelzfuß hatte; diese hatte der Schultheiß aus seiner Werkstätte auf dem neuen Damme abgeholt und mit den andern gefangen gelegt. Diese gedachten beiden Brüder haben ihre Zeit an einem dunkeln Abend wahrgenommen und einen Bootsanker mitgebracht; denselben haben sie an den Fenstern eingeschlagen, sind hiernächst daran hinaufgestiegen und haben das Seil irgendwo befestigt, worauf sie mit einem Instrumente die Fenster aufgebrochen. Also haben sie ihren Anschlag ins Werk gesetzt und haben ihren Bruder mit einem Seile zum Fenster heruntergelassen. Dann sind sie zu den andern Gefangenen gekommen, welche sie alle durch das Fenster hinuntergelassen haben, jedoch mit Ausnahme des Ellert Janz, welcher nicht heraus wollte, sondern ihnen antwortete, er sei nun so wohlgenut, sein Opfer zu tun, befände sich auch in einem solchen seligen Zustande, daß er nicht mehr hoffen könne, durch ein langes Leben besser zu werden, sondern besorgt sei, daß ihm a in der großen Wüste der Mut entfallen möchte, und er also nimmer über den Jordan in das Land der Verheißung kommen würde. Auch wandte er vor, daß er um seiner Stelze willen sehr bekannt sei so daß er durch Steckbriefe bald entdeckt werden würde.

Aber Tobias, Peter, Grietgen, Jan, Wyntgen und Barbartgen saßen in andern Gefängnissen, und konnten sie zwar hören, jedoch nicht zu ihnen kommen; dieselben blieben sitzen, bis die Zeit ihrer Aufopferung herannahte; die Wyntgen aber verschonte man, weil sie schwanger war; sie hat auch in ihren Banden ein Kind geboren, die Geburtsschmerzen haben sie aber dergestalt angegriffen, daß sie ihren Verstand verloren, auch noch lange nachher zu Amsterdam in einem Häuslein gelegen hat, wo sie endlich gestorben ist.

Als nun der Tag herbeikam, an welchem die Vorgedachten aufgefertigt werden sollten, so hat sich dieser vorgenannte Jan Janz in die Nähe des Gerichtsplazes begeben, um zu sehen, wie seinem Vetter Ellert Janz in der letzten Stunde seines Lebens zu Mute sein würde. Sobald nun Ellert Janz seinen Vetter gewahr wurde, hat er ihn mit einer so fröhlichen Miene angeredet, daß alle Zuhörer sich darüber verwunderten; auch hat er ihm durch das Gitter des Gerichtsplazes ein Testament dargebracht (worüber der Schultheiß wie ein grimmiger Löwe ausrief, wo das Buch hingekommen, wiewohl er solches nicht erfahren konnte) und einen jeden, insbesondere aber seinen Vetter Janz, mit vielen guten Gründen ermahnt, daß er sich nicht länger von dem stolzen Weibe, der Hure zu Babel, verführen lassen, sondern sich nach der Stadt alles Guten begeben sollte; ja er sagte, daß er noch keinen fröhlicheren Tag erlebt hätte; welches diesem vorgenannten Jan Janz so zu Herzen gegangen ist, daß er sich nachher auch b unter des Kreuzes Druck begeben hat. Also haben alle diese vorgemeldeten Freunde in großer Freude ihr Leben geendigt und sind mit Feuer lebendig verbrannt worden. Kurz

darauf hat ein Liebhaber der Wahrheit zu ihrem Andenken ein Lied gemacht, welches so eingerichtet war, daß der erste Buchstabe eines Verses mit dem ersten Buchstaben des Namens übereinkam; solches ist in dem alten Lieberbuche zu finden; der erste fängt mit dem T an: T'is nu schier al verbult zc.

Das Urtheil über diese sechs Brüder und zwei Schwestern haben wir aus dem Buche des Blutgerichts der Stadt Amsterdam durch Hilfe des Schreibers dieses Ortes erlangt und lautet (den Titel ausgenommen) also:

#### Todesurteil über Peter Janz, Tobias Questiner, Jan Pennewaarts, Gysbert Janz, Ellen Janz, Lucas Michael, Barbara Thielemans und Truyken Voens.

Nachdem<sup>1</sup> Peter Janzen, Sohn zu Vintkhäusen . . . geboren, Tobias Questiner, Brüder dieser Stadt, ihres Handwerks Schuhmacher, Jan Pennewaarts von Loenen, Gysbert Janz von Wörden, Ellert Janz, gleichfalls Bürger dieser Stadt, ein Schneider, Lucas Michael, von Dortrecht, seines Handwerks ein Glasmacher, Barbara Thielemans von Dortrecht und Truyken Voens, Wilhelm Voens Tochter, von Antwerpen, sich durch Willis von Alken haben wiedertausen lassen, und sich unter die Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben, welche von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Satzungen der heiligen Kirche eine lose Lehre haben, den geschriebenen Rechten und Befehlen Ihrer Kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider, und außerdem in ihrem Unglauben, ihren Irrthümern und Kezereien hartnäckig verharren, so ist es geschehen, daß meine Herren des Rates, nachdem sie die Anklage wider obengemeldete Personen, vom meinem Herrn, dem Schultheißen ausgegangen, samt ihrem Bekenntnisse gehört, die Sache in reife Ueberlegung genommen und die vorgemeldeten Personen dahin verurtheilt, daß sie von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden sollen; sie verordnen ferner in dieser Sache, daß alle ihre Güter zum Nutzen der Kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland und unser gnädigen Herrn, doch den Freiheiten dieser Städte ohne Nachteil verfallen sein sollen.

Dieses<sup>2</sup> Urtheil ist den 20. März des Jahres 1549 in Gegenwart des Schultheißen Gysbert Gabriels und Joost Buyt der beiden Bürgermeister und aller Rathsherren ausgesprochen und ausgeführt worden.

Von diesen Verurtheilten sind drei auf die Folter gebracht und gefoltet worden, nämlich Tobias Questiner, den 14. Februar, Peter Janz den 15. desselben, u. Ellert Janz den 8. des Monats März.

Ausgezogen aus dem Protokolle des Blutgerichts der Stadt Amsterdam, welches daselbst in der Schreiberei niedergelegt ist. N. N.

#### Fye und Gelfen zu Leeuwarden, im Jahre 1549.

Im Jahre 1549 ungefähr drei Wochen vor Ostern sind in Boon in West-Friesland zwei liebe Männer, namens Fye und Gelfen, gefangen genommen worden. Diese wurden vor die Herren gebracht, wo sie ihren Glauben ohne Furcht bekant haben. Zuerst fragten sie Gelfen: Wer hat dir erlaubt, das Volk zu

<sup>1</sup> Nachricht wegen der Beschuldigungen wider Peter Janz, Tobias Questiner zc. 1. Daß sie sich alle hätten wiedertausen lassen. 2. Daß sie von den Sakramenten der römischen Kirche übel lehrten. 3. Daß dieses alles dem römisch-katholischen Glauben, den Satzungen derselben Kirche, und den geschriebenen Rechten ihrer Kaiserlichen Majestät entgegen sei. 4. Daß sie in diesem ihrem Glauben, ohne abzuweichen, zu verharren begehrten. Alle diese Personen werden verurteilt, um dem Scharfrichter überliefert und mit Feuer hingerichtet zu werden. Gleichfalls wurden alle ihre Güter der kaiserlichen Kammer zugeschlagen. <sup>2</sup> Wann solches geschehen sei, desgleichen, welche Personen dabei gewesen.

a 1. Kor. 10. 5. 4. Mose 14, 36. b Matth. 16, 24. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23.

versammeln und a zu lehren? Antwort: Gott hat es mir erlaubt. Frage: Was hast du denn gelehrt? Antwort: b Frage diejenigen, die es gehört haben, was wir unter einander gelehrt haben, denn ihr habt ja eine Frau gefangen, die solches gehört hat. Hierauf haben sie die Frau gefragt, was sie von Gelsen gehört hätte? Antwort: Er hat die vier Evangelien gelesen, Paulus, Petrus, Johannes Sendbriefe und die Geschichte der Apostel. Hierauf wurde Gelsen abermals gefragt: Was hältst du von dem Sakramente? Antwort: Ich weiß nichts von eurem gebackenen Gott. Frage: Freund, sieh dich wohl vor, was du redest, denn solche Worte kosten den Hals. Was hältst du von der Mutter Gottes? Antwort: Vieles. Frage: Was sagst du, hat der Sohn Gottes kein Fleisch und Blut von Maria empfangen? Antwort: Nein, ich glaube das, was der c Sohn Gottes hiervon selbst bezeugt. Frage: Was hältst du von unserer heiligen römischen Kirche? Antwort: Ich weiß nichts von deiner heiligen Kirche; auch kenne ich sie nicht, ich bin, so lange ich lebe, noch in keiner heiligen Kirche gewesen. Frage: Du redest sehr trotzig. Ich habe Mitleiden mit dir, sagte ein Rats Herr, und fürchte, es möchte dich den Hals kosten. Bist du getauft? Antwort: Ich bin nicht getauft, aber es verlangt mich sehr nach der Taufe. Frage: Was hältst du von den falschen Lehrern, die also umherlaufen und das Volk taufen? Antwort: Von den falschen Lehrern halte ich nichts, aber mich hat sehr verlangt, einen Lehrer zu hören, welcher von Gott gesandt ist. Sie sagten: Wir haben aber doch gehört, daß du ein Lehrer gewesen seiest. Gelsen sagte: Wer hat mich zum Lehrer gesetzt? Sie sagten: Wir wissen es nicht. Gelsen sagte: Fragt ihr mich, was ihr nicht wißt, wie sollte ich es wissen? Ich weiß niemand, der mich zum d Lehrer berordnet hat, Gott aber hat mir alles gegeben, warum ich Ihn gebeten habe, Sie sagten: Nun haben wir alle Artikel aufgeschrieben, worüber wir dich für dieses Mal haben verhören wollen. Wenn nun etwas darin ist, was dich gereuet, so wollen wir solches gerne auslöschten. Antwort: Meint ihr, daß ich Gott verleugnen werde? Darauf haben beide Gelsen und Fye ihr Urteil empfangen, und sind zusammengebracht worden, wo sie sich unarnt, ja einander mit großer Liebe Hände und Füße geküßt, so daß alle Menschen, die solches sahen und hörten, sich darüber verwunderten; die Büttel und Knechte liefen und sagten zu den Herren, es haben noch niemals Menschen einander so lieb gehabt als diese. Gelsen sagte zu Fye: Lieber Bruder! nimm es mir nicht übel, daß du durch mich in dieses Leiden gekommen bist. Fye antwortete, lieber Bruder, denke daran nicht, denn es ist eine Kraft Gottes.

Nach dem Urteile wurden sie noch bis an den dritten Tag verspart und hiernächst ist Gelsen zuerst mit dem Schwerte hingerichtet worden. Als dem Fye das Urteil vorgelesen wurde, hat er vor Freuden nicht darauf Achtung gegeben, wiewohl er dessen unkundig war, was mit Gelsen geschehen war oder noch geschehen sollte, sondern er sang und sprang, lobte Gott, dankte ihm und sprach: Dies ist der e einzige Weg. Darauf haben sie Fye in das Schiff geführt, in welchem Gelsen enthauptet lag; u. in welchem sich auch das Rad befand, worauf man Gelsen setzen sollte, sowie auch der Pfahl, woran Fye stehen sollte, um verbrannt zu werden; auch wurden dem Fye im Schiffe die Hände losgebunden, gleichwohl saß er still. Da sagten die Mönche: Bindet ihn wieder. Der Scharfrichter sagte: Bindet ihr ihn; aber der Schloßvogt gebot, daß er Fye wieder binden sollte. Einige Weiber, die solches ansahen, weinten sehr; da sprach Fye: f Weinet nicht über mich, sondern über eure Sünden.

Ferner sagte er zum Scharfrichter: Was willst du mir tun? Antwort: Das wirst du wohl sehen. Ja, ja, sprach Fye, tue was du willst, ich habe mich in meines Herrn Hände übergeben. Die Brüder und das gemeine Volk gingen neben ihm. Als nun Fye unter denselben einige seiner Bekannten sah, rief er: Freunde, freuet euch mit mir, über solche Hochzeit, die mir bereitet ist. Als er auf den Galgenberg kam, redeten ihn einige Brüder an die sich mit ihm sehr freuten und sagten: Dies ist der enge Weg; dies ist des Herrn Weinkeller, hieran hängt die g Krone. Als der Schloßvogt das Rufen hörte, rief er: Niemand lege Hand an diesen bei Verlust seines Lebens und seiner Güter. Der Scharfrichter hatte sein Werkzeug vergessen und lief in die Stadt, solches zu holen. Unterdessen hatten der Schloßvogt und die beiden Mönche den Fye im Weichthäuslein und quälten ihn sehr mit Brot und Wein; aber sie gewannen ihm nichts ab, denn Fye tat nichts anders, als daß er sang, redete, lobte Gott und Ihm dankte. Als sie ihm nichts abgewinnen konnten und der Scharfrichter wiederkam, sagten sie zu Fye: Wie bist du so hartnäckig, während du doch sagst, daß du ein Mitglied Jesu Christi seiest? Warum willst du denn nicht die Werke der Barmherzigkeit tun und dieses Brot und diesen Wein um unsehrwillen für Brot und Wein annehmen? Antwort: Mir verlangt nicht nach eurem Wein, denn mir ist eine Speise h im Himmel zubereitet. Als sie ihm nichts abgewinnen konnten, sprachen sie: Fort mit dir, du Ketzer. Der Landvogt saget: Ich habe zwar manchen Ketzer gesehen, aber mein Lebelang keinen härteren als diesen. Als nun Fye zum Tode fertig stand, sprach er zum Scharfrichter: Meister, hast du dein Werk verrichtet? Er antwortete: Noch nicht. Fye sprach: Ja, hier ist das Schaf, womit ihr umgeht. Hierauf ging der Scharfrichter zu ihm, riß ihm das Hemd auf; nahm die Kappe von seinem Haupte und füllte sie mit Schießpulver. Als nun Fye an dem Pfahle stand, woran er erwürgt werden sollte, rief er: i O Herr, nimm deinen Knecht auf! Darauf ist er erwürgt und verbrannt worden, und ist also im Herrn entschlafen. Das gemeine Volk rief: Dieser war ein frommer Mann; ist er kein Christ, so gibt es keinen in der ganzen Welt.

**Jacob Claes von Landsmeer und Cecilia, Hieronymus Weib, werden in großer Standhaftigkeit um des Zeugnisses Jesu willen zu Amsterdam im Jahre 1549 verbrannt.**

Die Trübsal, die Angst und Not der geliebten Freunde und Kinder Gottes hörte noch nicht auf, denn man fuhr fort dieselben zu verfolgen, zu töten, ja ihnen auf eine grausame, jämmerliche und elende Weise den Tod zuzufügen, was sich auch im Jahre 1549 in der Stadt Amsterdam in Holland mit zwei frommen und sehr gottesfürchtigen Personen, namens Jacob Claes von Landsmeer und Cecilia Hieronymus von Wormer, 1 ereignet hat. Diese sind nach vielen Anfechtungen, Streit und Trübsal, die sie sowohl von Weltlichen als auch von Geistlichen erlitten, welche sie vom Glauben abzuziehen suchten, worin sie gleichwohl standhaft geblieben sind, als Ketzer zum Feuer verurteilt worden, u. haben ihre Strafe den 9. November des Jahres 1549 nach der Geburt Christi tapfer und standhaft ausgestanden, wie solches aus nachfolgenden zwei Todesurteilen hervorgeht, welche auf den Tag ihres Todes öffentlich im Gerichte zu Amsterdam vorgelesen worden sind, wobon wir die wahren Abschriften, durch Hilfe des

g 4. Ebr. 7, 7. h Matth. 26, 28. i Ruf. 23, 45.

1 Wir haben gezwweifelt, ob diese zwei genannten Personen nicht diejenigen gewesen sein möchten, die auf das Jahr 1544 unter dem Namen Jakob und Gelf vorkommen und welche wir daselbst stehen lassen haben, aber wir finden einige Umstände, woraus wir Ursache genommen, zu schließen, daß dieses nicht eben dieselben, sondern andere gewesen seien, darum haben wir dieselben hier am gehörigen Orte angeführt.

Gerichtschreibers daselbst, in die Hände bekommen haben und die wir, um die obige Sache in Gewißheit zu setzen, nachstehend mittheilen wollen.

**Todesurteil über Jacob Claes von Landsmeer.**

Nachdem<sup>a</sup> sich Jacob Claes von Landsmeer zu der Lehre, Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben und sich wiedertausen lassen, auch eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen christlichen Kirche führt, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider, und überdies in seinem Irrtume und seiner Kezerei hartnäckig verharret, des Unterrichts ungeachtet, der ihm von dem wahren Glauben gegeben worden ist so haben die Herren des Rates, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Schultheiß von wegen der kaiserlichen Majestät gegen diesen vorgemeldeten Jacob Claes eingebracht, sowie sein Bekenntnis und die Umstände der gemeldeten Sache genau erwogen, diesen vorgedachten Jacob Claes dahin verurteilt, daß er, nach den geschriebenen Befehlen, von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, auch weiter verordnet, daß seine Güter zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen. Solches ist bekannt gemacht und durch den Scharfrichter ins Werk gesetzt worden am 9. November des Jahres 1549, in Gegenwart des Schultheißen, Meister Heinrich Dirks, Bürgermeister; Jan Willemß, Claes Meeuwes, Simon Claes Kops, Floris Martß, Jan Claes von Koppen und Heinrich Janß Kroof Ratsherren.

**Von der Zeit, zu welcher er gepeinigt worden ist.**

Dieser Jacob Claes<sup>b</sup> ist auf der Folter gewesen und gefoltert worden den 22. Oktober im Jahre 1549.

Auszugezogen aus dem Buche des Blutgerichts, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam zu finden ist.

**Todesurteil über Cecilia Hieronymus.**

Nachdem Cecilia,<sup>c</sup> Hieronymus Tochter, von Wormer, sich unter die Lehre, Sekte und Kezerei der Wiedertäufer begeben, sich auch wiedertausen lassen und eine böse Lehre von den Sakramenten der heiligen Kirche, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen christlichen Kirche hegt, den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät unseres gnädigen Herrn zuwider; und überdies noch in ihren Irrthümern und Kezereien hartnäckig verharret, wiewohl man sie im wahren Glauben unterrichtet hat, so haben die Herren des Rates, nachdem sie die Anklage, welche der Herr Schultheiß im Namen der kaiserlichen Majestät gegen die vorgemeldete Cecilia eingebracht, gleichwie auch ihr Bekenntnis angehört und die Umstände der vorgemeldeten Sache in reife Ueberlegung genommen hat, die vorgedachte Cecilia, Hieronymus Tochter, dahin verurteilt, daß sie, nach den vorgemeldeten Befehlen von dem Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, und verordnen ferner, daß

<sup>a</sup> Nachricht von den Beschuldigungen, welche gegen Jacob Claes eingebracht wurden: 1. Daß er sich hätte wiedertausen lassen. 2. Daß er von den Sakramenten der römischen Kirche eine böse Lehre hätte. 3. Daß dieses gegen den römisch-katholischen Glauben, die Verordnungen derselben Kirche und die geschriebenen Rechte der Kaiserl. Majestät stritte. 4. Daß er nicht von dieser Lehre abweichen wollte, sondern dabei standhalten. Er wird zum Feuertode verurteilt und seine Güter der Schatzkammer zugesprochen. Das Urtheil, nachdem es abgelesen, wurde von dem Scharfrichter ausgeführt. <sup>b</sup> Von Jacob Claes Reimung, welche aus dem Stadtbuche abgeschrieben worden ist. <sup>c</sup> Von den Beschuldigungen, welche gegen Cecilia Hieronymus eingebracht wurden: 1. Daß sie sich hätte wiedertausen lassen. 2. Daß sie eine böse Lehre hegte von den Sakramenten der römischen Kirche. 3. Daß dieses gegen den christlichen römischen Glauben und die geschriebenen kaiserlichen Rechte und Befehle stritte. 4. Daß sie überhaupt von ihrer Lehre nicht abweichen wollte. Cecilia wird verurteilt, durch Feuer hingerichtet zu werden und daß ihre Güter der Kammer verfallen sein sollen.

ihre Güter der kaiserlichen Kammer, zum Nutzen der kaiserlichen Majestät, als Grafen von Holland, verfallen sein sollen. Gegeben und ausgeführt wie oben gemeldet.

Auszugezogen aus dem Buche des Blutgerichts, welches in der Kanzlei der Stadt Amsterdam niedergelegt ist.

**Hans von Oberdam wird zu Gent im Jahre 1550 getödet.**

Sein Bekenntnis, welches er im Gefängnisse geschrieben und nachher mit seinem Tode bezeugt hat, im Jahre 1550.

Hans von Oberdam nebst seinen Mitgefangenen, a um des Zeugnisses Jesu Christi willen, wünscht allen Brüdern und Schwestern in dem Herrn Gnade, Frieden und eine feurige Liebe von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, welchem sei b Preis, Ehre und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Meine Herzallerliebsten! seid meinermegen unbekümmert, sondern c lobt den Herrn, daß Er mir ein solch guter Vater ist, daß ich um des Zeugnisses Christi willen Bande und Gefängnis leiden darf, wie ich denn auch hoffe, darum ins Feuer zu gehen. Der Herr gebe mir Kraft durch Seinen Heiligen Geist, Amen. Wandelt d in der Furcht des Herrn, wie ihr berufen seid. Und wenn wir einander hier im Fleische nicht mehr sehen, so hoffen wir einander in der Ewigkeit anzuschauen in unserm Vaters Reiche, in welchem ich in Kurzem zu sein hoffe. Der Friede des Herrn sei mit euch. Amen.

Meines Herzens Wünschen und Begehren von dem ganzen Grunde meiner Seele ist, o lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn! daß ihr immer mehr und mehr e Fleiß anwendet, euen Beruf wahrzunehmen, wozu ihr von Gott dem Vater durch Christum zur Majestät und Herrlichkeit des f Reiches seines geliebten Sohnes berufen seid, welcher seine Gemeine durch Sein eigenes Blut erkaufte und sich selbst für sie dahingegeben hat, damit er sie herrlich mache, und der sie durch das g Wasserbad im Worte gereinigt hat, damit Er sie Ihm selbst als eine Gemeine darstelle, die herrlich sei, die weder Flecken noch Runzeln, oder etwas dem Aehnliches habe, sondern daß sie heilig und untrüflich sei. Darum, o lieben Freunde! merkt hier auf, welche h große Liebe uns der Vater bewiesen habe, weil Er Seinen eingeborenen Sohn nicht verschont hat, wie i Christus sich selbst so willig übergeben und den allerschmählichsten und schändlichsten Tod des Kreuzes für uns erlitten und k Sein teures Blut für uns vergossen habe, um uns von unsern Sünden zu waschen und zu reinigen. Ach lieben Brüder und Schwestern! l laßt uns aufmerken, ernstlich bitten und wachen: damit wir die m seligmachende Gnade Gottes u. die unaussprechliche Liebe des Vaters und Christi über n zeitliche Sorgen oder Bekümmernisse dieser Welt, oder durch die List und Begierden, welche die Seele töten, nicht veräumen oder vergessen, und daß wir nicht als o Flecken und Runzeln, aus der herrlichen Gemeine Christi gewaschen und gefegt, ja als eine unfruchtbare p Rebe abgeschnitten und ins q Feuer geworfen werden mögen. Denn, meine Allerliebsten, es ist nicht genug, daß wir die Taufe auf unsern Glauben empfangen haben und durch diesen Glauben in Christo eingepfropft sind, wenn wir den Anfang seines Wesens nicht fest bis ans Ende behalten. Darum, wenn jemand ist, der da fühlet, daß er ein r Flecken oder Runzel geworden sei, der sehe zu und eile, ehe ihn der Tag überfalle, wie ein s Fallstrick den Vogel; er bekehre sich und trage wahre Reue und Leid; er richte wieder auf

a Offenb. 1, 8. b Offb. 1, 6. c Eph. 3, 19. d 1. Cor. 7, 17. e Röm. 10, 2. f Apg. 20, 28. g Eph. 5, 26. h Röm. 8, 32. i Psal. 2, 8. k Offb. 1, 6. l Mat. 2, 11. m Hebr. 12, 15. n Matth. 14, 20. o Eph. 5, 27. p Job. 15, 2. q Mar. 16, 15. Röm. 11, 17. Hebr. 3, 14. r Eph. 5, 27. s Lut. 21, 32. Matth. 3, 2. Hebr. 12, 12.

die lässigen Hände und müden Kniee und laufe mit vollem Laufe in der Bahn des Kampfes (die ihm verordnet ist, damit das Rahme nicht aus dem Wege gestoßen sondern vielmehr gesund und stark werde und wir die t Zeit unserer Pilgerschaft in der Furcht Gottes vollenden, auch uns von dieser argen bösen Welt unbefleckt halten mögen, die doch voller u Betrug, Stricke und Netze ist, welche der Teufel stellt, um der Menschen Seelen zu verführen, und durch mancherlei Lüfte und Betrug zu fangen. Ach Herr! bewahre deine Pilger vor diesen Mördern, die wir in deiner w Hoffnung wandeln und unsere x Hilfe und Trost von Dir, o himmlischer Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, erwarten, und führe das gute Werk in uns aus, das Du zum Preise und Lobe deines heiligen Namens in uns angefangen hast. O du allmächtiger und ewiger Gott, wie gar unbegreiflich ist deine Gnade und väterliche Barmherzigkeit über diejenigen, die Dich y fürchten und lieben. O Vater, wer sollte solchen Gott nicht fürchten welcher die Seinen zu erlösen weiß und obgleich sie hier eine kleine Zeit verlassen, von allen Menschen verachtet, verworfen und auf dieser Erde verflucht zu sein scheinen, so verläßt Er doch die Seinen nicht, durch den Trost Seines Heiligen Geistes in unsern Herzen, der uns wohlgemut und fröhlich gemacht, daß wir um Seines Namens willen Schmach leiden können. Auch hoffen wir, durch die Güte Gottes, daß unsere a Pilgerschaft bald ihr Ende erreichen werde und daß wir von dieser elenden Welt und aus dem b Tränentale bald werden erlöst werden, und daß dieses irdische Haus unserer Wohnung werde zerbrochen werden, damit wir nach Hause zu unserem himmlischen Vater kommen und die c Krone des ewigen Lebens, welche uns nun vorgehalten wird, davontragen mögen; wir hoffen auch, daß uns dieselbe von keiner Kreatur werde genommen werden. Dazu wolle uns der allmächtige und ewige Gott, der barmherzige Vater, stärken, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Wisset, lieben Freunde, wie es mir vor und nachher in meiner Gefangenschaft ergangen ist und wie man mit uns umgegangen sei.

Zur Zeit, als die vier Freunde aufgeopfert waren, von welchen ich das Lied gemacht hatte, welche ich auch hatte verbrennen sehen, hörte ich sagen, daß sie die andern Freunde, welche noch im Gefängnisse geblieben waren, auf den d Rat der falschen Propheten, deren Gemüt mit des Teufels Schalkheit angefüllt ist, gleichwie sie sich denn auch rühmten, das sie tun wollten, mit großer List und Betrug versucht haben. Unsere Freunde, die daselbst zurückgeblieben waren zwei Jünglinge und ein junges Mägdlein, für diese baten wir den Herrn alle Tage eifrig, denn wir fürchteten, sie möchten in etwas zu Schaden kommen, warteten auch täglich darauf, daß sie getötet werden würden; ich aber wurde in meinem Gemüte um ihrer Jugend willen getrieben, daß ich vorn an die Schaubühne trat, wo sie getötet werden sollten, daß sie sich trösten möchte, wenn sie etwa durch Betrübniß niedergebeugt wären, auch die Mönche bestrafen möchte, welche unsern Freunden Not und Qual verursachen, wenn sie zum Tode geführt werden. Aber leider! die armen Kinder sind nicht so weit gekommen, sondern haben sich mit den falschen Propheten unvorsichtig in einen Wortstreit eingelassen, obgleich man sie deswegen genug gewarnt hatte, daß sie sich davor in Acht nehmen sollten, so lieb sie ihre Seele hätten, denn es hat nicht Jedermann die Gabe einen Wortstreit zu führen, aber den Glauben getrost zu bekennen, wie man solches von dem Herrn e empfangen hat, solches passet wohl für Christen.

Aber diese armen Schäflein, als sie sich in einen f Wortstreit einließen, sind in ihrem Gewissen verwirrt worden und sind also von der Wahrheit abgefallen, wovon die falschen Propheten viel Ruhmens machten, weil sie ihre Seelen gewonnen und zu der heiligen Kirche zurückgebracht hatten. Als ich dieses gehört hatte, ist meine Seele und mein Geist sehr betrübt worden, um dieses Verlustes der armen g Schafe willen, und weil die falschen Propheten und die Rats Herrn über den Fall und das Verderben der armen Lämmer und Säuglinge, welche sie durch ihre Beschwerden dazu gebracht hatten, wie ihr nachher hören werdet, so sehr frohlockten.

Als ich nun betrübt war und die h Gewalt und Kraft des Teufels, welche er durch seine Kinder des Unglaubens bewirkt hatte, seufzend Gott klagte, so ist es mir in den Sinn gekommen, daß ich einige Brieflein schreiben und sie an einigen Orten anheften sollte, worin ich sie wegen ihrer eiteln i Freude über den Verlust der armen Schäflein deren Seelen sie ermordet hatten, bestrafen sollte. Also fing ich an zu schreiben und unter dem Schreiben ist mein Gemüt so eifrig geworden, daß, während ich meinte, ein kleines Brieflein zu schreiben, daraus ein Brief von einem ganzen Blatte geworden ist und der Herr hat mir den Verstand geöffnet, daß ich den Herren, nach Anweisung der Schrift, ihre Strafe und dem ganzen römischen Reiche den Untergang wunderbar erwiesen habe; in dem Briefe schrieb ich, daß ich mich mit allen ihren Gelehrten in einen öffentlichen Wortstreit einzulassen begehrte und zwar in der Nähe eines großen Feuers und stellte dabei die Bedingung, daß derjenige, welcher in dem Streite erliegen würde, ins Feuer geworfen werden sollte, auch schrieb ich ihnen, daß sie die armen Lämmer zufrieden lassen, das obrigkeitliche Schwert beiseite legen und mit dem Worte Gottes streiten sollten. Als dieser Brief fertig war, habe ich ihn den Brüdern gezeigt, welchen er sehr gefallen hat; darum habe ich durch einen Bruder, welcher besser schreiben konnte als ich, sechs andere Briefe abschreiben lassen. Unterdessen sind die armen gefangenen Schäflein aus dem Gefängnisse gelassen worden und haben alles widerrufen; es ist aber ein Jüngling an eben demselben Tage, als er das Gefängnis verlassen, eine Meile außerhalb der Stadt gestorben und ist denjenigen, die ihr Leben erhalten wollten, zum k Exempel und Spiegel geworden. Als dieses geschah, bin ich mit Hansken Käsekauser von Antwerpen gekommen und wir haben alles vorbereitet, daß wir unsere Briefe verschicken wollten, haben sie auch des Samstags abends an die Herren der Stadt gesandt und mitten in der Stadt zwei offene Briefe angeschlagen, damit sie Jedermann lese nmöchte. Wir loben und danken Gott sehr dafür, daß wir solches ausgerichtet, ehe wir gefangen genommen wurden, denn wir waren bereits von einem Judas verraten, der unter uns war und der frommste Bruder unter allen denen, die daselbst waren, zu sein schien; seine Verstellungskunst geht aus dem Gesagten hervor; er ist aber auch, wie wir nun wissen lange Zeit darauf aus gewesen, einen Haufen Freunde zu verraten. Dieser Verräter war auch dabei, als die Briefe angeheftet wurden, auch hatten wir verabredet, des Sonntags morgens zusammen zu kommen, um von des Herrn Wort zu handeln, denn ich wollte von den Brüdern Abschied nehmen und des andern Tags verreisen, aber der Herr sei gelobt, der es anders verordnet hat. Hierauf ist Hansken des morgens früh mit mir nach dem Walde gegangen, wo wir uns versammeln sollten; wir haben aber unsere Freunde an dem Orte, wo wir sie erwarteten, nicht gefunden; wir suchten wohl eine halbe Stunde lang und dachten, daß sie noch nicht gekommen wären, weil es den vorhergehenden Abend so sehr geregnet hatte; als wir wieder umsehen wollte, sagte ich: Laß uns gehen; vielleicht sind sie etwas dort

t 1. Pet. 1, 17. Jaf. 1, 27. u Weisb. 14, 11. v Dff. 12, 14. w Joh. 44. x Psal. 1, 6. y Jer. 5, 47. z Röm. 5, 5.

a 1Pg. 5, 42. b 2. Kor. 5, 1. c 2. Tim. 4, 8. d Jer. 14, 14. e 1. Pet. 3, 15.

f Weisb. 17, 11. g Ruf. 15, 32. h Eps. 2, 2. i Joh. 10, 8. k Ruf. 9, 24.

vor uns und fing an leise zu singen: so daß sie es, wenn sie daselbst wären, hören möchten. Da hörte ich etwas in dem Busche rauschen und sagte zu Hansken: Hier sind unsere Freunde; wir standen still und merkten darauf, wer herkommen würde, es kamen aber drei mit Waffen und Stöcken. Ich sagte: Wohl-an, Gesellen, habt ihr einen Hasen gesucht und nicht gefangen? Da erblickten sie wie Tote, traten vor uns, ergriffen mich beim Arme und sagten: Gebt euch gefangen. Sie fingen uns dann und sagten: Wir haben noch einen großen Haufen gefangen. Wir sahen sodann einen Wagen, der mit Leuten angefüllt war, in welchem wir unsere Brüder erkannten und in ihrer Begleitung drei Richter und einen großen Haufen ihrer Knechte, die sie bewachten. Als wir dahin kamen, grüßten wir unsere Brüder mit dem Frieden des <sup>1</sup> Herrn und trösteten sie mit des Herrn Worte, daß sie um Seines Namens willen nun tapfer streiten sollten. Hiernächst bestrafte wir die Richter, daß sie so begierig wären, unschuldiges Blut zu vergießen. Darauf haben sie Hansken und mich mit eisernen <sup>m</sup> Banden zusammengeschlossen: desgleichen auch unsere Daumen.

Wir dachten nun zwar, sie würden uns nach der Stadt führen, aber weil der Ort, wo wir gefangen wurden, unter einer anderen Herrschaft stand, so mußten wir eine halbe Meile weit gehen. Wir hielten solches für eine besondere Fügung, daß wir noch so lange bei einander sein durften und uns unterwegs untereinander mit des Herrn Wort trösten konnten, ehe sie uns von einander absonderten. Hierauf wurden wir eine Meile von der Stadt in ein Schloß gebracht, in welchem wir drei Tage sämtlich in einer Kammer verwahrt wurden: denn also lautete das Recht der Herrschaft, wo wir gefangen wurden. <sup>n</sup> Wir lobten hier den Herrn, unsern Gott, und dankten Ihm, daß Er es gefügt hätte, daß wir so viel Zeit hatten, uns untereinander getrost zu ermahnen. Auch kam viel Volk aus der Stadt, uns zu <sup>o</sup> hören und zu sehen; zuletzt aber wurde niemand mehr zu uns in die Kammer gelassen. Hierauf untersuchte uns der Oberamtmann des Landes West wegen unseres Glaubens, welchen wir ihm ohne Scheu bekamten. Wir dachten, wir würden nach West geführt werden, weil aber dem Amtmann von Gent, als wir gefangen genommen wurden, uns auf einen Wagen hatte setzen lassen, um uns nach Gent zu bringen, so mußten wir auch sämtlich wieder nach Gent geführt werden; auch war unser Verräter mit uns gefangen genommen, damit wir nicht merken sollten, daß er uns verraten; sie setzten ihn und verschiedene von uns in eine andere Kammer, was uns sehr schmerzte: indem er nicht bei uns sein konnte, denn wir wußten es damals noch nicht, daß er unser Verräter war; erst als er mit uns auf dem Wagen in das Gefängnis nach Gent geführt wurde, erfuhren wir dort, das er uns verraten hatte.

Als man uns nun aus dem Schlosse brachte, um uns nach der Stadt zu führen, kam daselbst viel Volk aus der Stadt zusammen, um uns zu sehen; bei dieser Gelegenheit wurde meines Bruders Frau, welche auch eine Schwester war, gefangen genommen und auf den Wagen gesetzt, weil sie mit mir redete und so auch noch ein Mann, welcher uns Glück wünschte. Wir redeten daselbst frei zum Volk, welches dahin gekommen war, daß diejenigen, die sich vom Bösen abkehren und Christo nachfolgen wollten, jedermanns <sup>p</sup> Raub sein müßten. Viele bekehrten damals mit uns zu reden, aber des bösen Richters wegen durften sie nicht. Es waren unserer zehn Bundesgenossen; zwei davon waren zur Taufe bereit und vier Ankömmlinge, die beiden andern aber waren gefangen genommen, weil sie uns anredeten; demnach haben sie zwei Wagen voll in die Stadt bei hohem Sonnenschein geführt; sie nahmen unterwegs noch eine Frau gefangen, nur

weil sie zu uns sagte: Gott bewahre euch; dieselbe mußte auch auf den Wagen sitzen. Aber hätten sie alle diejenigen gefangen nehmen wollen: die, als wir in die Stadt kamen, uns angedet und zu denen wir aus dem Worte Gottes redeten, sie hätten dieselben wohl auf zwanzig Wagen nicht führen können, denn wo wir vorbeikamen, strömte das Volk haufenweise von allen Orten herzu, gleich dem Wasser, welches von den Bergen läuft und zu einem Strome wird; solches währte wohl eine Stunde Wegs und zwar in der Zeit, bis wir von dem einen Stadttore bis in des Grafen Schloß, welches am anderen Ende der Stadt steht, geführt wurden. Dann wurden wir auf das Schloß geführt und der Richter des Landes West überantwortete uns den Händen der Herren des kaiserlichen Rates, worauf wir von einander abgefondert wurden; einige von uns wurden in die oberen Kammern gesetzt, auch blieben die Weiber oben, aber unserer elf wurden in ein dunkles und tiefes Gewölbe geführt; in diesem befanden sich verschiedene gemauerte dunkle Gefängnisse, in welche wir zu drei <sup>u</sup> drei gebracht wurden; aber Hansken und ich wurden in das allerunkelste geführt; in demselben war etwas zerlegenes Stroh, so viel als man in einer Schürze tragen konnte, damit konnten wir uns behelfen. Ich sagte: Es kommt mir vor, als ob wir mit Jonas in dem <sup>q</sup> Bauche des Walfisches wären, so dunkel ist es hier; wir mögen wohl mit Jonas den Herrn anrufen, daß Er unser Tröster und Erretter sein wolle, denn wir sind nun jedes menschlichen Trostes und Beistandes beraubt, worüber wir uns jedoch nicht betrüben: sondern Gott Lob und Dank sagten, daß wir um Seines Namens willen leiden durften; auch redeten wir unsere anderen Brüder an, welche in den anliegenden <sup>r</sup> Höhlen lagen, denn wir konnten einander wohl reden hören. Als wir hier drei oder vier Tage gefessen hatten, wurden wir beide, Hansken und ich, hinauf zu den Herren entboten; dieselben untersuchten und fragten uns nach unserem Glaubensgrunde, und wann wir getauft worden wären.

Da hat uns der Herr nach Seiner Verheißung den Mund geöffnet, um <sup>s</sup> ohne Scheu zu reden. Wir begehrten, uns mit dem Worte Gottes öffentlich zu verteidigen; sie antworteten uns aber, sie wollten uns gelehrte Männer zuschicken, die uns unterrichten sollten, worauf wir wieder hinuntergebracht worden sind. Kurz darauf wurde ich wieder in eine andere Kammer zu zwei Rathsherrn und einem Schreiber hinaufgebracht; daselbst haben sie mich scharf untersucht, wo ich gewesen wäre, und ob ich auch wohl wüßte, daß ich vor sechs Jahren zu Martin Guerbloek's Zeit des Landes verwiesen worden sei, und wo wir unsere Versammlung gehalten? Das letztere wußten sie wohl, denn der Verräter hatte es ihnen gesagt. Ich sagte: Was wollt ihr mich fragen, der ich aus fremden Ländern komme? (Denn ich habe mich mit Bedacht nicht erkundigen wollen, damit, wenn ich etwa gefangen genommen würde: ich nicht viel zu verantworten hätte.) Warum fragt ihr aber so scharf, habt ihr noch nicht genug <sup>p</sup> unschuldiges Blut zu vergießen? Dürftet euch noch nach mehr? Fragt nur genau, sagte ich, ihr werdet von dem gerechten Richter auch wieder gefragt werden, wenn ihr euch nicht bekehrt. Hierauf fragten sie mich noch mehr und beschworen mich bei meiner Taufe, daß ich es sagen sollte; denn, sagten sie, wir wissen, daß ihr <sup>u</sup> nicht lüget, darum sage es uns. Ich sagte: Da ihr wisset, daß wir nicht lügen, dies ist uns <sup>v</sup> ein Zeugnis zur Seligkeit, euch aber zur Verdammnis, weil ihr uns tötet: aber eure Beschwörung hat keine Macht wider die Wahrheit. Es wurde aber alles, was ich sagte, aufgeschrieben. Auch droheten sie mir, mich zu foltern: wenn ich ihnen nicht alles sagen würde. Ich sagte: Was ich nicht weiß, kann ich euch nicht sagen; auf solche

1. 1. 2. 3. 18. m 2. 59. 7. n 2. 16. 25. o 2. 10. 32. p 2. 15.

q 2. 17. r 2. 5. 40. s 2. 21. 14. t 2. 59. 7. 2. 9. 13. 2. 2. 3. u 2. 26. 32. v 2. 1. 28.

Weise quälten sie mich sehr lange. Darauf wurde ich wieder hinuntergeführt. In derselben Weise haben sie mit allen unsern Freunden gehandelt, und zwar mit jedem derselben besonders.

In einem Samstag ward ich wieder auf dieselbe Kammer geführt. Hier waren vier Mönche, der Vorsteher der Minderbrüder, nebst noch einem, und der Vater der Jakobinen, eben mit noch einem; mit mir aber kam ein junger Bruder, der die Taufe noch nicht empfangen hatte, wiewohl er dazu bereit war.

Als ich mich niedersezte und fragte, was ihr Begehren wäre, sagten sie, sie seien von den Herren angewiesen worden, uns zu unterrichten und mit uns von dem Grunde und den Artikeln des Glaubens zu reden. Hierauf gab ich ihnen zur Antwort, daß ich bereit sei, mich mit Gottes Wort unterrichten zu lassen, und nicht abgeneigt wäre, mit ihnen eine Unterredung von dem Grunde und den Artikeln der Glaubens, und zwar öffentlich in Gegenwart der Richter, die uns richten sollten, und unserer Brüder und Schwestern, die mit uns *w* gefangen sind, zu halten. Antwort: Solches werden sie keineswegs erlauben. Hans von Oberdam: Wohlan, so können sie tun, was sie wollen; wir aber wollen nicht im Winkel allein mit euch uns in Unterredung einlassen, damit man hinter unserm Rücken unsere Worte verdrehe? Antwort: Wir wollen eure Worte nicht verdrehen. Hans von Oberdam: Nein, wir kennen euch wohl. Frage: Wofür haltet ihr uns denn? Was haben wir euch denn Böses getan? Sage es uns doch, wenn du etwas Böses von uns weißt! Hans von Oberdam: Wenn ihr es doch wissen wollt, ich halte euch für *x* falsche Propheten und Verführer.

Dann kamen wir mit ihnen in einen Wortstreit wegen ihres geistlichen Scheines und von des Papstes Gebote wegen der Keinigkeit der Pfaffen und Mönche, und warum sie Geistliche, die andern aber Weltliche genannt werden, während sie doch alle Geistliche sein sollten. Sie meinten aber, solches sei nicht erbaulich, und sie wollten daher lieber eine Unterredung von den Glaubensartikeln halten. Darauf sagte ich: Wohlan, wie ich gesagt habe; worauf sie erwiderten, sie wollten es den Herren sagen. In dieser Weise sind wir von einander geschieden, nachdem wir wohl zwei Stunden in der Unterredung zugebracht hatten. Zwei Tage darauf wurden Hansken und ich zu den Herren entboten, wobei die vier Mönche abermals zugegen waren und sich mit uns in eine Unterredung einzulassen begehrten. Ich sprach zu den Herren: Meine Herren! ich frage euch, in welchem Hause sind wir, in einem Hause des Rechtes oder der Gewalt? Antwort: In einem Hause des Rechtes. Hans von Oberdam: Gott gebe, daß es so sein möge; aber, meine Herren wissen beschuldigt ihr uns da ihr uns wie Diebe und *y* Mörder gefangen und geschlossen haltet? Haben wir jemanden übervorteilt, oder beschuldigt ihr uns einer Gewalttätigkeit, eines Mordes oder sonstiger Schelmenstücke. Antwort: Nein, wir wissen nichts dergleichen von euch. Hans von Oberdam: Wohlan, meine Herren, warum habt ihr uns denn gefangen genommen? Das werden euch eure Ankläger wohl sagen. Hans von Oberdam: Seid ihr denn unsere Ankläger? Antwort: Nein, sondern wir sind Richter.

Darauf sagte ich zu den Mönchen: Seid ihr denn unsere Ankläger? Antwort: Nein. Hans von Oberdam: Wohlan, ist niemand unser Ankläger, warum sind wir denn gefangen genommen? Hierauf sagte ein Ratsherr: Der Kaiser ist euer Ankläger. Hans von Oberdam: Wir haben uns an der Kaiserlichen Majestät nicht vergriffen, nach der Gewalt, die er *z* von Gott empfangen hat; wollen ihm auch in allen Verordnungen gehorchen, so weit es mit der *a* Wahrheit bestehen kann. Der Ratsherr: Ihr habt in Beziehung auf diese neue Lehre Versamm-

lung gehalten; der Kaiser aber hat geboten, daß man solches *b* nicht tun sollte, Hans von Oberdam: Es ist ihm von Gott nicht erlaubt, solche Gebote zu machen; hierin *c* übertritt er die Gewalt, die ihm von Gott gegeben ist; darin erkennen wir ihn nicht als einen Obersten, denn unserer Seelen Seligkeit liegt uns näher, nämlich, daß wir *d* Gott Gehorsam erweisen. Hierauf sagten die Mönche: Wir sind eure Ankläger darin, daß ihr eine falsche Lehre habt; denn wäre sie gut, ihr würdet nicht in Wänsche und Winkeln, sondern öffentlich lehren. Da sagte Hansken: Gebt uns einen freien Platz auf dem Markte oder in euren Klöstern oder Kirchen, und seht, ob wir alsdann in das Gebüsch gehen werden; aber nein, ihr müßtet *e* fürchten, man möchte euch bestrafen, darum habt ihr es dahin gebracht, daß man euch nicht bestrafen darf und habt uns aus Städten und Ländern getrieben. Die Mönche: Ei, Lieber, solches haben wir nicht getan, das tut der Kaiser. Hansken: Dazu habt ihr ihn angereizt. Die Mönche: Wir haben dies nicht getan.

Dann fingen die Herren auch an, wider uns zu reden, warum wir mit unserer Eltern Glauben und mit unserer Taufe nicht zufrieden wären. Wir sagten: Wir wissen von keiner Kindertaufe, sondern nur von einer *f* Taufe des Glaubens, welche uns Gottes Wort lehrt. Hierauf hatten wir noch verschiedene Gespräche und bestrafte sie: weil sie über Glaubenssachen Richter sein wollten, während sie doch die Schrift nicht verstünden. Wollt ihr aber Richter sein, so seid unparteiisch und forget, daß es ordentlich zugeht, und laßt beide Parteien zugleich beisammen sein; laßt auch unsere Brüder und Schwestern, die mit uns hierher gefänglich gebracht worden sind, bei uns sein; alsdann soll einer unter uns reden, welchem der Herr den Mund öffnen wird, so lange dieser redet und auf gleiche Weise sollen unsere Widersacher auch verfahren. Die Herren: Wir wollen euch nicht zusammen kommen lassen; wir wollen, daß ihr hier allein den Wortstreit haltet.

Da sagten wir: Meine Herren, solches wäre euch am bequemsten und könnte auch mit einem Wortstreite ans Ende gebracht werden; sonst müßt ihr den Wortstreit mit einem oder zweien immer wieder auf's neue anfangen. Die Herren: Was ist daran gelegen, wir wollen es nicht so haben. Da sagte ein Ratsherr: Sie wollen sie beisammen haben, damit sie einander noch mehr verführen können, darum muß man sie nicht dazu kommen lassen. Hans von Oberdam: Meine Herren, ihr sagt, daß ihr Richter seid; wir aber halten euch für unsere Widersacher, denn ihr sucht uns auf allerlei Weise zu beleidigen und uns, sowie unsere Mitgenossen mit Gewalt und List *g* von unserm Glauben abzubringen. Antwort: Warum sollten wir das nicht tun und nicht versuchen, euch wieder auf den rechten Weg zu bringen. Wohlw: meine Herren, so höret dies, weil wir sehen daß ihr keine Richter, sondern unsere Widersacher seid, und Gewalt und List gebrauchet, wo ihr nur Gelegenheit dazu findet, euch zum Vortheil und uns zum Nachtheil. Erstens habt ihr uns unsere Testamente, worin wir unsern Trost finden mit Gewalt genommen und geraubt; zweitens habt ihr uns an verschiedene Orte gefangen gelegt, den einen in ein tiefes und dunkles Gemälde, den andern in eine hohe Kommer; und drittens sucht ihr uns durch Wortstreite auf mannigfache Weise zu überlisten und zu betrügen, wobei ihr dann hinter unserm Rücken zu unseren Brüdern sagt, ihr habt uns übermunden; ebenso sprecht ihr auch zu uns von unsern Brüdern u. Schwestern. Um deswillen, meine Herren, wollen wir uns hier nicht in einen Wortstreit mit euch einlassen, es sei denn, daß unsere Brüder und Schwestern dabei seien.

*w* Ser. 26, 14. *x* Matth. 7, 19. *y* Matth. 16, 54. *z* Römt. 13, 1.  
*a* Apg. 5, 30.

*b* Mat. 17, 19. *c* Ser. 10, 2. *d* Mat. 5, 30. *e* Joh. 3, 20. *f* Matth. 28, 19.  
*g* 1. Kor. 11, 5.



Als sie hörten, daß ihr Anschlag wider uns nach ihrem Willen nicht gelang, so wurden sie sowohl, als auch die Mönche, sehr zornig, wir sahen wohl, um was es ihnen zu tun war und daß es lauter Schalkheit war, womit sie umgingen; denn obgleich man sie mit der Heiligen Schrift überwies, daß sie in einigen Stücken unrecht hätten, so wollten sie doch nicht bekennen, sondern entschuldigten sich mit dem Kaiser und seinem Befehle, die Mönche mit der langen Gewohnheit der römischen Kirche und mit dem großen Saufen unserer Vorfahren, und obgleich man ihnen aus der Heiligen Schrift das Gegentheil erwiesen hatte, so war doch nichts ausgerichtet, ja nicht mehr, als ob man den Ofen angegafft hätte.

Da sagten wir: Wohlan, meine Herren, wollt ihr uns denn nicht erlauben, in guter Ordnung den Wortstreit zu führen, wie wir solches begehrt haben? Antwort: Nein. Wohlan denn, sagten wir, ihr wißt unseren Glaubensgrund, welchen wir euch offenerzig bekant haben; nun könnt ihr mit uns tun, was ihr wollt, und so viel euch Gott zuläßt, doch nehmt euch wohl in acht, was ihr tut und handelst, denn es ist noch ein Richter über euch. Der Herr wolle euch die Augen des Verstandes öffnen, damit ihr sehen möget, wie erbärmlich ihr von den falschen Propheten verführet und betrogen seid, die ihr wider Gott und das Lamm streitet, welches euch, wenn ihr euch nicht bekehrt, schwer fallen wird. Als wir uns nun nicht wieder in den Wortstreit einlassen wollten, sind wir wieder abgeführt worden, denn diesen Entschluß hatten wir miteinander gefakt, als wir noch bei einander auf dem Schlosse außerhalb der Stadt waren, damit sie nicht die Einfältigen mit dem Wortstreite überfallen möchten und hinterher sagen könnten, sie hätten sie durch den Wortstreit übermunden, indem es uns ollen bekant war, daß niemand von uns sich in einen Wortstreit einlassen würde, außer in unserer aller Gegenwart, und so der Wortstreit zum Troste und zur Ermahnung unserer Brüder und Schwestern, die solches hören, gereichen würde; denn weil wir sahen, daß sie ihr Bestes taten, wollten wir auf unserer Seite auch nichts managen lassen, indem wir wohl sahen, daß es die Not so forderte. Als sie sahen, daß es ihnen hierin nicht allien wollte, haben sie einen andern Plan erdacht und einen Ratsherrn und zwei Mönche, einen armen und einen schwarzen in eine Kammer hoordart: diese siehen jedesmal einen Bruder oder eine Schwester vorführen, daß sie mit ihnen sich in einen Wortstreit einlassen und wider die Mönche ihren Glaubensgrund behaupten sollten: sie, die Gefanaenen, saaten aber, daß sie nicht allein in einer Kammer, sondern öffentlich den Wortstreit führen wollten, wenn wir alle vor dem Herrn versammelst wären. Da saaten sie: Wir beschwören euch bei eurem m Glauben und bei eurer Taufe, daß ihr den Wortstreit hier führt. Hierauf saate der Bruder: Meinen Glauben und meine Taufe kenne ich, aber mit eurem Beschwören habe ich nichts zu schaffen, sondern es ist unser ernstliches Begehren, daß wir zusammenkommen und den Wortstreit öffentlich mit euch führen mögen, nicht aber in einer Kammer allein. Also siehen sie einen nach dem andern vorführen, bis sie dieselben alle vorgenommen hatten: es wollte sich aber niemand auf solche Weise in einen Wortstreit einlassen. Hierauf mußte ich allein in einer Kammer vor einem Ratsherrn und zwei Mönchen erscheinen: dieselben fingen auch an, mich n zu beschwören: ich antwortete ihnen aber darauf: Was wollt ihr mich noch beschwören, daß ich die Kofen vor die Hunde und o Berlen vor die Schweine werfen soll, damit ihr sie zertretet? Nein, das hat mir der Herr verboten: nein, ich achte das Wort Gottes würdiger, als daß ich hier das Nicht

umsonst scheinen lassen wolle, wodurch doch niemand erleuchtet, sondern nur gelästert und verspottet wird, wie ihr tut, wenn man euch die Wahrheit sagt; sie haben mich aber darauf nur noch mehr beschwören. Hierauf antwortete ich ihnen: Was wollt ihr mich viel beschwören, ich achte eure Beschwörung nicht, denn dergleichen tun a die Zauberer, welche mit ihren Beschwörungen sich der Wahrheit widerlegen; aber nun sehe ich wohl, daß unsrer beiden Brüder und der Schwester Seelen ermordet und durch eure a zauberische Beschwörung verführt worden seien, weil sie sich vor dem Betrüge des Teufels nicht gehütet haben, auch die Gaben nicht hatten, sich in einen Wortstreit einzulassen. Hierauf sagte der Vorsteher: Du hast dich in deinem Briefe gerühmt, daß du dich öffentlich in einen Wortstreit einlassen wollest, warum willst du dich r aber jetzt nicht einlassen? Hans von Oberdam: Du Mönch, ich begehre noch von ganzem Herzen meinen Glauben mit Gottes Wort öffentlich vor allen Menschen zu verteidigen; aber gewiß, deine Kappe würde beben, wenn du dich auf die Gefahr des Feuers mit mir in einen Wortstreit einlassen würdest, und wenn dich die Obrigkeit nicht beschützen würde. Der Ratsherr: Nein, es gefällt uns nicht, daß du dich in einen öffentlichen Wortstreit einläßt, du bist nun in unsern Händen. Hans von Oberdam: Ich habe solches begehrt, ehe ich wußte, daß ich in eure Hände fallen würde, aber ich sehe wohl, daß wir dem s Adler in die Klauen gekommen sind, und wer in diese gerät, wird ohne Verlust des Leibes oder der Seele nicht wieder frei. Der Ratsherr: Wer ist der Adler, der Kaiser? Hans von Oberdam: Nein, es ist t das römische Reich oder die Gewalt, leset den Brief, den ich euch geschrieben habe, der kann euch den Unterschied zeigen. Hierauf u wechselten wir noch viele Worte mit einander; die Mönche aber wurden mir feind, und stießen aufgeblasene Worte gegen mich. Da sagte ich, daß Paulus von ihnen recht geweis sagt hätte, daß sie v Lästere, stolz und aufgeblasen wären. Hierauf wurde der Bruder Jan de Croof so zornig, daß er zu rufen anfang: Narren, Narren, Kezer, Kezer seid ihr. Hans von Oberdam: Seht, ist das nicht ein feiner Lehrer? sagt nicht Paulus: Ein w Lehrer soll nicht zänkisch oder zornig sein. Der Ratsherr schämte sich selbst, daß sich der Mönch so unbesonnen auführte und ermahnte ihn still zu schweigen.

Dann auf eine andere Zeit kamen zwei weltliche Pfaffen (Secular-Priester), Meister Willem von dem neuen Lande, und der Pfarrherr von St. Michael; ich fragte sie, was sie beehrten? sie sagten, wir sind gekommen, deine Seele zu suchen. Damals hielt ich mit meinen Reden so viel an mich, als ich konnte, indem wir hofften, daß wir öffentlich vor den Herren einen Wortstreit halten würden, denn sie sagten, sie wollten allen Fleiß darauf verwenden; als ich aber härte, daß es nicht anders sein könnte, dachte ich, als sie mit dem Schreiber wieder zu mir kamen, wir müssen nun mit diesen anders zu Werke gehen, als wir neulich getan hatten. Hierauf fragte ich: Was verlangt ihr denn? Antwort: Unser Begehren ist, daß du dich unterrichten lassen wollest, denn siehe, wir suchen doch deine Seele. Hans von Oberdam: Wendet ihr denn so viel Fleiß an, Seelen zu suchen? Antwort: Ja. Hans von Oberdam: Wohlan, so gehet in die Stadt an alle Plätze zu den Trunkenbolden, Surenjägern, Fluchern, Lästern, Geizigen, Hoffärtigen, Gözdienern, Schlemmern, Brassern und Mördern, welche unschuldiges Blut vergießen; x diese sind alle eure Brüder; gehet hin und suchet ihre Seelen, die meinige hat Christus gefunden. Antwort: Wir ermahnen sie, dann haben wir ihre Seele errettet. Hans von Oberdam: Damit ist es nicht genug, ihr müßt auch zu ihnen gehen und sie bestra-

h Matth. 14, 16. i Jer. 26, 14. k Eps. 6, 9. Eps. 1, 18. l Jer. 14, 14. m Matth. 16, 15. n Matth. 7, 6. o Ps. 10, 27. Ruf. 8, 16.

p 2. Chron. 33, 6. q Hes. 13, 19. r 1. Pet. 3, 15. s 4. Esdr. 11, 14. t Dan. 7, 7. u Kol. 2, 18. v 2. Tim. 3, 2. w 1. Tim. 3, 1. Tim. 1, 7. x Hes. 59. y Matth. 18, 15.

fen, y und wenn sie euch nicht hören wollen, so müßt ihr sie vor die Gemeine bringen und sie öffentlich strafen; hören sie alsdann nicht, so sondert sie von der Gemeine ab und haltet sie als Heiden und offenbare Sünder, gleichwie Christus lehrte und Paulus an die z Corinthen; und bestrafte auch eure Richter, welche Gewalt und Unrecht tun, ja, welche unschuldiges Blut vergießen. Hier auf sagte ein Pfaff: Sollen wir die a Obrigkeit bestrafen? Ich fragte, ob bei Gott ein Ansehen der Person wäre? Antwort: Nein. Hans von Oberdam: Wollt ihr Gottes Diener sein und sehet die Person an? Antwort: Solches würde einen Aufruhr in der Stadt erregen, und den Betreffenden das Leben kosten. Hans von Oberdam: b So leidet ihr um der Gerechtigkeit willen? aber es kam mir vor, als hätten sie keine große Lust, darum zu leiden. Summa, wir handelten so viel vom Banne, daß, wenn man demselben nach den n Worten Christi und Paulus nachfolgen wollte, ihr Papst, ihre vornehmen Geistlichen, ihre Kaiser und ihre Könige, ja sie auch, mit ihrem ganzen Haufen ausgeschlossen werden müßten, und ihr Haufen sicherlich sehr klein geworden sein würde. Hier auf sagte ich ihnen, daß ihr Haus ganz in Brand stände und durch das höllische Feuer entzündet sei; d sie sollten zuerst dasselbe auslöschten und dann kommen und sehen, ob in unserem Hause Feuerstrot wäre, Hier mit gingen sie weg, und der eine Pfaffe kam nicht wieder. Also handelte ich auch mit Meister Antonis von Sille; derselbe qualte die andern sehr, mich aber ließ er in Ruhe.

Hiermit befehle ich meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn in die Hände des allmächtigen Gottes und Vaters, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen. Geschrieben in meiner Gefangenschaft um des Zeugnisses Christi willen. In dem dunkeln Gefängnisse habe ich einen Monat gelegen; nun liege ich in einem tieferen runden Loch, in welchem sich etwas mehr Licht befindet, hier habe ich diesen Brief geschrieben. Ich hoffe, diese Woche f mein Opfer zu vollenden, wenn es dem Herrn gefällt und denen, welche der Herr dazu hat ausersehen; denn wenn es diese Woche nicht geschieht, so wird es sich wohl noch zwei Monate verzieren, weil sie nachher in sechs Wochen kein Gericht mehr halten. Wißet, daß, Gott sei Dank, unsere Brüder und Schwestern, durch die Gnade des Herrn, getroffen und wohlgenut sind; ich bitte euch um der brüderlichen Liebe willen, die ihr zu mir tragt, daß ihr diesen Brief nach Friesland bestell, insbesondere nach Emderland, ich meine, den eigentlichen Brief, sobald als ihr könnt; ihr könnt ihn wohl abschreiben, aber tut es ohne Verzug; übrigens begehre ich freundlich, daß man ihn vermahre, damit er nicht zerrissen oder beschmutzt werde. Die Brüder, welche bei mir im Gefängnisse liegen, s lassen euch sämmtlich grüßen mit dem Frieden des Herrn. h Wir bitten täglich den Herrn für euch, tut auch dasselbe für uns. Wandelt im Frieden des Herrn, so wird es euch wohlgehen. Wenn dieser Brief gelesen ist, so schickt ihn nach Antwerpen, daß er zur Gemeine nach Embden geschickt werde, damit er einem Jeden vorgelesen werde: dies begehre ich von meinen lieben Brüdern, um der brüderlichen Liebe willen, die ihr zu mir tragt.

**Ein Brief von Hans von Oberdam, der er an die Herren des Gerichts zu Gent und an die Rathsherren den Tag vor seiner Gefangenschaft gesandt hat.**

Merket wohl auf!

Wer a Ohren hat zu hören, der höre, und der es liest, merke darauf und urteile mit Verstand der Heiligen Schrift; wehe

aber denen, die mit Unverstand urteilen. Höret es; euch geht es an, was ich rede: b O ihr vom fleischlichen Geschlechte! ihr Jesumaeliten, die ihr euch rühmet, Christen zu sein, weil ihr aus dem Wasser ohne Geist geboren seid und die Kinder der Verheißung verfolgt, welche durch den Glauben an Gottes Wort aus Wasser und Geist geboren sind, ja, ihr verfolgt sie, gleichwie c Jesumael den Isac, Esau den Jakob verfolgte, und gleichwie alle Juden Christum verfolgten; auf gleiche Weise verfolgen nun auch die fleisch-geborenen Antichristen die geistig-geborenen Christen, welche die Verheißung des ewigen Reiches durch Christum empfangen sollen, welcher der d Erbe aller Dinge ist und der sein Reich durch das e Evangelium wieder verkündigen läßt, zur Buße und wahrhaftigen Reue über die toten Werke, durch den Glauben an Ihn; lästern Seine Zeugen zc. f Dies ist der Wind, o Adler! merke darauf, der da bläset, wo er will, von welchem du nicht weißt, von wannen er kommt, oder wohin er geht. Höret nun seine Stimme, welche der Allhöchste bis in die letzten Zeiten zurückgelassen hat, um eure Missetaten und Strafen zu offenbaren, welcher nun Sein Volk durch vieles Elend und Herzeleid erlösen will.

Darum merke auf, o du Adler! das Ende deiner Zeit ist vor der Thüre; bist du nicht das vierte Tier? O ja, du bist es, welches s Daniel sah, welches mit seinen eisernen Zähnen alles zerriß, was überblieb mit seinen Füßen zertrat und das aller schlimmste Horn hervorbrachte. Du hast viele Jahre lang den Erdboden mit Betrug beherrscht und hast die Welt nicht nach der Wahrheit gerichtet, denn du hast die Sanftmütigen geplagt und die Stillen verwundet, die Lügner geliebt, die Wohnung derer, die Frucht schaffen, verdorben und diejenigen überwältigt, welche dir nichts Arges getan. Darum ist deine Lästerung zu dem Allhöchsten und deine Hoffart zu dem Allmächtigen aufgestiegen. Daher wirst du h Adler vergehen, damit die Erde erquickt und von deiner Gewalt befreit werde; hoffe auf das Gericht und auf die Barmherzigkeit dessen, der sie geschaffen hat, dessen Gericht besser und gerechter sein wird, als das deine; o Adler! darum müssen deine bösen Häupter, die bis zuletzt aufbehalten worden sind, dir den Untergang bereiten, um die ärgste Bosheit des Adlers samt seinen bösen Federn zu vernichten, welche bis auf's letzte gepart sind. So höre denn, du nichtiger Leib des Adlers, der du mit dem eiteln i Ruhme dessen prangst, was du doch nicht bist, nämlich mit dem Ruhme eines Christen. Höret zu, ihr boshaften Klauen, die ihr willig und bereit seid, dasjenige zu verderben und zu zerreißen, worüber ihr von euern boshaften Häuptern durch Rat der Lügner, welche sie lieben, Befehl empfanget; warum erfreut ihr euch über den Jammer und Untergang der armen Lämmer und Säuglinge, welche noch an der Brust trinken, welche ihr mit k Gewalt gefangen haltet und denen ihr mit falschem lügenhaftem Betrage die Seelen ermordet, die doch ungefähr erst vor ein oder zwei Jahren zum Gehör des Wortes der Wahrheit gekommen sind; ihr habt ja solche nicht, die auch in allen Glaubensartikeln unterrichten können. Schämnet euch des Ruhmens, als ob ihr durch eure fleischlichen blinden Gelehrten die Unschuldigen mit spitzfindigen lügenhaften Klauen und verstümmelten Schriftstellen überwunden hättet. Weh! weh! des großen Elends, der schrecklichen Zeiten, daß die l Bosheit so weit die Oberhand bekommen hat, daß auch der Wahrheit nicht so viel eingeräumt wird, sich öffentlich verantworten zu dürfen. Dem Höchsten sei der Jammer und das Elend der Schwangeren und Säuglinge in diesen Zeiten geklagt, weil ihnen keine Hilfe, kein Trost noch Beistand von denjenigen

z 1. Cor. 5, 12. zef. 56, 7.  
a 2Ba. 10, 34. b Matth. 5, 10. c Matth. 12, 15. 1. Cor. 5, 10. d Matth. 7, 5. e Offb. 1, 9. f 2. Pet. 1, 14. g 1. Thess. 5, 26. h Kol. 1, 9. 2Ba. 9, 31.  
a Matth. 13, 9.

b Ref. 5, 10. c 1. Mose 17, 4. Matth. 26, 46. Hebr. 1, 2. d Matth. 24, 14. e Matth. 4, 17. Job. 3, 8. f 4. Esdr. 11, 2. 4. Esdr. 11, 37. g Dan. 7, 7. h 4. Esdr. 11, 46. i 4. Esdr. 11, 43. k Hebr. 5, 15. l Matth. 24, 12.

zu Teil wird, welchen der Herr mehr Gnade und Gaben gegeben, um den in Widersachern den Mund zu schließen. Wollte man hierauf sagen: Lasset sie denn hervorkommen, die besser begabt sind und mehr Gnade empfangen haben, so antworten wir hierauf, daß der Wolf den Schafen lange wird rufen müssen, bis sie hervorkommen, weil sie wissen, daß sie von ihm mit großer Grausamkeit wider Recht und Billigkeit zerrissen werden. Ach, weh, weh, welch ein grausames Urteil und erschreckliche Strafe des grimmigen und verschlingenden Hornes Gottes kommt über diejenigen, welche ohne alle Barmherzigkeit die Unschuldigen und Gottesfürchtigen ängstigen, verfolgen und ermorden, und sie selbst in allen ungerechten Werken des Fleisches so ungöttlich leben, daß sie das Himmelreich nicht besitzen werden. O du geistiges Babylon, wie wird der Herr die unschuldigen Seelen und das Blut seiner Zeugen an dir zu rächen suchen; denn solches alles wird in dir erfunden. Du hast die Könige der Erden und alle Völker mit dem Weine der geistlichen Surrerei so trunken gemacht, daß sie die Wahrheit weder sehen noch hören mögen. Ach! daß wir uns einmal mit dem Worte Gottes, in Gegenwart eines großen brennenden Feuers, wider alle gelehrten Doctoren, Vicentiaten, Pfaffen und Mönche, welche das Reich des Antichrists stärken, beschützen, bewahren und erhalten helfen, öffentlich frei verantworten dürften und daß derjenige, welcher überwunden wird, ins Feuer geworfen würde, dann wäre es nicht nötig, die armen, unschuldigen Rämmer zu quälen und zu ängstigen, u. euer Glaube würde geprüft werden, wie er mit der Wahrheit übereinkommt; auch wäre alsdann Pilatus Handwasser oder des Kaisers Befehl nicht nötig und die Obrigkeit würde von dem Blute der Unschuldigen frei bleiben; wenn sie nämlich das Wort Gottes nicht über den Glauben sein ließe: aber nein, die falschen Propheten u. Verführer wissen wohl, daß ihre Schalkheit und ihr Betrug dadurch allzusehr offenbar werden würde. Darum rufen sie so ernstlich, wie die Schriftgelehrten und Phariseer taten: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! des Kaisers Befehl muß Recht haben; so war es im Anfang des vierten Jahres. Merket mit Verstand darauf, wer es begreifen kann: das Ende ist das Aller schlimmste. Fürsten, tut Buße und bessert euch, denn das Ende ist nahe vor der Thüre. Wehe euch, ihr falschen Propheten, die ihr der Wahrheit widersteht, wie die egyptischen Zauberer dem Moses widerstanden; aber eure Schalkheit wird noch allen Menschen offenbar werden, gleichwie es schon jetzt einen Anfang nimmt. Wehe euch, die ihr den Antichristen verteidigt und für ihn streitet, die ihr die lange Gemohnheit der römischen Kirche als Panzer anzieht, um euch damit wider die Wahrheit zu verteidigen, die ihr des Kaisers Befehl als einen Schild und das Schwert der Obrigkeit gebraucht, um in allen Landen das unschuldige Blut derer zu vergießen, die sich nicht mit zeitlichen oder leiblichen Waffen, sondern mit dem Worte Gottes wehren wollen. Das Wort Gottes aber ist unser Schwert, welches zweischneidig und scharf ist. Zwar wird täglich viel über uns gelogen von denen, die da sagen, daß wir unsern Glauben wie die von Münster mit dem Schwerte verteidigen wollten; der allmächtige Gott wolle uns vor solchen Greueln behüten.

Wisset, ihr edlen Herren, Ratsherren, Bürgermeister und Beisitzer, daß wir eure Amtsbedienung als recht und gut, ja von Gott verordnet und eingesezt zu sein erkennen: wir meinen damit das weltliche Schwert zur Strafe der Uebelthäter und zur Beschützung der Frommen; wir begehren, euch auch in allen Sätzen und Ordnungen, insofern es nicht wider Gott streitet, gehorsam zu sein; und sollte man uns hierin unge-

horsam finden, so wollen wir gern y als Uebelthäter unsere Strafe leiden; das weiß Gott, der alle Herzen kennt, daß dies unsere Meinung sei. Aber merkt darauf, edle Herren, die Mißbräuche und was in euren Aemtern oder Diensten mißhandelt wird, bekennen wir nicht von Gott, sondern von dem Teufel zu sein; dagegen halten wir dafür, daß der Antichrist durch des Teufels Schalkheit, euch die Augen bezaubert und verblendet habe, daß z ihr euch auch sonst nicht kennt, wer ihr seid, und wie a ein schweres Gericht des Hornes Gottes auf euch liegt. Darum werdet nüchtern und erwacht, und b öffnet die Augen des Verstandes, und sehet, mit wem ihr streitet, und daß ihr es nicht mit Menschen, sondern mit Gott zu tun habt. Darum wollen wir euch nicht gehorsam sein, denn so gefällt es Gott, daß wir dadurch geprüft werden sollen, und wollen lieber durch Gottes Gnade unsern c vergänglichem Leib brennen, ertränken, enthaupten, ausspannen, peinigen oder nach eurem Gutbefinden uns geißeln, ausbannen oder verjagen und unsere Güter uns rauben lassen, als euch wider des Herrn Wort Gehorsam erweisen. Darin wollen wir auch geduldig und leidlich sein, und Gott die Rache anbefehlen, denn wir keinen den, welcher gesagt hat: d Mein ist die Rache, ich will vergelten; und ferner: Der Herr wird Sein Volk richten, und schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Darum bezeugt der Geist Gottes, daß solches vor der Thüre sei und nun bereits seinen Anfang genommen habe. Höre<sup>1</sup> zu, du, die du deine Schwangerschaft auf die Hälfte gebracht hast, bereite dein Bett, denn du sollst gebären! Was soll ich gebären? Die Frucht deiner Arbeit, mit Pein und Schmerzen, nachher aber den Tod. Höre zu, zur rechten Seite: Bereite das Messer. Wozu soll ich es bereiten? Um deinen Nächsten zu e messen, nachher sollst du auch gemessen werden. Bereite dich, Feuer, u. komme bald. Höret zu, zu euch rede ich: ihr, die ihr dem Herrn zugehört: der Tag eurer Mahlzeit ist gekommen, eure Speise ist bereit, esset geschwind das fette Fleisch der Trunkenen, damit f dem Tiere die Macht gegeben werde. Einen solchen Sinn habt ihr empfangen, also zu tun; ihr sollt nach dem Tiere eine kurze Zeit herrschen; ihr streitet mit dem Lamme, aber das Lamm wird euch überwinden; dasselbe ist ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren, g dessen Reich in Ewigkeit bleibt. Amen.

Wir h zeugen von Ihm, daß Er es sei, der da kommen soll, ja, Er kommt schnell, der Herr Jesus, der einem Jeden i nach seinen Werken lohnen wird.

### Jannyn Bueflyn.

Ein Brief von Jannyn Bueflyn (welchen man Hans Räs-Kauser nannte), in Berwick geboren, welchen er zu Gent in seiner Gefangenschaft im Jahre 1550 geschrieben hat.

Einen a seligen Wandel, einen lebendigen und geistlichen Glauben, Hoffnung und ein wahrhaftiges evangelisches Vertrauen zu Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, b unserm einigen Helfer und Seligmacher, wünsche ich meinen geliebten Freunden zu einer fröhlichen Botschaft und zum freundlichen Gruße, damit ihr durch diesen Glauben und durch dieses Vertrauen zu Gott in einem c neuen reinen Leben aufwachen möget, welches Leben man in dem heiligen Evangelium verspürt und in reichem Maße antrifft. O, d wie selig sind diejenigen, die sich nach dem Inhalte des Evangeliums e reinigen und heil-

y Jer. 17. 1. z Offb. 18. 13.

a Matth. 3. 7. b Eph. 1. 18. Apg. 9. 2. c Jes. 41. 16. d 5. Mose 32. 25. e Hebr. 10. 36. f Matth. 7. 4. g Offb. 17. 13. h Luc. 1. 29. i Offb. 1. 4. j Röm. 2. 16.

<sup>1</sup> Die zur Hälfte der Schwangerschaft gekommen ist.

a 1. Pet. 1. 14. b Luc. 2. 13. c 1. Pet. 2. 2. d Offb. 22. 11. e Hebr. 12. 14.

m Tit. 1. 11. n 1. Kor. 6. 10. o Offb. 22. 15. p Offb. 14. 8. q Matth. 27. 24. r Jer. 14. 14. s Luc. 23. 20. t 1. Pet. 4. 7. u 2. Mose 7. 18. v Jes. 50. 7. w Hebr. 4. 12. x Matth. 22. 21. y Ap. 4. 10.

gen, ohne welche Reinigung oder Heiligung niemand wieder Gott noch den Herrn sehen wird. Folget dem Räte Jesu, welcher sagt: f Forseth in der Schrift; ich habe auch sonst nichts getan, gleichwie ich und meine Mitgefangenen vor den Herren des kaiserlichen Rates bekannt haben; darum können sie uns mit Gründen der Wahrheit nicht beschuldigen. Sie haben uns, einen nach dem andern, gefragt, und zwar mich zuerst, ob ich getauft wäre? Ich sagte: Ja, meine Herren. Frage: Wie lange ist es? Antwort: Vier Jahre, meine Herren. Frage: Was hältst du von der Taufe in deiner Kindheit? Antwort: Gar nichts, meine Herren. Frage: Von den Sakramenten der Priester? Glaubst du nicht, daß Fleisch und Blut darin sei und daß es Gott sei? Antwort: Nein, meine Herren; wie sollte solches Fleisch und Blut Gott sein? (sagte ich zu den 8 Priestern Sabels.) Legt davon diese Tafel voll, ich will sie alle wegblasen, daß es stäubt; deshalb sind es keine Götter; man kann Gott nicht betasten, oder auf eine leibliche Weise essen. Hierauf fragten sie mich, ob ich dabei bliebe? Ich sagte: Ja, meine Herren, bis man mich mit der Schrift eines Besseren überzeugt. Also hat man mich von dem Räte hinweggeführt; und einen andern zur Stelle gebracht; es haben aber ihrer zehn dasselbe Bekenntnis abgelegt, unter welchen einer nicht getauft ist, der aber gleichwohl bekannt hat, daß es h recht und gut sei; er sagte auch, daß er einmal bei einem Lehrer gewesen sei, um getauft zu werden. Hierauf fragten ihn die Herren: Warum taufte er dich denn nicht? Da antwortete die Person, die noch ein junger Gefelle und ein freundliches Kind war: Meine Herren, als mir der Lehrer den Glauben vorlegte und mich untersuchte, merkte er wohl, daß ich noch jung an Verstand wäre, und befahl mir, ich sollte die Heilige Schrift noch mehr untersuchen; aber ich begehrte, daß es geschehen möchte. Da fragte er mich, ob ich auch wüßte, daß die Welt solche Menschen töte und verbrenne? Ich sagte: Ich weiß es wohl. Er aber sagte zu mir: Darum bitte ich dich, daß du noch Geduld habest, bis ich wiederkomme; i durchforsche die Schrift und bitte den Herrn um Weisheit, denn du bist noch jung an Jahren; so sind wir von einander geschieden. Es fragten hierauf die Herren: Es ist dir denn leid, daß du nicht getauft bist? Er sagte: Ja, meine Herren. Da fragten sie ferner: Wenn du aber nicht gefangen genommen wärest, würdest du dich taufen lassen? Er sagte: Ja, meine Herren. Da wurde er aus dem Räte geführt. Nun seht, liebe Freunde, dies sind schöne Reichen und Wunder; tut eure Augen auf, da solche junge Menschen für die Wahrheit ins Gefängnis, ja in den Tod gehen. Wir haben den Herren gesagt, sie sollten alle ihre Gelehrten herbeibringen, wir wollten ihnen mit der Wahrheit beweisen, daß sie alle k falsche Propheten seien, und daß sie die Welt fast 1300 Jahre mit ihrer Falschheit betrogen hätten, wollten auch lieber öffentlich auf einer Schaubühne mitten auf dem Markte mit ihnen handeln als im Winkel; aber die Pfaffen wenden alle Mühe an, solches zu verhindern. Also haben wir alle Gelehrten in ihrer Ratsversammlung, vor allen Herren des Rates, zum Wortstreite aufgefordert, wobei auch vier der vornehmsten, gelehrtesten Pfaffen von Gent zugegen waren; solches alles habe ich angehört, denn ich bin mit dabei gewesen.

Darum l forseth in der Schrift, welche der Herr euch zu untersuchen gebietet und euch befiehlt, darnach zu tun bei Strafe der Verdammnis eurer Seelen und in das ewige Feuer geworfen zu werden, woselbst ewiges Weinen der Augen und m Knirschen der Zähne sein wird. Solche Schriften verbieten euch die Pfaffen zu lesen, u. haben darauf die Strafe gesetzt, daß ihr hier euer Lebelang n von allen Menschen gehabt und euer Leib an einem Pfahle verbrannt werden soll, was bald geschehen ist, wie man

sieht. Darum folgen wir lieber dem nach, was der Herr gebet, obgleich wir o eine kleine Zeit Schmach tragen und von den Menschen aus dieser armseligen Welt verstoßen sind; wir p ruhen aber lieber in dem Herrn, als daß wir tun sollten, was die Menschen gebieten, und nachher in Ewigkeit, in der abscheulichen Hölle, Gottes Feind zu sein. Darum q forseth in der Schrift mit lauterem Herzen nach Gott; der Herr wolle euch Verstand geben. Der Herr sei mit euch; meine Liebe wünsche ich euch.

Von mir, Jannyn Bueflyn, um des Zeugnisses Christi willen zu Gent gefangen. r Ich wünsche die Seligkeit allen denen, welche den Herrn mit unangeheultem Herzen suchen. Geschrieben im Dunkeln mit schlechtesten Gerätschaften.

Nun folgt, wie die beiden Vornedachten, nämlich Hans von Oberdam und Hans Räs-Kaufer zum Tode geführt worden sind.

Als diese zwei Schäflein verurteilt waren, sprach der Anwalt: Daß ihr als Keger verurteilt worden seid, ist darum geschehen, weil verschiedene Gelehrte einen Wortstreit mit euch gehalten haben und ihr euch doch nicht habt unterrichten lassen wollen. Hans von Oberdam: Meine Herren, wäre es uns erlaubt worden, öffentlich einen Wortstreit zu halten, man hätte wohl gesehen, welche Gelehrte sie gewesen sind. Der Anwalt: Es ist nun zu spät, es ist nun zu spät. Da wurden sie beide weggebracht und gingen mit lachendem Munde davon. Hans von Oberdam: Ja, ja, es ist nun zu spät. Es hatte sich aber Hans Räs-Kaufer mit Hans von Oberdam verabredet, daß er auf der Schaubühne seine Unterhosen ausziehen wollte; unterdessen sollte Hans von Oberdam an das Volk eine Rede halten, was auch geschehen ist. Als der Scharfrichter Hansken helfen wollte, begehrte es Hansken allein zu tun, damit Hans von Oberdam desto länger zum Volke reden möchte. Als dieses geschehen, ist ein jeder derselben an einen Pfahl gestellt worden und haben ihren Leib Gott aufgeopfert.

Gobert, Gillis, Mariken und Anneken. 1550.

Den letzten Januar 1550 wurden zu Lier in Brabant vier fromme Christen, namens Gobert, Gillis, Mariken und Anneken um des a Glaubens willen aufgeopfert; dieselben haben sich ohne Widerstand wie Schlachtschafe gefangen nehmen lassen. Als man sie nun vor Gericht brachte und ihres Glaubens wegen fragte, haben sie denselben c freimüthig und ohne Scheu bekannt. Sodann sagte der Schultheiß: Ihr steht hier zu eurer Verantwortung; worauf Gobert sprach: d Was meinen Glauben betrifft, so habe ich denselben ohne Scheu bekannt, werde mich auch zu keinem andern wenden; und sollte es mich das Leben kosten, so will ich doch dabei bleiben.

Hierauf hat man ihnen sofort den kaiserlichen Befehl vorgelesen, wobei der Schultheiß fragte: ob sie wohl verstanden hätten, was darin stünde. Gobert sagte: Gott hat uns durch Jesum befohlen, wie e Mark. 16 steht, daß alle, die da glauben und getauft werden, selig werden sollen und die nicht glauben, verdammt werden sollen; der Kaiser aber, nach seinem blinden Urtheile hat befohlen, daß derjenige, welche sich auf seinen Glauben taufen lassen würde, ohne einige Gnade getödtet werden sollte zc. Diese beiden Befehle stritten gegen einander; darum müssen wir einen verlassen; doch soll ein jeder wissen, daß wir Gottes Befehl beobachten müssen, denn obgleich der Satan lehrt, daß wir Keger sind, so handeln wir gleichwohl nicht wider das Wort Gottes. Als man sie vor Gericht führte, sagte Gobert zu den Pfaffen: Zieheth eure langen Kleider aus, tut Säcke an,

f Joh. 5, 39. g 1. Kön. 18, 10. h Matth. 16, 15. i Joh. 5, 39. k Jer. 14, 13. l Joh. 5, 39. m Matth. 9, 10. n Matth. 24, 9.

o Matth. 5, 12. p Sof. 6, 2. q Apq. 17, 11. r Offb. 1, 9. a Apq. 21, 26. b Rm. 1, 36, 8. c Apq. 5, 28. d Matth. 10, 32. e Mark. 16, 16.

streuet Asche auf eure Häupter und befehret euch, wie die f Miniviten. Im Rhythaus fragte der Schultheiß, ob er keine Gnade begehre? worauf er antwortete: Ich will euch um eure Gnade keine guten Worte geben, denn der höchste Gott wird mir das geben, was ich nötig habe. Auch sagte der Schultheiß zu Annekken: Begehrt du keine Gnade, ehe man das Urtheil über dich fällt? Sie antwortete: Ich werde von Gott, der meine Zuversicht ist, Gnade begehren. Mariken, welche eine alte Frau von 75 Jahren war, wurde gefragt, ob sie ihre Sünden vor dem Pfaffen beichten wolle. Sie antwortete: Es reuet mich, daß ich jemals einem Pfaffen meine Sünden in seine sterblichen Ohren gebeichtet habe. Gouvert, als er einige Brüder sah, hat seine Augen von den Andern abgewendet, dieselben freudig getröstet und unter anderm gesagt: Ich bitte Gott, daß ihr zu Seiner Ehre ebenso gefangen sein mögt, wie ich jetzt bin. Der Schultheiß sprach ergrimmt: Schweige, denn dein Predigen gilt hier doch nichts. Lieber Herr Schultheiß, sagte er, ich rede nur fünf oder sechs Worte, welche mir Gott zu reden eingegeben hat, tut dir das so wehe? und als das Volk darüber murrte, sagte er: Verwundert euch nicht darüber, denn man hat solches von den Zeiten des gerechten s Abels an gesehen, daß die Gerechten Schmach erlitten haben. Die beiden Diener, welche bei ihm standen, sagten: Schweige und sage nichts, der Schultheiß will es nicht haben. Sofort hat Gott seinen Mund verschlossen, welches viele Menschen verdrossen hat. Gillis wurde nicht gefragt, hat auch kein Wort geredet; aber sie wurden abermals nach dem Steine gebracht, wo sie mit einander fröhlich waren und sangen: Selig ist der Mann und gut genannt; auch sangen sie den 41. Psalm. Dann kam der Schultheiß ins Gefängnis und fragte Gouvert, ob er sich nicht bedacht hätte; darauf sagte er: h Wenn du dich nicht besserst, so wird die Strafe von Gott über dich kommen; der Schultheiß sah zum Fenster hinaus und sagte: Soll denn Gott diese Menge Volks verdammen? Darauf sagte Gouvert: Ich habe das Wort Gottes zu dir geredet; ich hoffe aber, daß hier noch Menschen seien, welche Gott fürchten. Der Schultheiß wandte sich zu der Annekken und fragte sie, was sie dazu zu sagen hätte; sie sagte: Herr Schultheiß, man hat mir zweimal in der Stadt große Ehre angetan, nämlich: Als ich mich verheiratete, und als mein Mann Kaiser wurde, aber meine Freude war niemals so standhaft wie jetzt. Als sie zum Tode geführt wurden, hielt Gouvert eine schöne Ermahnung, bestrafte sie wegen ihres gottlosen Weispöttes und sagte: l Daß doch Gott eine kleine Zeit mit dir umgehen; bessere dich, denn dein m Leben ist kurz; da sagte ein Bruder: Gott wolle dich stärken. n Ja! sagte er, die Kraft Seines Weistes wird nicht schwach in mir. Der Mönch wollte Mariken zureden; Gouvert aber sagte: Gehe von mir, du Verführer, zu deinem Wolfe, wir bedürfen deiner nicht. Als sie in den Kreis kamen, sagte Gouvert zu seinen Zunftgenossen: Wie, stehet ihr hier mit Stöcken bewaffnet? so standen die n Juden, als sie Christum dem Tode überantworteten; hätten wir uns davor gesürcht, wir hätten uns beizeiten auf die Flucht begeben. Dann sind sie alle auf ihre Kniee gefallen, haben ihr o Gebet verrichtet, und im Aufstehen einander geküßt; darauf hat Annekken sogleich zu singen angefangen: Ich traue, Herr! auf dich. Die Diener zwar hießen sie schweigen, aber Gouvert sagte: Nein, Schwester, p singe ohne Scheu, und sang mit; hierüber wurde der Schultheiß entriistet, rief einen Diener, welchem er etwas ins Ohr sagte; der-

selbe ging zu des Scharfrichters Knechte. Als nun dieser Befehl empfangen hatte, hat er dem Gouvert ein Gebiß angelegt, aber er hielt seine Zähne so fest zusammen, daß ihn das Gebiß nicht sehr hinderte, und sagte mit lachendem Munde: Ich kann auch noch wohl mit dem Gebisse singen; aber Paulus sagt: q Singet Gott in euren Herzen. Der Scharfrichter hat Annekken, um sie zu beschämen, bis auf's Hemd entkleidet. Ein Diener fragte Gillis, ob er keinen von seinem Volke sehe? Gillis sagte: Weißt du sonst nichts, uns zu quälen? Was sagt er, sagte Gouvert. Er fragt, sagte Gillis, nach unseren Mitgenossen. Gouvert sagte: Und könnte ich ihrer auch zwanzig zählen, so wollte ich dir nicht einen offenbaren; du meinst sie mit uns zu töten, und Gottes Wort zu unterdrücken, aber von denen, die solches hören und sehen, werden noch Hunderte hervorkommen. Als er an dem Pfahle stand, sagte er: r Bessert euch, tut Buße, denn nach diesem wird keine Zeit der Buße mehr sein. Ein Diener hatte eine Flasche Wein und fragte: Ob sie trinken wollten? Gouvert sagte: Es liistet uns nicht nach deinem kraftlosen Weine, denn unser Vater wird uns in Seinem s ewigen Reiche neuen Most einschenken. Als man glaubte, die alte Frau sei an dem Pfahle erwürgt, hat sie, ihrem t Bräutigam zu Ehren ein Liedlein angestimmt, die Annekken aber, als sie solches hörte, hat aus u feurriger Liebe mitgefungen. Als sie nun alle an den Pfählen standen und ein jeder derselben einen Strick am Halse hatte, haben sie gelächelt, das Haupt gegeneinander geneigt und einander freundlich gegrißt und getröstet, auch ihre Seelen in Gottes Hände v befohlen, und sind also in dem Herrn entschlafen und verbrannt worden.

#### Willems, Maritgen, Dieuwertgen und Maritgen Jans.

Im Jahre 1550.

Im Jahre 1550 sind zu Leyden in Holland vier Schäflein Christi gefangen gesetzt worden, nämlich ein Bruder und drei Schwestern, namens Willems, Maritgen, Dieuwertgen und Maritgen Jans, welche endlich, als sie ohne Furcht ihr Glaubensbekenntnis abgelegt haben, und weder durch a Pein noch durch Leiden zum Abfalle bewogen werden konnten, als Ketzer zum Tode verurteilt worden sind. Als man sie nun vorkührte, sprach Willems: Wir leiden nicht als b Diebe oder Mörder, sondern um des Herrn Namens willen; darum, c o Herr, vergib es denen, die uns dieses verursachen. Maritgen sagte: Herr, stärke uns, die wir um Deines Wortes willen leiden, was wenige tun wollen; ich bin nicht würdig, um Deines Namens willen zu leiden; aber Du, o Herr! kannst mich würdig machen. Dieuwertgen, als sie vortrat, fing an zu d singen und sagte dann: Liebe Bürger, rächt solches nicht an mir, denn es geschieht um des Herrn Namens willen; ferner sagte sie: Herr, siehe uns an, die wir um deines Wortes willen leiden, denn unser Vertrauen ist allein auf Dich gerichtet. Maritgen Jans sagte: e Dies ist der enge Weg zur Seligkeit, o Herr! nimm meinen Geist auf; ihr Rathsherren, überlegt einmal, welchen Schaden ihr eurer Seele damit zufügt, daß ihr unschuldiges Blut vergießt; f darum tut Buße, wie die Miniviten, denn daß wir leiden geschieht nicht darum, weil wir Sektten oder Rotten gebildet haben; wir wollen auch nicht streiten, ausgenommen mit des g Weistes Schwerte, das ist Gottes Wort. Hierauf haben sie alle (als sie ihre Seelen in die Hände Gottes befohlen) ihr Opfer vollendet, und Gott ein h angenehmes Rauchwerk gebracht, welches ihnen auch vergolten werden wird.

f Zona 3, 6. g 1. Mose 4, 8. h Luf. 13, 3. i Epr. 12, 11. k 1. Pet. 4, 15. l 1. Pet. 11, 14. 16. m Marc. 1, 15. n Matth. 20, 46. o Apg. 20, 36. p Ps. 71, 7.

q Eps. 5, 19. r Matth. 3, 8. s Matth. 26, 28. t Matth. 25, 1. u 1. Pet. 4. v Luf. 23, 45. a Matth. 10, 32. b 1. Pet. 4, 15. c Luf. 21, 11. Luf. 23, 33. d Apg. 5, 42. e Matth. 7, 14. Apg. 7, 59. f Joh. 3, 5. g Eps. 6, 17. Luf. 23, 45. h Röm. 12, 1.

## Theunis von Hauptelrath. 1550.

Dieser Theunis von Hauptelrath war in der a Furcht des Herrn ein eifriger und emsiger Mann, dem Herrn mit dem Pfunde, welches er ihm anvertraut hatte, etwas zu gewinnen und viele Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, auch diejenigen, welche die Wahrheit angenommen hatten, darin zu stärken. Als er nun die Gemeinde Christi auf solche Weise in aller b Treue regiert und bedient hatte, ist er zuletzt gefangen genommen und zu Nimmit, einer Stadt in Züllicher Lande, ins Gefängnis gelegt worden, wo er mit vielen spitzfindigen klugen Geistern manchen harten Streit hatte und dort, um seines Glaubens willen, viele Marter erlitten und ertragen hat. Der wichtigste Streit, den er führte, handelte sich um die Kinder-taufe und das Sacrament, worin er mit den Papisten nicht einig war. Als er von ihnen weder überwunden noch abwendig gemacht werden konnte, sondern sich fest an die Wahrheit hielt, ist er zuletzt zum Feuer verurteilt worden. Also führten sie ihn zur Stadt hinaus auf's Feld und verbrannten ihn dort, um das Jahr 1550, zu Nische.

Als er noch im Gefängnisse war, hat er seinen Brüdern und Schwestern eine trostreiche Ermahnung aufgesetzt und ihnen dieselbe aus dem Gefängnisse zugesandt und hinterlassen, welche wie folgt lautet:

O Gott! gib mir in meinem großen Leiden, daß ich c un-aufhörlich zu dir eindringen möge und weder irgend eine Pein noch den Tod fürchte; ja, lieber Herr! darum bitte ich Dich, der Du Gott über alle Dinge bist, daß ich nicht durch alles dasjenige verstrickt werden möge, was mir noch zustoßen wird und soll, und was mir mit Christo zu leiden um meiner d Seligkeit willen obliegt, denn ich weiß, daß die Krone des Lebens denen zubereitet ist, die darin e beharren. Darum, o ihr Frommen; verzaget ja nicht, sondern wendet euch ernstlich zu eurem Hauptmanne, Christus, denn Er kann den f Sieg erhalten; derselbe wird am jüngsten Tag mit g Feuerflammen kommen und ein strenges Gericht über alle Gottlosen halten. Dann wird Er zu Seinen Schafen, die zu Seiner rechten h Hand stehen, sagen: Kommt, ererbet das Reich meines Vaters, das euch von Anfang der Welt her bereitet ist. i O, ihr Christen alle! werfet doch von euch alles, was euch beschwert, stehet mit aufgeschürzten Lenden und wartet auf den Herrn. Seid ihr gerecht, so werdet noch gerechter, dann glaubet mir, ihr werdet alles dessen noch benötigt sein. O ihr Glieder Christi insgesamt, ich bitte euch, wachet doch einmal recht auf, damit ihr nicht schlafet, wenn der Bräutigam kommt, denn alsdann werden die Klugen zur Seligkeit eingelassen, die k Törichteren aber zur ewigen Verdammnis ausgeschlossen werden. Der Herr, welchem das Pfund angehört, das euch anvertraut worden ist, wird wiederkommen und scharfe Rechnung darüber halten, was ein jeder gewonnen hat. Alsdann wird man die Klugen rühmen und sagen: l Kommt, gehet ein zu eures Herrn Freude; die Trägen aber wird man ihrer Schalkheit wegen bestrafen und sie in die Pein schicken. O Schäflein des Herrn! weidet euch jetzt, daß ihr zubereitet werden möget, damit ihr nicht unbereitet seid, wenn ihr zum Hochzeitsfeste kommen sollt, sonst würde der König sagen: m Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an; darüber wird der Mensch, weil er sich doch nicht verantworten kann, verstummen müssen; aber der König wird über ihn gebieten, daß man ihn in die ewige n Finsternis werfe.

Werdet doch ja nicht solche, die Acker kaufen; verkauft lieber, die ihr geladen seid, und gebt es den Armen. o D, ihr lie-

be Brüder, erbarmt euch doch über die Armen, tröstet sie und helfet ihnen; ich habe nun den Kampf fast ausgerungen und mein Lauf ist bald geendigt; Gott gebe mir, daß ich möge Glauben halten, so wird mir die Krone des Lebens zuteil werden. p O Herr! Erwecke doch treue Knechte und setze sie über dein Hausgesinde, damit sie ihnen zu rechter und bequemer Zeit Speise geben mögen. Dies schenke ich euch, ihr frommen Christen, als einen brüderlichen Abschied zum Guten. Es ist mit treuem Herzen geschrieben, und ich hoffe es mit meinem Blute zu versiegeln.

## Ths von Lind. 1550.

Dieser Ths von Lind war ein eifriger, andächtiger Mann und zu Remunde in Gelderland wohnhaft (nach der Erkenntnis, die ihm von Gott verliehen war), der andächtig in der Furcht des Herrn wandelte, und insbesondere mit einem mitleidigen u. barmherzigen a Herzen gegen arme notdürftige Leute begabt war, deshalb hatte er durch seine vielen Almosen und Gaben, welche er den Armen in der Gemeinde verabreichte, bei vielen Menschen einen guten Namen erlangt; denn er ist mit demjenigen, was ihm Gott verliehen hatte, vielen Menschen in ihrer Not behilflich gewesen. Als er aber das Papsttum und dessen Abgötterei verlassen und die evangelische Wahrheit angenommen, den seligmachenden Glauben an Christum empfangen und wegen seines sündhaften Lebens, welches er in der Unwissenheit mißbraucht, Buße getan hatte und sich auf seinen b Glauben hatte taufen lassen, auch täglich in einem neuen, heiligen Leben zur Ehre Gottes, zur Auferbauung des Nächsten und zur Erleichterung derer, die noch in der Blindheit saßen, zu wachsen suchte, um also seinen c Leib zu einem Opfer darzubringen, welches lebendig, heilig und Gott wohlgefällig wäre, so haben die Feinde der Wahrheit solches nicht ertragen können. Darum haben sie diesen frommen Mann angeklagt, ihn der Keterei beschuldigt, weshalb er gefänglich eingezogen worden ist und manchen d Streit und Anfechtung hat erdulden müssen; sie haben ihm mit der Folter scharf zugesetzt, daß er seinen Glauben verleugnen sollte; da er aber, aller Leiden und Pein ungeachtet, doch bei seinem Glauben standhaft blieb, so ist er endlich nach des Kaisers Befehl, zum Tode verurteilt und zu Nische verbrannt worden. Kurz nachdem dieser fromme e Zeuge Jesu Christi in Remunde verbrannt worden ist, ist die Stadt von selbst in Brand geraten, wenigstens kennt man die Veranlassung nicht, und ist größtenteils abgebrannt und zu Nische geworden. Viele mutmaßen, daß es eine Strafe für das unschuldige Blut gewesen sei, welches Urteil wir Gott befohlen sein lassen wollen.

## Palmen Palmen. 1550.

Dieser Palmen Palmen ist zu Vorren, nahe dem Lande Willen, wohnhaft gewesen; es war sehr eifrig in der a Wahrheit des heiligen Evangeliums zu leben und Christo, seinem Herrn, welchen er, als er auf seinen Glauben getauft wurde, angenommen hatte, in Gehorsam zu folgen. Weil aber das Licht von der Finsternis beneidet wird und auch um diese Zeit in jenem Lande von einigen blutdürftigen obrigkeitlichen Personen, welche von den Pfaffen des Landes aufgehetzt wurden, eine schwere Verfolgung veranlaßt wurde, so ist dieser gute Mann oft in großer Not gewesen, er ist auch endlich ins Gefängnis gesetzt worden, in welcher b Gefangenschaft er nicht wenig Schmach und Anfechtung erlitten hat. Als er nun in allen Nöten und Ängsten von seinem Glauben nicht abweichen wollte, so ist er zuletzt verurteilt worden, daß er zu Nische verbrannt werden sollte, welches Urteil

a Matth. 25, 16. b Apg. 12, 9. c Apg. 12, 4. d Rom. 8, 17. e 2. Tim. 4, 8. Matth. 10, 1. f Hebr. 12, 2. g 2. Thess. 1, 8. h Matth. 29, 14. i Hebr. 12, 1. Ruf. 12, 31. k Matth. 25, 10. l Matth. 25, 26. Joh. 10, 1. m Matth. 22, 12. n Ruf. 14, 10. Matth. 19, 12. o 2. Tim. 4, 8.

p Matth. 24, 45.

a Ruf. 6, 36. b Marc. 16, 16. c Röm. 12, 1. d Apg. 12, 2. e Apg. 22, 15. a Hebr. 2, 18. Joh. 13, 19. Marc. 16, 16. Gal. 3, 27. b Apg. 12, 17.

er, wie man wahrnehmen konnte, mit fröhlichem Gemüte aufgenommen hat, denn als er aus dem Gefängnisse zu Borren abgeführt wurde, hat er wohlgemut ein geistliches Lied gesungen und damit nicht eher aufgehört, als bis ihn an dem Pfahle, woran er stand, der Athem verließ, worauf er endlich zu Asche verbrannt worden ist; dies ist zwischen Sittert und Limmerich im Felde geschehen, wo man noch eine Grabstätte sieht, welche als die Stelle seiner Hinrichtung angegeben wird.

**Im Amte Willen und Borren werden elf und dann sieben Personen getödet. 1550.**

Kurz zuvor sind auch im Amte Willen und Borren sieben Brüder, und zu einer andern Zeit elf Brüder mit dem a Schwerte hingerichtet worden und haben also den Namen Christi mit ihrem Blute bezeugt.

**Kemken Ramakers. 1550.**

Desgleichen ist auch ein frommer andächtiger Bruder und Mitglied der a Gemeine Jesu Christi, namens Kemken Ramakers, bei Sittert um der Wahrheit des Evangeliums willen verbrannt worden.

**Johann Knel oder Büchner und Anna Cantiana. 1550.**

Auch<sup>1</sup> ist es im Jahre 1550 geschehen, daß in der Stadt London, in England, zwei fromme Zeugen Jesu gefangen genommen worden sind, eine Mannsperson, namens Johann Knel oder Büchner und eine Frau, Anna Cantiana genannt, welche unter andern mit Menno Simon und andern wahren Gläubigen geglaubt und bekant hat, daß der Sohn Gottes um unseretwillen Mensch geworden sei, und daß auch Er das Wesen seines Fleisches nicht von Maria oder sonst woher angenommen habe, sondern daß das ewige Wort oder der Sohn selbst Fleisch oder Mensch geworden sei. Als nun die Gedachten auf keine Weise zum Abfall gebracht werden konnten, sondern bei der angenommenen Wahrheit feststanden, sind sie nach vieler erlittener Pein an gemeldetem Orte zum Tode verurteilt worden. Johann Knel ist den 2. Mai, im Jahre 1550, und Anna Cantiana<sup>2</sup> in demselben Jahre zu Asche verbrannt worden, obgleich Johannes Anglus Forus selbst bezeugt, daß die gemeldete Anna eine dienstfertige Frau gewesen sei, insbesondere gegen diejenigen, die in Banden gefangen saßen, denn sie war beständig um sie, ihnen zu dienen. Und weil die Erwähnten solches alles nicht wegen irgend einer Missetat, sondern um des Zeugnisses Jesu erlitten, auch für die Wahrheit ihr Leben männlich gelassen und sich Christi und Seines a Wortes hier in diesem Leben vor den Menschen nicht geschämt haben, so wird er sich ihrer vor seinem Vater auch nicht schämen, sondern ihnen, mit allen Gesegneten, das b Reich, welches ihnen aus Anfang bereitet ist, aus Gnaden erteilen.

Hiervon siehe in der Vorrede über das alte Opferbuch des Jahres 1616, Buchst. S auf der andern Seite 2c.

**Gerhard von Kempen. 1550.**

Desgleichen ist auch Gerhard von Kempen zu Wislen um des a Zeugnisses Jesu Christi willen verbrannt worden.

**Drei Brüder von Antwerpen, von welchen der älteste Jan genannt wurde, welcher das Wort führte. 1550.**

Der Reid der Pfaffen war so groß, daß sie es nicht ertragen konnten, daß diejenigen, welche in der Stille Gott dem Herrn

einfältig und recht zu dienen suchten, sich in Antwerpen aufhielten; deshalb haben sie den Markgrafen dahin vermocht, daß er sie in Verhaft zu nehmen gesucht, und sollte es ihn auch sein Amt kosten, denn er hat seine Diener ausgesandt und drei derselben gefangen nehmen lassen, welches sowohl die Pfaffen, als auch die gefangenen Brüder nicht wenig erfreut hat, weil sie gewürdigt waren, a für den Herrn zu leiden. Sie wurden auch scharf über ihren Glauben untersucht, von welchem sie, sowohl in Ansehung der b Taufe und der Sacramente, als auch rücksichtlich anderer Artikel, c ein gutes Bekenntnis abgelegt haben, und wiewohl die Pfaffen und Gelehrten mit List ihnen sehr zugesetzt haben, so haben sie sich doch mit d der Schrift so tapfer verteidigt, daß auch der Markgraf selbst bezeugte, daß er eine solche deutliche Auslegung der Schrift noch niemals gehört hätte, und wenn er vierzehn Tage bei ihnen wäre, sie würden ihn sicherlich überreden. Darauf sagten die Brüder: Urteilt ihr selbst, ob es nicht der rechten Glaube und e die Wahrheit sei, für welche wir unser Leben zum Pfande geben, von welcher wir auch nicht abzufallen, sondern darin zu des Herrn Lob und Preis zu verharren beabsichtigen, der uns f nicht verlassen hat, auch selbst, da wir im Finstern saßen.

Als nun die Gelehrten viele Schriften verkehrt und unrecht zur Anwendung brachten, sagten die Brüder: Wie dürft ihr so vermessen sein, daß ihr von dem Wege des Herrn eine so verkehrte Lehre habt? worauf einer der Gelehrten sagte: Das kommt daher, weil wir nicht mit euch gefangen sein, oder Angst und Verfolgung leiden wollen; aber nach sieben oder acht Jahren will ich die Wahrheit recht ausbreiten und derselben guten Vorschub tun. Ach, Armer, sagte einer der Brüder, wie verläßt du dich auf eine eitle Hoffnung, da du doch weder Abend noch Morgen, weder Stunde noch Zeit in deiner Hand hast (was sich auch an ihm erwies, denn kurz darauf ist er g gestorben). Seht, sagten sie, ihr bekennet selbst, daß wir nichts verschuldet haben, warum wollt ihr uns denn h ums Leben bringen? Der Rat sagte: Des Kaisers Befehl gebietet uns, euch zu töten. Nehmt denn, sagten sie hierauf, diesen Befehl mit euch vor des Herrn Gericht und sehet, was er euch nützen wird, in Wahrheit nichts. Nachher wurden sie i zum Tode verurteilt, daß ein jeder an einem Pfahle verbrannt werden sollte. Dieses Urteil hat sie keineswegs erschreckt, sondern sie sind wohlgemut gewesen und haben einander getröstet. Der Rat sagte zum Jüngsten: Bitte den Markgrafen, er wird dich wohl freilassen. O nein! sagte er, ich will mit meinen Brüdern für die Wahrheit leiden. Also sind sie freudig und getrost nach den Pfählen dahingegangen, und haben unter einander gesagt: Also wandeln wir im Frieden nach dem friedlichen Hause Gottes, um daselbst eine ewige Wohnstätte zu erlangen. Auch baten sie für die Herren, daß k Gott ihnen diese Tat nicht zurechnen, und sie erleuchten wolle, damit sie sich bekehren möchten. Endlich nun, als sie an dem Pfahle standen, haben sie gerufen: l Himmlischer Vater, nimm unseren Geist in deine Hände auf! und also haben sie m ihr Opfer als rechte Kinder Gottes gebracht.

**Anthonius von Affelroye. Im Jahre 1550.**

Der Herr Jesus hat zu Petrus (welcher nicht allein ein Schäflein Jesu Christi war, sondern auch ein getreuer Hirte, Aeltester und Sorgeträger derselben gewesen) also gesprochen: a Wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt

a Aps. 12, 2. a Matth. 13, 7.  
<sup>1</sup> Johann Knel mit getödet, weil er nicht glaubte, daß Christus nach dem Fleische ursprünglich von Maria entprossen sei. <sup>2</sup> Diese Anna Cantiana wurde verbrannt, weil sie es in dem Artikel von der Menschwerdung Christi mit Menno hielt, wie Johannes Forus bezeugt.  
 a Matth. 24, 13 und 10, 22. Marc. 8, 38. Matth. 10, 33. b Matth. 15, 34.  
 a Offb. 6, 9.

a Offb. 6, 41. Aps. 5, 41. b Matth. 48, 19. c Matth. 10, 32. d Job. 5, 29. e Heb. 10, 28. Matth. 24, 13. Heb. 13, 5. Matth. 4, 16. f 2. Kor. 4, 2. g Luc. 12, 20. h Röm. 13, 3. i 1. Pet. 4, 12. 1. Thess. 4, 18. k Matth. 5, 42. l 2. Kor. 5, 4. Apg. 7, 60. 1. Luc. 23, 45. m Röm. 12, 1. n Job. 21, 6.

wirft, so wirft du deine Hände ausstrecken und ein Anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwilst. Das sagte er aber (sagt b Johannes) zu denen, mit welchem Tode er Gott verherrlichen würde. Hier werden dem hohen Apostel Petrus von seinem Meister Christus Jesus für seine treuen Dienste, die er in Verpflegung und Versorgung seiner Schafe und Lämmer anfangen und vollenden sollte, kein großes Bistum, keine Gefälle und jährliche Einkünfte, sondern vielmehr c Trübsal, Bande und der bittere Tod, welcher ihm begegnen würde, verheißten; denn gleichwie sein Meister durch Verfolgung und Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist, so hat Er auch gewollt, daß Seine Diener Ihm in dieser Spur folgen und nachwandeln sollten. Solches hat sich auch um das Jahr 1550 mit einem d getreuen Nachfolger Christi und seines auserwählten Apostels Petrus, namens Anthonius von Asselroge, zugetragen; dieser hat seinen Hals auch unter das jüde Joch unseres Herrn Jesu Christi gebeugt und ist Ihm e in der Wiedergeburt von ganzem Herzen nachgefolgt; darum hat ihn die Gemeinde Gottes erwählt, um des Herrn Schafe, gleichwie dort f Petrus, mit dem Worte Gottes an der Seele zu speisen und zu weiden. Solches hat er auch in einer so s gefährlichen, dunkeln und blutigen Zeit treulich ausgeführt, bis er endlich den blutdürstigen Papisten in die Hände geraten ist. Diese nun haben ihn auch gebunden und k geführt, wohin er nicht gewollt hat, denn jede Züchtigung, wenn sie eintritt, dünkt dem Fleische nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. Also hat dieser gemeldete i Lehrer und Vortreter die k Blutfelle auch mit treten müssen, und hat von den Verfolgern manche Pein erlitten und ertragen. Nachdem er nun dieses alles geduldig ausgestanden hatte, und durch keine Tyrannei zum Abfalle gebracht werden konnte, so ist er zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, und also haben die l reizenden Wölfe ihn dem Fleische nach (keineswegs aber dem Geiste nach) zerrissen und aufgefressen. Weil nun dieser Held und Streiter Jesu Christi Ihm und Seinen getreuen Nachfolgern m im Glauben und in der Wiedergeburt im Gehorsam nachgewandelt ist, so wird er mit ihnen in der Wiederkunft des Herrn auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten; alsdann wird er diese Glieder, welche er um der Wahrheit und des Herrn Namen willen dem bitteren n Tode übergeben hat, wieder empfangen und wird in herrlicher Unsterblichkeit, gleich dem o verherrlichten Leibe unseres Herrn Jesu Christo mit Ihm in Ewigkeit leben.

Pieter Bruynen, welcher zu Antwerpen im Jahre 1551 aufgeopfert worden ist, bekennet, daß er die christliche Taufe auf seinen Glauben von diesem gemeldeten Anthonius von Asselroge empfangen habe.

#### Jakobus Dofie zu Leeuwarden.

Auch ist es geschehen, daß zu einer gewissen Zeit, von welcher wir keine bestimmte Nachricht haben finden können, ein Jüngling, namens Jakobus Dofie, von welchem berichtet wird, daß er ungefähr 15 Jahre alt gewesen, zu Leeuwarden in Friesland um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen in Verhaft genommen worden sei; der wunderfätige Gott aber hat durch den Heiligen Geist a Seine Kraft an diesem Jünglinge bewiesen, und aus dem Munde dieses jungen Kindes sich Sein Lob zubereitet; denn als zu einer gewissen Zeit der Herr und die Frau von Friesland mit vielen Herren und Edelfrauen zu Leeuwarden versammelt waren, so haben sie diesen gemeldeten

Jakobus vor sich rufen lassen, haben mit ihm geredet und ihn untersucht, ob er mit irgend einer Kezerei besudelt wäre; aber der getreue Gott hat ihm nach Seiner Verheißung solche b Sprache und Weisheit gegeben, welcher sie nicht widerstehen, noch sie dämpfen konnten. Nach wenigen Worten ist der Herr von Friesland seines Wegs gegangen (weil das Volk auf ihn wartete), die Frau von Friesland aber ist durch ihn, wie es scheint, bewegt worden, hat mit ihm geredet, und ihn gefragt, warum er in seinen c jungen Jahren, so hart gefangen und gebunden sei. Jakobus antwortete: Dieses ist allein darum geschehen, weil ich an Christum glaube, Ihm allein anhangen und Ihn nicht verleugne. Die Frau fragte ihn: Gehörst du nicht zu dem Volke, welches sich wiedertaufen läßt und in unserm Lande so viel Uebels tut, Aufruhr erregt, zusammenläuft und sagt, daß es um des Glaubens willen vertrieben sei, welches sich selbst rühmt, die Gemeine Gottes zu sein, und doch ein arger Haufe ist, der unter dem Volke großen Aufruhr macht? Jakobus: Meine Frau, ich kenne keinen von diesem aufrührerischen Volke, auch gehöre ich solchem nicht zu, sondern wir wollen vielmehr, nach Unterweisung der Schrift, unsern d Feinden behilflich sein und dieselben, wenn sie hungriig und durstig sind, mit Speise und Trank sättigen, auch dieselben keineswegs mit Rache oder Gewalt beleidigen. Eine andere sprach: Sättet ihr nur die Gewalt, man würde es wohl sehen. Jakobus sprach: Ach nein, meine Frau, glaube mir, wäre es unter uns erlaubt, den Bösen mit dem Schwerte zu widerstehen, so sollst du wissen, daß mich keine sieben Männer hätten hierher bringen mögen, und daß ihr mich nicht in eure Hände gebracht haben solltet; denn hierzu sollte sich noch wohl Gewalt gefunden haben. Die Frau: Ich weiß, daß dergleichen Sekten sind, welche sehr boshaft sind, das Volk verführen, auch ihre Güter und ihre Weiber gemeinschaftlich haben. Jakobus: Ach nein, meine Frau, solche e böse Dinge werden uns ohne unsere Schuld beigelegt, und daraus sucht man Veranlassung zu nehmen, uns zu verfolgen; aber wir müssen solches alles leiden und f mit Geduld ertragen. Die Frau: Waren es nicht eure Leute, welche zu Amsterdam und Münster, zur großen Schande und Unehre, das Schwert gegen die Obrigkeit ergriffen haben? Jakobus: Ach nein, meine Frau, denn jene haben sehr g geirrt, wir aber halten solches für eine teuflische Lehre, wenn man sich der Obrigkeit mit dem äußerlichen Schwerte und mit Gewalt zu widersetzen sucht, und wollen lieber von derselben Verfolgung und den Tod, mit allem, was uns auferlegt wird, ertragen. Die Frau: Gleichwohl wird solches euch zugeschrieben, und diejenigen, welche Aufruhr erwecken, tun sehr übel; wiewohl ich das, was du hierüber sagst, gern glaube. Jakobus: Meine Frau, findet man nicht viele dergleichen Nachrichten, wie die bösen Menschen selbst von den Aposteln und der ganzen Christen-schar h übel geredet und die Obrigkeit mit vielen bösen Dingen zur Rache gegen sie zu bewegen gesucht haben, und gleichwohl war alles erlogen. Die Frau: Glaubst du denn nicht, daß sie alle verdammt sind, welche nicht auf eure Weise getauft sind? Jakobus: Ach nein, meine Frau; denn i es kommt Gott allein zu, sie zu richten; Er wird auch einem jeden nach seinen Werken lohnen, wie solches in vielen Stellen der Schrift deutlich zu ersehen ist; auch ist das Wasser nicht kräftig genug, uns von Sünden zu reinigen, gleichwie Petrus sagt, sondern es ist allein ein Zeichen alles Gehorsams. Die Frau: Sage mir, könnt ihr auch noch sündigen, nachdem ihr getauft seid? Jakobus: Ja, meine

b Joh. 13, 13. c Joh. 16, 33. Joh. 15, 19. Luc. 24, 25. d Eph. 5, 1. Joh. 8, 31. e Matth. 11, 29. Matth. 19, 28. f Joh. 21, 17. g 1. Kor. 4, 22. h Joh. 21, 18. i Heb. 12, 11. k 1. Pet. 2, 13. l Matth. 7, 15. m Matth. 10, 28. Matth. 19, 28. n 1. Kor. 10, 34. o 1. Pet. 3, 21. p 1. Thess. 1, 17. a Matth. 21. Pf. 8, 3.

b Luc. 21, 14. Matth. 10, 10. Marc. 13, 11. Luc. 12, 11. c 2. Tim. 2, 12. d Röm. 12, 17. Matth. 5, 39. e Matth. 5, 11. Apg. 21, 38. f 2. Tim. 2, 3. Pf. 34, 20. g Röm. 13, 2. Met. 6, 4. 1. Pet. 2, 13. Tit. 3, 1. h Apg. 28, 22 und 24, 5. Luc. 2, 34. i Matth. 7, 1. Röm. 14, 4 und 2, 1. 2. Kor. 6, 10. Matth. 25, 32. 1. Pet. 3, 23. Matth. 3, 15.





geben könnte; weil nun der alte Jakob sehr berebt gewesen und sich aus Gottes Wort wohl verantworten konnte, haben sie das vorgemeldete Geld an ihm zu verdienen gehofft, was ihnen gleichwohl fehlgeschlagen, weil Jakob kein Lehrer gewesen ist. Nichtsdestoweniger haben sie auch ihre Hand an diese beiden gelegt und sie zu ihren Mitbrüdern gefangen gesetzt; sie sind aber sämtlich, weil sie auf den d unbeweglichen Felsen Christum Jesum gegründet waren, in diesem Ungewitter standhaft geblieben und endlich, weil sie durch keine Marter von der Wahrheit abgebracht werden konnten, alle auf dem Hause zu Verchem getötet worden. Also haben sie ihre Leiber für die Wahrheit willig hingegeben, und erwarten nun mit allen e Heiligen Gottes die selige Auferstehung zum ewigen Leben.

Zur Zeit, als dieser hier gemeldete Bartel noch mit einem andern, genannt Gerrit, befehrt wurde, hat es sich zugetragen, daß diese beiden Jünglinge dabei standen, als Marie von Beckum, nebst ihrer Schwester, auf dem Hause zu Delden aufgeopfert wurden; diese haben berichtet, daß sie Marie von Beckum haben sagen und öffentlich vor dem Volke bezeugen gehört, als sie, um verbrannt zu werden, an den Pfahl gestellt werden sollte: Diesen Pfahl, woran ich verbrannt werde, werdet ihr noch grünen sehen, woran ihr erkennen könnt, daß es die Wahrheit sei, für welche ich leide und sterbe. Diese beiden gemeldeten Jünglinge, welche dieses mit angehört haben, sind einige Zeit darauf zum Pfahl gegangen und haben ihn grünen sehen, und weil sie dadurch in ihrem Gemüte erschreckt worden sind, so sind sie beide nach Antwerpen gezogen, um nach jenem Volke zu fragen, und als sie zu einem der Ältesten, Heinrich von Narnem genannt, und Jan Lubberts von B. gekommen sind, haben sie ihnen solches erzählt. Hierauf hat ihnen Heinrich von Narnem geantwortet: Ich werde solches euch nicht nachsagen dürfen; sie aber sagten: Sollten wir das nicht sagen, was wir gehört und gesehen haben? Sodann haben sie dasjenige, was mit Marie von Beckum sich zugetragen, behauptet, worauf sie sich auch der Wahrheit zugewandt, Buße getan und sich bekehrt, auch sich mit der Gemeinde Gottes vereinigt haben. Der eine von ihnen, Gerrit genannt, ist nachher nach Amsterdam gezogen, wo er seinen Wohnsitz genommen und gestorben ist, der Bartel aber hat sein Leben für die Wahrheit gelassen, wie berichtet worden ist.

#### Zwei junge Mägdelein. Im Jahre 1550.

Es hat sich ferner im Bistum Bamberg, um das Jahr 1550 zugetragen, daß sich zwei junge Mägdelein mit dem Herrn Christo durch den a Glauben verehelicht und ihn angenommen haben, auch sich nach der Lehre Christi auf ihren Glauben haben taufen lassen und so von den Sünden zu einem neuen Leben mit Christo auferstanden sind, worin sie zu wandeln gesucht haben. Hierauf haben die Antichristen sie in diesem guten Vorsatz zu verhindern und diese gute Meinung nach ihrem Vermögen in ihnen zu dämpfen gesucht; deshalb haben sie die genannten beiden jungen b Schäßlein ins Gefängnis geworfen, wo sie dieselben hart gepeinigt und allerlei antichristliche Mittel angewandt haben, um sie zum Abfalle und Verleugnung der Wahrheit zu bringen, weil sie aber auf c Christum fest gegründet waren, sind sie in allen diesen d Versuchungen getreu und standhaft geblieben. Darum sind sie von der Obrigkeit, welche hierin gewöhnlich dem Räte der falschen Propheten folgt, zum Tode verurteilt worden, worin sie sich auch e freudig und unerschrocken bezeugt haben. Als sie nun zum Tode hinausgeführt wurden, haben ihre Verfolger, um sie zu beschimpfen und zu verspotten, ihnen Strohkränze aufgesetzt, worauf die eine zu der andern gesagt hat: Weil

der Herr Christus für uns eine f Dornenkrone getragen, warum sollten wir nicht wiederum, Ihm zu Ehren, diese Strohkrone tragen; der getreue Gott wird uns dafür eine schöne, goldene Krone und einen herrlichen Kranz aufsetzen. Also haben diese zwei jungen Zweige, nach dem Beispiele ihres Hauptmannes Jesu, sich mit Geduld gewaffnet und sind bis zum Tode getreu gewesen, standhaft gestorben und haben die herrliche Krone bei Gott im Himmel aus Gnaden erlangt.

Diesen gedachten Mägdelein haben auch ihre Widersacher es als ein Lob zugeschrieben, daß sie unerschrocken und standhaft gestorben seien und daß sie ein rechtes Fundament und den wahren Grund des christlichen Glaubens an ihrem Erlöser Christum Jesum gehabt hätten, welchen sie öffentlich bekanteten und in ihrer Not anriefen, worin sie auch in ihrer Hoffnung unbeweglich und standhaft gestorben sind, so daß auch ihre Widersacher ungewiß waren, ob sie selbst nicht in einen größeren Irrtum vor Gott verfallen wären, als diese gemeldeten jungen Mägdelein, obgleich dieselben schon wiedergetauft worden seien.

Wenn es gefällt, der Lesr von dieser Geschichte Johannes Manlius, gedruckt zu Frankfurt im Jahre 1550.

#### Ein Jüngling von fünfzehn Jahren. Im Jahre 1550.

Um dieselbe Zeit ist auch zu Leeuwarden ein Jüngling von fünfzehn Jahren in großer Standhaftigkeit hingetötet worden, welcher in Ansehung seines Glaubens mit den gedachten beiden Mägdelein die zu Bamberg getötet worden sind, verglichen wird.

Siehe im 16. Buche vom Untergange zc., gedruckt 1620, auf das Jahr 1550, Pag. 1130, Col. 1 zc.

#### Von einem Befehle, um das Ketzergericht im Jahre 1550 einzuführen.

In derselben Zeit ist, wie sich urteilen läßt, die Erbitterung der römisch genannten Geistlichen gegen diejenigen, welche der evangelischen Lehre Jesu Christi nachzufolgen suchten, mehr und mehr entzündet worden und ausgebrochen. Sie hatten nämlich des Kaisers Zustimmung erlangt, das Ketzergericht, welches schon eine geraume Zeit nicht mehr scharf im Gange war, in den Niederlanden durch Befehle über die Gewissen der Einwohner zu erwecken und mit mehr Strenge, als jemals geschehen, wieder einzuführen, welches auch in der Weise zum großen Mißvergnügen und zur Betrübnis der gemeinen Einwohner dieses Landes ausgeführt worden ist. Ein gewisser Schreiber berichtet hiervon Folgendes:

Wiewohl in früheren Zeiten öfters viele scharfe Befehle zur Unterdrückung der Evangelischen (Nachfolger) bekant gemacht worden sind, wodurch in den Niederlanden viele tausend Menschen um des Glaubens willen ihr Leben jämmerlich eingebüßt haben, so ist doch des Volkes Haß und Erbitterung im Jahre 1550 durch den Befehl, welchen der Kaiser Karl der Fünfte in Ansehung des Ketzergerichts zu Brüssel den 29. April erlassen hat, bedeutend vermehrt worden, denn in diesem Befehle wurde bekant gemacht, daß man von der Zeit an öffentlich das geistliche Gericht einführen und gleichwohl die grausamen blutigen Befehle durch die Strafe der weltlichen Obrigkeit vollbringen<sup>2</sup> wollte zc.

Chronik vom Untergange der Tyrannen und jährlichen Geschichten, der zweite Teil, gedruckt 1617, auf das Jahr 1550, Pag. 1129, Col. 1. Vergl. mit Eman. von Mel., Buch 1. Peter Vor., Buch 1. Ursprung des Niederländischen Aufstuhrs (die alte Auflage), Fol. 5, 6.

f Matth. 27, 29. Marc. 15, 17. Joh. 19, 2. 2. Tim. 4, 8. Dffß 2, 10 2. Pet. 1, 6. Matth. 10, 22. Dffß 2, 10. 2. Esbr. 2, 46.

<sup>2</sup> Von der Erbitterung der römisch genannten Geistlichen gegen diejenigen, welche der evangelischen Lehre nachfolgen. <sup>3</sup> Vollkommen, sagt der Schreiber, aber vollbringen ist deutlicher.

d Matth. 16, 18. Matth. 7, 24. e Dffß 6, 11. 2. Thess. 4, 16. a Sof. 2, 21. Kol. 2, 6. Matth. 28, 29. Marc. 16, 18. Röm. 8, 4. b Wpg. 16, 24. c Kol. 2, 7. d Dffß 2, 10. e Wpg. 5, 42.

## Nacherrinerung.

Ob schon der Schreiber im Nachfolgenden sagt, daß einige Obrigkeiten diesen Befehl des Regergerrichts nicht hätten bekandt machen wollen, und daß einige durch demüthige Bittschriften eine Milderung vom Kaiser erlangt hätten, so ist es gleichwohl so weit gekommen, daß im Verborgenen Hand angelegt worden ist, um solches durch das Regergerricht zu bewerkstelligen, wodurch die Gemüther der Untertanen sehr unruhig und verdrößlich geworden sind, weshalb viele aus den Brabantischen Städten, insbesondere aus West-Flandern, fortgezogen sind.

**Keyer Dirks, ein Schiffer, wird zu Amsterdam, in Holland, um des Zeugnisses Jesu Christi willen nach erschrecklicher Pein verbrannt. 1550.**

Damals<sup>1</sup> hat auch Keyer Dirks, ein gottseliger Held und tapferer Ritter Jesu Christi, wiewohl nach Ansicht der Welt von geringem Ansehen (denn er ernährte sich mit einem Schifflein, womit er auf dem Flusse Amstel sein Brot zu gewinnen suchte), sich unter das Blutpanier seines Seligmachers zu der Kreuzes-Kirche begeben, die man verächtlich Wiedertäufer nannte. Als er nun ungefähr drei Jahre dabei gewesen war, hat er tatsächlich erfahren, daß das Himmelreich Gewalt leide, daß es die Gewaltigen einnehmen und daß er nicht zu dem weiten Raume des seligen Palastes Gottes gelangen könne, wenn er nicht zuerst durch die enge Pforte<sup>2</sup> eindringen würde, an deren Pfosten auch sein Fleisch, ja sein ganzer Leib, den Vögeln und Ungeziefer zur Speise, hängen geblieben ist, was man durch den Brand des Feuers ausgeführt hat.

Er<sup>3</sup> wurde zu Amsterdam, in Holland, gefangen gesetzt und als er jämmerlich gepeinigt worden war, gleichwohl aber von seinem Glauben und dem Bessprechen, welches er Gott in der Laufe geleistet, nicht abfallen wollte, als Keyer zum Tode verurteilt und durch Feuer lebendig hingerichtet.

Dieses alles kann man aus nachfolgendem Todesurtheile ersehen, welches an seinem Todestage zu Amsterdam vor Gericht von der päpstlichen Obrigkeit vorgelesen worden ist.

## Des Schiffers Keyer Dirks Todesurtheil.

Nachdem<sup>4</sup> Keyer Dirks, ein Schiffer und Bürger der Stadt, sich vor ungefähr drei Jahren unter die Lehre, Irrtümer, Sekten und Ketzerei der Anabaptisten (oder Wiedertäufer) begeben, welche von den Sacramenten der heiligen Kirche eine irrige Lehre haben, dem heiligen christlichen Glauben, den Verordnungen der heiligen Kirche und den geschriebenen Rechten und Befehlen der kaiserlichen Majestät, unseres gnädigen Herrn, zuwider und überdies in seinen Irrthümern und Ketzereien verharret, des Unterrichts ungeachtet, welcher ihm von dem rechtsinnigen Glauben gegeben worden ist: so haben meine Herren des Gerichts, nachdem sie die Anklage meines Herrn, des Schultheißen, welche er im Namen der kaiserlichen Majestät gegen den vorgenannten Keyer Dirks gemacht, samt seinem Bekenntnisse und alle Umstände der Sache in reife Ueberlegung genommen, den besagten Keyer Dirks dahin verurteilt, daß er, nach den vorgeschriebenen Befehlen, durch den Scharfrichter mit Feuer hingerichtet werden soll, und verordnen ferner, daß alle seine Güter der kai-

serlichen Majestät, als Grafen von Holland, zu dero Gebrauch verfallen sein sollen, jedoch ohne Nachtheil der Freiheiten dieser Stadt.

Abgelesen und durch den Scharfrichter ins Werk gesetzt, den 16. Tag im August, im Jahre 1550, in Gegenwart des Schultheißen, aller Bürgermeister und Gerichtsbeamten.

D e m p t o J a n D u n e n .

Von der Zeit, zu welcher Keyer Dirks gepeinigt worden ist.

Dieser Keyer Dirks<sup>5</sup> ist auf der Folter verhört worden, den 9. Juli im Jahre 1550.

Abgeschrieben aus dem Buche des Blutgerichts, welcher in der Kanzlei der Stadt Amsterdam zu finden ist. N. N.

## Ein Schmied zu Rom.

In oder um das Jahr 1551 ist zu Rom in Flandern ein Schmied um der göttlichen Wahrheit willen in Verhaft genommen worden, welcher, als er seinen Glauben ohne Scheu bekante und davon nicht abfallen wollte, auf eine zweifache Weise zum Tode verurteilt worden, indem er, wenn er abfallen würde, mit dem Schwerte hingerichtet, sonst aber mit Feuer lebendig verbrannt werden sollte. Aus diesem Grunde hat man auch zweierlei Zurüstungen gemacht; die Obrigkeit aber, welche die Menge des Volkes sah und sich vor der Mühe fürchtete, hat den Bruder im a Gefängnisse behalten; deshalb sind einige auf das Gefängnis gestiegen und haben durch das Dach gebrochen, um zu sehen, was man darin mit dem Leidenden vornehme, zuletzt hat einer an die Thüre des Gefängnisses geklopft, um sich zu erkundigen, ob der Bruder lebendig oder tot sei. Als jener hineingelassen wurde, kam er sofort mit blutigen Händen wieder heraus, zeigte sie dem Volke und sagte: b Er ist tot! Er ist tot! Nachher hat man den Toten auf einer Leiter herausgebracht, ihm das Haupt zwischen die Beine gelegt und ihn mit der Leiter auf die Kirchhofsmauer gesetzt, wo der Pfaffe eine lange Rede (vielleicht war es eine Predigt) gehalten und unter andern gesagt hat, daß derselbe von seinem ketzerischen Glauben abgefallen und wieder zu der römischen Kirche und ihrem seligen Glauben übergetreten sei, und weil er nun einen so guten Vorsatz ausgeführt (sagte er), so sei er sofort hingerichtet worden, damit er nicht wieder zu seinem alten Irrthume umkehren möchte. Aber man hält es für gewiß, daß der Pfaffe über den Toten gelogen habe, und das um so mehr, weil er, nachdem er dessen Tod, wie angegeben, veröffentlicht hat, hinzugesetzt, daß derselbe in seinem vorhergehenden Bekenntnisse halsstarrig geblieben sei. Auf solche Weise zwingt Gott die Gottlosen, auch in ihren Lügenberichten wider Willen die Wahrheit der Sache zu offenbaren.

## Gillis und Elisabeth.

Im Jahre 1551, den 21. Juli, wurden zwei fromme Christen, ein Bruder, genannt Gillis, und eine Schwester, genannt Elisabeth, nach des a Kaisers Befehle, zu Gent in Flandern als Keyer zum Tode verurteilt, worauf man sie vorführte, um sie zu töten, jedoch nicht zur gewöhnlichen Zeit, sondern des Nachmittags um 1 Uhr. Als sie auf die Schaubühne kamen, haben sie ihr Gebet zu Gott verrichtet; unterdessen hat der Scharfrichter die Schnur des Rockes aufgelöst, so daß sie nichts anhatte als das Hemd und leinene Hosen, welche sie der Scharfrichter aus Spott hatte anziehen lassen; hierüber hat sie sich sehr geschämt, ist sofort zum Pfahle getreten und hat gesagt: c Ich

<sup>1</sup> Von dem frommen Helben und Ritter Jesu Christi, Keyer Dirks, welcher sich auch unter die blutige Fahne Jesu Christi begeben hat. <sup>2</sup> Er drang durch die enge Pforte, daß das Fleisch an den Pfosten hängen geblieben ist. <sup>3</sup> Von seiner Gefangenschaft, Peinigung und Tod in Amsterdam, in Holland. <sup>4</sup> Von seinem Todesurtheile.

<sup>5</sup> Von der Beschuldigung, welche gegen Keyer Dirks aufgebracht wurde. 1. Daß er sich zu den Anabaptisten oder Wiedertäufern begeben habe. 2. Daß er eine irrige Lehre von den Sacramenten der römischen Kirche hätte. Daß solches gegen den römisch-katholischen Glauben, die Ordnungen derselben Kirche und die beschriebenen Rechte und Befehle der kaiserlichen Majestät strecte. 4. Daß er bei seinem Glauben bleiben und nicht davon abweichen wolle.

<sup>a</sup> Keyer Dirks wird über das Vorgemeldete mit Feuer hingerichtet und hat seine Güter der kaiserlichen Kammer zugeschrieben.

<sup>a</sup> Matth. 21, 26. <sup>b</sup> Matth. 14, 10. <sup>c</sup> Apg. 11, 26. Matth. 23, 7. Röm. 16, 1. <sup>b</sup> Matth. 6, 7. <sup>c</sup> Apg. 5, 42. Rut. 21, 19.

danke Dir, o Herr! daß ich würdig bin, um Deines Namens willen zu leiden; ich stehe nun an dem Brüsteine, woran die Auserwählten Gottes geprüft werden; o Herr! stärke mich und zögere nicht. Gillis sagte: Liebe Schwester, sei geduldig in deinem Leiden, und tröste dich in Gott; er wird dich nicht verlassen. O lieber Bruder! sagte sie, ich will nimmer von ihm weichen.

Da rief Gillis: o Herr! vergib denen die Sünde, die mir den Tod antun, denn weil sie dich nicht kennen, e so wissen sie nicht, was sie tun; endlich riefen sie: O himmlischer Vater! in deine Hände befehlen wir unsern Geist, und haben also im Feuer ein selig und Gott wohlgefälliges Ende genommen.

### Joris, Wouter, Grietgen und Raentgen.

Als die große a Verfolgung in den Niederlanden wider die rechten Christen überall scharf anhielt, so sind unter Andern im Jahre 1551 vier fromme Christen, namens Joris, Wouter, Grietgen und Raentgen, von hier in Brabant nach Gent in Flandern geflüchtet, welche, als sie daselbst noch nicht lange gewohnt hatten, von einem Judas verraten und aus ihren Häusern nach des Grafen Stein gefänglich gebracht worden sind, wo sie b Gott fröhlich gedankt und ihm Lob gesungen haben, weil sie würdig waren, um seines Namens willen zu leiden. Als sie nun von den Mönchen und andern Betrügern angefallen wurden, haben sie ihren Glauben ohne Scheu bekannt, und haben durch keine falsche List davon abgezogen werden können, sondern haben ihren Verführern, welche ihre Seelen zu ermorden suchten, mit der Wahrheit tapfern Widerstand geleistet. Nachher sind sie auf des Kaisers Befehl zum Tode verurteilt worden, weil sie von der römischen Kirche abgefallen waren, die Kinder-taufe verachtet, und sich auf den c Glauben hatten taufen lassen. Sie wurden dahin verurteilt, daß sie, ohne erwirgt zu werden, an einem Pfahl verbrannt werden sollten; dafür haben sie sich gegen die Herren bedankt und Grietgen sagte: Meine Herren, sparet drei Pfähle, wir können wir alle vier an einem sterben, denn im d Geiste haben wir alle doch dieselbe Gesinnung. Sie waren freudig im Herrn und dankten Gott auf's Höchste; auch sagte Raentgen: Dies ist der Tag, wonach mich so sehr verlangt hat. Darauf kamen acht Mönche, um sie zu quälen; sie aber haben ihren Rat nicht angenommen, sondern Grietgen sagte: e Ziehete eure langen Kleider aus und lehret euch selbst, ehe ihr euch untersteht, andere zu lehren. f Man führte sie wie Schlachtschafe zum Tode und die Mönche gingen mit ihnen, zu welchen sie sagten: Bleibt nur zurück und laßt uns zufrieden, denn wir kennen euch wohl und wollen euch g nicht hören.

Als sie auf den Schauplatz kamen, sprach Joris zum Volke: Wißet, daß wir nicht wegen h Dieberei, Mord oder Ketzerei sterben; hierüber wurden die Mönche i entriistet und widersprachen ihnen; dann sind sie auf ihre Kniee gefallen, haben ihr Gebet zu Gott verrichtet und beim Aufstehen einander mit dem k Kusse des Friedens geküßt. Als sie nun mit fröhlichem Angesichte das Volk anredeten, standen die Mönche vor ihnen, um sie zu verhindern; einer aber aus dem Volke rief: Ihr rasenden Antichristen, tretet zurück und laßt sie reden; Wouter sagte: Ihr Bürger von Gent, wir leiden nicht als Keger oder Lutheraner, die in der einen Hand den Bierkrug, in der andern aber ein Testament halten, und dadurch Gottes Wort verunehren als Trunkene verhandeln, sondern wir sterben für die rechte Wahrheit. Der Scharfrichter hat sie an die Pfähle, einen jeden derselben an einen Strick gehängt, aber nicht erwirgt; da haben sie einander

gestärkt und gesagt: Laßt uns nur tapfer streiten, denn dies ist unsere letzte Pein, nachher werden wir uns mit Gott in ewiger Freude erfreuen. l Als sie nun in der Pein hingen, ehe die Pfähle angezündet wurden, ist Joris mit dem Stricke gefallen; da hat ihm Wouter zugerufen: O Bruder, sei wohlgenut. O Herr! rief Joris, m auf dich traue ich, stärke meinen Glauben. Darauf ist das Feuer angegangen, und sie riefen: O Gott Vater! n in Deine Hände befehlen wir unsern Geist. Also haben sie, nach des Herrn Willen, ihr Opfer getan, und ihr Glaube ist wie Gold im Feuer probiert und o gut befunden worden, welcher auch also von Gott angenommen worden ist.

### Catharina.

Nacht Tage nachdem die Vorgenannten aufgeopfert worden sind, ist auch eine Frau, namens Catharina, zum Feuer verurteilt worden, welche, als sie noch gefangen saß, von den Mönchen sehr gequält worden ist, daß sie abfallen sollte; sie sprach aber: Ich stehe so fest auf meinem Glauben, daß ich mich dafür zu Gottes Ehren an einem Pfahle braten lassen will. Was würdet ihr wohl für euren Glauben tun; gewiß nicht viel, darum bessert euch, ehe ihr zu Schanden werdet. Als sie nun verurteilt war, lebendig verbrannt zu werden, und zum Nichtplatze hinausging, wurde sie von einem Bruder begrüßt, und als sie zu der Schaubühne kam, wurden auf ihr Begehren ihre Hände entfesselt. Da ist sie a niedergekniet und hat Gott inbrünstig um Kraft angerufen, welche ihr auch zuteil geworden ist; denn als sie aufstand und an den Pfahl gebunden wurde, hat sie herzhaft gesagt: Ich werde um der Wahrheit willen getötet; darum will ich ohne Furcht alles leiden, was euch in die Hände gegeben ist, an mir zu tun. Da kam ein Verführer herbei, um sie zu trösten und (wie er sagte) zu stärken; sie aber sprach: Schweige, denn du bist von deiner Dual ganz ermüdet; höre auf mich zu trösten, und tröste dich selbst; denn derjenige, um dessen willen ich leide, wird nun mein b Trost sein. Sodann ist sie, unter dem Anschauen alles Volkes, im festen Vertrauen zu Gott, welchen sie anrief, lebendig verbrannt worden, und hat ihre Seele und ihren Leib, c Gott zu einem Brandopfer, mit einem standhaften Gemüte aufgeopfert.

### Johannes Bair.

Im Jahre 1528, am Mittwoch nach Allerheiligentag, ist der Bruder Johannes Bair von Dichtenfels um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen gefangen gesetzt worden, und hat zu Bamberg im Frankenlande in einem Turme drei und zwanzig Jahre wegen seiner Standhaftigkeit in der Gefangenschaft zugebracht, wie aus nachfolgendem Briefe, welchen er an die ältesten Brüder der Gemeinde geschrieben hat, zu ersehen ist:

Liebe Brüder! Die Schreibtafel habe ich empfangen, wie auch die Rechenschaft unseres Gottesdienstes, unserer Lehre und unseres Glaubens, dazu sechs Lichter oder Kerzen und Federn; die Bibel aber insbesondere habe ich nicht empfangen, wie ich vorn in der Taufel auch bemerkt habe; aber das ist noch meine Bitte, daß ihr mir dieselbe, wenn sie noch vorhanden ist, schicken wollet; ich hätte sie vor allen Dingen sehr gern, wenn es nach dem Willen Gottes geschehen könnte; denn a ich bedarf ihrer sehr und leide großen Hunger und Durst nach dem Worte des Herrn schon so manches Jahr; solches sei zu Got und Seiner Gemeinde geklagt, denn die Zeit meiner elenden Gefangenschaft bestehet aus vollen zwanzig Jahren, weniger acht Wochen; am Mittwoch nach Allerheiligen fährt es sich. Ich, Johannes Bair, von Dichtenfels, der ich ein Elender der Elendigen, ein Verlassener der Verlassenen und in Jesu Christo, unserm Herrn, b gefangen bin, klage

d Luf. 23, 33. e Luf. 23, 44. 1. Pet. 4, 12.

a Apg. 8, 1. Apg. 11, 26. b Apg. 5, 21. c Marc. 16, 16. d Röm. 12, 16. e Ebr. 18, 23. f Röm. 8, 13. g Joh. 12, 2. h 1. Pet. 4, 15. i Apg. 10, 36. k Röm. 16, 15.

l Matth. 25, 21. m Luf. 17, 5. n Luf. 23, 45. Röm. 12, 1. o 1. Pet. 1, 3. a Apg. 29, 36. Luf. 17, 5. b Luf. 21, 11. c Röm. 12, 1. Matth. 10, 22. a 1. Pet. 8, 12.

dieses abermals Gott und Seinen Engeln, wie auch allen Seinen Arbeitern, Kirchen und c Gemeinen. Nun, meine herzlichsten Brüder und Schwestern in dem Herrn; bittet Gott für mich, daß er mich aus dieser Gefahr und großen Not erlösen wolle, aus der Not, welche unaussprechlich ist, das weiß Gott und ich Armer, und ihr wisset es auch mit mir; hiermit Gott befohlen. Geschrieben zu Bamberg, in einem finstern Loche, im Jahre 1548.

Nach diesem Schreiben hat er noch drei Jahre, als 23 Jahre, gefangen gefessen; nach Ablauf dieser Zeit ist er im Jahre 1551 im Gefängnis mit fröhlichem Herzen d im Herrn entschlafen und hat die Marterkrone erlangt.

#### Hieronymus Segerß mit seinem Weib Dyzken Dirks und dem großen Henrich. Im Jahre 1551.

Im Jahre unseres Herrn 1551 sind zu Antwerpen in Brabant Hieronymus Segerß mit seinem Weibe Dyzken Dirks und der große Henrich um des Reugnisses Jesu willen den Thronen in die Hände gefallen, und haben, durch Gottes Gnade, viel schwere Pein und Folter ausgestanden und ertragen. Weil sie aber durch den Glauben mit ihrem Hauptmanne Christo Jesu so fest verbunden waren, daß sie keineswegs zum Abfalle gebracht werden konnten, so haben sie den 2. Sept. im Jahre 1551 Hieronymus Segerß und den großen Henrich auf die Schlachtbank gebracht, welche ihre Leiber, ein jeder derselben an einem Pfahle, in großer Standhaftigkeit, Gott zum wohlgefälligen Opfer übergeben haben. Die Dyzken Dirks, Hieronymus Segerß Weib, welche schwanger war, haben sie, als sie geboren hatte, des Morgens frühe, zwischen drei und vier Uhr in einen Sack gesteckt, und so, ehe die Leute aufstanden, mörderischer Weise in die Schelde geworfen und ertränkt. Gleichwohl haben einige Menschen zugehoben, welche von ihrem festen Glauben bis an den Tod Zeugnis gegeben haben; darum ruhen sie auch sämtlich unter dem Altare. Leset ihre folgenden schönen Briefe, welche von ihrem starken Glauben, ihrer festen Hoffnung und brennenden Liebe zu Gott und seiner heiligen Wahrheit Zeugnis geben.

#### Ein Brief des Hieronymus Segerß im Gefängnisse zu Antwerpen an sein Weib, genannt Dyzken, welche auch daselbst gefangen lag. Im Jahre 1551 geschrieben,

Fürchte Gott a Mezeit.

Ins Kaisers Stuhl lag ich gefangen und beschwert,  
Um's Reugnis Jesu Christi, das Er uns gelehrt.  
Und die Tür ist hart verschlossen,  
Auch sehr stark die Wand,  
Doch ist's Herren Hand,  
Die mich machet unbedrossen.

Gnade, a Frieden, Freude, Trost, festen Glauben und ein gutes Vertrauen mit einer feurigen Liebe zu Gott wünsche ich meinem lieben Weibe Dyzken Dirks, welcher ich mich b vor Gott und Seiner heiligen Gemeinde vertrauet, und nach des Herrn Befehle zum Weibe genommen habe. Trost, Freude und Wonne müsse sich bei dir, mein liebes Weib, vervielfältigen und vermehren.

Ich bitte den Herrn ernstlich für dich, daß Er dich trösten und dir das abnehmen wolle, was dir zu schwer ist. Ich weiß es wohl, mein auserwähltes Schaf, daß du um meinwillen sehr betrübt bist; aber seye doch alle Betrübniß beiseite und siehe c auf den Herzog unseres Glaubens und den Vollender Jesus, und laß uns ferner in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit wan-

deln, als Kinder des Friedens, auch d die Gnadenzeit wohl wahrnehmen, und der großen Gnade, welche der Herr an uns erwiesen hat, eingedenk sein. Ach, mein liebes Weib! gedenke doch; wach einem getreuen Gotte wir dienen; er wird uns e nicht zu Schanden werden lassen; gedenke, wie treulich er die Kinder Israhel mit ausgestreckter Hand aus dem Diensthause Pharaos und aus Egypten durch das rote Meer geführt habe, und gedenke, wie sie sich zubereiten mußten, ehe sie ausziehen konnten, und wie sie f das Osterlamm aßen mit ungesäuertem Brote; stehend mußten sie das Osterlamm essen, und g das ungesäuerte Brot, das sie hatten, wickelten sie in ihre Kleider, und fingen an, nach der Wüste auszugehen; auch ging der Engel des Herrn vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuer säule und h leuchtete ihnen auf solche Weise vor; als sie aber von Pharaos und seinem Heere geängstigt wurden, fing das Volk an, wider Moses zu murren, denn sie hatten zu dem Herrn kein festes Vertrauen, daß Er sie ausführen würde; aber der Herr sagte zu Moses, was Er tun wollte, und wie Er Seine Macht an Pharaos und seinem Heere beweisen wollte, darum gebot Er Moses, er sollte den Stab nehmen und ins Meer schlagen; und als Moses ins Meer schlug, vertrocknete das Meer, und das Wasser teilte sich von einander und stand wie Mauer zur rechten und linken Seite, so daß sie trocken durch das Meer gingen; Pharaos aber, der ihm nachfolgte, ertrank mit seinem ganzen Heere und Volke, während i die Kinder Israhel ohne Schaden hindurchgingen, und also Gott lobten und Ihm dankten, daß Er sie aus dem Diensthause Pharaos erlöset hatte. Aber damals waren sie k noch nicht im verheißenen Lande; sie kamen erst in eine abentheuerliche Wüste, wo kein Brot war; des Brotes, welches sie aus Egypten brachten, war nur wenig; es war der ungesäuerte Teig, den sie in ihren Kleidern trugen, als sie aus Egypten zogen. Da aing es on ein Raen, weil sie nichts zu essen hatten, aber l der Herr speisete sie mit Himmelsbrot.

So auch, mein liebes Weib, haben wir noch nicht alles gewonnen, wenn wir die Wahrheit erkannt, uns von der Welt getrennt und uns alle Mollizität und Begierden verlaßt haben; wir müssen auch wider Feinde streiten, das ist, wir müssen hier m in dieser Welt wider Kaiser und Gewalttae und wider die Kürsten dieser Welt streiten; wir müssen in dieser Welt leiden, denn Paulus hat gesagt, daß alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen, Verfolgung leiden müssen; wir müssen die Welt, die Sünde, den Tod und den Teufel ganz überwinden, nicht mit äußerlichen Schmertern oder Schrecken, sondern o mit dem Schmerze des Geistes, welches Gottes Wort ist, und mit dem Schilde des Glaubens, womit wir alle scharfe, feurige Pfeile abwehren können; wir müssen den Helm der Seligkeit auf unser Haupt setzen, und den Panzer der Gerechtigkeit anziehen, und Schuhe an unsere Füße haben zum Dienste des Evangeliums. Wenn wir p mit solchen Waffen versehen sind, so werden wir mit Israhel durch die Wüste gelangen, und werden allen unsern Feinden Widerstand leisten und sie überwinden; sie müssen zu Schanden werden, die wider die Wahrheit streiten. Als nun die Kinder Israhel aus der Wüste waren, aus der grausamen und entsehrlichen Wüste, wo q die Schlangen Feuer speien, nachdem sie vierzig Jahre lang in derselben herumgewandelt waren, auch so manche Gefahr überwunden und so viele r Städte und Länder diesseits des Jordans eingenommen hatten, so hatten sie doch das verheißene Land noch nicht eingenommen, denn sie waren noch nicht über den Jordan; der Herr aber zeigte Moses s das verheißene

b Eph. 4, 8. c Eph. 6, 18, 19. d 2. Tim. 2, 3.  
a Jud. 1, 3. Kol. 2, 7. 1. Pet. 4, 8. b 1. Kor. 7, 2. c Heb. 12, 2.

d Röm. 6, 15. e 1. Kor. 10, 13. 2. Mose 21. f 2. Mose 2, 11. g 2. Mose 13, 21. h 2. Mose 14, 10. i 2. Mose 8, 20. k 2. Mose 6, 10. l 2. Mose 16, 16. m Eph. 6, 20. n 2. Tim. 3, 13. o Eph. 6, 17. p 2. Tim. 3, 8. q 5. Mose 8, 2. r 4. Mose 21, 2. s 5. Mose 34, 32.

Land von Ferne. Ach, mein liebes Weib! ich habe das verheißene Land auch von der Ferne gesehen; ich hoffe, bald in die schöne Stadt zu kommen, von welcher <sup>t</sup> Johannes schreibt, welche schön ausgezieret ist; ihre Grundsteine sind zwölf köstliche Steine und ihre Mauern und Straßen von klarem und lauterem Golde; auch hat die Stadt zwölf Tore, ein jedes besteht aus einer Perle; dort ist keine Nacht, denn der Herr, ihr Gott, erleuchtet sie. Und der Herr sprach zu Moses, er solle das Volk nicht in das verheißene Land einführen, sondern <sup>u</sup> Josua brachte sie herein, und der Herr führte sie mit trockenem Fuße durch den Jordan und gebot ihnen, daß, wenn sie Seine Gebote und Rechte halten würden, er ihre Feinde vor ihren Füßen <sup>v</sup> austofsen werde; als sie aber Seine Gebote und Rechte übertraten, übergab sie Gott den Händen ihrer Feinde, so daß sie von ihren Feinden in die Flucht geschlagen wurden. Als sie nun über dem Jordan waren, hatten sie gleichwohl das verheißene Land noch nicht inne, wo Milch und Honig floß, sondern sie mußten es mit Gewalt einnehmen, alle ihre Feinde töten, und <sup>w</sup> die Städte mit Feuer verbrennen; ebenso müssen auch wir das verheißene Land mit Gewalt einnehmen, denn Christus sagt, daß <sup>x</sup> das Himmelreich Gewalt leide. Ich weiß nun erst, was streiten sei; niemand weiß es besser, als derjenige, der es versucht hat; so listig setzten sie an uns, um uns zu verführen.

Wisse, daß ich deinen Brief durch meine Mutter empfangen, welchen ich mit Tränen gelesen habe; ich danke dir, daß du mich so herzlich darin getröstet hast, und freuete mich, als ich vernommen habe, daß du so wohl zufrieden seiest.

Wisse, meine innig geliebte Hausfrau Dnsken, daß ich vor dem Markgrafen gewesen bin; er hatte zwei Dominikaner, zwei vom Räte und den Schreiber des Blutgerichts bei sich; er fragte mich, ob ich mich noch nicht besser bedacht hätte, und sagte, daß er die beiden guten Männer oder Herren dazu angewiesen hätte, daß sie meine Seele gewinnen sollten, wenn ich mich bekehren wollte; ich sagte, ich wollte meinen Glauben nicht verlassen, denn er sei die Wahrheit. Hierauf fragten sie mich, was denn mein Glauben wäre? Worauf ich zu den Mönchen sagte: Fraget den Markgrafen, ihm habe ich meinen Glauben bekant. Sie quälten mich sehr, ich aber wollte ihnen durchous nichts sagen. Sie fragten, woher ich wüßte, daß es die Wahrheit sei, ob Gott mündlich mit mir geredet hätte.

Als sie nun von mir sonst nichts erlangen konnten, wurde mein Befehmtnis abgelesen, nämlich, daß ich nichts vom Sakramente hielte; ich sagte: Für nichts als für einen Brotgott: die Pfaffen aber wurden hierüber sehr entrüstet, weil ich ihren Gott so verachtete; sie wollten mit mir reden, ich aber sagte: Ich will euch nicht anhören oder mit euch reden; laßet meine Brüder zu mir kommen, so will ich mit euch reden und unsern Glauben bekennen. Da fragten sie mich, ob ich in meinem Glauben nicht genügend bewandert wäre, weil ich mich auf meine Brüder berief; ich sagte: Ja, mein Glaube ist stark genug, nur damit ihr meine Worte nicht verdrehet. Sie sagten hierauf: Wir wollen deine Worte nicht verdrehen; ich antwortete: Ich kenne euch allzumohl und weiß eure Schalkheit gut. Der Markgraf sagte: Es soll dir bewilligt werden; ich aber meinte, er hätte gesagt, daß er eine Bibel mitbringen wollte. Die Pfaffen meinten, wenn man die Kindlein taufte, so hoben sie den Glauben. Ich lachte darüber und sagte, warum sie denn nicht in die Türkei gingen, um die Türken zu taufen, denn wenn dem so ist, wie er sagt, daß man dann gläubig wird, so würden sie ja auch gläubig werden. Sie sagten: Und wenn man auch die Türken taufte, so würden sie doch Türken bleiben. Auch quälten sie mich sehr, daß ich abfallen und ein gutes Kind der römischen Kirche

werden sollte. Selbst der Markgraf und die Herren des Rates zeigten mir eine falsche Art der Barmherzigkeit, indem sie sagten: Wenn man dich am Leben erhalte und du dich bekehren und ein gutes Kind der römischen Kirche werden würdest, so hätte ich gute Hoffnung zu dir, denn du bist jung und unschuldig dazu gekommen; ich weiß wohl durch wen (solches bezog sich auf Jelis von Aken) und auch, weil du so gute Eltern hast und deine Mutter sich bald zu Tode grämt; ich entgegnete: Wenn auch die Türe offen stände und du zu mir sagen würdest: Gehe deines Wegs und sage nur, es ist mir leid, ich würde nicht gehen, denn ich weiß wohl, daß die Wahrheit mir zur Seite stehet. Da sagte der Markgraf: Wenn du nicht gehorchen willst, so will ich dich lebendig verbrennen lassen. Darüber lachte ich und sagte: Was ist mir um meines <sup>y</sup> Glaubens willen zusetzt, will ich gerne leiden; auch sagte er: Sein Weib ist die größte Reherin, die in der Stadt ist.

Ich kann dem Herrn für alle Kraft und Stärke, die er mir in dieser Not verleiht, nicht genug danken; ich <sup>z</sup> merke nun wohl, daß der Herr mit uns ist; denn er hilft uns so treulich aus aller Not; er ist ein treuer Hauptmann und gibt seinen Knechten <sup>a</sup> Mut, stärkt sie auch, daß sie sich nicht fürchten; sie zagen und zittern nicht, um der großen Liebe willen, die sie zu ihrem himmlischen Vater tragen; denn Paulus sagt: Wer will uns von der Liebe Christi scheiden? <sup>b</sup> Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schmerz? <sup>c</sup> Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind für Schlachtschafe geachtet, aber in dem allen überwinden wir weit um desjenigen willen, der uns geliebt hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Kreatur uns von der Liebe Gottes scheiden mag, die in Christo Jesu, unserm Herrn, ist.

Darum, mein geliebtes Weib Dnsken, <sup>d</sup> füge dich in die Zeit und sei geduldig in Trübsal, halte an im Gebet und siehe doch immer auf die schönen Verheißungen, welche uns überall gegeben sind, wenn wir bis an das Ende standhalten. Laß uns doch den Schatz wohl bewahren; denn da wir solchen Schatz in irdischen Gefäßen haben, so können wir denselben nicht verbergen, sondern er bricht überall hervor. Er ist viel zu köstlich, als daß man ihn verbergen sollte; wir trenen uns über diesen Schatz; er besteht in unserm Glauben, in der Hoffnung und Liebe, diese <sup>e</sup> werden uns nicht mühsig sein lassen, wenn man gleich uns auch von einander absondert und uns in ein finsternes Loch werfen wollte, denn der Schatz ist von solcher Art, daß er nicht verborgen sein will; der eine ruft dem andern zu und schüttet so seinen Schatz aus, daß er gesehen werden möge; wir sind so wohlgenut, dem Herrn sei in Ewigkeit Lob und Dank gesagt; wir rufen, wir singen mit einander, <sup>f</sup> solche Freude haben wir, um uns untereinander zu trösten und zu stärken; der Herr gibt uns solche Stärke und Kraft, daß wir Ihm für die große Gnade, die Er an uns erwiesen, nicht genug danken können. Darum werden wir nicht müde, und wenn auch unser auswendiger Mensch vergeht, so wird der inwendige von Tag zu Tag erneuert; denn unsere Trübsal, welche zeitlich und leicht ist, bringt uns eine ewige und über alles wichtige Seligkeit, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf dasjenige sehen, was unsichtbar ist.

Darum, mein liebes Weib, laß doch nicht nach, dem Herrn, deinem Gott, <sup>g</sup> von ganzem Herzen zu dienen und Seinen Fußstapfen nachzufolgen, denn wir wissen, daß wenn unser irdisches

<sup>t</sup> Offb. 21, 12. <sup>u</sup> Jos. 1, 2. <sup>v</sup> Jos. 37, 14. <sup>w</sup> Jos. 7, 1, 4. <sup>x</sup> Jos. 6, 21. <sup>y</sup> Matth. 11, 12.

<sup>z</sup> 2. Mof. 6, 27. <sup>a</sup> Ps. 91, 15. <sup>b</sup> 1. Thess. 5, 22. <sup>c</sup> Röm. 8, 35. <sup>d</sup> Ps. 24, 23. <sup>e</sup> Röm. 12, 11. <sup>f</sup> 1. Thess. 5, 17. <sup>g</sup> Matth. 24, 13. <sup>h</sup> 2. Kor. 4, 7. <sup>i</sup> 2. Pet. 1, 8. <sup>j</sup> Mat. 3, 16. <sup>k</sup> Ps. 84, 8. <sup>l</sup> 2. Kor. 4, 16. <sup>m</sup> Mat. 12, 30. <sup>n</sup> 1. Pet. 2, 32.

Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir h einen Bau von Gott erbaut haben werden, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist im Himmel, und über dasselbe sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden, denn wir wollen lieber nicht entkleidet, sondern bekleidet sein; denn so lange wir in diesem Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn.

Darum, mein liebes Weib, wende doch Fleiß an, daß du die Zeit deiner Wanderschaft mit i Furcht und Zittern vollenden mögest, nicht (meine ich) mit solcher Furcht und solchem Zittern, daß wir vor der Welt uns fürchten und zittern sollten, weil man so erbittert auf uns ist, sondern wir sollen uns vor h dem Herrn fürchten und vor ihm erzittern; Seine Gebote und Rechte halten und also die Zeit unserer Pilgerschaft in der Furcht des Herrn vollenden, und das Ende unseres Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit davon tragen; dann werden wir l ewiglich uns mit dem Herrn erfreuen und Ihm in der Auferstehung der Toten begegnen; darum fürchte dich nicht vor der Welt, denn es sind alle Haare deines Hautes gezählt; sie haben keine Gewalt, es sei denn, daß sie ihnen von oben gegeben werde, und Christus sagt: m Fürchte dich nicht vor denen, die den Leib töten, sondern fürchte den, der, wenn er den Leib getötet hat, auch Macht hat, die Seele in die Hölle zu werfen; da wird n Seulen und Zähklappen sein, und ihr Wurm wird nicht sterben, auch werden sie weder o Tag noch Nacht Ruhe haben. Der allmächtige, ewige und starke Gott wolle dich mit Seinem gesegneten Worte stärken und trösten, daß du bis ans p Ende getreu bleiben mögest, dann wirst du auch unter den Altar zu allen lieben Kinder Gottes kommen, wo alle q Tränen von unsern Augen werden abgewischt werden; alsdann wird alle Trübsal ein Ende haben; dann wird unser verachteter Leib r verklärt werden, und dem Bild Seiner Klarheit gleich sein; alsdann wird unser s Weinen in Lachen und unsere Trauer in Freude verwandelt werden; dann werden wir (die wir um des t Zeugnisses Jesu willen eine kurze Zeit verachtet und verschmäht, ja verfolgt und mit großer Schmach und Verpötlung getötet worden sind), ewig triumphieren und mit dem Herrn leben. Wir werden mit u weißen Kleidern angetan werden, gleichwie Johannes in seiner Offenbarung von den Seelen derjenigen bezeugt, die um des v Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, getötet worden sind; und sie lagen unter dem Altare, riefen mit lauter Stimme und sagten: w Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger! Wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Und ihnen wurde, einem jeden, ein weißes Kleid gegeben, und es ward zu ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruheten, bis daß vollends ihre Mitknechte und Brüder hinzukämen, die auch noch getötet werden sollten, gleichwie sie. x Welch ein herrliches Volk werden wir sein! Wenn wir mit der y großen Schar sein werden, von welcher Esdras schreibt und Johannes in seiner Offenbarung sagt, daß er eine große Schar gesehen habe, die niemand habe zählen können, aus allen Heiden, Geschlechtern, Völkern und Zungen, welche vor dem Throne und vor dem Lamme standen, gekleidet in weißen Kleidern und Palmzweige in ihren Händen, und riefen mit lauter Stimme: Heil sei dem, der auf dem Stuhle unseres Gottes sitzt und dem Lamme.

Diese sind es, die aus großen Trübsalen gekommen sind, die ihre Kleider gewaschen und sie durch das Blut des Lammes weiß gemacht haben; darum sind sie vor dem Stuhle Gottes und

dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. y Und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen, und sie wird nicht mehr hungern und dürsten; auch wird sie die Sonne nicht mehr brennen, noch sonstige Hitze; denn das Lamm mitten in dem Stuhle wird sie regieren und er wird sie zu z dem Brunnen des lebendigen Wassers bringen, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Und Esdras zeugt von derselben Schar, indem er sagt: Daß sie mitten auf dem Berge Zions standen und in weiße Kleider gekleidet waren, und daß mitten unter ihnen ein Jüngling war, der mit seiner Länge alle überragte, und einem jeden einen Palmzweig in die Hand gab und einem jeden eine a Krone auf's Haupt setzte; und Johannes sagte, daß er gleichsam ein gläsernes Meer mit Feuer vermenget, gesehen habe, und daß diejenigen, welche den Sieg über das Tier und dessen Bild mit seinem Zeichen und die Zahl seines Namens erhalten hatten, an dem gläsernen Meere mit Gottes Harfen gestanden und das Lied Moses, des Anechtes Gottes, und das Lied des Lammes gesungen haben. Stehe doch, mein geliebtes Weib, welche b herrlichen Verheißungen wir überall finden, welche Gott allen lieben und wahren Kindern geben und schenken wird, die Ihm hier treu geblieben sind, ihr Leben dem Herrn zu Ehren geendigt und ihre Kleider in dem c Blute des Lammes weiß gewaschen haben.

Ich, mein inniggeliebtes Weib! Ich kann dem Herrn für alle Seine große Tugend, die Er an mir beweist, nicht genug danken; Er gibt mir solche Kraft und Stärke, daß ich es nicht aussprechen kann. Ach, ich werde es nun wohl gewahr, daß der Herr ein getreuer d Rothelfer sei! Er verläßt diejenigen nicht, welche Ihm vertrauen; denn wer sich auf den Herrn verläßt, soll nicht zu e Schanden werden; Er wird uns wie Seinen Augapfel bewahren; er wird uns aus aller Gewalt des Teufels und von der Tyrannei dieser Welt erlösen; ja, Er wird uns bewahren, daß wir nicht zur Hölle fahren, wenn wir Ihm anders bis ans Ende treu bleiben; Christus sagt: f Wer bis ans Ende beharret, soll selig werden. Ach, mein innigst geliebtes Weib! g Bleibe doch dem Herrn bis in den Tod getreu, denn die Krone ist nicht im Anfange, noch in der Mitte, sondern am Ende. Wenn du dem Herrn getreu bleibst, wird Er dich nicht verlassen; Er wird dir die Krone des ewigen Lebens geben und dich in Sein h Reich einführen; Er wird dich mit Preis und Ehre krönen; Er wird alle i Tränen von deinen Augen abwischen. Liebe Gutsken, soll Er alle Tränen abwischen, so muß man hier erst geweint haben; Er wird uns von unsern Leiden erlösen, darum müssen wir zuerst in dieser Welt leiden; wir müssen k streiten und fechten wider die grimmigen Löwen, Drachen und Vären, ja wider das arge und böse l Otterngesüchte und die Schlangen, wider die listigen Schlangen dieser Welt und den bösen m Samen Satans, denn Paulus sagte: n Daß wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit den Herren der Finsternisse und wider die Fürsten und Gewaltigen dieser Welt, ja wider die Geister, die in der Luft hantieren, welches die alte o Schlange u. Satanas ist, welcher, wie Petrus sagt, um uns herumgeht, wie ein brüllender p Löwe und suchet, wen er verschlinge, darum werde Fleiß an im q Streite, mit Bitten und Flehen zum Herrn und halte dich an der Lehre Jesu Christi, unseres Seligmachers, damit du das Ende deines Glaubens, nämlich deiner Seele Seligkeit, retten mögest. Darum kämpfe doch mit Paulus einen guten r Kampf. Hiermit will ich dich, mein herzlich geliebtes Weib und Schwester, dem allmächtigen, ewigen und starken Got-

h 2. Kor. 5, 1. i Pet. 1, 17. k Matth. 10, 22. l Jes. 51, 11. Mith. 3, 11. Matth. 10, 30. Job. 19, 11. m Matth. 10, 28. n Ruf. 13, 28. Jes. 66, 24. o Dff. 14, 11. p Dff. 2, 10. Dff. 6, 9. q Dff. 21, 4. Rth. 3, 22. r Job. 18, 20. s Ebr. 11, 16. t Dff. 1, 9. u Dff. 7, 9. v Dff. 20, 4. w Dff. 6, 9. x 4. Ebr. 2, 42.

y Jes. 45, 10. z Dff. 12, 21. 4. Ebr. 2, 42. a Dff. 4, 6. b 1. Kor. 2. c Dff. 7, 14. d Ps. 91, 15. e Jes. 45, 17. f Röm. 9, 33. g Matth. 24, 13. h Dff. 2, 10. h Sal. 1, 12. i Dff. 21, 4. j Matth. 5, 4. k Ps. 91, 13. l Matth. 3, 7. m 1. Mose 4, 8. n Ebr. 6, 12. o Dff. 12, 14. p 1. Pet. 5, 8. q 1. Tim. 5, 6. r 2. Tim. 4, 7.

te und dem Worte Seiner reichen Gnade anbefohlen haben, damit du wider alle t Pforten der Hölle bestehen mögest. Amen.

### Noch ein Brief von Hieronymus Segerh an die Brüder und Schwestern.

Die ewige a Freude, der Friede und die Gnade Gottes, des Vaters, und die grundlose Barmherzigkeit, Gunst und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, welcher von Gott dem Vater aus Gnaden zum Heile aller derer gesandt ist, die durch Sein unvergänglich Wort oder Evangelium mit ihm wiedergeboren sind und Seinen Willen vollbringen, und der gründliche und unaussprechliche c Trost, Kraft und Gemeinschaft des Heiligen Geistes, welcher von ihnen beiden vom Himmel zum ewigen Troste, zur Freude und Ergötzung ausgesandt ist, sei mit allen wahren, bußfertigen und gehorsamen Kindern Gottes, die ihr d Leben gebessert haben und also mit Christo durch Sein Evangelium in einem neuen Leben auferstanden sind. Dieser ewige Gott wolle euch sämtlich in Seiner ewigen Wahrheit stärken und euch mit dem kräftigen e Worte Seiner Gnade in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis an's Ende erhalten; Er bewahre euern f Verstand, euer Herz und eure Sinne in Christo Jesu. Demselben sei Preis, Ehre, Lob, Kraft und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Meine herzlich geliebten, werten und auserwählten Brüder und Schwestern, und alle Liebhaber der ungefärbten und ewigen Wahrheit, ich wünsche euch den wahren bußfertigen g Glauben, der durch die Liebe tätig ist, welcher vor Got gilt, in einem reinen und keuschen und heiligen h Umgange und Wandel in der Furcht Gottes und eine feurige Liebe zu Gott, unserm himmlischen Vater, eurem i Nächsten und zu seiner ewigen, klaren und unveränderlichen Wahrheit. Ich bitte den Herrn Tag und Nacht ohne Aufhören für euch, daß Er euch die k Augen des Verstandes öffnen wolle, damit ihr erkennen möget, daß solches die rechte Wahrheit sei und daß Er euch mit Seinem göttlichen Worte kräftig und im Glauben stark machen wolle, damit ihr in dieser Wahrheit in aller Demut und Sanftmut wandeln und ein l Nicht allen Menschen seid und standhaft bis ans Ende bleiben möget. Auch bitte ich den Herrn, Daß Er euch vor allen reizenden Wölfen bewahren wolle, die von uns ausgegangen sind und unter euch noch aufstehen werden, welche der Schafe nicht schonen werden, und vor allen falschen, m kezerischen und teuflischen Lehrern, die sich unter Christi Namen aufwerfen und in einem heiligen Scheine auftreten, als ob sie von n Christo gesandt wären, die aber vom Teufel gesandt und ausgegangen sind.

Darum, meine lieben Brüder, seid munter, o betet und machet, denn es ist sehr nötig, und denket daran, nach meinem Abschiede, daß ich euch aus dem Gefängnis vor den falschen Propheten gewarnt habe. Also habe ich euch mit Gottes Hilfe ein wenig geschrieben und mit Paulus ein wenig p ermahnt, weil ich wohl weiß, daß ich meinen sterblichen Noth bald ablegen und mit meinen Brüdern und Schwestern in Christo entschlafen werde. Obgleich ihr nun selbst in dieser gegenwärtigen Wahrheit unterrichtet und gestärkt seid, so halte ich es gleichwohl für q nötig, euch noch ein wenig zu ermahnen, damit etwa dadurch noch jemand gebessert werde, gebauet, gestärkt und so der Name des Herrn dadurch gelobt und gepriesen werden möchte, auch zu meinem eigenen Andenken, der ich euch in demjenigen, das mir der Herr gegeben hat, ein Vorbild gewesen und in aller r Demut unter euch gewandelt bin.

Darum ermahne ich euch, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, in dem Herrn und bitte euch, mit s Paulus, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euren Leib zu einem Opfer begebet, das heilig, lebendig und Gott wohlgefällig sei und welches euer vernünftiger Gottesdienst ist; stellt euch dieser argen und verkehrten Welt nicht gleich, sondern erneuert euch durch die Erneuerung eurer Sinne, damit ihr prüfen könnt, welches der t gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei.

Ich, meine lieben Brüder! ich bitte euch herzlich, daß ihr doch alle euer Leben bessern und die Welt mit ihren u Risten fahren lassen und sämtlich auf das Leben Christi sehen wollt, wie er uns vorgewandelt ist, denn Johannes sagt: v Wer sich Christi rühmen will, der muß auch wandeln, gleichwie Er gewandelt ist.

Ich sehet, meine lieben Freunde! es ist nicht genug, daß wir in Christi Namen getauft sind, ein Bruder oder eine Schwester Christi heißen und Christen genannt werden. Ich nein, solches kann nicht selig machen, denn Johannes sagt: w Kindlein, laßet euch durch niemanden verführen.

Wer recht tut, der ist gerecht; wer Sünde tut, der ist vom Teufel, und daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Und Christus sagt: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Und abermals sagt Christus: x Wer mich lieb hat, wird mein Wort halten, und meine Gebote wahrnehmen, und wer meine y Gebote hat, und hält sie, der ist's, der mich lieb hat. Johannes sagt: z Wer da sagt, daß er Gott liebe, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. a Ihr wisset aber, daß ein Lügner keinen Teil an dem Reiche Gottes habe. b Darum seid doch keine Christen mit dem Munde oder mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit; denn es ist ohne allen Wert, den Namen eines Christen zu tragen, so lange wir ihm in Worten Werken und Gedanken nicht gleichmäßig sind; Paulus sagt ja: c Welche er zuvor versehen, die hat er auch verordnet, daß sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein sollten, damit Er der Erstgeborene unter allen Brüdern sei. Hat er euch nun dazu berufen und verordnet, so wendet auch fleiß an, um ihm gleichförmig zu werden, damit ihr in der Tat als rechte Christen erfunden werdet, wenn ihr nämlich in solche Trübsal fallt, worin wir nun sind, denn ebensowohl wie wir uns darin befinden, kann die Pein auch morgen an euch kommen. d Darum wachet und betet, denn ihr wisset weder Zeit noch Stunde, und laßet es euch ein Ernst sein, dem Herrn zu gefallen, denn wir werden alle vor dem e Richterstuhle Christi offenbar werden, wo ein jeder an seinem Leibe empfangen wird, je nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse. Weil nun der Herr zu fürchten ist, so rate ich euch, und bitte euch demütig, daß ihr dem f Evangelium gemäß wandeln wollt, denn das macht die Sache nicht aus, daß man den Namen eines Christen trägt, und sich einen Bruder nennen läßt, sondern g Gottes Gebote erfüllen, das gilt allein; ich habe viele unter uns gesehen, die die Christen sehr rühmten, und h Christum mit der Zunge lieb hatten, aber mit der Tat verleugneten sie Ihn, was sehr zu beklagen ist, denn sie münzen falsches Geld, welches zwar dem Aeußeren nach gutes Geld zu sein scheint, aber wenn man es auf den Prüfstein oder ins Feuer bringt, so ist es seinem Gehalte nach nichts als Kupfer; ebenso wandeln sie auch unter den Frommen, als ob sie i rechte Christen wären, wenn sie aber der Herr in Trübsalen zu prüfen beginnt, so sieht man, daß alles auf Sand gebaut ist, und daß sie ihren Bauch lieber haben, als Christum,

s Wba. 20, 32. t Matth. 16, 18.  
a Gal. 4, 4. b 1. Pet. 1, 23. c 2. Kor. 13, 13. d Röm. 6, 4. e Wba. 20, 23. f Wba. 4, 7. g Gal. 5, 24. h 1. Pet. 2, 12. i Mark. 12, 30. k Ebb. 2, 18. l Matth. 5, 14. m Wba. 20, 29. n 1. Kor. 11, 15. o Mark. 14, 35. p 2. Pet. 1, 14. q 2. Pet. 1, 12. r Tit. 2, 7.

s Röm. 12, 1. t Ebb. 5, 17. u 1. Joh. 2, 18. v 1. Joh. 2, 6. w 1. Joh. 3, 7. x Joh. 15, 14. y Joh. 14, 12. z 1. Joh. 2, 4.  
a Offb. 21, 8. b 1. Joh. 3, 18. c Röm. 8, 29. d Matth. 14, 38. e 1. Pet. 4, 1. f 2. Kor. 5, 10. g Wba. 1, 27. h 1. Kor. 7, 10. i Tit. 1, 16. j Matth. 13, 21. k Matth. 7, 24. l Röm. 16, 7.



was man auch an unsern Mitgefangenen ersehen kann, denn sie haben sich lange fromme Brüder nennen lassen, nun aber führen sie eine andere Sprache.

Darum, meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn, nehmet uns zum Spiegel, alle die ihr dem Herrn ein bequemes <sup>k</sup> Opfer tun wollt; folgt uns nach und seid nicht länger so träge und kaltfinnig in der Liebe, damit, wenn ihr auch in Bande kommt, ihr darin alsdann in Betrübnis geraten müßt, weil ihr nicht besser gewandelt seid, denn <sup>l</sup> damit erfucht uns der Teufel Tag und Nacht. Darum warne ich euch aus brüderlicher Liebe, daß ihr eurer selbst wohl wahrnehmt, weil ihr Zeit habt, denn Paulus sagt: <sup>m</sup> Die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen, und züchtigt uns, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Rüste verleugnen und züchtig, gerecht und gottesfürchtig in dieser Welt leben und die Offenbarung und Erscheinung des großen Gottes und unseres Erlösers Jesu Christi erwarten sollen, der sich selbst für unsere Sünden aufgeopfert hat, damit er uns von aller Unreinigkeit reinige, und ihm also ein Werk reinige, das zu allen guten Werken fleißig wäre.

Sehet, meine lieben Freunde, ein solches Volk hat Christus auserwählt, das nicht eitel oder leichtfertig sei, sondern welches durch Geduld in <sup>o</sup> guten Werken das ewige Leben sucht, denn er hat uns dazu berufen und auserwählt, daß wir <sup>p</sup> heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe sein sollten, indem er sich eine solche heilige Gemeine auserwählt, welche weder Flecken noch Muzeln hat, sondern daß sie <sup>q</sup> heilig, unsträflich und untadelhaft vor ihm in der Liebe wandle. Darum seid fleißig in eurem ganzen Wandel, weil geschrieben steht: <sup>r</sup> Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Ach sehet, meine lieben Brüder, es ist Zeit euch vorzusehen, denn die Art ist nun den Bäumen an die Wurzel gelegt; ein jeder Baum aber, der keine guten Früchte bringt, soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. <sup>s</sup> Denn es werden nicht alle, die da sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun; darum, wenn ihr den <sup>t</sup> Sünden abgestorben und durch die Erkenntnis der Wahrheit gereinigt seid, so müßt ihr nicht müßig sein, damit der Teufel die sieben Geister nicht zu sich nehme und zu euch wiederkomme, und <sup>u</sup> das letztere ärger werde als das erste.

Darum lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auch übergebt nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern übergebt <sup>v</sup> euch selbst Gott, als solche, die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit und bittet, daß eure Flucht nicht im Winter oder auf den Sabbath geschehe und wandelt nicht im Finstern, liebe Brüder, damit euch <sup>w</sup> der Tag nicht wie ein Dieb überfalle. Werdet ihr also tun, so werdet ihr die Kinder des Lichtes und des Tages sein, denn das sind keine Kinder Gottes, die sich selbst des Glaubens rühmen, und solchen mit den Werken nicht beweisen, indem Christus sagt: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. <sup>x</sup> Denn wer es weiß und tut es nicht, wird mit den Narren verglichen, weil der Knecht, welcher des <sup>y</sup> Herrn Willen weiß und nicht tut, doppelt Streiche leiden wird. Die aus dem Grunde ihres Herzens glauben und ihren Glauben mit der Tat erweisen, sind rechte Kinder Gottes, und solche werden auch im Himmelreich für Gläubige gehalten werden. Darum rate ich euch, und bitte mit <sup>z</sup> Petrus, daß ihr allen Fleiß daran wendet, und

in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe zeigt; denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch weder faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi.

Und also wird euch der Eingang zum ewigen Leben reichlich dargereicht werden; wer aber dieses nicht hat, der ist blind und vergift die vorige Reinigung seiner Sünden. Darum machet eure Seelen durch den Gehorsam der Wahrheit keusch, in rechter ungeschwächter brüderlicher Liebe, und habt euch unter einander lieb aus reinem Herzen, als solche, die wieder von neuem geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich durch das <sup>a</sup> lebendige Wort Gottes, welches in Ewigkeit bleibt. Umgürtet die Lenden eures Gemütes, und seid nüchtern und setzet alle eure Hoffnung auf Gott, u. habt unter einander eine <sup>b</sup> brünstige Liebe, und seid einseitig; achtet auch nicht, was hoch ist, sondern haltet euch zu den Gerinigen, und laßt kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen; verschwendet auch nicht eure Zeit mit eiteln Worten, welche zu nichts nützen als zu einem ungöttlichen Leben und Wesen; sondern redet was holdselig sei zu hören, und nützlich zur Besserung, und lasset eure Worte immer in der <sup>c</sup> Gnade mit Salz vermengt sein; denn Petrus sagt: So jemand redet, so rede er Gottes Wort, auf daß er allen Menschen ein <sup>d</sup> Spiegel sein möge, und Christus sagt: Ihr seid das Salz der Erde; wo nun das Salz dumm wird, so ist es zu nichts mehr nütze, als daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. <sup>e</sup> Denn man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, auf daß sie alle davon sehen mögen. Und ihr seid das Licht der Welt, lasset euer Licht leuchten vor der Welt, auf daß die Menschen eure guten Werke sehen und euren <sup>f</sup> Vater im Himmel preisen. Und Petrus sagt: Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, welche von euch absterreden, wie von Uebelthätern beschämt werden, weil sie euren guten Wandel in der Furcht Gottes verspottet haben.

Und David sagt: Wer leben will und gute Tage sehen, der zähme seine Zunge, daß sie nichts Arges rede, und seine Lippen, daß sie nicht betrügen; er wende sich vom Argen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach, denn die Augen des Herrn sehen auf den Gerechten und seine Ohren hören sein Gebet, aber das Angeficht des Herrn siehet auf den, der Böses tut. Darum hütet euch, daß das zornige Antlitz des Herrn euch nicht ansehe; denn am letzten Tage werden die Gottlosen rufen: O ihr Hügel und Berge! fallt auf uns und bedeckt uns, damit wir nicht das zornige Antlitz dessen sehen, der auf dem Stuhle sitzt. Und Christus sagt: <sup>h</sup> Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und abermals: <sup>i</sup> Es sei denn, daß ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Sehet, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn ihr nicht erniedrigt seid, so wendet Fleiß an, daß ihr so werdet, denn die Worte Christi sind keine Lügen, wenn er sagt: Es werden an jenem Tage viele zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht vor dir gegessen und getrunken und in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? dann aber werde ich ihnen befehlen, daß ich sie noch nie erkannt habe; gehet von mir alle ihr Uebelthäter. Und Paulus sagt: <sup>l</sup> Wer nach dem Fleisch lebt, muß sterben. Ach, Freunde, es sind viele unter euch, welche den Eseln und Maultieren nacharten, die in ihrem Gange so trä-

<sup>k</sup> Gal. 5, 10. <sup>l</sup> Pet. 5, 8. <sup>m</sup> Gal. 6, 11. <sup>n</sup> Tit. 2, 11. <sup>o</sup> Eph. 5, 2. <sup>p</sup> Röm. 2, 6. <sup>q</sup> Eph. 1, 4. <sup>r</sup> 3. Mose 11, 14. <sup>s</sup> Matth. 3, 10. <sup>t</sup> Matth. 7, 21. <sup>u</sup> Röm. 6, 12. <sup>v</sup> Matth. 12, 45. <sup>w</sup> Röm. 6, 12. <sup>x</sup> Matth. 24, 20. <sup>y</sup> 1. Thess. 5, 4. <sup>z</sup> 1. Cor. 13, 17. <sup>aa</sup> Matth. 7, 26. <sup>ab</sup> Rut. 12, 47. <sup>ac</sup> z. 2. Pet. 1, 5.

<sup>a</sup> Eph. 6, 14. <sup>b</sup> 1. Pet. 4, 8. <sup>c</sup> Röm. 12, 16. <sup>d</sup> Eph. 4, 29. <sup>e</sup> Kol. 4, 5. <sup>f</sup> 1. Pet. 4, 11. <sup>g</sup> Matth. 5, 13. <sup>h</sup> Matth. 5, 14. <sup>i</sup> 1. Pet. 2, 12. <sup>j</sup> Sof. 10, 8. <sup>k</sup> Matth. 5, 20. <sup>l</sup> Matth. 18, 3. <sup>m</sup> Matth. 7, 22. <sup>n</sup> Röm. 8, 13.

ge sind, daß sie mit Schlägen und Stößen getrieben werden müssen. Ach, das ist nicht nach der <sup>n</sup> Liebe gewandelt; richtet die müden Kniee und die lässigen Hände wieder auf, es ist lange genug geschlafen, denn Paulus sagt: <sup>o</sup> Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten; seid ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes seines Vaters sitzt; <sup>p</sup> trachtet nach dem, das himmlisch ist, und nicht nach dem, das irdisch ist.

Ach meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, <sup>q</sup> seid doch Gottes Nachfolger als auserwählte Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie er uns geliebt und sich selbst für uns zum Opfer und Gabe dahingegeben hat, Gott zu einem süßen Geruche; Hurerei aber und Unreinigkeit laßet nicht unter euch gefunden werden, gleichwie den Heiligen geziemt; auch nicht schandbare Worte und Narrenterzung, welche euch nicht geziemen, sondern vielmehr Dankagung; denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder unreiner, oder Geiziger, welcher ein Götzendienner ist, am Reiche Gottes Erbe hat. Darum seid nicht ihre Mitgenossen, denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr ein <sup>r</sup> Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts, denn die Frucht des Geistes ist allerlei Gültigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern <sup>s</sup> bestrafet sie vielmehr.

Darum ermahne ich euch als Mithelfer, denn der Herr sagt: Ich habe dich zur <sup>t</sup> angenehmen Zeit erhört und dir am Tage des Heils geholfen; nun ist die angenehme, nun ist <sup>u</sup> der Tag des Heils; laßet uns niemanden Aergernis geben, damit unser Dienst nicht gelästert werden, sondern in allen Dingen als Diener Gottes uns zeigen in großer Geduld, in Verfolgung, in Angst, in Schlägen, in <sup>v</sup> Gefängnis, in Aufruhr, in Blöße, in Gefahr, bei dem Schwerte, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmütigkeit, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geiste, in ungefärbter Liebe, in Worten der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Ehre und Schmach, durch <sup>w</sup> gute Gerüche und böse Gerüche, als Verführer und gleichwohl wahrhaftig, als die da sterben und doch leben, als die Unbekannten und doch Bekannten, als die geschlagen und doch nicht getötet werden, als die Armen und die doch viele reich machen, als die nichts haben und doch alles besitzen.

Meine lieben Freunde, mein Mund hat sich aus brüderlicher Liebe zu euch aufgetan, und ich bitte euch demütig, daß <sup>x</sup> ein Jeder von euch gefinnet sei, wie Jesus Christus auch war, und erweist solche Liebe in der Tat unter einander, denn das ist die Botschaft die ihr von Anfang gehört habt, daß ihr einander lieben sollt: denn <sup>y</sup> wer nicht lieb hat, der bleibet im Tode, wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die <sup>z</sup> Liebe Gottes in ihm? Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, laßet uns nicht länger mit der Zunge, sondern mit der <sup>a</sup> Tat und mit der Wahrheit lieben, und seid immer der Armen eingedenk und ein jeder teile nach seinem Vermögen mit Freunden mit, denn <sup>b</sup> Gott hat einen fröhlichen Geber lieb, und Paulus sagt: Uebet jemand Warmherzigkeit, so tue er es mit Lust. Ueberlegt es einmal, ob ihr eifrig in der Liebe wäret, wenn es euch in der Welt wohlginge, ob ihr auch wohl zwei oder drei Stüber so leicht zu finden wissen würdet, um sie den Armen zu geben, als ihr sie zum Trinken und Spielen gefunden hättet? Dies sage ich nicht, meine lieben Freunde, als wollte ich euch gebieten oder euch beschweren, sondern ich sage es nur, daß ein Je-

der darin nach seinem <sup>c</sup> schwachen Vermögen seine Liebe erweise. Ihr könnt doch das Gut nicht mitnehmen, und hierin könnt ihr ein Beispiel an mir nehmen, denn sie haben alles genommen, ja alles Geld, das wir hatten, und fragten auch dabei, ob wir nicht mehr hätten.

Darum ist es viel besser, daß ihr damit den Armen helft, als daß es die Obrigkeit einziehe, und <sup>d</sup> wenn ihr euer Leben für eure Brüder geben wollt, wie viel mehr gebührt euch; <sup>e</sup> euren Brüdern mit eurem zeitlichen Gute beizustehen, damit erfüllt würde, was geschrieben stehet: <sup>f</sup> Die viel sammelten, hatten keinen Ueberfluß und die dagegen wenig sammelten, hatten keinen Mangel. Sehet auch zu, daß es aufrichtig zugehe, damit es ein Segen und kein Geiz sei, und <sup>g</sup> damit das Opfer dem Herrn angenehm sei; denn <sup>h</sup> die Handreichung solches bewährten Dienstes ersetzt nicht nur den Mangel der Heiligen, sondern macht sie auch darin wohlthätig, daß viele um dieses bewährten Dienstes willen <sup>i</sup> Gott danken. Darum wendet Fleiß an, daß ihr eure Liebe erweist, damit dem Herrn dadurch gedankt und er gepriesen werden möge, und ihr euch in allen Dingen als Diener Gottes erweist. Leset Paulus an die Korinther; <sup>k</sup> er wird euch lehren, wie ihr euch hierin verhalten sollt, ja, ich bitte euch, daß wenn ihr solches gelesen habt, ihr darnach tut, denn es ist nötig; ferner bitte ich euch alle, die ihr den Ehestand erst angetreten habt, daß ihr doch in <sup>l</sup> aller Demut, Einfach und Freundlichkeit bei einander wohnen wollt; ihr jungen Weiber, seid doch euren Männern in der Furcht Gottes untertan, und ihr Männer, habt eure Weiber lieb, wie euch selbst, nehmt sie auf und traget sie in aller Demut und Freundlichkeit, ermahnt und unterrichtet sie herzlich mit dem Worte des Herrn, denn <sup>m</sup> ihr wiisset weder Stunde noch Zeit, wann euch der Herr von einander nehmen wird. Nehmet ein Beispiel an mir und meiner Hausfrau, wie bald uns der Herr ihm zum Preise wieder von einander geschieden hat. Darum wohnt bei einander in aller Demut, so lange euch der Herr bei einander läßt, weil eure Zeit hier kurz ist, denn <sup>n</sup> es gefällt dem Herrn wohl, Seine Auserwählten bei sich zu haben.

Ferner bitte ich euch, meine lieben Brüder, daß ihr Fleiß anwenden wollt, auch wieder an Andern zu wuchern, denn ich habe das Vertrauen zu dem Herrn, daß sich noch viele, die solches sehen und hören, zu der Wahrheit bekehren werden; was mich betrifft, so will ich auch mein Bestes tun an denen, die zu mir kommen.

Versammelt <sup>o</sup> das arme zerstreute Häuflein wieder, welches ich sehr bejammere, denn sie wissen kaum, wo sie hingehen oder wohnen sollen, und sind mehr beängstigt, als wir hier; aber seid getroßt, meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, und seid geduldig in eurer Verfolgung, denn obgleich wir mehr Raum haben, als ihr, wo wir sitzen, so werdet doch auch ihr die <sup>p</sup> Städte Israels nicht durchwandeln, bis euch der Herr erlöset. Darum befehliget euch, zusammenzukommen und einander zu trösten und zu ermahnen in dem Worte des Herrn, damit <sup>q</sup> die Liebe unter euch nicht verlösche.

Darum <sup>r</sup> ermahnt und unterrichtet einander in der Liebe Gottes; ich bitte auch euch, daß ihr unser in eurem Gebet nicht vergesset, und daß ihr auch an meine Frau einen Brief schreibet und sie tröstet, denn sie wird noch lange sitzen. Ferner lasse ich euch wissen, daß ich sehr erfreut bin und meinem Herrn Tag und Nacht nicht genug danken und Ihn loben kann wegen seiner großen Liebe, die er uns mitgeteilt hat, indem er uns beide würdig gemacht hat, <sup>s</sup> um Seines Namens willen zu leiden und

<sup>m</sup> 1. Kor. 32. <sup>n</sup> Hebr. 12, 12. <sup>o</sup> Eph. 5, 14. <sup>p</sup> Kol. 3, 1. <sup>q</sup> Eph. 5, 1. <sup>r</sup> Eph. 5, 8. <sup>s</sup> 1. Thess. 5, 4. <sup>t</sup> Gal. 5, 22. <sup>u</sup> 2. Kor. 6, 1. <sup>v</sup> 1. Tim. 4, 9. <sup>w</sup> 2. Kor. 6, 2. <sup>x</sup> 2. Kor. 11, 27. <sup>y</sup> 1. Kor. 7, 12. <sup>z</sup> 1. Kor. 2, 5. <sup>a</sup> 1. Kor. 3, 14. <sup>b</sup> 1. Kor. 3, 18.

<sup>a</sup> 1. Kor. 4, 5. <sup>b</sup> 2. Kor. 9, 7. <sup>c</sup> Röm. 12, 8.

<sup>c</sup> 1. Kor. 4, 5. <sup>d</sup> 1. Kor. 27, 19. <sup>e</sup> 1. Kor. 3, 16. <sup>f</sup> 1. Kor. 2, 16. <sup>g</sup> 2. Mose 16, 19. <sup>h</sup> 2. Kor. 9, 5. <sup>i</sup> 1. Kor. 9, 1. <sup>j</sup> 1. Pet. 4, 11. <sup>k</sup> 2. Kor. 9, 6. <sup>l</sup> 1. Pet. 3, 1. <sup>m</sup> Matth. 25, 13. <sup>n</sup> 1. Kor. 14, 1. <sup>o</sup> 1. Kor. 8, 1. <sup>p</sup> Matth. 10, 23. <sup>q</sup> Matth. 24, 12. <sup>r</sup> Eph. 6, 18. <sup>s</sup> 1. Kor. 6, 42.

um Seiner Kraft und Stärke, die Er an uns erwiesen hat, auch um der Verheißung willen, die Er uns gegeben, denn dies ist die Stunde, um welche ich den Herrn so lange gebeten; ich habe mich selbst aber nicht gut oder würdig genug geachtet, um Seines Namens willen zu leiden. Darum freue ich mich sehr, daß meine Stunde gekommen ist, daß ich von diesem Fleische erlöset werden soll.

So t stärkt euch denn unter einander in der Liebe Gottes, und erwartet die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi in dem ewigen Leben. Dem aber, der euch ohne Anstoß behalten und euch vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich und mit Freuden stellen kann, dem Gotte, der allein weise ist, unserm Erlöser, sei Ehre und Macht, Reichthum und Kraft nun und in Ewigkeit, Amen. Grüßt euch unter einander mit dem heiligen u Kusse des Friedens.

Laßt diesen Brief alle Freunde hören, denn ich habe euch aus brüderlicher Liebe geschrieben, und es ist mir leid, daß ich euch nicht mehr schreiben kann. v Seid dem Herrn alle anbefohlen. Grüßt mir G. S. H. D. in dem Herrn, denn ich liebe sie von Herzen, und auch alle w Brüder und Schwestern in dem Herrn. Nehmt diese geringe Ermahnung zum Besten auf, denn ich bin in meinem Geiste angetrieben worden, euch ein wenig zu ermahnen.

Geschrieben im Gefängnisse von mir

Hieronymus Segerß.

Ein Brief von Hieronymus Segerß, welchen er an sein Weib Hysken Dirks geschrieben hat.

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes des Vaters, die Gültigkeit und Liebe d:es Sohnes, und a die Gemeinschaft und der Friede des Heiligen Geistes, welcher uns vom Vater gesandt ist durch den Namen des Herrn Jesu Christi, zum Trost und zur Freude allen wahren und getreuen b Kindern Gottes, welche uns auch treibt, lehrt und unterrichtet, bewahre dein Herz, deinen Verstand und deine Sinne in Christo Jesu, zum Lobe und Preise des Vaters, zum Heile deiner betrübten Seele und zur Erbauung aller Brüder und Schwestern, die c den Herrn fürchten und denselben Gott lieben, der allein weise ist, welchem Frieden, Ehre, Kraft und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit sei. Amen.

Mein liebes Weib, ich wünsche dir eine rechte, wahrhaftige, g gottselige Liebe, einen rechten, ungefärbten, bußfertigen und ungeheuchelten Glauben, welcher durch die Liebe tätig ist und eine feste Hoffnung und Vertrauen zu Gott, auch eine unbewegliche Standhaftigkeit in deinem Glauben an Gott den Vater und an den Herrn Jesum Christum. Ihm befehle ich dich und dem Worte Seiner Gnade. Denn mein liebes Weib Hysken, weil ich mit dir nicht mehr mündlich reden kann, so habe ich dir mit der Hilfe Gottes e aus des Herrn Wort ein wenig geschrieben, und obgleich wir dem Leibe nach von einander geschieden sind, so sind wir doch im Geiste beisammen, denn ich gedenke deiner Tag und Nacht in meinem Gebete und bitte den Herrn, daß Er dich mit Seinem Geiste der Wahrheit stärken wolle; ich weiß sehr wohl, daß es dich noch viel Streit kosten wird, ehe du erlöset werden wirst: auch weiß ich wohl, daß du von den listigen Füchsen und reißenden Wölfen, ja von den Löwen und Drachen, und dem Ottergezüchte sehr versucht werden wirst, welche deine Seele nicht verschonen, sondern dieselbe verderben, verschlingen und ermorden werden. Darum sagt Paulus: f Sehet zu, daß euch niemand herauhe durch die Philosophie und Schalkheit der Menschen, womit sie uns zusehen, um uns zu verführen. Ja Christus selbst hat uns vorher gesagt, daß in den letzten Ta-

gen viele falsche Propheten und falsche Christen sein werden, und wenn es möglich wäre, würden auch die s Außermählten verführt werden; aber es ist nicht möglich, denn der Herr bewahret sie mit seinem starken Arme, so daß ihnen h die Pforten der Hölle nicht schaden können. Ja es sagt Paulus, daß in den letzten Tagen einige vom Glauben abfallen und den verführerischen Geistern und der Lehre der Teufel anhängen werden, die da verbieten, ehelich zu werden, und i die Speise, die Gott erschaffen hat, zu gebrauchen; auch sagt er: Laßt euch nicht verführen durch eitle Worte, denn darum kommt der Jorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Ja, es hat uns auch Christus vor der k Lehre der Pharisäer und vor denen gewarnt, welche in Schafskleidern kommen, denn inwendig sind sie reißend. Wölfe; l an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, wie Paulus sagt. m Verwundert euch nicht, daß es Antichrists Diener sich werden anstellen wie Diener Gottes, denn der Teufel kann sich auch in einen Engel des Lichts verstellen; also kommen sie auch in verstellter Heiligkeit, und werden als Lügner erfunden. Darum siehe, mein liebtes Schaf, wie treulich uns Christus und Seine Apostel vor der falschen und listigen Schlange gewarnt haben, damit wir uns von der alten n Schlange nicht betrügen lassen sollten, welche der Teufel und Satanas ist, denn dieselbe sucht nichts anderes, als unsere Seelen in die ewige Verdammnis zu stürzen, gleichwie Paulus sagt, daß er o um uns herumgehe, wie ein brüllender Löwe, und suche, wen er verschlinge; diesem widerstehet mit einem festen Glauben. Darum bitte ich dich, mein liebes Weib, aus meines Herzens Grunde, weil wir vor den falschen Propheten so treulich gewarnt werden, welche nichts als die Lehre der Teufel haben, und nichts suchen als p die Seelen zu verderben und zu verschlingen; ja, ich bitte dich noch einmal, du wollest ihnen kein Gehör geben, u. habe auch mit ihnen nichts zu schaffen; denn Paulus sagt: q Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern bestrafte sie vielmehr; ja, Johannes sagt, daß, r wer nicht in der Lehre Christi bleibt, keinen Gott habe; auch sagt Paulus: s Wenn auch ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium predigen würde, als das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wenn sie nun keinen Gott haben, und nichts als eine falsche, kegerische, verfluchte und teuflische Lehre, wie sollten sie uns etwas Gutes Lehren können? Darum hat uns Christus samt Seinen Aposteln so treulich gewarnt, daß wir uns von den argen Füchsen und der t listigen Weltweisheit und Schalkheit nicht betrügen lassen sollten: denn es wird bis in Ewigkeit kein anderer Grund gelegt werden, als der gelegt ist, nämlich Christus, auf welchen du deinen Bau und dein u Fundament gegründet hast; auch mag kein anderes Evangelium gepredigt werden, als was gepredigt ist, an welches du auch glaubst, gleichwie du denn v um des Zeugnisses des Evangeliums willen in den Banden liegst.

Darum bitte ich dich, mein liebes Weib Hysken, durch die Barmherzigkeit Gottes, du wollest w das Wort des Herrn immer vor Augen haben und dich in deinem Glauben durch die Schalkheit der Menschen, womit sie dir zusehen, um dich zu verführen, nicht bewegen lassen, denn ich weiß, daß du noch viele Versuchungen wirst leiden müssen. Darum, meine Liebste, siehe nicht auf Menschen, denn der Prophet sagt: x Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt: ja, y vor Menschen sich scheuen bringt zu Fall, sagt der weise Mann. Mache z nicht darauf, daß, Fleisch und Blut gepeinigt wird, denn das ist der Sonnenbrand, ja das sind die Stürme, wodurch das Werk des Herrn geprüft wird.

t Jud. 20. u 1. Kor. 16, 20. v 3. Joh. 1. w Hebr. 13, 28. a Joh. 14, 10. b Röm. 8, 4. c Röm. 10, 26. d Gal. 5, 4. e Kol. 2, 4. f Joh. 10, 1. Kol. 2, 8.

g Matth. 24, 24. h Matth. 16, 18. i Eph. 5, 6. k Marf. 16, 6. l Matth. 7, 15. m 2. Kor. 11, 15. n 1. Mose 3, 1. Offb. 12, 14. o 1. Pet. 5, 1. p 1. Tim. 4, 1. q Eph. 5, 11. r 2. Joh. 9. s Gal. 1, 8. t 2. Kor. 3, 12. u Gal. 1, 8. v Eph. 1, 9. w Eph. 4, 14. x Jer. 17, 5. y Epr. 20, 25. z Matth. 13, 6. Matth. 7, 24. Matth. 10, 32. Ach. 13, 9.

Darum bekenne Christum in dieser Zeit, so wird Er uns auch vor Seinem himmlischen Vater bekennen, denn Er will den dritten Teil durchs Feuer probieren, wie a Gold im Ofen, und was darin übrig bleibt, wird als lauterer Gold erfunden. Auch hast du teilweise schon die Probe ausgestanden, in welcher Probe du standhaft geblieben bist; dem Herrn sei ewig Lob, Preis und Ehre; der gnädige Herr wolle dich stärken, daß gleichwie du angefangen, du auch vor Gott und Seiner ganzen Gemeinde als lauterer Gold erfunden werdest.

Also, meine Liebste! sei standhaft in der Lehre Christi, denn jetzt ist der b Tag, wovon Christus geredet hat, daß wir vor Fürsten und Herren geführt werden sollen, Seinen Namen zu bezeugen, u. daß wir von allen Menschen verworfen werden sollten; wer aber standhaft bleibt bis an den Tod, soll selig werden. Und Christus sagt: c Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, und es wird die s Zeit kommen, daß wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Sehet, sagt der Herr, solches alles habe ich euch vorher gesagt, damit, wenn es geschieht, ihr daran denket, daß ich es gesagt habe. e Denn dieses werden sie tun, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt haben; so siehe nun, mein liebes Weib, also hat uns Christus vorher gesagt, wie sie mit uns handeln werden. Darum, meine Liebe! fürchte dich nicht, sei auch nicht verzagt, ob du nun schon mit Daniel in der f Löwengrube gefangen liegest, traue auf den Herrn, er wird dich wohl bewahren, daß du von ihnen nicht beschädigt werden wirst; Er wird dich aus ihren Zähnen erlösen, daß sie dich nicht zerreißen werden; verlasse Ihn nicht, so wird Er dich auch nicht verlassen, denn Er sagt: g Wer euch verachtet, der verachtet mich; h wer euch verfolgt, der verfolgt mich; i wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an; wenn sie nun nicht uns, sondern den Herrn verfolgen, so streite doch tapfer, als ein frommer Streiter Christi, streite um den Ehrenkranz, und wie Er bis an den Tod gestritten hat, so streite auch du, durch Gottes Gnade, denn wer da k kämpft, der wird nicht gekrönt, es sei denn daß er gesetzmäßig kämpfe, sagt Paulus.

Darum, meine Liebe! Waffne dich mit dem l Harnische Gottes, und schäme dich nicht, Sein Wort vor den Menschen zu bekennen, sondern gedenke immer der Worte Christi: m Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen; wer sich aber meiner und meiner Worte schämt, dessen werde ich mich auch vor meinem himmlischen Vater schämen; o denn wer sein Leben sucht zu erhalten, der wird's verlieren; wer aber sein Leben um des Evangeliums willen verliert, der wird es finden; p wer aber etwas lieber hat als mich, der ist nicht würdig, mein Jünger zu sein; q ja, wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, das ist nicht tüchtig zum Reiche Gottes, und Paulus sagt: r Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; verleugnen wir aber Ihn, so wird Er uns auch verleugnen.

Darum, meine Vielgeliebte! Verlasse ja den Herrn nicht; denn wir sind nichts als Staub und Asche, nichts als ein sterbliches Fleisch, welches zwar in s Unehre dahinsterven muß, aber mit Ehre wieder auferstehen wird. Darum sei geduldig in der t Trübsal, denn es ist der rechte Weg, der zum ewigen Leben führt, welchen alle Heiligen Gottes, die Propheten und Apostel, ja u Christus selbst, durchwandelt sind, und alle haben diesen Kelch trinken müssen. Darum siehe nicht auf den v Tod, sondern durch den Tod, damit nicht ein anderer dir zuvor komme

und dir die Krone nehme. So sei nun, Geliebteste, leidlich in deiner Trübsal und geduldig im Leiden, und warte auf deine Erlösung, gleichwie der Ackermann auf seine Früchte wartet. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er w bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott allen denen verheißen hat, die Ihn lieb haben. Es sagt ja Christus: x Selig ist der Mensch, der um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, denn das Himmelreich ist sein. y Ja, wir preisen selig, die erduldet haben, sagt Jakobus. z Christus hat auch für uns gelitten und uns ein Exempel gegeben, daß wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollten. Da nun Christus gelitten hat, so waffne euch auch mit demselben a Sinne; hiermit stimmen auch die Worte Johannes überein, welcher sagt, daß Christus sein b Leben für uns gelassen habe, darum sollen wir auch unser Leben für die Brüder lassen.

Darum, sei nicht verzagt, Auserwählte und Geliebte, vor ihren Bedrohungen, sondern lobe und preise den Herrn hierin, denn Christus sagt: e Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen um meines Namens willen, seid fröhlich und getroßt, denn es wird euch wohl belohnet werden von meinem Vater, der im Himmel ist. Meine sehr Geliebte! Solches ist nicht gesagt, um uns in Traurigkeit zu versetzen, sondern daß wir uns freuen sollen, daß wir würdig sind, um Seines d Namens willen zu leiden. Paulus sagt: Ihr habt keinen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßt, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbe Geist gibt unserm Geiste Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind, wenn wir anders mit leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden; denn da dieser Zeit Leiden die Herrlichkeit nicht wert ist, die an uns offenbar werden soll, e so hat auch kein Auge gesehen und ist in keines Menschen Herz gekommen, auch hat es niemals ein f Mund ausgedrückt, als Gott allein, was denen offenbart werden soll, die ihn lieb haben, und Sein s Wort bewahren. Und Paulus sagt: Daß es nicht genug sei, daß ihr an Ihn glaubet, sondern daß ihr um Seinetwillen leidet.

Darum, meine Geliebteste! Sei doch eine freiwillige h Braut zum Streite geschickt, denn Er wird dich nicht über Vermögen i verjagt werden lassen, sondern bewirken, daß die Verführung in der Weise ein Ende gewinne, daß du es ertragen kannst. Und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr; k Er wird dich bewahren wie Seinen Augapfel. Darum fürchte dich nicht vor den Menschen, welche wie das Heu vergehen, sondern setze mit Josua und Kaleb deine Reise unberzagt fort nach dem verheißenen Lande, warte mit Noach auf den l Tag des Herrn, denn Christus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir, aber der Fremden Stimme hören sie nicht, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen, denn es ist unmöglich, daß die Auserwählten verführt werden, wie Paulus sagt: m Wer kann uns von der Liebe Gottes scheiden? Ja, keine Pein dieser Welt, denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, indem unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, uns eine über alles wichtige Herrlichkeit bringt; weil dies nun des Herrn Wille ist, so hoffe ich, daß auch diese, deine Verführung dir zum Besten dienen wird, denn der Herr hat deine n Zeit bestimmt, diese werden wir nicht überschreiten; darum fürchte dich nicht, denn Gott ist dein Hauptmann, Er ist deine Stärke, Er ist dein Führer, verlasse Ihn nicht, Er wird dich auch nicht verlassen; o traue auf

a 1. Pet. 1, 7. b Matth. 10, 27. c Joh. 15, 20. d Joh. 16, 2. e Joh. 16, 3. f Dan. 6, 16. g Luf. 10, 16. h Wg. 6, 4. i Sach. 2, 8. k 2. Tim. 3, 5. l Eph. 6, 11. m Matth. 10, 31. n Mar. 8, 38. o Matth. 16, 25. p Matth. 10, 37. q Luf. 9, 26. r 2. Tim. 2, 11. s 1. Mose 18, 27. t 1. Kor. 15, 43. u Matth. 5, 11. v Matth. 20, 22.

w 1. Kor. 1, 12. x Matth. 5, 10. y 1. Kor. 6, 11. z 2. Pet. 2, 21.

a 2. Pet. 4, 1. b 1. Joh. 3, 16. c Matth. 5, 11. d Röm. 8, 16. e 1. Kor. 2, 9. f 1. Pet. 6, 17. g 1. Pet. 1, 20. h 1. Kor. 10, 13. i 1. Pet. 4, 17. k Sach. 2, 8. l 1. Pet. 5, 12. m 1. Mose 6, 8. n Joh. 10, 27. o Röm. 8, 35. Röm. 8, 28. p 1. Kor. 15, 43. q 1. Pet. 3, 1. r 1. Pet. 2, 21.

Ihn, so wirst du nicht zu Schanden; sei getreu bis in den Tod, die Krone des Lebens ist dir zubereitet; ich will meinen Leib dem Herrn zum Preise willig aufopfern; ja nicht allein meinen Leib, sondern auch, wenn jedes Glied, ja jedes Haar ein Leib wäre, so will ich sie alle durch die p Kraft Gottes zum Preise des Herrn aufopfern, um Seine Verheißungen zu erlangen. Denn welche Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen; darum kennt uns die Welt nicht, denn sie kennt Ihn nicht. Meine Liebste, wir sind nun Gottes Kinder, und wir wissen, wenn Er offenbar werden wird, q daß wir Ihm gleich sein werden. Ja, Petrus sagt: r Wir werden Seiner göttlichen Natur theilhaftig werden und werden bei Christus sein und mit Ihm alle Geschlechter richten. Ja wir werden dem Lamm folgen, wo es hingehet und auf dem Berge Zion das neue Lied singen. Denn wir wissen gewiß, daß wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau von Gott erbauet haben, der ewig ist im Himmel; wer wollte dieses faule, stinkende Fleisch, welches nichts ist als ein Hausen Erde, über diese schöne Verheißungen erheben? Ach, siehe doch! welche schöne Verheißungen Christus den Seinen gegeben hat, welche bis ans Ende standhaft bleiben, denn es ist kein anderer Weg zum ewigen Leben, als dieser, in dem von s Anfang her alle gerechten Seelen haben leiden und also das Reich Gottes haben einnehmen müssen. Darum, mein geliebtes Weib, weil doch kein anderer Weg ist, so sei doch eine willige Braut, deinen Bräutigam zu empfangen. Dann wirst du mit Preis und Ehre gekrönt werden.

Darum, meine Geliebte, habe ich ein wenig geschrieben, womit du dich durch das Wort Gottes ein wenig stärken kannst, denn Christus sagt: t Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verandelt werden und niemand wird eure Freude von euch nehmen können, denn der in uns wirkt, ist stärker, als der in der Welt ist, und Johannes sagt, daß unser Glaube der Sieg sei, der die Welt überwunden habe. Gedenket immer an u Lots Weib u. an den Mann Gottes, welchen der Söme getödet, weil er wider den Befehl Gottes Brot gegessen hat und vom falschen Propheten betrogen worden ist, also laß dich von den falschen Propheten nicht verführen, sondern streite mit dem Propheten v David wider den Goliath, so wirst du ihn als Brot aufzehren; denn das w Himmelreich leidet nun Gewalt, und die ihm Gewalt antun, reißen es zu sich; denn x Josua und Caleb haben das verheißene Land mit Gewalt eingenommen, und die nicht standhaft blieben, konnten nicht hineinkommen.

Darum laß den Mut nicht sinken, obgleich du hier eine kurze Zeit versucht wirst, denn es ist nun Sein Wille. Deshalb nimm nun gutwillig von Seiner Hand an, was Er dir zusendet, denn Paulus sagt: y Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; es will ja Christus seine wunderbare Kraft und Stärke wider die Drachen und das Ottergeschlecht, ja wider die reißenden Wölfe an dir offenbaren, welche täglich Christo widerstehen und wider sich streiten, um dich zu verderben; aber sei getrost und traue auf z Christum, Er wird dich nicht verlassen, denn Er ist deine Stärke; Er sorgt für dich, Er ist dein Beschützer, durch welchen du alle deine a Widersacher überwinden wirst, denn Er wird dich mit dem Brote des Lebens, ja mit dem Brote des Verstandes speisen und wird dir vom Wasser der Weisheit zu trinken geben, und wird dich in aller deiner Trübsal trösten, und dir einen festen standhaften Glauben in

dein Herz drücken, welchem sie nicht werden b widerstehen können. Denn derjenige, der das gute Werk in dir angefangen hat, wird es auch durch Seine Gnade und Kraft, zu Seinem Preise, bis ans Ende, zu deiner Seele Heil und zur Erbauung aller derer, die den Herrn fürchten, ausführen und vollenden. Derselbe Gott, der dir aus aller Trübsal helfen und dich erlösen, und vor allen Stricken des Teufels und vor aller falschen Lehre bewahren kann, dem sei Preis, Ehre, Kraft, Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siehe, mein liebes Weib! Weil ich dir nun weder mit meinen Tränen, noch mit meinem Blute helfen kann, so habe ich dir ein wenig geschrieben, um dich zu trösten und habe dir solches zum c Andenken oder Testamente zugesandt, wobei du meiner immer eingedenk sein kannst, wie ich dir vorgewandelt sei, denn ich hoffe, diesen Brief mit meinem Blute zu versiegeln; daß nämlich solches die lautere Wahrheit sei, dafür will ich mein Leben lassen, Gott zum Preise und zur Erbauung aller derer, die den Herrn fürchten, und wie ich durch die Gnade Gottes dir voranzugehen hoffe, so bitte ich auch den Herrn, daß Er dich nachfolgen lassen wolle, wie ich denn auch das Zutrauen zu dir habe, daß du mir durch des Herrn Gnade so standhaft nachfolgen werdest. Auch bitte ich den Herrn, daß Er die Frucht zu Seinem Preise anwachsen lassen wolle, damit sie auch würdig erfunden werden möge, um des Namens des d Herrn willen zu leiden; also habe ich die Frucht dem Herrn anbefohlen, welcher kräftiger ist, euch zu bewahren, als ich. Der Herr wird euch auch bewahren, wie ich nicht daran zweifle; dazu hoffe ich, daß mein Blut dieses Briefes Siegel sein wird.

Darum befehle ich dich e dem Herrn und dem Worte Seiner Gnade, daß Er dich in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bewahren wolle, und obgleich wir hier von einander scheiden müssen, so weiß ich doch und habe das feste Vertrauen zum Herrn, daß wir im ewigen Leben beisammen sein werden; darum will ich willig mein Opfer tun.

Ach, möchte ich für dich leiden, ich wollte gern mein Fleisch für dich aufopfern. Es tut mir leid, daß ich dir nicht mehr schreiben kann. Hiermit sei dem Herrn befohlen, und sei nicht für das Kind besorgt, denn meine Freunde werden es wohl in Acht nehmen, ja der Herr wird für daselbe sorgen. Heinrich von Debenster läßt dich herzlich grüßen im Herrn, und f bittet den Herrn Tag und Nacht für dich, daß du bis ans Ende standhaft bleiben wollest.

Noch ein Brief des Hieronymus Segerh an sein Weib.

Gnade, Friede, herzlichste Freude durch die Erkenntnis Jesu Christi sei mit dir, mein liebes Weib hstken in dem Herrn. Ich wünsche dir, mein liebes Weib hstken, eine feurige Liebe zu Gott und ein fröhliches Gemüth in Christo Jesu. Wiße, daß ich deiner Tag und Nacht in meinem Gebete gedenke, daß ich für dich zu Gott flehe und seufze, denn ich bin sehr betrübt um deinetwillen, weil du so lange gefangen sitzen mußt, und ich hätte gewünscht, wenn es des Herrn Wille wäre, daß du von den Banden befreit worden wärest; nun aber hat der Herr ein anderes gewollt, weil Er dich prüfen und Seine Kraft und Stärke gegen alle Widersprecher der Wahrheit an dir offenbaren will. Darum kann ich wider des Herrn Willen nichts tun, damit ich Ihn nicht versuche, sondern ich will Ihn vielmehr loben und Ihm danken, daß Er uns beide gewürdigt hat, um Seines Namens willen zu leiden, denn alle auserwählten Schafe hat Er hiezu verordnet, indem er sie aus den Menschen a zu Erstlingen Gottes erkauft

p 1. Joh. 3, 5. q 2. Pet. 1, 4. r Joh. 12, 26. Matth. 19, 28. Dff. 14, 2. 4. Eph. 2, 12. 2. Kor. 5, 1. s 1. Mose 4, 8. t Joh. 16, 20. u 1. Mose 19, 28. 1. Pet. 13, 1. v 1. Sam. 17, 42. w Matth. 11, 12. x Jos. 8, 9. 10. y Röm. 8, 28. z 1. Pet. 5, 7. a Strach 15, 18.

a Dff. 14, 4. b Eph. 1, 6. c Röm. 15, 4. d Apg. 5, 42. e Apg. 20, 31. Mar. 10, 22.

hat. Ferner, meine Liebste, ich bin bis auf diese Stunde sehr fröhlich gewesen, habe den Herrn gelobt und Ihm gedankt, weil Er uns hierzu tüchtig gemacht; als ich aber von dir hörte, daß du mehr betrübt seiest, als dein Mund ausdrücken könnte, so hat mir solches viele Tränen verursacht und mich in meinem Herzen sehr betrübt. Auch habe ich verstanden, daß deine Betrübnis daher entstanden sein sollte, weil du mir oft gesagt, wir sollten Asnerus verlassen, was ich aber nicht getan habe; solches hat mich viele Tränen gekostet und ist mir herzlich leid; gleichwohl aber b kann ich nichts gegen des Herrn Willen tun, und wäre es sein Wille gewesen, Er hätte uns wohl eine Rettung verschafft, aber Er hat uns c ein Ziel gesetzt, welches wir nicht überschreiten können. Weil wir dem Herrn nun nicht entlaufen können, so d laß uns um Sein Werk nicht betrübt sein, sondern vielmehr, wie Christus sagt, e uns freuen und fröhlich sein, denn im Himmel wird es uns wohl belohnt werden, und wie Petrus sagt: f den Herrn in solchem Falle ehren. Ach, meine Liebe! solches sagt er nicht, daß wir uns betrüben sollen; darum sei doch geduldig in deiner Trübsal und gelassen in deinem Leiden, denn Paulus sagt, g daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; deshalb habe ich auch das Vertrauen im Herrn, daß es dir zum Besten gereichen wird, daß du so lange gefangen sitzen mußt. Darum nimm doch gutwillig von Seiner Hand an, was Er dir zusendet, denn h Er läßt niemanden über seine Kräfte versucht werden. Deshalb sei ein Mitgenosse des Leidens Christi, denn alle, welche i ohne Züchtigung sind, sind Surenkinder und keine Kinder. So sagt auch Jakobus: k Selig ist der Mann, der die Anfechtung erträgt, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißt hat, die Ihn lieb haben.

Deshalb sei doch l Christi Nachfolgerin, und nimm dein Kreuz in Geduld und mit Freuden auf und folge ihm getrost nach, denn Er hat um unseres Heils willen so viel erlitten; darum laß uns auch Ihm zu Ehre leiden, denn es ist jetzt unsere Stunde. Laß uns m um die Krone des Lebens, welche uns zubereitet ist, freudig streiten.

So bitte ich dich nun, meine Liebe, du wollest doch deine Betrübnis fahren lassen, denn der Herr wird dich n wie Seinen Augapfel bewahren, und ob auch eine Mutter ihres Kindes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr. Ja, c meine Schafe hören meine Stimme, sagt der Herr, und sie folgen mir nach, und Niemand wird sie aus meiner Hand nehmen. Darum, Geliebteste, sei doch immer zufrieden, und p vertraue auf den Herrn; Er wird dich nicht verlassen. Auch habe ich von meiner Schwester vernommen, daß deine Betrübnis zum Teile deshalb entstanden sei, weil du dich nicht verträglich genug gegen mich bezeugt hast. Siehe, mein liebes Schaf, du bist nicht widerspenstig gewesen; wir haben nicht anders mit einander gelebt, als es unsere Schuldigkeit erfordert; warum wollest du dem betrübt sein? Sei nur zufrieden, denn solches wird uns Christus nicht zurechnen, weil Er ja q unserer Sünden nicht gedenken will; ich danke dem Herrn, daß du in deinem Umgange mit mir so demüthig gewesen bist; ich wollte wohl ein Jahr lang bei Wasser und Brot für dich sitzen, und auch zehnmal des Todes sterben, wenn du damit befreit werden könntest. Ach, könnte ich dir mit meinen Tränen und mit meinem Blute helfen, wie gern wollte ich für dich leiden, aber mein Leben kann dir nicht helfen. Darum sei doch zufrieden; ich will den Herrn noch mehr für dich bitten; ich habe auch diesen Brief mit Tränen geschrieben, weil

ich hörte, daß du so betrübt seiest, und bitte dich, du wollest mir schreiben, wie es um dich stehe. Hiermit befehle ich dich dem Herrn.

Ein Brief der Lysken, Hieronymus Hausfrau, welchen sie im Gefängnisse zu Antwerpen im Jahre 1551 an ihn geschrieben hat.

Gnade und Frieden widerfahre uns beiden von Gott dem Vater; die Liebe des Sohnes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns zu unserer Seelen Stärke, Trost, Freude und Seligkeit.

Mein geliebter Mann in dem Herrn! Wisse, daß mir im Anfange die Zeit sehr lang gefallen ist, weil ich nicht gewohnt war, gefangen zu sitzen, auch sonst nichts hörte, als daß ich versucht wurde, vom Herrn abzufallen. Sie sagten, warum ich mich mit der Schrift bemühen wollte; ich sollte meine Nacht nähen. Es scheint, sagten sie, daß du den Aposteln nachfolgen willst; wo sind die Zeichen, die du tußt? Sie haben a alle Sprachen geredet, als sie den Heiligen Geist empfangen hatten, und sagten: Wo ist deine Sprache, die du vom Heiligen Geist empfangen hast? Aber es ist genug, daß wir durch ihre Worte gläubig geworden sind, wovon Christus spricht, wie Johannes berichtet: b Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Hiermit befehle ich dich dem Herrn; die Gnade Gottes sei stets mit uns.

Dank sei Gott dem Vater, der solche Liebe zu uns gehabt und an uns erwiesen hat, daß Er c Seinen lieben Sohn für uns dahingegeben hat; derselbe wolle uns solche Liebe, solche Freude, solche Weisheit und solch ein standhaftes Gemüt durch Christum und durch die Kraft des Heiligen Geistes verleihen, daß wir wider alle reizenden Tiere, wider Drachen und Schlangen, und wider alle d Pforten der Hölle stehen mögen, die nun sehr listig sind, unsere Seelen zu fangen, zu betrügen, zu verderben und zu verführen. Deshalb sollen wir e den Herrn Tag und Nacht ohne Aufhören demüthig bitten; denn der uns zu verschlingen sucht, geht um uns her und sucht, welchen er verschlinge, indem uns nicht bekannt ist, was er im Sinne hat. Aber ob schon sie sehr listig sind, so ist doch f des Herrn Hand nicht zu kurz bei denen, die Ihn lieb haben und Seinen Willen tun, denn g die Augen des Herrn sehen auf diejenigen, die Ihn lieben, und Seine Ohren hören auf ihr Schreien, aber das Angesicht des Herrn steht über denen, die Böses tun. Darum soll sich auch ein jeder wohl vorsehen, daß des Herrn Angesicht nicht über ihm stehe, denn h eines jeden Menschen Seele, welcher sündigt, soll des Todes sterben, wenn er sich nicht bessert, ehe der Herr kommt. Wir sind aber nicht gewiß, wann der Herr kommen wird, denn l Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Darum soll einer für den andern bitten, daß k unsere Flucht nicht am Sabbath geschehe, wenn wir müßig, noch im Winter, wenn unsere Bäume ohne Frucht sind, denn ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen; den aber, der l gute Früchte bringt, wird Er reinigen, damit er reichliche Früchte hervorbringe. Auch ist uns durch des Herrn Wort verkündigt, daß, m wenn wir mutwillig sündigen, wir ferner kein Opfer mehr für die Sünde haben, sondern ein schreckliches Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Widermärtigen verzehren wird. Das Gesetz Moses hatte solche Kraft, daß, wer solches übertrat, ohne Gnade des Todes sterben mußte, durch zwei oder drei Zeugen; wie vielmehr wird der gestraft werden, welcher den

b Röm. 9, 19. c Hiob 14, 5. d Job. 23, 2. e Matth. 5, 11. f 1. Pet. 4, 16. g Röm. 8, 28. h 1. Kor. 10, 13. i Seb. 12, 8. k Gal. 1, 12. l Matth. 16, 24. Ruf. 21, 17. m Gal. 1, 12. n Sach. 2, 8. Oef. 49, 15. o Job. 10, 27. p Seb. 13, 5. q Seb. 18, 21.

a Marc. 16, 17. Apg. 2, 4. b Job. 17, 20. c Job. 3, 10. d Matth. 16, 18. e 1. Thess. 5, 17. f 1. Pet. 5, 8. f Seb. 59, 1. g Ps. 34, 16. h Seb. 18, 4. i 1. Thess. 5, 8. k Matth. 24, 20. l Matth. 3, 10. m Job. 15, 2. Seb. 10, 26.

Sohn Gottes mit Füßen tritt. Ferner sagt auch der Heilige Geist: <sup>a</sup> Wenn wir mit leiden, so werden wir auch mit herrschen; sterben wir mit, so werden wir auch mit leben; verleugnen wir ihn, so wird Er uns auch verleugnen; glauben wir nicht, so bleibt Er doch getreu, denn Er kann sich selbst nicht leugnen, noch versagen. Da wir nun eine so <sup>o</sup> große Wolke von Zeugen um uns haben, so laßt uns alles ablegen, was uns beschwert, und die Sünde, die uns träge macht, und laßt uns durch Geduld in dem Kampfe laufen, der uns berordnet ist und zu dem Vollen-der aufsehen, welcher, da Ihm die Freude vorgelegt wurde, <sup>p</sup> das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete, auch nicht drohete, als er für unsere Sünde, zu unserer Seelen Heil, litt. Also auch wir, mein Liebster in dem Herrn, dem Herrn zum Preise und zum Troste aller lieben Freunde. Ich wünsche uns beiden den gekreuzigten Christum zur ewigen Freude und Stärke. Ich habe <sup>r</sup> das Vertrauen zu dem Herrn, der allein weise ist, und Seine Weisheit allein den Einfältigen, Unschuldigen und in dieser Welt Verstoßenen mittheilt, daß <sup>s</sup> Er uns trösten werde, bis unsere Geburt geschehen ist.

Mein lieber Mann in dem Herrn, mit welchem ich mich vor Gott und Seiner Gemeine berehelt habe, wovon sie sagen, daß ich mit dir im Ehebruch gelebt hätte, weil unsere Ehe in dem Baal nicht befestigt worden ist; aber der Herr sagt: <sup>t</sup> Freuet euch, wenn alle Menschen Uebels von euch reden um meines Namens willen; freuet euch alsdann und seid fröhlich, denn es wird euch im Himmel wohl belohnt werden.

Wisse, daß ich sehr geweint habe, weil du um meinethwillen betrübt warst, indem du vernommen hast, daß ich oft zu dir gesagt habe, wir sollten von Assuerus fortziehen, und du gleichwohl solches nicht getan hast; sei hierin zufrieden, mein Liebster in dem Herrn; hätte solches dem Herrn nicht wohlgefallen, es wäre nicht so geschehen; <sup>u</sup> des Herrn Wille soll, zu unserer beiden Seelen Seligkeit geschehen; denn <sup>v</sup> Er läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden. Darum sei getrost, mein Liebster in dem Herrn, und freue dich in dem Herrn, wie du zuvor getan hast; lobe Ihn und danke Ihm, daß Er uns dazu ersehen hat, daß wir um Seines Namens willen so lange in Banden liegen sollten und dessen würdig geachtet sind; Er weiß, was Er hierin <sup>w</sup> zuvor berordnet hat. Und ob schon <sup>x</sup> die Kinder Israels lange in der Wüste lagen, so wären sie doch mit Josua und Kaleb in das Land der Verheißung gekommen, wenn sie der Stimme des Herrn gehorsam gewesen wären. Also sind wir nun auch hier in der Wüste unter den reißenden Thieren, welche <sup>y</sup> ihre Neze täglich stellen, um uns zu fangen; der Herr aber ist stark, der die Seinen nicht verläßt, die auf ihn trauen, <sup>z</sup> bewahrt Er vor allem Uebel, ja wie Seinen Augapfel; darum sollen wir uns in Ihm zufrieden geben und unser Kreuz mit Freuden und Geduld auf uns nehmen, und mit festem Vertrauen auf die Verheißungen warten, welche Er uns gegeben hat und an welchen nicht zu zweifeln ist, indem <sup>a</sup> derjenige, der uns diese Verheißungen gegeben hat, daß wir <sup>b</sup> auf dem Berge Zion gekrönt werden und, mit Palmen geziert, <sup>c</sup> dem Lamme nachfolgen sollen. Ich bitte dich, mein Lieber im Herrn, sei getrost im Herrn, nebst allen lieben Freunden, und bitte den Herrn für mich, Amen.

Ein Brief des Hieronymus Segerh an sein Weib.

Gnade und Frieden sei mit dir von Gott, dem Vater, die Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes und die Kraft und Gemeinshaft des Heil. Geistes stärke deinen Glauben, dein Herz,

deine Sinne und deinen Verstand in Christo Jesu, Amen; dies wünsche ich meinem geliebten Weibe, die ich vor Gott und Seiner heiligen Gemeine geehelt habe, gleichwie <sup>a</sup> Abraham Sarah, Isaac Rebecca und Tobias seines Veters Tochter zum Weibe genommen hat, so habe ich dich zum Weibe genommen, nach der Lehre und dem Befehle des Wortes Gottes, und nicht, wie diese arge blinde Welt; darum <sup>b</sup> lobe ich den Herrn und danke Ihm Tag und Nacht, weil Er uns so lange erhalten hat, bis wir mit einander bekannt worden sind und die Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben. Sie sagen, daß unser Verhältnis Ehebruch gewesen sei, weil wir dasselbe nicht, wie das eheblicherische Geschlecht, auf eine abgöttische, fleischliche, eitle, hoffärtige und wollüstige Weise haben bestätigen lassen, was vor Gottes Augen nichts als ein Greuel ist. Darum lügen sie über uns, gleichwie sie auch über <sup>c</sup> Christum gelogen haben. Und wenn sie auch sagen: Du sollst dich an das Nähen halten, so hindert uns solches nicht, denn Christus hat uns alle berufen und uns die <sup>d</sup> Schrift zu durchforschen befohlen, denn sie zeugt von Ihm; auch sagt Christus ferner, daß Magdalena das beste Theil erwählt habe, weil sie in der Schrift forsche.

Und ferner, meine Geliebte! wenn sie dich auch fragen wollten, wo deine Zeichen und Sprachen wären, solches schadet dir nichts, denn die Gläubigen, welche <sup>e</sup> Petrus und Johannes taufeten, redeten nicht mit Zungen, sondern es war ihnen genug, daß sie an Christum glaubten. Auch hat <sup>f</sup> Stephanus, welcher des Heiligen Geistes voll war, nicht mit Zungen geredet, gleichwie auch die Bischöfe und Lehrer, die mit Paulus waren, weder Wunder getan, noch mit Sprachen geredet und gleichwohl das Wort Gottes unträflich gelehrt haben. Und so sagt auch Paulus: <sup>g</sup> daß der Heilige Geist in den Gemeinden Seine Gaben mittheilt; dieser hat die Gaben gesund zu machen, ein anderer zu weisagen, ein anderer mit vielen Sprachen zu reden, ein anderer Wunder zu tun, ein anderer zu ermahnen, ein anderer Barmherzigkeit zu erweisen, ein anderer standhaft zu glauben, und dieses wirkt alles der Heilige <sup>h</sup> Geist, durch welchen einer dem andern zu seiner Selbstbesserung Handreichung tut und also zum heiligen <sup>i</sup> Tempel aufwächst; darum wandle ein jeder, wie er berufen ist. Ferner ist uns genug, daß Christus nicht nur für Seine Jünger, sondern auch für diejenigen gebetet hat, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden.

Siehe, mein geliebtes Weib in dem Herrn! Wie gern die reißenden Wölfe die einfältigen Seelen mit ihren Lügen und ihrer Arglist ermorden wollen, womit sie auch uns zusetzen, um uns zu verführen und auch deine Seele in den ewigen Tod zu stürzen suchen; darum hüte dich vor ihnen und gib ihnen kein Gehör, weil sie sehr listig sind, sondern tue, wie <sup>l</sup> Christus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme, die fremde Stimme hören sie nicht; <sup>m</sup> darum wird sie auch niemand aus Seiner Hand nehmen.

Siehe, meine Geliebte, wie uns Christus vor dieser Zeit gewarnt habe; <sup>n</sup> darum laß uns vorsichtig sein, damit wir nicht durch die listige Schlange betrogen werden. Und wisse, daß ich auch einmal vor den Herren gewesen bin, als ich dir zurief und daß ich damals so geredet habe, daß sie mich zufrieden gelassen haben, und wiewohl sie die andern noch zweimal vorgefordert, so haben sie mich doch in Ruhe gelassen; auch habe ich einmal mit den Pfaffen von der Sendung gehandelt und sie mit des Herrn Wort dergestalt bestrast, daß sie aus Erbitterung mit ihren Fäusten auf den Tisch schlugen und nichts zu sagen mußten, denn ich

n 2. Tim. 2, 11. o Gen. 12, 1. p 1. Pet. 2, 23. q 2. Pet. 2, 23. r Röm. 16, 26. Mart. 11, 25. s Offb. 12, 7. t Mart. 5, 12. u Matth. 6, 10. v 1. Kor. 10, 13. w Ap. 5, 42. x 4. Mose 14, 8. y Ps. 35, 7. z Sach. 2, 8. a Offb. 2, 9. b 4. Ebr. 2, 4. c Offb. 7, 9.

a 1. Kor. 7, 2. 1. Mose 11, 29. 1. Mose 24, 67. Job. 7, 16. b 1. Kor. 7, 2. c Matth. 12, 24. d Matth. 11, 28. Job. 5, 39. Lut. 10, 42. e Ap. 2, 38. f Ap. 5, 6. g 1. Kor. 12, 7. h Ebb. 4, 16. i Ep. 2, 20. 1. Kor. 7, 17. Job. 17, 20. k Matth. 7, 15. l Job. 10, 27. m Matth. 24, 4. n 1. Mose 3, 1.

sagten nur, Petrus sei Papst gewesen und St. Andreas habe die erste Messe gehalten. Hierauf antwortete ich ihnen, daß sie es mit der Wahrheit nicht dartun könnten; ich sagte ihnen auch, daß sie o Irrgeister wären und die Lehre der Teufel hätten, worauf sie mich verließen.

Ferner lasse ich dich wissen, mein geliebtes Weib in dem Herrn, es tut mir leid, daß du geweint hast, denn als ich hörte, daß du betrübt wärest, so habe ich den Herrn Tag und Nacht desto brünstiger für dich gebeten und bin versichert, daß Er dich wie Seinen p Augapfel bewahren wird; q ich lobe den Herrn allezeit, weil Er uns beide würdig gemacht hat, um Seines Namens willen zu leiden, worüber ich mich sehr freue.

Als ich deinen Brief las und hörte, wie es mit dir stand, und daß du mir den gekreuzigten Christum zu einem Grube wünschtest, so hüpfte mein Herz und mein Geist vor Freude auf, so daß ich den Brief nicht auslesen konnte, sondern ich mußte meine Kniee vor dem Herrn r beugen, Ihm danken und Ihn für Seine Kraft, Seinen Trost und Seine Freude loben, obgleich ich auch um unserer Brüder und um deinetwillen betrübt bin, weil ihr so lange sitzen müßt. Ich habe dich und unser Kind des Herrn Händen anbefohlen, denn ich traue Ihm solches zu, und zweifle nicht daran, daß Er dir dieselbe Freude geben werde, welche Er mir gegeben hat, und dich bis an's Ende bewahren werde. Ich freue mich und bin so fröhlich in Seinen Verheißungen, welche Er denen gegeben hat, die bis an's Ende t standhaft bleiben. Ich bin so voller Freude, Trost und Fröhlichkeit, als ich jemals gewesen bin; ja, ich habe solche Freude, daß ich's nicht sagen oder schreiben kann, ich hätte auch nicht gedacht, daß ein Mensch solche Freude im Gefängnisse haben könnte, denn ich kann Tag und Nacht vor Freude kaum schlafen, kann auch dem Herrn nicht genug danken und Ihn u loben, denn es kommt mir vor, als wäre ich hier noch keinen Tag gewesen. Ach möchte ich mein Herz in Stücke brechen und es dir und unsern Brüdern geben. Ach, ich wollte, daß ich ihnen mit meinem Blute helfen könnte, ich wollte gern für sie leiden.

Ach, meine Geliebte in dem Herrn! Nun erfahre ich, wie kräftig, nachdrücklich und väterlich Er diejenigen bewahrt, die Ihm trauen und nichts als Seine Ehre suchen; ja welche Stärke, welchen Trost und welche Freude Er ihnen gibt, wie abscheulich Er aber diejenigen fallen läßt, die Ihn verlassen und verleugnen und sich auf Menschen verlassen, so daß sie ein nagendes v Gewissen, ein betrübtes Herz und grausamen Schrecken bekommen und nichts erwarten, als die ewige Verdammnis, des Feuers Pein und das erschreckliche Wort: w Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, denn das x Angesicht des Herrn siehet auf die, die da Böses tun. Darum siehe, mein geliebtes Weib in dem Herrn, laß uns auf den Vollender y Jesum sehen, wie Er uns um unsern Heils willen bis in den Tod vorgewandelt ist; denn siehe, die z Krone des Lebens ist uns bereitet; wir werden mit Ihm auf Seinem Throne sitzen; wir werden mit weißen Kleidern angetan werden. Hiermit befehle ich dir den gekreuzigten a Christum zum Troste und zur Freude, daß Er dich bewahren, dich mit Seinem göttlichen Worte sättigen und mit dem Brote des Lebens und mit dem Brote des Verstandes speisen und dir aus dem Brunnen des Lebens das Wasser der Weisheit und die unverfälschte Milch zu trinken geben wolle. b Derselbe bewahre deine Seele zur Seligkeit, Amen.

### Ein Brief von Euseb, des Hieronymus Weib.

Die Gnade, der Friede, die Freude und Liebe, die Christus Seinen Jüngern hinterlassen hat, ist es, um welche ich aus eifrigem Herzen bitte, daß Er uns solche Liebe und solch ein standhaftes Gemüt mitteilen wolle, daß wir tüchtig erfunden werden mögen, der schönen Verheißung teilhaftig zu werden, die Er uns gegeben hat, wenn wir anders bis ans Ende standhaft a bleiben. Demselben Christo sei Preis und Ehre von b Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Ich kann dem Herrn nicht genug für seine große Gnade, grundlose Barmherzigkeit und die große c Liebe danken und loben, welche Er an uns erwiesen hat, daß wir Seine Söhne und Töchter sein sollen, wenn wir d überwinden, gleichwie Er überwunden hat. Ach, wir mögen wohl mit Recht sagen: Daß der wahre e Glaube sich nach dem richtet, das nicht erscheint; der, welcher durch die f Liebe wirkt, wird uns auch zur Herrlichkeit bringen, wenn wir anders mit Ihm s leiden. Lasset uns darauf merken, liebe Freunde in dem Herrn, welche große Liebe die Weltmenschen, einer gegen den andern haben. Es sind, wie man sagen hört, solche auf dem Stein gefangen, die sich freuen, wenn sie nach der Folter gebracht werden, weil sie daselbst denjenigen desto näher sein können, die sie lieben und zu welchen sie doch nicht persönlich gelangen können. Höret doch, meine geliebten Brüder und Schwestern in dem Herrn: Hat die Welt solche Liebe, ach, welche Liebe sollten wir denn nicht haben, die wir auf solche schöne Verheißungen hoffen? Es steht mir noch ein schönes Bild vor Augen von einer Braut, die sich schmückt, um ihrem Bräutigam von dieser Welt zu gefallen. Ach, wie sollten wir uns denn nicht schmücken, um unserm h Bräutigam zu gefallen? Ach, mödten wir so ausgerüstet sein, wie die fünf fluggen Jungfrauen ausgerüstet waren, mit Del in ihren Lampen, um unserem Bräutigam entgegen zu gehen, und daß wir auch Seine süße Stimme hören möchten: Kommt, ihr Segneten, ererbet das Reich meines Vaters. Ich bitte den Herrn Tag und Nacht, daß Er uns solche brünstige Liebe geben wolle, daß wir auch der Pein nicht achten, die sie uns antun, ja daß wir mit dem Propheten David sagen mögen: k Ich fürchte mich nicht, was können mir Menschen tun. Und diese unsere l Pein, welche leicht und zeitlich ist, ist nicht mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, zu vergleichen. Deshalb, da es des Herrn Wille ist, daß ich mit Daniel so lange in der m Löwengrube liege und brüllende und reißende Wölfe und Löwen, wie auch die alte Schlange erwarten soll, die von n Anfang her gewesen ist und auch bis an's Ende sein wird, so bitte ich alle lieben o Brüder und Schwestern, daß sie in ihrem Gebete meiner eingedenk sein wollen; solches will ich auch wieder nach meinem Vermögen tun. Ach, meine lieben Freunde, wie kann ich meinem himmlischen Vater genug danken, daß Er mich armes Schaf tüchtig gemacht hat, um Seines Namens willen so lange in p Banden zu liegen; ich bitte den Herrn Tag und Nacht, daß diese meine Prüfung zu meiner Seele Heil, zum Preise des Herrn und zur Auferbauung meiner lieben Brüder und Schwestern gereichen möge, Amen.

Nicolaus auf der Zuckerei hat zwei Pfaffen zu mir hierher gebracht, um mich zu unterrichten, welchen ich durch des Herrn Gnade antwortete. Sie sagten zu mir, es täte ihnen sehr leid, daß ich dieser Lehre zugefallen wäre, denn sie konnten daraus keinen Glauben machen, sondern nur eine Meinung, weil wir das nicht beobachten, was die christliche Gemeinde oder Kirche gebiete; ich aber antwortete ihnen: Wir begehren sonst nichts zu tun oder zu glauben, als was uns die Kirche Christi gebietet;

o 1. Tim. 4, 1. p Zach. 2, 8. q Apoc. 5, 24. r Eph. 3, 14. s 1. Pet. 1, 5. t Matth. 24, 13. u Sir. 43, 43. v Jer. 17, 5. w Matth. 25, 42. x Ps. 34, 17. y Heb. 12, 10. z Sal. 1, 12.

a Matth. 19, 28. b Sir. 14, 8.

a Matth. 10, 22. b Sir. 34, 43. c 2. Kor. 6, 18. d Offb. 3, 21. e Heb. 11, 11. f Gal. 5, 6. g Röm. 8, 17. h Matth. 25, 4. i Matth. 25, 34. k Ps. 118, 6. l Röm. 8, 11. m Dan. 6, 18. n 1. Mose 3, 1. o 2. Thess. 3, 4. p 1. Pet. 1, 7.



aber mit dem q Baal oder andern Tempeln wollen wir nichts zu tun haben, weil sie mit Händen gemacht sind nach der r Menschen Gebote und Lehren, und nicht nach Christo. Stephanus sagt, daß der s Allerhöchste nicht in Tempeln wohne, die mit Händen gemacht sind, denn er sagte, er sehe den Himmel offen, und Christus zur t rechten Hand Seines allmächtigen Vaters sitzen. Und Paulus sagt, daß u wir der Tempel des lebendigen Gottes seien; wenn wir anders Seinen Willen tun, so will Er in uns wohnen und wandeln. Sie sagten, daß sie gesandt waren, und diejenigen seien, welche auf Moses Stuhl sitzen; hierauf antwortete ich ihnen, daß sie also die Wehen angingen, von welchen geschrieben stände, Matth. 23: v Sie fragten mich, ob ich sagen wollte, daß derjenige, der mir diese Dinge gelehrt hätte von Gott gesandt worden sei? worauf ich antwortete: Ja, ich weiß dies gewiß, daß derselbe von Gott gesandt war. Hierauf fragten sie mich, ob ich wohl müßte, wie ein Lehrer sein müßte? Ich antwortete: Ein w Lehrer soll eines Weibes Mann sein, unsträflich, der gehorsame Kinder hat, kein Trunkenbold, Weinfäufer oder Surenjäger ist; hierauf entgegneten sie: Tun wir Böses, so wird es auf unsere Kappe kriesen; der Herr ist barmherzig. Da fragte ich, ob sie auf die Barmherzigkeit Gottes sündigen wollten und fügte hinzu, daß es geschrieben stände, daß wir x nicht Sünde mit Sünde häufen und nicht sagen sollten: Der Herr ist barmherzig. Wir haben mehr geredet, welches zu weitläufig wird zu beschreiben. y Ich sagte ihnen unter anderem, daß sie diejenigen seien, die allezeit lernten, und doch nicht zur rechten Erkenntnis der Wahrheit kommen könnten. Da sagten sie, Christus habe zu Seinen Aposteln gesprochen: z Euch ist es gegeben zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen; ich entgegnete: Die es nun recht verstehen, denen ist es auch gegeben. Zuletzt zeichneten sie sich sehr mit dem Kreuze und sagten, ich sollte es wohl inne werden, wenn ich vor Gericht stehen würde. Das soll wahr sein, sagte ich, wir werden dort zu a Nichtern gesetzt werden, um das ungehorsame und ehebrecherische Geschlecht zu richten. Hiermit gingen sie davon. Auch sagte ich ihnen, sie seien vom Satan gekommen, meine Seele zu ermorden und zu töten.

Noch einmal wünsche ich meinem lieben Manne in dem Herrn und mir den gekreuzigten Jesu zur unvergänglichen Freude, und eine unergängliche Liebe bis in Ewigkeit, Amen.

Wisse, mein lieber Mann in dem Herrn, als ich las, daß du so sehr erfreut bist in dem Herrn, konnte ich den Brief nicht auslesen, sondern mußte den Herrn bitten, daß Er mir solche Freude auch verleihen und mich bis an das Ende erhalten wolle, damit wir unser Opfer, zur Verherrlichung unseres b Vaters, der im Himmel ist, und zur Erbauung aller lieben Brüder und Schwestern mit Freuden erfüllen mögen. Hiermit will ich dich dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen. Wisse, daß ich dir für deinen Brief, welchen du an mich geschrieben hast, sehr dankbar bin. Die Gnade des Herrn sei allezeit mit uns.

**Noch ein Brief von Lysken an ihren Mann geschrieben.**

Die unbegrenzte Gnade Gottes sei allezeit mit uns beiden, die Liebe des Sohnes mit Seiner unergründlichen Barmherzigkeit, u. die Freude des Heil. Geistes sei mit uns bis in Ewigkeit, Amen. Demselben, welcher uns von den Toten wiedergeboren hat, sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche uns beiden den gekreuzigten Jesum zum Beschützer und Erhalter unserer Seelen; derselbe wolle uns in aller a Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis ans Ende bewah-

ren: Er wird uns auch als Seine b Söhne u. Töchter, ja als Seinen Augapfel bewahren; wenn wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende festhalten. Darum laß uns Ihm vertrauen, so wird Er uns in c Ewigkeit nicht verlassen, sondern uns bewahren, wie Er den Seinen von Anfang der Welt her getan hat, und wird uns keine andere d Versuchung überfallen lassen, als die menschlich ist.

Der Herr ist getreu, sagt Paulus, der wird uns nicht über unser e Vermögen versucht werden lassen. Dank sei Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns f tüchtig gemacht hat, um Seines Namens willen ein kurzes und geringes Leiden zu ertragen, durch die schönen g Verheißungen, die Er uns nebst allen, die in Seiner Lehr standhaft bleiben, gegeben hat; wir werden hier ein wenig gestäubt, aber viel Gutes wird uns widerfahren.

Mein herzlich geliebter Mann im Herrn, du hast zum Teil schon eine Versuchung ausgestanden, in welcher Versuchung du standhaft geblieben bist; dem Herrn sei ewig Lob und Preis für Seine große Gnade. Ich bitte den Herrn darum mit Weinen, daß Er mich auch tüchtig machen wolle, um Seines Namens willen zu leiden, denn alle h auserwählten Schafe hat Er hierzu ersehen, indem Er sie aus den Menschen zu Erstlingen Gottes erkaufte hat. Ja, wir wissen, wie Paulus sagt, daß, i wenn wir mit leiden, wir auch mit herrschen werden; sterben wir aber mit, so werden wir auch mit leben. Darum laß uns die k Züchtigung des Herrn nicht verachten, denn, diejenigen, die Er lieb hat, züchtigt Er, und stäubt einen jeden Sohn, den er aufnimmt, wie Paulus meldet. Hiermit will ich dich dem Herrn anbefehlen und dem Worte Seiner Gnade und Herrlichkeit, wodurch Er uns verherrlichen wird, wenn wir anders dabei an's Ende verharren. Die Gnade des Herrn sei mit uns.

**Ein Brief von Hieronymus Segerk an sein Weib geschrieben.**

Die Gnade, die Freude, der Friede von Gott dem Vater, die Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft und der Trost des Heiligen Geistes wolle uns trösten, stärken und kräftig machen, und wolle uns beide in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit bis ans Ende erhalten. Demselben sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche meinem auserwählten Weibe in dem Herrn und mir die ewige Freude und das unergängliche, unverderbliche Leben, und gönne uns beiden, daß wir bei Seinem göttlichen Worte und Seiner ewigen Wahrheit bis ans Ende unveränderlich bleiben möchten, welches Er auch tun wird, denn Er hat es uns verheißen, wenn wir anders in demjenigen treu bleiben, was Er uns gegeben hat, und auch, Ihm zum Preise, dafür streiten wollen, gleichwie Er auch um unser a Heil gestritten hat, und Seinem Vater bis zum Tode gehorsam gewesen ist. Wenn wir nun auch bis zum Tode getreu bleiben, so werden wir die Krone des Lebens empfangen und mit ihm das ewige Leben besitzen. Dann wird Er uns in Ewigkeit nicht verlassen, indem der Herr nicht wider Sein Wort handeln kann oder mag, weil Sein b Wort in Ewigkeit nicht vergehen wird. Daneben hat Er uns auch so treulich verheißen, daß er uns bewahren wolle, wenn wir Ihn nicht verlassen, daß uns niemand aus Seiner Hand reißen wird, Er wird uns wie Seinen c Augapfel, ja wie Seine Söhne und Töchter bewahren. Denn siehe, meine Geliebte, wie treulich Er diejenigen bewahrt, die Ihm getreulich gedient haben, gleichwie d Noach in der Arche bewahrt worden und Lot aus Sodom geführt wurde, und Jakob vor Seinem Bruder Esau erhalten ward, wiewohl er ihn zu töten suchte, auch Joseph vor seinen

v <sup>q</sup> 2. Kg. 7, 48. <sup>r</sup> 1. Kor. 2, 8. <sup>s</sup> 2. Kg. 7, 48. <sup>t</sup> 2. Kg. 7, 55. <sup>u</sup> 1. Kor. 3, 19. <sup>w</sup> Matth. 23, 12. <sup>x</sup> 1. Tim. 3, 2. <sup>y</sup> 2. Tim. 3, 7. <sup>z</sup> Matth. 13, 11.

a Matth. 19, 28. b Matth. 6, 9.

a <sup>c</sup> 2. Kor. 13, 5. b <sup>d</sup> 2. Kor. 10, 13. c <sup>e</sup> 1. Kor. 1, 3. f <sup>f</sup> 2. Kg. 5, 42. g <sup>g</sup> 1. Pet. 3, 5.

h <sup>h</sup> 1. Pet. 14, 4. i <sup>i</sup> 2. Tim. 2, 11. k <sup>k</sup> 2. Kor. 12, 6.

a <sup>a</sup> 1. Pet. 2, 8. b <sup>b</sup> 1. Pet. 2, 16. c <sup>c</sup> Matth. 24, 35. d <sup>d</sup> 1. Kor. 10, 28. e <sup>e</sup> 1. Kor. 2, 8. f <sup>f</sup> 1. Mose 7, 1. g <sup>g</sup> 1. Mose 19, 15. h <sup>h</sup> 1. Mose 27, 41. i <sup>i</sup> 1. Mose 39, 18. j <sup>j</sup> 1. Mose 37, 37.

Brüdern, den Söhnen Jakobs, und Josua und Kaleb, welche in das Land der Verheißung eingegangen sind vor allen Heiden, und e David vor dem Goliath, und die Susanna vor den falschen Zeugen, und Daniel vor den Löwen, und noch mehrere andere, welche zu beschreiben zu viel Zeiten kosten würde.

Aber hieran können wir merken, wie treulich Er diejenigen bewahrt, welche Ihn von Herzen lieben und fürchten, ja wie schändlich auch diejenigen fallen, die ihn verlassen; wie wir von Anfang der Welt her sehen mögen, daß dieselben um ihrer Bosheit willen zu Grunde gegangen sind, wie s Lot's Weib gestraft worden sei und Esau seine Erstgeburt nicht wieder habe erlangen können, und wie h das ganze Israel in der Wüste vergangen sei. Siehe, mein geliebtes Weib, solches hat der Herr zugelassen, nicht allein i um derer willen, die gesündigt haben, sondern auch um unseretwillen., damit wir sehen möchten, wie Christus mit den Gerechten sei und sie bewahre, und daß wir erkennen möchten, wie Er die Gottlosen verläßt und zu Grunde richtet; denn k Paulus sagt: Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben. Darum laß uns Fleiß anlegen, daß wir l den Herrn von unseres Herzens Grunde suchen, fürchten und lieben, Ihm treulich dienen, und Ihn nicht verlassen, denn Christus sagt: m Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet; gleichwie wir täglich vor unsern Augen sehen, wie kräftig Er denen beistehe, die sich auf Ihn verlassen, und wie bald die zu Falle gekommen seien, die Christum verlassen und ihr Vertrauen auf Menschen gesetzt haben. Darum, mein geliebtes Weib in dem Herrn, laß uns dem n allmächtigen Herrn vertrauen, und allezeit auf den Herzog des Glaubens und Bollender, Jesum, sehen; laß uns allezeit den gekreuzigten Christum vor Augen haben und Ihm treulich nachfolgen, gleichwie Er uns vorgegangen ist; auch o unser Kreuz mit Geduld auf uns nehmen und allezeit an die Worte Christi denken, wo Er spricht, daß sie uns töten werden und dabei meinen, sie tun Ihm einen Dienst damit; gedenke, daß solches uns vorhergesagt ist, damit, wenn es geschieht, wir uns daran nicht ärgern sollen, denn der Knecht ist nicht mehr als sein Herr. Und p dieses werden sie euch tun, weil sie weder mich noch meinen Vater erkannt haben.

Denn q das Wort vom Kreuz Christi dünkt denjenigen, die verloren gehen, eine Torheit und Narrheit zu sein, uns aber ist es eine Kraft Gottes. Darum laßt uns stets an das Wort des Herrn halten, wobon Christus spricht: Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen; wer mich vor den Menschen verleugnet, r den will ich auch vor meinem himmlischen Vater und vor Seinen heiligen Engeln verleugnen. Daß uns doch unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, so wird Er uns nicht verlassen, denn s Er verläßt die Seinen nicht, sondern hat Seinen himmlischen Vater gebeten, daß Er wolle, daß, wo Er sei, auch wir mit Ihm sein sollten. Darum laß die Welt nur verfeuern, wiedertäufern, verdammen, denn Paulus sagt: t Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht, wer will uns verdammen? Christus ist hier, der für uns gestorben ist, der auch auferstanden ist und zur rechten Hand des Vaters sitzt und für uns bittet; wie sollte Er uns nicht alles geben? Denn Er hat Seinen eingebornen Sohn nicht verschont, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben; hat uns nun Gott so geliebt, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir vor dem Zorne erhalten

werden, nachdem wir durch Sein Blut gerecht geworden sind. Denn nachdem wir durch den Glauben gerecht geworden sind, haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir zu dieser Gnade, worin wir stehen, einen Zugang haben und uns der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, die uns Gott geben wird; nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, das Trübsal Erfahrung, Erfahrung Geduld, Geduld aber Hoffnung wirkt, die Hoffnung aber wird uns nicht zu Schanden werden lassen; und das darum, weil die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, in unsere Herzen ausgegossen ist.

Meine Geliebteste, darum laß uns unser Vertrauen auf den Herrn setzen, und in Geduld auf Seine Verheißungen warten, gleichwie der Ackermann auf seine Früchte wartet, und laß uns ihn nicht verlassen, u dann wird Er uns auch nicht verlassen. Ich habe uns beide und unser Kind Seinen Händen anbefohlen, daß er uns nach Seinem göttlichen Willen tue, wodurch Sein Name verherrlicht werden möge, und daß es v zu unserer Seelen Seligkeit und zum Troste und zur Freude aller derer, die den Herrn fürchten, gereichen möge; ich habe das feste und unbedingte Vertrauen zu ihm, daß er w uns als Seine Söhne und Töchter, ja wie Seinen Augapfel bewahren werde. Und ich berichte dir, daß ich mich sehr gefreut, als ich deinen Brief gelesen habe, weil du schreibst, du hättest den Herrn mit weinenden Augen, daß er dich auch tüchtig machen wolle, x um Seines Namens willen zu leiden. Meine Geliebte, Sorge nicht, sondern bitte den Herrn mit demütigem Herzen, daß Er uns geben wolle, was unserer Seele am ersprißlichsten ist; solches wird Er ohne Zweifel tun, und wird y uns nicht über unser Vermögen versucht werden lassen. Derjelbe wolle uns in aller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit bis ans Ende bewahren.

Ferner berichte ich dir, meine Geliebte, daß sie mich sehr peinigten, um die Hebammen zu entdecken, die unsere Schwestern entbunden haben; der Herr aber war kräftiger (der meinen Mund bewahrt hat) als alle Pein. Dem Herrn sei ewig Preis u. Lob, der die Seinen nicht verläßt; sie erlangten von mir keine Namen als einen oder zwei, die sie mir aus einem Briefe vorgelesen hatten; solche wollte ich ihnen sagen, um zu vernehmen, was sie sagen würden. Sie aber fragten mich, ob ich mit ihnen spottete, und setzten mir noch heftiger zu, ich sollte die Frauen und mehrere andere verraten, oder sie wollten mich peinigen bis am andern Morgen u. wollten mich einen Fuß länger auseinander spannen, als ich lang wäre; sie sagten auch zu Gileyn, er sollte ausspannen, und sein Knecht zog nach Kräften aus, Gileyn aber goß mir den Leib voll Wasser; sie hatten mich mutternackend auf der Bank liegen und mir weiter nichts als mein Hemd gelassen, um meine Blöße zu bedecken; in dieser Beschaffenheit hatten sie mich mit vier Stricken auf die Bank gebunden, daß es mir vorkam, ich hätte bereits meinen Hals und meine Füße verloren; aber sie erlangten sonst nichts, dem Herrn sei Lob u. Preis. Als sie mich nun wieder von den Stricken befreiten, mußten mich ihrer zwei oder drei von der Bank heben und mich ankleiden; es wäre nicht möglich gewesen, ohne des Herrn Hilfe die Pein zu ertragen; auch sagten sie, ich sollte mich bedenken und ein gutes Kind der römischen Kirche werden; auch sollte ich alle, die ich mußte, verraten, oder sie wollten es mir noch besser machen; aber ich sagte hierauf, ich hätte nicht geirrt und wollte lieber sterben, als meinen Glauben verleugnen. Sie entgegneten darauf, sie wollten bald wiederkommen, aber z sie konnten nicht mehr tun, als ihnen der Herr zuließ. Dem Herrn sei ewig Lob, der uns hierzu tüchtig gemacht hat, Er wolle uns ferner zubereiten, da-

e 1. Sam. 17, 49. Dan. 12, 2. Dan. 6, 22. f 1. Mose 6, 1. g 1. Mose 19, 16. Heb. 12, 26. h 4. Mose 14, 23. i Röm. 15, 4. k Röm. 15, 4. l Matth. 21, 36. m Luk. 11, 23. n Heb. 12, 2. o Matth. 16, 24. p Joh. 16, 2. q 1. Kor. 1, 18. r Matth. 10, 32. s Heb. 13, 5. Joh. 17, 14. t Röm. 8, 33.

u Joh. 5, 17. v 1. Pet. 4, 11. w 2. Kor. 6, 17. Sach. 2, 8. x Apg. 5, 32. y 1. Kor. 10, 13. z Joh. 19, 11.

mit wir Kinder Seines Reiches werden, Amen. a Mein geliebtes Weib, ich befehle dich dem Herrn und dem Worte Seiner Gnade.

Ein Brief von Hieronymus Segerk an den großen Heinrich, welcher auch daselbst gefangen lag, im Jahre 1551 geschrieben.

Die Gnade und der Friede von Gott dem Vater, und die große Barmherzigkeit und Liebe des Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, der vom Vater aus Gnaden und zum Heile allen denen gesandt ist, die ihren Sünden abgestorben und also mit Christo in einem neuen Leben auferstanden sind, und die ewige unergründliche Freude, Trost und b Gemeinschaft des Heiligen Geistes stärke dein Herz, deinen Verstand und deine Sinne im Christo Jesu. Demselben sei Preis von c Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ich wünsche dir, mein lieber Bruder im Herrn, Heinrich, den ich aus meines Herzens Grunde, um der Stärke unsers d Glaubens willen in Christo Jesu liebe, den rechten bußfertigen Glauben; welcher durch die Liebe wirksam ist, den du hast, und ein festes, beständiges Gemüt und e Standhaftigkeit bis an's Ende in diesem kräftigen, seligmachenden Glauben. Ich bin über deine Standhaftigkeit sehr erfreut, weil du wieder so wohlgenut und zufrieden bist, dem Herrn sei ewiger Preis; ich bitte auch den Herrn für dich Tag und Nacht, daß Er dich mit Seinem göttlichen Worte stärken und dich im Glauben befestigen, auch dich in der Löwengrube bewahren wolle, wie Er f Daniel bewahrt hat, und daß Er dich mit Seinem starken Arme behüten und dir das neue g Jerusalem zum Erbtheile geben wolle, was Er auch tun wird; denn Er ist treu, des es verheißten hat.

Darum mein lieber Bruder in dem Herrn, laß uns wider alle reißenden Tiere tapfer streiten, denn das Leben ist uns zubereitet, und laß uns vor ihrem Drohen nicht fürchtam sein, noch ihrer Pein erschrecken, denn h ohne den Willen des Vaters können sie nichts tun. Der Herr wird uns nicht über unser i Vermögen versucht werden lassen. Der Herr ist unser k Hauptmann, vor wem sollten wir uns fürchten? Der Herr ist mit uns, wer mag wider uns sein? Er wird uns bewahren wie Seinen l Mugapfel, wie Seine Söhne und Töchter, denn niemand wird Seine Schafe aus Seiner Hand reißen; es ist ja unmöglich, daß die m Auserwählten Gottes sollten verführt werden können.

Darum siehe, mein lieber Bruder in dem Herrn, n sei unverzag, wenngleich sie häßlich über dich grunzen u. murren, sie können dir sonst nichts tun. Laß uns o wider alle Drachen und Löwen tapfer streiten, p ergreife den Harnisch Gottes und das Schwert des Geistes und widerstehe ihnen getrost und unverzag, und scheue niemanden; sie werden sich bald auf die Flucht begeben, denn das Schwert, welches uns der Herr gegeben hat, ist ihnen zu scharf; so ist auch der Herr für uns im Streite, wer sollte wohl vor Ihm stehen können? Denn q unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, welches seine Feinde verzehrt. Darum bitte ich dich mein Bruder, laß es dich nicht verdrießen, daß sie dich hier in dieser Löwengrube so lange sitzen lassen, denn damit prüft uns der Herr, weil Er r Seine Auserwählten wie das Gold im Ofen prüfet. Darum sei doch s in deiner Trübsal geduldig, denn wo kein Streit ist, da ist auch kein Sieg; sollen wir nun überwinden, so müssen wir streiten; wer aber überwindet,

wird alles besitzen. Darum laß uns das Kreuz t mit Demut und Geduld auf uns nehmen und auf unsere Verheißung warten, gleichwie ein Ackermann auf seine Früchte wartet. Laß uns u den Herrn vor Augen haben und Ihm bis in den Tod getreu sein, denn hier werden wir ein wenig geküßt, aber viel Gutes wird uns widerfahren; er wird uns auf Seinen Thron setzen und uns mit dem verborgenen Himmelsbrote speisen, und uns zu v Pfeilern in dem Tempel Seines Gottes machen. Hiermit sei dem Herrn anbefohlen und dem w Worte Seiner Gnade; Er wolle dich in Seiner Gerechtigkeit bis ans Ende stärken.

Ferner berichte ich dir, daß du (wie mir gesagt worden ist) gehört haben solltest, ich hätte den Herrn verlassen, denn solches ist nicht wahr, wird auch in Ewigkeit nicht wahr werden, aber solches haben sie gesagt, um dich wieder abziehen und zu betrüben, und haben über mich gelogen, denn ich habe in meinem Glauben sonst nichts bekannt, als was sich gebührte, und bin jetzt noch ebenso getrost, als ich war, als ich bei dir lag, dem Herrn sei Lob, habe mich auch niemals bewegen lassen, denn ich wollte lieber alle Tage zehnmal gepeinigt und zuletzt auf einem Roste gebraten werden, als meinen Glauben, den ich bekannt habe, verleugnen.

Darum glaube ihnen nicht, wenn sie dir sagen, daß ich abgefallen sei, weil solches der Teufel tut, um dich damit zu verführen und zu betrügen, denn durch Gottes Gnade werde ich den Herrn nimmermehr verlassen; aber ich bin lange körperlich krank gewesen, wiewohl mein Geist um desto stärker gewesen ist. Ich habe den Herrn gebeten, Er solle mir mehr Leiden zusenden, wenn es mir ersprießlich sein würde, und Er stärket und tröstet mich noch immer mehr, wofür ich Ihm nicht genug danken kann. Hiermit sei dem Herrn befohlen. Wenn du laut singst, so höre ich dich wohl. Ich danke dem Herrn, daß Er mir noch so viel Kraft gibt, daß ich singen hören kann.

Dies ist der letzte Brief, den Hieronymus an sein Weib, in der Nacht, als er zum Tode verurteilt worden war, geschrieben hat; er ist im Jahre 1551, den 2. September, getötet worden.

Gnade und Friede von Gott dem Vater, die unergründliche Barmherzigkeit des Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi und die Gültigkeit und Gemeinschaft des Heiligen Geistes in deinen Banden, Trübsal, Leiden und Drang in deiner Arbeit und zum Troste in deinem a Glauben und Liebe. Demselben sei Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Mein herzlich geliebtes, auserwähltes Weib in dem Herrn! Ich wünsche dir den rechten, wahren, bußfertigen Glauben, der durch die Liebe tätig ist, auch ein recht festes unbewegliches und standhaftes Gemüt in meinem und deinem allerheiligsten Glauben. Ferner wünsche ich dir den gekreuzigten Christum zum Bräutigam, der dich zur Tochter, Braut und Königin erwählt hat; diesem c Könige des Allerhöchsten, dem ewigen Vater und eifersüchtigen liebhabenden Gott, habe ich dich anbefohlen, meine Geliebte in dem Herrn, daß Er nun dein Tröster und Bräutigam sein wolle, weil Er mich zuerst gerufen und abgefordert hat, womit ich auch wohl zufrieden bin, weil ich erkannt habe, daß es des Herrn Wille sei; dem Herrn sei ewig Lob und Preis für Seine große Kraft, die Er an uns erwiesen hat. Darum, meine Liebste in dem Herrn, mache dir hierüber keinen Kummer oder Betrübnis, weil Er mich zuerst abgefordert hat; dies hat Er uns zum Besten getan, damit ich dir ein Vorbild sein möge und du

a Wpg. 20, 12.

a Röm. 6, 6. b Psil. 4, 7. c Dff. 1, 6. d 3. Joh. 9. Kol. 2, 6. Gal. 5, 6. e Seb. 3, 14. Röm. 1, 16. f Dan. 6, 17. g Seb. 10, 23. h 1. Pet. 3, 14. Joh. 19, 11. i 1. Kor. 10, 13. k Röm. 8, 32. l Sach. 2, 8. m Joh. 10, 28. Matth. 24, 24. n 1. Pet. 3, 14. o Ps. 91, 13. p Eph. 6, 17. q 5. Mose 4, 24. r Weib. 3, 6. s Röm. 12, 12.

t Dff. 21, 7. Matth. 16, 24. u Saf. 5, 7. Dff. 2, 10. Weib. 3, 5. v Dff. 3, 12. w Wpg. 20, 22.

a Dff. 1, 6. b Gal. 5, 6. c 2. Mose 20, 5.

mir tapfer nachfolgen könntest, wie ich, durch Gottes d Gnade, dir vorgehen werde, der uns würdig gemacht hat, daß wir um Seines Namens willen leiden sollen. Ach, mein liebes Schaf, ich bitte dich demütig, du wollest den Papisten oder anderen Menschen kein Gehör geben, sondern folge deinem Bräutigam, deinem unbeweglichen Bräutigam standhaft nach, folge Seinen Fußstapfen nach und fürchte dich nicht vor ihren e Bedrohungen, erschreck auch nicht vor ihrer Reinigung, denn mehr können sie nicht f tun, als ihnen der Herr zuläßt, denn sie können kein Haar von deinem g Haupte kränken ohne den Willen des Vaters, der im Himmel ist. Darum fürchte dich nicht, sondern sei beständig und standhaft in der Lehre Christi und bei der rechten Wahrheit, denn der Herr wird dich nicht verlassen, sondern wie Seinen h Mugapfel bewahren, ja wie Seine Tochter und Sein Kind, denn es ist unmöglich, daß die Auserwählten Gottes sollten verführt werden können, indem Seine i Schafe Seine Stimme hören und ihm nachfolgen, aber der fremden Stimme gehorchen sie nicht; darum wird sie auch niemand aus Seiner Hand reißen, denn Er ist ihr Hirte und Beschützer. Deshalb, mein auserwähltes Schaf, streite tapfer um des Herrn Ehre willen, gleichwie Er auch so tapfer um unserer Seelen Heil gestritten hat.

Sei daher wohlgenut, wenn du auch noch eine Zeitlang in dieser Löwengrube liegen mußt. Deine Erlösung ist vor der Thür und verzieht nicht zu kommen, sondern sie kommt. Wenn nun k derjenige kommt, der mit Kraft kommen soll, so wird Er dich als Seine Braut und Königin aufnehmen, denn es gefällt Ihm wohl, Seine Auserwählten bei sich zu haben und Er hat ein Wohlgefallen, sie l anzuschauen; deshalb ist auch der Tag des Herrn nahe vor der Thür.

Darum, mein liebes Weib in dem Herrn, streite auch so tapfer und scheue dich vor keinem Menschen, sondern sage lieber mit Susanna, du m wollest lieber in der Menschen als in Gottes Hände fallen, denn n schrecklich ist es, in die Hände des Lebendigen Gottes zu fallen. So gehe denn dem Herrn mit brünstiger Liebe entgegen, wie du bisher durch des Herrn Gnade, die in dir wirksam ist, getan hast, und streite tapfer, denn die Krone des Lebens ist dir bereitet, indem den Ueberwindern alles verheißen und zugesagt ist; sie werden auch alles besitzen, denn Christus sagt: Selig seid ihr, wenn alle Menschen übel von euch reden, denn p es wird euch im Himmel wohl belohnt werden; ferner sagt er: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn das Himmelreich ist ihr; auch sagt der Herr, daß, wenn q sie uns vor Herren und Fürsten geführt, gepeinigt und getötet haben werden, so werden sie noch meinen, sie hätten Ihm einen Dienst damit getan haben. Darum r setze dein Vertrauen fest auf Christum, so wird dich der Herr nicht verlassen, denn die Krone des Lebens ist dir zubereitet. Hiermit will ich dich s dem Herrn und dem Wort Seiner Gnade anbefehlen und will meinen Abschied hier in dieser Welt von dir nehmen, denn ich glaube nicht, daß ich dein Angesicht mehr sehen werde, hoffe dich aber in kurzer Zeit unter dem Altare Christi wiederzusehen.

Darum, mein geliebtes Eheweib in dem Herrn, wenn uns schon die Welt für Vügnier hält und uns dem Leibe nach von einander scheidet, so wird uns doch der barmherzige Vater in kurzer Zeit unter Seinem Altare wieder zusammenbringen, so wie auch unsern Bruder, denn ich u zweifle nicht an ihm, sondern habe ein festes Vertrauen zu ihm; ich habe uns drei in Seine Hände befohlen, daß Er an uns Seinen göttlichen Willen also erfüllen wolle, wie Sein Name am meisten dadurch gepriesen und Ihm Dank abgestattet werden möchte, zur Seligkeit unserer

Seelen und zum Troste und zur Stärkung aller derer, die den Herrn fürchten, Seinem Namen dienen und denselben lieben, was Er auch tun wird, wie ich nicht bezweifle, denn v Er verläßt die Seinen nicht, die auf Ihn trauen. Darum gehe ich auch dahin mit einem fröhlichen Gemüte mein Opfer zu tun zum Preise des Herrn. Hätte ich noch einmal zu dir kommen können, ich hätte es getan; aber Joachim wollte nicht, wiewohl uns Christus in kurzer Zeit unter Seinem Altare wieder zusammenbringen wird, was die Menschen nicht werden verhindern können. Hiermit sage ich gute Nacht, bis wir unter dem Altare wieder zusammenkommen. Sei dem Herrn anbefohlen. Der große Heinrich läßt dich sehr grüßen im Herrn. Siehe, mein liebes Weib in dem Herrn, nun ist die Stunde gekommen, daß wir von einander scheiden müssen; ich gehe w nun mit großer Freude und getrost voran zu meinem himmlischen Vater, und bitte dich demütigt, du wollest um deswillen nicht betrübt sein, sondern dich mit mir freuen. Ich war zum Teil x betrübt, daß ich dich unter diesen Wölfen lasse, aber ich habe dich mit der Frucht y dem Herrn anbefohlen, und weiß gewiß, daß Er dich bis ans Ende bewahren wird, womit ich mich zufrieden gebe. Halte dich tapfer in dem Herrn.

**Hier folgt nun, wie Dyzken, Hieronymus Eheweib, tapfer gestritten, und vor allen Menschen ihren Glaubensgrund bekannt habe, auch bis ans Ende standhaft geblieben sei, bis man sie des Nachts in einen Sack gesteckt und in die Schelde geworfen und also ihren Glauben mit ihrem Tode versiegelt hat.**

Dyzken, unsere Schwester, welche a lange in Banden gehalten sei ewiglich gepriesen, in des Herrn Wort bis ans Ende unbeweglich und standhaft geblieben; sie hat auch ihren Glauben ohne Scheu und Heuchelei im Gerichte b vor der Obrigkeit und dem gemeinen Volke bekannt. Zuerst haben sie dieselbe wegen der Taufe gefragt, worauf sie sagte: Ich erkenne nicht mehr als eine Taufe, welcher c sich Christus und Seine Heiligen bedient und uns hinterlassen haben. Was hältst du, fragte der Schultheiß, von der Kindertaufe? worauf Dyzken antwortete: Für nichts anderes als für eine Kindertaufe und Menschenfälschung. Da standen die Herren auf und steckten die Köpfe zusammen, während welcher Zeit Dyzken ihren Glaubensgrund vor dem Volke klar bekannt und an den Tag gelegt hat; darum haben sie das Urteil gegen sie ergehen lassen. Sodann hat Dyzken also zu den Herren gesprochen: d Ihr seid nun Richter, aber die Zeit wird kommen, daß ihr wünschen werdet, Schafhirten gewesen zu sein, denn e es ist ein Richter und Herr, welcher über alle ist, der wird euch auch zu Seiner Zeit richten; aber wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu streiten, sondern wider die Fürsten, Gewaltigen und Herren dieser Welt. Darum sprachen die Herren: g Führt sie hinweg vom Gerichte.

Hierauf ist das Volk in großer Menge herbeigelaufen, um sie zu sehen; aber Dyzken hat freimütig zum Volke gesprochen: h Wisset, daß ich nicht um Diebstahls, Mordes oder sonstiger Missetat, sondern allein um des unvergänglichen Wortes Gottes willen leide. Als sie zur Bergkirche kamen, hat sie gesagt: i O du Mordgrube! wie manche Seele wird in dir ermordet! k Als sie zwischen den Dienern, welche sie übrigens nicht führten, vorwärtsging, so haben die Diener zu dem Volke gesagt: Stehet auf und machet Platz. Da hat Dyzken gesagt: Sie hindern

d Apg. 5, 42. e 1. Pet. 2, 2. 1. Pet. 3, 14. f Joh. 19, 11. g Matth. 10, 30. h Apg. 2, 8. Matth. 24, 24. i Joh. 10, 27. k Gab. 2, 3. l Ps. 45, 14. m Dan. 13, 24. n Heb. 10, 31. Matth. 25, 6. o 1. Cor. 1, 12. Dff. 12, 7. p Matth. 5, 11. q Joh. 16, 2. r Gbe. 13, 5. s Apg. 20, 32. t Dff. 6, 9. u 2. Tim. 1, 12.

v Jud. 6, 14. w Joh. 20, 17. x Röm. 12, 15. y Matth. 7, 15. a Apg. 20, 23. 1. Pet. 2, 12. Matth. 10, 22. b Eph. 4, 5. c Matth. 16, 10. d Matth. 5, 1. e Ps. 7, 12. f Eph. 6, 12. g Joh. 19, 16. h 1. Pet. 4, 15. i 1. Pet. 1, 25. Matth. 21, 13. k Joh. 10, 1.

mich nicht, sie mögen mich wohl sehen und an mit <sup>l</sup> einen Spiegel nehmen, die das Wort des Herrn lieben; unter diesem Gespräche ist sie wieder ins Gefängnis zurückgeführt.

Hierdurch ist das gemeine Volk sehr bewegt worden; die Freunde aber sind fröhlich und guten Mutes gewesen, weshalb am Nachmittage einige unserer Freunde in Begleitung einer großen Volksmenge auf den Stein zu ihr gegangen sind, um mit ihr zu reden; hier haben die Freunde ein wenig mit ihr gesprochen und gesagt: Es ist gut, daß du allein um des Wohlthuns und nicht um Böses willen leidest, aber um des andern Volks willen, das auf dem Stein ist, mußte sie sich ihrer entziehen. Auch hat <sup>h</sup> Hysken freimütig und tapfer zum Volke geredet und ein schönes Liedlein gesungen, worüber sich das Volk sehr verwunderte; desgleichen sind zwei Mönche dahin gekommen; um sie noch einmal zu versuchen, und haben sich (mit ihr) zu dreien in eine Kammer eingeschlossen; Hysken aber wollte <sup>n</sup> ihnen kein Gehör geben. Als nun bei dieser Gelegenheit die Kammerthür geöffnet wurde und viel Volk davor stand; sprach Hysken (welche eben in der Kirche stand) zu den Mönchen: Gehet eures Weges, bis man euch rufet, denn ich will euch kein Gehör geben; wäre ich mit eurem <sup>o</sup> Sauerteige zufrieden gewesen, ich wäre nicht hierzu gekommen; hierauf wurden sie abermals zu dreien in die Kammer geschlossen, und <sup>p</sup> also sind <sup>q</sup> die irrenden Geister oder Sterne mit ihrem falschen und tödlichen Gifte gekommen, aber Hysken war (Gott Lob) unerschrocken und wohlgenut, hat auch in der Mönche Gegenwart ein Liedlein zu singen angefangen: Hierauf hat einer von den Freunden, welcher daselbst war, gesagt: Schwester, streite tapfer; als sie aber solches hörten, sind sie sehr zornig geworden und haben gesagt: Hier ist noch einer von ihrem Volke, der ihr Gemüt stärket, und deshalb mehr verdient verbrannt zu werden, als sie selbst; sodann sind sie aber im Zorne weggegangen, denn <sup>r</sup> ihre Stimme war fremd <sup>u</sup>. sie wurden nicht angehört. Hierauf wurde Hysken allein in eine Kammer eingeschlossen, welche an der Straße lag, wo sie zu sitzen pflegte und niemand zu ihr kommen konnte, als derjenige, der den Schlüssel hatte. Als nun die Mönche auf die Straße kamen, um fortzugehen, haben sie einige Freunde, welche ihnen begegnete, gefragt: Will sie sich denn nicht bekehren? hierauf antworteten sie: Nein, denn es war daselbst einer von ihrem Volke, welchen sie lieber hörte. Als es nun gegen den Abend ging, fügte es der Herr, daß einer von den Freunden an den Ort kam, da Hysken saß, und vieles mit ihr redete, daß es auch das Volk auf der Straße hörte, und jederman sich nach dem Orte umsah, wo der Freund war, so daß einige, die bei ihm waren, ängstlich wurden, und ihn abgehen hießen; er aber sagte: Ich muß zuerst von ihr Abschied nehmen; dann sagte er zu der Gefangenen: Stehe auf, Schwester, und laß dich sehen <sup>u</sup>. schau zum Fenster hinaus; solches hat sie sofort getan, und als sie nach dem Volke, das auf der Straße stand, hinaus sah, sind auch einige Freunde unter demselben gewesen, welche ihr zugerufen haben: Liebe Schwester, streite tapfer, denn <sup>s</sup> dir ist die Krone des Lebens vorgelegt. Da sagte sie zum Volke: Trunkenbolde, Hurer und Ehebrecher werden alle geduldet, sie lesen in der Schrift und reden von derselben; aber <sup>t</sup> die nach Gottes Willen leben und wandeln, müssen geängstigt, unterdrückt, verfolgt und getötet werden. Auch hat sie nachher zu singen angefangen: Siehe doch, sind wir nicht arme Schafe. Unter dem Singen aber (als das Liedchen noch nicht geendigt war) kamen die Herren die Dienern auf den Stein; da sagten einige Freunde: Hysken, singe ohne Scheu bis ans Ende; ehe sie aber das Lied geendigt hatte, zogen sie jene

vom Fenster, und es fing an Abend zu werden, so daß man sie nicht mehr sah. Am Samstag früh aber sind wir aufgestanden, einige vor Tag, andere mit dem anbrechenden Tage, um diese Hochzeit zu sehen, wovon sie meinten, daß sie nun geschehen würde; aber die bösen Mörder sind uns zuvor gekommen; wir hatten zu lange geschlafen; sie hatten bereits zwischen drei und vier Uhr ihre Mordtat vollbracht. <sup>v</sup> Sie sind nämlich mit dem Schäflein nach der Schelde gegangen, wo sie dieselbe in einen Sack gesteckt und, ehe das Volk ankam, ertränkt haben, so daß nur einige Menschen zugeesehen haben, doch haben es einige gesehen, daß sie getroßt zum Tode gegangen ist und herzhaft gesagt hat: <sup>v</sup> Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Auf solche Weise ist sie zu des Herrn Preise überantwortet worden und abgeschieden, so daß viel Volk durch Gottes Gnade dadurch bewegt worden ist. Als nun das Volk ankam und vernahm, daß sie schon tot wäre, ist ein großer Aufruhr unter demselben entstanden, denn das Volk bejammerte solches zu sehr, als ob sie öffentlich umgebracht worden wäre, und sagte auch: Diebe und Mörder bringt man öffentlich vor alle Menschen; und also ist dadurch ihre Falschheit desto mehr ausgebreitet worden. Darum fragten einige einfältigen Leute: Warum muß dieses Volk sterben, denn viele geben ihnen ein gutes Zeugnis; einige von den Freunden, die gegenrärtig waren, sagten öffentlich zum Volke: Die Ursache ist, weil sie <sup>w</sup> Gottes Geboten mehr gehorchen, als des Kaisers oder der Menschen Gebote, und weil sie sich <sup>x</sup> von Herzen zu dem Herrn, ihrem Gott, von den Lügen zur Wahrheit, von der Finsternis zum Lichte, von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit, vom Unglauben zum rechten Glauben <sup>y</sup> bekehrt haben, weil sie ferner ihr Leben gebessert und sich, nachdem sie recht gläubig geworden waren, nach <sup>z</sup> Christi Befehle und dem Gebrauche Seiner Apostel haben taufen lassen; sie haben auch ferner das Volk aus dem Worte Gottes unterrichtet, daß die Papisten diejenigen seien, von welchen der Apostel Paulus geweis sagt hat, daß sie a feilsüherische Geister seien, welche die Lehre der Teufel lehren; auch wie <sup>b</sup> die Gerechten von Anfang her, von Abels Zeiten bis nun, haben leiden müssen, gleichwie auch <sup>c</sup> Christus hat leiden und also zu Seines Vaters Herrlichkeit eingehen müssen, und uns ein Beispiel hinterlassen hat, daß <sup>d</sup> wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, denn alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.

**Peter Bruinen, Jan, Mennis und Jahn, der alte Kleiderkäufer, mit noch einem Bruder, sind alle den 2. Oktober im Jahre 1551 zu Antwerpen getötet worden.**

Gnade sei mit euch und <sup>a</sup> Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gelobt sei der Gott der Barmherzigkeit, und <sup>b</sup> uns durch sein göttliches Wort zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren hat, welche uns im Himmel vorbehalten ist, die wir durch die Kraft Gottes in dem Glauben bewahrt und um des Reiches Gottes willen bewährt werden, um welches wir leiden, wofür dem Herrn gedankt sei, weil er uns hierzu ersehen hat, <sup>c</sup> zum Erbteile Seiner Heiligen in Seinem Lichte.

Darum, liebe Brüder, seid getroßt und unberzagt, wandelt

<sup>u</sup> Joh. 10, 27. <sup>v</sup> Ruf. 23, 47. <sup>w</sup> Apg. 5, 30. <sup>x</sup> Matth. 1, 15. <sup>y</sup> Mar. 16, 16. <sup>z</sup> Apg. 2, 38.

<sup>a</sup> 1. Tim. 4, 1. <sup>b</sup> 1. Mose 4, 8. <sup>c</sup> Ruf. 24, 25. <sup>d</sup> 1. Pet. 2, 21. <sup>e</sup> 2. Tim. 3, 21.

<sup>a</sup> Röm. 1, 7. <sup>b</sup> Gal. 1, 18. <sup>c</sup> Kol. 2, 12.

<sup>1</sup> Ps. 3, 17. <sup>m</sup> 1. Pet. 2, 20. <sup>n</sup> Joh. 10, 5. <sup>o</sup> Matth. 16, 6. <sup>p</sup> 1. Joh. 4, 1. <sup>q</sup> Sub. 13. <sup>r</sup> Matth. 5, 12. <sup>s</sup> Röm. 16, 1. <sup>t</sup> Joh. 10, 5. <sup>u</sup> 2. Tim. 2, 5. <sup>v</sup> Kor. 9, 25. <sup>w</sup> 2. Tim. 3, 12. <sup>x</sup> Joh. 16, 2. <sup>y</sup> Röm. 8, 36.



Herrlichkeit war; dessen ungeachtet hat Er um unsrerwillen Schmach erlitten und angenommen, damit wir durch Seine Armut reich und durch Seine Schmach Miterben Seiner f Verheißungen würden. Darum laßt uns mit Ihm zum Lager hinausgehen u. Seine Schmach tragen helfen; laßt uns nach dem zukünftigen Gute uns sehnen; g wandelt nicht in der Finsternis, noch beladet euch mit Essen oder Trinken; verwickelt euch nicht in h Nahrungshändel oder Sorgen; wandelt als Kinder des Lichtes; seid immer fertig als solche, die allezeit auf ihren Herrn warten, denn Er wird kommen wie ein i Dieb in der Nacht; rüstet euch, nehmt den Stab in die Hand, umgürtet eure Lenden, wandert nach dem k Lande der Verheißung, ihr werdet es einnehmen, wenn ihr anders nicht in Unglauben fallt; es ist lustig und schön, wir haben es von fern gesehen, wofür wir dem Herrn danken und Ihn preisen. Darum ist meine Bitte an euch, daß ihr die Wahrheit liebt, daß ihr mir dem Herrn danken helft, denn ich habe auch dem Herrn einmal ein l Gelübde getan; daß ich Ihm alle Tage meines Lebens leben wollte; solches hat Er mir halten helfen; darum preise ich Ihn, und habe auch solches oft mit ausgestreckten Armen inbrünstig getan. Ich schreibe solches darum, daß ihr nicht vergeßt, dem Herrn zu danken und Ihn zu loben, denn Er ist mehr als all' unser Leben; ihr könnt Ihn auch nicht so m groß machen, oder Er ist noch wunderbarer. Bleibt in Seinen Worten und haltet seine Gebote; habt euch unter einander von Herzen lieb. Auch preisen wir Ihn darum, weil Er Seine Zusage treulich hält, indem Er uns freudig macht, wovon ich, lieben Brüder, nicht genug zu schreiben weiß; denn bei unserer Gefangennehmung waren wir freudig und ohne Furcht, gleichwie auch vor den Herren; ebenso waren wir auch auf der Brücke und in unserem Gefängnisse voller Freude; hoffen auch ferner, daß uns Gott bis ans Ende Mut verleihen werde. Darum, lieben Brüder, erschreckt nicht, wenn man uns auch mehr als einen Tod antun würde, denn man kann in einer Viertelstunde viel tun; unser Leiden ist doch weit entfernt von der höllischen Pein, und auch mit der zukünftigen Freude nicht zu vergleichen.

Wenn wir diese o Angst überstanden haben, und diese Enge durchwandelt sind, werden wir zur Freude und in den weiten Raum gelangen; dann wird man alle Tränen von uns abwischen; wir werden nicht mehr weinen oder schreien, sondern von einer Freude zur andern gehen. Ach, meine Brüder! trachtet darnach, zu Seiner Freude einzugehen. Lebet fernerhin christlich, und macht, daß um eurerwillen das Evangelium nicht gelästert werde. Seid allezeit p sanftmütig und habt ein unbeflecktes Gewissen. In allem, was ihr tut, bedenkst das Ende, dann werdet ihr nimmer Nebels tun; verachtet auch nicht des ersten Ernstes in der geistlichen Befehring des christlichen Lebens, damit ihr nicht, indem ihr meint, vollkommene Christen zu sein, noch selbst der Besserung des Lebens nötig habt. Seid Gott befohlen und dem Worte Seiner Gnade. Wir, Jan, Meun und Peter, grüßen euch im Herrn. Bittet den Herrn für uns, daß wir unsern Lauf zu Seiner Verherrlichung p vollenden mögen. Wir bitten auch für euch.

**Jan's, des alten Kleiderkäufers, Bekenntnis oder Verantwortung des Glaubens, als er zu Antwerpen, im Jahre 1551, in Gefangenschaft war.**

Frage: Was hältst du von der Kindertaufe? Antwort: Ich halte solches für nichts anderes als für eine a Menschenfärgung. Frage: Womit willst du denn deine Taufe beweisen oder gutmachen? Antwort: Mit Marf. 16. Frage: Was hältst du denn von den Sakramenten? Antwort: Ich weiß nichts von den Sak-

ramenten der Menschen zu sagen, aber das Abendmahl, welches Christus mit Seinen b Aposteln gehalten hat, wird von mir hoch und würdig geachtet; ich denke, daß viele Menschen seien, die nicht wissen, was das Sakrament bedeute. Frage: Was hältst du von der römischen Kirche? Antwort: Davon halte ich nichts; aber die christliche Kirche, welche die c Gemeine Christi ist, halte ich hoch und wert. Frage: Was hältst du von der Hostie, welche der Priester in seiner Hand hat? Glaubst du nicht, daß darin unser Herr mit Fleisch und Blut sei? Antwort: Nein, denn es steht geschrieben, Apg. 1 d daß Er wiederkommen werde, wie Er gen Himmel gefahren ist. Frage: Was hältst du von dem Papste? Antwort: Daß er der e Antichrist sei. Frage: Was hältst du von der Messe, den Ceremonien und von der Beichte, welche man in der Kirche verrichtet? Antwort: Davon halte ich nichts; f denn der Baum, der es hervorgebracht hat, ist zu nichts nütze. Frage: Wo bist du getauft? Antwort: Meine Herren, was fragt ihr mich doch, da ihr solches schon wißt? Frage des Schultheißen: Ich beschwöre dich bei deiner s Taufe, daß du uns sagest, wo du getauft seiest. Antwort: Ich halte meine Taufe für vollkommen und gut, aber deir Beschwören achte ich nicht. Hierauf haben sie mir die Vor- und Zunamen aller derjenigen, die mit getauft worden sind, vorgelesen und gesagt: Affuerus hat es uns bekant; worauf ich antwortete: Es ist wahr. Frage: Wer hat dich getauft? Antwort: Solches ist mir nicht erlaubt zu sagen. Frage: Wir wollen es dich wohl sagen machen. Antwort: Hier ist das h Fleisch, tut damit nach eurem Wohlgefallen.

**Wilhelm Ristemaker wird in Cleve enthauptet, desgleichen wurde daselbst Wendel Rabens im Jahre 1551 getötet.**

Dieser<sup>1</sup> Wilhelm Ristemaker hat in Weef gewohnt, welches ein Dorf im Clevischen Gebiete ist, er war ein friedlicher und erbaulicher Mann, der zuvor um seines christlichen Glaubens willen sein Vaterland hat verlassen müssen; weil er sich aber der Welt nicht gleichstellen wollte, ist es von Weef nach Cleve gefänglich gebracht worden, wo er ungefähr ein Jahr gefangen gelegen und zuletzt enthauptet worden ist; er hat einige Briefe im Gefängnis geschrieben.

Als<sup>2</sup> nun Wilhelm Ristemaker vom Räte zu Cleve verurteilt werden sollte, wollte einer der Ratsherren, Namens Claes Meselaar, im Räte nicht beistehen, um denselben zu verurteilen, sondern legte sich zu Bett und stellte sich krank: darum ist der Bürgermeister mit den sechs Ratsherren an sein Bett gekommen und hat um seine Stimme zu desselben Verurteilung angehalten; derselbe sagte aber: Er wollte solch einen frommen Mann nicht verurteilen, worauf der Bürgermeister entgegnete: dadurch wirst du bei unserm gnädigen Fürsten und Herrn in große Unnade fallen. Hierauf sagte Claes zu den Ratsherren: Ich will lieber in des Herzogs Wilhelm, als in des Höchsten Unnade sein. Dann will ich es auf mich nehmen, sagte der Bürgermeister, welcher auch nachher die Strafe von des Herrn Hand empfunden hat, denn die Läufe quälten ihn, und er konnte eine Zeitlang seine Sprache nicht gebrauchen und ist in großem Elende gestorben. Aber dieser Claes Meselaar hat seine Ratsstelle niedergelegt und ist auch als ein Bruder der Gemeine gestorben. Außer<sup>3</sup> diesem ist noch ein Bruder zu Cleve, namens Wendel Rabens, getötet worden, welcher auch, gleichwie die Vorher-

a Matth. 15, 9.

b Matth. 26, 25. c 1. Tim. 3, 14. d Apg. 1, 11. e 1. Thess. 2, 4. f Matth. 7, 19. g Matth. 26, 62. h Jer. 26, 14.

<sup>1</sup> Diese Abschrift ist uns durch jemand aus dem Clevischen zugesandt worden, als eine sehr alte Nachricht. <sup>2</sup> Einer von den Gerichtsherrn stellt sich krank, denn er wollte in Wilhelm Ristemakers Todesurteil nicht einwilligen. <sup>3</sup> Er wollte lieber in des Herzogs Wilhelm als des Höchsten Unnade fallen. \* Von Wendel Rabens's Tod.

19. d Rf. 30, 6. Seb. 12, 8. Jes. 54, 7. e Matth. 10, 24. 2. Kor. 8, 9. f Seb. 13, 13. g Ruf. 21, 31. h Ruf. 12, 36. i Offb. 3, 3. k Ebb. 6, 14. l Ruf. 1, 89. m Sir. 43, 43. n 1. Pet. 1, 22. o Joh. 16, 20. Offb. 7, 14. p Röm. 14, 16. Matth. 11, 29. Sir. 7, 39. q 1. Thess. 5, 5.

gehenden, sein Leben mit dem Tode vertauscht, nachdem er seine Seele in die Hände Gottes befohlen hat.

### Maria von Monjou. 1552.

Gleichwie es nach dem a Zeugnisse der göttlichen Schrift bekannt und offenbar ist, daß alle, die in Christo Jesu gerecht und gottfelig leben, von Anfang der Welt her haben leiden müssen, so ist diese Maria als eine fromme, gottesfürchtige Frau, dieses Leidens auch theilhaftig geworden; denn als sie, nach dem Befehle der Schrift, sich auf den wahren Glauben, als ein b Glied an dem Leibe Christi, taufen ließ, auch eine Zeitlang bei ihren Brüdern und bei allen Menschen einen erbaulichen Wandel geführt hatte, so ist sie durch den Neid des c Drachen ruchbar geworden; darum hat der Amtmann von Monjou diese Frau abholen lassen und hat sie daselbst gefangen gesetzt, wo sie bis ins zweite Jahr gefessen und obgleich sie vieles zu leiden hatte, so hat sie solches mit Freuden ertragen; auch hat sie die d Frommen stets ermahnt, daß sie doch in der Liebe wandeln und sich fest an den Bund Christi halten wollten; sie ist selbst allezeit damit umgegangen, daß sie ihren Leib zum f Opfer geben möchte, welches lebendig, heilig und Gott wohlgefällig wäre, und daß sie zum geistigen s Hause auferbaut werden möchte, welches inwendig mit dem Worte Gottes ausgeziert wäre. Die Obrigkeit hat sie drei Tage nach einander versucht, aber nicht bewegen können, ihren Glauben zu verlassen, denn sie wollte bei Christo bleiben, indem, nach dem Zeugnisse der h Schrift, niemand zu Schanden wird, der Gott von Herzen fürchtet. Der Amtmann fragte sie bitteweise, ob sie in die Kirche gehen wollte, in diesem Falle wolle er sie in Freiheit setzen und ihr ein ganzes Jahr die Kost geben; sie aber hat ihm solches nicht zugestanden, sondern begehrt, bei Christo zu bleiben und ihr Leben für denselben zu lassen, worauf sie verurteilt worden ist, daß sie im Wasser ertränkt werden sollte. Als sie nun zum Wasser hinausging, sang sie mit fröhlichem Gemüthe, weil dieser Tag erschienen wäre und sie diese Stunde erlebt hätte; sie ist in die k Hände des Pilatus übergegangen, gleichwie ein Schäflein zur Schlachtbank geführt wird, und wie man auch, nach der Schrift Zeugnis, mit Christo umgegangen ist, sie werden euch töten und meinen, sie hätten Gott einen l Dienst damit getan. Auf dem Wege hat Maria gesagt: m Ich war eines Mannes Braut, aber heute hoffe ich eine Braut Christi zu sein und mit Ihm Sein Reich zu ererben. Als sie sich dem l Wasser näherte, sagte einer von den Heuchlern: Ach, Maria, befehle dich doch, oder es wird dir nicht wohl ergehen. Bei dem Wasser hielt man sie länger als zwei Stunden auf, in der Hoffnung, sie zu bewegen, die Wahrheit zu verlassen und ihnen nachzufolgen. Darauf sagte Maria: Ich bleibe bei meinem Gott; fahret doch darin fort, warum ihr hierher gekommen seid. Das Korn ist im Stroh, es muß gedroschen sein; also hat das Wort Gottes angefangen und das muß vollendet sein; hiermit hat sie ihre Kleider ausgezogen; sich dazu willig übergeben und gesagt: O himmlischer Vater! in Deine Hände befehle ich meinen n Geist; sodann ist sie im Wasser ertränkt worden und gestorben, hat auch zum Troste aller Gläubigen, den o Namen Gottes bezeugt und solches mit ihrem Tode versiegelt.

Um diese Zeit hat man auch eine fromme, gottesfürchtige Frau, Barbel genannt, zu Nizich ertränkt, weil sie das Papsttum und die Abgötterei verlassen und sich unter den a Gehorsam des heiligen Evangeliums begeben hat.

### Wilhelm von Bierk, Christoph aus den Geistens, Christian aus dem Euferaat und Tieleman aus Nunkirchen, im Jahre 1552.

Desgleichen auch Wilhelm von Bierk, Christoph aus den Geistens, Christian aus dem Euferaat und Tieleman aus Nunkirchen. Diese vier Brüder sind sämtlich auf einen Tag zu Blankenburg mit dem Schwerte hingerichtet worden. Um des Zeugnisses Jesu Christi willen haben sie den a Tod willig erlitten und dasselbe mit ihrem Blute bezeugt.

### Mariken und Anneken. Im Jahre 1552.

Diejenigen, welche sich allein auf Gott und Sein heiliges Wort gründen und dasselbe zu vollbringen suchen, werden nicht nur verfolgt, sondern auch gefangen und getötet, gleichwie es im Jahre 1552 sich in Leyden mit zwei Frauen, Mariken und Anneken genannt, zugetragen hat; dieselben wurden b gefangen genommen und in ein Haus gebracht, wo sie der Schultheiß fragte, was sie von der römischen Kirche hielten. Sie antworteten, sie hätten größtenteils nichts anderes als e eine teuflische Lehre. Ferner fragte er sie von dem Sakramente der Pfaffen, ob Christus nicht leiblicher Weise darin wäre. Sie sagten, es möge wohl ein verdeckter Teufel sein, denn Gott ließe sich in kein silbernes oder goldenes Ristlein einschließen. Hierauf brachte man sie zum Gefängnisse, und als sie an der Kirche vorbeingingen, sagten sie: O d Mördergrube und Teufelschor! Des Schultheißens Knecht sagte: Warum redet ihr solche hohe Worte? Sie sagten: Weil in dieser Kirche so viele arme Seelen ermordet werden. Als sie nun eine Zeitlang gefangen lagen und untersucht wurden, haben sie e ihren Glauben tapfer bekannt, und sind standhaft dabei geblieben, weshalb sie zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil der Mariken lautete: Sie hätte die Kindertaufe verleugnet, das Sakrament verworfen und, gegen des Kaisers Befehl, ungebührlichen Versammlungen beigewohnt. Die Anneken, weil sie nicht getauft war, wäre frei ausgegangen, wenn sie von ihrem Glauben hätte abfallen wollen; man hat sich auch darum sehr bemüht; sie aber blieb unbeweglich und sagte: Euer Brotagott wird von den Spinnen und Würmern aufgezehrt; ich will kein Teil an solchem haben. Weil sie aber in andern Artikeln auch standhaft blieb, wurde sie zum Tode verurteilt. Also haben diese Weiden ihr Leben um der Wahrheit willen lassen müssen, und haben hiermit die blutdürstigen Richter ersättigt,\* deren f Füße schnell sind, Schaden zu tun, und deren Hände schnell sind, unschuldiges Blut zu vergießen.

\*Versaten.

### Guillame von Kobaehs. Im Jahre 1552.

Zu Komen, in Flandern, wurde auch in demselben Jahre ein Bruder, genannt Guillame von Kobaehs, um der Gerechtigkeit, Wahrheit und der Nachfolge Christi willen verfolgt, gefangen, untersucht, gepeinigt und endlich getötet.

### Henrich Dirck, Dirck Janz und Adrian Cornelius.

Auch wurden in demselben Jahre 1552 drei a Brüder, mit Namen Henrich Dirck, Dirck Janz, und Adrian Cornelius zu Leyden b gefangen genommen und wegen ihres Glaubens untersucht; als sie aber denselben c ohne Furcht bekannten und davon nicht abweichen wollten, sind sie auch zum Tode verurteilt worden. Henrich Dirck trat mit Freuden vor und sagte: d Selig sind, die hier weinen, denn sie werden dort lachen und mit

a 2. Tim. 3, 16. b Ps. 14, 22. 1. Mose 4, 8. b Röm. 12, 5. Mat. 16, 18. c Offb. 12, 8. d Ps. 14, 22. e Eph. 5, 2. f Röm. 12, 1. g 1. Pet. 2, 5. h Ebr. 12, 11. i Mat. 5, 12. k Röm. 8, 36. l Joh. 16, 2. m Joh. 3, 29. n Lut. 23, 45. o 4. Ebr. 2, 47.

a 1. Kor. 10, 44.

a Offb. 6, 9. a Mat. 10, 23. b Ps. 12, 1. b Mat. 26, 56. c 1. Pet. 3, 15. d Mat. 21, 13. e Mat. 10, 32. Mat. 24, 13. f Ebr. 6, 12. a Mat. 13, 7. b Ps. 12, 3. c Mat. 10, 32. d Lut. 6, 21. Mat. 13, 43. 2. Tim. 4, 8. Mat. 24, 13.